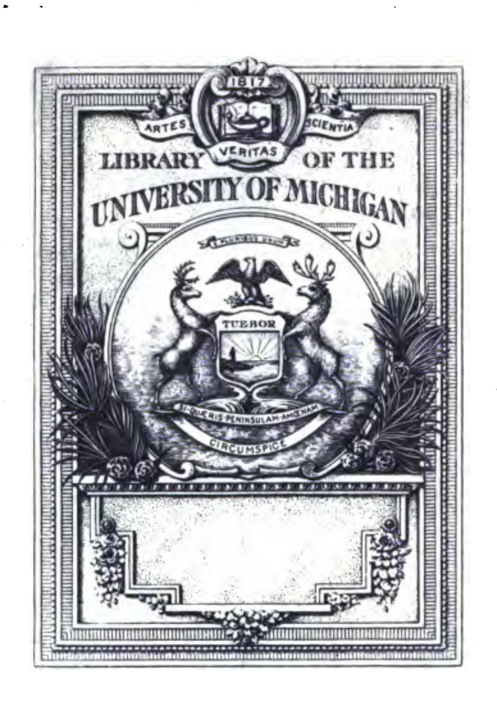



1817
ARTES
VERITAS
SCIENTIA
LIBRARY OF THE
UNIVERSITY OF MICHIGAN
TUEBOR
SI QUÆRIS PENINSULAM AMŒNAM
CIRCUMSPICE

Geographie

der

Griechen und Römer.

Sechster Theil. Zweites Heft.

Kleinasien.



Bearbeitet

von

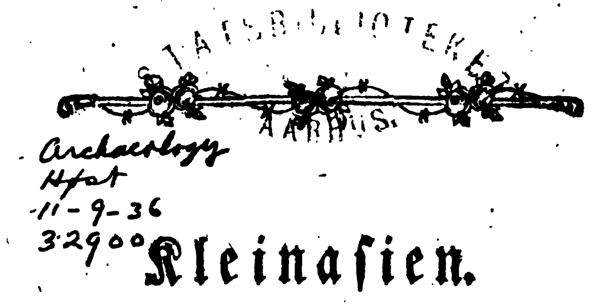
M. Konrad Mannert,

ord. Professor der Geschichte zu Altdorf.

Mit 2 Landkarten.

Nürnberg,
bey Ernst Christoph Grattenauer.
1801.





Kleinasien.

Einleitung.

Die westlichste Halbinsel Asiens, oder das Land, welches wir Europäer Kleinasien nennen, hat zur Nordostgränze den Phasis Fluß und dann die rauhen hohen Gebirge, bey den Alten Paryadres genannt, welche von diesem Flusse gegen Südwesten bis an die Stelle des noch kleinen Euphrats streichen, wo er durch dasselbe gezwungen wird, seinen westlichen Anfangslauf von Arzenrum her plötzlich gegen Süden zu wenden. Dieser südliche Lauf des Euphrats wird nun die Ostgränze Kleinasiens bis an die Stelle wo, südlich von Melitene oder Malatia, das Gebirg Amanus gerade entgegen steht, und den Fluß nöthigt, es mit mehrern Krümmungen und Wasserfällen zu durchbrechen. Die Südostgränze folgt diesem Gebirge Amanus, bis an den Issischen Meerbusen, wo es etwas nördlich von Alexandria (Skanderone) sich sehr nahe an die Küste drängt, und die Pässe bildet, welche Cilicien von Syrien trennen. Alle übrigen, die Süd-, West- und Nord-Theile Kleinasiens umfließt das Meer.

Gränzen.

Kleinasien ist also eine Halbinsel, in größerer Ausdehnung von Westen nach Osten, als von

Ausdehnung.

Norden nach Süden gestreckt. Der Hals der Halbinsel, oder die geringste Breite, läuft längst des 58sten Gr. der Länge von dem Amisenischen bis zu dem Issischen Busen von Norden nach Süden, und beträgt im astronomischen Durchschnitte 60 gr. Meilen. Die Ausdehnung an der Ostgränze vom Gebirge Amanus bis zum Phasis Fluß ist nicht größer, man kann sie aber nicht als den Hals der Halbinsel annehmen, da das südliche Ende nicht an das Meer reicht. Diese engste Stelle zwischen den beyden Meeren kannten die Griechen, und schäzten sie anfangs für noch weit geringer als sie in der That ist, weil sie den Streich zu Land noch nicht in seinem Durchschnitte bereist hatten, und die schnelle Eintiefung des Pontus Euxinus von Sinope nach Amisus dem Schiffer äusserst auffallend scheinen muß; bey mehrern Erfahrungen näherten sie sich der Wahrheit. Die größte Breite hat die Halbinsel zunächst westlich von der geringsten, von der Landspize Karambis im Pontus Euxinus bis zur Landspize Anemurium im Mittelländ. Meere; sie beträgt 90 ge. Meilen, die Alten wußten den Abstand nicht zu schäzen, weil gerade in diesem Striche keine Strassen von Norden nach Süden liefen. — Die geringste Länge hat Kleinasien an der Südküste von der Insel Rhodus nach dem Issischen Meerbusen. Die Alten bestimmten den Abstand durch eine aus vielen Schifferangaben abgezogene Mittelzahl auf 5000 Stadien = 125 ge. Meilen; zieht man hievon nach der Regel des

Pto-

Ptolem. 1/6 für die unvermeidlichen Umwege ab, so bleiben 104 ge. Meilen, ein Abstand, welchen die neuesten Beobachtungen und Charten bestätigen. Der wahre mittlere Durchschnitt durch das Land muß aber von der Halbinsel, westlich von Smyrna bis östlich nach Melitene am Euphrat genommen werden; er beträgt nahe 145 ge. Meilen. Der nördlichere von der Meerenge bey Konstantinopel bis zum Meridian des Phasis ist dem vorigen gleich; die Umseeglung der äusserst gebogenen Nordküste am Pontus Euxinus beträgt aber ungleich mehr; wir haben von derselben die sehr genauen einzelnen Angaben Arrians. — Den ganzen Flächeninhalt der Halbinsel kann man auf etwas mehr als 11,000 gr. □ Meilen berechnen.

Dieses Land gehört unter die vorzüglichsten Lage. der Erde. Sowohl seiner Lage, als seiner Fruchtbarkeit nach hat es sehr viele Aehnlichkeit mit Spanien. Auf drey Seiten von der See umgeben, mit trefflichen Häfen in großer Anzahl in jeder Gegend versehen, scheint es seine Bewohner zu einem ausgebreiteten Handel einzuladen, und bietet den leichten Absaz seiner eignen Produkte an. Große Flüsse hat es nicht; selbst der Halys ist nur mittelmäßig; er aber, so wie der Iris, Sangarius, Hermus, Maeander, vielleicht auch einige von den Flüssen der Südküste, deren Inneres wir zu wenig kennen, verschaffen durch ihre entweder schon vorhandene oder leicht zu bewerkstelligende Schiffbarkeit, hinlängliche Mittel zum

bequemen Transport aus jedem Theile des innern Landes; nur die inneren Berggegenden Pisidiens und Kataoniens, nebst der hohen aber eingeschlossenen Fläche Lykaoniens, müssen auf diese Vortheile Verzicht thun.

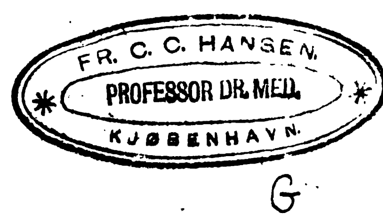
Klima. Die Lage des Landes von dem 36sten bis über den 42sten Gr. der Breite sezt im Allgemeinen ein nach europäischen Begriffen sehr warmes Land voraus: die Südküsten, nebst einem Theil der Westküste, leiden auch wirklich von drückender Hize der Sonne, welche desto kräftiger wirkt, da nahe im Rücken liegende Gebirge die Masse der Wärme auf die angränzenden Ebenen koncentriren, und den kühlenden Nordwinden den Zutritt versagen. Die Einwohner Ciliciens und Pomphyliens finden die Wirkungen der Sommersonne für ihr Wohlbehagen und für ihre Gesundheit nachtheilig; sie wählen in den heißesten Monaten den Aufenthalt in den benachbarten Bergen. Alles übrige Land hat gemäßigtes Klima, und schon ein rauhes in der Nähe der nördlichen Küste. Beydes bewirken die vielen Reihen von Gebirgen, welche das Land von allen Seiten durchziehen, die Hauptrichtung aber von Osten nach Westen haben.

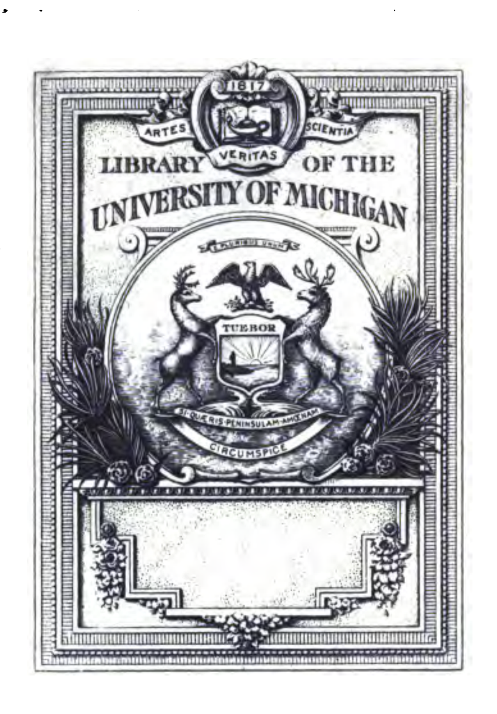
Gebirge. Diese rauhen Gebirgsketten stößt das höhere Asien von sich gegen Westen. Zwey derselben brechen unter dem Namen **Taurus** und Antitaurus über den Euphrat. Der erstere sezt seine Richtung ziemlich gerade gegen Westen fort, in geringem Abstande von der Südküste Ciliciens und Pamphyliens, und verbreitet

sich

sich erst weiter westlich in viele kleinere Zweige, gegen alle Theile der Küste. Ihn hielten die Alten in Cilicien und Pamphylien, wo die ganze Masse am breitesten und höchsten in das Auge fällt, für das erhabenste unter den Gebirgen Kleinasiens, sezten ihn wohl zuweilen den Alpen an die Seite. Der Anblick von der schnell absinkenden Südküste her betrog sie. Denn das Hauptgebirg des Landes kommt von Nordosten aus dem Kaukasus, wo es sich unter dem alten Namen Paryadres nach Kleinasien zieht, auf einer Seite die kleinen Flüsse der Nordküste von sich schickt, auf der andern den aus ihm entstandenen Euphrat zwingt seine Richtung gegen Süden zu nehmen, und ihm längst seines Wegs immer neuen Zuwachs durch kleine Flüsse in das rechte Ufer schickt. So zieht der Paryadres unter dem veränderten Namen Skoedises, gegen Südwesten fort bis an die Gränze des eigentlichen Kappadociens, wo sich der aus Armenien über dem Euphrat hergekommene Antitaurus mit ihm zusammenschließt. Beyde durchziehen nun Kappadocien mit dem Hauptrücken gegen Westen und Südwesten, so daß man den Berg Argaeus bey Caesarea, von dem schon die Alten obgleich mit Uebertreibung behaupteten, daß man von seinem Gipfel das Nord- und Südmeer erblicken könne, als einen der höchsten Punkte annehmen muß.

Daß der Paryadres mit seinen Fortsezungen den Hauptrücken des Landes bildete, erweißt sich


FR. C. C. HANSEN.
PROFESSOR DR. MED.
KJØBENHAVN.


1817
ARTES
SCIENTIA
VERITAS
LIBRARY OF THE
UNIVERSITY OF MICHIGAN
TUEBOR
SI QUÆRIS PENINSULAM AMŒNAM
CIRCUMSPICE

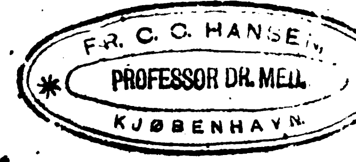
Geographie

der

Griechen und Römer.

Sechster Theil. Zweites Heft.

Kleinasien.



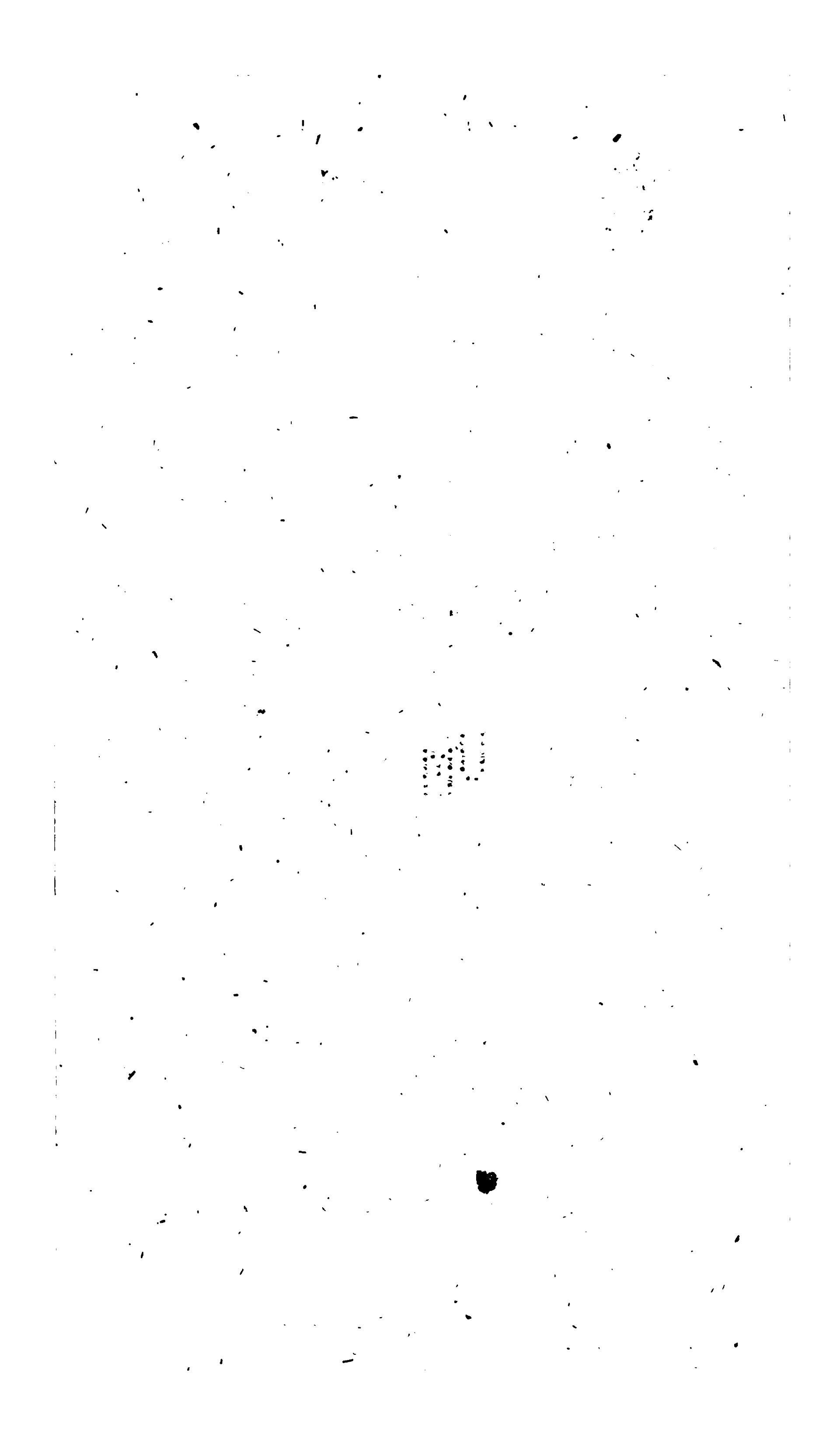
Bearbeitet

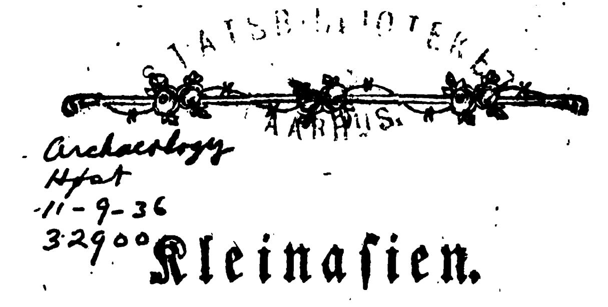
von

M. Konrad Mannert,
ord. Professor der Geschichte zu Altdorf.

Mit 2 Landkarten.

Nürnberg,
bey Ernst Christoph Grattenauer.
1801.





Kleinasien.

Einleitung.

Die westlichste Halbinsel Asiens, oder das Land, welches wir Europäer Kleinasien nennen, hat zur Nordostgränze den Phasis Fluß und dann die rauhen hohen Gebirge, bey den Alten Paryadres genannt, welche von diesem Flusse gegen Südwesten bis an die Stelle des noch kleinen Euphrats streichen, wo er durch dasselbe gezwungen wird, seinen westlichen Anfangslauf von Arzenrum her plözlich gegen Süden zu wenden. Dieser südliche Lauf des Euphrats wird nun die Ostgränze Kleinasiens bis an die Stelle wo, südlich von Melitene oder Malatia, das Gebirg Amanus gerade entgegen steht, und den Fluß nöthigt, es mit mehrern Krümmungen und Wasserfällen zu durchbrechen. Die Südostgränze folgt diesem Gebirge Amanus, bis an den Issischen Meerbusen, wo es etwas nördlich von Alexandria (Skanderone) sich sehr nahe an die Küste drängt, und die Pässe bildet, welche Cilicien von Syrien trennen. Alle übrigen, die Süd-West- und Nord-Theile Kleinasiens umfließt das Meer.

Gränzen.

Kleinasien ist also eine Halbinsel, in größerer Ausdehnung von Westen nach Osten, als von Nor-

Ausdehnung.

Norden nach Süden gestreckt. Der Hals der Halbinsel, oder die geringste Breite, läuft längst des 58sten Gr. der Länge von dem Amisenischen bis zu dem Issischen Busen von Norden nach Süden, und beträgt im astronomischen Durchschnitte 60 gr. Meilen. Die Ausdehnung an der Ostgränze vom Gebirge Amanus bis zum Phasis Fluß ist nicht größer, man kann sie aber nicht als den Hals der Halbinsel annehmen, da das südliche Ende nicht an das Meer reicht. Diese engste Stelle zwischen den beyden Meeren kannten die Griechen, und schäzten sie anfangs für noch weit geringer als sie in der Thät ist, weil sie den Streich zu Land noch nicht in seinem Durchschnitte bereist hatten, und die schnelle Eintiefung des Pontus Euxinus von Sinope nach Amisus dem Schiffer äusserst auffallend scheinen muß; bey mehrern Erfahrungen näherten sie sich der Wahrheit. Die größte Breite hat die Halbinsel zunächst westlich von der geringsten, von der Landspize Karambis im Pontus Euxinus bis zur Landspize Anemurium im Mittelländ. Meere; sie beträgt 90 ge. Meilen, die Alten wußten den Abstand nicht zu schäzen, weil gerade in diesem Striche keine Strassen von Norden nach Süden liefen. — Die geringste Länge hat Kleinasien an der Südküste von der Insel Rhodus nach dem Issischen Meerbusen. Die Alten bestimmten den Abstand durch eine aus vielen Schifferangaben abgezogene Mittelzahl auf 5000 Stadien = 125 ge. Meilen; zieht man hievon nach der Regel des Pto-

Ptolem. $\frac{1}{4}$ für die unvermeidlichen Umwege ab, so bleiben 104 ge. Meilen, ein Abstand, welchen die neuesten Beobachtungen und Charten bestätigen. Der wahre mittlere Durchschnitt durch das Land muß aber von der Halbinsel, westlich von Smyrna bis östlich nach Melitene am Euphrat genommen werden; er beträgt nahe 145 ge. Meilen. Der nördlichere von der Meerenge bey Konstantinopel bis zum Meridian des Phasis ist dem vorigen gleich; die Umseeglung der äusserst gebogenen Nordküste am Pontus Euxinus beträgt aber ungleich mehr; wir haben von derselben die sehr genauen einzelnen Angaben Arrians. — Den ganzen Flächeninhalt der Halbinsel kann man auf etwas mehr als 11,000 gr. □ Meilen berechnen.

Dieses Land gehört unter die vorzüglichsten der Erde. Sowohl seiner Lage, als seiner Fruchtbarkeit nach hat es sehr viele Aehnlichkeit mit Spanien. Auf drey Seiten von der See umgeben, mit trefflichen Häfen in großer Anzahl in jeder Gegend versehen, scheint es seine Bewohner zu einem ausgebreiteten Handel einzuladen, und bietet den leichten Absaz seiner eignen Produkte an. Große Flüsse hat es nicht; selbst der Halys ist nur mittelmäßig; er aber, so wie der Iris, Sangarius, Hermus, Maeander, vielleicht auch einige von den Flüssen der Südküste, deren Inneres wir zu wenig kennen, verschaffen durch ihre entweder schon vorhandene oder leicht zu bewerkstelligende Schiffbarkeit, hinlängliche Mittel zum

Lage.

bequemen Transport aus jedem Theile des innern Landes; nur die inneren Berggegenden Pisidiens und Kataoniens, nebst der hohen aber eingeschlossenen Fläche Lykaoniens, müssen auf diese Vortheile Verzicht thun.

Klima. Die Lage des Landes von dem 36sten bis über den 42sten Gr. der Breite sezt im Allgemeinen ein nach europäischen Begriffen sehr warmes Land voraus: die Südküsten, nebst einem Theil der Westküste, leiden auch wirklich von drückender Hize der Sonne, welche desto kräftiger wirkt, da nahe im Rücken liegende Gebirge die Masse der Wärme auf die angränzenden Ebenen koncentriren, und den kühlenden Nordwinden den Zutritt versagen. Die Einwohner Ciliciens und Pomphyliens finden die Wirkungen der Sommersonne für ihr Wohlbehagen und für ihre Gesundheit nachtheilig; sie wählen in den heißesten Monaten den Aufenthalt in den benachbarten Bergen. Alles übrige Land hat gemäßigtes Klima, und schon ein rauhes in der Nähe der nördlichen Küste. Beydes bewirken die vielen Reihen von Gebirgen, welche das Land von allen Seiten durchziehen, die Hauptrichtung aber von Osten nach Westen haben.

Gebirge. Diese rauhen Gebirgsketten stößt das höhere Asien von sich gegen Westen. Zwey derselben brechen unter dem Namen Taurus und Antitaurus über den Euphrat. Der erstere sezt seine Richtung ziemlich gerade gegen Westen fort, in geringem Abstande von der Südküste Ciliciens und Pamphyliens, und verbreitet

sich

sich erst weiter westlich in viele kleinere Zweige, gegen alle Theile der Küste. Ihn hielten die Alten in Cilicien und Pamphylien, wo die ganze Masse am breitesten und höchsten in das Auge fällt, für das erhabenste unter den Gebirgen Kleinasiens, sezten ihn wohl zuweilen den Alpen an die Seite. Der Anblick von der schnell absinkenden Südküste her betrog sie. Denn das Hauptgebirg des Landes kommt von Nordosten aus dem Kaukasus, wo es sich unter dem alten Namen **Paryadres** nach Kleinasien zieht, auf einer Seite die kleinen Flüsse der Nordküste von sich schickt, auf der andern den aus ihm entstandenen Euphrat zwingt seine Richtung gegen Süden zu nehmen, und ihm längst seines Wegs immer neuen Zuwachs durch kleine Flüsse in das rechte Ufer schickt. So zieht der Paryadres unter dem veränderten Namen **Skoedises**, gegen Südwesten fort bis an die Gränze des eigentlichen Kappadociens, wo sich der aus Armenien über dem Euphrat hergekommene **Antitaurus** mit ihm zusammenschließt. Beyde durchziehen nun Kappadocien mit dem Hauptrücken gegen Westen und Südwesten, so daß man den Berg **Argaeus** bey Caesarea, von dem schon die Alten obgleich mit Uebertreibung behaupteten, daß man von seinem Gipfel das Nord- und Südmeer erblicken könne, als einen der höchsten Punkte annehmen muß.

Daß der Paryadres mit seinen Fortsezungen den Hauptrücken des Landes bildete, erweißt sich

unwidersprechlich aus dem Lauf der Flüsse. Alle die aus seinen nördlichen Abhängen entspringen, eilen den Küsten des Pontus Euxinus zu, ohne sich durch eine Menge anderer meist hoher Bergketten in ihrem Laufe stören zu lassen. Selbst der Halys, aus ihm entsprungen, und von seiner Hauptrichtung lange durch Kappadocien gegen Westen geleitet, sieht sich endlich genöthigt, seinen kleinern Brüdern in der allgemeinen Nordwendung zu folgen. Aus dem Paryadres fließt gegen Osten nach dem Euphrat hin nur Ein Fluß von einiger Länge und Bedeutung, der Melas oder Karmala. Er kommt aus der höchsten Stelle, dem Argaeus, hat also hinlänglichen Abhang um die vorliegenden Bergketten zu besiegen, ohne in seiner Richtung gehindert zu werden.

Der Antitaurus und Taurus sind minder hoch: es durchbricht sie beyde der Euphrat, welcher aus dem Paryadres kommt. Der Antitaurus ist höher als der Taurus, weil der Pyramus, Sarus, Kydnus Fl. aus dem erstern entspringen, und sich mit Gewalt ihren Weg durch die entgegen stehenden Felsen des Taurus nach Cilicien zu verschaffen wissen. Sogar der Küstenfluß Lamus bey Soloe in Cilicien fließt aus der Nähe des Argaeus, oder aus dem höchsten Bergrücken, durch einen Theil Kappadociens über Tyana mitten durch die rauhesten Höhen des Taurus der Südküste zu. Diese Höhe des großen Bergrückens fällt aber dem Wanderer weniger in die Augen als die steilen Gipfel des Taurus, weil die

die Erhebung allmählig durch das ganze umliegende Land geschieht, ohne daß die einzelnen Berge sich vor andern besonders auszeichnen.

Vom Antitaurus zieht sich zwischen Kataonien und Lykaonien eine oder mehrere Ketten herunter zum Taurus. Der Paryadres aber (der in Kappadocien diesen Namen nicht mehr trägt, sondern hier nur genannt wird um die erhabenste Richtung zu bezeichnen) verbindet sich durch eine südwestliche Reihe mit dem Taurus in Isaurien; mit der andern wendet er sich gerade gegen Norden, verursacht die Erhebung zwischen den Flüssen Halys und Sangarius (östlich von Ancyra), und streicht dann theils gerade nordlich fort durch Paphlagonien bis zum Vorgebirg Karambis am Pontus Euxinus; theils wendet er sich, immer mit großer Erhebung, weiter westlich bis gegen die Mündung des Sangarius. Da nun auf der andern Seite auch der Taurus, von Pisidien oder Pamphylien aus, einen Hauptarm gegen Nordwesten nach den Quellen des Maeanders und Sangarius, und von da noch weiter fort bis zum Berg Olympus und Ida an die Küste von Troas schickt: so bildet sich dadurch im Mittellande eine erhabene Fläche, deren wenige und kleine Flüsse, alle zu Steppenflüssen und zu Seen zwischen einzelnen Bergen werden müssen. Dieses Loos trifft die ganze Landschaft Lykaonien, nebst den zunächst angränzenden Theilen Pisidiens, welche der Hauptrichtung des Taurus gegen Norden liegen.

Unterdessen können alle diese Gebirge, selbst die höchsten einzelnen Stellen, den Hauptgebirgen unsers Europa, den Alpen, Pyranaeen, nicht zur Seite gestellt werden. Keines derselben hat ewigen Schnee, noch weniger zusammenhängende Gletscher, sondern wenn die Alten lange von den rauhen Bergen des Taurus sprechen, fügen sie bey, daß sie bis zur Spize mit Wald bedeckt sind. Die meiste Erhebung mag wohl dem eigentlichen Parnadres bleiben, in den hohen Reihen zwischen Trapezus und Arzenrum; seine Gipfel verlieren den Schnee erst im Julius, um ihn im September wieder zu erhalten. Das nemliche gilt von einzelnen hervorstechenden Bergen, dem Argaeus, dem Olympus ꝛc.: Kurz, das Ganze läßt sich am füglichsten mit den Gebirgen des innern Deutschlands, mit dem Riesengebirge, Fichtelberge, Harz, oder auch mit den inländischen Ketten der Spanischen Berge, und zwar noch besser vergleichen, weil sie ungefehr bey der nemlichen Höhe zugleich weit steiler, abgerissener, von fürchterlicherem, oft auch von traurigem Ansehen, so wie der Parnadres und Taurus in Asia sind. Denn der größere Theil des Taurus, und die nördlichen Ketten in der Nähe des Pontus Euxinus, geben zwar den Anblick einer glücklichen Vegetation, sind meist mit mächtigen Wäldern bedeckt; aber der Parnadres selbst, und viele andere Bergstrecken Kleinasiens bieten in langen Reihen ihre völlig kahlen, versengten, kaum mit einzelnen Kräutern besezten Rücken dar. Daher hat ganz Kappadocien, nur einen

einen Strich um den Argaeus ausgenommen, Mangel an Holz. Ein Schicksal, welches auch die Flächen Lykaoniens und mehrere andere von Bäumen völlig entblößte Ebenen trifft.

Fruchtbarkeit.

Diese über das ganze Land verbreiteten Ketten von Gebirgen mildern den übermäsigen Einfluß der Hize, ohne ihre wohlthätigen Wirkungen aufzuheben; sie verbreitet Reichthum, obgleich von sehr verschiedener, abwechselnder Art über alle Theile. Cilicien und ein Theil der übrigen Seeküste, wo nicht unmittelbar das Gebirg an dieselbe gränzt, gehören noch völlig in das heisse Klima. Da nun diese Provinz zugleich Ueberfluß an Wasser hat, so deckt reiche Fruchtbarkeit seine Ebenen; und nur hier allein findet sich unaufhörliche, durch keinen Winter unterbrochene Vegetation, wo die Bäume nie ohne Blätter, ohne Blüthen sind. Nur durch den Taurus oder Amanus getrennt, liegt nordöstlich davon die Landschaft Melitene, in der Nähe des Euphrats. Sie ist wegen ihrer Fruchtbarkeit nicht weniger als Cilicien bey den Alten berühmt; ausser dem reichen Getreide, brachte sie vorzüglich Oel, Wein, nebst den edelsten Baumfrüchten, in großem Ueberflusse. Und doch hat die Natur hier schon durch das Gebirg ihre Gränze gezogen; der Winter, in welchem der Baum seine Blätter verliert, macht sich hier fühlbar.

Den fruchtbarsten Strich Kleinasiens fanden aber die Alten in den Ebenen längst dem gekrümmten Laufe des Maeanders, in den Süd-

westtheilen des Landes. Alles was man hier der Erde anvertraute gab sie in vielfältigem Maase zurück. Daher erhoben sich auch an den Ufern und in der Nähe des Flusses die größten und reichsten aller Städte des Mittellandes, unter welchen vorzüglich Apamea und Laodicea sich auszeichneten. Der Boden war und ist leicht, halb fest, so daß er sich zwischen den Händen zerreiben läßt, mit Salpeter und andern salzigen und fetten Theilen geschwängert, und leicht zu bearbeiten; aus ihm brachte das nicht mangelnde Wasser mit der Wärme die üppigste Vegetation hervor. Die nemliche Ursache, welche der Erde ihre Leichtigkeit und glückliche Mixtur zur Hervorbringung des Ueberflusses gab, zeigte sich zugleich als Schöpferin des einzigen, aber fürchterlichen Unglücks, welches diese blühende Gegend drückte. Erdbeben sind zwar durch ganz Asien nicht selten; sie treffen vorzüglich die Gegenden der West- und Südküste häufig; das fürchterlichste welches die Alten kannten zerstörte unter der Regierung des K. Tiberius in einer Nacht ein Duzend Städte. Aber als die eigentliche Wiege, als den Hauptsiz des Verderbens, muß man die Striche längst dem Maeander betrachten. Die Tiefe der Erde brennt hier unaufhörlich; das Daseyn des Brandes zeigte sich nicht durch Vulkane, sondern durch drey Schlünde an verschiedenen Stellen, überall in der Nähe des Flusses, deren Ausdünstung für jedes athmende Geschöpf den augenblicklichen Tod brachten. Vielleicht reicht der unterirdische Zusammen-

men-

menhang queer durch die Gebirge bis an die süd-östlichen Gränzen Lyciens südlich und westlich von Phaselis; denn auch daselbst quollen Bäche von Feuer zu offenen Tag. Häufige Erdbeben bewiesen in jedem Jahre dem trauernden Bewohner die fortgesezte innere Entwicklung, An kleinere Gefahr, die mit jedem Tag über dem Haupte schwebt, gewöhnt man sich endlich; aber unter der Reihe der übrigen blieben auch Erdbeben nicht aus, welche die Städte mit Einem Male, mit dem Untergange vieler Bürger gänzlich zu Boden warfen. Und doch erhoben sich diese Städte immer wieder auf das Neue; Laodicea, die reichste unter ihnen, wagte es abermals, sogar ohne alle fremde Unterstüzung, seine prächtigen Tempel und hohe Gebäude von Stein aufzuführen; ungewiß, ob nicht die nächste Nacht die fortgesezte Anstrengung vieler tausend Hände mit wenigen Stössen wieder vereiteln werde. Die Vortheile überwogen das Unglück; das nemliche Erdbeben, welches die Wohnungen des Reichen und der Götter vernichtete, durchschütterte den Boden zu neuer Fruchtbarkeit.

Auch die westlichen Küstenländer rechneten die Alten unter die mehr als gewöhnlich gesegneten; eine Gegend, welche dem Bewohner seine Nahrung versagte, eine Wüste, fand sich in Kleinasien nicht; wohl aber große Strecken ohne Bäume. Am ersten Laufe des Hermus Flusses, zwischen Mysien und Phrygien, nicht weit nördlich über dem Maeander, gab es eine Landschaft von

zurückschreckendem Ansehen; die Erde war trocken, sah mehr Asche als Erde ähnlich, die kahlen angebrannten Berge verriethen durch ihre Krater ehemalige vulkanische Ausbrüche, eine gänzliche Zerstörung der Oberfläche; die Griechen nannten sie daher Katakekaumene (die Durchbrannte). Und doch lieferte dieser mit Menschenanbau unvereinbar scheinende Strich, wo kein Baum die traurige Gestalt erträglicher macht, die herrlichsten Weine in großer Menge. Wein versagte überhaupt die Natur keiner Landschaft Kleinasiens; viele derselben wurden wegen ihrer Güte von den Alten äusserst geschäzt, z. B. der Chiische, der Lesbische ꝛc. Das wahre Kennzeichen des mildern Klima ist der Oelbaum. Das hohe liegende Kappadocien brachte ihn nicht hervor; wohl aber die weit nördlichern zwischen vielen Bergreihen gelegenen Thäler in Pontus, um Sinope, beynahe die ganze Nordküste am Pontus Euxinus. Der Schöpfer scheint diesem Baum seine natürliche nördliche Gränze in Europa durch die Alpen und mit ihnen parallel laufende Ketten anzuweisen; die Fortsezung dieser Ketten über die Krimm nach dem Kaukasus, darf vielleicht als die für Asien auf dieser Seite gezogene Linie gelten. Daß die gesegneten Thäler in Pontus Obst von vorzüglicher Güte lieferten, weiß jeder meiner Leser, Pontus ist ja das Vaterland unserer Kirschen. Die rauhen Striche in Pisidien, welche man nach den gegebenen Beschreibungen für lauter Alpengegenden zu halten versucht wird, erzeugten in den

Zwi-

Zwischenthälern nicht blos Getreide, Baumfrüchte, Wein und Oel, sondern selbst den viele Wärme erfordernden Styrax Gummi. Mitten in den Vertiefungen schwer zugänglicher Berge zog der Bewohner des westlichen rauhen Ciliciens einen Safran, den die Alten als den vorzüglichsten unter allen übrigen Gattungen rühmten.

Schien auch manche Landschaft in sehr ungleichem Verhältniß der Fruchtbarkeit gegen seine Nachbarn zu seyn, wie z. B. die hochliegenden an gutem Wasser armen Flächen Lykaoniens, zwischen Ancyra und Ikonium und weiter westlich: so unterließ sie deswegen nicht, ihr reichliches Kontigent zur Masse der Landesvortheile zu stellen. Sie nährte so wie die nördlichern Striche an den Halys Flusse, unzählbare Heerden von Schafen, deren Wolle einen wichtigen Theil von den Einkünften der Galatischen Könige ausmachten. Vielleicht sind unter ihnen zugleich die noch heute berühmten Angorischen Ziegen begriffen; eine bestimmte Nachricht davon kenne ich aber nicht. Schafzucht trieben auch die Städte am Maeander in das Große, der feinen schwarzen Wolle wegen, die einen bedeutenden Gegenstand zum Handel mit dem Auslande machten. — Pferde waren in allen Gegenden zu Haus; der luxurirende Römer aber verlangte vor seinen Wagen Kappadocische Pferde, welche in der Gegend zwischen Caesarea und Tyana mit Sorgfalt in großen Stutereyen gezogen und theuer verkauft wurden. — Reiche Waldungen hatten vor andern Landschaften die

vielen

vielen Bergreihen längst der ganzen Küste des Pontus Euxinus; noch jezt liefern sie das meiste Stammholz zur Marine des Türkischen Kaisers.

Nicht minder freygebig erweißt sich hier die Erde aus dem Innern seiner Eingeweide. Große Salzstöcke ziehen in der Tiefe weg; sie zeigen sich zu Tage in den großen Salzseen Pisidiens und Lykaoniens, und in den Salzbergen auf der Südwestseite des Reichs Pontus, nahe bey der Hauptkrümmung des Halys. Aus ihnen versorgte sich das innere Land; die Bewohner der Küste versorgte das Meer. — Den Ueberfluß an Steinen beweißen die Berge; die vielen Marmorarten gehörten aber unter die vorzüglichsten der Erde. — Die Metalle hat Kleinasien ausser dem Quecksilber, wohl alle; am berühmtesten aber waren die Kupfer- Eisen- und Stahl-Werke in den nördlichen Gebirgen, vorzüglich bey den Chalybes im östlichen Pontus. Die Griechen scheinen ihren ersten Stahl von daher erhalten, und ihn deswegen nach dem Namen des Volks genannt zu haben. Reiche Kupferbergwerke werden heutzutag in der Nähe des Euphrats, bey Zimara und Analiba, und auf der östlichen, schon zu Armenien gehörigen, Seite des Flusses betrieben. Sie geben auch Gold und Silber; ob sie aber die Alten schon kannten, bleibt ungewiß. Sie suchten Gold und Silber im lydischen Gebirge Tmolus und in der Landschaft Troas; wußten aber, daß der Ertrag völlig unbedeutend war.

Ich

Ich schließe diese kurze Uebersicht der Vorzüge Kleinasiens mit der nochmaligen Bemerkung, daß dieses Land sowohl seiner Lage als seiner innern Beschaffenheit nach, ausserordentlich viele Aehnlichkeit mit Spanien hat, welches ihm vielleicht in beyder Rücksicht um so viel noch vorzuziehen ist, als es an Größe von demselben übertroffen wird.

Name Asia und verschiedene Begriffe.

Asia (ἡ Ἀσία) bezeichnete nach aller Wahrscheinlichkeit ursprünglich den Theil von Lydien, welcher in den Ebenen des Kayster Fl. lag; denn hier kennt Homer das Asische Gefilde a), daher hatte ein Theil von den Bürgern der lydischen Hauptstadt Sardes den Namen Asias; daher behaupteten Lydier und Griechen, die Benennung Asia sey aus diesem Winkel des Landes entstanden; nur waren sie in der Auslegung verschieden, da ihn jene von ihrem Könige Asius, die Griechen aber von des Prometheus Gemalin Asia, ableiteten. b) Beyde aus den Sagen der Vorzeit entlehnten Erklärungen verdienen wohl weniger Glauben, als daß die Asiones eine Völkerschaft war, welche die Gegenden am Kayster und längst der benachbarten Küste zu Wohnsizen hatte, und allmählig mit den Mäones, welche weiter nordöstlich am Hermus und Paktolus saßen, in Ein Volk, in Lydier zusammen schmolzen. Wenigstens waren diese Esiones oder Asiones noch bey dem Ein-

a) *Homer.* Il. II, 461. Ἄσιος λειμών. Bey *Dionys. Perieg.* v. 836. deutlicher λειμὼν ἐν Ἀσίδι. S. auch *Eustath.* schol.

b) *Herodot* IV, 45.

Einfalle der Kimmerier als ein Zweig der Lydier vorhanden. c)

Die ältesten Griechen, namentlich Homer wissen noch von keiner allgemeinen Benennung für die Asiatische Halbinsel, noch für den ganzen Welttheil; man nannte jede Völkerschaft nach ihrer individuellen Benennung, das Ganze hatte keinen Namen, wie man dies bey jedem von unkultivirten Völkern bewohnten Lande finden wird, zumal wenn sie von wenigem Zusammenhange und verschiedenen Stämmen sind. Aber die Jonischen Griechen wanderten nach Asien, und besezten hauptsächlich die Striche, welche Asien hießen. Also saßen sie in Asia; den Europäischen Griechen fieng bald diese Benennung an geläufig zu werden, er dehnte sie aus, und nannte endlich alles Land Asia, das ihm gegen Osten jenseit des Meeres lag. Er lernte mehrere Theile dieser ausgebreiteten Länder kennen, und trug den einmal angenommenen Namen auf sie über; Asia wurde der Name aller östlichen Länder, eines großen Theils der Erde, von dem aber die Griechen wenig mehr als die Küsten kannten.

Ich kann diese Behauptung von der allmähligen Ausdehnung des Begriffs nur als Hypothese ansezen, denn keine deutliche Stelle der Alten berechtigt zu etwas mehrern; und künstliche weit hergeholte Erklärungen sind meistens der auf sie gewendeten Mühe nicht werth. Aber zuverlässig ist die auf den ganzen Erdtheil ausgedehnte Benennung

c) *Strabo* XIII, p. 931. nach dem alten Dichter Kallinos.

nung Asia weit älter, als die auf die Asiatische Halbinsel eingeschränkte. Asia als Theil der Erde kennt Herodot, er sucht schon seine Gränzen zu bestimmen; das aber was wir Kleinasien nennen, ist bey ihm ein westliches Vorland von Asien, von 30 verschiedenen Völkerschaften bewohnt, a) ohne allgemeinen Namen. Eben so kennen spätere Griechen unter der Persischen Periode und unter Alexanders Nachfolgern zwar ein Kappadocien, Phrygien ꝛc., aber keinen Namen welcher die Länder der Halbinsel im Allgemeinen umfaßte. Das Ganze war Asia, und wenn sie es näher bezeichnen wollten, so nannten sie entweder einzelne Völker und Länder, oder sie theilten Asien in zwey sehr ungleiche Hälften in das Untere und Obere (ἡ κατὰ, ἡ ἄνω Ασία) das erstere umfaßte die Westländer bis zum Euphrat, Kleinasien und Syrien; das obere die östlichern Theile der Pers. Monarchie.

Völkerstämme.

Kleinasien machte also kein Ganzes, sondern bestund aus vielen Völkerschaften, aus verschiedener Völkerstämmen. Den östlichen ein Drittheil des ganzen Landes umfassenden Stamm machten die Cilicier und Kappadocier, begränzt gegen Osten vom Euphrat, gegen Süden vom Meere, gegen Westen von einem Theile des Taurus und den Nebenflüssen des Halys, gegen Norden, theils von der Küste, theils von den Bergketten, welche in der Nähe des Pontus fortziehen. Beyde gehörten zum Hauptstamme der Syrer, und waren weder

a) *Herodot.* IV, 38.

weder in Sprache noch Sitten verschieden. Der Cilicier wohnte nicht blos in dem Küstenlande, welches jezt und in der Folge von ihm den Namen trug, sondern zugleich weiter nordöstlich längst den Ufern des Euphrats. An der Küste hatten sich ihm aber auch Phoenicier beygesellt, waren vielleicht auf dieser Seite Hauptbewohner, wenigstens in den alten schon bedeutenden Handelsstädten. Der Kappadocier saß in dem auch später sogenannten eigentlichen Kappadocien, längst dem Flußgebiete des Halys und bis gegen die Mündung dieses Flusses. Beyde Theile hatten wahrscheinlich schon Assyrische Oberherrschaft anerkennen müssen, kamen also nach Zerstörung derselben in die Hand der Meder, und von diesen an die Perser.

Den Ciliciern gegen Westen liegt **Pamphylien**, die Bewohner gehörten vermuthlich mit ihnen zu einerley Stamm; vermischten sich aber in der Folge längst der Küste mit eingewanderten Phoeniciern und Griechen, oder zogen sich in die Gebirge des Taurus zurück. Diese vermischten Küstenbewohner behielten für immer den Namen **Pamphyli** oder **Pamphylii**; die in die Gebirge zurückgetretenen aber nannte der Perser **Pisidae**, frühere Zeiten kennen in diesen Berggegenden weder Volk noch Namen. Es fehlt uns also schlechterdings an bestimmten Nachrichten über den Ursprung dieser Völkerschaft, und selbst die Abkunft vom Syrischen Völkerstamm muß nur blos aus der Wahrscheinlichkeit des Zusammen-

menhangs geschlossen werden. Xenophon beym Zuge der Zehntausend entdeckt uns zuerst die Pisidae, und zwar wie man sie in der Folge immer kennt, als ein räuberisches Volk, das dem Gebieter des Landes nur wenig gehorchte, und die umliegenden besser kultivirten Gegenden durch häufige Einfälle beunruhigte. Neben ihnen östlich gegen das rauhe Cilicien hin wird in noch spätern Zeiten ein eben so räuberischer Hause die Isauri bekannt; Pisidier mit Ciliciern vermischt; ihre Besitzungen beschränkten sich eigentlich auf die Berggegenden südwestlich von Ikonium, in einzelnen Perioden reichten sie aber durch die Gebirge des Rauhen Ciliciens bis zur Seeküste.

Zu dem nemlichen Stamme gehörten vermuthlich noch die Solymi und Milyae, oder die ursprünglichen Bewohner Lyciens, welche aber durch Einwanderer aus Kreta und andern Griechischen Ländern von der Küste weg in das innere Land gedrängt wurden. Homer kennt schon Lycii und Solynei; über die Abstammung fehlen uns aber bestimmte Angaben.

Syrische Bewohner hatten auch an der Nordküste die Landschaft Paphlagonien, und die dem Halys Fl. östlich gelegenen Ebenen gegen Osten bis zum Vorgebirge Jasonium. Denn Herodot a) spricht von Syrern am Flusse Parthenius und am Thermodon.

Die östlichern Theile Kleinasiens waren also zum Theile zuverlässig, zum Theile nach der Wahrschein-

a) *Herodot.* II, 104.

scheinlichkeit von dem großen westlichen Hauptstamme Asiens, von den Syrern besezt. Anders war es in der nemlichen östlichen Hälfte des Landes, längst den Gebirgsreihen, welche vom Phasis Fluß an immer in der Nähe der Nordküste gegen Westen bis zum Promont. Jasonium im spätern Reiche Pontus fortstreichen. Hier sassen eine Menge kleiner Völkerschaften, Makrones, Chalybes ꝛc. alle von verschiedener Sprache unter sich selbst und mit den übrigen Völkern Kleinasiens; die meisten von den Persischen Monarchen völlig unabhängig. Xenophon der ihre Gegenden der Länge nach durchwandern mußte, macht uns mit den Bewohnern näher bekannt. Sie zeigen sich so verschieden, wie noch jezt die Völkerschaften im Kaukasus, von welchen aus sie sich auch wahrscheinlich in diese westlichern Striche gezogen hatten. Andere können ihren Zusammenhang mit den Bergvölkern des östlichen Armeniens schwer verläugnen, sind vermuthlich von Tatarischer, Alanischer ꝛc. Herkunft; aber ewiges Dunkel über die Geschichten der Vorzeit in diesen Strichen verbreitet, wird wohl nie nähere Aufklärung erlauben.

Etwas näher bekannt sind uns die Hauptvölkerschaften in der westlichen Hälfte der Halbinsel, die Phrygier, Karier, Lydier oder Maeonier und Mysier. Die drey leztern hatten zuverlässig unter sich eine gemeinschaftliche Hauptsprache mit verschiedenen Dialekten, erkannten sich auch nach Herodot gegenseitig als Brüder. a) Von den Phrygiern,

a) *Herodot* I, 171.

giern, dem ausgebreitesten unter diesen Völkern, wird es unter mehrern Gründen schon dadurch wahrscheinlich, weil die Mysier einen Dialekt sprachen, der sich auf der einen Seite dem Phrygischen auf der andern dem Lydischen näherte. a) So sehr sich übrigens die einzelnen Angaben der Alten widersprechen, so tritt doch aus ihnen allen das gemeinschaftliche Resultat hervor, daß diese Völkerschaften mit den Thraciern in Europa zu einerley Hauptstamm gehören. Nur lassen diejenigen, welche die Phrygier ꝛc. als Hervorsprößlinge ihres eigenen Landes betrachteten, von Kleinasien aus siegende Völkerhaufen nach Europa schicken; b) bey weiten die meisten aber führen die Phrygier, Mysier, Maeonier aus Thracien nach Asien hinüber.

Für die Behauptungen dieser leztern scheint die Wahrscheinlichkeit der Sache selbst zu sprechen. Nimmt man an, der Hauptstamm habe seine ursprünglichen Size in Kleinasien gehabt, sey durch die von der Ostseite her eingewanderten Syrischen Völkerschaften allmählig immer weiter westlich gedrängt, und endlich gezwungen worden, einen Theil seiner Menschenmasse nach Europa über zu sezen: so hätte Asien in allen seinen Gegenden stark besezt, Thracien aber die menschenleere Steppe seyn müssen, wo das Uebermaas der Asiatischen Bevölkerung hinlänglichen Spielraum fand. Hievon findet sich aber das Gegentheil. Schon Homer spricht öfters von den neu aus Europa angekommenen

a) *Strabo* XII. p. 857.
b) *Herodot* VII. 20.

nen Thraciern; bald nachher zogen sich Mysier und Teukrer nach Asien, um die nemliche Zeit kamen noch Bithynier aus Europa nach Asien. Die Zuglinie gieng also von Westen nach Osten und es war leerer Raum vorhanden; es findet sich keine Spur, daß die schon viel früheren Bewohner aus dem nemlichen Stamme, die Phrygier, Maeonier, Karier, dadurch aus ihren Besizungen seyen gedrängt worden; nur den Theil ausgenommen, wo in spätern Zeiten die Mysier wohnten, diesen Strich kennt Homer als Eigenthum der Phrygier; hingegen wanderten diese leztern weiter westlich an den Hellespont, wo Homer nichts als Thracische Bewohner kennt.

Andere Völkerschaften, die Pelasger, Leleger, waren unstreitig von Westen her über die See eingewanderte Haufen. Denn sie finden sich alle längst der Küste, in schmalen von einander getrennten Strichen: genau so, wie in spätern Zeiten die Dorier, Jonier und Aeolier in den nemlichen Gegenden. Die Pelasger längst den nördlichen Theilen der Westküste, wo sie meistens von den Aeoliern entweder verjagt, oder zu Einem Volke vereinigt wurden. Herodot kennt ihre kleinen Ueberbleibsel nur noch in zwey Städten östlich von Cyzikus. Die Leleges mehr längst den südlichen Gegenden der Westküste, in Karien und Lydien. Aus Lydien wurden sie durch die Jonier verdrängt; in Karien wurden sie allmählig mit den frühern Bewohnern zu Einem Volke. Beyde waren äusserst wahrscheinlich durch das Einwandern

dern der Hellenen aus Griechenland getrieben worden; einzelne Haufen der Pelasger kehrten auch von Zeit zu Zeit wieder in ihr altes Vaterland zurück; und die Spartaner erkannte man als die einzigen Ueberbleibsel der Leleges auf dem festen Lande von Europa, aus welchem sie sich anfangs nach Kreta und den übrigen Inseln, und von da nach Karien gezogen hatten.

Daß Kleinasien bey den Alten keinen gemeinschäftlichen Namen trug, wurde oben bemerkt; es konnte ihn eigentlich nicht haben, weil es zu keiner Zeit Ein Ganzes ausmachte. In den frühesten Zeiten, welche wir kennen, gehorchten die östlichen Theile wahrscheinlich den Assyrern und Medern, in den westlichen zeigen sich die mittelmäsigen Reiche der Phrygier und Lydier, mit andern ganz unbedeutenden bey den Mysiern und Kariern. Die verheerenden Einfälle der Kimmerier brachten Verwirrung in die bisherige Verfassung. Die Lydier, welche den Muth und das Glück hatten, diese unerbetenen Gäste aus dem Lande zu jagen, benüzten die Gelegenheit ihrer gegenwärtigen Uebermacht zur eignen Vergrößerung. Die Vereinigung Phrygiens mit Lydien gab gedoppelte Kräfte, und bald mußten sich die übrigen benachbarten Völkerschaften, selbst ein Theil der Griechischen Küstenkolonien unterwerfen. Krösus vollendete was sein Vater angefangen hatte; er sahe sich bald als Gebieter der größern westlichen Hälfte Kleinasiens, und sein Reich Lydien, an Ausdehnung ungefehr zwey Drittheilen von

Deutschland gleich, wurde auf der Nordostseite durch den Fluß Halys, auf der Südostseite von einer Linie mitten durch den Taurus begränzt; Pamphylien machte hier die Ostgränze seines Landes, doch hatte er die westlichern Lycier sich noch nicht unterwerfen können.

Dies ist die einzige Periode, wo Kleinasien, eigentlich nur ein Theil desselben als selbstständiges blühendes Reich in der Universalgeschichte auftreten kann. Sie endigte sich schon unter der Regierung des nemlichen Königs Krösus. Cyrus nun Beherrscher von ganz Kleinasien, ließ hier wie überall die alte Eintheilung; jede einzelne Völkerschaft wurde nun zur Persischen Satrapie. Alexanders Eroberungen änderten nichts in dieser Verfassung; sie blieb auch unter seinen Nachfolgern, nur daß eine Zeitlang die Macedonischen Beherrscher Thraciens und Syriens sich in das Ganze theilten. Syrien wurde endlich nach dem Verfalle des Thracischen Reichs der einzige, aber schon sehr eingeschränkte Besizer. Im nordwestlichen Winkel hatte sich unterdessen das Reich der Bithynier, östlich von demselben Paphlagonien, noch weiter östlich das Reich Pontus und südlich unter demselben das Reich Kappadocien gebildet. Die Dynasten von Pergamus fiengen schon an ihr Haupt zu erheben und ihre Besizungen ringsum in Mysien zu vergrößern. Die mit unwiderstehlicher Macht, wie einst die Kimmerier einbrechenden Galater, endigten ihre verheerende Wanderschaft mit der Besiznehmung des nord-

östlichen

östlichen Phrygiens. Die Pisidier in dem Taurus gehorchten nur selten dem Beherrscher des Landes; es blieben ihm nur zerstreute Striche, aber nie aufgegebene Ansprüche auf das Ganze übrig.

Diese Ansprüche fürchtete der Fürst von Pergamus; er wußte die Römer in die Angelegenheiten Asiens zu verwickeln, und der entstandene Krieg endigte sich so, daß Antiochus von Syrien allem Lande diesseit des Taurus entsagen mußte. Es blieb ihm von dem Besize Kleinasiens nichts als Cilicien, und ein streitiger Theil von Pamphylien übrig; denn die übrigen östlichen und nördlichen Striche, Kappadocien, Pontus, Kleinarmenien, Galatien, Bithynien, hatten eigene Könige und Fürsten: und das große westliche abgenommene Stück ertheilten die Römer in ungleichen Portionen an ihre Bundsgenossen, den König Eumenes von Pergamus, und an die Rhodier. Der erstere erhielt ganz Mysien, Lydien und Phrygien, und sein Land verdiente jezt erst den Namen eines Königreichs. Den Rhodiern wurde Karien und Lycien geschenkt; allen Griechischen Städten in beyden Portionen aber ihre Unabhängigkeit von den neuen Besizern garantirt, wenn sie nicht im vorhergehenden Kriege als offenbare Feinde gegen die Römer sich bewiesen hatten. Dadurch behielten die Römer immer ihre Hand in den Angelegenheiten Asiens; an nachbarlichen Streitigkeiten, wo sie Schiedsrichter waren, konnte es keinen Tag fehlen. Das Reich der Könige von Pergamus

der Halbinsel, welches dem schmalsten Theile derselben zwischen Tarsus und Amisus westlich liegt; folglich Kleinasien bis zum Halys Fl. und an den Uebergang des Taurus nach Cilicien, mit Ausschluß der östlichern Provinzen Kappadocien, Kleinarmenien und Pontus. Diese nemliche Strecke nennt Orosius im vierten Jahrhundert zum erstenmal Kleinasien (Asia minor) a); eine allgemeine Benennung, die um desto nothwendiger wurde, da die Zerlegung des Landes in viele kleine Provinzen einen umfassenden Namen forderte. Er blieb in den mittlern Zeiten allgemein b), hatte aber zu keiner Zeit die Ausdehnung gegen Osten bis zum Euphrat, welche nur wir Europäer dem Lande wegen der natürlichen Gränze gegeben haben. Doch bringt Constant. Porphyrog. c) eine alte zu Smyrna gefundene Grabschrift zum Vorschein, nach welcher ein gewisser Publius Prokonsul des ganzen Landes nach unserm Begriffe, nur mit Ausschluß Kleinarmeniens und Ciliciens war, wobey also der hohe vom Kaukasus herabsteigende Bergrücken Paryadres ꝛc. als natürliche Gränzlinie angenommen wurde. Die Notitia Imperii d) aus dem vierten Jahrh. zerlegt Kleinasien in zwey Haupttheile: Asiana und Pontica. Der leztere begreift Bithynien, Galatien, Pontus, Kappadocien; Asiana alles was die ältern Römer Asia

a) *Oros.* I, 2.

b) *Constantin. Porphyr.* de themat. I, 2. 19.

c) *Constant. Porph.* I, 7.

d) *Notit. Imp.* I.

Asia innerhalb des Taurus nennten, nemlich Asia propria, nebst Lycien und Pamphylien; Cilicien wurde schon mit zu Syrien, oder dem Orient gerechnet.

Der nach Ptolem. oben bestimmte Umfang von Asia Propria blieb bis zur Regierung Diocletians und Constantins. Unter ihnen wurde, wie im ganzen Reiche so auch hier, die große Provinz in mehrere kleinere Theile, und zwar in seine ursprünglichen Bestandtheile zerlegt. Wir finden also von nun an in der Notitia Imperii, und bey Hierokles, Karien, Lydien, jede unter ihrem eigenen Präses; eben so Phrygia in zwey Theile Pacatiana und Salutaris zerlegt, und das alte größere und kleinere Mysien, nebst Troas, unter dem neuen Namen Provincia Hellesponti, mit einem Consular als Vorsteher. Um aber den allgemeinen Namen nicht untergehen zu lassen, wurde eine neue Provinz Asia errichtet, welche längst der Westküste, nördlich vom Promont. Lektum, südlich bis zur Mündung des Maeander reichte, und eigentlich den größten Theil des alten Aeoliens und Joniens, nebst abgerissenen Stücken von Mysien und Lydien begriff. Dieser lange aber sehr schmale Streifen war von Wichtigkeit; weil er die ansehnlichsten Handelsstädte in sich faßte; der Vorsteher derselben war immer der Proconsul, stund nicht, wie die übrigen Befehlshaber der Provinzen, unter dem Präfectus Prätorio (wird vielleicht deswegen bey Aufzählung der Provinzen in der Not. Imp. übergangen), und hatte die Oberaufsicht über den

Con-

barkeit ausgezeichnet. Ganz in der Nähe von Korykus wuchs vortrefflicher Safran, den man in jenen Zeiten noch nicht so häufig als in unsern Tagen zu ziehen wußte; und die Berge gaben vorzüglich einen unerschöpflichen Vorrath von Cedern und Tannen zum Schiffbau. Daher trachteten die Könige Aegyptens so oft und ängstlich nach dem Besize dieses Strichs. Man darf sich überhaupt unter dem Taurus, in diesen Gegenden, den einzigen, wo er den Namen **Taurus** wirklich führte, zwar eine Menge hoher, zum Theil steiler und weit ausgebreiteter Bergrücken vorstellen; aber keinen Begriff wie mit unsern Alpen verbinden. Wenn die Alten uns lange von einigen der höchsten Gipfel aus der gehäuften Reihe erzählen, so fügen sie bey, daß eine Bergfestung auf denselben stehe, und daß man von dieser das ganze Land übersehen könne. d) Wer wird auf die Spize einer Alpe nach Schweizer Begriff eine Bergfestung zu sezen, oder sie zu bewohnen vermögen? Jene Berge hatten überdies Waldung bis an ihre Gipfel, und Schnee, aber nicht während der Sommermonate. Auch ist der Taurus nicht einmal das höchste Gebirge dieser Gegenden, sondern der nördlichere Antitaurus, weil die beyden schiffbaren Hauptflüsse Ciliciens, der Pyramus und Sarus, aus dem leztern entspringen, Kappadociens

d) *Strabo.* p 983. Κατὰ τὰς ἀκρωρείας τῦ ταύρυ ἐςὶν ὁ Ὄλυμπος, ὄρος δε καὶ Φρϐριον ὁμώνυμον, ἀφ᾽ ὗ κατόπτεται πᾶσα Λυκία καὶ Παμφυλία Πισιδία.

dociens Ebenen durchfließen, und sich endlich durch die entgegen stehenden Reihen des Taurus einen Weg nach Cilicien und der südlichen Küste bahnen.

Die Einwohner des Landes läßt Herodot e) Einwohner. von den Syrern und Phöniciern entspringen, so daß die leztern wahrscheinlich nur Kolonien anlegten, die erstern aber sich nicht nur über Cilicien, sondern zugleich über ganz Kappadocien bis an den Pontus Euxinus verbreiteten. Von Griechischen Kolonien spricht Xenophon auf seinem Weg durch dieses Land noch mit keiner Sylbe; Alexanders Begleiter fanden zwar mit jedem Schritte Spuren von ihren Helden der Vorzeit in Cilicien, aber nur eine einzige Stadt, Soloe, in den westlichern Strichen, wird als Griechische Kolonie wirklich angegeben. Desto mehr und schneller häuften sie sich nach Alexander wegen der Griechischen Herrschaft im Lande und wegen des täglichen Durchmarsches. Man darf annehmen, daß in den wichtigern Städten die Griechen den ansehnlichern Theil der Einwohner, und ihre Sprache zur gewöhnlichen machten; auf dem platten Lande aber wohl nie. Wahrscheinlich zog sich der größere Theil der alten Einwohner in die Gebirge zurück, wo wir sie in aller Zukunft unter dem Namen

 Eleu-

e) *Herodot* VII, 91. Sie hießen in den ersten Zeiten Hypachaei, und erhielten den Namen Cilices erst von Cilix, Agenors des Phöniciers Sohn. — Die kleinen Haufen von Kilikes, welche Homer als Troianische Hülfsvölker nennt, erklärten erst spätere Griechen ohne alle Wahrscheinlichkeit für die ersten Stifter der Cilicischen Nation.

der Halbinsel, welches dem schmalsten Theile derselben zwischen Tarsus und Amisus westlich liegt; folglich Kleinasien bis zum Halys Fl. und an den Uebergang des Taurus nach Cilicien, mit Ausschluß der östlichern Provinzen Kappadocien, Kleinarmenien und Pontus. Diese nemliche Strecke nennt Orosius im vierten Jahrhundert zum erstenmal Kleinasien (Asia minor) a); eine allgemeine Benennung, die um desto nothwendiger wurde, da die Zerlegung des Landes in viele kleine Provinzen einen umfassenden Namen forderte. Er blieb in den mittlern Zeiten allgemein b), hatte aber zu keiner Zeit die Ausdehnung gegen Osten bis zum Euphrat; welche nur wir Europäer dem Lande wegen der natürlichen Gränze gegeben haben. Doch bringt Constant. Porphyrog. c) eine alte zu Smyrna gefundene Grabschrift zum Vorschein, nach welcher ein gewisser Publius Prokonsul des ganzen Landes nach unserm Begriffe, nur mit Ausschluß Kleinarmeniens und Ciliciens war, wobey also der hohe vom Kaukasus herabsteigende Bergrücken Paryadres ꝛc. als natürliche Gränzlinie angenommen wurde. Die Notitia Imperii d) aus dem vierten Jahrh. zerlegt Kleinasien in zwey Haupttheile: Asiana und Pontica. Der leztere begreift Bithynien, Galatien, Pontus, Kappadocien; Asiana alles was die ältern Römer Asia

a) *Oros.* I, 2.

b) *Constantin. Porphyr.* de themat. I, 8. 29.

c) *Constant. Porph.* I, 7.

d) *Notit. Imp.* I.

Asia innerhalb des Taurus nennten, nemlich Asia propria, nebst Lycien und Pamphylien; Cilicien wurde schon mit zu Syrien, oder dem Orient gerechnet.

Der nach Ptolem. oben bestimmte Umfang von Asia **Propria** blieb bis zur Regierung Diocletians und Constantins. Unter ihnen wurde, wie im ganzen Reiche so auch hier, die große Provinz in mehrere kleinere Theile, und zwar in seine ursprünglichen Bestandtheile zerlegt. Wir finden also von nun an in der Notitia Imperii, und bey Hierokles, **Karien**, **Lydien**, jede unter ihrem eigenen Präses; eben so **Phrygia** in zwey Theile **Pacatiana** und **Salutaris** zerlegt, und das alte größere und kleinere Mysien, nebst Troas, unter dem neuen Namen **Provincia Hellesponti**, mit einem Consular als Vorsteher. Um aber den allgemeinen Namen nicht untergehen zu lassen, wurde eine neue **Provinz** Asia errichtet, welche längst der Westküste, nördlich vom Promont. Lektum, südlich bis zur Mündung des Maeander reichte, und eigentlich den größten Theil des alten Aeoliens und Joniens, nebst abgerissenen Stücken von Mysien und Lydien begriff. Dieser lange aber sehr schmale Streifen war von Wichtigkeit; weil er die ansehnlichsten Handelsstädte in sich faßte; der Vorsteher derselben war immer der Proconsul, stund nicht, wie die übrigen Befehlshaber der Provinzen, unter dem Präfectus Prätorio (wird vielleicht deswegen bey Aufzählung der Provinzen in der Not. Imp. übergangen), und hatte die Oberaufsicht über den

Con-

Consular des Hellesponts und den Vorsteher der Inseln, welche eine eigne Provinz ausmachten. a)

Asia ist also seit der Zeit dieser Kaiser viel mehr in das Enge gezogen, als es vor ihnen gewesen war, da jezt Phrygien, Lydien und Karien nicht mehr dazu gerechnet wurden. Aber die nemlichen Kaiser sind ohne Zweifel zugleich die Urheber der viel größern oben bemerkten Ausdehnung des Begriffs, nach welchem ganz Kleinasien, nach unserm Begriffe (nur mit Ausnahme Ciliciens), in zwey große Hälften, Asiana und Pontica zerlegt, und über jede derselben ein Vicarius gesezt war. Von jezt an sind also Asia (Provincia) und Asiana (Diöcesis) ganz verschiedene Namen; lezteres begreift die südwestliche Hälfte des ganzen Landes, das erstere den langen Streifen an der Westküste, und hatte seinen vom allgemeinen Vicarius unabhängigen Proconsul, welcher ebenfalls den Namen Vicarius wahrscheinlich deswegen führte, weil ihm die Oberaufsicht des Hellesponts und der Inseln zugleich mit anvertrauet war. b)

Die spätere Abtheilung Kleinasiens, welche K. Heraklius machte, und Constantin. Porphyrogenitus in seinem Aufsaze de thematibus vorträgt, übergehe ich hier; selbst die Byzantin. spätern

a) *Eunapius* in Maximo p. 101. ed. Plant.

b) *Cod. Theodos.* V, tit. 2. ne colon. enthält zwey Briefe des Kais. Valens, den einen an Klearchus den Vicarius Asiae, den andern an Auxonius den Vicarius Dioeceseos Asianae.

tern Schriftsteller richten sich selten nach dieser unklugen alles zerstückelnden Abtheilung.

Da hier nur die in verschiedenen Zeiten so sehr verschiedenen Begriffe des Namens Asia als Provinz entwickelt werden sollten, so wird der Leser wegen der übrigen Römischen Präfekturen Kleinasiens, welche nach Abgang der einzelnen Könige und Fürsten noch im ersten Jahrhundert in allen einzelnen Gegenden entstunden, an die nähere Auseinandersezung jedes Landes verwiesen, welche zugleich mehreres Detail über manche hier im allgemeinen aufgestellte Säze giebt.

Das erste Buch.

Cilicia.

Erstes Kapitel.

Größe, Fruchtbarkeit, Einwohner und Abtheilung Ciliciens.

Gränze Ausdehnung.

Cilicia bildet den südöstlichsten Theil der vordern Asiatischen Halbinsel, und hatte gegen Westen Pamphylien nebst den Isaurern, nördlich das große Kappadocien, östlich Kommagene in Syrien und südlich den Issischen Busen und das Cilicische Meer, oder die nordöstlichen Theile des Mittelländischen Meers, zur Gränze. Längst dieser Küste nimmt es eine Strecke von mehr als 50 geogr. Meilen von Osten nach Westen ein; die Breite aber von Süden nach Norden ist sehr verschieden. Das Gebürg Taurus macht die Nordgränze vom ganzen Lande, es nimmt seinen Anfang an den Küsten der westlichern Provinzen, Pamphylien und Lycien, hält sich daselbst immer nahe an der Küste und so auch in dem westlichen Cilicien, so daß also diese Hälfte der Provinz an den meisten Stellen etwa 10 geogr. Meilen, an einigen etwas mehr, an andern weniger breit ist. Eine ganz genaue

Gränze

Gränze in diesen Theilen des rauhen und gegen alle Seiten verbreiteten Gebirgs war vielleicht unter den Bergbewohnern gar nie vorhanden. Am schmalsten wird das Land in dem Striche nördlich über Tarsus, wo die ganze Breite kaum 7 geogr. Meilen beträgt. Von hier an gegen Osten fängt es aber an, sich beträchtlich zu erweitern, weil der Taurus seine nordöstliche Richtung beybehält, die Küste hingegen theils gerade östlich, theils mit Beugungen gegen Süden sich bis an das Ende des Issischen Meerbusens zieht, der den Winkel zwischen den Gränzen Ciliciens und Syriens bildet, und im Durchmesser von der Rosischen Klippe in Syrien bis zur Mündung des Flusses Pyramus in Cilicien 8 geogr. Meilen enthält. Herodot a) kennt ihn unter der Benennung des Mariandynischen Meerbusens, indem er die zu Syrien gehörige Seite desselben mit in diese Benennung faßt. Die mittlere Breite dieser Osthälfte Ciliciens darf man auf 15 geogr. Meilen annehmen, ihre Länge auf 20 Meilen, folglich 300 Quadratmeilen. Die Westhälfte beträgt über 30 Meilen in die Länge, und wenigstens 10 Meilen in der mittlern Breite; also 300 Quadratmeilen, ganz Cilicien enthält folglich einen Flächenraum von wenigstens 600 Quadratmeilen. b)

Issische Meerbusen.

Nur

a) *Herodot.* IV, 38. Μαριανδυνῶν κόλπος ὁ πρὸς Φοινίκῃ.

b) Bey *Herodot* V. 49 ist Cilicien weit größer, erstreckt sich auf die Nordseite des Taurus, und gegen Osten bis an den Euphrat und Armenien S. in Kappadocien.

Cilicia propria.

Nur der östliche Theil des Landes erhielt Vorzugsweise den Namen Cilicien, das eigentliche Cilicien (ἡ Ἰδίως Κιλικία, Ptolem.), bey Strabo das ebene Cilicien (ἡ πεδιάς); nicht blos weil er ausgebreiteter und fruchtbarer war, sondern auch die gewöhnliche, für den Reisenden kaum zu vermeidende, Verbindung zwischen Syrien und dem hohen Asien auf der einen Seite, und Kleinasien und Europa auf der andern ausmachte, und eben daher auch die ansehnlichsten Städte zählte. Denn Cilicien liegt gerade im Winkel zwischen den beyden Haupttheilen; und wer nicht über Kappadocien und Armenien in die östlichen Länder ziehen wollte, wohin nur wenige zu ziehen hatten, mußte schlechterdings den Weg über Cilicien wählen, wo ein enger Paß über den Taurus gegen Kappadocien hin, und ein anderer beym Ausgange nach Syrien den Reisenden erwartete, das Land war also vorzüglich zur Zeit des Kriegs von großer Wichtigkeit.

Die große flächere Ausdehnung des Landes reicht nur bis etwas westlich von Tarsus, und so nahm ichs bey der vorhergehenden Vermessung des Landes; längst der Küste erstreckte sich aber das flache Land noch weiter westlich. Die Alten nahmen als Westgränze des eigentlichen ebenen Ciliciens, theils die Mündung des Küstenflusses Lamus (Strabo), theils die noch etwas westlichere Landspize Zephyrium bey Korykus an (Ptolem.). Dadurch erhielt es eine Ausdehnung gegen 30 Meilen längst der Küste; und das westlichere Land wurde nun zur kleinern Hälfte.

Man

Man nennte die leztere das Rauhe Cilicien (ἡ τραχεία, Aspera), weil wirklich der nahe Taurus seine einzelnen Zweige fast überall bis zur Küste verbreitete. Cilicia aspera.

Das eigentliche Cilicien war sehr fruchtbar. Schon Xenophon c) rühmt beym ersten Eintritt aus den rauhen begränzenden Bergen in das Land, die herrliche, große, wohlbewässerte Ebene, die Menge aller Art Fruchtbäume, die Weinberge, die Weizen- Gersten- und Hirsfelder. Die Spätern sprechen noch von den Oelbäumen, von den reizenden Gegenden um Tarsus, Mopsuestia 2c. und von der unabsehbaren 12 Meilen großen schönen Ebene zwischen beyden Städten. An andern Stellen reichten aus dem Taurus einzelne Zweige gegen Süden, aber nur um sie zu verschönern; denn diese Berge boten Holz in reichem Ueberflusse dar, gaben Gelegenheit zu einer Menge von Bergfestungen und zum Sommeraufenthalt bey der drückenden Hize des platten Landes. Mangel an Wasser konnte bey der Nähe des Taurus, und der Menge von Bächen und Flüssen nicht entstehen. Minder gesegnet war freylich das westlichere rauhe Cilicien; die Anhäufung von wilden hohen Bergen mußte das Klima weniger mild machen; aber einzelne Ebenen und Thäler, z. B. die Gegend von Seleucia, wurden doch auch den Alten durch ihre auffallende Schönheit und Fruchtbarkeit Fruchtbarkeit.

c) *Xenoph.* exped. Cyri I, 2. Eben so der viel spätere *Ammian.* XIV, 8. Cilicia late distenta dives omnibus bonis terra.

barkeit ausgezeichnet. Ganz in der Nähe von Korykus wuchs vortrefflicher Safran, den man in jenen Zeiten noch nicht so häufig als in unsern Tagen zu ziehen wußte; und die Berge gaben vorzüglich einen unerschöpflichen Vorrath von Cedern und Tannen zum Schiffbau. Daher trachteten die Könige Aegyptens so oft und ängstlich nach dem Besize dieses Strichs. Man darf sich überhaupt unter dem Taurus, in diesen Gegenden, den einzigen, wo er den Namen Taurus wirklich führte, zwar eine Menge hoher, zum Theil steiler und weit ausgebreiteter Bergrücken vorstellen; aber keinen Begriff wie mit unsern Alpen verbinden. Wenn die Alten uns lange von einigen der höchsten Gipfel aus der gehäuften Reihe erzählen, so fügen sie bey, daß eine Bergfestung auf denselben stehe, und daß man von dieser das ganze Land übersehen könne. d) Wer wird auf die Spize einer Alpe nach Schweizer Begriff eine Bergfestung zu sezen, oder sie zu bewohnen vermögen? Jene Berge hatten überdies Waldung bis an ihre Gipfel, und Schnee, aber nicht während der Sommermonate. Auch ist der Taurus nicht einmal das höchste Gebirge dieser Gegenden, sondern der nördlichere Antitaurus, weil die beyden schiffbaren Hauptflüsse Ciliciens, der Pyramus und Sarus, aus dem leztern entspringen, Kappadociens

d) *Strabo.* p 983. Κατὰ τὰς ἀκρωρείας τȣ̃ ταύρȣ ἐςὶν ὁ Ὄλυμπος, ὄρος δε καὶ Φρȣ́ριον ὁμώνυμον, ἀφ᾽ ȣ̃ κατόπτεται πᾶσα Λυκία καὶ Παμφυλία Πισιδία.

bociens Ebenen durchfließen, und sich endlich durch die entgegen stehenden Reihen des Taurus einen Weg nach Cilicien und der südlichen Küste bahnen.

Die Einwohner des Landes läßt Herodot e) von den Syrern und Phöniciern entspringen, so daß die leztern wahrscheinlich nur Kolonien anlegten, die erstern aber sich nicht nur über Cilicien, sondern zugleich über ganz Kappadocien bis an den Pontus Euxinus verbreiteten. Von Griechischen Kolonien spricht Xenophon auf seinem Weg durch dieses Land noch mit keiner Sylbe; Alexanders Begleiter fanden zwar mit jedem Schritte Spuren von ihren Helden der Vorzeit in Cilicien, aber nur eine einzige Stadt, Soloe, in den westlichern Strichen, wird als Griechische Kolonie wirklich angegeben. Desto mehr und schneller häuften sie sich nach Alexander wegen der Griechischen Herrschaft im Lande und wegen des täglichen Durchmarsches. Man darf annehmen, daß in den wichtigern Städten die Griechen den ansehnlichern Theil der Einwohner, und ihre Sprache zur gewöhnlichen machten; auf dem platten Lande aber wohl nie. Wahrscheinlich zog sich der größere Theil der alten Einwohner in die Gebirge zurück, wo wir sie in aller Zukunft unter dem Namen

Einwohner.

e) *Herodot* VII, 91. Sie hießen in den ersten Zeiten Hypachaei, und erhielten den Namen Cilices erst von Cilix, Agenors des Phöniciers Sohn. — Die kleinen Haufen von Kilikes, welche Homer als Trojanische Hülfsvölker nennt, erklärten erst spätere Griechen ohne alle Wahrscheinlichkeit für die ersten Stifter der Cilicischen Nation.

Eleuthero-cilices.

Eleutherocilices (freye Cilicier) kennen lernen. Die Griechen wußten ihren Ursprung in eine Mythe zu hüllen. Die Amazonen Königin Myrina verbreitete ihre Eroberungen aus dem Innern von Africa über Aegypten, Syrien und Kleinasien. Nur die Einwohner Ciliciens giengen der siegenden Heerführerin mit Friede entgegen, und unterwarfen sich freywillig, erhielten aber dafür ihre Freyheit, und von nun an für immer die Benennung Eleutherocilices. f) Diese Erzählung überlassen wir der Fabel; die Geschichte zeigt, daß die Einwohner des Taurus und Amanus so wie fast alle Gebirgbewohner zur Zeit der Persischen Monarchie dem allgemeinen Monarchen nur selten gehorchten; wir finden sie unabhängig beym ersten Eintritt der Griechen in Cilicien unter dem jüngern Cyrus. Etliche Compagnien der Griechischen Truppen verirrten sich von ihrem Corps, und wurden nicht durch den Statthalter der Provinz, sondern durch die Bergbewohner zusammengehauen, g) ohne daß dagegen eine Untersuchung oder Strafe erfolgt wäre. Unter Alexanders Nachfolgern und den Syrischen Seleuciden fehlen uns die Nachrichten über dergleichen einzelne Theile ihrer Länder. Aber kaum hatten sich die Römer als Gebieter dieser Striche erklärt, so macht sichs Cicero zum Geschäfte die freyen Bewohner dieser Berge zu bekämpfen. Er schlägt sie in kleinen Treffen,

f) *Diodor.* III, 55.

g) *Xenoph.* exped. Cyri, I. 2.

Treffen, nimmt ihnen etliche ihrer Wohnorte ab; h) aber sehr kurz war sein Aufenthalt in der Provinz; die Cilicier blieben was sie waren, freye Leute, behielten auch ihre alte Benennung, welche sogar die Peuting. Tafel im dritten Jahrhundert noch kennt, gehorchten dem herrschenden Volke dem Namen nach, wenn seine Regierung Festigkeit hatte, und die angelegten Städte ihre Feindseligkeiten hinderten: benüzten aber auch die Schwäche desselben zu Einfällen und Plünderungen, oder lebten wenigstens ungestört in ihren Bergen. Aerger ist es in unsern Tagen, auch die Bewohner des flachen Landes sind Eleutherocilices geworden, sie plündern den Wanderer; sie verlassen bey erscheinender Uebermacht ihre Wohnorte, überfallen aber bey Nacht und wie sie können, selbst die Türkischen Truppen. i) Aus Ciceros Berichten wissen wir, daß in den nemlichen Bergen auf der Nordostseite Ciliciens noch ein anderes Volk saß Tibarani genannt.

Seeräuber im Rauhen Cilicien.

Die Eingebohrnen des westlichen Theils von Cilicien, gehörten vielleicht mit den östlichen Ciliciern nicht zu einerley Stamm; sie werden wenigstens sehr häufig unter der allgemeinen Benennung der Pisidier, Isaurer, kurz der rauhen, keiner fremden Herrschaft je ganz unterworfenen Bergvölker der südlichen Striche Kleinasiens begriffen. Diejenigen, welche in der Nähe der Küste wohnen, treten in der Geschichte erst unter den leztern sehr unru-

h) *Cicero* epist. ad Famil. XV. 4. ad Atticum V. 20.
i) Otters Reise I, c. 9.

unruhigen Regierungszeiten der Seleuciden auf. Theodot, in der Folge Tryphon genannt, benüzte die durch beständige Uneinigkeiten der königlichen Familie entstandene Schwäche des Syrischen Reichs, warf sich selbst als Kroncandidaten auf, hatte ziemlich lange das Glück auf seiner Seite, mußte aber endlich doch den Versuch mit dem Leben bezahlen. Der Anfang seiner Anstalten und Unternehmung war aus dem entlegenen und wenig besuchten rauhen Cilicien, und zwar von der Gränzfestung Korakesium aus gemacht worden, wo die Bergwälder überflüssiges Holz zum Schiffbau, und das Land arme und zu jedem Wagstück bereitwillige Menschen darbot. Tryphon war zwar gefallen, aber die Cilicier hatten durch ihn gelernt, wie leicht es sey an den Syrischen Küsten zu landen und sich durch unvermuthete Anfälle Beute zu holen. Wiederholte Versuche glücken; ihre Zahl, ihre Schiffe mehren sich mit jedem Tage, bald ist kein Handlungsfahrzeug auf den benachbarten Meeren sicher, und sie durften mit desto minderer Furcht das neue Geschäft betreiben, weil sie an den Königen von Aegypten und Cypern geheime, aber sichere Unterstüzer, wenigstens Zuflucht in den Häfen derselben fanden. Neid gegen die größere innere Macht Syriens bewirkte bey den Nachbarn diese gefährliche Nachsicht für offenbare Seeräuber. Nur leicht fortzubringende Sachen und Kostbarkeiten wurden der gesuchte Gegenstand zum Raub bey Landungen, vorzüglich aber die Menschen selbst. Sie mordeten so wenig

Seeräuber.

als

als möglich, aus Geiz, um Sklaven zu machen, welche sie auf dem Hauptsklavenmarkt der alten Welt, zu Delos, schnell abzusezen wußten, wäre ihre Zahl auch in viele tausende gegangen. Um den Griechischen Einwohnern dieser Stadt die Schande zu ersparen, und zugleich um sich den Zutritt zu erleichtern, legten sich die Cilicier an vielen Orten zugleich auf Sklavenhandel, und brachten dann die vielen geraubten mit den wenigen erkauften zugleich zu Markt.

Die Sache blieb nicht geheim; die Römer, deren mächtiger Einfluß sich schon über alle Küstenländer des Mittelländischen Meers erstreckte, wußten jeden Umstand, stellten sich aber aus Privatursachen unwissend. Ihre abscheuliche Politik sah es immer gerne, wenn einem fremden Reiche, von dessen innerer Befestigung sie über kurz oder lang etwas zu befürchten haben konnten, der Pfal im Fleische stecken blieb, ohne daß sie als Anstifter oder Unterstüzer einen gegründeten Vorwurf zu erwarten hatten. Kräftiger aber wirkten noch die grossen jezt schon übermäßig reich gewordenen Männer in der Republik. Ihre ausgebreiteten Ländereyen in Italien wurden nicht mehr von dem armen aber freyen Bürger, sondern durch Sklaven bearbeitet; ihre schwelgerischen Villen und übrige Haushaltung erforderten derselben eine große Menge; ohne Begünstigung des Raubs wäre sie nicht zu erhalten und zu recrutiren gewesen. Sie begünstigen also die Cilicier, aber bald zu ihrem eigenen Verderben. Die unermeßlichen zusam-

mengerafften Reichthümer vermehren die innere Macht der Räuber, das Glück und der leichte Erwerb lockte kühne aber nichtswürdige Leute aus allen Ländern in ihre Gemeinschaft. Alle Berge des rauhen Ciliciens und des angränzenden Isauriens erhielten nun feste Schlösser, die Zahl ihrer Schiffe wuchs in das Unermeßliche, in Creta und mehrern Gegenden des Mittelmeers hatten sie befestigte Zufluchtpläze, ihre Macht vertheilte sich in mehrere Flotten, alle Schiffahrt war vernichtet, sie fielen selbst Kriegsschiffe an, nahmen manchen edlen Römer zum Gefangenen, der sich durch große Summen lößen mußte; es lag in ihren Händen Rom jede ausländische Zufuhr abzuschneiden; kurz alle Meere waren in den Händen der Cilicier, welche durch kleinere Versuche zu ihrer Einschränkung sich von ihrer immer mehreren Ausbreitung nicht mehr abhalten ließen. k)

Die Klagen der Unterthanen und Bundsgenossen der Römer wären vielleicht noch lange ohne Hülfe geblieben, aber die Noth der Hauptstadt selbst, und die Verwegenheit sich an den beherrschenden Männern derselben zu vergreifen, bewirkten einen sehr ernstlichen Entschluß. Eine Macht wurde ausgerüstet, dergleichen man kaum in den Punischen Kriegen aufgestellt hatte; alle Küstenländer wurden aufgefordert, mit einem Male zur gemeinschaftlichen Unternehmung zu wirken; Pompeius als Haupt des ganzen Kriegs erhielt eine Gewalt, die nie ein Dictator, nie ein einzelner Mann,

k) *Appian*, B. Mithridat. c. 92.

Mann, seit der Existenz des Römischen Staats gehabt hatte. Alle Striche am Mittelländischen Meere stunden unter seinem unumschränkten Befehle, 12 Flotten wirkten von den verschiedenen Theilen desselben aus gegen die Seeräuber, sie haben keinen Plaz zu entschlüpfen, werden alle nach Cilicien zurückgedrängt und müssen sich daselbst der überlegenen Macht ergeben. Pompeius benüzt den schnellen, innerhalb 40 Tagen erhaltenen Sieg mit Mäsigung und Klugheit, nur einige Anführer tödet er, l) die grössere Menge wird, von der Küste wo der Anblick der See und ihre Vereinigung sie unaufhörlich an das alte Handwerk erinnert hätte, in viele zerstreute Orte des innern Landes verpflanzt, und die Seeräuberey von dieser Seite her für alle Zukunft geendigt. m) Die Isauri aber im Innern der Berge und angränzend an Cilicien, bisher ein Theil dieser Seeräuber, blieben der Demüthigung durch Pompeius, und der frühern des Publ. Servilius Isauricus ungeachtet, auch in Zukunft was sie schon vorher in ihren Schlupfwinkeln gewesen waren, gefährliche Räuber für jeden Nachbar; im 4ten, 5ten Jahrh. dehnten sie sich sogar über den grössten Theil des Rauhen Ciliciens aus, und verursachten, daß dieser Theil mit unter der Benennung Isauria begriffen wurde.

Wir

l) *Strabo*, XIV, p. 984. *Plutarch*, Mithridat. *Appian*. B. Mithridat, c. 92 etc.

m) Er ließ über 1300 von ihren Fahrzeugen verbrennen. *Strabo* XIV. 980.

Staatsverhältnisse.

Wir kennen Cilicien in keiner Periode der alten Zeit als ein freyes Land unter eignen Beherrschern, ob sie sie gleich einst mögen gehabt haben. Die Assyrer waren schon Herren des Landes, wie wir aus den von ihnen angelegten Städten Tarsus und Anchiale wissen. Ihnen folgten die Meder, dann die Perser; aber Cilicien lebte unter seinen eignen, den allgemeinen Monarchen unterworfenen Königen; ohne Zweifel waren also diese schon früher vorhanden gewesen. Der allgemeine Titel desselben war Syennesis (Συέννεσις), weil zur Zeit des Meders Cyaxares ein Syennesis in Cilicien regierte, und so auch zur Zeit des Xerxes und beym Zug des jüngern Cyrus gegen seinen Bruder. n) Unter den Nachfolgern Alexanders fiel Cilicien auf den Antheil der Syrischen Monarchen, und es blieb unter ihnen, obgleich die Ptolemäer zuweilen des Bauholzes wegen Versuche gegen das Rauhe Cilicien machten, o) bis zum Verfall der Seleucidischen Familie. Eines Theils bemächtigte sich Tigranes von Armenien p) der westlichere wurde auf einige Zeit frey, und eben dadurch in dieser Periode der allgemeine Sammelplaz aller Seeräuber.

Nach des Tigranes Demüthigung erklärte Pompeius das östlichere Eigentliche Cilicien als Römische Provinz, q) blieb es von nun an für immer,

n) *Herodot.* I, 74. V, 118. *Xenophon*, exped Cyri I, 2. Er nennt ihn ausdrücklich, Κιλίκων βασιλέα.

o) *Diodor.* XX, 19.

p) *Appian.* Syr. c. 48. Mithrid. 105.

q) *Appian.* Mithrid. c. 106. 118.

immer, hatte seine eignen Statthalter, und August behielt Cilicien, bey der allgemeinen Theilung der Provinzen mit dem Senat, auf seinem Antheil, r) wegen der wichtigen Lage, welche Besazungen und Truppen erforderte.

Die einzelnen Theile des übrigen rauhen Landes wurden häufig einheimischen Befehlshabern mit beygefügtem Königstitel gelassen. So gab Pompeius an Ariobarzanes von Kappadocien einen Theil Ciliciens; s) und aus dem beygefügten Hauptorte Kastabala wissen wir, daß dieser Strich Landes schon auf der Nordseite des Taurus lag, auch in allen künftigen Zeiten nicht mehr als ein Theil Ciliciens, sondern Kappadociens betrachtet wurde, wozu es auch eigentlich gehörte.

Einzelne Fürsten.

Den beträchtlichsten Theil des Rauhen Ciliciens erhielt mit königlichem Titel ein anderer Dynast, Namens **Tarkondimotus**, oder **Tarkodementos**, welchen die Römer als einen ihrer getreuesten Bundesgenossen betrachteten. t) Plutarch nennt ihn Gebieter von **Ober Cilicien**, welches wenig Aufklärung über die Lage seiner Herrschaft giebt; aber wir wissen aus einer andern Stelle, daß sie sich über den größten Theil des westlichern Ciliciens vorzüglich über das innere Gebirg erstreckte. Denn die Söhne des Tarkondimotus verlohren die väterliche Herrschaft, weil sie in dem Bürger-

r) *Dio Caff.* LIII, 12.

s) *Strabo*, XII, p. 808. *Appian.* Mithr. 105.

t) *Strabo* XIV, p. 994. *Plutarch.* in Pomp. et Antonio. *Dio Caff.* XLI, 63. LI, 2. 7. *Cicero* ep. ad Fam. XV, 1.

Bürgerkrieg auf Seite des Antonius gestanden waren. Dem jüngern giebt sie endlich Augustus wieder, nur einen Strich an der See ausgenommen, welcher schon dem Archelaus in Kleinarmenien zugetheilt war. u) Archelaus hatte aber seine Residenz zu Eleusa oder Pompeiopolis und die ganze Küste der ehemaligen Seeräuber stand unter ihm. x) Das eigentliche Cilicien gehorchte aber schon zu Ciceros Zeiten den Römern unmittelbar, hatte Römische Besazungen, Römische Feldherren; für den jüngern Tarkondimotus bleiben also nichts als die Bergstrecken des Rauhen Ciliciens übrig, zu welchen sein Vater auch noch die Küste besessen hatte. Durch Freygebigkeit des Antonius erhielt auch die Aegyptische Kleopatra auf kurze Zeit einen kleinen Strich an der westlichen Küste Ciliciens wegen des Holzes zum Schiffbau. Aber alle diese Vertheilungen waren blos temporell, nach den Söhnen des Tarkondimotus und nach Archelaus von Kleinarmenien treten die Römer in den unmittelbaren Besiz des ganzen Landes; obgleich noch Kais. Claudius dem König Polemo einen Strich von Cilicien verlieh. y)

Spätere Eintheilung.

Im vierten und fünften Jahrh. hatten die Isaurer allmählig das ganze Rauhe Cilicien weggenommen, z) und dieser Theil erhielt von ihnen den

u) *Dio Caff.* LIV, 9.

x) *Strabo* XII, p. 808.

y) *Dio Caff.* LX, 8.

z) Daher kennt die Peuting. Tafel eine gezogene Römerstrasse durch das Rauhe Cilicien, das spätere Itin. Anton. aber nicht mehr.

den Namen; das eigentliche Cilicien erhielt nun, und zwar nach Malala a) unter Theodos II, eine neue Eintheilung in das erste und zweyte Cilicien. Nach den Städten, welche Hierokles beyden zutheilt, enthielt jenes die Westhälfte vom Vorgebürg Zephyrium und der Stadt Korykus bis zum Flusse Sarus, dieses aber die östlichere Strecke bis zu Ende des Landes an dem Amanus. Es kommt zwar in der Notitia Imperii b) schon ein zweytes Cilicien vor, aber kein erstes, sondern statt desselben Isauria. Dort begreift also das zweyte Cilicien noch das ganze Eigentliche Cilicien. Ganz Cilicien stund unter einem Consularen, das zweyte besonders unter einem Präses (Not. Imp.). Bey der spätern Eintheilung des eigentlichen Ciliciens in zwey Theile, hatte das erste einen Consular, das zweyte einen Präses (Hierocles).

Zweytes Kapitel.

Das Gebirg Amanus, und die Pässe, welche durch dasselbe zwischen Cilicien und Syrien entstehen. Issus und Alexanders Treffen bey dieser Stadt.

Wer von Alexandria (Skanderun) der nördlichsten Seestadt Syriens, längst der Küste weiter gegen Norden reiste, erreichte mit 16 Milliarien

a) *Malalá* chron. L. XIV, Theodos, Jun. 25. *Hierocles*, p. 704.

b) *Notitia Imp.* sectio 1, 2.

rien a) Jssus die erste Stadt Ciliciens von dieser Seite. Otter legte den nemlichen Weg in 4 Stunden zurück, welche wohl etwas stark seyn mochten; Xenophon hingegen brauchte, aber freylich im Zuge mit einer Armee, 5 Parasangen b) (etwas weniger als 4 geogr. Meilen) um nicht einmal den vollständigen Weg zurück zu legen, denn die Armee schlug ihr Lager nördlicher als Alexandria, welches damals noch nicht vorhanden war.

Ungefehr auf der Hälfte dieser Strasse, doch näher nach Alexandria hin, drängt sich das aus dem Taurus gegen Nordwesten herabziehende Gebirg **Amanus** (heutzutag **Almadaghy**), und zugleich ein anderer Arm, der aus dem nördlichen Syrien sich hier an den Amanus schließt, und dann unter dem Namen **Chieria** weiter gegen Süden läuft, sehr nahe an die nordöstlichste Spize des Jssischen Meerbusens, und verursachen dadurch einen sehr schmalen Weg für den Wanderer längst der Küste, welcher bey allen Alten unter dem Namen der **Syrischen Pässe** (αἱ Συρίαι Πύλαι, Ptol.) c) sehr bekannt und noch immer der einzige Zugang aus Cilicien nach Syrien ist. Auf der Ostseite machten die himmelhohen (ἠλίβατοι) Felsen das Ersteigen unmöglich, auf der Westseite drängte

a) *Itiner. Ant.* p. 146. *Hierosol.* p. 580. In der Peut. Tafel steht nur VI. ist also gewiß das X. ausgelassen.

b) Otters Reisen 1ster Th. p. 82, *Xenoph.* exped. Cyri min. I, 4.

c) Bey *Strabo* XIV, p. 994. blos πύλαι ohne weitern Zusaz.

drängte sich das Meer an die Küste; c) die Breite des Zugangs, welchen zwischen den von beyden Seiten gesezten Schranken die Natur offen ließ, war so groß, daß eine Armee in Zügen marschirend den nöthigen Raum fand; d) die Länge des schmalsten Streifes betrug 3 Stadien, oder nicht einmal eine Viertelstunde Wegs. Eine von dem Berge in das Meer gezogene Mauer schloß noch überdies den engen Zugang auf der Cilicischen, und eine andere am südlichen Ende auf der Syrischen Seite; e) und in der Mitte des Wegs zwischen den beyden Mauern stürzte sich ein kleiner Fluß aus den Bergen in die See; Xenophon nennt ihn Kersos (Κέρσος), heutzutag heißt er nach dem überhängenden Bergschlosse Merkes. Die beyden Mauern erhielten sich wohl nur bis in die Zeiten der Persischen Monarchie; Alexanders Geschichtschreiber sprechen nicht weiter von derselben, f) und auch die spätern Schriftsteller nicht; unterdessen fand noch Pococke hart an den Küsten die Ueberbleibsel von beyden, g) wenn nicht etwa spätere

c) *Xenoph* exped. Cyri I, 4.

d) *Arrian.* exped. Alex II, 8.

e) An dieser Südseite fand Pococke die Ueberbleibsel eines Triumphbogens von Marmor In den mittlern Zeiten wurde er für Alexanders des Gr. Grabmal gehalten Er lag an der Strasse, so daß der Reisende unter demselben weggehen mußte. Jezt liegt er zur Seite. S. *Wildebrand.* ab Osnabr. itinerar. terrae sanctae.

f) *Dio Cass.* 48, 40. Daß die Mauern und Thore einst da waren, zu seiner Zeit aber längst nichts mehr.

g) Pococke, Reise Th. II. p. 257.

spätere Zeiten das alte Werk wieder erneuert haben.

Weiter gegen Norden erweitert sich zwar die Enge durch einzelne Strecken, wo das Gebirg mehr zurück tritt, aber doch hin und wieder, dem Abwechseln einer Seeküste ähnlich, einzelne Berge weit hervorstößt; gegen Issus hin erreicht die Strecke der fruchtbaren Ebene die Breite von einer Englischen Meile. Durch diese Ebene zieht sich von Nordosten her durch das Gebirg der etwas beträchtlichere Fluß **Pinarus**, h) mit meist steilen Ufern; südlich von der Stadt Issus fällt er in den Meerbusen.

Weiter nördlich an dem Busen liegt also die Stadt **Issus**, i) ein ansehnlicher reicher Ort und Hafen zur Zeit der Perser; blühend und durch seinen Handel gesegnet fanden ihn Xenophon, und eben so Alexander bey ihren Kriegszügen. k) Aber eben die in ihrer Nähe gelieferte Hauptschlacht; die in jedem spätern Kriege so unglückliche Lage an der einzigen Strasse, welche die Armeen nehmen mußten, und die Errichtung des

h) *Arrian.* II, 8. ὁ Πίναρος, bey *Strabo* XIV. p. 994. und *Plutarch.* Alex. πινδος, Pindus. Heutzutag Mahersy. Pococke p. 258.

i) Bey den Griechen durchgehends Ἰσσὸς; nach der bessern Aussprache, welche Xenophon liefert Ἰσσοὺς.

k) *Xenoph.* I, 4. Ἰσσοὺς, τῆς Κιλικίας ἐσχάτη πόλις, ἐπὶ τῇ θαλάττῃ, οἰκουμένη, μεγάλη, καὶ εὐδαίμων. *Diodor.* XVII, 32.

des benachbarten Alexandria, welches dem Stifter zu Ehren auf alle mögliche Art begünstigt wurde, brachten wahrscheinlich Issus zu der Kleinheit herab, in welcher schon Strabo diese Stadt kennt. l) Aber eben diese Lage mußte sie doch zugleich und zuverläßig auf immer vor dem gänzlichen Untergange schüzen. Sie verlohr im 4ten Jahrh. ihren Namen, aber nicht ihr Daseyn. die Itineraria, (noch nicht die ältere Peuting. Tafel) nennen sie Baiae, wahrscheinlich wegen der warmen Bäder; und die Benennung Bayas auch Ajas, ist ihr bis auf unsere Tage geblieben. Zur Zeit der Kreuzzüge erschien eine zweyte Periode ihrer Blüthe. Die Sarazenen hatten sich schon ganz Syriens bemächtigt; aber Cilicien stand noch unter einem christlichen Fürsten, dem sogenannten König von Armenien. In seinem Lande hatten die Tempelherren Besizungen; Europa war mit Asiens Reichthümern zu sehr bekannt worden, um sie nun auf einmal wieder entbehren zu können; aus feindlichen Häfen wollte man die Produkte Orients nicht holen; ein großer Handel zog sich also nach Payas, m) fiel aber auch bald wieder mit der Herrschaft der Fürsten selbst.

Nordöstlich über der kleinen Ebne, welche Issus umgiebt, erlaubte das Gebirg Amanus einen andern Durchgang nach Osten in das nördliche

D 2 Syrien

l) *Strabo*, XIV, 994. Ισσὸς, πολίχνιον ὕφορμον ἔχον. So auch *Mela* I, 13. Locus nunc ne minime quidem, tunc ingenti urbe celebris Isso. fuit,

m) *Abulfeda* tab. Syr. ed. Koehler, p. 132.

Syrien oder Kommagene und gegen den Euphrat hin. Die Alten kennen sie unter dem Namen der Amanischen Pässe, und schreiben sie mit verschiedener Beugung, bald Amanides Pylae, bald Amanicae Pylae. Sie scheinen nicht so wie die Syrischen Pässe, blos eine einzige schwer zugängliche Stelle zu bezeichnen, sondern überhaupt die beschwerlichen Wege, welche über die ganze Breite des Gebirgs Amanus, also über mehrere Bergrücken führten. Die Berge dieser Gegend sind wohl hoch und rauh, aber nicht wie der Taurus oder die Alpen; mehrere Wege leiteten durch sie, wie wir aus dem kleinen Krieg wissen, welchen Cicero innerhalb derselben führte; und Darius konnte ja seine große Armee mit dem Geräthe über diese Bergreihen bringen. Aber sehr beschwerlich, und wegen der Bergbewohner gefährlich, muß die Strasse gewesen seyn, weil Reisende zu jeder Zeit lieber den Umweg durch die Syrischen Pässe wählten, wenn sie nach dem Euphrat wollten, als diesen geraden und kürzern; doch führte zu der Römer Zeiten eine gezogene Strasse von Mopsvestia aus über diese Pässe nach Samosat und den Euphrat. Die Peuting. Tafel hat sie noch, die spätern Itineraria, nicht mehr. In unsern Tagen spricht kein Reisender auch nur von dem Daseyn dieser Strasse. Die Lage der Amanischen Pässe haben schon alte Schriftsteller verschieden angegeben; sie befinden sich aber zuverlässig an der bezeichneten Stelle; nicht blos weil Ptolem. sie sehr genau dahin sezt, sondern

wegen

wegen des ganzen Zusammenhangs in dem großen Treffen bey Issus zwischen Alexander und Darius, welches oft, auch unter den Alten, schiefe Ausleger gefunden hat, für den aber, der die bisher beschriebne Lage der Orte kennt und Arrians Erzählung zur Seite legt, vollkommen deutlich wird.

Alexander zieht von Issus aus gegen Süden durch die Syrischen Pässe seinem Feind entgegen bis in die Nähe von Myriandrus, oder an die Stelle, wo man ihm zu Ehren nachher Alexandria anlegte. Die üble Witterung zwingt ihn, hier einen Tag liegen zu bleiben; mit Erstaunen hört er nach Verfluß desselben, Darius stehe in Cilicien an der nemlichen Stelle, welche er den vorhergehenden Tag verlassen hatte; will es kaum glauben, bis ihm ein abgeschicktes Fahrzeug die Nachricht zurück bringt, die Armee der Perser bedecke wirklich die ganze Küste. Darius der sein Heer schon längere Zeit im nördlichen Syrien stehen hatte, wählte zum Eingang nach Cilicien nicht die südlichern Syrischen Pässe, sondern die gerade westlich vor ihm liegenden Amanischen. Daher steht er gleich beym Austritt aus denselben vor Issus, und kann daselbst die zurückgelassenen kranken Macedonier erwürgen lassen; daher wird es möglich, daß Alexander von dem Anmarsch des so nahen Gegners nicht früher etwas erfuhr, welches zur Unmöglichkeit wird, wenn man die Amanischen Pässe westlich von Issus sezen will.

Die nöthigste Maasregel für Alexander wird nun, so schnell als möglich die von ihm im Norden gelassenen Syrischen Pässe durch ein fliegendes Corps wieder zu besezen. Mit Anbruch der Nacht folgt die ganze Armee, erreicht um Mitternacht die enge Strasse, und ruht bis zum weitern Vormarsch gegen Norden am folgenden Morgen. Durch die Enge selbst konnten die Truppen in vierfachen Zügen marschiren, so wie aber diese sich weiter nördlich zu erweitern anfieng, schloßen immer die Nachmarschirenden sich an die Flanken der erstern, so daß es der Anfang zur Schlachtordnung und immer der ganze Raum zwischen den Bergen auf der rechten Seite und dem Meere auf der linken ausgefüllt würde. Beym weitern Vorrücken gewann man endlich Ebene genug, um die ganze Armee in ein Treffen stellen zu können; Alexander hatte damals wenigstens 40,000 Mann, also war die Fläche so unbedeutend nicht. n)

Darius hingegen hatte in Issus nothwendig erfahren müssen, daß sein Gegner, den er in Cilicien suchte, weiter gegen Süden nach Syrien vorgerückt sey; bald hörte er von seinem Anmarsche, mußte also die nöthigen Anstalten treffen: Er wählt den etwas südlich von Issus in die See fallenden Fluß Pinarus zur Gränzlinie seiner Fronte, schickt aber ein großes Corps Reiterey über denselben weiter gegen Süden, um die nöthige Zeit

n) Kallisthenes giebt 14 Stad. als Breite des Kampfplazes an. *Polyb.* XII. 8. rc. S. zugleich des Polyb. Bemerkungen über das ganze Treffen.

Zeit zur Anordnung des Treffens zu gewinnen. Auf seiner Lage hat zwar das Terrain schon mehrere Ausbreitung; aber die Menge seiner Truppen fordert doch 2 Treffen hinter einander. Zur rechten Hand hat er die Küste, zur linken die Berge, und die Fronte sieht gegen Süden. Zugleich waren leichte Truppen auf den Vorgebirgen linker Hand vertheilt, welche also Alexanders Heere bey seinem weitern Vorrücken nothwendig auf der Flanke, und da wo sich einzelne Berge weit gegen die Ebene schoben, auch in dem Rücken zu stehen kommen mußten. Alexander jagt die leichten Truppen auf den Bergen zurück, wirft mit seinem rechten Flügel den linken des Feinds, und fällt dann in die Flanke des Centrums, welches bisher de. Sieg mehr als zweydeutig zu machen schien, so wie die Reiterey des Persischen rechten Flügels. Ein anderer Feldherr hätte wohl dieses Treffen nicht verloren; aber Darius floh, ihm nach alles Heer, es wird in den engen Orten zusammengehauen; aber mit diesem Tag hat alles Nachsezen ein Ende; die ganz nahe auf dem Rücken liegenden Pässe sicherten jeden der sich durch sie hatte drängen können; selbst Darius wird am folgenden Tag nicht weiter verfolgt, und Alexander wählt zum weitern Vordringen nach Syrien seine alte Strasse durch die Syrischen Pässe.

Ungefehr 2 geogr. Meilen nordöstlich von Issus lag der unbedeutende Flecken Katabolon, welchen eben deswegen Strabo und Ptolem. über-

 geht.

geht. Aber alle Itineraria nennen ihn, weil er zum lezten Nachtquartier diente, man mochte von Mopsuestia, oder von Aegae längst der Küste nach Issus reisen. Er lag an der Küste, wie denn vielleicht auch sein Griechischer Name soviel als eine Anfurt bezeichnet. Die Itiner. geben den Abstand von Issus auf 16 Mill. ausser der Peut. Tafel, welche nur 5 Mill. ansezt, aber in der ganzen Zeichnung von Cilicien deutlich verräth, daß das Original aus dem sie copirt ist, an dieser Stelle durch das Alter Schaden gelitten hatte. — Der Ort ist noch vorhanden; reisende Engländer fanden ihn unter dem Namen **Karabolat** an der Küste. o) Man muß sich hüten, dieses Catabolon nicht mit dem viel nördlichern **Kastabala** im innern Lande zu verwechseln, wenn gleich Curtius, p) ich weiß nicht durch welchen Fehler den leztern Namen von dem Ort an der Küste zu gebrauchen scheint.

Drey geogr. Meilen weiter gegen Nordwesten kommt man an die nördlichste Spize des Issischen Meerbusens; und nahe bey demselben an das Ende des Gebirgs **Amanus**, welches hier die See erreicht. q) Wer also aus dem westlichern in das östlichere Land wollte, mußte hier die **Amanischen Pässe** durchwandern, r) welche noch heute unter dem

o) Pococke II, p. 255. In der Reise *Willebrandi* de Oldenburg heißt der Ort das Castell Canamella. Bey *Sanutus* II, Pars IV, c. 26. *Cramela*.

p) *Curtius* III, 7.

q) Pococke II, 255. aus dem Berichte reisender Engländer.

r) *Strabo* XIV, p. 994.

dem Namen Demir Kapi (das eiserne Thor) bekannt, aber nicht sehr steil sind. Der Amanus zieht sich nemlich aus dem Taurus gegen Südwesten bis in die Nähe der Stadt Issus, und von da weiter westlich bis hieher an die Küste. Er läuft wohl auch in noch größerer Höhe von Issus aus gegen Süden nach den Syrischen Pässen; aber dieser, wahrscheinlich durch den Fluß Pinarus von dem eigentlichen Amanus getrennte Theil, heißt schon Pieria Mons. Die wahren Pässe über den Amanus nach Syrien sind also nordöstlich von Issus; da aber ein Theil des Gebirgs sich weiter gegen Westen zieht, so finden sich hier wieder Amanische Pässe; freylich jene nicht, über welche Darius in Cilicien eindrang.

Drittes Kapitel.

Die Küstenstädte des Eigentlichen Ciliciens.

Oestlich noch von der Stelle, wo diese Gebirge die See erreichen, lag Aegae (Αἰγαί) wie es Ptolem. und die meisten Schriftsteller nennen; oder Aegaeae (Αἰγαῖαι) nach Strabo, Tacitus a) und einigen Spätern, welche auch Aegeae schreiben. Strabo kennt es als ein Städtchen mit einem Ankerplaze; die Peuting. Tafel, welche

 ver-

a) *Strabo*, 994. *Tacit.* annal. XIII, 8. Auch *Dio Cass.* 47, 30.

verdorben Aregea schreibt, mahlt schon ihre Thürmchen zum Zeichen der Wichtigkeit hin; und ein Kirchenschriftsteller b) spricht von ihrer Größe und Lage, welche weit in die See auf einer Landspize reicht. Heutzutag ist es unter dem Namen des Schlosses Ajas (Ajas Kala) bekannt; daher konnte man wahrscheinlich finden, auf diese Stelle anzuwenden, was Abulfeda von der ansehnlichen Stadt Ajas erzählt. c) Aber er entfernt sie nur 2 Tagreisen von Bagras in Syrien, und eine Tagreise von Chamdun, welches ganz auf der Ostseite im innern Lande lag; Aegae ist hingegen schon über 6 geograph. Meilen von Issus entfernt. Abulfedas Angabe trifft also Issus selbst.

In die Mitte zwischen Aegaeae und Mallus, von jedem etwas über 2 geogr. Meilen entfernt, stellt Ptolem. Serrepolis. Den nemlichen Ort, kennt der Periplus unter dem verschriebenen Namen Serretile als einen Flecken. Er beschreibt die Fahrt von Aegaeae hieher als gefährlich wegen der Klippen; der Ort lag also in der Nähe des Amanus, wo er die See erreicht; und Strabo sezt auf der nemlichen Stelle einen Ankerplaz für Schiffe an, ohne aber den Namen des Orts zu nennen. Die von dem Orte nur Ein Stadium entfernte Landspize selbst, nennt der Periplus Januaria Akra.

Weiter gegen Westen fängt die Küste an sich mehr südlich zu senken, und die spätern Itiner. kennen

b) S. die Noten Wesselings zum *Hierocles*, p. 705.
c) *Abulfeda* tab. Syr. p. 132.

kennen längst derselben keine gezogene Strasse mehr. Zur Zeit der Peut. Tafel war sie noch im guten Stande; da aber viele Angaben der Tafel durch ganz Cilicien verdorben sind, so darf man auch hier bey derselben auf keine Zuverläßigkeit der gegebenen Entfernungen rechnen; Richtig ist aber wohl die nächste nach

Mallus (Μαλλὸς) von Aegae 25 Mill. gegen Westen entfernt. Die Mythen geben Mallus als eine Pflanzstadt des Mopsus und Amphilochus zur Zeit des Trojanischen Kriegs; Alexander wenigstens erkannte durch sein Todtenopfer, welches er dem Argiver Amphilochus brachte, die Wahrheit der alten Sage. d) Durch Merkwürdigkeiten zeichnete sich übrigens diese Stadt nicht aus. Ueber die Lage derselben findet sich Widerspruch in den Angaben der Alten. Mela sezt sie an den Fluß Pyramus, e) und Skylax spricht sogar davon, daß man den Fluß hinauf fahren müsse, um die Stadt zu erreichen; daher entsteht wohl auch d'Anvilles Zeichnung, der den Fluß bey der Mündung eine sehr gekrümmte Wendung machen läßt, um die Stadt in denselben zu schließen, und sie doch zur Seestadt zu machen, welches von allen Schriftstellern versichert wird. f) Aber Skylax

d) *Strabo* 954. *Arrian.* II, 5.

e) *Mela* I, 13. Pyramus Mallum *praeterfluit.*

f) Die Hülfsquelle zur Zeichnung seiner Karte ist an dieser, wie an den meisten Stellen dieser Küste *Sanutus*, secreta fidelium crucis, L. II. Pars IV, c. 26. Dieser sagt, mit 10 Mill. erreiche man die Mündung des Flusses

Skylax fehlt hier gewiß, und das Auffahren im Fluße geht auf das nördlichere Adana. Andere sprechen zweydeutiger, Alexander, sagen sie, paßirte die über den Pyramus geschlagene Brücke, und kam nach Mallus, g) (nicht aber daß Mallus am Flusse liege); Ptolem. hingegen entfernt die Stadt über 2 Meilen östlich vom Fluß. Die Vereinigung giebt Strabo: h) die Stadt lag nicht an dem Pyramus, doch auch nicht ferne davon östlich auf

ses Pyramus mit dem Südwestwinde von dem Portus Vallyrum aus. An diesem Hafen müsse man bey der Einfahrt sehr auf seiner Hut seyn; doch diene ein zur Nachricht der Schiffer beständig aufgerichteter Pfal zum richtigen Wegweiser. Gleich darauf fügt er hinzu, von der Mündung des Flusses erreiche man mit 10 Mill. den Hafen Malo wenn man mit dem Westwinde gegen Nordosten seegle (*versus* Magistrum *per* Occidentem). Die Fahrt geht also vom Flusse rückwärts gegen Osten, Pallorum Portus und Malo ist eins, auch einerley Abstand angegeben; Sanutus hatte blos zweyerley Nachrichten angesezt, welche das nemliche sagen. Auch der Geograph. Nub. p. 195. kennt diesen Palorum Portus (der seinen Namen wahrscheinlich von dem errichteten Pfal erhielt) unter dem Arabischen Namen Almatheab (castrum festucarum). D'Anville erkennt den Pallorum Portus für Ajas Kala, und rückt Mallo am Fluß hinauf ins innere Land, weil die nicht immer deutliche Angabe der Winde ihn verführte. Sanutus giebt zwischen zwey Orten die Neigung immer richtig an, aber nicht immer läßt sich aus ihm allein bestimmen, welcher von beyden östlich, oder welcher westlich stehen soll.

g) *Curtius* III, 7.

h) *Strabo*, 992. Πλησίον δὲ καὶ Μαλλὸς ἐφ' ὕψους κειμένη.

auf einer Anhöhe. Aber westlich gehörte zu ihrem Gebiete der wirklich an der Mündung des Flusses liegende Flecken und Hafen Magarsa oder Margasus. i) Daher sagt Arrian, daß Alexander zuerst Margasus, und dann erst Mallus erreichte. Im Hierokles kommt der Ort noch unter dem verdorbenen Namen Malchos vor.

Von der Mündung des Flusses 70 Stad. im innern Lande sezt der Periplus ein Antiochia an, und eben so auch Steph. Byz. Antiochia ad Pyramum. Kein anderer Schriftsteller spricht von diesem Antiochia. Ich würde es für den veränderten Namen von Mopsuestia halten, wenn dieses nicht 2½ Meilen von der Küste entfernt wäre. Und an eine Verwechslung mit Adana läßt sich auch nicht denken, weil der Periplus die ganze Entfernung von Mallus nur auf 150 Stad. angiebt.

Die nördlich von dieser Stadt längst den östlichen Ufern des Pyramus weit gegen Norden verbreitete große Ebene hatte den Namen das Feld Alejus (Αλήϊον πεδίον.) k)

Westlich von Mallus erreicht also der Pyramus Fl. (ὁ Πύραμος) die See. Sein Name ist wohl einheimisch, weil ihn schon Xenophon unter demselben beym Durchzuge fand. Er gehört unter die ansehnlichsten Ströme Kleinasiens, so daß ihm Xenophon die Breite eines Stadiums (600 Fuß) zuschreibt, und Abulfeda versichert, seine

i) *Strabo* 993. Μάργασα. *Arrian.* II, 5. Μαγαρσός.
k) *Strabo* 993. *Arrian*, II, 5.

seine Größe stehe dem Euphrat wenig nach. l) Die Quelle giebt Strabo als Augenzeuge in den Ebenen von Kataonien, nördlich von Cilicien an. Der Fluß sezt seinen Lauf einige Zeit unter der Erde fort, kommt dann hervor, und ist schon schiffbar. An den Gränzen Ciliciens begegnet ihm der Taurus, welchen er mit einem engen, tiefen, drey Ackerlängen breiten Schlund mit fürchterlichem Getöse durchbricht. Die Spaltung der Felsen ist so, daß immer die eine Seite die entgegengesezten Aushöhlungen der andern hat, so daß beyde genau zusammenpassen würden, wenn man sie ineinander schieben könnte, die Entfernung zwischen beyden ist an manchen Stellen so gering, daß ein Hund hinüberspringen könnte; und das Wasser drängt sich mit solcher Gewalt durch die schmalen aber tiefen Abgründe, daß man schon in beträchtlicher Entfernung den ewigen Donner des strebenden Wassers hört. m) Ohne Zweifel bahnte einst ein Erdbeben dem Strome diesen Ausgang. Bisher war sein Lauf von Norden nach Süden; in Cilicien wird er südwestlich bis zur Stadt Messis (Mopsuestia), und eben so noch weiter fort von dieser Stadt bis zur nahen See. n) Nach dem Periplus bildet sich bey seiner Mündung eine vorlaufende Landspize. Mit dieser Beschreibung stimmen auch des Ptolem. Angaben überein, nur daß

l) *Xenoph.* exped. Cyri Min. I, 4. *Abulfeda*, Tab. Syr. p. 153.

m) *Strabo*, XII, p. 809.

n) *Abulfeda*, p. 153.

daß dieser den Fluß anfangs gegen Nordosten, und dann gegen Südwesten laufen läßt. Bey d'Anville hat seine Mündung eine verkehrte Richtung. Der Fluß ist reissend, und verbreitet, so wie der Nil, bey seinen Ueberschwemmungen viele Erde auf die Ebenen und an seine Mündung. Bey den Arabischen und Türkischen Erdbeschreibungen hat er den Namen **Gjaihan** (Dscheihan), **Geihun**. — Die gerade Ueberfahrt des Issischen Meerbusens vom Rossischen Felsen bis zur Mündung des Pyramus sezt der Periplus auf 350 Stad. an; und hier schließt sich wahrscheinlich der ganze Meerbusen. Denn die Küste läuft von hier an nach Westen mit einiger Neigung gegen Norden.

Aus Kataonien entspringt auch der etwas westlichere Fluß **Sarus** o) (*ὁ Σάρος*), aus dem nördlichern Taurus, fließt durch die Stadt Komana, drängt sich weiter südlich ebenfalls durch den Taurus nach Cilicien, p) erreicht mit fernerm südlichen Lauf die Ostseite der Stadt Adana, und eben so die See. Bey dieser Stadt beträgt die westliche Entfernung vom Pyramus kaum 4 geogr. Meilen, und an der Küste noch weniger, q) wegen

o) In den Scholien zu *Dionys. Perieg.* v. 867. heißt er *Σίναρος*.

p) *Strabo* XII, 909. In unsern Ausgaben des Ptolem. sind die Quellen des Flusses völlig übergangen. Otters Reisen I, c. 8. nach Türk. Erdbeschreibern, sezen den Ursprung nicht weit von Kaiserie aus dem Gebirge Kormez.

q) 120 Stad. nach dem Peripl. auch nach Ptolem. und Sanutus.

gen der etwas verschiedenen Richtung beyder Flüsse. Strabo und Ptolem. sezen keinen Ort zwischen die Mündung beyder Flüsse. Bey den Morgenländern heißt er Seihan, und vereinigt sich nach ihrer Angabe vor der Mündung mit dem Dscheihan. r) Ptolem. giebt nicht nur dem Flusse seine eigene Mündung; sondern die Geschichte spricht auch von Stürmen, welche einer Flotte bey den Mündungen des Sarus den Untergang brachten. Er mochte wohl auch durch das herabgeführte Erdreich seine Sandbänke und seichten Orte haben; daher sagt Livius s) ad capita Sari. Der Sarus ist kein unbeträchtlicher Fluß, doch nicht so groß als der Pyramus; Xenophon schäzt seine Breite auf 3 Plethra 300 Fuß; t) nach Prokops Zeugniß war er schiffbar.

Die ganze Küste vom Pyramus bis zur Mündung des Cydnus war mit Untiefen und Sandbänken besezt; daher kennen die Alten an derselben keinen Ort, und Mela u) spricht blos von dem **Ammodes Promont.** (Sand Cap) in diesen Strichen.

Der **Kydnus** Fluß (ὁ Κύδνος) entspringt nach Strabo aus dem nahen nur 120 Stadien nördlich über Tarsus fortstreichenden Bergen des Taurus;

r) *Abulfeda*, 154.

s) *Livius* 33, 41. *Appian*. Syriaca, c.

t) *Abulfeda*. 154. *Xenoph*. I, 4. *Procop*. de aedific. V, 5.

u) *Mela* I, 13.

rus; daher ist er klein, x) sein Lauf durch Felsen eingeschränkt, schlangenförmig, reißend und das Wasser sehr kalt, eben deswegen aber für Leute, die an den Nerven oder am Podagra leiden, zum Baden sehr heilsam. Alexander der Große empfand das Gegentheil, da ihm das Bad, bey erhiztem Körper versucht, beynahe das Leben gekostet hätte. y) Vor der Mündung bildet der Kydnus einen See an der Stelle, welche Rhegma (der Ausbruch) genannt wird. Er gewährt einen guten Ankerplaz für Schiffe, und wurde auch als Hafen der nicht fern entlegenen Stadt Tarsus gebraucht. z) Ptolem. stellt die Quellen des Flusses in das nördlichere Kataonien, mit vieler Wahrscheinlichkeit, da auch die übrigen benachbarten Flüsse ihre Quellen jenseit des Taurus haben.

Etwas westlich von der Mündung des Kydnus nicht ganz an der Küste, und nur eine Tagreise

x) *Xenoph.* exp. Cyr. I, 2. giebt ihm doch bey Tarsus eine Breite von 200 Fuß (2 πλέθρα). *Dionys. Perieget.* v. 868.

y) *Arrian.* II, 4. Die Quellen des Flusses giebt er wie Strabo an.

z) *Strabo*, p. 990. — Diese Lacunen streckten sich eine ziemliche Länge östlich von der Mündung des Flusses an der Küste hin; denn der Periplus kennt sie ebenfalls, und entfernt diese Rhegmi (Ῥηγμοι) oder vielmehr die Stelle wo der Hafen war, 70 Stad. vom Fluß Sarus, und Tarsus andere 70 Stad. von Rhegmi. Tarsus lag aber nach Strabo nur 5 Stad. von der Mündung des Kydnus Fl. Der *Geogr. Nub.* Clima IV. P. V. giebt das Castell Arlas als den Hafen von Tarsus an.

reise von Tarsus entfernt, lag **Anchiale** (Ἀγχιάλη Strabo), **Anchiales** bey Plin., **Anchialos** nach Arrian. Die Stadt hatte ein hohes Alter; die Griech. Schriftsteller geben einstimmig nach dem Zeugnis des Aristobulus den Assyrier Sardanapal als den Stifter dieser Stadt an. Sie sprachen sogar von der noch zu Alexanders Zeiten vorhandenen Bildsäule desselben in der Stellung eines Mannes, der die Hände zum Beyfall geben (oder zum Knipschen schlagen) gerichtet hat, und von der Umschrift, welche bezeugt, er habe an Einem Tag Tarsus und Anchiale erbaut, physischer Genuß sey der einzige für den Menschen, und alles übrige nicht so viel werth, als die Figur seiner Hand bezeichne. a) Nimmt man statt des fabelhaften Sardanapal einen der spätern Assyrischen Monarchen an, welche Eroberungen gegen Westen machten, so steht wohl der Angabe kein gegründeter Zweifel entgegen. — Anchiale war zu einer großen Stadt angelegt, dieß bewiesen noch zu Alexanders Zeiten der Grund und Umfang der alten Mauern, zugleich aber, daß sie schon damals verfallen war, wegen übler Wahl der Lage; kein Hafen, kein Fluß, keine Hauptstrasse, begünstigte die Anlage. Tarsus blieb und blühete; von Anchiale sprechen noch, aber ohne nähere Angabe, Strabo und Plin.; Ptolemäus und die Peuting. Tafel kennen die alte Stadt nicht mehr.

Zephyrium, ein Vorgebürg und Städtchen lag etwas weiter westlich, nach der Peuting. Tafel noch

a) *Strabo* XIV. 988. *Arrian*. II. 5.

noch 13 Mill. von der Stadt Soloe entfernt; nach dem Periplus 120 Stad. westlich von Cydnus Fluß. D'Anvilles Karte sezt auf der bezeichneten Stelle noch die Landspize Zafra an.

Soloe (Σόλοι) bey den Lateinern immer Soloe, b) nicht Soli, geschrieben, war eine Kolonie der Argiver und der Einwohner von Lindus auf der Insel Rhodus, c) folglich eine Griechische. Durch Umgang mit den ursprünglichen Einwohnern Ciliciens verderbte sich aber allmählig ihr Dialekt, und vorzüglich die grammatikalische Richtigkeit der Sprache: so daß Soloecismus bey den Griechen zum Synonymum der verdorbenen Wortfügung geworden ist. Wiewohl es nie zur vollkommnen Gewißheit kam, daß der Ruhm dieser Sprachverderbung gerade auf die Rechnung der Bürger des Cilicischen Soloe zu stellen sey, da ein anders von Athen abstammendes Soloe auf der Insel Cypern diese Ehre theilen wollte, d) und Suidas dem Worte Soloecismus eine ganz andere Ableitung giebt; die meisten Stimmen

 spre-

b) *Liv.* 37. 56. *Mela* I, 13. *Plin.* V, 22. Die Einwohner von Soloe in Cilicien hießen Σολεῖς die in Cypern Σόλιοι. *Diog. Laert.* Solon. I, 2. auch der Verfasser vom Leben des Aratus. *Steph Byz.* hingegen nennt auch den Bewohner der Cilicischen Stadt Σολεῦς und Σόλιος; aber auch *Strabo* 1053 fügt ausdrücklich die Bemerkung bey, Σολίοι hießen die in Cypern.

c) *Strabo* 988. *Polyb.* exc. de legat. 25. *Liv.* 37, 56.

d) *Eustath.* in schol. ad Dionys. Perieg. v. 875. bringt die Erzählung mit einem Φασὶ an. Die Sammlung hieher gehöriger Stellen, s. in *Meursii* Cypro.

sprechen indessen doch für Soloe in Cilicien. Daß es die Erinnerung der alten Abstammung ziemlich verlohren hatte, zeigt die Anhänglichkeit an die Perser bey Alexanders Zug, der die Stadt deswegen um 200 Talente strafte. e) Nur eine blühende Stadt ist vermögend ähnliche Strafen zu geben; aber die Blüthe verlohr sich durch die spätern Kriege, und vorzüglich durch Tigranes in Armenien. Dieser König, der schon den größten Theil Syriens den Seleuciden abgenommen hatte, suchte sich auch Ciliciens zu bemächtigen; er eroberte und verheerte Soloe. f) Sehr wahrscheinlich verpflanzte er die Einwohner in seine neuerbaute Hauptstadt Tigronokerta, welcher er Europäische Kultur und Bewohner geben wollte, und deswegen 12 Griechische Städte in Kappadocien, Cilicien ꝛc. ihrer Einwohner beraubt hatte. g) Pompeius fand also Soloe beynahe menschenleer im Kriege gegen die Seeräuber, und besezte sie auf das Neue mit den Ueberbleibseln derselben, welche ihm einer menschenfreundlichen Behandlung würdig zu seyn schienen. Nach diesem zweyten Stifter hat die Stadt von nun an den Namen Pompeiopolis, h) ohne aber dadurch den alten zu verlieren; beyde Benennungen erhalten sich neben einander. Sie wird in der Folge durch nichts merkwürdig, erhielt sich aber, so lang der Römer Herr-

e) *Arrian*, II, 5.

f) *Dio Cass.* XXXVI, 20. *Plutarch.* Pompeius.

g) *Strabo* XI, p. 804.

h) *Strabo* XIV, 988. *Appian.* Mithrid. c. 105.

Herrschaft über diese Gegenden reichte. Schon lange ist sie verschwunden, i) ohne daß ich die Zeit, noch die Umstände des Verfalls anzugeben wüßte. Soloe war die Vaterstadt einiger sehr berühmter Schriftsteller: des Stoikers Chrysippus, des Komikers Menander und des Astronomen Aratus. k) Für die Zeichnung des Landes ist noch die aus Artemidor entlehnte Bemerkung Strabos l) merkwürdig, daß die gerade Schiffahrt von der Mündung des Pyramus bis Soli 500 Stad. = 12 geogr. Meilen betrage; eben so groß ist die westliche Entfernung von Soloe nach Anemurium. m)

Ein paar Meilen westlich von Soloe fällt der Fluß **Lamus** (ὁ Λάμος) in die See, welcher die Gränze zwischen dem ebenen oder eigentlichen, und zwischen dem rauhen Cilicien bildete. Strabo schreibt ihn **Latmus** (ὁ Λάτμος), man hat aber Ursache, der Angabe des Ptolem. mehr zu folgen, n) da er

 ausser

i) S. weiter unten Korykus.

k) *Strabo*, 988. — *Mela* I, 13. kennt daselbst des Aratus Grabmahl.

l) *Strabo* 993. Der Periplus hat die nemliche Angabe, er fügt noch bey, daß die Richtung des Wegs gegen Westen, mit kleiner Neigung gegen Norden gehe. Ἀπὸ τȣ͂ πυράμȣ ποταμȣ͂ ἐυθυδρομȣ͂ντι ἐις Σόλȣς ἐπὶ τὰ πρὸς ἑσπέραν μέρη τῆς ἄρκτȣ ὑστῳ μικρῷ παρέλκας, ςάδ. Φ. — Auch Ptolem. folgt diesem Maase, wie gewöhnlich mit einem kleinen Abzug.

m) *Strabo* 986.

n) Auch *Steph. Byz.* stimmt für den Ptolem. nach einem alten Gewährsmann.

ausser dem Flusse im innern Lande den gleichnamigen Ort, und zugleich den Bezirk Lamotis anführt, welcher von Fluß und Ort den Namen erhalten hatte. Die dreyfache Wiederholung bürgt gegen Schreibfehler, und die Unterabtheilungen in kleine Distrikte beweisen, daß Ptolem. mit dem Lande gut bekannt war. D'Anville giebt auf seiner Karte noch jezt den Fluß und einen gedoppelten Flecken Lamuzo an. Fadens Karte folgt ihm, wie immer, nur daß sie zuweilen einen Ort, und so auch hier das eine Lamuzo an der Küste wegläßt.

Auf dem nahen Taurus nördlich von diesem Fluß erhob sich der über alle benachbarten emporragende Berg Olympus, dessen gleichnamiger Rittersiz weite Aussicht in alle umliegende Gegenden hatte, und für die Besizungen des Cilicischen Räubers Zenicetas die Hauptfestung war, aus welcher er die Nachbarn beunruhigte, bis ihn Isauricus zum Tode nöthigte. o) Seine ganze Angabe ist aber unrichtig; Olympus gehört nach Pamphylien. Dort waren die Besizungen des Zenicetas, die Bergfestung Olympus, und die Stadt Korykum, welche mit zur Herrschaft des Dynasten gehörte. Der Name Korykum, der sich auch hier in der Nähe findet, verleitete ihn zu dem Irrthum.

o) *Strabo.* 982.

Vier-

Viertes Kapitel.

Küstenstädte des Rauhen Ciliciens.

Das Rauhe Cilicien (ἡ Τραχεῖα Κιλικία) auch wohl nur Trachiotis (ἡ Τραχειῶτις) allein, bey den Lateinern Cilicia aspera genannt, hat also nach Strabo den Fluß Lamus zur Ostgränze. Die Eintheilung war aber in verschiedeneu Zeiten sehr abweichend; nach Ptolem. und auch nach Hierokles gehören noch die nächsten Striche bis zum Zephyrium Promont. unter den Antheil des östlichen ebenen Ciliciens. Im 4ten Jahrh. besezten allmählig die angränzenden Isaurer diese Berggegenden, und das ganze rauhe Cilicien wird von jezt an bey den Historikern mit unter der Benennung Isauria begriffen.

Die Seiten-Aeste des Taurus, dessen Hauptrücken immer gegen 10 Meilen nördlich fortstreicht, erstrecken sich hier in großer Zahl gegen Süden bis zur Küste. Daher ist die Gegend voll von Bergen, und daher vergleicht sie auch Willebrand von Oldenburg mit dem Klima unsers Vaterlands. Er reiste im Frühjahr, sah also noch den Schnee der Nächte, fühlte den Eindruck der Kälte, betrügt sich aber doch; im Sommer verläugnet die Natur auch hier das wärmere Klima nicht.

Bey Erklärung der einzelnen Orte steht man von aller Hülfe aus den Kenntnissen unsers Zeital-

ters entblößt; viele Striche von den Cordilleras in America sind uns näher bekannt, als die Gebirgsreihen des anfangenden Taurus, der Einwohner selbst kennt nichts als die seinen Hütten zunächst liegenden Gegenden. Auch bey der Küste kann man seine Zuflucht nicht zur geographischen Beschreibung aus unserm Jahrh., zu einer guten Reisebeschreibung nehmen; man muß die Entwicklung aus morgenländischen Geographen oder aus den Schriftstellern von den Kreuzzügen suchen. Der Himmel weiß also, ob die als Erklärung beygefügten Orte noch immer vorhanden sind. Wären wirkliche, genaue Untersuchungen möglich, man würde gewiß desto häufigere Spuren des Alterthums finden, je roher die Einwohner dieser so wenig bebauten Striche sind. Ueberhaupt der größte Theil der ganzen Halbinsel, einst eines der bekanntesten Länder unserer Erde, gehört jezt unter die unbekanntesten; nur die Orte längst den Strassen der Karavanen haben dem Europäer einige neuere Kenntniß gebracht, alles übrige liegt im Dunkeln.

Nur ein paar Meilen a) westlich vom Flusse Lamus lag die Stadt Eleusa (Ἐλέουσα), auf der kleinen, mit dem festen Lande beynahe zusammenhängenden, Insel gleiches Namens. König Archelaus in Kappadocien, dem die Römer zugleich die Herrschaft über das Rauhe Cilicien gegeben hatten, erbaute den Ort für sich als königlichen Siz.

a) Nach dem Periplus 150 Stad. von Soloe.

Siz. b) Er gab ihm, welches Strabo noch nicht weiß, dem Kaiser zu Ehren, den Namen Sebaste, c) welcher in allen künftigen Zeiten geblieben ist. Vielleicht wurde ein Theil der Stadt auch an der Küste verbreitet, oder man rechnete die Insel nicht als Insel, weil sie so nahe am Lande lag; kurz Ptolem. sezt Sebaste an die Küste selbst; und wahrscheinlich eben so die Peuting. Tafel, welche ihre Thürmchen an die Stelle hinmahlt, aber keinen Plaz zur Sezung des Namens übrig gelassen hat. Sie sank wahrscheinlich, so bald keine Residenz mehr in derselben war; so daß sie Steph. Byz. durch den Beysaz unterscheiden muß, in der Nähe von Korykus. d) Schon zu den Zeiten der Kreuzzüge ist ihr Andenken völlig verschwunden.

Korykus (Κώρυκος) steht nach der Peuting. Tafel 20 Mill. nach Ptolem. mit mehr Wahrscheinlichkeit nur 2 geogr. Meilen westlicher als Sebaste. Strabo sezt es blos als Landspize, alle übrigen zugleich als Stadt, und Mela nebst Plinius zugleich als Hafen und Rhede an, und das Städtchen ganz auf einer schmalen Landzunge. e) Bis zur Zeit der ersten Kaiser Roms mochte der Ort sehr wenig zu bedeuten haben; f) er verschwin-

b) *Strabo* XIV, 987. Als Resident, p. 811.

c) *Joseph.* Ant. XVI, 4. *Steph. Byz.* Ελαιὖσσα (Elaeussa) μετὰ ἤπειρον, ἡ νυν Σεβαστὴ, πρὸς τῷ Κωρύκῳ

d) *Hierocles*, p. 704. kennt sie im 7ten Jahrh. noch.

e) *Mela* I, 13.

f) Der Peripl. nennt ihn einen Flecken.

schwindet unter der Zahl der übrigen benachbarten Zufluchtsörte Cilicischer Seeräuber. In spätern Zeiten aber nahm er zu, indem andere umliegende sanken. Viel mochte dazu beytragen, daß man Korykus als den Hafen des nicht weit entlegenen Seleucia betrachten konnte. Daher spricht Steph. von Korykus als der wichtigern Stadt, in deren Nähe Sebaste liege; daher nennt sie der Dichter Oppian eine berühmte Seestadt, daher geben ihr die Münzen das nemliche Prädicat. g) Beyde zeigen zugleich, daß hier Mercurius die am höchsten verehrte Gottheit war. Sie steht im 13ten Jahrh. und vielleicht noch heute als Stadt und Hafen; freylich nicht mehr in der alten Blüthe; die ansehnlichen Ruinen alter römischer Gebäude beweisen aber die vergangene Größe. h) Sie war die gewöhnliche Ueberfahrt nach der Insel Cypern, und heißt bey Willebrand Cure; richtiger aber Curco oder Curcu ꝛc. nach Sanutus. Einige Erklärer haben dieses Curco für das alte Soloe gehalten, wahrscheinlich wegen der beträchtlichen Ueberbleibsel; aber der Name, die geringe Entfernung von Seleucia, und der Weg von drei Tagen, welchen Willebrand von Tarsus nach Cure brauchte, machen die Annahme zur Unmöglichkeit. Sanutus schäzt den geraden Abstand von Tarsus nach

g) *Oppian.* III, v. 208. (aus Wesselings Noten) Ὅσσοι δ᾽ Ἑρμιάο πόλιν ναυσίκλυτον ἄστυ Κωρύκιον ναίουσι. *Eckbel* doctrina, num. vet. T. III, p. 53. Κωρυκιώτων Ναυαρχίδος.

h) *Willebrand ab Oldenburg* itin. p. 15.

nach Curco auf 40 Mill. oder 18 geogr. Meilen zur See; die Richtung ist West mit einer Neigung gegen Süden. i) Von Soloe nach Korykus sezt der Periplus 290 Stad. = 7 geogr. Meilen an, so auch Ptolem.

Zwanzig Stadien nördlicher ist die Stelle, welche die Alten sehr uneigentlich die Corycische Höhle nennen. k) Eine ziemlich steile Anhöhe, zu deren Besteigung eine halbe Stunde Wegs nöthig ist, bietet von aussen nichts als den Anblick eines Bergs dar. Auf der Höhe zeigt sichs aber, daß das anscheinende Ganze eine Krone von Bergen ist, welche in ihrem Innern das ziemlich tiefe Thal einschließt, und nur durch einen einzigen rauhen Weg den Zugang erlaubt. In der Tiefe findet man sich in einem geräumigen mit Felsen ringsum begränzten Bassin, welches bey dem Schauderhaften des Totaleindrucks, zugleich Vergnügen durch seine schönen Hayne, häufigen Quellen und durch den Anbau des besten Safrans von der Welt in die Seele des Neugierigen verbreitet. Im innersten Abhang dieser sogenannten Höhle zeigt sich dann der enge dunkle Eingang zu einer wirklichen Höhle, wo die Felsen durch sehr starke Quellen einen Fluß von sich schicken, aber nach sehr kurzem Lauf wieder in ihren Schooß aufnehmen; er verschwindet unter der Erde. Das tobende Rauschen der Wasser verbreitete fabelhafte Dichtungen von Schellen, lermender Musik und gött-

i) *Sanuti* secreta fidel. L. II. P. IV. c. 26.

k) *Strabo* XIV, 987. *Mela* I, 13.

göttlichem Aufenthalt unter den Bewohnern, welche Mela in seiner Schilderung benüzt.

Hölungen mußten überhaupt diese Berge in Menge darbieten: Mela spricht noch von der Typhonischen weiter im innern Lande.

Etwas westlich von Korykus, und zugleich tiefer in die See reichend, sezt Ptolem. das Promont. Zephyrium. Strabo l) kennt es ebenfalls an der nemlichen Stelle, nennt es aber bey der Beschreibung selbst Anemurium, gleichlautend mit einem andern westlichern. Ob Zephyrium wirklich zweyerley Nämen hatte, oder ob sich Strabo betrog, kann ich nicht entscheiden. Wahrscheinlich ist er ganz einerley mit der Landspize Korykus, denn Ptolem. sezt diesen Namen nur als Stadt und gerade südlich unter derselben das Promont. Zephyrium an, da andere Angaben hier das Promont. Korykum nennen. Der Periplus entscheidet noch deutlicher, gerade südlich unter die Stadt sezt er die Korykische Landspize, 100 Stad. weit vorlaufend, m) so wie Ptolem. sein Zephyrium, und kennt dann kein anders Vorgeb. mehr bis zur Mündung des Kalydnus. Nach Livius n) fand sich hier auch ein Städtchen oder Castell Zephyrium; welches desto mehr Wahrscheinlichkeit hat, da etwas nördlicher der nach Seleu-

l) *Strabo* 986. und 987.

m) Απο Σολων εις Κωρυκον σαδ. σπ. ὑπερ ὡν ἀπεχον ἐςι ἀκροτηριον Κωρυκιον καλεμενον, σαδ. ρ.

n) *Liv.* XXXIII, 20.

Seleucia führende Weg mit Stufen über den Felsen Poekile angelegt war. o) Diesen Fels kennt ausser Strabo nur noch der Periplus. An die Westseite von der Landspize 25 Stad. entfernt, sezt er den Hafen **Kalon Korakesion** (Καλὸν Κορακήσιον, vielleicht einerley mit dem spätern Zephyrium); dann 80 Stad. nördlicher den **Felsen Poekile**, mit gehauenen Stufen, über welche der Weg nach Seleucia am **Kalydion** (Kalydnus) führt; von dem gehauenen Wege bis zum Flusse sind noch 40 Stad.

Ganz nahe westlich an dieser Landspize fällt der kleine, aber doch schiffbare p) Fluß Kalykadnus (ὁ Καλύκαδνος) in die See. Mit Abkürzung wurde er auch **Kalydnus** (Κάλυδνος) genannt, und hatte seine Quelle in den innern Gebirgsreihen des Taurus, doch noch im Distrikte **Ketis**, also nicht weit gegen Norden. q)

Nur eine Meile nördlich von der Mündung des Kalykadnus hatte Seleukus Nikator r) die Stadt **Seleucia** mit dem Beynamen **Trachea**, auch **Tracheotis**, angelegt, indem er die Bewohner des Städtchens **Holmi** von der benachbarten Küste weg in die Nähe von **Hyria** versezte, die Bewohner beyder Orte vereinigte, s) und

o) *Strabo* 987. Ποικίλη πέτρα.

p) *Ammian.* XIV, 8. *Strabo*, 986.

q) *Basilii* vita S. Theclae L. I. (Aus Wesseling p. 708.) *Steph. Byz.* v. Ὑρία.

r) *Steph. Byz.* v. Σελευκεια.

s) *Strabo*, 986. *Steph. Byz.*

und ohne Zweifel noch mehrere beyfügte. Sie war eine freye Stadt, und erhielt diese Freyheit auch unter den Römern, selbst wenn sie das ganze Rauhe Cilicien in die Hände anderer Fürsten, z. B. des Archelaus von Kappadocien legten. t) Im 4ten Jahrh. aber kam sie mit der übrigen Provinz in die Hände der aus ihren Gebirgen eindringenden Isaurer, erhält von dieser Zeit an den Beynamen Seleucia Isauriae, und wurde auch in spätern Zeiten als Hauptstadt von ganz Isauria betrachtet. u) Das nemliche bezeugen einige Kirchenväter, x) und zugleich, daß Seleucia, wegen seiner Schönheit, Fruchtbarkeit, gemäßigten Luft, viele andere ansehnliche Städte übertreffe, und mit dem benachbarten Tarsus um den Vorzug streite. Daher nennt sie Ammian y) die **Mutter der Städte**, und erzählt, daß zu seiner Zeit die Besazung von Seleucia aus drey Legionen bestand. Die Legionen dieser Zeit waren aber nicht stärker, als unsere Regimenter. Sie brauchten eine zahlreiche Besazung gegen die Anfälle der Isaurer. Auch Strabo nennt sie schon als eine gut gebaute, und vor den übrigen

t) *Strabo*, 987. bey Eleusa. Und die Münzen bey *Eckhel* T. III, p. 65.

u) *Hierocles*, p. 708. Ἐπαρχίας Ἰσαυρίας Σελεύκεια μετρόπολις.

x) *Theodoret*, hist. eccl. II, 26. *Basilius* Seleuciensis in vita S. Theclae, L. I. (Aus Wesselings Note zum Hierocles, p. 708.)

y) *Ammian*. XIV. 2.

gen umliegenden sich sehr auszeichnende Stadt. z) Auf Münzen hat sie den Beynamen Seleucia am Kalykadnus. Vor den Zeiten der Kreuzzüge sank die einst berühmte Stadt zu einem Kastell herab, und das ist sie vermuthlich noch. Sie wurde Castrum Seleph, und wird noch jezt Seleukie genannt. Bey der Stadt verlohr Kaiser Friedrich I. im Flusse das Leben. Die Entfernung von Korykus giebt die Peut. Tafel auf 18 Mill. an, Willebrand schäzt sie nur auf zwey Meilen, a) und so auch Ptol.

Westlich an die Mündung des Kalykadnus schließt sich die verlaufende Strecke mit einer Landspize, Sarpedon (Σαρπηδών) genannt; so daß der Fluß zwischen diesem und dem östlichern Zephyrium oder Korycium seine Mündung hat. An dieser Strecke lag nach Plin. der Ort Mylae, und auch das Holmi, b) oder Holmos, dessen Bewohner nach Seleucia versezt worden waren. Die Landspize erhielt wahrscheinlich durch die Griechen von dem Sarpedon, bey Trojas Belagerung seinen Namen, denn bis hieher soll einst das Reich dieses Heros gereicht haben; c) und zu Seleucia war

z) *Strabo*, 986.

a) *Willebrand* ab Oldenborg itiner. „Juxta Cure ad duo milia situm est *castrum Seleph*. juxta quod in flumine, a quo ipsum castrum denominatur submersus fuit, proh dolor, Fridericus Rom. Imp. cum in recuperatione terrae sanctae laboraret.„

b) Bey *Scylax*, p. 40. durch Schreibfehler Οάνος (Oani) eine Griechische Stadt. Bey Plin. Holmae.

c) *Mela* I, 13.

war ein dem Sarpedonischen Apollo gewidmeter Tempel. d) Wenn bey Skylax die Lesart richtig ist, so stund auch einst hier eine Stadt Sarpedon am Flusse. e) Bis hieher reichten nach der Vorschrift der Römer die Gränzen des besiegten Königs Antiochus; f) und wenn Polyb. und Appian g) nicht eine Verwechslung zwischen Fluß und Landspize begehen, so hieß ein Theil auch das Vorgebirg Kalykadnus, es müßte denn das westlichere Zephyrium unter dieser Benennung verstanden werden.

Zunächst westlich gränzend an die Landspize Sarpedon stellt Ptolem. Aphrodisias; es kennen diesen Ort einige Geschichtschreiber, h) Skylax nennt den Hafen Aphrodisios, und Plin. Landspize und Stadt der Venus; nur Strabo und auch die Peuting.. Tafel übergehen ihn.

Weit deutlicher beschreibt der Periplus den Zusammenhang dieses Theils der Küste. „Von „der Mündung des Flusses ist die schmale mit „Sandbänken umgebene Sarpedonische Land„spize (ἄκρα Σαρπηδόνια) 80 Stad.; von „Seleucia selbst aber 120 Stad. entfernt. „Die seichten Stellen erstrecken sich von der „Landspize noch 20 Stad. weiter westlich. 120 „Stad. westlich von der Landspize liegt Hol„mi

d) *Strabo*, 986. *Zosimus* I, 57.

e) *Scylax*, p. 40. Σαρπηδὼν πόλις, ἔρημος καὶ ποταμος.

f) *Liv.* XXXVIII, 38.

g) *Polyb.* legat. 35. *Appian.* Syr. c. 39.

h) *Liv.* XXXIII. 20. *Diodor.* XIX, 54.

„mi (hier verschrieben (Ὀρμοι). Nach dieser „Stadt folgt mit 40 Stad. das Cap und der „Flecken Mylas (Μύλαι, Plins Mylae). 60 „Stad. weiter der Hafen Nesulion (Νησύλιον). „Zwischen beyden befindet sich die Kusteninsel Pi„tyusa i) (Πιτυοῦσα) in 45 Stad. westlich die „Stadt Aphrodisias.„ Der gerade Abstand zwischen der Sarpedonischen Landspize und Aphrodisias soll aber dieser Küstenbeugungen ungeachtet nur 120 Stad. betragen. Dieses Maas scheint zu klein angenommen zu seyn, aber Ptolem. folgt ihm genau; die Küste muß also hier viele kleine Buchten machen. — Auch Sanutus kennt die nemlichen Angaben. „10 Mill. vom Flusse Salessi ist Lena de Labagara (Sarpedon. Promont.) gegen Südwest. Das Ufer ist flach, die Küste seicht, und der Sand streckt sich ein Mill. fort. 15 Mill. (120 Stad.) westlicher liegt Portus Pinus (Aphrodisias); der Hafen ist geräumig, und hat guten Ankergrund.„ D'Anville verwirrt sich in den Angaben des Sanutus.

Kelenderis (Κελένδερις) lag nach der Peut. Tafel 12 Mill. westlich von Seleucia; nach Ptolem. ist die Entfernung um eine Meile größer. Die Stadt hatte einen Hafen und war, wie die meisten dieser Küste gut befestigt. k) Als Stifter der Stadt nennt Mela die Samier; die ... Mythen

i) Diese Insel kennen auch die *Acta S. Barnabae v. Wesseling.* not p. 708.

k) *Strabo*, 986. *Tacit.* annal. II, 80.

Mythen l) der Griechen aber Phaetons Enkel Sandocus, der aus Syrien abstammte. Artemidor nimmt diese Stadt als Westgränze Ciliciens an, und giebt der ganzen Küstenlänge bis zu den Syrischen Pässen 1260 Stadien, (Strabo.) D'Anville sezt auf seiner Karte nach den neuen Namen **Kelnar** an; ich kann aber nicht errathen, aus welcher Quelle. Bey Sanutus heißt er an der einen Stelle **Portus Cavalerius**, 10 Mill. von P. Pinus oder Aphrodisias; in der andern, wo er von Anemurium nach einer andern Angabe rückwärts den Abstand berechnet, nennt er diesen Hafen richtiger **Calandro**. Südöstlich von Kelenderis liegt nach dem Periplus die kleine Kusteninsel **Krambusa**. Ptolem. kennt eine Insel **Krambusa** nicht hier, sondern unter der Küste von Pamphylien.

Etwas östlich vom Flusse **Arymagdus** des Ptolem. welchen er allein kennt, und gegen 3 geogr. Meilen von Kelenderis entfernt, sezt er die Stadt **Arsinoe**, (Ἀρσινόη). Diese Stadt wurde ohne Zweifel erst errichtet, als Aegyptische Fürsten auf kurze Zeit diese Landschaft von den Römern zum Geschenke erhielten. Daher kennen sie Strabo und die Spätern, Skylax aber noch nicht. Sie hatte einen guten Ankerplaz und Rhede (Steph. Byz.) S. etwas weiter unten **Myanda**.

In die Nähe derselben sezt Strabo m) noch den unbekannten Flecken **Melania** (Μελανία).

Weiter

l) *Apollodor.* III, 14. 3. et *Heynii* not. p. 823.

m) *Strabo*, 986.

Weiter gegen Westen kennen alle Schriftsteller das Vorgebirg Anemurium, welches unter den übrigen Landspizen Ciliciens am weitesten gegen Süden reicht, und nur 350 Stadien von der Insel Cypern entfernt liegt. n) Mela sezt hier die Westgränze Ciliciens an. o) Es erhält noch den Namen Anemur. An die Einbucht auf die Ostseite der Landspize sezt Ptolem. die Stadt Anemurium. Strabo und Mela kennen das Vorgebirg, aber nicht die Stadt; Plinius und schon Skylax p) sprechen von Vorgebirg und Stadt. Wäre die leztere Stelle nicht, so würde ich glauben, der Ort sey nicht verschieden von Nagidus (Ναγιδος) welches genau die nemlichen Schriftsteller ansezen, q) welche Anemurium übergehen; würde es blos für eine spätere Umänderung des Namens halten. Ganz in der Nähe beysammen lagen sie zuverläßig. Die Peut. Taf. welche so wie Ptolem. kein Nagidus kennt, entfernt Anemurium von Arsinoe 23 Mill. An die äusserste Spize des Vorgebirgs sezt Ptolem. das Städtchen Nephelis (Νεφελίς), und von demselben erhielt auch zuweilen die Landspize selbst den Namen. r) Sanutus nennt Anemurium durch Verderbung Stallimur.

n) *Strabo* l. c.
o) *Mela* I, 13.
p) *Skylax*, p. 40. Ανεμούριον ἄκρα καὶ πόλις.
q) Sie steht bey *Strabo* zunächst östlich von der Landspize. Die verdorbene Lesart ἐστιν Αγιδος hat Casaubon hergestellt, Ναγιδος, wie Mela und Steph. Byz. lesen.
r) *Livius* XXXIII, 20.

Fünftes Kapitel.

Städte im innern Lande des Rauhen Ciliciens. Hauptpaß gegen Kappadocien.

Ptolem. sezt die zwey lezten Küstenorte mit einigen im innern Lande als zu Pamphylien gehörig an; doch so, daß ihr Umfang einen eignen, den östlichsten Distrikt der Provinz unter dem Namen des Rauhen Ciliciens bildete (Κιλικία τραχεῖα). Der ganze übrige bisher beschriebene Theil Ciliciens, welchen die übrigen Schriftsteller das Rauhe Cilicien nennen, hat bey ihm diese Benennung nicht, sondern wird im Allgemeinen von ihm unter der Provinz Cilicia begriffen, und nach seinen besondern Distrikten aufgeführt, unter welcher Selentis ebenfalls mit dem Beynamen Trachia auf dieser Seite der wichtigste ist.

Dieser Theil des Landes hatte nirgends eine zusammenhängende Ebene, sondern einzelne von den überall verbreiteten Bergen eingeschlossene Thäler und in derselben einige Orte, welche sich wohl unter der Herrschaft der Römer erst wieder allmählig bildeten, nachdem die Seeräuber-Kriege ihre Zerstörung und die Verpflanzung der Einwohner nothwendig gemacht hatten. Daher findet man bey Strabo keine von den innern Städten; Ptolem. hingegen kennt in seinem spätern Zeitalter deren mehrere, und Geschichte und Geographie lehrt,

Antiocetta. x) — Der Periplus nennt Kragus ein Castell; den Beynamen Antiochia giebt er ihm aber so wenig als Strabo.

Etwas östlicher (100 Stad. Peripl.) folglich noch näher an der Landspize kennen Skylax und Strabo das Städtchen oder Castell und den Hafen Charadrus. y) Es gieng wohl bald zu Grunde, da alle Spätern von diesem Orte schweigen. Strabo fügt die Bemerkung bey, daß blinde Klippen die Schiffahrt zunächst an dieser Küste sehr gefährlich machten, und daß die Strecke Platanistos (Πλατανιςος) heiße. Der Periplus sezt dafür den Ort Platanus an; seine Zahlen sind aber verdorben.

210 Stad. nordwestlicher als Antiochia lag Selinus z) (Σελινȣς), welches Strabo wohl durch Fehler als Fluß ansezt; wie er denn überhaupt die Castelle dieser Küste sehr in der Kürze zusammen faßt. Bey Skylax ist es die westlichste Stadt Ciliciens; nach ihm sezen sie Plin. Ptolem. auch Livius an; die Geschichte lehrt, daß Trajan in dieser Stadt sein Leben endigte, und daß

 sie

x) *Sanuti* secreta fidelium L. II. P. IV. c. 26.

y) *Strabo* 986. *Scylax* p. 40. Auch der Periplus. Nach Strabo liegt über der Stadt der Berg Andriklos (Ανδρικλος); eben so entfernt der Peripl. den grossen Berg Androkos (Ανδροκος) 30 Stad. nördlich von Charadrus.

z) *Dio. Caff.* LXVIII, 33. — Das *Chron. Paschal.* p. 253. nennt Selinus eine Stadt τῆς Σελευκίας, welches in so ferne richtig ist, daß zu seiner Zeit Seleucia die Hauptstadt von Isauria war.

sie nach seinem Namen auf kurze Zeit **Trajanopolis** genannt wurde. Sie erhob sich zur ziemlich bedeutenden Seestadt, lag auf einem steilen, größtentheils vom Meere umflossenen Felsen, und sank bald wieder durch spätere Kriege. a) Bey den Eingebohrnen heißt sie noch jezt Selenti. Sie lag mit der Westspize der Insel Cypern ungefehr in gleicher Länge, in einem Abstande von 25 geogr. Meilen. b) Zum Gebiete der Stadt gehörte nach Ptolem. alles benachbarte Küstenland; der Distrikt hieß **Selentis**.

Das etwas westlichere Kastell **Laertes** mit gutem Ankerplaz nennt blos Strabo. c) Ptolem. sezt ein Laerte in das innere Land.

Iotape, vielleicht der nemliche Ort, nennt Ptolem., und Plin. d) und auch noch Hierokles.

Den naheliegenden Flecken **Hamaxia** hat Strabo allein. Er lag auf einem Hügel, hatte eine Schiffslände und lieferte aus der Nachbarschaft die besten Cedern zum Schiffbau.

Syedra (Συεδρα Ptolem. Hierokles) bey Strabo verschrieben Sydra, ein elendes Städtchen. Lucan nennt es klein, und Florus giebt es als verlassen an. e)

Die westlichste Stadt Ciliciens war nach Strabo das Kastell **Korakesium** (τὸ Κορακήσιον)

a) *Basilius* vita S. Theclae, II, 11. (aus Wesseling p. 709.)

b) *Strabo*, p. 1000. Auch der Periplus.

c) *Strabo*, 986. Beym Peripl. **Laergos** 100 Stad. von Korakesium entfernt.

d) *Plin.* V, 27. *Hierocl.* p. 709.

e) *Hierocl.* p. 682. *Lucan.* VIII, v. 259. *Flor.* IV, 2.

σιον); Ptolem. schreibt es vielleicht durch Fehler Korakensium. Skylax f) stellt Korakesium schon innerhalb Pamphyliens Gränzen. Es lag auf einem steilen Felsen, und hatte einen Hafen. g) Dieser Ort war die Wiege der Cilicischen Seeräuber, weil ihn Diodotus Tryphon zum Standpunkt seiner Unternehmungen gegen Syrien machte, und dadurch den Seebewohnern des Rauhen Ciliciens die Leichtigkeit und Sicherheit zeigte, mit der man die östlichen Küstenländer überfallen und plündern könne. Hierokles h) kennt dieses Kastell noch im 7ten Jahrh. Von hier bis nach Anemurium rechnet Strabo 820 Stadien Küstenfahrt. i) Wahrscheinlich ist Korakesium das Kastellum Lombardum des Sanatus.

Der Periplus sezt nach Korakesium noch einige unbedeutende Flecken, und als Gränze den schiffbaren Fluß Melas, den auch Strabo, aber schon in Pamphylien angiebt. Plin. weiß, daß er in ältern Zeiten die Gränze Ciliciens machte. k)

f) *Scylax*, p. 40. Κορακήσιον auch der Periplus.

g) *Strabo* 984.

h) *Hierocl.* p. 682.

i) *Strabo*, p. 486.

k) *Plin.* V, 27.

Fünftes Kapitel.

Städte im innern Lande des Rauhen Ciliciens. Hauptpaß gegen Kappadocien.

Ptolem. sezt die zwey lezten Küstenorte mit einigen im innern Lande als zu Pamphylien gehörig an; doch so, daß ihr Umfang einen eignen, den östlichsten Distrikt der Provinz unter dem Namen des Rauhen Ciliciens bildete (Κιλικία τραχεῖα). Der ganze übrige bisher beschriebene Theil Ciliciens, welchen die übrigen Schriftsteller das Rauhe Cilicien nennen, hat bey ihm diese Benennung nicht, sondern wird im Allgemeinen von ihm unter der Provinz Cilicia begriffen, und nach seinen besondern Distrikten aufgeführt, unter welcher Selentis ebenfalls mit dem Beynamen Trachia auf dieser Seite der wichtigste ist.

Dieser Theil des Landes hatte nirgends eine zusammenhängende Ebene, sondern einzelne von den überall verbreiteten Bergen eingeschlossene Thäler und in derselben einige Orte, welche sich wohl unter der Herrschaft der Römer erst wieder allmählig bildeten, nachdem die Seeräuber-Kriege ihre Zerstörung und die Verpflanzung der Einwohner nothwendig gemacht hatten. Daher findet man bey Strabo keine von den innern Städten; Ptolem. hingegen kennt in seinem spätern Zeitalter deren mehrere, und Geschichte und Geographie lehrt,

lehrt, daß sie sich lange in den Gebürgen erhalten haben, selbst in solchen Zeiten, wo die Herrschaft der Oströmer bey den Isaurern nur erbettelt war, und die Itineraria gar keine Strassen auf dieser Seite weiter kennen. — Neuere Aufklärungen von Reisenden ꝛc. sucht man aber hier ganz vergeblich.

Ptolem. zerlegt das Rauhe Cilicien in mehrere einzelne Distrikte, unter welchen einer nichts als die Küstenorte begreift. Ketis (Κῆτις), reicht von der Landspize Anemurium bis nach der Landspize Zephyrium, östlich neben Seleucia; die östlichern Städte von Korykus an, rechnet er schon zum eigentlichen ebenen Cilicien.

Im innern Lande längst den vielen Nebenketten, welche der Taurus gegen die See schickt, besezten zwey Distrikte die Landschaft in der ganzen Länge. Selentis (Σελῆτις) begrif ausser den westlichsten Küstenstädten, auch noch alle Orte im innern Lande gegen Osten bis nach Seleucia und den Fluß Kalykadnus. Die östlichere Strecke bis in die Nähe des Flusses Kydnus, hieß nach der Stadt und dem Flusse Lamus Lamotis (Λαμώτις); und diese Landschaft scheint in der Folge noch grössere Ausdehnung gegen Westen erhalten zu haben, weil die Stadt Antiochia derselben zugetheilt wird (Ἀντιόχειας τῆς Λαμωτίδος in Concil. Chalcedon).

Eine dritte Reihe von Bezirken sezt Ptolem. längst dem hohen Rücken des Taurus selbst an; und deswegen überschreitet er hier die ge-

 wöhn-

wöhnlichen Gränzen des Rauhen Ciliciens und läßt einzelne Völkerschaften nördlich über dem ganzen eigentlichen Cilicien fortreichen.

Das westlichste, unmittelbar an das schon zu Pamphylien gerechnete Rauhe Cilicien im strengsten Verstande gränzende heißt Ketis, liegt aber von dem Ketis der Küste getrennt. Weiter östlich Dalasis (oder Lalasis) dann Charanike, dann Lakanitis nördlich über Tarsus, dann Bryelike (Βρυηλικη).

Von den angegebenen Orten kennen wir zwar die Existenz auch aus Kirchenschriftstellern; aber meistens nichts Nähers zu ihrer wirklichen Bestimmung. In Selentis lag

Klystrus (Ptolem. Erasm. Ausg.) Kaystrus (die Handschriften) Hierokles, a) und das Concil. Chalcedon. nennen Kestri (Κέστροι) und nach der gegebenen Lage bezeichnen sie wohl den nemlichen Ort. Er lag nördlich über Antiochia am Kragus.

Domitiopolis nennt ausser Ptolem. Steph. Byz. aber ohne weitere Bestimmung. Die Stadt lag am Erymogdus-Fluß, nördlich über Arsinoe.

Philadelphia, erscheint auch in dem Concil. Chalced. Sie lag nördlich über Aphrodisias; und zwischen ihm und Seleucia stand

Diocaesaria, welche auch das nemliche Concilium kennt.

In Ketis dem äussersten nordwestlichsten Winkel des Landes sezt Ptolem. (Ὄλβασα) Olbasa

a) Hierocl. p. 709.

basa an. Einen andern Ort gleiches Namens hat er auch am nördlichen Abhange des Taurus im Kappadocischen Lykaonien von dem erstern gegen 10 Meilen entfernt. Ich weiß zur Erklärung von beyden nichts zu sagen; denn das Olbe (Ολβη) beym Hierokles, bezeichnet wohl eher das nahe bey Seleucia gelegene Olba des Basilius b) und ist vielleicht von dem Seeorte Olmi, auch Holmae genannt, von welchem eigentlich die Einwohner Seleuciens abstammten, nicht verschieden. Wenigstens konnte Basilius das viele Meilen weit entfernte Olbasa des Ptolem. keinen ganz nahe an Seleucia liegenden Ort nennen. S. noch unten Olba in Lykaonien.

Eben so wenig kennen wir den folgenden Gebirgsdistrikt Dalasis, oder wie die Handschriften wohl richtiger geben Lalasis, und in demselben die Stadt Nekika (Λαλασίδος Νήκικα). Wesseling c) führt eine Münze an, mit der Aufschrift: Ἀρχιερεος Ολβηνων και Λαλασ. wodurch wohl diese Provinz und das gleich darüber liegende, nicht mehr zu Cilicien gehörige Olbasa des Ptolem. gemeint ist.

Oestlicher liegt im Gebirge der Distrikt Characine (Χαρακηνή) nördlich über Seleucia, bey der Quelle des Kalykadnus; und nahe an derselben die Stadt Flaviopolis. Wir kennen diese Bergstadt nicht weiter; sie ist weit verschieden von dem Fla-

b) *Hierocles*, p 709. *Basil.* vita Theclae, c. 8. Ἀσυγκρί-των πόλις, ἧς ὄνομα ἐστι Ὄλβα.

c) *Itin. Ant.* p. 212. Wesselings Note.

Flavias des Itiner. Ant. und des Hierokles in den östlichsten Theilen Ciliciens.

Weiter östlich um die Gegend der nördlichen Pässe Ciliciens, also schon im eigentlichen oder zweyten Cilicien, aber noch innerhalb der Gebirge, hat Ptolem. die Provinz Lakanitis (Λακανῖτις), und in derselben die Stadt Irenopolis. Aus Cellar d) weiß ich, daß diese Stadt in frühern Zeiten auch Neronias hieß, und aus einer Münze bey Wesseling, e) (welche ein Weib auf dem Felsen sitzend und zu ihren Füßen einen hervorquellenden Fluß vorstellt) daß sie noch im Gebirge und vermuthlich nicht weit von der Quelle eines kleinen Flusses lag, aber nicht an dem Kydnus, dessen Ursprung westlicher ist. Die nähere Lage weiß ich durch nichts zu bestimmen, kenne auch die Schicksale dieser Stadt nicht.

Noch weiter östlich im Gebirge sezt Ptolem. noch den Distrikt Bryelika (Βρυηλικὴ) mit der Stadt Augusta, welche ganz in die Nähe der Stelle zu stehen kommt, wo der Pyramus-Fluß mit seinem Lauf den Taurus durchbricht. Im Chalcedon. Concil. erscheint ein Bischof aus diesem in einem schwer zugänglichen Winkel verworfenen, und daher gänzlich unbekannten Ort. Das unbekannte Agusia im Hierokles, f) kann nicht dieses Augusta seyn, weil Agusia zum ersten Cilicien

d) *Theodoritus* hist. eccl. I, 7. Κιλικίας τῆς δευτέρας ἡ Νερωνιὰς ἐστι πόλις, ἣν νῦν Ἰρηνόπολιν ὀνομάζομεν.

e) *Hierocles* p. 705. not. Wesseling.

f) *Hierocl.* p. 704.

Ferse die Erde unsanft berührt. c) Strabo übergeht den Pegasus, dagegen aber läßt er Tarsus vom Triptolemus und seinen Argivischen Begleitern gründen, welche auf Kundschaft nach der irrenden Io herumzogen, und wahrscheinlich hier die Spur ihres Hufs fanden. Eratosthenes ist billiger, die Griechische Abstammung läßt er nicht schwinden, aber er sucht den Namen der Stadt aus dem daselbst befindlichen Tempel des Jupiter Tersius abzuleiten. e) Wir sehen, daß die Griechen die Kunst des Etymologisirens wenigstens eben so gut als mehrere Schriftsteller neuerer Zeiten verstunden.

Tarsus fanden die Griechen schon bey ihrer ersten Bekanntschaft als eine große, bevölkerte Stadt, welche der 200 Fuß breite Fluß Kydnus durchströmte. f) Sie blieb es auch in der Folge als der Hauptstandpunkt von allem, was aus den Westgegenden in das hohe Asien, und von da aus zurückgieng. Griechen wurden also nicht nur unter den Seleucidischen Regierungen bald die wichtigsten Bewohner derselben, sondern es gründete sich auch allmählig eine Art von philosophischer und philologischer hoher Schule, welche zur Zeit der ersten Kaiser

c) *Dionys. Perieg.* v. 869. und die Scholien des *Eustathius. Steph. Byz.* v. Ταρσός.

d) *Strabo* XIV. p. 990.

e) *Eustath.* schol. ad Dionys. v. 867.

f) *Xenoph.* I, 2. *Diodor.* XIV. 20. Nach *Schultens* ind. geogr. v. Tarsus heißt der Fluß bey den Morgenländern Baradân.

aber bey weitem der ansehnlichere Theil bestand aus fruchtbaren Ebenen. In diesem Theile gab es also mehrere Städte, auch schon wegen der Hauptpassage nach Syrien.

Tarsus (Ταρσὸς, Xenophon bey den Spätern Ταρσοὶ) war von jeder bekannten Zeit die Hauptstadt des Landes, und während der Persischen Herrschaft die Residenz eigner abhängiger Könige, welche ein schönes Schloß in der Stadt hatten. a) Die einheimischen Nachrichten geben einen Assyrischen König (den Sardanapal b) als Stifter von Tarsus an, der diese Stadt nebst dem westlichern Anchiale an einerley Tag errichtete. Sobald aber die Griechen durch Alexander das herrschende Volk in diesen Ostgegenden wurden, fanden sie bald das Unrichtige dieser Abstammung. Das Wort Tarsus hat in ihrer Sprache die Bedeutung einer Ferse oder Hufs; vom Heros Bellerophon sagte die alte Mythe, daß er auf dem Pegasus auch nach Cilicien gekommen sey. Schnell konnte man nun über die Entstehung der Stadt eine schöne Erklärung geben, freylich mit kleinen Abweichungen bey den verschiedenen Erzählern. Nach einigen war an dieser Stelle der Pegasus gestolpert, und hatte einen tiefen Eindruck seines Hufs hinterlassen; nach andern hatte er den Huf beym Fluge über die Gegend verlohren; nach andern war Bellerophon selbst aus dem Sattel gefallen, und hatte mit seiner

Ferse

a) *Xenoph.* ἀναβ. Kyr. I, 2.

b) S. Anchiale.

Ferse die Erde unsanft berührt. c) Strabo d) übergeht den Pegasus, dagegen aber läßt er Tarsus vom Triptolemus und seinen Argivischen Begleitern gründen, welche auf Kundschaft nach der irrenden Jo herumzogen, und wahrscheinlich hier die Spur ihres Hufs fanden. Eratosthenes ist billiger, die Griechische Abstammung läßt er nicht schwinden, aber er sucht den Namen der Stadt aus dem daselbst befindlichen Tempel des Jupiter Tersius abzuleiten. e) Wir sehen, daß die Griechen die Kunst des Etymologisirens wenigstens eben so gut als mehrere Schriftsteller neuerer Zeiten verstunden.

Tarsus fanden die Griechen schon bey ihrer ersten Bekanntschaft als eine große, bevölkerte Stadt, welche der 200 Fuß breite Fluß Kydnus durchströmte. f) Sie blieb es auch in der Folge als der Hauptstandpunkt von allem, was aus den Westgegenden in das hohe Asien, und von da aus zurückgieng. Griechen wurden also nicht nur unter den Seleucidischen Regierungen bald die wichtigsten Bewohner derselben, sondern es gründete sich auch allmählig eine Art von philosophischer und philologischer hoher Schule, welche zur Zeit der ersten Kaiser

c) *Dionys. Perieg.* v. 869. und die Scholien des *Eustathius*. *Steph. Byz.* v. Ταρσός.

d) *Strabo* XIV. p. 990.

e) *Eustath.* schol. ad Dionys. v. 867.

f) *Xenoph.* I, 2. *Diodor.* XIV. 20. Nach *Schultens* ind. geogr. v. Tarsus heißt der Fluß bey den Morgenländern Baradan.

Kaiser Roms in ihrer größten Blüthe stund. Es bildeten sich daselbst viele berühmte Männer, welche Strabo namentlich anführt. Sie verbreiteten den Ruf der Stadt um so schneller, da es gewöhnliche Mode war, daß die meisten, welche hier anfiengen, sich einen Namen zu erwerben, auf gut Glück zu ihrer Versorgung nach Rom und in andere Hauptstädte der Monarchie auswanderten. g) Wir wissen, daß auch der Apostel Paulus aus dieser Stadt gebürtig war, h) und daselbst seine erste Bildung erhalten hatte. Bey den bürgerlichen Kriegen hieng die Stadt mit so großer Vorliebe an Cäsars Parthey, daß sie ihm zur Ehre den Beynamen Juliopolis annahm, i) sich dadurch manche Verdrüßlichkeiten zuzog, aber auch in der Folge Begünstigungen erhielt. k) Die häufigen Einfälle der Isaurer im 3ten und 4ten Jahrh. schadeten dieser Stadt wie allen umliegenden; bey der spätern Eintheilung des Landes blieb Tarsus blos die Hauptstadt des zweyten Ciliciens, da sie es vorher vom ganzen Lande gewesen war; doch ist sie selbst noch in den Kreuzzügen blühend, ob sie gleich viel durch die westlichen Barbaren litte; die spätern Könige Armeniens schlugen nicht hier, sondern im östlichern Lande ihre Residenz auf; dadurch sank Tarsus

g) *Strabo*, 991.

h) Acta. Apost. XXII, 3.

i) *Dio Cass.* XLVII, 26.

k) *Appian.* B. Civil. IV, 64. V, 7. Ταρσεῖς ἐλευθέρους ἦφίει καὶ ἀτελεῖς φόρων.

Tarsus zum mittelmäßigen Orte, ob sie gleich nach Abulfeda l) eine blühende und sehr feste Stadt nennt. Noch jezt haben die Mauern von Tarsus eine Stunde Wegs im Umfange; sie ist aber arm, liegt blos an der Westseite des Flusses und hat gegen Norden ein Castell. m) In der Vorstadt liegt Kaiser Julian Apostata begraben. n)

Tarsus lag von dem nördlichen Mopsukrene 12 Mill. entfernt; von der eigentlichen etwas nördlichern Gränze Ciliciens in dem Taurus aber 120 Stad. = 3 geogr. Meilen, und von der Mündung des Cydnus-Flusses nur 5 Stad.; o) von dem Ort Rhegma in den Lacunen, der als Hafen diente, 70 Stad. p) Von Anchiale gegen Südwest 1 Tagreise, und von Soloe 2 Tagreisen. q) Von Adana gegen Osten 1 starke Tagreise, oder 27 Mill. oder nach Abulfeda 18 größere Mill., oder nach neuern Reisenden 7 Stunden Wegs. r) Nach Xenophon 10 Parasangen = 7½ Meile, oder zwey Stationen für die Arme.

l) *Abulfeda* Tab. Syr. p. 132.

m) Pococke II, p. 256.

n) *Ammian.* XXIII, 2.

o) Nach *Schultens* ind. geogr. 6 Mill. von der Mündung, welches größere Wahrscheinlichkeit, wegen der Entfernung des Hafens hat.

p) *Itin. Hieros.* p. 579. *Strabo* XIV, p. 990. *Periplus.*

q) *Arrian.* II, 5. *Curtius.*

r) *Geogr. Nub.* p. 196. *Itin. Hieros.* p. 580. *Abulfeda*, p. 134. v. Adsenat. Pococke II, 256. In der Peuting. Tafel 28 Mill.

Adana (τὰ Ἄδανα) eine Stadt, welche blos durch ihre Lage an der Hauptstrasse sich auszeichnete. Sie lebte immer im Streit mit ihren Nachbarn von Tarsus. t) Ein Theil ihrer Einwohner bestund aus Cilicischen Seeräubern, welche Pompeius hieher verpflanzte; s) und wahrscheinlich fieng sie erst von dieser Zeit an zu blühen; denn Xenophon kennt wohl den Fluß Sarus, (nach härterer Aussprache vielleicht Psarus Ψάρος) u) auf seinem Wege, aber keine Stadt, und so auch Alexanders Begleiter. Vermuthlich war es anfangs ein Flecken, den einer von den Syrischen Königen unter dem Namen Antiochia zur Stadt erhob. Bey dem Zuwachs von einheimischen Bewohnern durch Pompeius, wurde wahrscheinlich die alte einheimische Benennung wieder herrschend. Es spricht zwar kein Schriftsteller von einem Antiochia am Sarus Fl. wohl aber etliche alte Münzen: Αντιοχέων τῶν πρὸς τῷ Σάρῳ. x).

Adana lag in einer Ebene am westlichen Ufer des Flusses Sarus, (Seihan) der in dieser Gegend 300 Schuhe breit ist. y) Abulfeda z) kennt sie noch als beträchtlichen Ort, mit einer steinernen Brücke über den Fluß, schätzt ihre Größe auf die Hälfte von Mopsuestia, und

s) *Appian.* Bell. Mithrid. c. 96.
t) *Dio Cass.* 47, 26.
u) *Xenophon* αναβ. Κυρȣ I, 4.
x) *Eckhel* doctrina num. vet. l. p. 46.
y) *Procop.* aedific. V, 5. *Xenoph.* I, 4.
z) *Abulfeda* Tab. Syr. p. 134.

und entfernt sie von dieser Stadt 12 größere Mill.; nach dem Itin. Hieros. beträgt der Abstand 18 Mill. a) Bey der spätern Eintheilung des Landes machte der Fluß Sarus die Gränze zwischen den beyden Cilicien, und Adana gehörte nach Hierokles und dem Chalced. Concil. noch zum ersten Cilicien, dessen Hauptstadt Tarsus war. Gegenwärtig ist Adana der Hauptort einer kleinen Statthalterschaft; b) schon die Armenischen Könige des Mittelalters machten Adene zu ihrer Residenz; c) die Hauptstadt war aber Sis.

Mopsuestia, an beyden Ufern des 600 Schuhe breiten Flusses Pyramus (Geihan) gelegen, hat, wenn auch nicht seinen eigentlichen Ursprung, doch seine Vergrößerung und diesen Namen den Griechen zu verdanken. Xenophon kennt an dieser Stelle keinen Ort, dessen Namen verdient hätte aufgezeichnet zu werden, auch Alexanders Begleiter noch nicht. Strabo d) ist der erste, welcher das unbedeutende Städtchen ohne nähere Bestimmung anführt, und Mopsu Hestia (Μόψου ἑστία, den Zufluchtsort des Mopsus) nennt. Die vorhergehende Erzählung, daß Mopsus und Amphilochus nach Trojas Bela-

 gerung

a) *Itin. Hieros.* p. 580. *Xenoph.* I, 4. giebt die Entfernung auf 5 Parasangen = 19 Mill.; eben so die Peut. Tafel; und Otter auf 6 Stunden Wegs.
b) Otters Reisen I. c. 8. [illegible]
c) *Willebrand* ab Oldenb. itin. p. 14.
d) [illegible] p. [illegible]

gerung erst das benachbarte Mallus an der Küste gegründet, dann miteinander um die Oberherrschaft der Gegend gekämpft hätten ꝛc. e) giebt den Aufschluß, warum man hier eine Stadt des Mopsus suchte; wie denn überhaupt Homers ganze Erzählung von dem angränzenden Gefilde Aleius ꝛc. hier glücklich angewendet wurde. Dieser Name blieb ziemlich lange; Cicero f) spricht von Mopsuhestia, und bey Plinius heißt die Stadt ohne weitern Zusaz Mopsos. Aus dem gedoppelten Namen entstund endlich der zusammengezogene Mopsuestia (Μοψεςία) bey Ptolem. und den meisten Schriftstellern, ohne deswegen den frühern völlig zu verdrängen; noch Steph. Byz. theilt ihn in zwey Wörter. Aber es fanden sich auch andere, welche sich näher an die Aussprache der Einwohner hielten, folglich anfiengen Mompsistea (Peut. Tafel), Mampsyste Mampsta, Mansista, g) zu schreiben, nicht aus Unkunde, denn sie fügten bey, daß dieser Name Mopsuestia bedeute. h) Bey den Schriftstellern von den Kreuzzügen heißt sie gewöhnlich Mamistra, und Abulfeda nennt die Stadt, so wie sie noch jezt heißt, Messis. Dadurch

e) *Strabo*, 993. — *Ammian*. XIV, 8. bringt einen andern Mopsus, der beym Argonautenzug war, hier an.

f) *Cicero* epist. ad Famil. III, 8.

g) *Cod. Theodos.* de collat. donator. L. I. *Glycas* annal. P. IV. p. 306. (Aus Wesseling.) Itiner. Hieros. p. 580.

h) *Glycas*, ἡ Μάμιστα, ἡ καὶ Μόψου ἑστία λεγομένη.

durch zeigt sichs, daß der Grieche einige Namens-
ähnlichkeit, mit seinem Mopsus, den er hier
suchte, gefunden, und was zur Wahrheit noch
fehlte hinzugesezt hat. — Vielleicht trug die
Freude, hier einen Ort des Trojanischen Zeitalters
ausgespürt zu haben, viel zum schnellen Wachsthum
desselben bey, welchen die Lage an der Hauptstrasse
nach Syrien begünstigte. Da sie sich an beyden
Ufern des Flusses verbreitete, so sezt dies eine be-
trächtliche Grösse voraus. Plin. nennt sie Mop-
sos liberum, und daß sie diese Freyheit unter
der Römischen Herrschaft beybehalten hat, zeigt
eine Inschrift bey Gruter, i) welche schon Cellar
anführt; sie giebt sich in derselben den Titel einer
freyen unter eignen Gesezen lebenden Stadt, und
nennt sich Freundin und Bundsgenossen der Römer.
Als das eigentliche Cilicien in zwey Provinzen
zerlegt wurde, wurde doch nicht Mopsuestia, son-
dern das nördlichere Anazarbus, die Hauptstadt
der zweyten. Ueber den Fluß Pyramus war
eine steinerne Brücke angelegt, welche Kaiser Con-
stantius sehr prächtig erneuerte; k) sie ist noch
vorhanden, aber freylich sehr beschädigt. Abul-
feda versichert, nur der westliche Theil der Stadt
heiße Messis, der an der Ostseite des Flusses
aber Khafarnaba. Noch immer liegt sie an
beyden Ufern des Flusses, ist aber zu einem
schmuzigen Flecken herabgesunken. l) Von der

 Zinne

i) *Gruteri* thesaur. inscr. p. 151. n. 4.

k) *Malala* chron. XIII. Constantius *Abulfeda* p. 151.

l) Otters Reise I. c. 8.

Berges eine Stadt an, welche seinen Familiennamen Cäsarea u) erhielt, und zur Auszeichnung von andern Orten gleiches Namens Cäsarea ad Anazarbum (Καισάρεια πρὸς Ἀναζάρβῳ) genannt wurde. x) Die Schriftsteller sprechen zwar von dieser Anlage nicht; aber weder Alexanders Begleiter noch Strabo kennen den Namen, Plinius sagt zum erstenmale Anazarbeni qui nunc Caesarea, und nach ihm wird die Stadt als allgemein bekannt angenommen. Also fällt die Gründung unstreitig in die Zeit der Cäsarischen Familie. Die Münzen y) bestimmen sie näher, sie geben das J. der Stadt Rom 735 als Erbauungs-Periode von Cäsarea an. Wahrscheinlich fällt die Gründung des nördlichern Augusta in die nemliche Zeit, und beyde Städte mögen zur Einschränkung der benachbarten freyen Cilicier gedient haben, mit welchen noch Cicero zu kämpfen hatte. Die Stadt wuchs in kurzer Zeit, wir wissen aber die nähern Ursachen ihres Flors nicht; zu Anfang des dritten Jahrhunderts nennt

u) *Dio Cass.*

x) *Steph. Byz.* Ἀναζαρβὰ πόλις Κιλικίας κέκληται ἀπὸ τοῦ προκειμένου ὄρους.

y) *Eckhel* doctr. num. Vol. III. p. 41. etc. Nach *Ammian.* XIV, 8. und *Steph. Byz.* hatte sie den Namen von ihrem Erbauer Azarbas. *Suidas* nennt ihn Zarbas; die Stadt habe anfangs Cyinda, dann Diocaesarea geheißen, bis ein Erdbeben sie einstürzte, und Kaiser Nerva den Senator Anazarbus zu ihrer Wiederherstellung abschickte. S. *Vales.* not. ad *Ammian.* XIV, 8. Vielleicht liegt doch einige Wahrheit in dieser zum Theil unrichtigen Angabe.

Veranlassung dazu war. Bellerophon war nach klugem Kampf der Schwiegersohn des Königs in Lycien geworden, und zur Mitgabe hatte er ein schönes Stück Landes empfangen. Endlich verfolgte ihn der Zorn aller Götter, er wurde tiefsinnig, und durchwanderte das Gefild Aleios in Einsamkeit, um seinem Unmuthe nachhängen und den Anblick der Menschen vermeiden zu können. Der Himmel weiß, ob Homer bey dieser Erzählung einen bestimmten Platz im Sinne hatte, und noch weniger wird man glauben, daß er bey denselben an Cilicien dachte. Aber man war nun in den Gegenden, wo einstens der König in Lycien konnte regiert haben, man fand eine schöne Ebene und überflüssigen Raum zum Herumirren, die Gelegenheit war zu schön, um nicht die gehörige Anwendung davon zu machen. Homer sagt bey Bellerophons Expeditionen nichts vom Pegasus; spätere Erklärer ergänzten das Fehlende; t) Tarsus war nun die Stätte, wo das Pferd im Fall seinen Huf verlohren, auch wohl der Held selbst seinen Fuß verrenkt hatte, und die angränzende Ebene das Feld, wo er nach dem Falle voll Schwermuth herumirrte.

Anazarbus war wohl ursprünglich eins von den vielen Castellen dieser Provinz, und hatte seinen Namen nach dem isolirten Berge auf dem es lag. Dem Kaiser Augustus gefiel die schöne Gegend bey seiner Reise nach dem Orient; er legte wahrscheinlich in der Ebene am Fuß des Berges

t) *Eustath.* schol. ad Dionys. Perieges. v. [illegible]

zurück; er ist aber so vorsichtig beyzufügen, daß die nämliche Stadt nach andern Schriftstellern die Benennung Navarsa führe, und giebt die Entfernung von Sis auf 24 kleiner Meil. an. Willebrand von Oldenburg d) reiste ebenfalls von Sis nach Navarsa, und schätzte den Abstand auf 8 deutsche Meilen. Das Castell fand er noch auf dem hohen einzeln in der Ebene stehenden Berg, von der Stadt erblickte er aber nur noch Ruinen, und ohne zu wissen, was dies einst für eine Stadt gewesen seyn möge, schließt er blos auf ihren ehemaligen Glanz, aus der großen 4 Millien langen unbeschädigten Wasserleitung. Neuere Reisende könnten sie vielleicht noch heute finden; es ist aber noch keiner hingekommen. Ein Engländer, welcher von Messis nach Osten reiste, erblickte Anawasy in einer Entfernung von 3 (engl.) Meilen gegen Norden auf einem Berge. e) Anazarbus liegt also gegen Nordosten von Messis, und zwar nach der Peut. Tafel [illegible] 15 Mill. entfernt, welches mit der Angabe des Engländers zusammen trifft. Der Name Cäsarea war sehr frühzeitig verschwunden, um der ursprünglichen Benennung wieder Platz zu machen; und diese scheint nicht blos Anazarbus, sondern auch Anabarzus und Anabarza gewesen zu seyn, da die Stadt unter dieser Benennung bey einigen Byzantinern vorkommt, f) und nur diese

d) Willebr. ab Oldenb. Itiner. p. 15.

e) Pococke II. p. 255.

f) Zonarus Ἀνάβαρζος. Auch Niceph. Phocas p. 16[illegible]. Philostorg. hist. eccl. III, 15.

diese allein in spätern Zeiten erhalten hat. Von Aegae am Meere lag sie 500 Stadien entfernt; g) die Angabe ist aber viel zu groß.

Unter den vielen Bergfestungen Ciliciens zeichnet sich in der alten Geschichte durch seine Stärke, und dadurch, daß es Alexander der Gr. zur Niederlage eines Theils der aus dem höhern Asien entführten Schäze machte, vorzüglich Quinda aus (τὰ Κυϊνδα, bey Plutarch Κύινδα). Die Lage bestimmt Strabo h) nördlich von Anchiale, also westlich nicht weit von Tarsus; und historische Umstände scheinen ihn zu begünstigen; denn der König Ptolemäus landete mit der Flotte beym Zephyrium Promont. also in den westlichen Theilen Ciliciens, und sucht durch eine abgeschickte Gesandschaft den Befehlshaber von Quinda zu bereden, daß er an den Eumenes keine Gelder abliefere. Oder vielleicht bewegte eben dieser Grund den Strabo zur Annahme dieser Lage, denn in spätern Zeiten ist der Name verschwunden, kein Geograph kennt weiter Quinda, welches schwer zu erklären wäre, wenn dieser äusserst feste, durch die Geschichte wichtige Ort, so nahe an der Hauptstadt des Landes gelegen hätte. Zwey sehr späte Schriftsteller widersprechen der Annahme des Strabo; sie behaupten der ursprüngliche alte Name von Anazarbus sey Quinda gewesen, und haben bey dieser Behauptung nicht blos die

g) Acta S. Thalelaei c. 1. (Aus Wesseling) p. 213.)

h) *Diodor.* XVIII, 52. XIX, 56. *Plutarch.* Eumenes. *Strabo*, p. 989.

die viel grössere Wahrscheinlichkeit, sondern auch das Zeugnis, eines neuern Reisenden der wohl nicht an den Malala denken konnte, vor sich. i) Der Fluß Pyramus, sagt er, wird bey Amuasy (Anazarba) Quinda genannt. Der Ort erhielt also den Namen nicht, aber doch ein Theil des Flusses in dem Munde der Landesbewohner.

Oestlich von Anazarbus hat Ptolem. die Stadt **Kastabala**, sie ist also verschieden von dem Castaballum an der Küste. In der nemlichen Lage kennt Abulfeda k) das schöne, aber zu seiner Zeit durch die Moslemim schon zerstörte Bergschloß **Chamdun oder Tal Chamdun**, 2 Tagreisen von Sis, eine von Anazarbus gegen Osten, und eine von Ajas gegen Norden entlegen. Willebrand hat in der nemlichen Gegend das Castell **Adamodana**; es kann aber nicht den nemlichen Ort anzeigen, da er es nur 2 Meilen von Anazarbus entfernt; vielleicht ist sein Schloß **Thila**, dessen Lage er aber nur dadurch bezeichnet, daß es näher gegen die Küste nach Catabolon hin liege. l)

Kastabala kennt noch Hierokles m) und auch auf dem Constant. Concil. kommt ein Bischof πόλεως τῶν Κασταυλὼν vor.

Gerade nördlich von Anazarbus 18 Mill. entfernt, auf der Strasse nach Comana und Cäsarea

i) Pococke Reise II. Th. p. 255. Aus den Berichten reisender Engländer.

k) *Abulfeda* Tab. Syr. p. 136.

l) *Willebr.* itin. p. 15.

m) *Hierocl.* p. 706.

sarea in Kappadocien hat das Itin. Ant. einen Ort Flavias, welchen auch Hierokles kennt. n) Wir wissen nichts weiter von ihm, als daß er von dem viel weiter westlich liegenden Flaviopolis des Ptolemäus verschieden ist, und aus den Concilien, daß Flavias einen Bischof hatte.

30 Mill. östlich von Anazarbus und eben so weit nördlich von Alexandria am Issischen Meerbusen setzt die Peut. Tafel die Stadt Epiphania. Ptolem. der die nemlichen Entfernungen annimmt, stellt sie nur ein Paar Meilen vom Amanus entfernt, und damit stimmt Ciceros Erzählung überein o). Epiphania lag also einige Meilen nördlich von Issus, und ist wahrscheinlich einerley mit dem Bergschlosse Serfandacar p) des Abulfeda, welches er östlich von Chamdun, und 1 geogr. Meile von dem Paß al Marra im Amanus ansezt; mit der Bemerkung, daß es nirgends so häufige und schöne Tannen als in der Nachbarschaft gebe. Die Stadt hieß in frühern Zeiten Oeniandos sagt Plin; q) also änderte sie wahrscheinlich ihren Namen unter der Regierung des Syr. Königs Antiochus Epiphanes. Es kennt sie Ammian, Hierokles, r) die Concilien sprechen von dem Bischof der Stadt; Merkwürdigkeiten von derselben weiß ich aber nicht anzuführen.

Im

n) *Itin.* Ant. p. 212. p. 706.
o) *Cicero* epist, ad Famil. XV. 4.
p) *Abulfed.* T. Syr. p. 139.
q) *Plin.* V, 27.
r) *Ammian.* XXII, 11. *Hierocl.* p. 705.

Im nordöstlichsten Winkel Ciliciens, nicht weit von der Gegend, wo der Taurus sich an das Gebirg Amanus schließt, setzt Ptolem. die Stadt Nikopolis an. Strabo s) nennt sie ebenfalls, mit mehrern andern Orten deren Lage er nicht näher bestimmt; denn nur spätere Ausleger stellten sein Nikopolis an den Issischen Meerbusen. Auch das Itiner. Ant. t) bezeichnet dieses Nikopolis auf einer Strasse nach dem Euphrat; denn Doliche in Kommagene wird gegen 10 geogr. Meilen davon entfernt, welches ziemlich nahe der Abstand bey Ptolem. ist, und der Weg geht offenbar von Westen nach Osten. Aller dieser Bestimmungen ungeachtet, wissen wir nicht das Geringste zur nähern Aufklärung der Lage, noch von den Merkwürdigkeiten der Stadt.

Es gab auf diesen aus dem Taurus und Amanus vorspringenden Bergen noch mehrere Castelle, welche theils unbekannt bleiben, theils durch Eroberungen bald wieder ihren Untergang fanden. Eins der wichtigsten nennt uns Cicero u) als Hauptfestung der freyen Cilicier unter dem Namen Pindenissus. Er lag auf einem hohen Berge, und war so fest, daß die Römer es regelmäsig belagern mußten, und erst nach 57 Tagen einnehmen konnten. Daß die Bergfestung nördlich über Epiphania an der Ostseite Ciliciens, doch noch nicht im Amanus selbst lag, sehen wir aus

s) *Strabo*, p. 994.

t) *Itin. Ant.* p. 190.

u) *Cicero*, epist. ad Famil. XV, 4.

aus Ciceros Erzählung; zur nähern Bestimmung fehlen aber die Angaben.

Im Gebirge Amanus selbst lebten immer freye Einwohner, welche sich wenig kümmerten, wer die Beherrscher der angränzenden Ebenen waren, ihnen auch nur selten gehorchten. Cicero hatte einen sehr kurzen, aber ziemlich lebhaften Krieg gegen den Theil derselben zu führen, welcher zunächst an den Amanischen Pässen saß. Dadurch lernen wir die Namen einiger ihrer nahgelegenen Flecken kennen, denn Städte hätten sie nicht; kein Alter hielt es aber der Mühe werth, nähere Bestimmungen über diese Bergorte zu geben. Der wichtigste hieß Erana; ein paar minder bedeutende waren Seppyra und Commoris. x)

x) *Cicero*, ep. ad Famil. XV, 4.

Das zweyte Buch.

Pamphylia, Pisidia, Isauria, Lykaonia.

Erstes Kapitel.
Lage und allgemeine Veränderungen dieser Länder.

Pamphylia (ἡ Παμφυλία) begriff einen schmalen Strich des Küstenlandes an dem Innern eines großen Busens, zwischen Cilicien und Lycien. Die Einwohner Pamphyli (Πάμφυλοι) bey den Griechen, bey den Römern gewöhnlicher Pamphylii, worinn auch spätere Griechen ihnen folgten, erhielten ihren Namen wahrscheinlich erst durch die Griechen aus verschiedenen Stämmen, welche sich nach Trojas Zerstörung, unter der Anführung des Amphilochus und Kalchas, hier festsezten und mit den ursprünglichen Einwohnern vereinigten. a) Ihre Ausdehnung war unbedeutend, blos von Olbia bis über Side hinaus an der Küste, mit einer Ausdehnung von wenigen Meilen in das innere Land. So beschreiben sie vom Skylax bis auf Ptolem. alle Geographen, und Hero-

a) *Herodot.* VII, 91.

Herodot bestättigt ihre Angaben durch die geringe Zahl von Schiffen, welche die Pamphyli zur Flotte des Xerxes lieferten; ihre östlichen Nachbarn die Cilicier stellten 100, die westlichern Lycier 50, sie aber nur 30 Fahrzeuge. b)

Diese Lage änderte sich durch die Nachfolger Alexanders. Unter den Syrischen Königen wurde Pamphylien zu einer Provinz des Landes, zu welcher man alle Bewohner des nördlich über dieser Küste liegenden Gebirgs schlug. So fanden die Römer schon die Ausdehnung, als sie nach Besiegung des Antiochus sich zum erstenmale diesen Gegenden näherten, c) und sie ließen die einmal angenommene Bestimmung für alle Zukunft, wußten aber wohl Pamphylien als Provinz von dem eigentlichen viel kleinern Küstenlande Pamphylien zu unterscheiden.

Wenige Meilen nördlich von der Küste des Busens erhebt sich der Taurus, welcher aus dem angränzenden Cilicien gegen Westen streicht, sich von hieraus gegen Süden neigt, und eben dadurch theils den Pamphylischen Busen bildet, theils bis zur südwestlichsten Küste Kleinasiens sich erstreckt.

 Ueber

b) *Herodot.* VII, 92.

c) *Polyb.* exc. de legat. 31. Der Conf. Manlius zieht zu den Pisidern am westlichen Abhang des Taurus; dies drückt Polyb. aus: er zog gegen Pamphylien. *Polyb.* 36. entsteht die Frage: ob Pamphylien zum Lande diesseits oder jenseits des Taurus gehöre. So konnte man nur fragen, wenn die ganze Provinz verstanden wird, mit Einschluß Pisidiens; denn das Küstenland gehörte unstreitig zu Jenseits des Taurus.

Ueber dem Busen ist er steil und rauh, und verbreitet sich in mehrern Armen durch das zunächst liegende innere Land. Die Verflächungen aus den Bergen bis zur Küste bilden das eigentliche Pamphylien; alle innern Theile des Gebirgs mit den dazwischen liegenden Thälern besezten schon in Zeiten, welche alle Geschichte überschreiten die Pisidae (Πισίδαι), und besezen sie ohne Zweifel noch diese Stunde.

Die Pisidier gehören wahrscheinlich mit den Einwohnern des Rauhen Ciliciens zu einerley Völkerstamm; sie werden uns schon im Pers. Zeitalter als tapfere Bergvölker bekannt, welche den Befehlen des großen Königs nur selten gehorchten, ihre freye Verfassung hatten, und die umliegenden Gegenden durch ihre Einfälle beunruhigten. d) So fand sie auch Alexander, als eine Zahl kleiner unabhängiger oft selbst gegen einander feindseliger Republiken. e) Einige gehorchten ihm so lang er mit seiner siegenden Armee in der Nähe war, kümmerten sich aber wenig um die von ihm gesezten Statthalter; ein Zweig von ihnen, die Isauri, ermordeten ihn sogar. Unter Alexanders Nachfolgern diente das Land der Pisidier öfters zum Schlupfwinkel für die unterliegende Parthey; durch Hoffnung der Beute und einige Belohnungen durfte man auf sichere Unterstüzung dieser rohen Kinder der Natur rechnen. Wir finden beym Polybius öfters Einfälle, welche zur

d) *Xenoph.* exped. Cyri Min. I.

e) *Arrian.* exped. Alex. I, 25.

zur Zeit der Syrischen Könige in die Berge der Pisidier gemacht wurden, aber zugleich ihre glücklichen Kämpfe zur Erhaltung der Freyheit.

Das Sinken dieses Reichs giebt die Periode von der größern Ausdehnung der Pisidier. Sie fiengen nun an nicht blos auf Raub, sondern auf Erwerbung neuer Besizungen in das umliegende Land, gegen Norden und Westen auszugehen. Daher finden wir in spätern Zeiten mehrere Städte in Phrygien, welche die Syrischen Könige angelegt hatten, z. B. Antiochia, Laodicaea, unter den Beynamen Pisidischer Städte. Sie lagen in der Ebene, die Herrschaft kam in andere Hände, aber der Beyname blieb für alle Zukunft. An diesen Gränzen rings umher bildeten sich nun mehrere Pisidische Dynastien, wo nemlich der Anführer eines eingewanderten Haufens sich als Oberherrn der neuen Eroberung aufgeworfen hatte. Die Römer fanden sie bey ihrer ersten Bekanntschaft mit dem Lande, ohne sie zu vertreiben. Sie blieben zum Theil auf lange Zeit, und es entstanden öfters neue, selbst unter der Römer Regierung. In dem innern Lande erhielten sich aber die alten Republiken; Selge, Sagalassus, Termessus, Pednelissus, die wichtigsten Städte des Gebirgs, erkannten nie einen Tyrannen. Auch die Römer ließen dem Lande seine Freyheit gegen kleine Summen, welche einzelne Städte von Zeit zu Zeit bezahlen mußten. Unter dem K. August wurde zwar das ganze Land unmittelbar dem Regimente der Römer unterworfen; aber es blieb

auch hier nur bey dem Namen; in dem Innern des Gebirgs befand sich zu keiner Zeit eine Römische Anlage, Kolonie oder Besazung; Plinius, der die conventus juridici des angränzenden Asiens, und zugleich die Städte und Völker aufzählt, welche zu jeder derselben gerechnet wurden, übergeht durchaus die wichtigen Städte des innern Gebirgs, er führte auch nur eine einzige Strasse von Laodicea am Maeander über das hohe Gebirg nach Perge und Attalia an der Küste, in der blühenden Periode der Römischen Herrschaft; in den spätern Jahrhunderten war gar keine öffentliche Strasse in diesen Südgegenden mehr vorhanden. Im 3ten Jahrh. finden wir noch immer die Einwohner von Selge als eignen Staat, der einen Haufen eingewanderter Gothen schlagen konnte, aber keine Römer in ihren Gegenden. Diese eigentlichen Pisidier blieben ruhige Leute; es ist nicht weiter von ihren Einfällen die Rede, und selbst ihr Name verschwindet, wenn gleich nicht aus der Erdbeschreibung, doch aus der Geschichte; vermuthlich aber nur, weil jezt einzelne Haufen von ihnen mit unter dem allgemeinen Namen Isauri begriffen werden.

Pisidien kennt die Geschichte nie als eigne Provinz; ihre Verhältnisse in dem Persischen Zeitalter wissen wir nicht; unter den Seleuciden erscheint wohl öfters ἡ Πισιδικὴ f) (der Pisider Land), aber als ein Theil der Provinz Pamphylien; in dem nemlichen Sinne finden wir das

Pisidi-

f) *Diodor.* XVIII, 5. *Polyb.* V, 73.

Pisidia (ἡ Πισιδία) der Römer und spätern Griechen. Erst im 4ten Jahrh. bey den neuen Provinz-Einrichtungen unter Diocletian und Constantin, zeigt sich eine eigne Provinz Pisidia, und behält ihre Einrichtung so lang als die Oströmer noch Gebieter von Kleinasien sind. Sie begriff aber nicht das Land im hohen Gebirge, sondern am nördlichen Abhange des Taurus und den angränzenden Ebenen, welche zwar großen Theils Pisidische Einwohner, aber auch Römische Kolonien und Besazungen hatten, wie Antiochia, Kremna, und unter der Herrschaft der Römer geblieben waren. In dieser Lage erscheint das Land in der Notitia Imperii, in den Kirchen-Notizen, bey Hierokles.

Mein Plan ist, die Provinzen Kleinasiens ausserhalb des Taurus und des Flusses Halys den westlichern in der Auseinandersezung voraus zu schicken. Die Provinz Pamphylien nebst dem Pisiderlande vereitelt ihn zur Hälfte; weil das eigentliche Pamphylien an der Küste und die kleinen Republiken der Pisider im hohen Gebirge unstreitig zum Lande jenseits, das übrige Pisidien am nördlichen und nordwestlichen Abhange hingegen zum Lande diesseits des Taurus gehören. Man fühlt leicht, daß ich sie in der Beschreibung nicht trennen durfte. Unterdessen wurde der Streit schon erregt, als die Römer dem besiegten Antiochus die Bedingung aufgelegt hatten, seine Besazungen aus allen Gegenden diesseits des Gebirgs zurück zu ziehen, und den größten Theil der neuen

Eroberungen an ihren Bundsgenossen und Klienten, den König Eumenes von Pergamus verschenkten. g) Die Gesandten behaupteten mit Recht, Pamphylien gehöre zum Lande jenseits, Eumenes hingegen, es gehöre zu seiner Portion. h) Es war blose Chicane. Denn der Theil der Provinz Pamphyliens, welcher diesseits lag, war ihm schon namentlich abgetreten; Milyas am nordwestlichen, und das Phrygische Pisidien i) am nördlichen Abhange des Gebirgs. Die Römischen Deputirten kannten aber die Lage des Landes nicht, sie verwiesen die ganze Sache an den Senat, von welchem wahrscheinlich nie eine Entscheidung erfolgte. Unterdessen hatte der Röm. General schon einen Eingriff in den Vertrag gemacht, indem er die Syrische Besazung aus Perge an der Küste vertrieb, k) welches ganz unstreitig jenseits des Gebirgs liegt. Antiochus mußte sich jede Mißhandlung gefallen lassen; es findet sich keine Spur, daß er oder seine Nachfolger einen spätern Besiz in Pamphylien hatten; die mehrsten Orte blieben frey, und über einige Theile verbreiteten die Pergamenischen Könige ihre Herrschaft, weil Attalus II. an der Küste nach seinem Namen die Stadt Attalia anlegen konnte.

Auch

g) *Polyb.* exc. de legat. 24. 36.

h) *Polyb.* exc. de legat. 36.

i) *Polyb.* exc. de legat. 25. Φρυγίαν τὴν πισιδικήν. 36. Φρυγιαν τὴν μεγάλην, worunter das Pisidische schon begriffen war. Ferner τὴν Μιλυάδα.

k) *Polyb.* exc. de legat. 35.

Auch das Land der Isauri lag zwar größtentheils im hohen Gebirge: ein Theil aber, wo eben die Stadt sich befand, nach welcher das Volk den Namen führte, neigte sich gegen die nördliche Ebene; und Lykaonien 1) gehört unstreitig zum diesseitigen Lande. Unterdessen darf es hier von dem allgemeinen Zusammenhange nicht getrennt werden, weil es bey den Römern keine eigne Provinz machte, sondern theils zu Galatien, theils zu Kappadocien gehörte, welches das einzige, ausser den bisherigen, noch zum jenseitigen Asien gerechnete Land ist, weil es auf der Ostseite des Halys Fl. lag.

Zweytes Kapitel.

Küste Pamphyliens.

Der Periplus sezt nach der ältesten Abtheilung den schiffbaren und kalten Fluß Melas als die Gränze zwischen dem Rauhen Cilicien und Pamphylien an. Strabo rückt diese Gränze etwas östlicher, und rechnet noch eine Stadt Ptolemais a) zwischen dem Flusse Melas und der Cilicischen Gränzstadt Korakesium zu Pamphylien. Sie wurde wahrscheinlich angelegt, als einige

1) Von Isaurien und Lykaonien s. weiter unten im eignen Abschnitten.

a) *Strabo*, XIV. p. 984.

Aegyptische Könige und vorzüglich Kleopatra mit Römischer Verwilligung, des Bauholzes wegen kleine Besizungen an dieser Küste auf kurze Zeit erhielten. Mit ihrem Besiz verschwand auch die neue Anlage, wenigstens kennt ausser Strabo niemand dieses Ptolemais.

Der Periplus nennt in dem nemlichen Strich der Küste mehrere Kastelle in sehr geringem Abstand von einander: **Anaxion, Augae, Kyberna** (Κύβερνα), 59 Stad. östlich vom Melas Fluß. Es war auch wohl das wichtigere unter den übrigen, und einerley mit dem **Kibyra** (Κίβυρα) welches Skylax b) unmittelbar vor Korakesium, noch in den Gränzen Pamphyliens, ansezt. Strabo kennt zwar den Ort nicht mehr, aber noch die Küste der kleinern Kibyratae. c) Vielleicht ist aus diesem das Ptolemais entstanden, und diese Kastelle sämmtlich durch den Krieg des Pompeius gegen die Seeräuber zu Grunde gegangen. Auch Ptolem. kennt dieses Kibyra, aber 2 Meilen von der Küste entfernt.

Zunächst westlich an dieses Kastell sezt der Periplus die Landspize **Leukothion** (Λευκόθειον), und Plinius d) in die nemliche Gegend die Landspize **Leucolla**. Vermuthlich bezeichnen beyde Namen einerley Gegenstand, der dem Lateiner durch die Ereignisse des Seeräuberkriegs bekannt wurde, und noch mehr, weil es die Ostseite des großen

b) *Scylax*, p. 40.

c) *Strabo*, 983.

d) *Plin.* V, 27.

großen Pamphylischen Busens schloß. e) Unmittelbar westlich an demselben liegt

Side (Σίδη), der Periplus sezt es 50 Stad. westlich vom Flusse Melas; es gehört nach Ptolem. und allen übrigen innerhalb die Gränze Pamphyliens. Side war eine Aeolische Pflanzstadt der Einwohner von Kuma, f) vergaß aber bald die Griechische Muttersprache, g) hatte einen guten Hafen, h) und gehörte unter die wichtigern Orte dieser Gegenden, führt auch auf ihren Münzen zuweilen den Titel: Λαμπροτάτης, Ενδόξε. Nach Strabo war Minerva die vorzüglich in dieser Stadt verehrte Gottheit; sie erscheint daher auch auf den Münzen der Stadt, mit einem Granatapfel in der Hand, i) wie denn der Griechische Name der Stadt diese Frucht bezeichnet. Im zweyten Constantinop. Concilium erscheint Side als Hauptstadt des ersten Pamphyliens, k) welches damals keine große Ausdehnung haben konnte, Perge ist die Hauptstadt des zweyten, und die Orte im innern Lande gehörten nicht den Römern. —

Aeus-

e) *Mela* I, 15. — *Liv.* 37, 23. beschreibt es ohne den Namen zu nennen: Superavere Rhodii promontorium, quod ab *Sida* prominet in altum.

f) *Strabo* XIV, p. 983. *Scylax* p. 40.

g) *Arrian.* I, 27.

h) *Scylax*, p. 40. Er war wohl der beste in der ganzen Gegend, da ihn die Seeräuber als Hauptplaz zur Erbauung und Ausrüstung ihrer Schiffe wählten. *Strabo*, p. 980.

i) *Eckhel* doctr. num. vet. Vol. III, p. 16.

k) *Wesseling* not. zu *Hierocles*, p. 682.

Aeusserst wahrscheinlich ist Side die Stadt und der Hafen Candelorum des Sanutus. Noch Aeneas Sylv. kennt dieses Scandalorum als nicht unbeträchtliche Stadt, und Haupt eines unabhängigen Fürstenthums Karamanischer Türken. l)

An der Küste zunächst westlich von Side sezt Strabo einen Fluß und mehrere kleine Inseln, beyde ohne Namen an. Der Periplus hingegen kennt an der nemlichen Stelle, 100 Stad. von Side ein Seleucia, welches allen übrigen Schriftstellern unbekannt ist. Wahrscheinlich war es eine von den 9 Städten, welche nach Appian Seleukus Nikator auf seinen Namen anlegte, und von denen die spätern Zeiten nun wenige wieder auffinden können. Skylax m) sezt zwischen Side und den Fluß Eurymedon die Stadt Syllon (Σύλλον), also ebenfalls in die Nähe des spätern Seleucia. Die Stadt Syllion kann Skylax nicht bezeichnen wollen, denn diese lag westlicher und nicht an der See.

180 Stad. von Side fällt der schiffbare Fluß Eurimedon (Ευρυμέδων) in die See. Ihn kennt Skylax, der Periplus, welcher die hier angesezte Entfernung bestimmt, und alle Spätern n)

Er

l) *Sanutus* secreta fidel. L. II. P. IV. c. 26. *Aen. Sylv.* cosmograph. c. 91.

m) *Scylax*, p. 40.

n) Er ist durch das See- und Landtreffen bekannt, welches der Athenienser Cimon an Einem Tag den Persern in der Nähe dieses Flusses lieferte. *Plutarch*, *Cornel. Nep.* in Cimon. *Mela*, I, 14.

Er machte das 60 Stad. höher an seinen beyden Ufern liegende Aspendus (ἡ Ἄσπενδος) o) zur Seestadt. p) Nach Strabo war sie gut bevölkert und eine Kolonie der Argiver, welches doch der alte Skylax nicht bemerkt, ob er gleich sonst nicht leicht vergißt den Griechischen Ursprung eines Orts anzuzeigen. Es fand auch Alexander bey seinem Zuge hier keine Griechen, sondern die gewöhnlichen Einwohner des Landes, welche ihm mit Tapferkeit zu widerstehen versuchten. Die Stadt blühete schon vor der Zeit des jüngern Cyrus. q) Sie selbst lag in der Tiefe, aber auf einem steilen Felsen, hart an dem Flusse, die äusserst feste Citadelle. r) Daß es kein unbeträchtlicher Ort war, zeigt sich aus einem kleinen einheimischen Kriege zur Zeit der Seleuciden, wo er sein Contingent mit 4000 Mann stellte, s) wahrscheinlich aber ein kleines zur Stadt gerechnetes Gebiet hatte. Hierokles kennt Aspendus nicht mehr unter den Städten Pamphyliens; es liegt aber wohl unter dem Namen Trimupolis, welcher Primupolis heißen sollte, verborgen; denn Wesseling beweißt, daß der Bischof von Primupolis auf dem Ephes. Concil. Bischof zu Aspendus war. t) Die Entfernung dieser Stadt von Side sezt die Peut. Tafel auf 17 Mill. an.

Be-

o) *Zosim*, V, 16.
p) *Scylax*, p. 39. *Strabo* XIV, p. 983.
q) *Xenoph*. exped. Cyri Min. I, 2, 12.
r) *Arrian*. exp. Alex. I, 28.
s) *Polyb*. V, 73.
t) *Hierocl*. p. 682.

Beträchtlicher war freylich der Abstand zur See, wegen der Beugungen, kleinen Inseln, und wegen der Auffahrt des südwestlich laufenden Flusses.

Ungefehr 5 geogr. Meilen nordwestlich vom Eurymedon fällt der schiffbare Fluß Kestrus (ὁ Κέστρος) in die See. Das zuverläßige Maas läßt sich deswegen nicht angeben, weil im Periplus ein kleiner Zwischenort mit der dazu gehörigen Zahl fehlt, eben so eine Zahl in der Peut. Tafel; aber die Combination mit dem dazwischen liegenden Syllium berechtigt zur angegebenen Entfernung, so wie die Bestimmungen des Ptolem. Dieser Fluß machte die an 60 Stad. höher u) an dem westlichen Ufern x) desselben liegende Stadt

Perge (Πέργη), bey den Lateinern Perga, zu einem Seehafen. Es kennt sie Skylax und nach ihm alle Geographen. Auch durch den Apostel Paulus y) wird sie bekannt, der hier die Küste Kleinasiens betrat. In der Geschichte zeichnet sie sich nicht aus, war auch wohl wenig befestigt, weil Alexander auf seinem zweymaligen Besuch hier nicht den geringsten Widerstand fand. In spätern Zeiten erscheint sie bey den Concilien als Hauptort vom zweyten Pamphylien. z) Neuere Nachrichten von der Lage und dem Namen der Stadt haben wir nicht. Nahe bey der Stadt lag

u) *Strabo* XIV, p. 983.

x) *Mela* I, 14. *Ptolem.*

y) *Acta Apost.* XIII, 13.

z) *Hierocles*, p. 679. und die Note Wesselings.

lag auf einer Anhöhe der alte Tempel der Diana, welcher von allen umliegenden Gegenden in der größten Heiligkeit gehalten wurde. a)

Zwischen Perge und Aspendus lag auf einem Berge die nicht unbeträchtliche und sehr feste Stadt **Syllium** (Σύλλιον) b), 40 Stad. von der See, 11 Mill. von Aspendus und von Perge, so weit, daß sie erblickt werden konnte. Die Lage zwischen beyden Städten, und die Entfernungen von 11 Mill. lehrt die Peut. Tafel, auch Ptolem. und Alexanders Zug; die Entfernung von der See Strabo; denn seine hochliegende, von Perge aus sichtbare Stadt, c) deren Namen durch die Copisten ausgelassen ist, kann nach der gegebenen Lage keine andere seyn als Syllion. Arrian d) nennt es eine wichtige Festung, welche Alexander auf seinem freylich eilenden Zuge nicht einnehmen konnte. In den Concilien erscheint **Sylaeum** (Σύλαιον) als Metropolitan-Stadt, meist mit Perge vereinigt. e) Ein anders **Syleon** (Σύλειον) in Phrygien gehört nicht hieher.

Oestlich von der Stadt lag nach Strabo der beträchtliche Landsee **Kapria** (Καπρία).

Von

a) *Strabo*, 983. *Scylax*, p. 40.

b) Bey *Arrian* und in der Peuting. Tafel. Σύλλιον. *Ptolem.* Σίλλυον.

c) *Strabo* XIV, 983. Εἶτ' ὑπὲρ τῆς θαλάσσης ὅσον τετταράκοντα σταδίοις, πόλις ἐστὶν ὑψηλὴ (Σύλλιον) ὡς τοῖς ἐκ Πέργης ἔποπτος.

d) *Arrian*. I, 17.

e) *Hierocles*, p. 679. ant. Wesseling.

Von Side bis Perge reichte nach den ältesten Begriffen Pamphylien; Ptolem. schreibt auch nur die bisher angeführten Orte zu diesem Lande, und Skylax rechnet sogar Perge schon zu Lycien. Aber unter der Griechischen Regierung gewann Pamphylien größere Ausdehnung gegen Westen.

Nicht ferne westlich von der Mündung des Kestrus fiel ein anderer nicht unbeträchtlicher Fluß, der Katarrhaktes, in die See. So sezt ihn Ptolem., der Periplus und Plinius; nur Strabo rückt ihn durch Fehler westlicher als Attalia. Den genauen Abstand weiß ich nicht zu geben, weil im Periplus, wie öfters eine Zwischenzahl fehlt. Schon der Name zeigt, daß er Wasserfälle hatte; f) daher bezeichnet ihn der Periplus nicht als Fluß, sondern als Wasserfall, und sezt an seine Mündung den Ort Masura (ἐπὶ Μασσ-ρὰν καὶ τὸς Καταῤῥάκτας σαδ. υ.) Dieser Ort verschwand in der Folge, und Plin. sezt in seine Nähe Matylos, welches auch Ptolem. in sehr kleinem Abstande östlich von der Mündung des Flusses bemerkt. Μάτυλος schreibt die Erasm. Ausgabe, alle übrigen Handschriften lesen Magydos; vielleicht richtiger, da auch Hierokles g) in dieser Gegend ein Magydos kennt, und in den Concilien Μαγίδων πόλις in Pamphylien vorkommt. Bey Skylax ist sie wahrscheinlich verschrieben Masedos (Μάσηδος). Der Fluß selbst heißt heutzutag Duden, kommt aus

f) *Mela* I, 14. *Strabo*, 983.

g) *Hierocl.* p. 679. not. Wesseling.

aus dem Gebirge bey Termissus durch einen großen Wasserfall herab, verschwindet zweymal unter der Erde, und bald nach seiner Wiedererscheinung fällt er bey Attalia in die See. h)

Attalia (Ἀτταλία Str. Ἀττάλεια Ptolem. und die Apost. Gesch.) lag nach dem Periplus 80 Stad. westlicher als der Katarrhaktes Fluß. Skylax kennt diese Stadt noch nicht, so wenig als Alexander auf seinem Zuge, da sie erst von Attalus II. König zu Pergamus angelegt wurde. i) Sie zeichnete sich in ältern Zeiten durch nichts besonders aus; aber unter dem Kaiser Alexius wurde sie die Hauptstadt des westlichen Theils von Pamphylien, blühete zu den Zeiten der Kreuzzüge, und erhält sich noch heute unter dem Namen Atalia oder Satalia als der ansehnlichste Ort dieser Gegenden. Selbst den tiefen Busen, welchen hier das Meer bildet, kennt Aeneas Sylvius unter dem Namen des Satalischen Meers. k) Dieses neue Satalia liegt aber weiter westlich als das alte; denn Sanutus in seiner Beschreibung der Küste führt sie beyde an, und entfernt sie 40 seiner Milliar. von einander. Statt quadraginta Mill. muß man aber wohl lesen

h) *Paul Lucas* (second) voyage T. I, c. 33.

i) *Strabo*, XIV, p. 983.

k) *Aeneas Sylv.* Geogr. et hist. c. 91. „In Cilicia Trachea civitatem hodie magnam esse dicunt, quam *Sataliam* vocant, et oppositum mare *Satalicum pelagus*." — Der *Geogr. Nub.* p. 196. nennt sie Antalia

lesen quatuor Mill. Doch kann er unter Alt-Satalia auch das folgende Olbia verstehen.

Sehr nahe westlich an Attalia lag Olbia (ἡ Ολβία). Skylax, Strabo, Ptolem. und Plin. kennen sie. Vielleicht waren beyde Orte sogar nur dem Namen nach verschieden, weil Plin. Attalia ganz übergeht, die Peut. Tafel so wie der Periplus wohl ein Attalia aber kein Olbia kennt, und Strabo, der beyde kennt, eben deswegen Attalia die unrichtige Stellung auf der Ostseite des Katarrhaktes-Flusses anweißt. Mela übergeht beyde mit Stillschweigen. Merkwürdig wird der Ort blos dadurch, daß man ihn gewöhnlich für die westliche Gränzstadt Pamphyliens gelten ließ, und weil er im Innersten des großen Pamphyl. Meerbusens lag, welcher von hier bis Side sich 640 Stad. gegen Südosten, und von dem Heiligen Vorgebirg bis zu dieser Stadt 367 Stad. l) 9 geogr. Meilen gegen Nordosten in das innere Land zog; die nemliche Entfernung findet sich nach den Bestimmungen des Ptolem. Sanutus giebt den Abstand von dem nemlichen Vorgebirg nach Neu-Satalia auf 59 Mill. (Ital. Meilen), also viel zu groß an, weil er den Beugungen der Küste folgt; der Nub. Geogr. sezt für den nemlichen Abstand 53 Mill. an.

Nur 20 Stad. westlich von Attalia sezt der Periplus das Castell Tenedos (τὸ χωρίον Τένεδον), welches auch Skylax m) westlich von Olbia unter

l) *Strabo*, 982.

m) *Scylax*, p. 39. *Strabo* XIV, 983.

unter dem Namen Teia (Τέια) kennt. Strabo, der hier häufiger als irgendwo die Spuren vom Trojan. Krieg aufsucht, macht Thebe daraus.

Eben so suchte man das Lyrnessus aus der Gegend von Troja hieher zu verpflanzen, Strabo und Plin. n) führen es unter diesem Namen in der Gegend von Olbia an; der Periplus hingegen sezt das Castell Lyrnas (Λύρναντα Χωρίον) 60 Stad. westlich von Tenedos, oder 2 geogr. Meilen von Attalia. Bey Skylax ist die Stelle verdorben.

Phaselis (Φασηλὶς) eine alte von den Doriern angelegte Stadt. o) Skylax führt sie schon mit ihrem Hafen an; Strabo fügt hinzu, sie habe drey Häfen, und sey eine ansehnliche Stadt, in deren Nähe sich ein See befinde. p) Aus Livius wissen wir noch, daß sie auf einer hervorragenden Landspize angelegt, und dadurch der erste Ort war, welcher dem aus Cilicien gegen Westen segelnden Schiffer in die Augen fiel, q) denn die übrigen bisher beschriebenen Städte Pamphyliens lagen weiter nördlich im Innern des Pamphyl. Meerbusens. Die Natur selbst bestimmte sie also zum Seewesen, und es ist auch mehr als wahrscheinlich, daß ihre Bewohner die Erfinder der leichtsegelnden Gattung von Fahrzeugen wurden, welche das Alterthum Phaselis genennt

J 2 hat.

n) *Plin.* V, 27.

o) *Herodot* II, 178.

p) *Scylax*, p. 39. *Strabo*, 982.

q) *Liv.* XXXVII, 23.

hat. r) Daher zeigen auch alle Münzen dieser Stadt das Bild eines Schiffes. s) Ihre Blüthe beweißt sich aus ihrer Verfassung. Sie lag noch an dem Busen von Pamphylien, doch schon innerhalb Lyciens Gränzen, und gehörte ihrer Richtung nach zu den Griechischen Städten Lyciens, nahm aber keinen Antheil an der gemeinschaftlichen Verbindung derselben, sondern machte einen freyen Staat für sich selbst aus. t) Daher kommt es, daß sie vom Strabo u) an die Gränze zwischen beyden Provinzen gesezt wird. Der übertriebne Handlungsgeist brachte der Stadt das Verderben; denn die benachbarten Cilicischen Seeräuber kannten keinen bequemern Ort zur Absezung ihrer geplünderten Waaren; und der leichte Gewinn brachte anfangs heimliche Begünstigung, und bald offenbare Theilnahme der Stadt an dem Bündnisse dieser gefährlichen Leute zum Vorschein. Die Folge war, daß Servilius Isauricus sie mit Gewalt einnahm, und zerstörte. x) Wurde sie gleich sehr bald wieder hergestellt, so war doch ihre alte Wichtigkeit für immer dahin; der Dichter Lucan nennt sie das kleine Phaselis und spricht von der geringen Anzahl der Einwohner. y) Die Beschreibung des Strabo paßt also nur auf die frühern

r) *Isidor.* XVII.
s) *Eckhel* III, p. 6.
t) *Strabo*, 983.
u) Auch *Liv.* XXXVII, 23.
x) *Cicero* or. Verrina VI, 10. *Eutrop.* VI, 3.
y) *Lucan* VIII, v. 249. Diese Stellen hat Cellar sehr genau gesammelt.

frühern Zeiten. Phaselis erhielt sich durch die spätern Jahrhunderte, aber unbedeutend; bey Hierokles erscheint es noch mit dem verdorbenen Namen Phasydes. z) Nach der Peut. Tafel liegt Phaselis von Attalia 47 Mill. entfernt, und dieser Abstand trifft auf den Portus Januensis (der Genueser) des Sanutus, welcher bey ihm von Neu-Satalia 35 ital. Meilen absteht. a) Die fernern Maase gegen Südosten bestätigen diese Annahme; denn er giebt den Zwischenraum von Phaselis bis zum Heil. Vorgebirg auf 24 ital. Meilen an, und der Periplus berechnet ihn auf 210 Stad. = 5¼ geogr. Meilen. In den Türkenkriegen wurde sie zerstört, aber von einem Seldschuken Fürsten, Namens Alaoddini, der sie Alaja nannte, wieder erbauet. Sie ist nicht groß, liegt zwey Tagreisen südlich von Attalia, hat Mauern, viel Wasser und Quellen, einen Hafen, und gehört unter die Handelsstädte dieser Gegend. b) Ob sie noch jezt vorhanden ist, weiß ich nicht zu sagen.

Zunächst an Phaselis lag ein hoher Berg, ein Theil des hier emporsteigenden Taurus; der Periplus nennt ihn mit der Stadt gleichnamig Phaselis (τῆς πόλεως ὄρος μέγα ὑπερκεῖται Φάσηλις). Strabo c) hingegen, der immer den

z) *Hierocles*, p. 683.

a) *Sanut.* secr. fid. p. 89. c. 26. — Beyde Maase geben nicht den kürzesten Abstand, sondern den durch die Beugungen der Küste verursachten Umweg.

b) *Abulfeda* Tab. XVII, p. 302. (Büschings Mag. Th. V.)

c) *Strabo* p. 982.

Ausleger Homers macht, nennt ihn **Solyma** (τὰ Σόλυμα ὄρος).

Ueberhaupt drängt sich hier das emporsteigende Gebirg so hart an die Küste, daß die Strasse von Phaselis gegen Norden nur dann für die Reisenden wegsam ist, wenn Nordwinde wehen, und die See sich in Ruhe hält. Bey Südwinden mußte man den rauhen Umweg über das Gebirg wählen. Alexander zog die Strasse längst der Küste, ob sie gleich von der See bedeckt war, und seine Soldaten zuweilen das Wasser bis an der Gürtel hatten. d) Ein unbesonnener Mann war er nicht, der seine Truppen und sich selbst ohne allen Nuzen aufopfern sollte; er wußte wahrscheinlich durch die Einwohner der Stadt, daß die Stellen von dem, welcher Nässe nicht scheuete, passirt werden könnten; gewann dadurch den kürzern Weg, und den Anschein, keine Schwierigkeit unbezwinglich zu finden. Diese unsichere enge Strasse hatte, wie alle steilen Bergpässe, bey den Griechen den Namen **Klimax** (die Leiter).

Nicht ferne südwestlich von Phaselis lag die Stadt **Korykum** (Κώρυκον). Der Periplus kennt sie noch als Stadt, Strabo nicht mehr, bey ihm heißt es blos die Küste von Korykus, weil der Ort zu gleicher Zeit mit Phaselis das Unglück gehabt hatte, vom Servilius Isauricus erobert und zerstört zu werden. e) Es gehörte dem

d) *Arrian.* I, 27. *Strabo* p. 982.

e) *Eutrop.* VI, 3.

dem Dynasten oder Räuber Zenicetas mit mehrern umliegenden Orten. f) Daher kennt weder Ptolem. noch ein anderer späterer Schriftsteller auf dieser Stelle ein Korykum, welches schon bey den Alten öfters mit der Stadt gleiches Namens in Cilicien verwechselt wurde, z. B. vom Eutrop. Sanutus kennt den Ort noch unter dem Namen Pivascus als Hafen, 8 Mill. von Januens. Portus.

30 Stad. südlicher als Korykum lag die Stadt Phoenikus, und bey derselben der hohe Berg Olympus. So ist die Angabe des Periplus; Strabo weiß, daß auch die Stadt Olympus hieß, und sehr ansehnlich war. g) Er spricht wie bey den meisten Orten dieser Gegenden von frühern Zeiten; denn Servilius hatte auch diese alte feste und reiche Stadt zerstört. h) Daher sagt Plinius i) fuit Olympus; und Solinus fügt hinzu, es stehe jezt ein Castell an der Stelle, welches doch wohl wieder zu mehrerer Größe anwuchs, weil Ptolem. Olympus mit unter seine Küstenstädte ansezt.

Südöstlich von Olympus liegt Krambusa (Κράμβουσα). Im geraden Durchschnitt entfernt

f) *Strabo* XIV, p. 938. Hieher gehört auch seine wichtige Bergfestung Olympus, die er bey Cilicien beschreibt, weil er sich durch das Korykum in Cilicien verführen ließ.

g) *Strabo*, 982, Vergleiche damit p. 988. Olympus in Cilicien.

h) *Cicero* or. in Verrem de Praet. Urb. c. 21.

i) *Plin.* V, 27.

fernt sie der Periplus nur 100 Stad. von Phaselis, die zwey vorhergehenden Orte lagen also in einer Einbucht. Strabo sezt Krambusa in der nemlichen Lage an. Ptolem. vergißt zwar nicht Krambusa anzusezen, aber als Insel, und entfernt sie, wie durchgängig alle Küsteninseln, zu weit von dem Ufer des festen Landes. Sanutus k) kennt sie unter dem Namen Cambruxa als Rheede und Wasserplaz, und zugleich die 3 Mill. vom festen Lande entfernte Insel. Weil er den Krümmungen der Küste folgt, so beträgt der Abstand von Januensis Portus (Phaselis) bey ihm 14 Mill. (Ital. Meilen).

60 Stad. südlich von Krambusa und 50 Stad. nördlich vom Heil. Vorgebirg hat der Periplus noch das sogenannte Wasser Moron (τὸ Μωρὸν ὕδωρ καλέμενον). Hieraus erklärt sich wahrscheinlich die Stelle Solins, l) daß südlich von Seleucia die Aquae regiae sich befinden, welche durch den herrlichen Stral der Quelle den Blick des Zuschauers an sich heften.

Die südwestlichste Spize des Pamphylischen Busens m) macht das Heilige Vorgebirg (Ἱερὰ ἄκρα, Str. Ptol. Promont. Sacrum, Plin.); nach dem Periplus ist es zugleich die West-

k) *Sanutus* secreta fidelium L. II. Pars IV, c. 26.

l) *Solinus*, c. 29.

m) *Mela* I, 15. Lycia Sidae portu et Tauri promontorio magnum Sinum claudit. Nur bey *Liv.* XXXVII, 23. kommt er namentlich als Pamphylius Sinus vor.

Westgränze Pamphyliens selbst. n) Die spätern Geographen schließen aber diese Provinz auf der Westseite schon mit Phaselis, der lezten Stadt Lyciens; Strabo o) giebt den Durchschnitt des Busens bis zur Ostgränze Pamphyliens, östlich von Side beym Melas Fluß, auf 640 Stadien = 16 geogr. Meilen an; und Ptolem. folgt dieser Angabe pünktlich in seinen Bestimmungen. Der Periplus liefert das Maas vom innern Umfange dieses beträchtlichen Busens, aber zum Unglück ist seine Zahl verdorben auf uns gekommen.

Vor dieser, weit gegen Süden weichenden Landspize liegen zwey oder drey kleine Inseln mit mehrern Klippen. Sie heißen bey den Griechen Chelidoneae Ins. (Χελιδονέαι νῆσοι oder σκόπελοι) vermuthlich weil man bey denselben Schildkröten fischte. Sie liegen nach Strabo sehr nahe beysammen, nur 6 Stadien von der Küste, und eine hatte einen guten Landungsplaz. p) — Diese Inseln heißen noch beym Sanutus Scolia de Chilidoniis, beym Nub. Geogr. aber Insulae Sadduniat. q)

n) *Strabo* nimmt doch selbst in einer Stelle XI, p. 791. die Chelidonischen Inseln als die Westgränze der Pamphylischen Küste an.

o) *Strabo* XIV, p. 984. Eigentlich vom Innern des Busens bis zum Melas Fluß. Aber nach dem Periplus beträgt das Maas der geraden Ueberschiffung eben so viel: ἀπὸ τοῦ Μελανοποταμοῦ, διὰ πόρου εἰς τὰς Χελιδονίας σταδ. χ.

p) *Strabo* XIV, 982. XI, 791.

q) *Sanut.* L. II, P. IV, c. 26. *Geogr. Nub.* p. 196.

Taurus

Die Ursache, warum ich Pamphyliens Beschreibung bis an das Heilige Vorgebirg fortsezte, obgleich die meisten Geographen seine Gränze weiter nördlich angeben, ist der allgemeine Zusammenhang, in welchem die Länder jenseits des Taurus sollen vorgelegt werden. Das Gebirg Taurus nimmt aber nach allen Schriftstellern seinen Anfang bey den Chelidonischen Inseln und dem Heiligen Vorgebirge, zeigt sich hier hoch und mit starkem Vordrängen gegen das Meer, steigt gerade nördlich zwischen Lycien und Pamphylien empor, und wendet sich dann östlich nach der Nordwestgränze Ciliciens, wo es sich in zwey Hauptarme, den **Taurus** und **Antitaurus** spaltet. Strabo weiß freylich, daß mit dem Heiligen Vorgebirg der Taurus noch nicht sein völliges Ende erreicht hat, daß er durch Lycien weiter westlich bis zur Südwestspitze der großen Halbinsel reicht, und auch hier noch den Namen Taurus führe; aber diese Berge sind niedriger und bey weitem nicht so in die Augen fallend, als der mächtige Arm, welcher beym Heiligen Vorgebirg gegen Süden der See entgegen strebt; daher sezte wenigstens die allgemeine Meynung hieher den Anfang des Taurus. r) Uebrigens war in Kleinasien **Taurus** die allgemeine Benennung für jede hohe Bergstrecke, wie bey uns der Name Alpen, und galt im eigentlichen Verstande wohl nur für die Reihen, welche Cilicien auf seiner Nordseite begränzen.

r) *Strabo* II, 192. XI, 791. XIV, 982. edit. Almelov. *Plin.* V. 27.

zen. Aber man fand durch Erfahrungen, daß die westlichern Ketten in Kleinasien, daß auch gegen Osten die Hauptgebirge, welche das nördliche von dem südlichen Asien trennen, mit dem eigentlichen Taurus in unmittelbarer Verbindung stehen, und machte den einzelnen Namen des rauhesten Gebirgs in Kleinasien zur allgemeinen Benennung der ausgebreiteten, großentheils viel ansehnlichern und höhern Bergrücken im hohen Asien bis zum fernen Indien. Es fiel ihnen nicht bey, diese ungeheuern Gebirge im Herzen Asiens als Hauptsache anzunehmen, und ihren Taurus als eine der vielen minder wichtigen, aus dem Hauptrücken fortgestossenen Nebenarme zu betrachten, der sich mit niedrigen Bergen an der Westküste Kleinasiens, theils verliert, theils durch Kreta, und die Inseln des Archipelagus mit Europens Gebirgen in Verbindung erhält.

Drittes Kapitel.

Milyas, der nordwestlichste Theil Pisidiens.

Pamphyliens Beschreibung ist eigentlich hier zu Ende, weil dieses Land nicht ferne von der Küste seine Gränze fand. Das Gebirg Taurus, welches von dem Heiligen Vorgebirge bis nach Olbia gegen Norden steigt, wendet sich von hier an gegen Osten,

Osten, um sich an Ciliciens Berge zu schließen, und läßt zwischen seinem Rücken und der nahen Südküste nur kleine Ebenen, welche nebst dem Abhange selbst Pamphylien ausmachen.

Pisidae. Der Taurus ist mit einem andern Volke den Pisidae (Πισίδαι) besezt, welche zugleich die nördlichern Zweige desselben bis in die angränzenden Ebenen Phrygiens und Lykaoniens bewohnten, und lange beherrschten. Eine eigne Provinz machte aber Pisidien (ἡ Πισιδία) nie, man rechnete den größten Theil ihres Landes mit zu Pamphylien, welches dadurch eine beträchtliche Ausdehnung gewann; andere Theile wurden zu den angränzenden Provinzen Lycien, Phrygien und Galatia geschlagen. Sie sollen der Gegenstand dieser Beschreibung in der Ausdehnung werden, welche sie als Volk in dem Gebirge einnahmen, und größtentheils behaupteten.

Berge, viele feste Städte, und eine noch größere Anzahl von Castellen schüzten die Freyheit dieses unbändigen räuberischen Volks; aber eben dadurch läßt sich der sichere Schluß auf die Dürftigkeit neuerer Bestimmungen machen. Blos durch kleine Kriege lernte schon der Grieche und Römer nur einzelne Striche kennen; er brauchte einheimische Wegweiser, wenn er in ihr Land dringen wollte; nur ein Paar Strassen führten zur Zeit der größten Römischen Macht durch ihr Gebiet nach der nicht fernen Küste, und bald verschwinden auch diese wenigen. Karamanische Türken sezten sich im Mittelalter auf diesen Bergen fest,

und

und vermischten sich wahrscheinlich mit den alten Bewohnern. Selbst der Türkische Beherrscher hat in unsern Tagen zu wenigen Theilen Zugang, er kennt das Innere des Landes nicht; wie sollten wir es kennen? Nur die Angaben der Alten allein müssen also unsere meist schwankenden Bestimmungen leiten, und oft ist ein leerer Name ohne nähere Hinweisung alles, was man dem neugierigen Leser darzubieten hat. — Nur in den westlichen und nördlichen Strichen dieser Gebirge hat uns Paul Lucas, so viel ich weiß der einzige Europäer der sie bereiste, wichtige Aufschlüsse gegeben. Zwar machte auch Bruyn die Reise von Satalia nach dem Maeander hin, aber er verstund die Sprache seiner Führer nicht, weiß keinen einzigen Ort, nichts Merkwürdiges anzuführen.

Landschaft Milyas.

Der Strich Landes am nordwestlichen und westlichen Abhang des Taurus, von seinen höchsten Gipfeln an bis zur Verflächung in den ebenern Gegenden gegen den Maeander Fluß hin, hieß Milyas (ἡ Μιλυάς) und die Einwohner Milyae. Diese Landschaft erstreckte sich also nicht blos über einen beträchtlichen Theil der Provinz Pamphylien, sodern zugleich über die angränzenden Striche von Phrygien, Karien und Lycien. Schon Herodot kennt diese Milyae, und giebt sie unter dem Namen Solymi, welchen auch Homer kennt, als die ursprünglichen Bewohner Lyciens aus. Sie wurden durch die eingewanderten Kretenser weiter nördlich getrieben (s. Lycien), und alle Bergstriche zwischen Lycien, Pamphylien

und

und Phryzien erhalten von nun an durch die neuen Bewohner den Namen der Landschaft Milyas, welche sich noch weiter gegen Norden in die Länge verbreitete. a) Denn Arrian kennt aus Alexanders Zeiten Milyas, erzählt, daß es durch Persische Verfügung als einen Theil von Lycien gelte, ob es gleich ursprünglich zu Phrygien gehört habe; er läßt von Patara an der Südküste her die Armee in Milyas eindringen, und dann erst Phaselis an der östlichern Küste besezen, b) versteht also unstreitig die südlichern Milyae. Hierin folgt ihm der viel spätere Ptolemäus, er giebt dem nördlichern Striche Lyciens den Namen Milyas, und führt daselbst mehrere Orte an, am nördlichern Abhange des Gebirgs Kragus und Masikytus, bey den Quellen des Xanthus Fluß. Wir wissen äusserst wenig zur Erklärung dieser Orte, und ihre Namen gehören auch nicht hieher, sondern zur Beschreibung Lyciens.

Anders bezeichnen hingegen die Schreiftsteller, welche von der Lage der Landschaft unter und bald nach der Herrschaft der Seleuciden sprechen, die Gegend Milyas; sie geben blos dem nördlichern Theile diesen Namen, von Termessus im höchsten Gebirge an, gegen Norden bis nach Sagalassus und in die Nähe von Apamea hin; c) gegen Westen aber bis an die Ebene des Maeanders in

a) *Herodot.* I, 173. *Strabo* XII, p. 858.

b) *Arrian.* exp. Alex. I. 25.

c) *Polyb.* V, 72. *Strabo* XII, p. 855. XIII, p. 936. XIV, p. 982. edit. Almelov.

in Phrygien. Der Berg **Kadmus** bildete auf dieser Seite den größten Theil der Landschaft. Auch Ptolem. kennt auf dieser Seite die Stadt **Milyas**, aber dem Landstrich giebt er dem Scheine nach die ganz verschiedene Benennung **Karbalia**, ohne Zweifel durch Verschreibung statt **Kabalia**, da er in dem angränzenden Lycien die Fortsezung dieser Landschaft, ganz richtig **Kabalia** schreibt. Daß er unter Karbalia den nördlichern Theil des alten Milyas begreife, zeigt sich ganz deutlich durch die Stadt Kretopolis, welche er nebst mehrern zu dieser Landschaft rechnet; bey Polyb. hingegen gehört Kretopolis zu Milyas.

Während der Seleucidischen Herrschaft verbreiteten sich die Pisidier aus dem hohen Gebirge in die zunächst liegende, schon von Lydiern, Phrygiern, und auch Griechen bewohnte große Landschaft Milyas, sezten sich fest, und errichteten kleine Fürstenthümer, deren Besizer der Römer Tyrannen, auch wohl Räuber, von dem bey ihnen sehr gewöhnlichen Geschäfte des Plünderns in den umliegenden Gegenden nannten. Vergeblich theilten die Römer dem Eumenes mit vielen andern Ländern auch Milyas zu, d) wir finden zu seiner Zeit und noch später Pisidische Fürsten im Besize der Gegend, ohne daß es den Römern Ernst war, sie aus demselben zu vertreiben. Die wichtigste dieser Dynastien wurde **Kabalia** e) (ἡ Καβαλία), von der

Landschaft Kabalia.

d) *Polyb.* exc. de legat. 36.

e) *Strabo* XIII, p. 933. und 935. nennt die Landschaft Kaballis (μεχρὶ τῆς Καβαλλίδος).

der nachher zu Grund gegangenen Hauptstadt gleiches Namens genannt. Weder Polyb. noch Arrian kennen sie, wohl aber alle spätern Schriftstellern; sie umfaßte den größten Theil des nördlichern Milyas in Pamphylien und einen Theil des südlichen in Lycien. Die Römer wußten wohl, daß beyde Namen gleichbedeutend waren; daher sezt Plinius ein Cabalia in Lycien an, mit den nemlichen 3 Städten, welche ihnen Ptolemäus in der nemlichen Landschaft zutheilt; er kennt aber auch das Cabalia im nordwestlichen Pamphylien an den Gränzen Galatiens, mit der Bemerkung, daß es die Milyae in der Gegend der Stadt Baris bezeichne; dieses Baris gehört aber zu den Kabalia oder Karbalia des Ptolem., und liegt wirklich in der Nähe von Galatien. Auch noch in einer andern Stelle kennt Plinius die Milyae in Pamphylien als angränzend an Lykaonien. f)

Mitten zwischen diesem Kabalia entstund eine andere Dynastie, welche von ihrer Hauptstadt Kibyra g) den Namen erhielt, in Phrygien lag, aber in der Nähe von Pamphylien, und in den Händen eines Pisidischen Volks. Die Römer fanden hier nach der Besiegung des Antiochus den Tyrannen Meagetes, und entzogen ihm sein Land nicht, ob es gleich den Rhodiern versprochen war, aber eine Summe Gelds nahmen sie ihm ab, und

ließen

f) *Plin.* V, 27. Bey Lycaonia und Lycia V, 32. Attingit Galatia et *Pamphyliae Cabaliam* et *Milyas*, qui circa Barim sunt.

g) S. die Beschreibung der Städt bey Phrygien.

ließen ihn dann im ruhigen Besiz der Herrschaft, welche erst zur Zeit des Mithridat. Krieg einem andern Moagetes entrissen, und mit der Römer Land vereinigt wurde. h)

Dies alles waren Theile vom alten Milyas; sie erhielten durch den wandelbaren Besiz so mannigfaltige Abänderungen, daß Strabo irre wird, und offenherzig gesteht, er könne sich in die schwankenden Gränzen späterer Abtheilungen nicht finden, und wolle blos ansezen, was seine Vorgänger bemerkt hätten. i) Daher kommt es aber auch, daß er Kaballa (bey ihm Kabalais und Kaballis) und die Herrschaft von Kibyra für verschieden von Milyas hält, und doch beyden genau einerley Strecke anweißt: k) die Kibyriatae, sagt er, sind ein Theil der Lydier, welche Kaballis besezten, ihre Stadt liegt ganz nahe an Termessus im Gebirge. In andern Stellen läßt er Milyas von allen Seiten her an das hohe Gebirg unmittelbar an die nemliche Stadt reichen; und von dem Gebirge sich über Sinda gegen Sagalassus und Apamea verbreiten. Sinda liegt aber in der Nähe von Kibyra. l) — Aus Paul Lucas

h) *Polyb.* exc. de legat. 30. *Livius* 38, 14. Seine Herrschaft erstreckt sich weit gegen Westen bis nach Karien. *Strabo* XIII, p. 936.

i) *Strabo* XIII, p. 933.

k) *Str.* XIII, 935. 936. XII, 855. XIV, 982. — Die Beschreibung der Stadt Kibyra s. bey Phrygien.

l) *Liv.* XXXVIII, 25.

Lucas und Bruyn wissen wir, daß dieser zwischen dem hohen Taurus, und den Ebenen Phrygiens liegende Strich zwar ansehnliche, aber mit Wäldern bewachsene Berge hat, und daß sich in den reizenden und fruchtbaren Thälern mehrere Seen bilden. Das leztere sagen uns auch die Alten.

Der größere Theil von den Orten der alten Landschaft Milyas lag innerhalb den Gränzen Pamphyliens, folglich findet die Beschreibung derselben hier ihre Stelle; andere gehören zu den angränzenden Provinzen Phrygien und Lycien, wo sie nach ihrer Reihe sollen ausgezählt werden: die allgemeine Uebersicht vom ganzen Umfange mußte aber vorausgeschickt werden.

Termessus, (Termissus) wird vom Strabo m) auf drey verschiedene Arten geschrieben, doch ist Termessus nach Ptolem. und den wichtigsten übrigen Schriftstellern die gewöhnlichste Benennung. Bey der ersten Bekanntschaft durch Alexander erscheint sie unter dem Namen Telmissus. n) Die Stadt lag auf dem Gipfel des Taurus, war durch Natur und Kunst befestigt, und hatte sehr streitbare Pisidische Einwohner; daher wohl die Ungleichheit in der Aussprache des Namens. Alexander wollte seine Zeit mit Eroberung dieser Bergstadt nicht verschwenden, er

m) *Strabo* XI, p. 855. Τερμεσσὸς nach Artemidor. XIII, p. 935. Τερμήσσος. XIV. p. 982. Τερμισσος. — Bey *Hierocles* p. 680. Τερμεσὸς.

n) *Arrian.* I, [illegible] *Eustath.* ad v. 859. Dionys. Perieg. bezeugt, daß auch diese Benennung gewöhnlich war.

er war froh den Durchgang des Gebirgs bey derselben erlistet zu haben, und zog weiter; Strabo irrt also, wenn er behauptet, sie sey durch den Macedonier zerstört worden. o) Nicht lange nach seinem Tode erscheint sie wieder als unabhängige von zahlreichen, streitbaren Bürgern bewohnte Stadt, welche Alcetas des Perdikkes Bruder gegen die Angriffe des mächtigen Antigonus zu schützen wagten, und einen auffallenden Beweis von natürlicher Treue und Rechtschaffenheit geben. p) Als freye Leute fanden sie die Römer, als sie nach Besiegung des Antiochus zum erstenmale sich dem Innern des Taurus näherten, und ließen sie gegen eine Geldbuse von 50 Talenten in ihrer bisherigen Lage. Endlich kam alles unter die unmittelbare Gewalt der Römer, welche aber in diesen Bergen keine Kolonien anlegten, und zwar Oberherren waren, aber im Grunde nicht immer viel zu befehlen hatten. Termessus verliert sich in spätern Zeiten aus dem Blicke des Untersuchers; er lernt durch Hierokles blos, daß es noch existirte, und mit zwey andern benachbarten unbekannten Orten einen gemeinschaftlichen Bischof hatte, also entweder sehr gesunken war, oder nicht viele Christen unter seinen Bürgern zählte.

Die Lage des alten Termessus kann von einem Reisenden nicht verfehlt werden, der von Perge an der Küste aus nach Nordwesten gegen die Quellen des Maeanders hinzieht. Denn auf diese Strasse,

 unge-

o) *Arrian.* I, 28. *Strabo*, XIV, 982.
p) *Diodor.* XVIII, 45.

ungefehr 6 geogr. Meilen von Perge entfernt, gerade nördlich über Attalia, sezt sie nicht nur Ptolem. sondern auch Arrian, welcher den Marsch Alexanders von Perge gegen Nordwesten nach Phrygien beschreibt, und Merkmale angiebt, die sich nicht verkennen lassen. Die Stadt liegt auf einem steilen Berge, welcher sich weit vorwärts erstreckt, und einen andern eben so scharf abgerissenen gegen über hat. Zwischen beyden führt der Weg zur Stadt als Hauptpaß auf dieser Seite des Taurus, und kann ohne Willen der Einwohner auch von einer Armee nicht durchzogen werden. Dieser Paß liegt auf der Pamphylischen Seite gegen die See hin gerichtet, weil ihn Alexander traf, ehe er die Stadt erreichte. Paul Lucas q) hat, ohne an Termessus zu denken die Ruinen der Stadt gefunden, sein Weg und seine Beschreibung geht aber von Norden nach Süden auf Satalia zu. Aus einem zwey Stunden breiten Thale erhebt sich eine prächtige von großen Marmorstücken angelegte Strasse bis zur Höhe des Bergs, dessen Zugang eine beträchtliche Festung schloß, von welcher das aus dicken Quadersteinen angelegte Thor des Durchgangs noch vorhanden ist. Auf der Höhe zeigen sich gut erhaltene Ruinen in Menge; Paläste, Schlösser, Tempel, Grabmäler, Statuen. Die hohe Ebene währt von da noch 1½ Stunde fort, das Flüßchen Duden (Katarrhaktes) stürzt sich von derselben über eine ungeheure Felsenwand, und verliert sich zweymal

q) *Paul Lucas* (Second) voyage, T. I, c. 33.

mal unter der Erde bis er in der Nähe von Satalia das Meer erreicht. Die Reisenden aber stiegen durch üble Wege den Berg herab, und erreichten nach 6, oder von den Ruinen an in 7 Stunden Satalia. — Noch steiler war vermuthlich der Abfall des Bergs auf die Südostseite gegen Perge hin. — Die Ruinen nebst der ganzen Höhe heißen Schenet; die Vertiefung aber vom gepflasterten Wege herauf Bilier Uwasi. Nach Büsching und d'Anville, der aber die Lage zu weit westlich verrückt, heißt der Berg Istenaz oder Ustanaasi. Bey Lucas ist dies der Name eines etwas nördlichern rauhen Bergs.

Der nordwestliche Gebirgszug des Taurus über Perge bis gegen Phaselis hin, in welchem also Termessus lag, hieß Sardemisus. r) Strabo hingegen, der Homers Spuren nachgeht, nennt ihn den Hügel Solymos, auch das Solymische Gebirg, versichert, daß selbst die Bewohner von Termessus Solymi genennt würden, daß man in der Nähe Bellerophons Schanze (Βελλεροφόντȣ χάραξ) und das Grabmahl Pisanders zeige. s) Sind auch diese einzelnen Angaben nur aus dem Kopfe erklärender Griechen entsprungen, so ists doch wohl gewiß, daß Homers Solymi in der etwas westlichern Gegend nördlich von Lycien müssen gesucht werden.

 Der

r) *Mela* I, 14. *Plin.* V, 27.

s) *Strabo* XIV, 982. XIII, 935.

Der einzige Paß über diese Seite des Gebirgs war aber Termissus doch nicht. Denn zur Zeit Antiochus des Gr. in Syrien schickte der Statthalter von Asien ein Korps gegen die Selgenser in diese Berge. Durch Hinterlist bemächtigen sie sich von Kretopolis aus des Passes, der wie jeder Bergpaß bey den Griechen den Namen Klimax führte, und kamen von da nach Perge. t) Termessus kann nicht gemeint seyn, weil der Paß menschenlos war, der Name der Stadt nicht hätte übergangen werden dürfen, und Termessus mit den Selgensern immer in Feindschaft lebte. — Die Peut. Tafel führt eine einzige Strasse in das Innere von Pamphylien; sie geht von Cormasa aus mit 12 Mill. nach Perge, ohne ein Termessus auf der Zwischenstrasse anzugeben. Dieser offenbar zu geringe Abstand zeigt den Fehler des Kopisten. Der Hauptzug der Strasse gieng auch gewiß über Termissus, theils nach Satalia, theils nach Perge. Es fehlte ihm aber an Plaz, und er hat deswegen wahrscheinlich ein paar Zwischenorte ausgelassen.

In geringem Abstand nördlich von Termissus hat Ptolem. das Städtchen Milyas, gleichnamig mit der ganzen Landschaft. Niemand ausser ihm kennt es.

Zu Termessus stellt Hierokles u) die Städtchen Eudocia und Zobia, welches Jobia heißen sollte, weil auf dem Chalcedon. Concil. diese drey Orte einerley Bischof haben.

Fünf

t) *Polyb.* V, 72.

u) *Hierocles*, p. 680.

Fünf Meilen westlich von Termissus sezt Ptolem. **Pisinda**. Sehr wahrscheinlich ist es der nemliche Ort mit **Isinda** des Steph. Byzant. und dem **Isionda** des Polyb. und Livius. x) Der Consul Manlius war vom Maeander Fl. aus gegen Osten nach Kibyra gezogen, und wollte nun sich nördlich gegen die Galater wenden, als Gesandte von Isionda kamen, und Hülfe gegen die ihre Festung belagernden Einwohner von Termessus forderten und erhielten; denn der Consul ergriff diese Gelegenheit um in Pamphylien einzubrechen. Also ist es nach der Lage, Provinz und Aehnlichkeit des Namens wohl gewiß der nemliche Ort. Aber mit Unrecht ziehen die Ausleger das **Sinda** des Strabo und Steph. Byz. hieher. y) Sinda lag zunächst über Kibyra; und der Consul war über diese Stadt schon mit seinen Truppen gezogen, als die Gesandten von Isinda oder Isionda zu ihm kamen. — Das **Sinda** beym Hierokles z) ist ohne Zweifel Isinda, weil es zu Pamphylien gerechnet wird. Auch in den Concilien erscheint der Namen der Stadt mit einem Bischof.

Zwischen Attalia und Termessus hat Ptolem. den Ort **Korbasa**. Seine spätere Existenz erfahren wir durch das Constant. Concil. und durch Hiero-

x) *Polyb.* exc. de legat. 31. *Liv.* XXXVIII, 15.

y) *Steph. Byz.* v. Αμβλαδα. *Strabo* XII. p. 855. XIII, p. 934.

z) *Hierocles*, p. 630.

Hierokles, wo der Name fehlerhaft Kolbasa geschrieben ist. a)

Uranopolis, lag westlich von Termissus, etwas nördlich über Pisinda. Ich kenne sie nicht weiter. Bekannter ist

Kretopolis, welches Ptolem. 4 Meilen nordwestlich von Uranopolis an Lyciens Gränze stellt. Mit dieser Lage stimmen die ältesten Nachrichten nicht völlig überein. Antigonus zog nach Pisidien, und lagerte sich bey Kreton Polis, schlug den Alcetas, rückt von da nach Termessus, und geht dann aus Pisidien über die nemliche Stadt zurück nach Phrygien; also muß sie nördlich von Termessus liegen. b) Eben so rückt der General des Achaeus von Kreton Polis in Milyas gegen den Paß im hohen Gebirg an. c) Also stellt der eine sie nach Pisidien, weil Pisidier sie bewohnten, der andere nach Milyas, weil sie zu dieser alten Landschaft gehörte. Aus beyden lernt man, daß die bessere Schreibart die getrennte ist, Κρήτων Πόλις. Wahrscheinlich waren Kreter die Stifter der Stadt, so wie überhaupt eine der ersten Bewohner von Milyas. Spätere Nachrichten von Kretopolis fehlen; sie erscheint auch beym Hierokles nicht, der die unbedeutendsten Orte dieser Provinz aufnimmt; eben so wenig im Steph. Byzant. Die Ursache ist, weil der Ort unter der Regierung christlicher Kaiser seinen Namen änderte.

a) *Hierocles*, p. 681.

b) *Diodor. Sic.* XVIII, 44. 47.

c) *Polyb.* V, 72. *Evagrius* H. E. III, 33.

herte. Hierokles d) nennt in diesen Gegenden Sozopolis (Σωζόπολις oder Ζωζόπολις). Sie kommt als eine der Pisidischen Städte beym Evagrius vor; und noch in spätern Jahrh. da sie der Kaiser Johannes Komnen. im J. 1118 den Händen der Türken auf kurze Zeit entrieß, erscheint sie als eine feste, in den Bergen gelegene Stadt, welcher man nur auf einer Seite auf der Ebene beykommen, und von derselben aus sogar durch Reiterey angreifen konnte. Ihre Lage wird dadurch noch näher bestimmt, daß der nemliche Kaiser gleich darauf, die zunächst über Satalia liegenden Orte einnahm. Der Flecken hat noch jezt den Namen Susu; er liegt in einer Ebene, gegen 9 Stunden von Termissus nordwärts, aber überall von hohen Bergen eingeschlossen, auf denen sich längst der Strasse beträchtliche Ruinen finden. Der Ort selbst zeigt nichts als eine große Kirche, die jezt als Viehstall dient. e) Steph. Byz. nennt den Ort Sozusae. K. Friederich I. kam bey seinem Kreuzzug durch Susopolis. f)

Gerade nördlich von Termessus und noch näher an Milyas lag Ariassus (Ptolem.) Der Bischof dieses Orts kommt auch im Chalcedon. Concil. und bey Hierokles Ariasus vor.

Pogla (Ptolem.) nordöstlich von Kreton Polis. Pugla hat nach dem Chalcedon. Concil.

d) *Hierocles*, p. 673.

e) *Paul Lucas* (second) voyage T. I, c. 33.

f) *Canisii* lect. Ant. ed. *Basnage* T. III, p. 518.

cil. einen Bischof. Hierokles schreibt verdorben Sokla. g)

Menedemium (Ptol.) 2 Meilen westlicher als der vorige Ort. Bey Hierokles verschrieben Mendenes.

Die bisherigen Orte lagen in dem Theil des Pamphylischen Milyas, welcher Kabalia hieß. Auch der folgende nördlichere Theil gehörte zu Milyas, aber Ptolem. nennt ihn das Phrygische Pisidien; vermuthlich weil er einst zu Phrygien gehört hatte, von Pisidiern aber bewohnt wurde.

Cormasa sezt Ptolem. nördlich über Menedemium nahe an Phrygiens Gränze. Daß er die wahre Lage giebt, sehen wir aus des Consuls Manlius Zug. Er geht aus der Gegend von Isionda gegen Nordosten nach Phrygien, und kommt nach Kormasa. Bey Polyb. heißt sie wohl durch Fehler der Abschreiber Kyrmasa; er spricht von der reichen Beute, welche hier die Armee machte; h) der Ort war also nicht unbedeutend. In der nemlichen Lage kennt auch die Peuting. Tafel Cormasa, auf der Strasse von Themisonium nach Perge, von der erstern Stadt 34 Mill. mit richtiger Entfernung, von Perge nur XII Mill. Da dem Abschreiber der Plaz zu enge wurde, so hat er augenscheinlich die weitern Zwischen-

g) *Hierocl.* synecdom, p. 681.

h) *Liv.* XXXVIII, 15. *Polyb.* exc. de leg. 32. Livius wendet das Beutemachen der Soldaten auf einen andern benachbarten Ort Darsa an, Polyb. aber erzählt die Sache bey Kormasa, und niemand kennt ein Darsa.

Zwischenorte bis nach Perge und nach Attalia ausgelassen. Eine Tagreise nördlich von Susu findet sich an der Karawanenstrasse noch jezt der Flecken **Eurnar**, und 2 Stunden nördlicher die Stadt **Bondur**, vielleicht das **Darsa** des Livius.

Von Kormasa führte die Strasse weiter gegen Norden in die Nähe von **Lisinia** (Ptolem.) bey dem Lateiner, **Lysinoe** i) bey dem Griechen. So sezt es Ptolem., so verräth es auch der Zug des Consul Manlius. Die Stadt erscheint noch bey den Concilien; und bey Hierokles heißt sie **Lysenara.** k)

In diesen Vertiefungen, welche auf der Westseite das Gebirg Kadmus, und auf der Ostseite die übrigen Reihen des Taurus verursachten, mußten sich, aus Mangel an Abzug der Bergströme, Seen bilden, welche die Alten anführen, und Paul Lucas wieder fand.

Von Kibyra aus zog der Consul Manlius l) gegen Osten durch das Gebiet der **Sindenser**, und schlug beym Fluß **Caularis** sein Lager. Er fließt nach dem Maeander zu; Lucas paßirte ihn ebenfalls östlich von Denizley, konnte aber den Namen nicht erfahren; die Einwohner nennen ihn blos **Su** (fließendes Wasser). Den folgenden Tag erreichten die Römer den See **Karalitis**, und schlugen nahe dabey, bey dem Städtchen **Mandruppum**, wahrscheinlich **Mandrupolis**

i) *Liv.* und *Polyb.* l. c.

k) *Hierocl.* synecdem. p. 680.

l) *Livius* 38, 15. *Polyb.* exc. de legat. 31.

polis bey Steph. Byz. ihr Lager auf. Beym nächsten Marsch fanden sie die Stadt Lagos, die Quellen des Flusses Lysis (vielleicht Lycus) und endlich den Cobulatus Fluß. Diese Städte und Flüsse bleiben selbst bey den Alten unbekannt; aber den See erreichte Lucas, m) nachdem er den hohen mit Tannen bewachsenen Berg (Kadmus) überstiegen hatte, und seinen Weg über ein reiches Türk. Kloster, welches wegen seiner Manuscriptensammlung berühmt seyn soll, fortgesezt hatte. Die Einwohner nennen den See Guesi-Gheul. Weiter nordöstlich fand er noch einen andern Naulu-Gheul, dessen Wasser so fett ist, daß man zur Reinigung der Wäsche keine Seife nöthig hat. An demselben liegt der Flecken Schasely (Jasely), und mit der nächsten Tagreise kommt man nach Bondur.

Diese Stadt liegt an dem südöstlichen Ende eines andern weit beträchtlichern und berühmtern Sees, welcher deswegen See von Bondur mit eigenem Namen aber Aschy Gheul heißt. Er ist sehr groß, mehr lang als breit, und so bitter, daß kein Fisch in demselben leben kann. Mehrere Flüsse ergiessen sich in ihn. Lucas n) kam auf einer andern Reise von Hieropolis innerhalb 21 Stunden gegen Südosten nach Bondur, und mußte 4 Stunden lang an den Ufern des Sees fortziehen. Dieser See ist uns aus den ältesten Nachrichten sehr genau, zur Zeit der Römer aber fast

m) *Paul Lucas* (troisieme) voyage T. I, p. 172. etc.

n) *Lucas* (second) voyage T. I, c. 33.

fast ganz unbekannt. Xerxes zog von Kelaenae nach Kolossae, mitten auf der Strasse erreichte er die Stadt Anava, an einem See gelegen, aus dem man Salz bereitet. o) Die Nordspize dieses Sees reichte also bis in die Nähe dieser Strasse. Alexander der Gr. zog von Pamphylien gegen Norden in das Gebiet von Sagalassus, von da nach Phrygien, längst des Sees Askania, in welchem sich von selbst Salz ansezt, so daß die Landesbewohner alles Meersalz entbehren können. Nach fünf Tagen kam er nach Kelaenae. p) Der Consul Manlius hatte sich von dem erstern See Karalitis aus rechts gegen Pamphylien gewendet, zog von da nördlich nach Kormasa, Darsa; und weiter längst den Seen, wo er auch das Gebiet von Sagalassus, aber nicht die Stadt berührte. Hier trafen ihn die Gesandten von Lysinoe, welches also in der Nähe lag, so wie wahrscheinlich die beyden nächstfolgenden, Baris und Beudos Vetus. — Lucas fand überhaupt auf seiner ganzen Strasse überall noch gut erhaltene Ruinen; er durfte sich aber nicht von der Karawane entfernen, um sie zu untersuchen. — Strabo q) scheint von diesem See wenigstens gehört zu haben. Zwischen Loadicea und Apamia, sagt er, liegt ein meerähnlicher aber sumpfiger See, der seinen Abzug unter der Erde hat. Einen

o) *Herodot* VII, 30.

p) *Arrian.* exp. Alex. I, 30. Ἐντεῦθεν ᾔει ἐπὶ Φρυγίας, παρὰ τὴν λίμνην ᾗ ὄνομα Ἀσκανία.

q) *Strabo* XII, p. 869. c. 54. 55.

Einen andern See von beträchtlicher Ausdehnung kennt man aber in der angegebenen Gegend nicht. Vielleicht gehört auch Plins Stelle vom See **Ascanius** hieher, in welchem das obere Wasser trinkbar, das tiefere aber mit Salpeter, oder vielmehr mit Natron durchzogen seyn soll. Dies würde zugleich die neuern Nachrichten über die Bitterkeit, und über das Waschen ohne Seife aus dem benachbarten See erklären; aber Plinius scheint den Ascanius See in Bithynien bey Nicaea zu verstehen. r) — In dem Mittelalter hieß er **Pasgusa**. K. Johannes Komnen. suchte die christlichen Einwohner der Inseln auf demselben, die es mit den Türken von Ikonium hielten, mit Gewalt unter sich zu bringen. Er wird so groß als ein Meer beschrieben, und lag an der Strasse aus Phrygien nach Sozopolis und Attalia. s) Eine andere Stelle sagt, daß der See bey den Alten **Skleru** geheißen habe, und jezt **Pungusa** heiße. t) — Strabo erzählt von dem Schriftsteller Xanthus, er habe drey Salzseen gesehen, in Armenien, bey den Matieni, und im **untern Phrygien**. u) Durch den leztern kann er keinen andern als den Askanius bezeichnen.

Baris lag nach Ptolem. nordwestlich von Lysinia. Sie wird in den Verhandlungen der Conci-

r) *Plin.* XXXI, 10. So auch *Aristot.* de mirab. auscult. c. 54. 55.

s) *Nicetas Chon.* p. 26. *Cinnamus*, p. 12.

t) *Cinnamus* L. II, c. 8. p. 32.

u) *Strabo*, I, p. 85.

Concilien als Bischöfliche Stadt, und auch vom Hierokles x) genennt, ist aber ausserdem unbekannt.

Beudos Vetus (Livius) Παλαιὸν Βεῦδος (Ptolem.) lag nach Ptolem. an der Nordwestgränze Pamphyliens, westlich von Seleucia. Aber der vom Livius bezeichnete Ort liegt an einer sehr verschiedenen Stelle im nördlichern Phrygien, an den Gränzen Galatiens. Er scheint die Tagreisen der Truppen verfälscht zu haben, welche bey sehr kleinen Märschen, doch sehr schnell nach Synnada in Phrygien kommen. Hierokles versteht unter seinem **Palaeopolis** y) wahrscheinlich den nemlichen Ort.

Seleucia, wahrscheinlich eine von den neun Städten, welche Seleukus Nikator nach seinem Namen anlegte. Sie hat sich aber so wenig gehoben, daß die meisten Schriftsteller sie völlig übergehen. Ptolem. nennt sie zur Auszeichnung **Seleucia Pisidiae** (Σελεύκεια Πισιδίας), Hierokles z) hingegen das **Eiserne Seleucia** (Σελεύκεια ἡ Σιδηρα, statt Σιδηρεία), wahrscheinlich weil Bergwerke in der Nähe waren. Sie lag nach Ptolem. 5 Meilen südlich vom Amblada.

x) *Hierocles* p. 673.
y) *Hierocl.* p. 680.
z) *Hierocl.* p. 673. So auch die *Notit. Eccles.*

Vier.

Viertes Kapitel.

Die innern Theile der Landschaft Pisidien.

Pisidia.

Von diesen Orten aus gegen Südosten stellt Ptolem. Pisidia im engsten Verstand gegen das hohe Gebirg des Taurus hin. Hier waren sehr wahrscheinlich die ursprünglichen Size des Volks, aus welchen sie sich über die umliegenden Berggegenden verbreiteten. Der größere Theil der durch Ptolem. angesezten Namen bleibt uns unbekannt; nur daß sie wirklich vorhanden waren, lernen wir theils aus den Namen der bischöflichen Orte bey Concilien und den sogenannten Kirchen-Notizen, theils aus Hierokles. Ueber das Ungefehre ihrer Lage muß ich blos auf die beyliegende Ptolemäische Karte verweisen. Kein Reisender dringt in diese Gebirge der Karamanen.

Prostama, am weitesten nordwestlich, östlich von Baris.

Adada (Ἄδαδα), östlich von der vorigen. Schon Artemidor sezt Adadate unter den Städten Pisidiens an; a) sie erscheint bey den Concilien, und unter dem Namen Odada auch bey Hierokles. b)

Olbasa,

a) *Strabo*, XII, p. 855.
b) *Hierocles*, p. 674.

Olbasa, südlich unter den beyden vorhergehenden. In der Ausgabe des Bertius durch Druckfehler Obasa. Olbasa kennt auch Hierokles. c)

Dyrzela, den bisherigen östlich. Wahrscheinlich das Zorzela oder Zarzela, beym Hierokles d) und in den notit. eccles.

Orbanassa, südlich vom vorigen Orte. Unbekannt.

Talbenda, am östlichsten an Isaurien hin.

Kremna (ἡ Κρήμνα Strabo), nach Ptolem. lag diese Stadt am Abhange des Taurus, ungefehr 6 Meilen nördlich von Selge. König Amyntas eroberte sie von den Pisidiern; nach seinem Tode kam sie zur Zeit des Augustus unter die Römer, welche eine Kolonie dahin sezten. e) Sie blieb es nicht lange; unter Kaiser Probus war sie in den Händen eines Pisidischen Dynasten oder Räubers, des Lydius, welcher in dieser Stadt eine sehr hartnäckige Belagerung aushielt, die sich erst mit seinem Leben durch Capitulation der Pisidier endigte. f) Aus der Erzählung des Zosimus wissen wir, daß sie auf Felsen lag, und äusserst fest war. Hierokles schreibt den Namen dieser

c) *Hierocl.* p. 680.

d) *Hierocl.* p. 674.

e) *Strabo* XII, p. 854.

f) *Zosimus* I, 69. etc. Er stellt sie durch Irrthum nach Lycien, weil die Pisidischen Räuber durch beyde Provinzen gleich häufig waren.

dieser Stadt Κρέμνα.) g) — Eine Tagreise südlich vom heutigen Sparta liegt der Flecken Aglason, und auf dem nächsten hohen Berg, über welchen die Strasse führt, fand Lucas h) noch eine vollständige von Steinen und Marmor erbaute aber menschenlose Stadt. Der Zug der Karawane erlaubte ihm nicht sich näher umzusehen. Vielleicht findet man an dieser Stelle das alte Kremna wieder.

Romana sezt Ptolem. südlich von Kremna, ein anders hatte er schon westlicher im Phrygischen Pisidien, und beyde sind von dem ansehnlichern Komana in Kappadocien verschieden. Ein Komana in Pamphylien kennt auch Hierokles. i)

Sandalium kennt blos Strabo k) und aus ihm Steph. Byz. als ein sehr festes Bergcastell. Er bestimmt es nicht näher, als, daß es zwischen Kremna und Sagalassus lag. — Ueberbleibsel alter Bergschlösser erblickte Lucas in großer Anzahl auf den Spizen der Berge dieser Gegend.

Pednelissus (Πεδνηλισσός, Polyb. Ptol. Steph. Byz., bey Strabo durch Fehler der Abschreiber **Petnelissus**, weil Steph. Byz. der dem Strabo meistens folgt, es mit dem δ schreibt; **Pletenissus** ist verdorbene Lesart in den meisten Handschriften und Ausgaben des Ptolem.; die Erasm. Ausgabe ließt wie gewöhnlich richtiger; Plin-

g) *Hierocl.* p. 681.

h) *Paul Lucas* (second) voyage T. I, c. 34.

i) *Hierocl.* p. 681.

k) *Strabo* XII, p. 854.

Plins l) Platanistus, welches Harduin eigenmächtig in Pletenissus umwandelt, bezeichnet einen andern nahe an der Küste in Pamphylien liegenden Ort. Dieser kleine Freystaat gehörte unter die nicht unbeträchtlichen in diesem Gebirge, hatte aber häufig gegen die mächtigern Einwohner von Selge zu kämpfen. m) Ueber die Lage der Stadt giebt nur Strabo einige Hinweisung; sie liegt über Aspendus, n) und wahrscheinlich am Eurymedon Fluß, von welchem unmittelbar vorher die Rede war. Ptolem. weißt ihr die nemliche Stellung auf der Ostseite des Landes an, aber wahrscheinlich entfernt er sie zu weit gegen Norden.

Selge (ἡ Σέλγη) ein nicht unwichtiger Freystaat, und bey weitem der mächtigste in ganz Pisidien. Der Grieche gab die Lacedämonier als Stifter desselben an, vermuthlich wegen der Rauhheit und Tapferkeit der Einwohner. Diese ließen es sich gerne gefallen, sezten sogar in spätern Zeiten den Namen der Lacedäm. mit auf ihre Münzen, und die Schriftsteller, welche darauf ausgiengen, mythologische Spuren in ihre Beschreibungen aufzunehmen, vergessen nie, die gemeinschaftliche Abstammung anzuführen. o) Zweifel dagegen mag die Schwierigkeit der Sache selbst, eine Kolonie mitten in einem entfernten Gebirge zwischen lauter

 rohen

l) *Plin.* V, 27.

m) *Polyb.* V, 72.

n) *Strabo* XIV. 983.

o) *Strabo* XII, p. 855. *Dionyf. Perieg.* v. 860. *Steph. Byz. Polyb.* V, 76.

rohen Völkern gründen zu können, oder auch nur zu wollen, und der Umstand darbieten, daß Alexander bey seinem Zuge die Einwohner von Selge so gut für Pisidier erkannte, als alle umliegende p). Aber groß war schon damals ihre Stadt, mächtig und kriegerisch die Einwohner. Sie konnten Armeen von 20,000 Mann in das Feld stellen, sagt Strabo, und zielt dabey wahrscheinlich auf die Begebenheit, als sie zur Zeit Antiochus des Großen die Stadt Pednelissus belagerten. Es fielen ihrer im Treffen gegen 10,000 Mann, und sie hatten doch noch Leute genug, um bey der Belagerung ihrer eignen Stadt hartnäckigen und glücklichen Widerstand zu leisten. q) Sie erhielten ihre Freyheit gegen die umliegenden Könige und Fürsten, bezahlten in der Folge den Römern ein bestimmtes Schuzgeld mit Beybehaltung ihrer alten republikanischen Verfassung, und nach der neuesten Nachricht, welche Strabo r) noch benüzen konnte, stunden sie endlich mit den umliegenden Theilen des Landes, welche bisher das Reich des Amyntas von Galatien ausgemacht hatten, unmittelbar unter den Römern, und blieben auch wohl die nächsten 200 Jahre unter ihnen. Aber unter den schwachen Kaisern nach den

p) *Arrian.* I, 29. Ἀφικνοῦνται παρ' αὐτὸν Σελγέων πρέσβεις. Οἱ δὲ εἰσι καὶ αὐτοὶ Πισίδαι βάρβαροι, καὶ πόλιν μεγάλην οἰκοῦσι, καὶ αὐτοὶ μάχιμοί εἰσιν.

q) *Strabo*, 855. *Polyb.* V, 72. etc.

r) *Strabo* XII, p. 856.

den Antoninen gehorchten die Pisidier wenig mehr; Selge blieb noch immer die wichtigste Stadt der Gegend, und zu Anfang des 5ten Jahrh. schlugen sie noch einen Haufen von Gothen, der zuvor einen großen Theil der benachbarten Länder geplündert hatte, und auch in ihre Berge eingedrungen war. Zosimus s) nennt zwar bey dieser Gelegenheit Selge nur ein Städtchen, dies hätte aber keinen so entscheidenden Widerstand leisten können. Wer einst in diese Berge dringen wird, findet vielleicht noch die Existenz des alten Orts.

Selge lag nördlich von Perge, noch am südlichen Abhang des Taurus. Zunächst an derselben auf einer Anhöhe befand sich die Citadelle Kesbedion (Κεσβέδιον) genannt, mit einem Tempel Jupiters. t) Von der Stadt führten etliche Pässe in die höchsten Reihen dieses Gebirgs, welche ein Thal umschloßen, das zur Stadt gehörte, sehr fruchtbar war, nicht nur alle Arten von Bäumen, sondern auch Wein und Oel hervorbrachte, vorzüglich sehr vielen zum Rauchwerk nöthigen Styrax und die wohlriechende Wurzel Iris, aus der man Salben fertigte, als Stappelwaare für die Einwohner von Selge lieferte, und viel tausend Menschen nähren konnte. u) Ein deutlicher Beweis, daß auch auf dieser Seite der Taurus nicht ausserordentlich hoch war, nicht beständigen Schnee auf seinen Gipfeln hatte. Aus diesen Bergen

L 3 der

s) *Zosimus*, V, 15. etc.

t) *Polyb.* V, 76.

u) *Strabo*, p. 855. *Plin.* XII, 25. XXI, 7.

der Selgenses (Σελγέων) brechen die Flüsse Eurymedon und Kestros hervor, und richten ihren Lauf nach dem Pamphylischen Meere. (Strabo)

In der Fortsezung dieses Gebirgs, nördlich von Aspendus, östlich von den Besizungen der Selgenser und südlich von den Homanadensern, wohnt ein anderes Bergvolk, welches Strabo x) die Katennenses (Κατεννεῖς) nennt. Nach dieser Bestimmung saßen sie zunächst um die Stadt Pednelissus her, und sie selbst machten vielleicht einen Theil des Volks. Sie sind sehr wahrscheinlich das nemliche Pisidische Volk, welches Polyb. Etennenses (Ετεννεῖς) nennt, nördlich über Side und Aspendus, folglich in die nemliche Gegend stellt, und das Hülfskorps, welches sie der Stadt Pednelissus gegen die Angriffe der Selgenser schickte, auf 8000 Mann angiebt. y)

Am nördlichen Abhange des höchsten Bergrückens den Katennensern und Selgensern gegen über sassen also die Homanadenses (Ὁμαναδεῖς), das roheste aller Pisidischen Völker; denn sie wohnten nicht in Städten, sondern in Hölen, längst der fruchtbaren Thäler, welche die hohen, schwer zugänglichen Bergrücken auch auf dieser Seite bildeten, und überfielen aus ihren Schlupfwinkeln alle benachbarten Gegenden. Auf dem Zug gegen sie fand König Amyntas der Beherrscher alles umliegenden Landes seinen Tod; aber der Römische General Quirinius rächte ihn, nahm meh-

x) *Strabo* XII, 855.

y) *Polyb.* V, 73.

mehrere ihrer Kastelle weg, welche den Eingang des Gebirgs beschüzten, und zwang endlich 4000 Mann durch Hunger zur Uebergabe, und verpflanzte sie in umliegende Städte. Dadurch wurde auf einige Zeit Friede und Ruhe für die Nachbarn. z) Gegen Norden reichten ihre Sitze bis zur Nähe der Stadt Kremna, welche eben bey dieser Gelegenheit zur Römischen Kolonie wurde. Plinius a) läßt die Homonades an die Isaurer gränzen, und sezt bey ihnen auch den Ort Homana, nebst 44 Castellen an. Hierokles b) scheint durch sein Umanada (Ουμάναδα) den nemlichen Ort zu bezeichnen, wie denn auch das Volk selbst unter einem eignen Dynasten oder Tyrannen bey dem Chalcedon. Concil. angeführt wird.

In den östlichen Theilen der Pamphylischen Gebirge lagen noch;

Lyrbe, welches Dionys. Perieg. die Kirchen-Notiz und Hierokles, c) (der leztere Lybre) nennen, alle Geographen aber übergehen.

Kassae bey Ptolem. schon im Rauhen Cilicien; bey Hierokles Cassa noch in Pamphylien.

Hierokles führt noch andere Namen von Orten an, welche wahrscheinlich in spätern Zeiten am nördlichen Abhange des Gebirgs gegen die Einfälle der Pisidier erst gegründet, oder zum Theil

z) *Strabo* XII, p. 854. *Tacitus* annal. III, 48.

a) *Plin.* V, 27.

b) *Hierocl.* p. 675. not. Wesseling.

c) *Dionys. Per.* v. 859. *Hierocl.* p. 682.

Theil befestiget wurden. Ihre Namen kommen größtheils auch bey den Concilien und in den Kirchen-Notizen vor; aber andere Nachrichten fehlen. Ihre Namen sind:

Berbe oder Barbas; Panemi Tichos (des Panemus Schanze); Maximianupolis; Regesalalamara; Limobrama; Kodrula oder Kordyla; Pastoterisos; Kotana; Karalia, vielleicht das Karallis des Steph. Byz.

Fünftes Kapitel.

Die spätere Provinz Pisidia, am nördlichen Abhange des Taurus.

Alle bisherigen Orte lagen innerhalb der Provinz Pamphylien, nach den Gränzen welche ihr die Römer bestimmt hatten; aber die Besizungen der Pisidier reichten schon seit dem Persischen Zeitalter beträchtlich weiter in das umliegende Große Phrygien. Auf der Westseite erstreckten sie sich durch die Landschaft Milyas, so weit als die Vorgebirge des Taurus, welche die Ebene des Maeander-Flußes an der Ostseite begränzen, oder genau so weit, als heutzutag die Size der Karamanen. Einzelne Dynasten ließen hier die Römer, das übrige Land legten sie in die Hände des Eumenes

und Attalus, und als sie nach dem Untergange des Pergamenischen Reichs die unmittelbare Herrschaft selbst behielten, wurden diese Städte wieder was sie in den ältesten Zeiten gewesen waren, ein Theil von Phrygien.

Auf der Nordseite endigte sich Pamphylien mit dem Abhange des Taurus, aber nicht die Size der Pisidier. Eine andere Bergkette springt aus dem östlichern Taurus an den Nordwestgränzen des Rauhen Ciliciens hervor, wendet seine Richtung gegen Nordwesten, und läßt zwischen sich und den Ketten des eigentlichen Taurus in Pamphylien einige ansehnliche Thäler. Diese Thäler so wie den Abhang des Gebirgs besezten die Pisidier; eigentlich hieß aber der Landstrich **Phrygia am Gebirge** (*Φρυγία παρώρειος*). a) Die ersten Seleuciden machten sich diese leichter zugänglichen Gegenden unterwürfig und gründeten oder vergrößerten Städte in denselben, z. B. Antiochia, Appollonia ꝛc. aber sie behalten für alle Zukunft den Namen als Pisidische Städte, die Landstrecke heißt ein Theil von Pisidien, und Pisidier sind auch Besizer derselben. Zur Zeit des Augustus bemächtigt sich der Galatische König Amyntas dieser Striche, findet zwar bey weitern Unternehmungen seinen Tod; aber die Römer behaupten den Besiz der neuen Erwerbungen, und betrachten sie von jezt an als einen Theil der Provinz Galatien, zu der es eigentlich nie gehört hatte. Daher stellt Ptolem. ein

 nörd-

a) *Strabo* XII. p. 864.

nördliches Stück von Pisidien in die Gränzen der Römischen Provinz Galatia. In spätern Jahrhunderten, da die Römer im hohen Gebirge nichts weiter zu befehlen hatten, schränkte sich der Begriff von Pisidien als eigner Provinz nur auf diese am nördlichen Abhange liegenden Orte ein; welche wir aus der Zusammenstellung des Hierokles kennen.

Auf der Westseite in Phrygien gegen den Maeander hin lagen:

Themisonium (Θεμισώνιον Strabo Ptol.) noch in Phrygien, südöstlich von Laodicea am Lykus, nach der Peuting. Tafel, auf der Strasse, welche von Laodicea über Kormasa nach Perge an der Küste führte. Von Kormasa lag das Städtchen 34 Mill. gegen Nordwesten, also wahrscheinlich am Uebergange des Gebirgs gegen die Ebenen des Maeanders hin. Hierokles nennt es durch Irrthum gedoppelt; in Phrygien, weil Themisonium zu diesem Lande gehörte; in Pisidien, nach den Bewohnern. b) Auf d'Anvilles Karte erscheint der Ort noch unter dem Namen **Teseni**; er rückt ihn aber zu weit gegen Südosten, und ich kenne die Quelle nicht, aus welcher er den Namen entlehnen konnte. Das Gebirg zwischen Hierapolis und dem heutigen Bondur, in welchem Themisonium lag, nennt Lucas **Demirdereh** und **Akdeveran**; c) es ist ein nördlicher Strich des Kadmus.

Wenige

b) *Hierocles* synecd. p. 666, 674.

c) *Lucas* (second) voyage T. I, c. 33.

Wenige Meilen südöstlich sezt Ptol. den Ort Sanis (Σανὶς) an, und Strabo, d) der unmittelbar nach Themisonium Sanaos nennt, versteht ohne Zweifel das nemliche übrigens unbekannte Städtchen, und schreibt richtiger, da es bey Hierokles e) den nemlichen Namen führt.

Sagalassus, (Σαγάλασσός) f) eine beträchtliche Stadt und wichtige Gränzfestung der Pisidier, südöstlich von Apamea, wie sich dies aus dem Zuge des Consuls Manlius g) von Termessus über Kormasa gegen Norden zeigt. Er zog an dem großen Salzsee gegen Norden, und kam nicht zur Stadt, aber in das Gebiet von Sagalassus, welches er wohlbebaut, die Pisidier als Einwohner tapfer und zahlreich, und die Stadt durch Natur und Kunst sehr gut befestigt fand. Ein Tagmarsch weiter nördlich führte ihn an die Quellen des Obrima Fl. zum Flecken des Aporis (Aporidos come), einige Meilen von Apamea. Dadurch zeigt sichs, daß Sagalassus wenige Tagreisen südöstlich von Apamea am Eingange in das hohe Gebirg lag; wenn er nicht, welches wahrscheinlicher ist, ein paar Tagreisen, z. B. die nach Beudos Vetus, die hieher gehörten, aus Uebereilung weiter nördlich angesezt hat. Arrian, der den Marsch von Alexanders Truppen von Sagalassus nach Celaenae auf 6 Tagreisen angiebt, erzählt

d) *Strabo* XII, p. 864.

e) *Hierocl*, p. 666.

f) *Strabo*, *Liv*. — *Plin*. V, 27. schreibt Sagalessus.

g) *Liv*. XXXVIII, 15.

erzählt ungleich richtiger. Strabo h) giebt durch einen Irrthum die Entfernung nach Apamia nur auf eine Tagreise an. Er sezt die Stadt in die Ebene, die Festung hingegen auf einen 30 Stadien hohen Felsen, und fügt die Bemerkung bey, daß die Stadt auch Selgessus i) genennt werde, und daß sich bey derselben die alte Landschaft Milyas auf der Nordseite endige. Nach Arrians Angabe war schon der Zugang zur Stadt selbst durch Bergpässe äusserst beschwerlich. Alexander nahm sie ein; auch ihm waren die Einwohner derselben als die tapfersten aller Pisidier geschildert worden. k) Bey Hierokles l) lesen wir Agalassos, weil der Abschreiber das Σ, welches sich am Ende des vorhergehenden Worts befindet, wahrscheinlich beym Anfange des folgenden zu wiederholen vergaß. Den Irrthum des Ptolem. durch den er Sagalassus in diesen Gegenden übergeht, und es mitten nach Lycien sezt, wo niemand einen Ort dieses Namens kennt, weiß ich nicht zu erklären.

Sagalassus verschwindet aus dem Andenken der Römischen Schriftsteller, weil die innern Gebirggegenden Pisidiens in geringem Zusammenhange mit dem herrschenden Volke stunden. Sie sank

h) *Strabo*, XII, 854. XIII. 936.

i) Daher darf man wohl *Arriani* I, 29. Lesart Σαλαγασσος, nicht als unrichtig verwerfen.

k) *Arriani* exp. Alex. I, 29. ἦν δὲ καὶ αὕτη ὀ μικρὰ πόλις.

l) *Hierocles*, p. 673.

sank aber nicht, sondern erhielt sich, wie ohngefehr bey uns die Reichsstädte im Mittelalter; durch ihren Handel, und ihre dadurch immer wachsende innere Kraft, unter den umliegenden räuberischen Völkerschaften. Den Beweis liefern uns ihre Münzen. Auf einer derselben nennt sie sich unter der Regierung K. Valerians, die erste Stadt Pisidiens und freundschaftlich verbündet mit Rom. Auf andern giebt sie sich den Beynamen Lacedämon, und zeigt dadurch, daß sie, so wie Selge, Anspruch auf Spartanische Abstammung mache. Und noch eine andere zur Zeit des K. Claudius bezeichnet ihre Lage am Kestrus Fluß, welcher bey Perge in das Pamphylische Meer fällt; und wahrscheinlich nur das ausgebreitete Gebiet, nicht aber die Stadt selbst durchfloß. m) — Ihren Untergang fand sie wahrscheinlich durch die Karamanen; wir wissen aber nichts näheres, da die Stadt aus dem Gesichtskreise der Byzant. Schriftsteller verschwunden ist. Die ungefehre Lage kennen wir aus den Bestimmungen der Alten, einige Meilen östlich von dem großen Salzsee; die Ruinen der Stadt selbst hat Paul Lucas wieder gefunden; der einzige Europäer vielleicht, welcher durch diese rauhen Gegenden Pisidiens wandern

m) Eckhel doctr. num. vet. P. I. Vol. III, p. 23. Ρωμαιων Σαγαλασσαιων προτης πισιδων και Φιλης συμμαχυ. — Λακεδαιμων. Σαγαλασσεων (Die Lacedämonischen Sagalasser); aber auch Λακεδαιμων Σαγαλασσος, unter Marc Aurel. — Σαγαλασσεων Κεςρος.

wandern konnte. Von Satalia gerade nördlich durch das Gebirg erreichte er mit vier starken Tagreisen, die offene blos von Türken bewohnte Stadt Sparta. Sie liegt in einem von Bergen eingeschlossenen Thale. Das alte Sparta, erzählten ihm die Einwohner, liege aber 4 Französ. Meilen tiefer im Gebirge, die Ruinen seyen von großem Umfang, und die Stelle heiße jezt Durbay. n) Bey einer andern Reise o) erreichte er von Bondur an der Südostseite des Salzsees in 5 Stunden das nemliche Sparta, beschloß nun die 4 Französ. Meilen entlegenen Ruinen einer alten Stadt zu besuchen, und erreichte sie nach einem beschwerlichen Weg über das hohe Gebirg. Hier sah er nun die weitläufigen Ruinen der am Abhange des Bergs wie ein Amphitheater gebauten Stadt, von der ein Theil in die Ebene reichte, und schäzte den Umfang des Ganzen, vielleicht etwas übertrieben, auf 5 Milles. Er zählte 50 von den übrigen Haufen ausgezeichnete Gebäude, unter diesen einen großen Tempel, dessen vier Mauern unbeschädigt waren, mit prächtigen Verzierungen; vorzüglich aber ein Amphitheater, welches mehr als 190 Fuß im Durchmesser und 56 Reihen Size in gedoppelter Abtheilung hat. Vielleicht das einzige, welches bis jezt in ganz Kleinasien gefunden worden ist, und wenn sich nach der beygefügten Zeichnung urtheilen läßt, äusserst gut erhalten. In der Nähe sind viele

Quel-

n) *Paul Lucas* (second) voyage T. I, c. 34.

o) *Paul Lucas* (troisieme) voyage T. I, p. 181.

Quellen, und ein Dorf, Namens Burderu; auch die Ruinen selbst tragen diese Benennung. Hier hörte er also nichts mehr von dem Namen Durdan; er hat überhaupt auf seinen Reisen nur selten die gehörten Namen richtig geschrieben. — Der allgemeine Zusammenhang der Lage, so wie die besondere am Abhange des Berges bis in die Ebene, und die Größe der Stadt, passen in diesen Gegenden nur allein auf Sagalassus; selbst Paul Lucas erklärt sie dafür, aus einem andern nicht unwichtigen Grunde; er fand in der ganzen Gegend umher die meisten Münzen mit der Aufschrift Σαγαλασσεων bezeichnet. Der Name Lacedämon scheint bey den Einwohnern der gewöhnlichere geworden zu seyn, und der heutige Namen der Stadt Sparta noch davon herzukommen. Eigentlich sollte sie wohl Fulkobar heißen; wenigstens erzählt Abulfeda, p) Fulkoddin ein Fürst des Stammes Homaid, habe in einer von Bergen eingeschlossenen Ebene, mitten auf der Strasse von Iconium nach Satalia, von jedem 5 Tagreisen entlegen, die Stadt nach seinem Namen erbaut. Diese Lage, diese Entfernung auf der nemlichen Strasse, hat aber das heutige Sparta.

Sehr wahrscheinlich ist Sagalassus die nemliche Stadt, welche Xenophon q) Kaystri Pedion (Καΰϛρα πεδίον) nennt, und vielleicht Kestri Pedion

p) *Abulfeda* Tab. XVII. p. 302. (Büschings Magazin Th. V.)

q) *Xenophon* exped. Cyri Min. I, 2.

Pedion heißen sollte; wenigstens wird man bey einer andern Annahme gewiß nicht ohne Gewaltthätigkeit den Marsch der Zehntausende erklären können. Von Kelaenae aus zogen sie 7½ geogr. Meilen nach Peltae, und von da 8 geogr. Meilen weiter nach Keramon Agora an Mysiens Gränzen; also bisher gegen Westen. Dann 22½ ge. M. nach Kaystri Pedion; dies wäre in Lydien, wo es wirklich ein Gefilde des Kayster Fl. gab. Aber nun erreichen sie mit 30 ge. M. Ikonium; also war der Zug von Keramon Agora nicht weiter gegen Westen, sondern gegen Osten gegangen, wahrscheinlich nach Sagalassus, wo wenigstens die Entfernungen richtig zutreffen. Die Griechen, welche kein Gefilde des Kestrus, wohl aber des Kaysters kannten, änderten vielleicht den Namen.

Von dieser Stadt an zieht sich wahrscheinlich das große Thal gegen Osten, in welchem folgende Städte liegen:

Apollonia (Ἀπολλωνία). Es kennt sie Ptolem. und Steph. Byz. als eine Pisidische Stadt, und auch Strabo x) der sie entweder Apollonias nennt, oder unter dieser Benennung das Gebiet der Stadt versteht. Sie lag nach Ptolem. östlich von Apamia, und die Peut. Tafel giebt die Entfernung auf 24 Mill. an. Diese Lage bestättigt Strabo, der sie Apollonias bey Apamia nennt. — In der Nähe liegt die heutige Stadt Sandakleh, welche Pococke eine starke Tagreise südlich von Karahissar fand, und die Richtung der

x) *Strabo* XII, p. 854.

der großen Ebene nach Südosten zwischen den beyden Gebirgen bemerkte. s)

Nur 3 Meilen südwestlich von dieser Stadt lag nach Ptolem. Amblada (τὰ Ἄμβλαδα), in einer dürren und ungesunden Gegend, hatte auch ungebildete rauhe Einwohner. t) Doch brachte es guten Wein hervor, welcher vorzüglich als Arzney häufig gebraucht wurde. u) Hierokles kennt dieses Städtchen noch, aber er sezt es, wahrscheinlich durch Irrthum nach Lykaonien. x) In der Erasm. Ausgabe des Ptolem. ist der Name verschrieben Abdada; die ältern haben den richtigen Namen.

Antiochia in Pisidien (Ἀντιόχεια Πισιδίας) sezt Ptolem. östlich von Apollonia, und die Peut. Tafel bestättigt ebenfalls diese Lage; indem es die Entfernung auf XLV Mill. angiebt. Daß Antiochia in der Nähe von Apollonia lag, giebt auch die Stelle des Strabo zu erkennen. y) Ueber die Lage im Allgemeinen verschafft eine andere Stelle z) noch bessere Auskunft. „Phrygia mit dem Beynamen Paroreios hat einen Bergrücken, der sich aus Osten gegen Westen streckt. Zu beyden Seiten

s) Pococke Th. III, Buch II, c. 14.

t) *Philostorg.* hist. eccl. V, c. 2.

u) *Strabo* XII, p. 855.

x) *Hierocl.* p. 675.

y) *Strabo* XII, p. 854. τὴν Ἀντιόχειαν ἔχων, τὴν πρὸς τῇ Πισιδίᾳ, μέχρι Ἀπολλωνιάδος, κ. τ. λ.

z) *Strabo* XII, p. 864.

ten desselben verbreitet sich eine große Ebene, und in beyden Ebenen liegt nahe am Gebirge eine Stadt: auf der Nordseite Philomelion, auf der Südseite auf einer Anhöhe Antiochia mit dem Zunamen bey Pisidia (Αντιοχεια ἡ πϱὸς Πισιδία, καλεμένη). Magneter die vom Maeander her einwanderten, haben sie erbaut; sie ist aber jezt der Siz einer Kolonie.„ Den lezten Saz bestätigt Plinius, a) der ihr noch den Beynamen Caesarea giebt, und mehrere Münzen, auf welchen sie immer den Titel Col. Caes. Antiochiae führt. b) Die Römer erklärten sie schon als freye Stadt, als Antiochus Asien diesseit des Taurus abtreten mußte; aber sie fiel oft in die Hände Pisidischer Dynasten, und endlich des Galatischen Amyntas, nach dessen Tod sie in den unmittelbaren Besiz der Römer kam, (Strabo). Zur Kolonie wurde sie unter dem Augustus, wie der Beyname Caesarea zeigt. Sie hatte Italienisches Recht. c) In frühern Zeiten war in der Stadt ein großes Heiligthum des Monats Arkaeus (ἱεϱωσύνη Μηνὸς Αϱκαίε) zu welchem viele Priester und beträchtliche Ländereyen gehörten; es wurde aber beym Besiz der Römer säcularisirt. d) Die Ausgaben des Ptolem. sezen noch ein anders Antiochia

a) *Plin.* V, 27. Pisidarum colonia *Caesarea*, eadem *Antiochia*.

b) *Eckhel* Vol. III, p. 18.

c) *Paullus* in digest. L. VII, de cens. In Pisidia juris italici est colonia Antiochensium.

d) *Strabo* XII, p. 854. und 835.

tiochia in Pisidien gerade südlich von dem bisher beschriebenen an; es ist aber wohl zuverläßig blos durch die Einschaltung eines Spätern entstanden, welcher Antiochia als Pisidische Stadt mit in den Umfang von Pisidia bringen wollte. — D'Anville weißt auf seiner Karte die heutige Stadt Ak-Shehr als die Stelle an, wo einst Antiochia lag; betrügt sich aber zuverläßig. Ak-Shehr liegt zwar in der Nähe des nemlichen Gebirgs, von welchem Strabo redet, aber nördlich auf der Strasse von Ikonium gegen Konstantinopel hin; e) Antiochia hingegen war unter dem südlichen Abhang der nemlichen Berge, und die fernere Strasse führte von Apamea aus über Antiochia nicht nach Ikonium, sondern gegen Südosten über den Taurus nach der Küstenstadt Side. Die wahre Lage müssen erst spätere Erfahrungen lehren. — Antiochia f) war die Hauptstadt des nördlichen Pisidiens, oder der Provinz, welche die Römer in spätern Zeiten Pisidia nennten, weil sie bey den eigentlichen Pisidiern im hohen Gebirge nichts zu befehlen hatten.

Neapolis (Neustadt) stellt Ptolem. einige Meilen südöstlich von Antiochia; Plinius kennt den Namen dieser Neapolitani ebenfalls, und Nea Polis erscheint noch beym Hierokles. g) Dies

 alles

e) Pococke III. Th. p. 124. nach dem Berichte reisender Engländer. *Otters* Reise 1 B. c. 7. p. 64.

f) *Hierocles* p. 672.

g) *Plin.* V, 32, Hierocles, p. 672.

alles belehrt uns nicht über die Schicksale, noch über die Lage der Stadt.

Die Strasse von Antiochia richtete sich 60 Mill. gegen Südosten, bis sie einer andern begegnete, welche von Iconium gegen Südwesten lief. Den Namen des Orts bey der Vereinigung hat der Copist der Peuting. Tafel, wie öfters ausgelassen. Der vereinigte Weg lief dann 80 Mill. gegen Süden nach Side an der Ostküste Pamphyliens. Auch Abulfeda kennt diese Strasse von Iconium nach Alanieh (Side).

Das Thal, in welchem Antiochia und die übrigen eben genannten Städte lagen, wurde auf der Ostseite immer enger, weil hier die nördliche Bergkette aus dem Hauptgebirge gegen Nordwesten hervorstieg. In dieser Bergkette saß ein Pisidisches Völkchen die Orondici (Ὀρονδικοὶ Ptolem.), deren Land auch Plinius h) unter dem Namen Oroanticus tractus anführt. Wir kennen sie schon aus dem Polyb. i) als sie nach der Besiegung des Antiochus Gesandte an den Röm. Consul schickten, und für ihr baares Geld die Freundschaft der Sieger erhielten. Livius k) erzählt die nemliche Sache ausführlicher an mehrern Stellen, die Gronov. Ausgabe hat aber den wahren Namen verdorben. Polyb. schreibt Oroandes (Ὀροανδεῖς), in der ersten Stelle Livius richtig Oroandenses, in den folgenden aber Oenoan-

h) *Plin.* V, 32.

i) *Polyb.* exc. de legat. 35.

k) *Liv.* XXXVIII, 18. 19. 37. 39.

noandenses, weil es in dem lycischen Cabalia eine Stadt dieses Namens giebt, welche gar nicht hieher gehört. Dies hat schon Cellar richtig auseinander gesezt. Plinius sezt hieher eine Stadt Oroande. l) Ptolem. nennt bey dem Volke

Misthium auf der Nordwestseite im Gebirg,

Pappa auf der Südostseite. Sie kommt auch beym Hierokles, m) und ein Bischof von Pappa im 1ten Nicän. Concil. vor.

Ueber dieses sehr rauhe und steile Gebirg der Orondici zog Paul Lucas n) zweymal auf seiner Reise von Sparta nach Ikonium. Es ist ungefehr 12 geogr. Meilen südwestlich von Ikonium entlegen, fordert 12 Stunden zum Uebersteigen, und heißt heutzutag Bugali oder Kuvali. Denn er erzählt blos aus dem Munde der Einwohner, und hörte die beydenmale auf verschiedene Art. An der Südwestseite desselben liegt ein großer Landsee, welcher mit der daran liegenden Stadt Igridi gleichen Namen hat. Der sehr gefährliche Zugang ist hart an dem See in großer Höhe in den Felsen gesprengt, und der Paß durch ein gemauertes Thor verwahrt. Vielleicht erhält dieser Name noch einige Spur des alten Oreanda. Ein anderer ebenfalls sehr großer See, welcher Salz hat, liegt schon auf der Nordostseite dieses hohen Gebirgs, auf der Strasse nach Serki-

 Serail

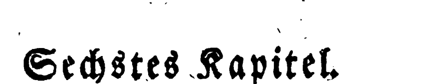
l) *Plin.* V, 27.

m) *Hierocl.* p. 672.

n) *Paul Lucas* (second) voyage, T. I, c. 35. (troisieme) voyage T. I, p. 184. etc.

Serail (Isaura). Auf der einen Reise wird er Bey Chari, auf der andern Beni Cher genannt. Serki Serail liegt aber noch 6 Stunden weiter nordöstlich. — Strabo o) sezt an die Gränzen Lykaoniens und Pisidiens zwey Seen, von denen der größere Koralis (Κώραλις) der kleinere aber Troaitis heiße. Er kennt sie wahrscheinlich selbst nicht näher, und fügt blos bey, daß irgendwo in diesen Gegenden auch Ikonium liege; nicht daß die Seen zunächst bey Ikonium sich befinden. Aeusserst wahrscheinlich versteht er die beyden von Paul Lucas beschriebenen Seen.

Auf der Nordseite dieser Bergkette befanden sich ebenfalls noch Städte mit Pisidischen Einwohnern, die man zur spätern Provinz Pisidia rechnete; weil sie aber der ältere Römer zu Lykaonien zählte, so muß ihre Beschreibung hier übergangen werden.



Sechstes Kapitel.

Isauria.

Isauri.

Da wo diese nördliche Bergreihe sich an die Hauptgebirge des Taurus anschließt, auf der Gränze zwischen Pamphylien und dem Rauhen Cilicien, saß das kleine, aber sehr rohe und räuberische Volk der Isauri; theils am nordöstlichen

o) *Strabo* XII, p. 853.

chen Abhange gegen Lykaonien hin, wo die ebnere Landschaft Cultur und den Anbau einiger Städte erlaubte, theils aber in den innersten Winkel der steilsten Gebirge; wo sie als Räuber alle umliegenden Gegenden beunruhigten. Wir finden sie als Theilnehmer an den Expeditionen der Cilicischen Seeräuber; und obgleich aus dieser Ursache ihre Hauptstadt durch den Römer Servilius Isauricus mit mehrern andern Bergschlössern zerstört, und durch Pompeius endlich das ganze Gewerb der Seeräuber für immer unterdrückt wurde, so hörten doch die Räubereyen der Isaurer im innern Lande nie auf, a) und verbreiteten sich mit jedem Jahre mehr, so wie die Kraft der Römischen Monarchie zu sinken anfieng. In ihrer Mitte erhob sich zur Zeit der 30 Tyrannen Trebellianus zum Kaiser, wurde zwar bezwungen, und getödtet, aber das Volk kehrte nicht wieder zum alten Gehorsam zurück. b) Sie lebten als völlig freyes Volk mitten in den Besizungen der Römer, und diese sahen sich bald genöthigt die Berge der Isauri rings herum mit einer Kette von kleinern und größern Festungen einzuschließen, um das benachbarte Land vor ihren Anfällen und Plündereyen in Sicherheit zu sezen. c) Aber dergleichen Anstal-

 ten

a) *Dio Caff.* LV, 28.

b) *Treb. Pollionis* 30 Tyranni, c. 25.

c) *Pollio*, 30 Tyranni, c. 25. Isauri post Tribellianum pro barbaris habentur, et quum in medio Romani nominis solo regio eorum sit, novo genere custodiarum quasi limes includitur.

ten konnten in die Länge nicht schüzen. Die Isauri fanden immer Gelegenheit durchzukommen, und mit Beute beladen ihre Berge wieder zu erreichen; sie belagerten auch wohl einzelne Festungen; und ob sie gleich als Leichtbewafnete, blos mit den Bogen und Säbel versehene Leute regelmäsigen gegen sie geschickten Truppen im offenen Felde, aller Tapferkeit und Tollkühnheit ungeachtet, d) nur selten widerstehen konnten, so kamen doch die Römer fast immer übel weg, so bald sie versuchten in das Innere des Gebirgs zu dringen. Nur der einzige Kaiser Probus brachte die Isauri auf kurze Zeit wieder zum Gehorsam. e)

Schon Plinius f) läßt sie mit einem schmalen Strich an die Küste Ciliciens reichen; versteht aber ohne Zweifel blos die Zeiten der Seeräuber, denn alle übrigen Schriftsteller kennen in den ersten Jahrhunderten nach Christi Geburt keine Isauri an der Küste. Im dritten und vierten Jahrh. fiengen sie aber an ihre Einfälle hauptsächlich auf diese Seite zu richten. Die befestigten Häfen und ansehnlichern Städte blieben zwar noch in den Händen der Römer, aber das offene Land wurde regelmäsig der Raub dieser kühnen, zu jeder Strapaze, Hunger und Kälte abgehärteten Leute. Die ausführliche Beschreibung eines solchen Streifzugs, wo

d) *Ammian.* XIV, 2. — *Pollio* 30 Tyr. c. 26. nennt sie übelgewachsene, schlecht bewafnete, unüberlegte Leute, welche blos durch ihre Gebirge Schuz finden.

e) *Vopisci* Probus, c. 16.

f) *Plin.* V, 27.

wo sie sich schon an die wichtigsten Städte wagten, liefert Ammian g) unter den Regierungsjahren des Kais. Constantius. Die ursprünglichen Einwohner des Rauhen Ciliciens, mit denen sie wahrscheinlich zu einerley Stamm gehörten, vereinigten sich bald mit ihnen zu Einem Volke, und nun fängt der Name Isauri an, bedeutend und fürchterlich zu werden. Ungeachtet der starken Römischen Besazungen bemächtigten sie sich allmählig der meisten Seestädte; das ganze Rauhe Cilicien erhält von ihnen den Namen Isauria, und selbst die Römer erkannten diese Benennung; die Seestädte, welche sie noch erhalten hatten, oder unter bessern Umständen wieder zu erobern hoften, wurden einst zum Rauhen Cilicien, jezt zur Provinz Isauria gerechnet.

Die größere Ausdehnung gab Muth zu wichtigern entferntern Unternehmungen. In dem Innern Kleinasiens kennen wir sie nicht, weil uns überhaupt specielle Nachrichten aus diesen Gegenden mangeln; aber wir wissen, daß sie einen Streifzug durch ganz Cilicien und die Pässe nach Syrien im 5ten Jahrh. wagten, und sogar die Hauptfestung Seleucia in Syrien durch Ueberfall in ihre Gewalt brachten. h) Auf Eroberungen giengen sie nicht aus; sie wanderten mit dem Raub beladen, wieder in ihre Berge zurück. Nachrichten aus spätern Zeiten kenne ich nicht;

 sie

g) *Ammian.* XIV, 2.

h) *Malala* chron. L. XII. Theodos. Jun. et Romorido Coss.

sie wurden ohne Zweifel mit den eingewanderten Karamanen zu einerley Volk, und leben noch jezt in den nemlichen Strichen, in welchen sie die Geschichte aller Zeiten findet.

Strabo bey seiner kurzen Beschreibung dieses Landes nimmt eine gedoppelte Benennung an. Isauria (ἡ Ισαυρία) gilt bey ihm für den nördlichen Theil des Landes, wo sich die Berge in Lykaoniens Ebenen verlieren, und wo Städte angelegt waren; den südlichen ohne Städte im hohen Gebirge zwischen Pamphylien und Cilicien nennt er Isaurica (ἡ Ισαυρικη). i) Die übrigen Schriftsteller kennen zwar diesen Unterschied nicht, aber Ptolem. erstreckt doch auch den Namen Isauria nur auf die nördliche Gegend, wo die Städte in der Römer Händen sind, der südliche im Gebirge wird bey ihm zum leeren Plaze ohne Namen.

Die Hauptstadt Isaura gab wahrscheinlich diesem Zweig des Cilicischen und Pamphylischen Volksstamms den Namen. Aus Strabo und Steph. Byz. wissen wir, daß Isaura im Plurali gebraucht wurde (τα Ισαυρα), wenn gleich der späte Ammian k) die Beugung nach der ersten Declination macht. Die Stadt war im Pers. Zeitalter reich, fest, stark bewohnt, und trieb sehr wahrscheinlich das Plündern benachbarter Gegenden und reisender Karawanen schon damals; denn Perdikkas fand gleich nach Alexanders Tod Schäze

i) *Strabo* XII, p. 853.

k) *Ammian.* XIV, 8.

Schäze aller Art in der Stadt der Isaurer. Sie hatte den von Alexander über die Landschaft gesezten Statthalter ermordet, sah sich nun der Rache des großen königlichen Heers ausgesezt, und faßte endlich, nach der hartnäckigsten Gegenwehr, welche vielen Macedoniern das Leben kostete, den verzweifelten Entschluß, all ihr Vermögen, Weiber, Kinder, und endlich sich selbst dem Feuer aufzuopfern, um dem Sieger nichts zu überlassen. Die Stadt steht in vollen Flammen, die Macedonier dringen von allen Seiten gegen die Mauern, finden aber wider alles Vermuthen auch jezt noch den entschlossensten Widerstand, und müssen mit großem Verluste weichen. Ruhig stürzten sich nun die Männer in das nemliche Feuer, welches schon alle ihre Habseligkeiten verzehrt hatte; und die Macedonier finden doch an dem geschmolzenen Gold und Silber noch reiche Beute, „weil die Stadt von langen Zeiten her blühend gewesen war." 1) Isaura erscheint bey dieser Belagerung als eine Pisidische Stadt, und das war sie auch dem Volksstamme nach. Die unruhigen Zeiten unter Alexanders Nachfolgern erlaubten den Gebirgsbewohnern die Wiederherstellung ihrer Hauptfestung, und die Fortsezung der alten Räubereyen bald wieder, bis endlich Servilius, welcher von der Stadt und dem Völkchen den Zunamen Isauricus erhalten hat, sie als Theilnehmerin

1) *Diodor. Sic.* XVIII. 22. — πολὺν ἄργυρόν τε καὶ χρυσὸν εὗρον, ὡς ἂν πόλεως γεγενημένης εὐδαίμονος ἐκ πολλῶν χρόνων.

merin an den Plünderungen der Cilicischen Seeräuber abermals eroberte und zerstörte. Für immer lag sie von nun an in den Ruinen. Aber Amyntas König von Galatien zur Zeit des Augustus, machte Eroberungen gegen die kleinen Tyrannen der umliegenden Berggegenden, er bekam auch Isaura durch Bewilligung der Römer, und legte ganz in der Nähe der vorigen Stadt ein neues Isaura nicht nur an, sondern zugleich einen Palast zu seiner eigenen Residenz. Die Ruinen der alten Stadt mußten die nöthigen Steine liefern. m) Die Lage und Gegend war also angenehm, und noch nicht im hohen Gebirge. Dieses neue Isaura kennen nun die spätern Schriftsteller; es blieb in der Gewalt der Römer, bis ins dritte Jahrh. wo zur Zeit der 30 Tyrannen Trebellianus sich in dieser Stadt zum Gegenkaiser aufwarf, und hier seine Residenz hatte, n) aber geschlagen wurde, und wahrscheinlich der Stadt eine neue Verwüstung zuzog; daher sagt Ammian, man erblicke kaum noch die Spuren des alten Glanzes. — Die Lage des alten Orts, war südwestlich von Ikonium, nach Ptolem. in einer Entfernung von etwa 8 geogr. Meilen. Die Peut. Tafel übergeht Isaura nicht, aber der Copist hat bey dem Zwischenorte von Ikonium nach derselben die Zahl ausgelassen. D'Anvilles Karte giebt dem Ort die richtige Lage, stellt ihn aber an einem See, wovon die Alten nichts wissen, weiß sogar den Plaz

m) *Strabo* XII, p. 853.

n) *Treb. Pollio.* 30 Tyranni, c. 25.

Plaz des alten Isaura eine Meile von dem neuen entfernt an einem andern See zu bestimmen, und nennt dieses Bei-Shehri, jenes Sidi Shehri; ich kann aber nicht angeben nach welcher Autorität. Lucas o) reißte von dem Gebirge Bugali und den beyden großen Seen (s. die Oroandici) nach Serki Serail; und von da erreichte er in 13 Stunden mit der Richtung Ost-Nord-Ost Ikonium. Serki, Serail ist ein stark bewohnter Flecken mit vielen Quellen, über deren einer ein prächtiges, rundes gewölbtes Gebäude von Stein errichtet ist. Es ist wohl ohne Zweifel Neu-Isaura, liegt aber 6 Stunden von dem See entfernt. — Bei-Shehr oder nach Lucas Belscher ist ein 8 Stunden südwestlich entfernter Flecken, ohne alle Merkwürdigkeiten. Beym Hierokles p) und auf den Concilien finden wir sie noch unter dem Namen Isauropolis, als eine Stadt der Provinz Lykaonien.

Zu Isaurien rechnet Ptolem. auch die Stadt Lystra (bey Erasm. durch Druckfehler Λύσιρα, Cod. Palat. Λύσιρα, Cod. Coislin. richtig Λύστρα). Plinius, die Apostel Gesch. und Hierokles q) sezen sie nach Lykaonien, weil sie schon nicht mehr im Gebirge, sondern nach Ptolem. etwa 5 geogr. Meilen nordwestlich von Ikonium lag. Die nicht große Entfernung beyder Städte bezeugt auch

o) *Paul. Lucas* (second) voyage T. I. c. 35.

p) *Hierocles*, p. 675.

q) *Plin.* V, 32. *Hierocles*, p. 675.

auch die Apostel Gesch., r) welche zugleich, so wie die Kirchen-Notizen, den Namen als Pluralitantum τὰ Λύστρα schreibt. An der nemlichen Stelle liegt heutzutag der Flecken Latik, welcher noch mehrere alte Ueberbleibsel zeigt, und wegen seines Namens für Laodicea ist gehalten worden, dessen Lage sich in ungleich größerer Entfernung befindet.

Siebentes Kapitel.

Lykaonia.

Der Ursprung des Namens Lykaonia (ἡ Λυκαονία), und seiner Bewohner der Lykaones (Λυκάονες), verliert sich in das Dunkle der Vorzeit; nur einige Griechen wußten den Arkadier Lykaon als Stifter einer Stadt nach dem Befehle des Orakels, und als Stifter des Volks unterzuschieben. a) Unsere erste Bekanntschaft schreibt sich aus dem Persischen Zeitalter von der Expedition des jüngern Cyrus her; Lykaonien hatte aber damals andere Gränzen, als ihnen die spätern Einrichtungen der Griechen geben. Es begriff von der Stadt Ikonium gegen Osten eine Strecke von

23 ge-

r) *Acta Apost.* XIV, 8. ἐν Λύστροις; v. 8. und 21. Λύστραν, wahrscheinlich durch Fehler der Abschreiber. *Notit. Eccles.* ὁ Λύστρων (episcopus).

a) *Eustath.* ad Dionys. Perieg. v. 857.

23 ge. Meilen, und wurde auf der Südseite durch den Taurus von Cilicien getrennt, umfaßte also den größten Theil der Landschaft, welche wir in spätern Zeiten unter dem Namen Kataonien kennen. b) Ikonium selbst, und alles was dieser Stadt westlich lag, machte noch einen Theil des großen Phrygien. Von nun an verliert sich Lykaonien aus der Geschichte bis zur Vertreibung des Syr. Königs Antiochus aus den diesseitigen Gegenden Kleinasiens. Auch Lykaonien wurde ihm durch den Frieden mit den Römern entrissen, und dem K. Eumenes übergeben; aber wahrscheinlich kam er nie zu dem Besize des Ganzen. Die Landschaft selbst erhielt andere Gränzen, verschiedene Besizer, und hin und wieder einzelne Dynasten, welche sich zum Theil noch in sehr späten Zeiten unter den Römern erhielten.

Von jezt an wird Ikonium der Mittelpunkt des Landes; von den östlichen Gegenden bleibt nur was in der Ebene liegt; auf der Nordwestseite hingegen finden wir nun eine ansehnliche Strecke des alten Phrygiens, 840 Stadien = 21 ge. Meilen im Durchschnitt von Westen nach Osten zu Lykaonien gerechnet. c) Vielleicht hatte es schon ursprünglich dazu gehört, war aber durch die alten Könige von Phrygien und Lydien vom östlichen Theile abgerissen und zu Phrygien geschlagen

b) *Xenoph.* exped. Cyri min. I. 2. Ἐντεῦθεν ἐξελαύνει διὰ τῆς Λυκαονίας σταθμοὺς πέντε, παρασάγγας τριάκοντα.

c) *Strabo* XIV. p. 978.

schlagen worden. d) Also gränzte jezt das Land gegen Osten an Kappadocien und Kataonien; gegen Süden an einen Theil des Rauhen Ciliciens, an Isaurien und an das von Pisidiern bewohnte Phrygia Paroreios; gegen Westen und Norden an Groß-Phrygien. In dieser Ausdehnung kennen es alle Geographen und Schriftsteller vom Strabo bis auf Ptolemäus; alle kennen es aber zugleich als ein sehr zerstücktes Land. Der westliche Theil kam durch den König Amyntas an sein Reich Galatia, e) und wie wir durch Ptolem. wissen, ließen es die Römer für immer bey der Provinz Galatia. Das südliche Stück um Derbe und Laranda hatte einen eignen Dynasten, Antipater Derbetes, f) welcher durch seine Anhänglichkeit an die Römer sich erhielt, bis ihn Amyntas der Galater hinterlistig ermordete, und mit Bewilligung der Römer sein kleines Land behielt. In der Folge wurde ein uns unbekannter Antiochus Gebieter dieses Strichs, welcher von ihm den Namen **Antiochiana** bey Ptolem. behält. Die Hauptstadt Ikonium selbst mit dem östlichern Lande kam in den Besiz des Kappadoc. Königs Polemo. Nach ihm entstund in dieser Stadt eine Tetrarchie, welche 14 Städte, meist im westlichern

d) *Strabo* II, p. 192. giebt auch selbst noch Lykaonien als einen Theil von Phrygien an.

e) *Strabo* XII. p. 853.

f) *Strabo* l. c. *Cicero* (epist. ad Famil. XIII, 37.) fand ihn seiner engsten Vertraulichkeit würdig.

lichern Lande gegen Galatien hin begriff; g) und als die Römer Kappadocien in eigne Verwaltung nahmen, blieb Ikonium und das östlichere Lykaonien ein Distrikt dieser Provinz. Selbst die Isauri hatten, wie wir aus der Abtheilung des Ptolem. sehen, die Striche um Lystra und Sabatra, zunächst nordwestlich von Ikonium an sich gezogen. — Durch diese Auseinandersezung finde ich meine Entschuldigung, wenn hier Lykaonien im Zusammenhange, und nicht zerrissen in den Provinzen, welchen es zugetheilt war, beschrieben wird.

Beschaffenheit Lykaoniens.

Lykaonien war ein ebenes, aber südlich von dem Taurus und seinen Zweigen, nördlich von andern Gebirgen eingeschlossenes Land. So beschreibt es Strabo und neuere Reisende. Es hatte an den meisten Orten Mangel an gutem Trinkwasser, welches man durch tiefgegrabne Brunnen gewinnen mußte. Denn der Boden ist sehr mit salzigen Theilen durchzogen, und verderbt die aus den Bergen kommenden Quellen. Dieser Mangel an süssem Wasser schadet aber den Schafen nicht, welche Salz lieben, daher war die ganze große Ebene mit Heerden bedeckt. Sie lieferten nur starre Wolle, welche aber doch so großen Absaz fand, daß König Amyntas von seinen 300 Heerden sich ansehnliche Schäze sammeln konnte. h)

Wahr-

g) Strabo p. 853. *Plin.* VI, 27. Datur et tetrarchia ex Lycaonia, qua parte Galatiae contermina est, civitatum XIV, urbe celeberrima Iconio.

h) *Strabo* XII. p. 853.

Wahrscheinlich bezeichnete Strabo durch diese Erzählung Angorische Ziegen. Da das Land mit Bergen eingeschlossen ist, so verlieren sich die herkommenden Flüsse bald in große Landseen, unter welchen der wichtigste und größte Tatta ein Salzsee ist, in welchem jede hineingeworfene Sache sogleich mit Salzkristallen überzogen wird. Er liegt an der Nordgränze zwischen Galatien und Kappadocien. i) Zwey andere liegen südlicher; der grössere heißt **Koralis** (Κώραλις) der kleinere **Trogitis** (Τρωγίτις); aus Paul Lucas wissen wir, daß diese in südlichern Gegenden liegen.

Im vierten Jahrhundert wurde endlich Lykaonien zur eignen Provinz, deren Namen wir durch die Notitia Imperii zum erstenmale kennen lernen. Die Veranlassung zu ihrer Errichtung gaben wahrscheinlich die häufigen Einfälle der Isauri aus dem Gebirge, gegen welche, und zwar nur gegen sie allein unter allen Provinzen Kleinasiens, 2 Legionen stehender Truppen unter einem eignen Comes gehalten werden mußten. k) Aus den Namen der Städte, welche Hierokles zur Provinz Lykaonien zählt, wissen wir, daß nur die Striche zunächst um Ikonium, nebst den Isaurischen Orten, welche in der Ebene lagen, zu derselben geschlagen wurden. l) Die westlichere Landschaft zog man zur neuen Provinz Pisidien.

Ikonium

i) *Strabo*, p. 852. S. weiter unten.

k) *Notitia Imp.* Orient. sectio 15 und 19.

l) *Hieroclis* synecdemos, p. 674.

Ikonium (Ἰκόνιον) eine sehr alte, und im Pers. Zeitalter die östlichste Stadt Phrygiens; m) bey allen Spätern die Hauptstadt von Lykaonien. Eine wichtige Stadt wurde sie nie, Strabo nennt sie ein Städtchen, und eben so Ammian im 4ten Jahrh. Plin. giebt ihr zwar den Beynamen urbs celeberrima, aber nur weil sie das Haupt einer eignen Tetrarchie von 14 Städten war. n). Dagegen lobt Strabo die Lebhaftigkeit des Orts, und die Fruchtbarkeit der umliegenden Gegend, und neuere Reisende loben sie mit ihm. Auf Münzen erscheint Ikonium unter der Regierung des K. Gordian und Gallienus als Kolonie: Imp. C. P. Lic. Gallienus P. F.; auf der andern Seite: Iconien. Colon. o) Wahrscheinlich blos, weil sie eine Römische Besazung hatte. Weder Ammian, noch Ulpian, noch die Byzant. Schriftsteller, geben ihr diese Benennung; aber in diesen spätern Zeiten legten sich mehrere Orte den leeren Titel bey. — Man denkt leicht, daß die Griechen den bequemen Namen der Stadt, für ihre Etymologisir- und Mythensucht nicht unbenuzt ließen. Es hinderte sie nicht, daß Ikonium schon diesen alten Namen trug als noch kein Grieche in die entfernten Gegenden Kleinasiens vorgedrungen war; es mußte von εἰκόνιον (eine

 kleine

m) *Xenophon* exp. Cyri Min. I, 2.

n) *Strabo* XII, p. 853. *Ammian.* XIV, 2. *Plin.* V. 27.

o) *Hierocl.* v. not. Wesseling. p. 674. Mehrere Münzen *Eckhel* doctr. num. III, p. 31, etc. *Sestini* geogr. numismatica p. 48.

kleine Statue) abgeleitet werden, und dann fand sich die passende mythologische Erklärung schon von selbst. Die eine, daß Prometheus nach der Sündfluth hier eine Menge kleiner Bilder aufgestellt, und dann durch den Wind belebt habe, p) fand wenig Beyfall; desto allgemeiner hielt man sich an eine zweyte, ob sie gleich spätern Ursprungs ist, da Strabo und seine Zeitgenossen nichts von derselben wissen. Perseus richtete hier auf einer Säule das Bildniß der Medusa auf, und davon bekam die Stadt den Namen. q) Dies blieb nicht Privatmeynung einiger Weniger, die Byzantiner sprechen allgemein davon, und die Einwohner der Stadt erkannten wohl selbst die angebliche Abstammung, da Constantin der Große des Perseus und der Andromeda Bildsäule zu Ikonium fand, und nach Konstantinopel transportiren ließ. r) Niemand stieß sich daran, daß der Name der Stadt nicht mit einem Ει, sondern mit dem einfachen I geschrieben war, wie denn selbst die obenangeführten Münzen, noch die alte Sitte beybehalten. Steph. Byz. behauptete, man müsse ει schreiben, und wirklich findet man nicht blos beym Eustath. sondern auch bey den Byzantinischen Geschichtschreibern Εικόνιον, s) und Eckhel führt Münzen an, welche den Namen der Stadt

p) *Steph. Byz*, v. Ικόνιον.

q) *Eustath.* schol. ad Dionys. Perieg. v. 856.

r) Antiquitatum Constantinop. L. II, et VI. in *Bandurii* Imp. Orient. T. I. p. 24. und 106.

s) *Chron. Alexandrin. Cedrenus.*

Stadt eben so tragen. — Ikonium wurde kurz vor den Kreuzzügen der Siz eines Türkisch Seldschuckischen Reichs, vergrösserte sich eben hiedurch, hat noch gegenwärtig unter dem Namen Kunjah oder Cogni, einen beträchtlichen Umfang, und ist die Residenz eines Pascha. Ein kleiner Fluss bewässert die fruchtbaren Gärten der Stadt, und verliert sich in denselben. t) Wenigstens in der dürren Jahreszeit; denn beym Schmelzen des Schnees auf dem Gebirge giesst er sich wahrscheinlich in den nordöstlich von der Stadt liegenden See, welcher aber im Sommer ebenfalls kein Wasser hat. Ohne Wahrscheinlichkeit erklärt man ihn für den See Trogitis des Strabo, welcher blos Ikonium mit 2 von ihm genannten Seen in einerley Gegend sezt. Die weite Ebene östlich von Ikonium ist meist mit Schilf überwachsen, welches durch die Ueberschwemmungen aus den umliegenden Bergen seine Entstehung und Nahrung findet. u)

Ueber Ikonium führt heutzutag die Hauptstrasse von Syrien und Cilicien nach Konstantinopel; aber nicht zur Zeit der Römer, welche sich nach der östlichern Stadt Tyana in Kappadocien, von da gegen Nordwesten nach Ancyra wendeten, und dann ihren Weg gerade westlich nach Konstantinopel hielten. Das Itiner. Ant. weiss von kei-

t) *Abulfeda* geogr. Tab. XVII. Büschings Magazin Th. V, p. 302.

u) Otters Reisen 1ster B. c. 7. zu Ende Pococke III p. 122. aus dem Berichte reisender Engländer.

nem andern Weg; äusserst wahrscheinlich, weil diese Nebenstrasse mit so vielen andern des südwestlichen Kleinasiens in derselben verloren gegangen ist. Die Peuting. Tafel hingegen kennt die nemliche Strasse; von Konstantinopel aus gegen Südosten über Nicara, Dorilaeum, Synnada nach Laodicea Combusta, fällt sie völlig mit der heutigen zusammen; von da aus aber hält sie sich gerade östlich nach Savatra, und von da gegen Süden nach Ikonium, weil dieses schon ein Theil der ältern Karawanenstrasse, welche von Ephesus aus gerade gegen Osten nach Kappadocien und den Euphrat führte, x) gewesen war. — Die neuere Strasse von Ikonium nach Laodicea hält sich weiter südlich über folgende Orte.

Der nächste Ort, den man jezt auf der Strasse westlich von Ikonium findet, ist Ladik. y) Wegen der auffallenden Namensähnlichkeit, welche in diesen wenig bekannten Gegenden sorgfältig aufgesucht werden muß, hält man diesen Ort, wo sich noch Griechische Innschriften finden, für Laodicea mit dem Beynamen Combusta, welches nach Strabo und Ptolem. in Lykaonien lag; aber die Annahme ist eine Unmöglichkeit, wegen der nach allen Bestimmungen ungleich größern Entfernung zwischen beyden Städten, und wegen der deutlich bezeichneten nördlichern Lage von Laodicea. Nach Ptolem. mit dem auch die Angaben in der

Apostel

x) *Strabo* XIV, p. 978.

y) Otters Reisen I Th. c. 7. zu Ende. Pococke III, p. 124.

Apostel Gesch. zutreffen, ist das heutige Ladik kein anderer Ort, als das schon oben unter der Abtheilung Isaurien beschriebene Lystra. Hierokles stellt diesen Ort nach Lykoonien, zunächst nach Ikonium; und die heutige Entfernung von 8 Stunden Wegs, oder 23 Englische Meilen, ist genau das nemliche Maas und die nemliche Richtung, welche des Ptolem. Bestimmungen geben.

Drey Tagreisen oder 25 Stunden Wegs westlich von Ikonium erreichen Reisende die Stadt Akschehr (die weisse Stadt). Sie liegt am südlichen Ende einer großen Ebene, und wird auf der Südseite durch Berge begränzt, die ihre Richtung von Osten nach Westen haben. Es finden sich daselbst noch viele Griech. und Latein. Innschriften und Trümmer von altem Mauerwerk. z) Genau in die nemliche Richtung und Entfernung stellt Ptolem. die Stadt Tetarion oder nach den Handschriften Tetradion. Die nemliche Bestimmung und zugleich die richtigere Lesart giebt uns Xenophon. a) Die Zehntausende erreichten von Tyriaeum Τυριαῖον), einer gut bewohnten Stadt, Ikonium durch drey Tagreisen oder 20 Parasangen = 15 geogr. Meilen Wegs. Strabo b) nennt das nemliche Tyriaeon die Ostgränze des gebirgichten Phrygiens, welches auf der Südseite die Städte Apollonia, Antiochia ꝛc. und auf der Nordseite die Ebenen Lykaoniens hatte. Es

N 4 bleibt

z) Otters Reisen I, 7. Pococke III, 124.
a) *Xenoph.* exped. Cyri Min. I, 2.
b) *Strabo* XIV, p. 979.

bleibt nach diesen Bestimmungen kaum ein Zweifel übrig, daß das alte Tyriaeum und das heutige Akſhehr auf einerley Stelle lagen. c) — Plinius d) nennt die Einwohner dieser Stadt Tyrienses ohne nähere Angabe. Sie blieb ziemlich unbekannt, weil keine Hauptstrasse hieher führte; erhielt sich aber in spätern Jahrhunderten, denn Hierokles e) sezt sie unmittelbar nach Laodicea Combusta mit verkürztem Namen Tyraeum (Τυραιον) an, und der Bischof dieser Stadt kommt auch auf den Concilien vor.

Aus den südlichen Bergen kommt ein Fluß welcher durch Akſhehr fließt, und sich eine Tagreise von derselben in einen oder zwey Seen verliert. Und auf dem halben Wege zwischen hier und Latik ist der Flecken Ilguin oder Ulgun, durch welchen ein anderer Fluß seine Richtung gegen Osten nimmt und ebenfalls einen See von zwey geogr. Meilen im Umfange bildet. Wahrscheinlich reicht der große See Koralis, von dem Strabo spricht, und an welchem Lucas an seiner Südseite nach Serki-Serail (Isaura) reiste, so weit gegen Norden. f)

Da man annehmen darf, daß die Türken wenig neue Orte anlegten, so gehört auch wohl des Ilguin schon zur alten Geographie. Wenigstens befand

c) D'Anville nimmt Akſehr für das alte Antiochia an, welches aber auf der Südseite des Gebirgs lag.

d) *Plin.* V, 27.

e) *Hierocles* p. 672.

f) *Strabo* XII, p. 853.

befand sich das Misthia (Μισθεια) des Hierokles, g) welches er zwischen Lystra und Vasata in in Lykaonien ansezt, in der nemlichen Gegend. Der Bischof dieser Stadt erscheint auf den Concilien, unter dem Namen Misthia (Μισθείας und Μισθειας). Da ein Stück von ihrem Ackerlande zum Bezirk von Vasada geschlagen wurde, so mußte sie ganz in dieser Nähe liegen.

Ishaklu liegt 5 Stunden nordwestlicher als Akshehr. Hier scheidet sich die Strasse; nach Smyrna hin lauft sie von diesem Orte aus gerade westlich; nach Konstantinopel aber nach Nordwesten. h) Ueber die nemliche Gegend lief auch schon bey den Alten die Strasse von der Westküste durch Lykaonien, Kappadocien nach Melitene am Euphrat. i)

In die nemliche Richtung und Entfernung sezt Ptolem. Laodicea Combusta (Λαοδικείας κατακεκαυμένη). Die Peut. Tafel entfernt es 28 Mill. von Philomelium, k) welches schon westlich im eigentlichen Phrygien lag, und des Ptolem. Bestimmungen treffen mit der Tafel zusammen.

g) *Hierocles* p. 675. und Wesselings Note, vom Ackerlande aus *Basilii* M. epist. 178.

h) Otters I, c. 7. Pococke III, p. 124. die reisenden Engländer, deren Marschroute er anführt, nennen den Ort Seleuchtier.

i) *Strabo* XIV, p. 979.

k) Das heutige Bulwadan. S. die Fortsetzung dieser Strasse von Nicaea durch Phrygien bis hieher, beym Abschnitte von Phrygien.

bleibt nach diesen Bestimmungen kaum ein Zweifel übrig, daß das alte Tyriaeum und das heutige Akschehr auf einerley Stelle lagen. c) — Plinius d) nennt die Einwohner dieser Stadt Tyrienses ohne nähere Angabe. Sie blieb ziemlich unbekannt, weil keine Hauptstrasse hieher führte; erhielt sich aber in spätern Jahrhunderten, denn Hierokles e) sezt sie unmittelbar nach Laodicea Combusta mit verkürztem Namen Tyraeum (Τυραιον) an, und der Bischof dieser Stadt kommt auch auf den Concilien vor.

Aus den südlichen Bergen kommt ein Fluß welcher durch Akschehr fließt, und sich eine Tagreise von derselben in einen oder zwey Seen verliert. Und auf dem halben Wege zwischen hier und Latik ist der Flecken Ilguin oder Ulgun, durch welchen ein anderer Fluß seine Richtung gegen Osten nimmt und ebenfalls einen See von zwey geogr. Meilen im Umfange bildet. Wahrscheinlich reicht der große See Koralis, von dem Strabo spricht, und an welchem Lucas an seiner Südseite nach Serki-Serail (Isaura) reiste, so weit gegen Norden. f)

Da man annehmen darf, daß die Türken wenig neue Orte anlegten, so gehört auch wohl des Ilguin schon zur alten Geographie. Wenigstens befand

c) D'Anville nimmt Akschehr für das alte Antiochia an, welches aber auf der Südseite des Gebirgs lag.

d) *Plin.* V, 27.

e) *Hierocles* p. 672.

f) *Strabo* XII, p. 852.

befand sich das Misthia (Μίσθεια) des Hierokles, g) welches er zwischen Lystra und Vasata in in Lykaonien ansezt, in der nemlichen Gegend. Der Bischof dieser Stadt erscheint auf den Concilien, unter dem Namen Misthia (Μισθείας und Μισθειας). Da ein Stück von ihrem Ackerlande zum Bezirk von Vasada geschlagen wurde, so mußte sie ganz in dieser Nähe liegen.

Isbaklu liegt 5 Stunden nordwestlicher als Akshehr. Hier scheidet sich die Strasse; nach Smyrna hin lauft sie von diesem Orte aus gerade westlich; nach Konstantinopel aber nach Nordwesten. h) Ueber die nemliche Gegend lief auch schon bey den Alten die Strasse von der Westküste durch Lykaonien, Kappadocien nach Melitene am Euphrat. i)

In die nemliche Richtung und Entfernung sezt Ptolem. Laodicea Combusta (Λαοδικεία κατακεκαυμένη). Die Peut. Tafel entfernt es 28 Mill. von Philomelium, k) welches schon westlich im eigentlichen Phrygien lag, und des Ptolem. Bestimmungen treffen mit der Tafel zusammen.

g) *Hierocles* p. 675. und Wesselings Note, vom Ackerlande aus *Basilii* M. epist. 128.

h) Otters I, c. 7. Pococke III, p. 124. die reisenden Engländer, deren Marschroute er anführt, nennen den Ort Selenctier.

i) *Strabo* XIV, p. 979.

k) Das heutige Bulwadan. S. die Fortsezung dieser Strasse von Nicaea durch Phrygien bis hieher, beym Abschnitte von Phrygien.

men. Der Ort war unbedeutend, und Strabo würde ihn gar nicht nennen, so wie ihn Plin. nicht nennt, wenn nicht die große Landstrasse von der Westküste nach Melitene am Euphrat, deren Richtung er beschreibt, durch Laodicea gegangen wäre. l) Sie giebt zwar keine bestimmte Nachricht über die Lage von Laodicea, aber doch die Bestätigung der Tafel und des Ptolem. daß die Stadt nicht in der Nähe von Ikonium lag, wohin des Strabo Strasse gar nicht führt. Hierokles bringt uns über den leztern Saz zur Gewißheit. Bey ihm gehören nach den spätern Eintheilungen nur die um Ikonium her liegenden Städte zur Provinz Lykaonien, und er kennt unter ihnen kein Laodicea; das westlichere Lykaonien nebst Phrygia Parorios war zur spätern Provinz Pisidia geschlagen worden, und in dieser erscheint nebst den übrigen Städten auch Laodicea Combusta (Λαοδίκεια κατακεκαυμένη). m) Vermuthlich bekam die Stadt den Beynamen die Verbrannte wegen öfters ausbrechender unterirdischer Feuer, welche Strabo in den etwas westlichern Gegenden Phrygiens bemerkt.

Die Peuting. Tafel hat auf ihrer Strasse von Laodicea nach Ikonium die bisher angeführten Zwischenorte nicht, sondern hält einen etwas kür-

zern

l) Die Beschreibung des *Strabo* p. 979 ist aus Artemidor entlehnt, aber wohl nicht richtig verstanden bey der Beschreibung der Westgränze Lykaoniens, die er als einen Theil des Wegs mit anführt.

m) *Hierocles*, p. 672.

zern nördlichern Weg, so daß die Orte immer eine volle Tagreise von einander abstehen. Aus den gemachten Abschnitten sehen wir, daß der Abschreiber einen Namen mit seiner Zahl völlig übergangen, und bey der folgenden Zahl den dazu gehörigen Namen ausgelassen hat. Wir sind in diesem Striche ganz unbekannt, weil keine Strasse dahin führt.

Caballicome, 23 Mill. südöstlich von Laodicea. — Dann der ausgelassene Ort. — Dann die Zahl 32 Mill. bis nach Sabatra ohne Namen. Dieser Name muß äusserst wahrscheinlich heißen **Vasata**; denn Ptolem. dessen übrige Angaben auch hier mit der Tafel zusammen treffen, sezt **Vasata** (Οὐάσατα) in die nemliche Richtung und Entfernung von Savatra; Hierokles kennt **Vasada** (Οὔασαδα) in der nemlichen Gegend.

Sabatra in der Tafel und beym Hierokles **Savatra** (Σαύατρα) nach Ptolem. war entfernt von Vasata 32 Mill. und von Ikonium 43 Mill. In der nemlichen Entfernung steht es bey Ptolem. und die Richtung von Ikonium ist Nordwest. Es war ein Pluralitantum, weil auf dem Chalcedon. Concil. der Bischof πόλεως Σαυάτρων erscheint. n) Strabo o) nennt **Soatra** (τὰ Σόατρα) ein offenes Städtchen, in welchem das Wasser so selten war, daß es um Geld gekauft werden mußte; und man sieht deutlich, daß er den nemlichen Ort bezeichne, weil er ihn zwar nach

Lykao-

n) *Hierocles*, p. 676. und Wesselings Note.

o) *Strabo*, XII, p. 852.

Lykaonien, aber an die Gränzen des Kappadocischen Distrikts Garsabora stellt; dies ist genau die Lage, welche Ptolem. seinem Sabatra giebt. Paul Lucas, p) welcher innerhalb 7 Tagen die Reise von Ikonium nach Ancyra machte, fand 12 Stunden von der ersten Stadt den großen gutbevölkerten Flecken Dedeler, welcher ganz in der Nähe des alten Savatra, wahrscheinlich etwas westlicher liegen muß.

Nordöstlich von Vasada hat Ptolem. den Ort Perta; auch auf den Concil. findet sich der Bischof πόλεως Πέρτων. Bey Hierokles heißt das Städtchen durch Verschreibung Pterna. q)

Nördlich über der eben beschriebenen Strasse befand sich hauptsächlich das ebene mit Hügeln durchzogene, aber meist wasserlose Land, welches dadurch der Aufenthalt wilder Esel und zum Weideplaz für unzähliche Heerden von Schafen wurde. r) Ptolem. läßt diesen Strich bis gegen das eigentliche Galatien hin ganz ohne Orte; Strabo hingegen erzählt, daß es hier mehrere Salzseen, einen bey dem unbekannten Orte Orkaorki, einen andern bey Pignisos gebe, der wichtigste aber sey der See Tatta (ἡ Τάττα), alles

p) *Paul Lucas* T. I, c. 20.

q) *Hierocl.* p. 676. und Note Wesselings.

r) *Strabo* 852. — Tavernier durchwanderte diesen noch immer dürren wenig angebauten Strich von Bulwaden (Philomelium) gegen Osten nach dem Tatta See mit der Karawane zu Fuß in 63 Stunden, ungefehr 31 ge. Meilen und nach Abzug des Gehöses für die gerade Linie 26 ge. Meilen.

alles was man hineinlege, überziehe sich gleich mit Salzkristallen. Er liege im ehemaligen Großphrygien (von dem das westliche Lykaonien nur ein Theil ist) südlich unter Galatien, an der Gränze des Kappadocischen Distrikts Morimena. Pococke s) kennt aus Erzählungen der Eingebohrnen diesen See, noch immer Cadun Tusler genannt, auf der Strasse von Ikonium nach Angora. Er versorgt wie ehemals die ganze Gegend mit Salz. Nach Tavernier t) sieht er einer großen Ebene gleich, ist mit Salz überzogen, hat gegen 5 geogr. Meilen in die Länge, aber nur eine in die Breite. Der Name, hier Duslag geschrieben, heist Salzstätte. Lucas kam 19 Stunden nördlich von Ikonium zu dem Orte Tusgil, auf der Strasse nach Ancyra; aber von dem Salzsee sagt er nichts.

Auf der nemlichen Seite Lykaoniens, an der Gränze Galatiens und Kappadociens nennt Plin. u) und auch noch Hierokles den uns unbekannten Ort Hyde (Ὕδη).

Zunächst um Ikonium schon in der östlichen Ebene, einem Theil der Provinz Kappadocien sezt Ptolem. noch einige Orte an.

Kanna, nordwestlich über Ikonium. Auf dem Chalcedon. Concil. erscheint der Bischof

πόλεως

s) Pococke III, p. 134. Seine Reisemaase sind aber zu klein.

t) *Tavernier* T. I, L. I. c. 7.

u) *Plin.* V, 27. *Hierocles*, p. 675.

πόλεως Κάννων, und bey Hierokles heißt sie durch Schreibfehler Karna. x)

Paralais (Παραλαίς) nur 2 Meilen östlich von Ikonium, wahrscheinlich an dem See, welcher sich nicht weit von der leztern Stadt bildet. In der Notit. Episcop. kommt der Bischof von Parlaos (Παρλαὸ) in Pisidien vor, welcher nicht zu dieser Stadt gehören kann, weil in diesen spätern Zeiten niemand Lykaonien zu Pisidien rechnete. Es giebt auch Münzen, welche die Aufschrift Jul. Aug. Col. Parlais tragen, y) aber wahrscheinlich entweder falsch gelesen werden, oder unächt sind, da kein Schriftsteller nach Ptolem., selbst Hierokles nicht, den Namen des Orts, noch weniger aber eine Kolonie in derselben kennt.

Korna, s. weiter unten bey Kataonien.

Barattha, an der Ostgränze Lykaoniens, und an der Stelle, wo Ptolem. dem Antitaurus seinen südlichen Anfang giebt. Die Peuting. Tafel entfernt die Stadt 50 Mill. von Ikonium und 39 M. von Tyana, und dies sind Entfernungen, welche auch des Ptolem. Bestimmungen geben. — In der nemlichen Gegend giebt Lucas z) den Flecken Bore an. Hierokles nennt die Stadt Barate (Βαράτη), und unter diesem Namen findet sich auch ihr Bischof auf dem dritten Constant. Concil. a)

Ado-

x) *Hierocles*, p. 676.

y) *Eckhel* doctr. numm. III, p. 34.

z) *Lucas* voyage T. I, c. 19.

a) *Hierocles*, p. 675.

Adopissus nördlich über Ikonium und Kadbia am Gebirge, nicht ferne von Baratha, kennt nur Ptolem. allein.

Hierokles b) führt noch an: Ilistra, verschieden von Lystra, und auf den Concil. findet sich ein Bischof πόλεως Ἰλιςρῶν. Der Ort ist aber übrigens völlig unbekannt. — Glauama und Mignon kennt ausser ihm niemand.

Südlich unter Ikonium, schon in den Zweigen des Taurus lag eine Landschaft, welche zwar zu Lykaonien gerechnet wurde, aber oft ihren eignen Fürsten hatte. Strabo und Cicero kennen hier den Antipater von Derben, der seinen Zunamen von der Residenzstadt hatte. Aus seinen Händen kam sie unter die Herrschaft des Galathischen Fürsten Amyntas, c) und nach ihm wahrscheinlich unmittelbar unter die Römer. Aber Ptolem. giebt sie abermals einem uns unkannten Antiochus; sie machte unter dem Titel Antiochiana einen Distrikt von Kappadocien aus.

Derbe (ἡ Δέρβη) die Hauptstadt der Gegend stellt Ptolem. 6 geogr. Meilen südlich von Ikonium, und 4 Meilen nordwestlich von Laranda. Daß die Entfernung nicht beträchtlich war, lehrt auch die Apostel Geschichte, da sich die Jünger aus Ikonium in die benachbarten Städte Lystra und Derbe retirirten. Strabo d) zählt sie zu Lykaonien,

b) *Hierocl.* p. 676.

c) *Strabo* XII, 853. *Cicero* epist. ad Famil. XIII, 73.

d) *Strabo* XII, 853. *Acta Apost.* XIV, 6. etc.

rien, und stellt sie zur Seite des Isaurischen Gebirgs. Ihm folgen die Apostelgeschichte und alle übrigen Schriftsteller; nur Steph. Byzant. nennt sie eine Festung Isauriens, nach dem spätern Begriffe, wo sich Isaurien zugleich über das ganze Rauhe Cilicien erstreckte. Beym einzigen Hierokles e) finden wir, wahrscheinlich durch Schreibfehler Derbae. Durch den Dynasten Antipater, welcher Derbe zur Residenz wählte, kam die Stadt vermuthlich erst in die Höhe; denn in ältern Zeiten, da Perdikkas das benachbarte Laranda mit Gewalt eroberte ist noch von keinem Derbe die Rede. Auch in spätern Zeiten bey den Einfällen der Isaurer spricht Ammian wohl von Laranda, aber niemand ausser Hierokles und der Kirchennotiz von Derbe.

Laranda (τὰ Λάρανδα) der eigentliche Hauptort dieses Distrikts schon unter Alexanders des Gr. Nachfolger Perdikkas, welcher die bisher widerspenstige Stadt eroberte. f) Damals wurde sie, wie alle Bergvölker westlich von Cilicien, zu Pisidien nach der gemeinschaftlichen Abstammung gerechnet. Seit den Zeiten der Seleuciden aber zählte man die Stadt mit dem umliegenden Distrikte zu Lykaonien; zu dieser Landschaft zieht sie Strabo und Ptolem., lezterer als einen Theil der Provinz Kappadocien; und die Spätern mit Hierokles zu der nun vorzüglich gegen die Isaurer errichteten **Provinz Lykaonien.** g) Ammian kennt

e) *Hierocles*, p. 675.
f) *Diodor. Sic.* XVIII, 22.
g) *Strabo* XII, p. 853, *Hierocles*, p. 675.

kennt sie im 4ten Jahrh. als eine ohne Zweifel befestigte Landstadt, denn die Isaurischen Räuber sezten sich in ihrer Nähe, in dieselbe aber kamen sie nicht. Da sie diese Gegend aus Mangel an Lebensmitteln im hohen Gebirge gewählt hatten, h) so zeigt diese Angabe von der Fruchtbarkeit und weniger rauhen Lage der Berge. — **Laranda** ist nicht zu Grunde gegangen; Abulfeda i) spricht von ihr im 13ten Jahrh. als einer ansehnlichen Stadt, südöstlich von Ikonium gelegen, irrt aber, wenn er die Entfernung beyder Orte nur auf eine Tagreise ansezt, da sie bey Ptolem. 9 geogr. Meilen in der nemlichen Richtung beträgt, und da auch Otter k) auf seiner Reise erfuhr, **Larenda** liege eine Tagreise südlich von Kara-Bignar, welches schon 24 Stunden Wegs südöstlich von Ikonium entlegen ist. — Eine Landstrasse führte weder bey den Alten noch jezt über Derbe und Laranda, daher übergeht sie die Peuting. Tafel und das Itiner. Antonini. Dieses leztere kennt zwar ein **Laranda**, l) welches man gewöhnlich für die Lykaonische Stadt annimmt; es lag aber auf der Strasse von Caesarea durch Kappadocien nach Anzarbus im östlichsten Cilicien, zwar in der Nähe des Taurus, aber über 30 geogr. Meilen östlich von der Stadt Laranda entfernt.

Sechs

h) *Ammian.* XIV, 2.
i) *Abulfeda* Tab. XVII. Büschings Magaz. V. Theil. p. 301.
k) Otters Reisen I. c. 8.
l) *Itin. Ant.* p. 211.

Sechs Meilen östlich von Laranda sezt Ptolem. in dem nemlichen Distrikte ein Olbasa an, welches vermuthlich von dem Olbe (Ὄλβη) des Hierokles m) nicht verschieden ist, wenn er es gleich nach den Eintheilungen seiner Zeit zur Provinz Isauria rechnet; um desto mehr, da er zunächst nach dieser Stadt Klaudiopolis nennt, welches Ptolem. ebenfalls nicht mehr zum Rauhen Cilicien oder Isaurien, sondern zu Kappadocien, beyde Orte aber in die Nähe des Taurus sezt. Auch Strabo scheint unter den Namen Olbas, in den Handschriften richtiger Olbe geschrieben, den nemlichen Ort zu bezeichnen, da er ihn in die Gebirge nördlich über Soli in Cilicien sezt, wo kein anderes Olbe vorhanden ist, und da er in dieser Stadt von Jupiters Tempel spricht, welchen einst Aiax Teucers Sohn soll gestiftet haben, dessen Nachkommen als Oberpriester und Dynasten ihn nebst der ganzen umliegenden Berggegend bis auf die Zeiten des Kais. Augusts pflegten und beherrschten. Dergleichen erbliche Priesterschaften mit großen liegenden Besizungen finden wir mehrere in den benachbarten Strichen Kappadociens, keine einzige aber in dem eigentlichen Cilicien. Als Kappadocien noch eigne Könige hatte, wurde die Gegend, in welcher Olbe lag, als ein Theil Ciliciens angesehen. n)

m) *Hierocles* p. 709.
n) *Strabo* XII, p. 808.

Das

Das dritte Buch.

Kappadocia.

Kataonia, Melitene, Kleinarmenia.

Erstes Kapitel.

Größe, Lage, Eintheilung und Fruchtbarkeit. Schicksale.

Kappadocia (ἡ Καππαδοκία) das östlichste Land der Halbinsel Kleinasien, dessen Namensursprung sich in den Zeiten der Vorwelt verliert, wird bey den Alten unter sehr verschiedenem Begriffe genommen, deren Verwechslung schon bey den Römern nicht selten Irrthümer erzeugt hat.

Die Kappadocier als Nation.

Als Nation betrachtet, hatten die Kappadocier gegen Westen das große Phrygien, gegen Süden den Antitaurus nebst Lykaonien und Kataonien, gegen Osten Kleinarmenien nebst andern wilden Bergvölkern den Chalybes, Mosynoeki ꝛc. und gegen Norden den Pontus Euxinus vom Halys Fluß bis zum Promont. Jasonium, zur Gränze. Wahrscheinlich bildete die Nation in den Zeiten, welche über unsere Geschichte hinaus gehen, ein eignes Reich; wir kennen sie aber erst unter der Herrschaft der Perser, wo der nördliche Theil am

Pontus von dem südlichern im innern Lande getrennt, jedes unter einer eignen Statthalterschaft begriffen war. Der Perser erkannte das Volk, wahrscheinlich durch Sprache, Sitten und Religionskultur, für einen Zweig des großen Syrischen Völkerstamms, und weil die Gesichtsfarbe von dem südlichern Syrer sich merklich auszeichnete, so nannte er die Kappadocier die Weissen Syrer. An der Küste des Pontus waren damals schon Griechische Kolonien und ein nicht unbedeutender Handel. Die Griechen lernten also von den Persern die neue Benennung, und behielten sie für alle folgenden Zeiten bey; schränkten aber den wahrscheinlich für die ganze Nation gemeinschaftlichen Namen nur auf die Anwohner der Nordküste ein, und nennten den innern Theil des Volks, schon jezt, da er blos durch einzelne Reisende bekannt war, und nach Alexander, wo man näher mit dem Lande vertraut wurde, allezeit nach der wahren einheimischen Benennung, Kappadocier (Καππαδόκες).

Reich Pontus; Reich Kappadocia.

Die Trennung blieb für immer. Denn unter Alexanders Nachfolgern fanden die Abkömmlinge der einheimischen Satrapen Gelegenheit, eigene Reiche, das eine bey den Weissen Syrern am Pontus zu stiften, ein anderes im innern eigentlichen Kappadocien. Auch das erstere hieß noch immer Kappadocien, mit dem Beysaz am Pontus, bis endlich, wenigstens bey den Griechen, der leztere Theil der Benennung der gewöhnlichere zu werden anfieng, und bald der einzige wurde.

Von

Von jezt an gabs ein Reich Pontus, welches durch Eroberungen gegen die Könige des innern Kappadociens, durch freywilligen Abtritt des Fürsten von Kleinarmenien, durch Bezwingung der rohen Bergvölker längst der östlichen Küste des Pontus, unter dem König Mithridates Eupator eine beträchtliche Größe erhielt, zugleich aber seiner Zertrümmerung entgegen sah; denn die Römer besiegten den König, und machten aus den Theilen seiner Länder kleine Portionen; erst das folgende Buch kann die einzelnen Umstände dieser Lage und Theilungen enthalten.

Die neuen Könige des südlichern innern Kappadociens finden wir in dem Besize von zwey andern Ländern, welche in frühern Zeiten wahrscheinlich nicht zu Kappadocien gehört hatten. Sie beherrschten **Melitene**, oder den Strich am Euphrat, welchen nördlich der Antitaurus, südlich einzelne Zweige des Taurus oder Amanus, und westlich das eigentliche Kappadocien begränzte; ferner **Kataonien**, oder das ausgebreitete Land südlich von Kappadocien bis in die Berge des Taurus, welche Cilicien auf der Nordseite einschließen. Auch die Bewohner dieser beyden Landschaften waren Syrer; die Wahrscheinlichkeit spricht für den Saz, und die Versicherung des Strabo, a) daß sich keine Verschiedenheit in Sprache und Sitten von den übrigen Kappadociern bemerken lasse. Aber zur Satrapie Kappadocien hatten sie unter den Persern nicht gehört; wahrscheinlich machten sie einen

a) *Strabo* XII, p. 807.

Theil der damals sehr ausgebreiteten Provinz, oder des von den Persern abhängigen Reichs Cilicien. Denn Herodot kennt an den westlichen Ufern des Euphrats, in der Gegend von Melitene, keine Kappadocier mehr, sondern Cilicier; der jüngere Cyrus auf seinem Zug gegen die obern Provinzen Asiens hatte den König von Cilicien als Gegner; sobald er über Lykaonien hinaus nach Kataonien kommt, läßt er als im Feindes Lande plündern. Daß Kataonien auch besondere Vorsteher hatte, wissen wir ohnehin aus der Geschichte des Datames ꝛc. — Dies war also Kappadociens Ausdehnung als Königreich betrachtet. Die weitere Auseinandersezung s. bey den einzelnen Theilen.

Provinz Kappadocia

Aber Roms Monarchen däuchte es endlich besser, alle die kleinen Reiche unter ihre unmittelbare Herrschaft zu ziehen. Mit dem Reiche Kappadocien vereinigte man nun **Kleinarmenien**, mit Bewohnern von Armenischer Abstammung, und bisher mit vielen Abwechslungen an kleine Fürsten verliehen; man vereinigte alle die kleinen Theile des ehemaligen Reichs Pontus (nur die Gegend zunächst östlich vom Halys ausgenommen, welche bey Galatien blieb), und errichtete aus diesem allen eine der größten Römischen Provinzen, **Kappadocia** genannt. Sie begrif beynahe den dritten Theil der ganzen Halbinsel, hatte von Westen nach Osten 60 ge. Meilen, (längst der Nordküste bis zum Phasis noch mehr), von Norden nach Süden über 50 ge. M. Ausdehnung, und einen Flächeninhalt von etwas mehr als 3000 ge. □ Meilen. Als Unterab-

theilun-

theilungen galten nun 1) das eigentliche innere **Kappadocien** nach der alten Einschränkung als Persische Satrapie; 2) **Kleinarmenien**, zu dem jezt Melitene und Kataonien gezogen waren; und vom alten Reiche Pontus 3) der **Pontus Galaticus**; 4) **Pontus Polemoniacus**; und 5) **Pontus Kappadocius**. Zu Zeiten Constantins wurden abermals Abänderungen getroffen; ich verspare aber diese, so wie die Anführung anderer Unterabtheilungen, auf die Beschreibung der einzelnen Gegenden.

Lage des Landes und Einwohner

Dieses ganze Land ist mit Gebirgen durchzogen. Der **Skoedises** wendet sich aus Kolchis herunter gegen Südwesten durch Kleinarmenien, stößt mehrere Seitenketten gegen Westen, und macht dadurch alle Flüsse des Landes Pontus zu mittelmäsigen und kleinen Küstenflüssen. Unter ihnen wird der einzige **Halys**, welcher aus dem nemlichen Gebirge entspringt, zum ansehnlichen Fluß, weil die Seitenketten ihn zwingen, seinen Lauf lange gegen Westen zu bis nach Galatien zu halten, wo sich die Oefnung gegen Norden in den Pontus Euxinus für ihn findet. Er wird durch einen andern aus Kappadocien gegen Norden fliessenden, nicht unbedeutenden Nebenfluß, welchen Plinius **Kappadox** nennt, verstärkt. Ein anderer, der **Melas** oder **Karmala** Fluß, weiß aus dem eigentlichen Kappadocien seinen Weg durch das Gebirg nach dem Euphrat zu finden. Gegen die südliche Küste wendet sich kein Fluß des eigentlichen Kappadociens; denn ein anderes mächtiges

Gebirg der Antitaurus zieht sich aus Pisidien und dem Rauhen Cilicien gegen Nordosten empor, trennt das eigentliche Kappadocien von dem südlichern Kataonien, und macht die Hauptabdachung des Landes. Denn obgleich der Taurus mit eben so hohen und rauhen Bergen an der Nordgränze Ciliciens fortstreicht, und diese Provinz von Kataonien trennt: so durchbrechen doch alle aus dem Antitaurus entsprungenen Flüsse Kataoniens, der Sarus, Pyramus rc., mit südlichem Laufe die großen Ketten des Taurus, und fallen in das Mittelmeer. Die hohen Ebenen Kataoniens und der Antitaurus als Nordgürtel haben also eine erhabnere Lage.

Der Kappadocier steht bey den Alten in dem Rufe des Leichtsinns und der Treulosigkeit; er erkannte sich, wie die Bewohner des höhern Asiens, als gebohrne Sklaven seines Beherrschers, und verwarf die einst durch die Römer dargebotene Gelegenheit, sich der Herrschaft eines Einzigen zu entziehen, und in einen, wenn auch abhängigen Freystaat umzubilden. b) Vielleicht nicht mit Unrecht. Er sah die durch den Ehrgeiz einzelner Männer bevorstehenden Zerrüttungen zum voraus, und war wenigstens einsichtsvoll genug, um zu fühlen, daß der plötzliche Uebergang aus tiefer Knechtschaft in den Stand einer wohlgeordneten Freyheit, für ihn, der kaum die Begriffe einer solchen Einrichtung hatte, zur wahren Unmöglichkeit werde.

Das

b) *Strabo* XII, p. 815. *Justin.* XXXVIII, 2.

Das Land muß seit den ältesten Zeiten und vorzüglich in der Persischen Periode viel durch innerliche Kriege kleiner Dynasten zu leiden gehabt haben, wie sich auch im Leben des Datames c) die Spuren davon finden; denn im ganzen Lande fanden die Griechen und Römer keine einzige Stadt, hingegen auf allen wohlgelegenen Bergen eine Menge meist sehr fester Kastelle, und ansehnliche aber offene Flecken in kleiner Zahl immer nur da, wo ein berühmter Tempel, ein stark besuchtes Orakel, den Ort durch die Heiligkeit der Religion schüzte, und zugleich gegenseitigen Umsaz der Bedürfnisse beförderte. Erst zur Zeit der Römer, welche die Kastelle vernichteten, erwuchsen Städte aus den meisten dieser Flecken. Die übrigen Einwohner des Landes wählten sich gewöhnlich die Hölen der Berge zu ihrem Aufenthalt, oder sie errichteten eine Anzahl kleiner zuckerhutförmiger Thürme, welche gegen den ersten Anlauf Sicherheit gaben. Zu der leztern Angabe findet sich bey den Alten kein Beleg, als nur bey den Mosynoeki an der Nordküste, welche von dieser Art der Bewohnung ihren Namen erhielten; aber noch jezt stehen dergleichen alte Thürmchen in großer Anzahl durch einige Theile des eigentlichen Kappadociens zerstreut, und es läßt sich nicht wohl eine andere Epoche ihrer Errichtung annehmen. Auch die Berghölen dienen noch immer zu gewöhnlichen Bewohnungen. Die Hauptursache hiezu muß man, ausser dem leichtern Gebrauche von dem, was die

 Natur

c) *Corn. Nepos*, Datames.

Natur schon angelegt hat und der verschaffter Sicherheit, vorzüglich in dem Mangel an Holze suchen.

Produkte. Denn in den meisten Strichen des eigentlichen Kappadociens und in Kataonien sind die Berge völlig kahl, und Waldungen eine Seltenheit; nur in den Gegenden um Mazaka fand sie Strabo. Die nördlichern Theile im Reiche Pontus hingegen haben Waldungen, auch Kastanien- und Obstbäume im Ueberfluß. Ueberhaupt sind diese nördlichern Gegenden der gesegnetere Theil des Landes; sie bringen ausser dem vielen Obst und Getreide, in den schönen Thälern zwischen den Bergketten, auch mehrere gute Sorten von Wein, und die Landschaft Phanaroea ist sogar Pflegerin des Oelbaums, welcher in den kältern südlichern Bergbezirken nicht gedeiht. Sie liefern von ihrer ansehnlichen Schafzucht gute Wolle, die Eingeweide der Erde geben Eisen nnd Stahl in großer Menge und von vorzüglicher Güte, sie liefern einige Gattungen von Edelsteinen, und in der Nähe des Halys Steinsalz. Das eigentliche Kappadocien hatte ausser seinem Weizenbaue, Viehzucht, Zinnober d) und einigem Wein, noch eine vortreffliche Zucht von leichten und dauerhaften Pferden vorzüglich in dem Distrikte zwischen Caesarea und Tyana aufzuweisen, welche von den Römern für ihre leichte Kavallerie und zum Anspann für den Wagen des Luxus begierig aufgekauft

d) *Strabo* XII, p. 815.

kauft wurden. e) Kataonien hatte auf seinen hohen Ebenen beträchtliche Strecken blos zur Viehweide, aber auch viele Pläze welche mit der Fruchtbarkeit des benachbarten Ciliciens stritten; nur die immer grünenden Bäume versagte die Natur der Nordseite des Taurus. Besondere Auszeichnung verdient die Gegend um Melitene am Euphrat, sie brachte ausser dem Wein auch den Oelbaum und alle edlern Baumfrüchte der südlichern Striche des angränzenden, aber durch den Amanus getrennten Syriens hervor (Strabo).

Geschichte.

Kappadociens Königen geben unsere Geschichtbücher ihre Herrschaft gleich mit dem Anfange der Persischen Monarchie; wahrscheinlich ohne hinlänglichen Grund. Wir finden um diese Zeit nie Erwähnung eines Kappadocischen Königs, wir finden Satrapen aus Persischem Geschlechte, f) wir finden das Land öfters unter mehrere Aufseher vertheilt. Alexander der Große zog mitten durch Kappadocien nach Cilicien hin; ihm unterwarf sich der Satrap des Landes; g) kein Geschichtschreiber weiß von einem Könige. Aber während des Zugs Alexanders in die entferntesten Länder Asiens, hatte sich hier, wie dies in mehrern Provinzen geschah, ein Perser Ariarathes zum Beherrscher Kappadociens aufgeworfen, welchen die Macedonier nicht anerkannten, ihn nach Alexanders Tod durch zwey Treffen

e) *Claudian.* in Rufin. II, v. 31. Argaeus (mons) parens volucrum equorum. — *Itin. Hieros.* p. 577.

f) *Strabo* XII. p. 808.

g) *Arrian.* II, 4.

Treffen seines Reichs und seines Lebens beraubten, und den Eumenes als Statthalter der Provinz aufstellten. h) Eumenes fiel. Ariarathes der Sohn des vorigen, welcher unterdessen Zuflucht in Armenien gefunden hatte, benützte die unter Alexanders Nachfolgern entstandenen Kriege, bemächtigte sich Kappadociens wieder, und zog Kataonien mit zu dem neuen Reiche. i) Er, oder wenn man lieber will, sein Vater, sind also die Stifter des neuen Reichs, und ihre Nachkömmlinge erbten den Thron in ungestörter Folge. Von Persischer Abkunft waren sie unstreitig, vielleicht auch aus der königlichen Familie; sie selbst leiteten ihre mütterliche Abstammung vom Cyrus, und die väterliche von einem der sieben Fürsten ab, welche den untergeschobnen Smerdes gestürzt hatten. Vielleicht stammt auch aus den genealogischen Deduktionen der spätern Könige Kappadociens selbst das angebliche hohe Alter ihres freyen unabhängigen Reiches ab; denn Diodor scheint seine ganze Regentenreihe aus einer solchen Quelle gehabt zu haben: k) aber dies waren Ableitungen, wie man sie in den Genealogien hoher Häuser unserer Zeiten zum Theil noch findet; die Geschichte erklärt sich laut dagegen.

ab V. C. 452.

Ariarathes der dritte Nachfolger des Stammvaters heurathete die Tochter des Königs in Syrien Antiochus Magnus, und weil er im Kriege gegen die

h) *Diodor.* XVIII, 16.

i) *Strabo* XII, p. 807.

k) *Diodor.* Ecloga XXXI, p. 517. *Appian.* Mithr. c. 8.

die Römer ihm beystund, so mußte er Friede und Erhaltung seiner Herrschaft durch 600 Talente von ihnen erkaufen. l) Von dieser Zeit an hatten die Römer ihre Hand in Kappadociens Angelegenheiten. Sie gaben seinen Söhnen ein Stück von Lykaonien und Cilicien; m) wahrscheinlich die Gegend um Ikonium und Laranda, welche für immer bey Kappadocien geblieben ist. Aber entstandene Minderjährigkeiten gaben dem angränzenden Mithridates von Pontus als nahen Anverwandten Gelegenheit, den rechtmäsigen Erben durch Hinterlist zu tödten; n) und da das Aufdringen seines eignen Sohns als König von Kappadocien wegen Römischer Drohungen nicht angieng, zog er wenigstens einzelne Stücke des Landes zu seinem Reiche, ermunterte den König Tigranes von Armenien zu einem verderblichen Ueberfall, welcher dem Lande 30,000 nach Armenien weggeführte Einwohner kostete, o) und bemächtigte sich endlich beym wirklichen Krieg gegen die Römer ganz Kappadociens ohne Widerstand. p) Pompeius gab dem rechtmäsigen Besizer Ariobarzanes sein Land wieder, und noch das angränzende Sophene in Armenien, nebst einem Striche in Cilicien. q) Antonius verdrängte endlich die herrschende Linie, und

l) *Polyb.* exc. de legat. 35.
m) *Justin.* XXXVII, 1.
n) *Memnon* c. 32.
o) *Appian.* Mithr. 67.
p) *Appian.* Mithr. 10, 15. *Memnon*, c. 39. ap. Photium.
q) *Appian.* Mithr. 105.

und sezte Archelaus einen angeblichen Verwandten der Familie, blos seiner schönen Mutter zu Gefallen, in Kappadocien ein r). Dieser behauptete sich auch unter dem Augustus, erhielt von ihm einen Strich des Rauhen Ciliciens, und durch Heirath der Pythodoris wurde er zugleich Gebieter von Kleinarmenien und eines beträchtlichen Theils des Pontus. Nach einer Regierung von 50 Jahren starb er durch des Tiberius Hand zu Rom, und das Reich Kappadocien wurde von nun an Römische Provinz; s) Kleinarmenien und die Striche am Pontus blieben aber noch länger unter eignen kleinen Fürsten.

ab V. C. 770.

Zweytes Kapitel.

Kataonia. Topographische Beschreibung der Westseite.

Kataonia (ἡ Καταονία) hatte seine Benennung schon zur Zeit der Persischen Monarchie, weil sie Xenophon bey dem Zuge der Zehntausende zum Theil durchwanderte und unter diesem Namen kennt. a) Unter der Herrschaft der Griechen und Römer machte sie den südlichsten Theil der Provinz Kappa-

r) *Strabo* XVII, p. 1147. XII, p. 815. *Dio Cass.* XLIX, 32.

s) *Tacit.* annal. II, 42. *Dio Cass.* LVII, 17.

a) *Xenoph.* exped. Cyri Min. I, 2.

Kappadocien aus; Strabo, b) der die Gegend selbst bereiste, weiß aber aus alten einheimischen Nachrichten, daß die Kataonier (οἱ Καταόνες) ursprünglich ein von den Kappadociern verschiedenes Volk ausmachten, welche sich gegen Osten bis an den Euphrat erstreckten, und die spätere Landschaft Melitene in sich begriffen. Durch diese Angabe wird es sehr wahrscheinlich, daß die Kataonier eigentlich Cilicier waren, und unter der Persischen Monarchie die nördliche Hälfte dieses Landes besezten. Herodot wenigstens, der keine Kataonier kennt, sezt längst des Wegs, der durch Kleinasien in die höhern Provinzen des Persischen Reichs führt, erst die Kappadocier, dann 3 Tagreisen breit die Cilicier, und unmittelbar nach ihnen den Euphrat und die Armenier, an welche sie gränzen. c) Seine Strasse führte in der Gegend der spätern Stadt Melitene über den Euphrat; bis dahin reichen also bey ihm die Cilicier, und eben so weit läßt Strabo in ältern Zeiten die Kataonier reichen. Auch Xenophon spielt darauf an, daß Kataonien zur Satrapie des gegen ihn feindlich gesinnten Vorstehers von Cilicien gehörte, denn er überließ die Landschaft seinen Truppen als Feindes Land zur Plünderung. Strabo fügt die Bemerkung bey, daß im Grunde weder in Sprache noch Sitten eine Verschiedenheit zwischen den Kappadociern und Kataoniern sey; ohne Zwei-

fel

b) *Strabo* XII, p. 807.

c) *Herodot* V, 49, 52.

sel waren sie beyde kleine Zweige des Syrischen Völkerstamms.

Die Statthalter Kappadociens fiengen sehr frühzeitig an, sich der Oberherrschaft der Syrischen Könige zu entziehen, und ein eignes Königreich zu bilden, welches sich gegen Süden mit dem Taurus endigte, folglich Kataonien mit einschloß und zu einer der Statthalterschaften (στρατηγίαι) umbildeten, in welche sie das kleine Königreich vertheilten. Melitene wurde nun davon abgerissen und zur eigenen Strategie erhoben; wahrscheinlich auch noch andere nördliche Striche, denn eine Strategie im Mittellande erhielt für immer den Namen Cilicia. Aber auch nach dieser Einschränkung blieb Kataonien ein ansehnliches Land, welches gegen Westen an Lykaonien, gegen Süden an den Taurus und Amanus, gegen Osten an den Euphrat, und gegen Norden an das übrige Kappadocien gränzte, von Westen nach Osten gegen 50 und von Süden nach Norden über 15 geogr. Meilen betragen mochte. Die Osthälfte war gebirgichtes rauhes und zu allen Zeiten unbekanntes Land, wo sich kein einziger beträchtlicher Ort auszeichnete. Das Gebirg Amanus stößt durch diesen Theil viele seiner Nebenzweige von sich, welche sich mit dem nördlichern Antitaurus vereinigen, oder vielmehr ihn selbst bilden helfen.

Antitaurus Denn der Antitaurus ist eine Puppe in den Händen der alten Geographen. Alle verstehen sie die Bergreihen, welche dem Taurus, der die Nordgränze Ciliciens macht, gegen Norden in mächtigen

hohen

hohen Reihen fortzieht, und sich endlich seinen Weg über den Euphrat mitten durch Armenien bahnt. Aber durch Kappadocien laufen dergleichen Reihen mehrere und in verschiedener Richtung. Eine erhebt sich östlich von Ikonium, streicht gegen Nordosten durch Kappadocien, und sezt nach einiger Unterbrechung den nemlichen Gang bis zum Euphrat fort. So nimmt Ptolem. den Antitaurus, und Strabo d) ist im Grunde mit ihm einverstanden, wenn er sagt, daß dieses Gebirg aus dem Taurus gegen Norden mit kleiner östlicher Neigung empor steige, und im Mittellande sich endige. Aber wenn er gleich darauf die Stadt Komana in eins der tiefen und engen Thäler des Antitaurus sezt, so zeigt sichs offenbar, daß er unter dieser Benennung zugleich die Bergreihen versteht, welche aus dem Amanus von der Gegend des Euphrats her gegen Nordwesten sich richten, und an die vorher beschriebene entgegen gesezte Kette schließen.

Die östliche Hälfte Kataoniens lag also zwischen den verschiedenen Zweigen des Gebirgs Amanus; und die westliche ist ein Plateau, e) oder eine sehr hoch liegende, mit kleinen Bergen hin und wieder durchzogene, ringsum aber von dem Antitaurus und Taurus umschlossene Ebene; bey einem kleinen Strich der Westseite ausgenommen, wo

d) *Strabo* XII, 809.

e) *Strabo* 809. Ἡ Καταονία πλατὺ καὶ κοῖλον ἐςὶ πεδίον πάμφορον, πλὴν τῶν ἀειθαλῶν.

wo es mit den Ebenen Lykaoniens in Verbindung steht. Nur diese westliche Hälfte behielt unter der Römischen Regierung den alten Namen; aus der östlichen errichteten sie, wir wissen nicht zu welcher Zeit, und auf welche Veranlassung, zwey neue Strategien, Laviniane*sine* und Aravene.

Das westliche Kataonien im engsten Verstande, lag sehr hoch, ob es gleich größten Theils Ebene ist; den Beweis liefern die Hauptflüsse Ciliciens, der Pyramus und Sarus, welche beyde, und wahrscheinlich auch die übrigen Nebenflüsse, aus diesem nördlichern Lande auf der Ebene entspringen, und sich mit südlichem Laufe einen Weg durch den entgegen stehenden Taurus nach der Südküste zu bahnen wissen. Seine Fruchtbarkeit ist groß, doch trägt es nicht mehr Oel, Granaten, Pomeranzen, kurz alle die Baumgewächse, welche im Winter ihre Blätter nicht ablegen. Den Berg Taurus zog die Natur als Scheidewand; denn in dem unmittelbar angränzenden Cilicien bringt die Ebene mit reicher Fruchtbarkeit alle diese Gewächse.

Kataonien hatte keine Städte, sondern eine Anzahl fester Bergschlösser, deren nähere Kunde längst aus unserm Gesichtskreise entrückt ist, und große Flecken, deren Entstehung fast immer ein im Lande berühmter und allgemein verehrter Tempel verursachte. Denn die ganze Gegend stund zwar unter den Königen Kappadociens; aber das Eigenthum gehörte größtentheils vielen erblichen Priesterfamilien, mit einem Hohepriester an der Spize. Der wichtigste saß zu Komana, er hatte

sehr

sehr große Einkünfte und den Rang unmittelbar nach dem König, war auch gewöhnlich ein Prinz der königlichen Familie.

Unter der Römer Regierung legte man allmählig auch Städte an; aber keine wurde ausgezeichnet oder merkwürdig; und für den neuern Untersucher sind sie bis jezt ihrer genauen Lage nach fast alle verlohren, da wir keinen Reisenden kennen, welchen sein Interesse oder seine Neugierde jemals in diesen von allen großen Heerstrassen entfernten Winkel führte. Nur durch einen kleinen Strich des südwestlichsten Theils zieht sich die Hauptstrasse von Cilicien aus über Ikonium nach Konstantinopel. Sie wird häufig besucht, aber immer nur von eilenden Reisenden, welche zugleich die Furcht vor herumstreichenden Karamanen abhält, ihre Tritte rechts oder links von der geraden Linie abzuwenden. Da sich die Richtung der Strasse mit ihren Zwischenorten von Adana bis nach Ikonium mit vieler Wahrscheinlichkeit bestimmen läßt, so soll sie hier im Zusammenhange folgen, ohne Rücksicht auf die Landschaft, in welcher jeder der einzelnen Orte lag.

Ueber 4 geogr. Meilen, oder nach andern Reisenden 6 Stunden Wegs nordwestlich von Adana, erreicht man den Khan Schokel (Chokel) an einem Flusse gleiches Namens, welchen die Reisenden für den Cydnus erklären. f) In diese

 Lage

f) Pococke III, p. 121. nach dem Berichte reisender Engländer. *Paul Lucas* second voyage T. I. c. 37.

Lage und Entfernung stellt Ptolem. seine Stadt Irenopolis noch innerhalb der Gränzen Ciliciens; die Itineraria kennen sie nicht, da ihre Strasse zwar durch die nemlichen Gebirgpässe, aber nicht den kürzesten Weg nach Adana, sondern nach Tarsus, der etwas westlicher liegenden Hauptstadt Ciliciens führte. Die Peut. Tafel von der hier die meiste Aufklärung zu erwarten wäre, ist an dieser Stelle gänzlich verdorben. Von diesem Khane an erheben sich die Berge des Taurus.

Mitten im Gebirge 6 geogr. Meilen vom vorigen Orte, finden sich an einem der gefährlichen Pässe, die man zu passiren hat, die Ueberbleibsel einer Festung, Dulak oder Davarent genannt. g) Die Luft ist hier in den Wintermonaten schneidend kalt, im Sommer aber erfrischend; die Einwohner der südlichen Ebene, ziehen sich also in den heissesten Monaten nach diesem Orte. Vielleicht sucht man hier mit Recht das Davara und Cadra, im Gebirge Taurus, wohin sich mehrere Bewohner Ciliciens flüchteten, als sie dem Kappadocier Archelaus Tribut bezahlen sollten. h) Nach der gegebenen Entfernung und Richtung liegt dieses Dulak nördlich von dem Mopsukrene des Ptolem. und des Itiner. Hierosol. Ganz nahe dabey liegt der Flecken Ramadan Ogli, nach welchem die Bewohner dem umliegenden Gebirge den Namen Ramadan Oglu Jailaklert

g) Pococke l. c.

h) *Tacit.* VI. 41.

kleri (Winterquartiere des Sohns von Ramadan) geben. i)

Die fernere Strasse führt 5—6 Meilen lang nach dem Flecken Olu Kischela k) (das große Winterquartier). Die Strasse geht noch immer bergan; denn Lukas spricht vom Absteigen über das Gebirg nach Adana; und auf diesem Wege muß man oft über einen kleinen Fluß sezen, Kirkischy, auch Karasu (Schwarzwasser) genannt, welchen die Reisenden für den Cydnus mit vieler Wahrscheinlichkeit erklären, wenigstens durch diese Angabe bezeichnen, daß der Fluß seinen Lauf gegen Süden hält. — In die nemliche Gegend, doch in etwas größere Entfernung sezt Ptolem. den Ort Dalisandus und in die Nähe desselben den Fluß Cydnus, der bey ihm nicht aus dem Taurus, sondern aus dem nördlichern Antitaurus entspringt.

Die fernere Strasse geht noch immer durch die Gebirge, doch jezt schon mit abwechselnden Ebenen, bis sich endlich in der Gegend von Herakle, oder Erekli, oder Eraklia die Berge ganz verlieren, und die große Ebene von Lykaonien auf der einen Seite, und von Kataonien auf der andern Seite anfängt. Die eigentlichen Gebirgpässe durchschneiden also den Taurus nicht in gerader Richtung von Norden nach Süden, sondern mit langer schiefer Linie von Nordwest gegen Süosten. Otter brauchte 3 starke Tagreisen von 26 Stunden Marsch von dem eigentlichen Eingang in

i) Otters Reisen I, c. 8.

k) Otter, *Lucas*. Bey den Englischen Reisenden Olusia.

in das hohe Gebirg bey Olu Kichela, bis er die Ebenen über Adana in Cilicien erreichte; und mit dieser Angabe stimmen auch die übrigen Nachrichten der Reisenden überein. — Erekli ist von Olu Kichela 6 geogr. Meilen l) entfernt, von Ikonium 19 geogr. Meilen, m) von Adana 21 geogr. Meilen. n) Der ganze Abstand zwischen Ikonium und Adana 40 geogr. Meilen. Die Maase des Ptolem. geben wenige Meilen mehr, und sein vergrössertes Maas fällt blos auf die Orte, welche längst des Gebirgs liegen, daher sind diese auch alle weiter gegen Westen gerückt, als das Verhältniß gegen die Städte an der Küste zu fordern scheint. An die Stelle des heutigen Erekli sezt er Klaudiopolis in zusammentreffender Entfernung von Dalisandus und Ikonium. Diese Stadt wurde als Kolonie vom Kaiser Claudius errichtet, o) und zur Provinz Kataonien, in der Folge aber, wie alle benachbarten Orte in der Nähe des Gebirgs zu Isaurien gerechnet; p) sie lag zwar in einer Ebene, aber zwischen den Ketten des beyderseitigen Taurus q) (Taurus und Antitaurus).

l) Pococke, 22 Engl. Meilen; Otter 9 Stunden; Lucas 11 Stunden.

m) Pococke 88 Engl. Meilen; Otter 36 Stunden.

n) Pococke 95 Engl. Meilen; Otter 42 Stunden, in 4 Tagen, meist über Gebirge.

o) *Ammian.* XIV, 8.

p) *Hierocles* p. 709. und not. Wessel.

q) *Theophan.* chron. p. 119. *μεταξύ τῶν δύο Ταύρων ἐν πεδίῳ κειμένη.*

taurus). Die nemliche Lage giebt Otter der Stadt Erekli. Sie liegt in einer Ebene, und hat auf einer Seite das Gebirg Ardust, auf der andern das Gebirg Bulgar; in jenem entspringt der kleine Fluß, welcher die Felder der Stadt bewässert, in diesem verliert er sich wieder zwischen den Felsen. Aus Lucas r) wissen wir, daß das rauhe Gebirg Bulgar der Taurus selbst, auf der Südwestseite der Stadt, folglich der Ardust eine Kette des Antitaurus auf der Nordseite ist. Der Fluß dringt wahrscheinlich durch das Gebirg nach der Küste des Rauhen Ciliciens. D'Anville macht ihn mit Unrecht zu einer Quelle des Flusses Halys, und führt ihn gegen Norden in den Pontus Euxinus. Die hohe gegen die Küste geneigte Ebene, und der vorliegende Antitaurus, führen alle Flüsse Kataoniens der Südküste zu. Auf D'Anvilles Karte sind überhaupt die bisherigen Orte dem Taurus zu weit gegen Norden entrückt. — Daß das alte Claudiopolis und der heutige ansehnliche Flecken Erakli einerley Orte sind, bestätigt noch ein anderes zutreffendes Maas. Lucas brauchte von Bore durch die Ebene gegen Süden 13 Stunden Wegs; und Ptolem. giebt die Entfernung zwischen Barattha und Claudiopolis in der nemlichen Richtung auf 8 geogr. Meilen. Woher es aber den neuern, so sehr auf ein altes Herakléa anspielenden, Namen erhalten habe, weiß ich nicht.

r) *Lucas* second voyage T. I. c. 19. und seine beygefügte Karte.

Sieben geogr. Meilen weiter nordwestlich liegt der Flecken **Karabunar**, oder nach Otter Karabunar (schwarze Quelle); 12 geogr. Meilen von Ikonium. s) Lucas erblickte 2 Stunden östlich von Karabunar beträchtliche Ueberbleibsel eines alten Orts. Ptolem. sezt in die nemliche Lage und Entfernungen die Stadt **Corna**, welche schon zu Lykaonien gehörte. Hierokles t) kennt den Ort ebenfalls bey dieser Provinz, und bey dem 1sten Constant. Concil. erscheint ein Bischof dieser Stadt. Nach den Türkischen Geographen ist Karabignar eine Tagreise von Laranda entfernt, u) und auch diese Angabe trifft mit den Bestimmungen des Ptolem. zu.

Diese ganze Strasse, unstreitig die kürzeste auf der Reise aus dem westlichen Asien nach Cilicien und Syrien, war auch zur Zeit der Römer in den 2 ersten Jahrh. die gewöhnlichere; der Gang der Orte bey Ptolem. und die Peuting. Tafel beweisen es, wenn gleich die einzelnen Zahlen und Namen der leztern gerade hier beym Uebergang nach Cilicien sehr beschädigt auf uns gekommen sind. Vom 3ten Jahrh. an wählte man einen andern, etwas längern, aber vielleicht bequemern Weg, der sich weiter nördlich hielt, von Ancyra über Archelais nach Tyana, und von da gerade südlich nach den

s) Otter 12 St. von Erekli und 24 St. von Ikonium bey übelm Weg, *Lucas* 11 St. von Erekli, Pococke 33 Engl. Meilen von Eregli, und 55 Engl. Meilen von Ikonium.

t) *Hierocles*, p. 676.

u) Otter I Th. c. 8.

den Pässen Ciliciens lief, auch den Taurus nicht in so schiefer Richtung, sondern von Mopsukrene aus gerade gegen Süden nach Tarsus hin durchschnitte. Die Streifereyen der Isaurier mochten die Hauptursache zur Veränderung der ältern Strasse geworden seyn. Wir finden sie verzeichnet in den beyden Itinerarien, welche zwar in den Zahlen eine kleine Verschiedenheit zeigen, sich aber gegenseitige Hülfe zur Bestimmung der Wahrheit leisten. Dieser Weg ist noch heute nicht ungewöhnlich, aber soviel ich weiß, hat ihn noch kein Europäer gemacht. Paul Lucas x) hatte Lust diesen kürzern Weg von Caesarea aus gegen Süden zu wählen; die Furcht vor den Räubereyen der Turkomannen hielt ihn zurück. Die neuere Erdbeschreibung giebt also hier keine hinreichende Hülfe zur Erklärung der alten Namen; die Angaben der Alten sind aber hinreichend, auf die Lage jedes einzelnen Ortes für den künftigen Reisenden hinzuweisen.

Der Taurus stößt gleich östlich neben Claudiopolis (Erekli) etliche Bergreihen gegen Norden bis gegen Barattha (Bore), welche bey dem leztern Orte an den eigentlich sogenannten Antitaurus schließen, und die hohe Ebene Lykaoniens von Kataonien trennen. Alle bisherigen Orte lagen in den Ebenen an der Westseite; die folgenden liegen theils in, theils an diesen Bergen längst der Ostseite, in der Richtung von Norden nach Süden, von Tyana nach den Pässen Ciliciens.

x) *Paul Lucas* troisieme voyage; fait en 1714. T. I. p. 188.

Südlich von Tyana sezen die beyden Itineraria Faustinopolis. Weder Ptolem. noch die Peuting. Tafel kennen diesen später entstandenen Ort, welcher seinen Ursprung dem Kaiser Marcus Aurel. zu verdanken hat. Auf der Rückkehr aus Syrien starb ihm am Fusse des Taurus beym Flecken Halala seine Gemalin Faustina. Ihr zu Ehren erhob er nicht nur den ganz unbedeutenden Ort zur Kolonie, sondern er errichtete ihr auch einen Tempel, in dem sie als Gottheit Anbetung erhielt. y) In spätern Zeiten wurde der Tempel zur Verehrung des Kaiser Caracallus, und bald nachher durch Heliogabalus zur Anbetung des Syrischen Gottes bestimmt. z) Bey den Concilien und vom Hierokles wird sie als Stadt, aber nicht als Kolonie angeführt, und von dem leztern unmittelbar nach Tyana unter dem zweyten Kappadocien angesezt, zu welcher Provinz auch die übrigen nächstfolgenden Orte gehören. Das Itiner. Hierosol. entfernt Faustinopolis nur XII Mill. von Tyana; da aber der Ort nach der ganzen Folge als Mansio diente, und dieser Abstand für eine Tagreise zu klein ist, so fehlt hier offenbar ein Zwischenort, welche auf dieser Reise nie übergangen sind, oder das wahre Maas muß XXII heißen. Das Itin. Anton. welches die Zwischenorte übergeht, giebt den Abstand auf XVIII Mill., und vielleicht sollte auch diese Zahl XXIII heißen. — Faustinopolis lag wahrschein-

y) *Jul. Capitolin.* vita M. Aur. Antonini, c. 26.
z) *Spartiani* Caracallus, c. 11.

scheinlich ganz in der Nähe einer ältern Stadt, wenigstens sezt Ptolem. in die nemliche Richtung das uns eben so unbekannte Tynna.

Padyandos bey Ptolem. a) und der Peut. Tafel, Podandos in den Itinerarien, b) war das nächste Nachtquartier von Faustinopolis gegen Südosten, 25 Mill. von dieser Stadt entfernt: das Itiner. Ant. hat durch Verschreibung XVI Mill. statt XXVI. Die Bestimmung des Ptolem. so wie die Natur der Sache selbst bestätigt die richtigere Angabe des Itin. Hieros. Durch die Stellen, welche Wesseling aus einigen Kirchenvätern gesammelt hat, findet sichs, daß Podandos noch in der Nähe von Bergen lag, in denen sich ein Schlund voll verpesteter Luft befand; daß Kaiser Valens bey der Theilung Kappadociens in zwey Provinzen Einwohner aus Cäsarea hieher versezte, um die Stadt zu heben, und daß sie ihre Benennung von dem vorbeylaufenden Flusse gleiches Namens erhielt. c) Ptolem. sezt die Quelle des Cydnus in den Antitaurus nordwestlich von Podandos. Sollte es der nemliche Fluß seyn? Daß die Reisenden durch die Päße des Taurus öfter einen kleinen Fluß passiren müssen, der sich gegen Süden drängt, wurde schon bemerkt. Nach

a) Die Erasm. Ausgabe verdorben, Πολυανδὸς und die Heidelberg. Handschrift Παλυάνδος; die alten Ausgaben und Coislin Παδυανδὸς. Peuting. Tafel Paduandos.

b) *Itin. Ant.* p. 145. Itin. Hieros. p. 578. Eben so die Kirchenväter.

c) S. Wesselings Noten zu Itin. Ant. p. 145 u. 578.

Nach D'Anville ist der Ort Podando noch vorhanden.

XIV Mill. südlich von Podandos sezt das Itin. Hierof. die Pylae, oder den ersten steilen Eingang in den Taurus, und ein anderer späterer Schriftsteller d) sagt ebenfalls, daß man durch die Bergpässe (κλεισȣ̃ραι) von Podandos nach Cilicien komme. Dies sind die wahren Pässe, durch welche Alexander in Cilicien eindrang, denn auch er kam von Ancyra über den Halys Fl. und durch Kappadocien her. Die Castra Cyri aber befinden sich an einer andern viel östlichern Stelle. Von den Pylis sezt dann das Itiner. noch 12 oder 13 Mill. Mopsukrene, den einzigen Ort, wo man bey der Wanderung über das Gebirg Nachtherberge finden konnte.

Der ganze Abstand von Tyana (Karahisar) bis in das Innerste des Gebirgs beträgt also 15 geogr. Meilen (Ptolem. überschreitet dieses Maas um 3 Meilen), und die wahre Lage der angegebenen Zwischenorte kann dem künftigen Reisenden schwerlich entgehen.

Kybistra (τὰ Κύβιςρα) eine alte Stadt Kataoniens, lag westlich von der eben beschriebenen Strasse, nicht ferne von den Gränzen Lykaoniens, und nahe an den Bergreihen, welche der Taurus auf dieser Seite gegen Norden zum Antitaurus hinschickt. Daher sezt sie Cicero und auch Strabo in die Nähe des Gebirgs, und der leztere zwar nach Kappadocien, aber an die Grän-

zen

d) *J. Scylitzes* hist. p. 829. Aus Wesselings Note p. 578.

zen Lykaoniens und Ciliciens. e) Er giebt es, so wie Strabo, als eine kleine Stadt an, und der leztere bezeichnet die Lage noch näher, indem er die Entfernung von Tyana gegen Süden auf 300 Stadien bestimmt. f) Auch Ptolem. bestätigt durch seine Angabe diese Entfernung von 7 geogr. Meilen zwischen beyden Städten. Da eine Landstrasse nicht über diesen Ort führte, so kam er bald in Vergessenheit, die spätern Schriftsteller und die Itiner. sprechen nicht von Kybistra; blos durch Hierokles, g) der es unter den Städten des zweyten Kappadociens aufzählt, wissen wir, daß es in den spätern Jahrhunderten noch nicht zu Grunde gegangen war.

Nicht weit von Kybistra und Tyana sezt Strabo den wegen seines sehr verehrten Tempels der Diana Perasia merkwürdigen Ort Kastabala (τα Καςάβαλα). Daß er ihn nicht etwa mit dem Kastabala in Cilicien verwechselte, wissen wir durch Plinius, h) welcher dieses Kastabala in Kappadocien ebenfalls in der Nähe von Tyana kennt. Aber schon Ptolem. und mit ihm alle andern Schriftsteller übergehen diese Stadt, welche folglich sehr bald zu Grunde gieng, oder welches wahrscheinlicher ist, ihren Namen änderte. — Der Name muß in diesen Gegenden sehr gewöhnlich

e) *Cicero* epist. ad Famil. XV, 2. und 4. *Strabo*. XII, p. 811.

f) *Strabo* p. 813.

g) *Hierocles*, p. 700.

h) *Strabo* XII, p. 811. *Plin.* VI, 3.

lich gewesen seyn, denn auch die Peut. Tafel führt ein Kastabala auf der Strassa von Komana nach Melitene an.

Drittes Kapitel.

Die östlichern Striche Kataoniens.

Paß nach Cilicien.

Noch eine andere Strasse führte aus Kataonien über den Taurus nach Cilicien. Sie war die ungewöhnlichste unter allen, und wurde nur von denen gebraucht, welche von den östlichen Theilen Kappadociens, von Armenien und der Nordseite des Euphrats her ihre Geschäfte nach Cilicien führten, folglich wurde sie von Europäern äusserst selten gebraucht. Das Itiner. Anton. kennt sie unterdessen, und in weit frühern Zeiten bezeichnet Xenophon diesen Paß durch den Taurus; denn der jüngere Cyrus bey dem Kriegszug gegen seinen Bruder wählte nicht den noch gewöhnlichen Eingang nach Cilicien, sondern einen weit östlichern, dessen Lage sich richtig bestimmen läßt, obgleich kein neuer Reisender je in diese entlegenen Winkel gekommen ist.

Cyrus zog von Ikonium aus 30 Parasangen = 22 geogr. Meilen gegen Osten durch Lykaonien bis nach Kappadociens Gränzen, und schickte von hier aus die mit ihm einverstandene Cilicische Königin, nebst einer Abtheilung Griechischer Truppen

auf

auf dem kürzesten Weg nach Cilicien; und die Königin kam auch wirklich mit ihren Leuten fünf Tage früher in Tarsus an als Cyrus. a) Sie gieng also auf der noch gewöhnlichen Strasse gerade gegen Süden nach Tarsus. Cyrus aber zog 25 Parasangen = 19 Meilen weiter östlich durch Kappadocien nach Dana (ἡ Δάνα) einer großen gesegneten Stadt, in der Ebene am Fuß des Taurus. Hier wollte er über das Gebirg nach Cilicien dringen; aber der Weg war äusserst steil, hatte nicht mehrere Breite als für einen einzigen Wagen, und der König Ciliciens besezte den Paß, wodurch das Eindringen schlechterdings zur Unmöglichkeit wurde. Des folgenden Tags kommt die frohe Bothschaft, der Cilicier habe den Paß verlassen, weil die auf dem nähern Weg schon eingedrungene Mannschaft ihn im Rücken bedrohen könne. Ohne Widerstand durchzieht nun Cyrus das Gebirg, kommt in die große Ebene Ciliciens, und erreicht mit 19 geogr. Meilen Tarsus; brauchte also genau so viel Wegs durch die Ebene Ciliciens gegen Westen, als er auf der Nordseite des Gebirgs durch Kappadocien gegen Osten gebraucht hatte. Der Eingang zum Passe war äusserst steil, und für jede Armee undurchdringlich, wann er mit Truppen besezt war; doch konnte man mit Wagen darüber kommen. Diodor b) fügt hinzu, die gefährlichste Passage sey 20 Stadien lang, habe zu beyden Seiten fürchterliche überhängende Berge,

a) *Xenoph.* exped. Cyri I, 2.

b) *Diodor.* XIV, 20.

Berge, und an der engsten Stelle eine Mauer und Thore. Es fehlen uns spätere Nachrichten, um die Wahrheit dieser ergänzenden Nachricht prüfen zu können.

Aus dieser Erzählung folgt unwidersprechlich, daß der Paß des jüngern Cyrus an der Nordostseite Ciliciens, ungefehr in gleichem Meridian mit Mopsuestia lag. Dies beweißt auch Ptolem., unter dessen Tanadaris man das Dana Xenophons wieder erkennt. Er stellt es auf die Ostseite Kataoniens hart an den Taurus, und entfernt es wie Xenophon gegen 40 geogr. Meilen von Ikonium. Die sogenannten Castra Cyri, welche die Nachwelt auf verschiedenen Seiten angesezt hat, finden also nur hier ihre wahre Stelle. Den Namen der Stadt Dana kennt sonst niemand; wahrscheinlich nicht weil sie zu Grunde gieng, sondern weil sie durch einen uns unbekannten Zufall in Zeiten nach Ptolem. die Benennung Cocusus oder Cocusum erhielt. Dieses Cocusum kennen wir aus dem Itin. Anton. als einen nicht unbedeutenden Ort, denn es war von drey Hauptstädten Kappadociens, Caesarea, Sebastia und Melitene eine Strasse hieher gezogen; c) die gegebenen Richtungen beweisen, daß es an der Nordseite des Taurus lag; und eine vierte Strasse giebt den Aufschluß, warum so viele Wege nach dem sonst wenig bekannten Cocusum liefen. Sie geht nemlich von Caesarea aus über Cocusum nach Anazarbus

c) *Itin. Ant.* p. 176. 179. 181.

zarbus in dem südöstlichen Cilicien. d) Also lag Cocusum an dem Passe, der über den Taurus nach dem östlichen Cilicien führte, an der Stelle, wo der jüngere Cyrus das Gebirg passirte, und war von Anazarbus 16 geogr. Meilen (aber über das Gebirg) gegen Norden entfernt. Die Kirchenväter erkennen ebenfalls diese Lage von Cocusum in Kleinarmenien am Fusse des Taurus; und wenn es Chrysostomus e) einen äusserst einsamen Ort nennt, so giebt sich der Aufschluß schon dadurch, daß er daselbst im Exilium lebte, von dem Schwerde der herumstreifenden Isaurer und von der Pest spricht; überhaupt konnten auch wohl Ausländer nur selten nach diesem Orte kommen. Der Reisende, welcher einst versuchen wird, von Anzarba aus gerade nördlich den Taurus zu übersteigen, findet wahrscheinlich Cocusum noch heute. D'Anvilles Karte sezt ohnehin in diesen Gegenden ein Cocson, ich kenne aber die Autorität nicht, welcher er folgt. Hierokles f) schreibt den Namen der Stadt Kukussus (Κεκεσσός); die meisten Kirchenväter Kukusos oder Kukuson.

Auf dieser Strasse nach Anazarbus nennt des Itin. Ant. nur 18 Mill. von Cocusum, folglich mitten

d) *Itin. Ant.* p. 211.

e) *Athanas.* Apol. de fuga p. 322. J. *Chrysostom.* epist. 30. 119. und 87. Auf dem Chalced. Concil. unterschreibt sich Dominus Episcopus *Cocusi civitatis.*

f) *Hierocles*, p. 703. *Eustath.* ad v. 694. Dionys. Perieg. schreibt ἡ Κεκεσσος und führt sie und ἡ Κόμανα als die zwey vorzüglichsten Städte dieser Gegend an.

mitten in den Pässen des Taurus den Ort Laranda, welcher also sehr weit von der Stadt Laranda in Lykaonien in den westlichen Gegenden des Taurus entfernt ist. Vielleicht wählte auch nur der Abschreiber des Itiner. einen bekannten statt eines unbekannten Namens; denn Ptolem. sezt in der nemlichen Entfernung südöstlich von Cocusum, in dem Gebirge den Ort Leandis (Λεανδὶς) an. Dies ist wohl genau die Gegend, wo nach der Beschreibung des Strabo g) der Pyramus Fluß mit fürchterlichem Getöse den Taurus durchbricht; wenigstens ist die Quelle dieses Flusses nach des Ptolem. Bestimmungen 5 — 6 Meilen nördlich von diesem Leandis oder Laranda.

Im innern Lande Kataoniens, in einem von den Zweigen des Antitaurus gebildeten Thale, liegt am Flusse Sarus die Hauptstadt Komana (τὰ Κόμανα). h) Sie war ansehnlich und gut bevölkert, vorzüglich aber berühmt durch ihren allgemein verehrten Tempel, welcher bey den Einwohnern Komana hieß, und vermuthlich der Stadt den Namen verschaft hatte, bey den Griechen aber als Tempel der Bellona galt. 6000 zur Priesterschaft gehörige Seelen stunden unter dem Hohepriester, der zugleich über alles umliegende Land, nebst vielen Unterthanen beherrschte, reiche Einkünfte hatte, und nach dem Könige die wichtigste allgemein verehrte Person in Kappadocien war, auch größtentheils zur königlichen Familie gehörte.

g) S. oben bey Cilicien den Pyramus Fl.
h) *Strabo. Caesar. Dio Cass.*

gehörte. Alles bisherige berichtet Strabo [i]) als Augenzeuge; er fügt die Nachricht hinzu, daß ein nördlicheres Komana in Ponto diesem ganz ähnlich sey, und die von den Griechen angenommene Mythe, daß Orestes die Heiligthümer der Taurischen Diana nebst seiner Schwester Iphigenia hieher gebracht, und hier seine Trauer zugleich auch sein Haar (τὴν πένθιμον κόμην) abgelegt, und dadurch Veranlassung zur Benennung des Orts gegeben habe. Selbst Strabo, der sonst so gerne Griechische Mythen in fremden Ländern aufhascht, giebt diese Erzählung nur als Sage, fand vielleicht in dem hier gesehenen Bilde größere Aehnlichkeit mit der von den Syrern allgemein verehrten Göttin, als mit der Griechischen Artemis, erklärt es auch nicht dafür, sondern für das Bild der Bellona [k]) (Ενυῦς). Unterdessen wurde die Sage bald als Gewißheit angenommen; Dio Cassius [l]) spricht schon von dem Opferschwerde der Iphigenia, welches man hier, und zugleich auch in dem andern Komana in Pontus zeigte; und Prokop [m]) erzählt ausführlich, daß Orestes bey der Abreise aus Taurika in eine Krankheit gefallen sey, auch von dem Orakel die Nachricht bekommen habe, sie werde ihn nicht eher verlassen, bis er der Artemis einen Tempel an einer Stelle errichten würde, die mit dem Tempel in Taurika die voll-

i) *Strabo* XII, p. 809.
k) *Strabo*, *Hirtius* bell. Alexandr. c. 66.
l) *Dio Cass.* XXXV, 11.
m) *Procop.* Pers. I, 17.

kommenste Aehnlichkeit habe, und bis er daselbst sein Haar ablegte. Vergebens habe er deswegen Kamana in Ponto errichtet, die Krankheit verließ ihn erst an dieser Stelle, wo das Gebirg den Namen Taurus führt und der vorbeyfließende Sarus die Aehnlichkeit mit der alten Lage vergrösserte, der Artemis und zugleich seiner Schwester prächtige Tempel errichtete. — Kommentare über das Mährchen zu liefern gehört nicht für den Geographen, er hält sich an die beygefügten historischen Umstände, daß beyde Tempel in unveränderter Gestalt zu Prokops Zeit als Kirchen der Christen benuzt wurden, und daß dieses **Komana**, um von dem andern sich zu unterscheiden, den Beynamen das **goldene** führe (ἡ χρυσῆ Κόμανα) n). Der Ableitung von dem Haare zu Gefallen änderte man wohl in spätern Zeiten das Genus der Stadt; Prokop und mit ihm Eustath. o) schreiben ἡ Κόμανα.

Große Schwierigkeiten stehen der Bestimmung über die wahre Lage dieser Stadt entgegen, um desto mehr, da alle Beyhülfe von neuern Reisenden fehlt. Ptolem. stellt sie 5 geogr. Meilen nördlich von Tanadaris (Cocusos) oder dem Eingang in die Päße des Taurus; keine Variante in den Handschriften und Ausgaben weicht von dieser Bestimmung ab; und der durch die Stadt fließende Fluß Sarus, scheint die Annahme zu bekräftigen, da er sich durch den Taurus nach Cilicien

n) Auch *Novella* XXXI.

o) *Eustath.* ad Dionyſ. Perieg. v. 694.

Ncien drängt, und verhindert, daß man der Stadt eine viel weiter nördliche Lage anweisen kann. Das Itin. Ant. p) hingegen entfernt Komana 72 Mill. gegen Norden von Cocusus, und scheint nicht irren zu können, da Komana zugleich auf der gewöhnlichen Strasse lag, die von Caesarea gegen Osten nach Melitene am Euphrat lief. Denn ob man gleich annehmen darf, daß die Strasse wegen vorliegender Gebirge nicht ganz gerade lief, sondern eine gegen Süden gebeugte Richtung hatte; so muß doch in jedem Falle die Lage von Komana weiter nördlich seyn, als sie Ptolem. ansezt. Aus der Peuting. Tafel wird sichtbar, daß man auf der Strasse von Caesarea nach Komana, 4 geogr. Meilen nordwestlich von der leztern Stadt, den Antitaurus paßiren muß. Der Abstand von Caesarea beträgt 80 Mill. nach der Peut. Karte, 74 Mill. nach dem Itin. Ant. welches andere Zwischenorte hat. Von der stark gegen Süden ausweichenden Beugung der Strasse kann man aber schon daraus den zuverlässigen Schluß ziehen, daß Strabo q) Caesarea vom Euphrat in gerader Richtung gegen 1600 Stadien = 40 ge. Meilen entfernt, und Ptolem. mit dieser Angabe übereinstimmt; die einzelnen Maase der Peut. Tafel hingegen von Caesarea über Komana nach Melitene am Euphrat 289 Mill. = 2312 Stad. = 58 geogr. Meilen betragen. Das Itin. Ant. hat auf der nemlichen Strasse überall abgekürzte

 Wege,

p) *Itin. Ant.* p. 212.

q) *Strabo* XII, p. 813.

Wege, sein ganzes Maas von Caesarea über Komana nach Melitene beträgt 228 Mill. = 45⅗ Meilen, entfernt sich also weniger von der geraden Linie.

Strabo kennt in Kataonien und Melitene keine Stadt ausser Komana, spricht aber von mehrern Bergschlössern, und nennt auch zwey namentlich, r) von denen wir aber, eben weil er die beyden Strategien zusammen nennt, nicht sagen können, welcher von beyden sie zugehören, und noch weniger an welcher Stelle sie beyde lagen.

Azamora ohne weitere Bestimmung.

Dastarkon, umflossen vom Karmala Fluß, und geziert mit einem Tempel des Kataonischen Apollo, dessen abgezeichnetes Bildnis die Leute als Amulete tragen. Den Karmala Fluß läßt Strabo in einer andern Stelle nach Cilicien seinen Lauf nehmen, und der Ort läge also gewiß in Kataonien; aber es giebt entweder zwey Flüsse, welche diesen Namen führen, oder Strabo hat sich verwirrt. Ueberhaupt kennt er blos Komana und Mazaka als Augenzeuge mit Zuverlässigkeit, allen seinen übrigen Angaben über einzelne Orte Kappadociens fehlt hinlängliche Bestimmtheit.

r) *Strabo* XII, p. 810.

Viertes Kapitel.

Gränzen und Eintheilung des eigentlichen Kappadociens. Hauptstadt Mazaka, oder Caesaria.

Kappadocia im engsten und eigentlichen Verstande machte nur den vierten Theil der großen Provinz Kappadocien aus, zu welcher von den Römern nicht nur Kleinarmenien, sondern auch der ganze Pontus gerechnet wurde. Das eigentliche Kappadocien hingegen gränzte gegen Osten und Süden an Kleinarmenien und Kataonien, wo die Zweige des Antitaurus größtentheils die Gränze machten; gegen Südwesten trennten es andere Gebirge von Lykaonien und von Galatien, einem Theil des ehemaligen Phrygiens; auf der Nordseite machten hohe, von Osten nach Westen laufende Gebirgsreihen die natürliche Scheidung vom Reiche Pontus. a) Zur Zeit der einheimischen Könige theilte sich dieses Land in sechs Kantons oder Strategien, und als die Römer sich den unmittelbaren Besiz Kappadociens zueigneten, ließen sie die alten Einrichtungen und Eintheilungen. Strabo belehrt uns von dieser Lage unter den Königen, und Ptolem. bestimmt die Lage einer jeden; nur selten weichen beyde in den einzelnen Benennungen von einander ab.

a) *Strabo* XII, p. 808.

Morimene, oder Moramene, die nordwestlichste aller Strategieen. Dies beweiset schon die blose Ordnung der Namen beym Strabo; b) mehr aber noch Plinius, welcher die zwey andern westlichen Strategieen an Phrygien, diese aber an Galatien gränzen läßt, und die Bemerkung beyfügt, der Fluß Kappadox trenne sie: durch diesen Fluß sey die Benennung des Volks gekommen, da sie vorher Leukosyri geheißen hätten. Dieser Fluß ist wahrscheinlich der südliche Zweig des Halys selbst, der aus den südlichen Theilen Kappadociens entspringt, gegen Norden fließt, endlich sich mit dem Halys vereinigt, auf unsern Karten lange für den Halys selbst ausgegeben wurde, und einst die Westgränze Kappadociens machte, nach der Römer Eintheilung aber schon durch die Trokmischen Galater nach Paphlagonien floß. Morimene war also bey dem Besiz der Römer keine eigne Strategie mehr, sondern ein zu Galatien gezogener Streif. Daher kennt den Namen kein anderer Schriftsteller, auch Ptolem. nicht, der die übrigen Distrikte alle ansezt. Seine Bestimmungen dienen aber der Angabe des Plinius zur Erläuterung. Denn er läßt die Leukosyri nicht blos in einem schmalen Striche bis zur See reichen, sondern fängt auch seine Beschreibung vom innern Lande des Pontus auf der Westseite so an: nach den Leukosyrern an

b) *Strabo* XII, p. 808. ἡ Μοραμηνή, so auch im epitome LXII. zu Anfang; aber p. 814. Μοριμηνή, und eben so *Plin.* VI, 3.

an der Gränze Galatien kommen folgende Städte. Und bey der Beschreibung Galatiens selbst sezt er unten die drey Hauptstämme der Galater als Volk, die Προσειλημμενῖται (die Beygefügten). Also war zur Zeit des Ptolem. Morimene zu einem östlichen Stücke Galatiens geworden. Die Landschaft hatte äusserst wenige Fruchtbarkeit, und diente, wie andere der angränzenden blos zur Viehweide. c)

Kammanene nach Römischer, Chammanene d) nach Griechischer Aussprache, lag zunächst gegen Südosten von der vorigen; bey Ptolem. aber ist sie die nordwestlichste Strategie Kappadociens. Zwischen diesem Distrikte und dem nördlich angränzenden Pontus lief das hohe Gebirg mit der Richtung von Westen nach Osten, welches den Pontus von Kappadocien trennte. e) Sie hatte zur Zeit des Strabo gar keine Stadt, und in spätern Zeiten nur eine ausgezeichnete.

Garsauria, oder Garsauritis, f) die süd-

 west-

c) *Strabo* XII, p. 814.

d) *Strabo* XII, p. 808. Καμανηνὴ, im Epitome Χαμανηνὴ; p. 814. Καμμανηνὴ und so auch bey *Plin.* VI, 3. *Ptolem.* in der Erasm. Ausgabe Χαμάνη, in den ältern Χαμμανηνὴ, beydes verdorben, aber mit deutlicher Hinweisung der wahren Lesart.

e) *Strabo* XII, p. 814. Der Distrikt wird aber hier durch einen Schreibfehler Κομμαγηνὴ genannt; wenige Zeiten später folgt der wahre Name.

f) *Strabo* XII, 808. verdorben Ισαυρῖτις, im Epitome richtig

westlichste dieser Strategien, gränzt an Lykaonien, wovon es durch Gebirge getrennt ist; hatte deswegen geringe Fruchtbarkeit, und seinen Namen von dem Hauptflecken **Garsaura**, welcher hart an Lykaoniens Gränzen lag. Unter der Römer Herrschaft erhob sich aber hier die Römische Kolonie Archelais, und der ganze Distrikt wurde lebhafter, weil die Hauptstrasse von Ancyra über Tyana nach Cilicien durch dieselbe lief.

Sargarausene, oder **Sargaurasene**, g) die nordöstlichste von den Strategieen des eigentlichen Kappadociens, östlich neben Kammamene, beyde auf der Nordseite von Pontus durch das nemliche Gebirg getrennt, hatte zu keiner Zeit eine wichtige Stadt, und auch sonst keine Merkwürdigkeiten.

Cilicia (ἡ Κιλικία) bey Strabo und Ptolem. der einzige Strich Landes dieser Gegend, welcher das Andenken erhielt, daß einstens Cilicien bis in das

richtig Γαρσαυρῖτις, so auch *Plin.* VI, 3. — *Strabo* 814. Γαρσαύιρα, sollte heißen Γαρσαούρια, denn XIV, 979. nennt er den Hauptort Γαρσάουρα; und *Ptolem.* schreibt Γαρσαουρία.

g) *Strabo* XII, p. 808. verschrieben Σαργασηνὴ p. 811. richtiger Σαργαραυσηνὴ. *Ptolem.* Erasm. Edit. Σαργαραυσηνὴ, in den ältern Ausgaben und Handschriften Σαργαυρασηνὴ. *Plin.* VI, 3. Sargaurasene, durch Harduin verändert in Sargarausene; er hat überhaupt einen unrichtigen Sinn durch seine Lesart in den Text gelegt, denn dieser Distrikt gränzte nicht an Galatien wie er will, sondern an Kommamene, wie es die ältern haben.

das Innere Kappadociens reichte. Herodots h) Cilicia, durch welches die Strasse aus Kleinasien nach Armenien zum Euphrat führte, bezeichnet einen östlichern Strich Landes, in der Gegend von Melitene am Euphrat. Diese Strategie wurde auf der Südostseite vom Antitaurus begränzt; aber der Berg Argaeus mit seinem Zusammenhang auf der Nordwestseite lag doch höher als das erstere Gebirg, denn der Hauptfluß von Kilikia richtet seinen Lauf gegen Osten nach dem Euphrat. In diesem Distrikte lag die Hauptstadt Mazaka.

Tyanitis (ἡ Τυανῖτις), nach Strabo und Ptolem. der südlichste Distrikt des eigentlichen Kappadociens. Er hatte seinen Namen von der Stadt Tyana, und wurde wichtig, weil die Hauptstrasse aus den nordwestlichen Ländern nach Cilicien und Syrien durch dieselbe ihre Richtung hatte.

Zu diesen Strategieen fügt Ptolem. noch die abgerissene östliche Hälfte von Lykaonien, mit den Hauptorten Ikonium, Laranda und Derbe. Es ist eine Frage, ob nicht auch Strabo unter dem Namen Isauritis i) diese zu Kappadocien gezogenen Stücke versteht. Nach dem Epitome und Casaubons Bemerkung erklärte ich zwar eben diesen Namen als verdorben für Garsauritis; aber wenn man dies annimmt, so kommt die Zahl der 10 Strategieen, welche Strabo dem ganzen Kappadocien (mit Einschluß von Kleinarmenien) giebt, nicht heraus. Garsavira liegt bey Strabo eher

unter

h) *Herodot.* V, 52.

i) *Strabo* XII, p. 808.

unter dem verdorbenen Namen Sargabene verborgen.

Diese Eintheilung blieb bis gegen das Ende des vierten Jahrhunderts; ein Consular war Vorsteher der Provinz, und das Volk wurde nach seinen alten einheimischen Gewohnheiten und Gesezen gerichtet. Alle andern Gegenden des westlichen Kleinasiens gehörten mit der Gerichtsbarkeit zu einem gewissen ihnen angewiesenen Conventus Juridicus, welche uns Plinius namentlich angiebt; nur das an Königs Regiment gewöhnte Kappadocien kannte keinen solchen Conventus. Endlich gab Kaiser Valens (circa 371) dem eigentlichen Kappadocien die neue Eintheilung in primam et secundam, k) und von den bisherigen Strategieen ist nicht weiter die Rede. Die zwey wichtigsten Städte des Landes, Caesarea und Tyana, wurden jede der Hauptsiz eines Präses, und aus den bey Hierokles l) beyden Provinzen zugetheilten Städten zeigt sichs, daß zum ersten Kappadocien die drey Strategieen Cilicia, Sargaurasene und Chammamene; zum zweyten Kappadocien hingegen Tyanitis und Garsavira geschlagen waren; daß man zwar den ehemals zu Kappadocien gehörigen Theil von Lykaonien wieder davon getrennt, und zur eignen Provinz erhoben, dafür aber die westlichen Striche von

k) *Malala* chron. L. XIII, Imp. Valens. Valens Cappadociam primam a secunda dirimens, provinciam fecit.— *Notitia Imp*. c. 1. per Praeses Cappad. I et II.

l) *Hierocles*, p. 698.

von Kataonien, um Kybistra, kurz die Gebirggegend bis an den Paß nach Cilicien, dazu geschlagen hatte.

Unter Kais. Justinian im 6sten Jahrh. entstund noch ein drittes Kappadocien. Er erhob das Kastell Mokisos zur Hauptstadt; m) und da wir unter den zugetheilten Orten Nanzianzus namentlich kennen, so begriff die neue Provinz die westlichen Striche des Landes, das alte Chammamene und Garsauria. Durch die spätern Einfälle der Araber und Türken verschwanden alle diese Eintheilungen.

Die folgende Topographische Beschreibung darf sich der unvermeidlichen Verwirrung und öftern Wiederholungen wegen, an keine von diesen beyden Eintheilungen strenge halten. Sie folgt den gezogenen Heerstrassen von den Hauptstädten aus, mit Bemerkung zu welcher Strategie oder Provinz jeder Ort gehörte, oder wahrscheinlich gehören mochte.

Die Hauptstadt des ganzen Landes und der Siz der alten Könige war Mazaka (τα Μαζακα). n) Der Name ist von Syrischer einheimischer

m) *Hierocles* p. 701. S. in Wesselings Note die Stelle aus dem II Constant. Concilium.

n) *Strabo* XII, p. 811. So auch Ptolem. und die übrigen Griechen, bey denen aber freylich der Name nur im Nominativ vorkommt. Die Lateiner hingegen kümmerten sich wenig um die alte Ableitung, und declinirten Mazaca, ae. *Plin.* VI, 3. Cappadocia habet *Mazacam*, quae nunc Caesarea nominatur. *Ammian.* XX, 9.

mischer Benennung, o) aber nicht von Mosoch dem Urvater der Kappadocier entlehnt, wie es Konstantin Porphyrog. glaubte. Kappadocien hatte keine befestigten Städte, sondern zur Zuflucht in der Zeit des Kriegs eine Menge Bergschlösser; selbst die Hauptstadt war nach Strabo ein offener Ort, und als Siz des Regenten nicht wegen der Fruchtbarkeit der umliegenden Gegend, welche nur zur Viehweide vorzüglich war, als Residenz gewählt worden, sondern wegen der Lage mitten im Lande, und wegen der Leichtigkeit, aus dem benachbarten Gebirge sich mit Holz versehen zu können; denn Holz ist durch ganz Kappadocien eine seltene Sache. Sie hatte nach Strabo den Beynamen Eusebia (die Andächtige), und die Aufschriften mehrerer Münzen p) beweisen die Wahrheit seines Zeugnisses, welches freylich beynahe auf alle wichtigen Orte des Landes passen konnte. Die Stadt lag in einer erhabenen Ebene eine geogr. Meile vom Flusse Melas entfernt, welcher aus den benachbarten Bergen seine Quelle hatte, aber tiefer floß, als daß die Stadt aus demselben ihr Wasser hätte ziehen können, seine Richtung gegen Osten nahm, sich durch Bergpässe drängte, welche so enge waren, daß man sie sper-

ren

o) Invenere Constantium degentem apud Caesaream Cappadociae, *Mazacam* antea nominatam. Unter den Griechen ist vielleicht *Xenoph. Ephes.* L. III. der einzige welcher Μάζακον im Singulari schreibt.

o) *Hieronym.* quaest. in Genes. c. 10.

p) *Eckhel* doctr. num. T. III, p. 187. *Sestini* geogr. numismat. p. 60.

ten und den Fluß in einen See verwandeln konnte, und nach ziemlich langem Lauf den Euphrat in der Gegend von Melitene erreichte. q) Die ganze Gegend war zum Getreidebau wenig, wegen des fetten Grases aber desto besser zur Viehzucht geschickt, woran wahrscheinlich die durch den leichtsinnigen Fürsten Ariarathes veranstalteten Verstopfungen des Flusses Ursache waren, welche auch beym spätern Ablauf Sümpfe zurücke lassen mußten. Neuere Reisende wissen von dieser sumpfigen Lage nichts; aber Strabo führt sie an, und versichert, daß man selbst die der Stadt so unentbehrlichen Steinbrüche unter dem Wasser bearbeiten mußte. Auffallender ist, daß bey diesen tiefen, zum Theil versteckt liegenden Gewässern inneres Feuer in der ganzen Gegend herrschte, an mehrern Stellen zu hellem Tage ausbrach, und an andern dem Holzhauer, und noch mehr dem weidenden Viehe gefährlich wurde, unter dessen Füssen plözlich der Boden sank, und es bald in einen Sammelplaz von Wasser, bald von Feuer versenkte. Strabo übertreibt vielleicht in seiner Erzählung; aber ganz unrichtig kann sie desto weniger seyn, weil man mit großer Wahrscheinlichkeit schließen muß, er spreche als Augenzeuge.

Mazaka lag am Fusse des hohen, mit ewigem Schnee bedeckten Berges Argaeus (ὁ Αργαῖος). r) Er war äusserst schwer zu besteigen, desto

q) *Strabo* XII, p. 812, 13.

r) *Strabo* XII, p. 812. 3. Κεῖται ὑπὸ τῷ Αργαίῳ ὄρει.

desto leichter konnte die Fabel Glauben finden, man erblicke von seinem Gipfel das Mittelländ. Meer und den Pontus Euxinus. Seiner Größe ungeachtet hatte er kein Wasser, aber vielen Wald; eine ihm gleichnamige Gottheit wurde auf demselben verehrt. Die alten Münzen der Stadt unterlassen selten das Bild dieses auffallenden Bergs auszudrücken. Von der Lage an dem Berge sprechen alle Schriftsteller, aber keiner sagt, auf welcher Seite desselben sie gestanden hatte; nur die Bestimmungen des Ptolem. sezen Mazaka an die Ostseite, in eine Entfernung von drey geogr. Meilen, ohne Zweifel nach dem Gipfel des Bergs berechnet. Paul Lucas, a) der einzige Europ. Reisende, welchen ich als Augenzeugen bey dieser Stadt kenne, spricht von der ungeheuern Höhe und dem ewigen Schnee wie Strabo, entfernt die Stadt von dem Fuß des Bergs nur eine halbe Stunde Wegs, vergißt aber ebenfalls die Richtung zu bemerken. Doch belehren seine Spaziergänge, daß er den Berg wie Ptolem. auf die Westseite sezt, daß folglich die heutige Stadt in ihrer Lage wenige oder gar keine Veränderung erlitten hat, wenn er gleich selbst das Gegentheil glaubt. Der Berg führt noch den Namen Erdschisch.

Kaiser Tiberius verwandelte das bisherige Reich Kappadocien in eine Römische Provinz, und

ὄρει πάντων ὑψηλοτάτῳ καὶ ἀνέκλειπτον χιόνα τὴν ἀκρώρειαν ἔχοντι.

a) *Paul Lucas* second voyage T. I. p. 137.

und Mazaka blieb die Hauptstadt derselben, aber mit verändertem Namen. Sich selbst, oder seinem Vorfahren zum Andenken, ließ er sie Caesarea nennen; und dieser Name ist auch für alle Zukunft geblieben, ohne doch den ältern einheimischen zu verdrängen. Wahrscheinlich hatte schon König Archelaus dem Augustus zu Ehren die Stadt Caesarea nennen, und Tiberius ihn nur bestätigen lassen; t) denn wäre die Veränderung auf des Kaisers Veranstaltung geschehen, so wären wie gewöhnlich die Rechte einer Kolonie damit verbunden worden; Caesarea aber führt nie diesen Titel. Spätere Schriftsteller wurden durch den Geschlechtsnamen des Tiberius verführt, diese Namensverwandlung dem Kaiser Claudius zuzuschreiben. u) Caesarea wurde als Hauptstadt der Provinz zur großen und volkreichen Stadt; da sie aber nicht an der Hauptstrasse von Kleinasien nach Cilicien lag, so kam Tyana neben ihr in die Höhe, und wurde zu Ende des vierten Jahrh. Hauptstadt des zweyten Kappadociens; Mazaka oder Caesarea blieb es nur in dem ersten Kappadocien, oder dem nordöstlichsten Theil des Landes. In den mittlern Zeiten wurde sie der Siz eines Türkischen

t) *Eutrop.* VII, 11. Tiberius maximam civitatem appellari suo nomine jussit, quae nunc Caesarea dicitur, cum Mazaca antea vocaretur. — *Festus Rufus* breviar. c. 11. Cappadoces ita majestatem coluere Romanam, ut in honorem Augusti Caesaris Mazaca, civitas Cappadociae maxima, Caesarea nuncuparetur.

u) *Sozomen* hist. eccles. V, 4.

schen Sultans, welcher in der Folge seine Residenz nach Ikonium verlegte. Noch immer ist sie unter dem Namen Kaisariah oder Kaiserie die ansehnlichste und volkreichste Stadt des Landes, mit einer Citadelle, x) von welcher die Alten nichts sagen. Paul Lucas schäzt den Umfang der Stadt auf 2 Stunden Wegs; die Lage des alten Caesarea nimmt er eine Stunde westlicher hart am Berge an, weil er daselbst viele einzelne Steinhaufen alter Gebäude erblickte: seine Beschreibung aber paßt viel natürlicher auf Begräbnißpläze, welche das alte Caesarea auf dieser Seite haben mochte; in der Stadt selbst findet man eben deswegen keine Ruinen, weil sie sich erhalten hat.

Caesarea lag entfernt von Tyana 73 Mill. (Peuting. Taf.) in der Richtung über Tyana von dem Paß Ciliciens 6 Tagreisen, welche nach dem Zusammenhange 900—1000 Stad. = 24 ge. Meilen betrugen (Strabo). Von dem nördlichen Gebirge, welches Kappadocien vom Reiche Pontus trennt 800 Stad. = 20 ge. M. (Strabo). Von Melitene oder den nächsten Strichen am Euphrat gegen 1600 = 40 ge. M. oder in einer andern Stelle y) 1440 Stad. = 36 ge. Meilen z) (Str.). Von der Westgränze Kappado-

x) *Abulfeda* Tab. XVII, in Büschings Mag. Th. V, p. 303.

y) *Strabo* XII, 813. und XIV, 979.

z) Itin. Ant. p. 210. Auf dem Umweg über Komana 223 Mill. = 44 ge. M.

padociens, oder den Flecken Garsaura, zunächst an Lykaonien 680 Stad. = 17 ge. Meil. (Str.). Von Ikonium gegen Nordosten 162 Mill. = 32 ge. Meil. (Peut. Tafel). Von Sebastia im Pontus 134 Mil. = 26 ge. Meil. a) (It. Ant.) Von Ancyra in Galatien 198 Mill = 39 ge. Mill. (It. Ant. p. 205.) Paul Lucas legte diesen Weg in ungefehr 60 Stunden zurück. — Mit diesen gegebenen Maasen stimmt durchgehends Ptolem. überein; nur dem Wege über Tyana nach Ikonium giebt er eine etwas geringere und dem Abstande von Ancyra eine etwas größere Entfernung.

Fünftes Kapitel.

Orte in den südlichern Gegenden Kappadociens.

Ausser Mazaka kennt Strabo in ganz Kappadocien nur noch Eine Stadt, nemlich Tyana (τὰ Τύανα), a) er weiß aber von ihr nichts merk-

a) *Itin. Anton.* p. 214. — p. 206. — Peuting. Tafel 142 Mill.; nur im Mittelorte Armaxa 40 Mill. von Caesarea trifft die neuere und kürzere Strasse des Itin. Ant. mit der Peut. Tab. zusammen.

a) So auch *Ptolem. Plin.* Peut. Tafel die meisten Griechen, und selbst *Ammian.* XXIII, 6. Die spätern Lateiner fügten gewöhnlich ein h dazwischen, Thyana, ae, *Vopisc.* in Aurel. c. 22. und endlich wurde daraus Thiana (Itin. Hieros.)

merkwürdiges zu erzählen, als daß sie auf einem Damm der Semiramis erbaut war, und nahe am Taurus lag, b) kurz, daß er auf dieser Seite nur durch fremde Erzählungen einiges sehr im Allgemeinen erfahren hatte. Aus Philostratus wissen wir, daß wenigstens die spätern Einwohner Griechen waren, daß der berühmte Prophet und Wunderthäter Apollonius aus derselben abstammte, und nach seinem Tode göttlich verehrt wurde. c) Ihre hauptsächliche Blüthe hatte Tyana ohne Zweifel der Lage an der Hauptstrasse nach Cilicien und Syrien zu verdanken; wir erfahren aber von ihren Merkwürdigkeiten nur, daß sie durch Natur und Kunst sehr befestigt war, bey der Zerrüttung des Römischen Reichs unter den 30 Tyrannen zur Herrschaft der berühmten Zenobia gehörte, und vom Aurelian durch Verrätherey mußte erobert werden. d) Mehrere Münzen dieser Stadt beweisen, daß sie seit der Zeit des Karakalla den Titel einer Römischen Kolonie führte. e) Die Schrift-

b) *Strabo* XII. p. 811.

c) Nach *Arrian.* peripl. Pont. Eux. p. 6. in Ge. Gr. Min. T. I. soll die Stadt ursprünglich Thoanâ (Θόανα) und erst durch Verstümmlung der Einwohner die spätere Benennung erhalten haben. Denn ihr Stifter sey Thoas, König der Taurer, welcher den Orestes und Pylades bis hieher verfolgte. Diese Griech. Mythe hat aus Arrian auch *Steph. Byz.* v. Τυανα entlehnt.

d) *Vopiscus* in Aureliano c. 22. 24.

e) *Eckhel* doctr. num. T. III, p. 195. *Sestin* geogr. numism. p. 60. Αντ. Κολωνι. Τυανων. In frühern Zeiten

Schriftsteller wissen nichts davon, und Kolonien aus so spätern Zeiten hatten keine weitern Vorrechte vor andern Städten; der nemliche Karakalla gab allen Provinzen des Reichs mit Einem Male das Römische Bürgerrecht, zu ihrem Schaden, denn sie mußten nun die Abgaben bezahlen, welchen der Römische Bürger allein unterworfen war, z. B. von Erbschaften, Sklaven, ohne deswegen ihres bisherigen Tributs entledigt zu werden. Durch K. Valens wurde sie die Hauptstadt des zweyten Kappadociens, oder des südwestlichen Theils vom Lande, da sie vorher nur die Hauptstadt der Strategie Tyanitis gewesen war. f) Die spätern Schicksale der Stadt kenne ich nicht.

Ueber die Lage der Stadt giebt Strabo folgende Bestimmungen. Sie liegt am Fusse des Taurus, in der Nähe des Cilicischen Passes; nicht ferne von ihr sind Kastabala und Kybistra, zwey dem Gebirge noch nähere Städte. g) Aus dieser Beyfügung ergiebt sichs, daß es mit dem Fusse des Taurus so strenge nicht gemeint ist, da andere Städte noch näher liegen können; und da er weiter

 unten

Zeiten Τυανεων. Ιερας. Ασυλ. κ. Αυτονομ. Das Bild ist gewöhnlich ein Stier, wahrscheinlich wegen des nahen Taurus.

f) *Malala* chron. L. III. Imp. Valens. In der *Notitia Imp.* und bey *Hierocles*, p. 698.

g) *Strabo* XII. p. 811. Τὰ Τύανα ὑποπεπτωκοῖα τῷ Ταύρῳ. — Οὐ πολὺ δ᾽ ἄπωθεν ταύτης ἐςὶ τὰ δὲ Κασάβαλα καὶ τὰ Κύβιςρα, ἔτι μᾶλλον τῷ ὄρει πλησιάζοντα πολίσματα.

unten Kybistra von Tyana 300 Stadien entfernt. Deutlicher noch wird die Sache durch eine andere von ihm gehörte Nachricht, daß Mazaka vom Lager des Cyrus (dem ersten Eingang in den Taurus) 6 Tagreisen h) entfernt, und Tyana auf der Hälfte dieser Strasse liege. i) Wenn also Strabo wirklich glaubte, Tyana liege am Taurus, so ist dies der Antitaurus mit den Seitenketten bey Kybistra, welche beyde Hauptgebirge verbinden; man sieht aber überhaupt, daß seine Angaben nur vom Hörensagen der Einwohner herkommen, und durchgehends sehr schwankend sind, wenn man Komana und Mazaka ausnimmt, wo er selbst war. Ptolem. entfernt so wie Strabo Tyana 300 Stad. = 7½ Meile von Kybistra; aber Tyana ist bey ihm noch nicht die Hälfte des Wegs von Mazaka, und zugleich westlicher. Von Tyana nach Mazaka giebt die Karte des Ptolem. 10 ge. Meilen, die Peuting. Tafel hingegen 73 Mill. = 14 ge. Meilen, ohne Zweifel durch einen beträchtlichen Umweg, denn es sezt auf dieser Strasse ein Kybistra an, welches unmöglich das Städtchen gleiches Namens seyn kann, dessen Lage südlich von Tyana ausser dem Ptolem. durch mehrere Stellen des Strabo und durch Cicero zuverlässig bezeichnet ist.

h) Strabo p. 812. Κατὰ μέσην δὲ τὴν ὁδὸν κεῖται τὰ Τύανα, διέχει δὲ κυβίστρων τριακοσίους σταδίους.

i) Und diese Tagreisen sind stark, da er sie gegen 1000 Stadien berechnet. Aber die wahren Castra Cyri meynt er nicht, sondern den gewöhnlichen Eingang in die Pässe.

ist. Wahrscheinlich ist es das **Kizistra** des Ptolem. welches er bey Mazaka, aber südöstlich von dieser Stadt ansezt. Hiezu kommt das neuere Zeugnis des Paul Lucas; von Caesärea aus erreichte er mit einer Tagreise die Stadt **Indschesu**, mit der andern **Karahisar**, (das schwarze Schloß) in der Richtung gegen Südwesten, folglich nach Ikonium hin. Dieser Ort zeigt von allen Seiten Ruinen von Tempeln, Säulen, Paläste, Marmorblöcke rc. und die Einwohner versichern noch, es sey die alte Hauptstadt Kappadociens. m) Dieses mit dem richtigen Abstande nach des Ptolem. Angabe zusammengenommen, bringt die Annahme, wie ich denke, zur Gewißheit, daß das heutige Karahissar und das alte Tyana einerley Stadt war. Ein kleiner Fluß schlängelt sich durch das mit Bergen von allen Seiten eingeschlossene Thal, und führt sein Wasser dem Flusse **Lamus**, bey Soloe in Cilicien, zu, geht folglich gegen Süden. n)

Aus allem bisherigen folgt unwidersprechlich, daß das **Dana** des jüngern Cyrus, wo er anfieng in die Pässe des Taurus einzudringen, nicht Tyana seyn könne, daß man es viel weiter südöstlich suchen müsse. S. oben **Tanadaris** in Kataonien. D'Anville hat sich durch die übel ausgelegten Stellen des Xenophon und Strabo, wo er wahrscheinlich der griechischen Sprache nicht mächtig war, verführen lassen, und seine Karte ist dadurch für alle diese Gegenden unbrauchbar geworden.

R 4 Nahe

m) *Paul Lucas*, second voyage c. 19. p. 143.

n) *Strabo* XIII. p. 878.

Nahe bey Tyana war ein Tempel Jupiters mit einem See und einer Quelle in demselben, welche zwar kalt ist, aber kochend und sprudelnd hervorbricht, und nie den umschließenden Rand überschreitet, sondern sich immer selbst wieder verzehrt. Die Quelle heißt Asmabaeon, ist dem Jupiter heilig, und der Eidschwur in ihrem Namen ist bindend. o) — Strabo p) beschreibt ein ähnliches Heiligthum und Tempel Jupiters, Namens Dakia, mit einem See dessen Wasser nie seine Ufer übertritt; aber er beschreibt das Wasser als salzig, wovon die andern Nachrichten nichts sagen, und bestimmt über die Lage gar nichts näheres. Unterdessen ist doch sein Heiligthum vermuthlich mit dem Asmabaeischen Wasser und Jupiters Tempel einerley Ort, weil die übrigen Umstände zusammentreffen, und er die Gegend um Tyana und gegen den Taurus hin Eusebia (die Andächtige) nennt.

Zum zweyten Kappadocien, wovon Tyana die Hauptstadt war, gehörte die nordwestlicher gegen Lykaoniens Gränzen liegende Strategie Garsauritis, welche ihren Namen wahrscheinlich von dem Hauptflecken oder Städtchen des Distrikts Garsaura (τὰ Γαρσαύρα) entlehnte. Der einzige Strabo q) nennt ihn, und zwar nicht aus eigener Kenntniß, sondern nach frühern Geographen, welche die Handelsstrasse von Ephesus über Mazaka

o) *Philostrat.* vita Apoll. I, 4. *Ammian.* XXIII, 6.

p) *Strabo* XII, p. 810.

q) *Strabo* XIV, 973.

zaka nach dem Euphrat beschrieben. Garsaura war nur 120 Stad. von dem nächsten lykaonischen Flecken Karapassus entlegen, folglich sehr nahe an der Westgränze, und der Abstand von Caesarea betrug 680 Stad. = 17 geogr. Meilen. In der eigentlichen Beschreibung Kappadociens übergeht Strabo diesen Ort ganz, wie denn überhaupt seine Nachrichten nirgends dürftiger sind, als bey diesen innern Strichen Kleinasiens, welche seiner Vaterstadt so nahe liegen. Aber auch kein späterer Geograph kennt dieses Garsaura; Ptolem. sezt genau an seine Stelle Archelais, an Lykaoniens Gränzen, 17 geogr. Meilen westwärts von Caesarea entfernt. Also entstund wahrscheinlich die spätere Stadt aus dem frühern Flecken durch einen der lezten Kappadoc. Könige, welches Strabo hätte wissen können, aber er ist in diesen Gegenden wenig unterrichtet. Kaiser Claudius erhob Archelais zur Röm. Kolonie, dies lehrt uns Plinius; r) sie erscheint bey Ptolem. in der Peuting. Tafel, in den Itinerarien unter dem Namen Colonia und Civitas, s) aber nicht weiter in spätern Zeiten; Hierokles kennt sie nicht mehr. Ueberhaupt scheint die Stadt nie sehr ihr Glück gemacht zu haben, ob sie gleich an der

 großen

r) *Plin.* VI, 3. Cappadocia intus habet coloniam Claudii Caesaris Archelaidem, quam Halys praefluit.

s) *Itin. Ant.* p. 144 Coloniam Archelaida. *It. Hieros.* p. 576. Civitas Colonia, ohne weitern Beysaz; beyde geben die Entfernung von Tyana auf 80 Mill. an. Die Peut. Tafel mahlt ihre Thürmchen hin, der Kopist hat aber, wie öfter, vergessen, den Namen beyzufügen.

großen Hauptstrasse lag. Abulfeda t) giebt uns noch das alte Archelais in seiner Stadt Aksara (Weiß Schloß) zu erkennen. Er sezt es an einem großen Fluß, (nach Plin. floß der Halys bey Archelais; es ist aber eigentlich sein Kappadox Fl.) er entfernt es 3—4 Tagreisen von Caesarea, wie die obigen Angaben der Alten, und 3 Tagreisen von Ikonium, (bey Ptolem. 12 geogr. Meilen). Neuere Reisende wissen nichts von Aksara, aber ihr Kirsaer oder Kirschehr (graue Stadt) ist äusserst wahrscheinlich einerley Ort mit der Stadt des Abulfeda, und dem Archelais der Alten. Denn Paul Lucas brauchte von hier 3½ sehr starke Tagreisen nach Caesarea, er fand den Ort voll von Gärten, wie Abulfeda bey Aksara angiebt, und spricht von vielen Ruinen, die er aber blos im Durchmarsche bey der Nacht erblickte; er brauchte von Angora bis Guischer (so nennt er die Stadt 33 Stund starken Marsch zu Pferd; u) schon in alten Zeiten lief die Strasse von Ancyra über Archelais und die Peut. Tafel sezt die Entfernung auf 126 Mill. = 25 geogr. Meilen an. Gegen diese Annahme läßt sich einwenden, daß die neuere Strasse von Angora über Kirsaer nach Caesarea nicht nach dem ziemlich weit gegen Süden gelegenen Archelais, sondern über nördlichere Striche führt; um desto mehr, da auch die Alten eine Strasse von Ancyra nach Caesarea kennen, welche nicht über Archelais lief, sondern sich viel weiter nördlich hielt,

t) *Abulfeda* Tab. XVII. vox Aksara und Kaisareah.
u) *Paul Lucas*, p. 124. S. Pococke III, p. 134.

hielt, daß also das Afsara des Abulfeda wohl Archelais seyn könne, nicht aber das heutige Kirsaer oder Kirschehr auf der gewöhnlichen Strasse von Angora nach Caesarea. Diesen Einwurf widerlegt die wirklich gemachte Reise des Paul Lucas. Er erreichte die Stadt Jusheshu eine Tagreise früher als Caesarea; und mußte von Caesarea wieder nach Jusheshu zurück, als er die Reise gegen Südwesten nach Ikonium hin machen wollte; also liegt Jusheshu westsüdwestlich von Caesarea, und der Weg von Ancyra her kann bey dieser Reise nicht von der Nordseite her nach Caesarea führen. Diesen Saz bestätigt auch die einzelne Auseinandersezung.

Lucas erreichte von Kirsaer aus nach 8 Stunden schnellen Marsches zu Pferd (die Erscheinung von Räubern nöthigte zur Eile) gegen Südosten den Flecken bey ihm Hagibestage, bey Pococke aber richtiger Hadschi Bertas genannt. Er hat den Namen nach einem der Türkischen Heiligen, welcher hier eine große Anstalt zur Verpflegung aller Reisenden anlegte. Sie wird noch jezt durch Geistliche unterhalten, bey denen sich eine herrliche Bibliotheck von Manuscripten und der Siz der Gelehrsamkeit finden soll. Der Anblick weitläufiger Ruinen beweißt, daß einstens auf der nemlichen Stelle eine ansehnliche Stadt sich befand. Diese Stadt war Nazianzus (Ναζιανζὸς), heißt aber durch einen sehr begreiflichen Fehler der Copisten im Itin. Ant. Nantiantulus und im Itin. Hieros. A. Nathian-

go;

90; x) in beyden wird dieser Ort, der eine blose Mansio (Nachtquartier der Post) war y) 25 Mill. = 5 geogr. Meilen von Archelais gegen Südosten entfernt. Hierokles z) sezt Nazianzos unter den Städten des zweyten Kappadociens an, weil der Ort unterdessen durch den großen Ruf seines Zöglings und nachmaligen Bischofs, des heil. Gregorius Nazianzenus, ohne Zweifel gewachsen war. In seinem Leben kommen mehrere Spuren von der damaligen Kleinheit des Orts vor, und das Zeugniß, daß Nazianzos mit dem ältern Diocaesarea einerley Ort war. Wir kennen den Stifter des Orts und des beygelegten fremden Namens nicht, wahrscheinlich war es einer der lezten Fürsten Kappadociens; Plinius nennt Diocaesaria zum erstenmale, nach ihm Ptolem. und sonst ausser dem heil. Gregor niemand. In den Kirchennotizen, auf den Concilien, bey Hierokles, finden wir zwar immer Nazianzus, aber nie dieses Diocaesarea. Diese Beweise unterstüzt Ptolem.; Diocaesarea liegt bey ihm 6 geogr. Meilen südöstlich von Archelais auf der Strasse gegen Caesarea hin. Da er eine Meile mehr rechnet als die Itineraria, so stund vielleicht Diocaesarea etwas östlicher als Nazian-

x) *Itin. Ant.* p. 144. *It. Hieros.* 577. Der Name des Orts wird von den latein. Schriftstellern der Mittelzeit oft verdorben, in Nanzando, Nazabos, Nazanza.

y) *Suidas* vox Ἀπολλινάριος nennt den Ort wie das Itin. Hieros. nur eine Station oder Mansio.

z) *Hierocles*, p. 700.

Nazianzos, das sich aus den Trümmern der erstern erhob. a)

Sasima (τα Σάσιμα), ebenfalls eine Mansio 24 Mill. von Nazianzus oder Diocaesarea entfernt. b) Die Geographen übergehen diesen Ort, welcher erst einigermassen bedeutend wurde, als bey der Theilung der beyden Kappadocien der Erzbischof von Caesarea einen eignen Bischof hieher sezte. Dieser erste Bischof war Gregor, welcher nachher in seine Vaterstadt Nazianzus befördert wurde. Aus seinem Leben erfahren wir, daß der Ort klein war, viel Sand und wenig Wasser hatte; zugleich aber auch, daß er an der Hauptstrasse lag, und zwar an der Stelle, wo sie sich in drey Zweige trennte, und eben deswegen eine wichtige Zollstätte hatte. c) Diese Angaben bestätigen sich alle in der Lage der heutigen Stadt Jngesu (Jnshesu). Lucas brauchte von Nazianzos bis hieher 1½ Tagreisen, weil man wegen der Räuber Nebenwege

a) *Gregor. Nanz.* vita Carin. V. 25.
Γρηγορίε μνήσαιτο, τὸν ἔτρεφε Καππαδόκεσσιν
Ἡ Διοκαισαρέων ὀλίγη πόλις —
Aus Wesseling p. 700. der beyde Städte für verschieden hält, aber ohne hinlänglichen Grund. In andern Stellen sagt Gregor, er sey zu Nazianzus erzogen, in dieser, zu Diocaesarea.

b) *Itin. Ant.* p. 144. *Itin. Hieros.* p. 577.

c) *Gregor.* Naz vita, aus Wesseling p. 144.
Σταθμὸς τίς ἐςιν ἐν μέσῃ λεωφόρῳ
Τῆς Καππαδοκῶν, ὃς σχίζετ' ἐις τριοσὴν ὁδὸν
Ἄνυδρος, ἄχλες — —
Αὐτη Σασίμων τῶν ἐμῶν ἐκκλησία.

benwege und Berge wählen mußte; von Jngesu nach Caesarea gegen Nordosten eine Tagreise, und von Jngesu gegen Süden nach Tyana ebenfalls eine Tagreise. d) Also liegt der Ort im Mittelpunkte von drey Hauptstrassen, und selbst sein heutiger Name hat nicht alle Spuren der alten Benennung verlohren, würde sie vielleicht noch deutlicher zeigen, wenn nicht Lucas gewöhnlich die Aussprache des Einwohners etwas verdürbe. Er spricht von den ansehnlichen Ueberbleibseln des Alterthums, welche man noch daselbst erblickt. Sehr wahrscheinlich hatte der Ort einen andern griechischen Namen, der aber bald verschwand; wenigstens sezt Ptolem. genau in die nemliche Lage und Entfernung von Tyana, Caesarea und Diocaesarea, als in einen Vereinigungspunkt den Ort Tetrapyrgia (Vier Thurm, oder Vier Schloß). Jngesu hat eine ansehnliche Citadelle.

Tyana lag von Sasima gegen Süden, und zwischen beyden Städten, von jeder 16 Mill. entfernt, der Flecken Andabalis, im It. Hieros. Andavilis, e) in der Peut. Taf. Addavalis. Die beyden Itiner. sezten ihn auf der Strasse von Archelais über Sasima nach Tyana an; die Peuting. Tafel aber, welche diese Strasse noch nicht kennt, sezt ihn als die erste Station von Tyana nach Caesarea an, giebt aber die Entfernung durch einen offenbaren Schreibfehler auf 27 Mill.

d) Von Sasima nach Tyana rechnen die beyden Itiner. 32 Mill. eine starke Tagreise.

e) *Itin. Ant.* p. 144. *It. Hieros.* p. 577.

27 Mill. an. Andabalis war nach der Bemerkung des It. Hieros. eigentlich eine im ganzen Lande sehr bekannte Villa, wegen der vorzüglichen Kutschenpferde, welche hier gezogen und verführt wurden.

Diese Strasse nach Tyana wurde erst in spätern Zeiten gezogen, als man Caesarea mit derselben verbinden wollte. Die Peut. Tafel kennt sie daher noch nicht, sondern eine andere, welche von Archelais in gerader südöstlicher Richtung nach Tyana lief, und deren ganzer Abstand nur 68 Mill. betrug, da der Umweg über Sasima bey den Spätern ihn auf 80 Mill. verlängerte. Ptolem. und die Peut. Tafel stimmen hier wieder, wie gewöhnlich, ganz überein, in Ansehung der Richtung, des ganzen Abstandes, und der einzelnen Zwischenorte. Bestimmungen aus der neuern Erdbeschreibung lassen sich hier nicht geben, weil nur die Einwohner diese von der Karawanenstrasse entfernten Orte kennen.

Salamboria (Ptolem.) **Salaberina** (Peut. Taf.) von Archelais 20 Mill.; bey Ptolem. gegen 5 geogr. Meilen entfernt.

Dratae (in der Erasm. Ausg. verschrieben **Dagrae**), in der Peut. Tafel **Tracias**, vom vorigen Orte 32 Mill. und von dem südöstlichern Tyana 16 Mill. entfernt. Mit den Angaben der Tafel stimmt auch Ptolem. überein. — Beyde Orte lagen im Gebirge, waren nicht von Bedeutung, oder fielen doch bald in Dunkelheit, weil Hierokles keinen derselben angiebt.

Sechs-

Sechstes Kapitel.

Orte in den nördlichern Strichen des eigentlichen Kappadociens.

Auf der Strasse zwischen Archelais und Ancyra sezt das Itin. Ant. a) einen Flecken oder Städtchen Parnassus an, 63 Mill. von Archelais gegen Nordwesten, aber noch in Kappadocien, denn Hierokles kennt dieses Parnassus ebenfalls, als eine Stadt des zweyten Kappadociens. Also lag sie in der Strategie Morimene, welche lange zu Galatien gerechnet wurde, um diese Zeit aber wohl wieder zu seinem ursprünglichen Lande gehörte. Ptol. kennt Parnassus nicht, vielleicht nur durch Fehler der jezt noch vorhandenen Handschriften; denn er sezt die Orte längst dieser Strasse in ihrer Richtung an, nur in der Gegend, wo Parnassus stehen sollte, ist bey ihm völlig unbewohntes Land. Eben so fehlt dieser Ort in der Peut. Tafel; an der Stelle, wo er stehen sollte, ist ein Einschnitt ohne Namen und Zahl; eben deswegen fällt auch bey ihm das Maas des Abstandes zwischen Ancyra und Archelais viel zu klein aus. Parnassus kommt aber schon in dem Kriege zum Vorschein, welchen einst Eumenes von Pergamus gegen den König Pharna-

a) *Itiner. Ant.* p. 144.

Pharnaces in Ponto zu führen hatte. b) Schade daß neuere Angaben zur Bestimmung dieses Orts fehlen, und fehlen müssen, weil die heutige Strasse wahrscheinlich die nemliche Stelle nicht trifft. Parnassus war der Scheidungspunkt für die Wanderer, welche von Ancyra her nach Caesarea wollten. Entweder wählten sie von hier aus den weniger gebirgichten aber längern bisher beschriebenen Weg über Archelais und Sasima, wo sie dann nach dem Bedürfnis ihrer Reise eine Tagreise weiter östlich Caesarea, oder eine Tagreise gegen Süden Tyana erreichten; oder sie zogen gerade südöstlich über die hohen Rücken des Gebirgs Argäus nach Caesarea. Der Abstand dieser leztern Strasse c) betrug nur 114 Mill. = 23 ge. Meilen; der bequemere und gewöhnliche Weg über Archelais aber 143 Mill. = 28 ge. Meilen.

Die nächste Stadt auf der kürzern Strasse war Nyssa (ἡ Νύσσα) 24 Mill. von Parnassus, und 90 Mill. von Caesarea entfernt. d) Die ältern Geographen kennen sie nicht, aus den Kirchennotizen und dem Nicephorus aber weiß man, daß sie einen Bischof hatte, und aus Hierokles, e) daß

b) *Polyb.* exc. de legat. LV. Ursinus hat aber den in der Handschrift richtig geschriebenen Namen in Amisus umgewandelt, und in den Noten Rechenschaft wegen dieser Veränderung gegeben. Wesseling findet sie mit Recht nicht hinreichend.

c) Nur das *Itin. Ant.* p. 206 kennt sie.

d) *Itin. Ant.* p. 206.

e) *Hierocles* p. 699. *Niceph.* XI, 44.

daß sie schon zum ersten Kappadocien oder dem Gebiete von Caesarea gehörte. Das Nyssa des Ptolem. in Kleinarmenien ist davon ganz verschieden.

Die beyden übrigen Orte dieser Strasse, Osiana und Saccasena oder Accasena deren jeder von dem andern eine starke Tagreise entfernt ist, bleiben völlig unbekannt.

Eben so wenig kennt man Doara, welches eigentlich nur ein Flecken war, f) aber einen eignen Bischof erhielt, und bey Hierokles dem 2ten Kappadoc. zugetheilt ist. Es kam in spätern Zeiten nebst Nazianzus zum dritten Kappadocien, lag also wahrscheinlich nicht weit von dieser Stadt, und ist der nemliche Flecken, welchen Sozomenus g) in der Nähe des Gebirgs Argäus unter dem Namen Dakora, als das Vaterland des Arianischen Bischofs Eumenes ansezt.

Auch Soandus und Sadakora, die beyden Flecken, welche Strabo h) auf der Strasse zwischen Garsaura und Mazaka, folglich in den Gegenden des zweyten Kappadoc. nach Artemidor anführt, sind völlig verschwunden.

In der nemlichen Provinz, an den Gränzen Lykaoniens, also südlich von Archelais, lag das nur 2 Stadien große, aber sehr feste Bergschloß Nora, auf welchem Eumenes so lange die Belagerung aushielt. Denn Cornel. Nepos stellt es nach Phry-

g) *Sozomen.* hist. eccl. VII, 17.

f) *Basil.* epist. 239. *Gregor. Nazianz.* Orat. 30.

h) *Strabo* XIV, p. 979. διὰ Σοάνδυ καὶ Σαδακόρων.

Phrygien, welches nach jenen alten Begriffen das westliche Lykaonien begriff, und an Kappadocien reichte; bey Plutarch liegt es an den Gränzen Lykaoniens und Kappadociens, und Strabo, i) der in diesem ganzen Lande ohne feste Bestimmungen herumirrt, giebt zwar die genaue Lage nicht an; aber durch andere Beyfügungen wissen wir auch aus ihm, daß es an der angegebenen Stelle lag. Er sagt nemlich, zu seiner Zeit heiße es Noroassus, und sey die Schazkammer des Sisina k) gewesen, welcher nach der Regierung Kappadociens gestrebt habe. Seine Residenz sey Kadyna (τὰ Κάδυνα) an der Lykaonischen Gränze gewesen. Ob uns gleich auch diese Residenz nicht weiter bekannt wird, so lernen wir doch durch diese Angabe die Lage seiner Besizungen in den Gebirgen zwischen Archelais und Ikonium kennen. Er fügt noch in das Weite hin eine andere Nachricht bey. Sabira (τὰ Σάβειρα) ein Flecken so wichtig als eine Stadt soll einst Hauptort der umliegenden Landschaft gewesen seyn. Entweder kennen wir auch diesen schon zu seiner Zeit verschwundenen Ort nicht, oder es ist das Savatra in Lykaonien, hart an Kappadociens Gränzen.

In den nördlichen Theilen des zweyten Kappadoc. war ein in der Ebene gelegenes Castell,

S 2 an

i) *C. Nepos* Eumenes, c. 5. *Plutarch* Eumenes. *Diodor. Sic.* XVIII, 41. *Strabo* XII. p. 811.

k) Er machte dem König Ariarathes von Kappadocien die Regierung streitig; und durch Unterstüzung des Antonius wurden auch seine Ansprüche für gültig erkannt. *Appian.* Civ. V, 17.

an keiner Hauptstrasse, weil es weder die Geographen noch die Itineraria kennen. Dieses vergrösserte K. Justinian zu einer Stadt, und machte es zum Hauptorte einer neuen Provinz, des **dritten Kappadociens**. Die Lage der beyden übrigen Hauptstädte lehrt, daß diese neue Provinz die nordwestlichen Theile des Landes begreifen mußte, wo sich keine einzige wichtige Stadt befand, und wo Justinian wahrscheinlich einen festen Hauptpunkt wegen der öftern Persischen Einfälle haben wollte. **Mokisos** (Μωκησὸς, Μωκισὸν) hieß die neue Hauptstadt, über deren nähere Lage wir gar keine Bestimmung haben. Aus Concilienachrichten wissen wir blos, daß ausser andern nicht angegebenen Orten, Nazianzus und Doara, wenigstens in geistlichen Gegenständen, zu dem neuen Metropoliten von Mokisos gezogen wurden. Hierokles nennt den Ort Rege-Mukisos, ein Beysaz, welches er mehrern Städten dieser Gegenden giebt. Nach ihrem Stifter wurde sie auch **Justinianopolis** genannt. l)

Nach Caesarea führte noch eine andere Strasse von der Nordseite her; sie lief von Ancyra gegen Osten nach Tavium, und von dieser Stadt, welche der Mittelpunkt vieler Strassen ist, gegen Südosten nach Caesarea. Einen Theil derselben finden wir noch im Itin. Anton. m) wo mehrere Zwischenorte

l) *Procop.* de Aedif. V, 4. *Constantin* Porphyrog. Themata I, 2. *Hierocles*, p. 701. und die Stelle aus dem 2ten Constant. Concil. in Wesselings Noten.

m) *Itin. Ant.* p. 201.

schenorte durch Fehler der Abschreiber ausgelassen, die übrigen durch Schreibfehler verstellt sind; vollständig finden wir sie in der ältern Peuting. Tafel; sie und Ptolem. geben einander Aufklärung, denn er kennt alle Orte der Tafel mit der nemlichen Richtung, in zutreffendem Abstande von einander. Aber Kenntniß aus neuern Zeiten fehlt gänzlich.

Nordwestlich 3—4 geogr. Meilen von Caesarea, an den Fuß des Gebirgs Argaeus, sezt Ptolem. den Ort Kampae. Die Peut. Tafel schreibt Cambe, und bestimmt die Entfernung auf 16 Mill.

Zwischen 4—5 geogr. Meilen weiter nördlich hat Ptol. Siva (Σίυα). Die Peut. Tafel entfernt Siva 22 Mill. von Cambe.

Drey geogr. Meilen weiter nordöstlich, schon innerhalb den Gränzen der Strategie Kammanene hat Ptolem. Odogra. Diesen einzigen Ort übergeht die Peut. Tafel, welche hier einen Umweg macht; er ist aber der erste in dem Itin. Ant. in welchem die zwey vorhergehenden Namen ausgefallen sind. Er läßt die erste Sylbe weg, und nennt ihn Ogras.

Drey geogr. Meilen davon entfernt hat Ptolem. Saruena (Σαρὄηνα), hart am nordöstlichen Ende des Gebirgs Argaeus, und die Strasse fängt schon vom vorigen Orte an, sich gegen Nordwesten zu halten, da sie bisher wegen des entgegen stehenden Gebirgs eine nördliche Richtung gehabt hatte. Durch die Peuting. Tafel erfahren

 wir,

wir, daß der Ort warme Bäder hatte, denn er giebt ihm den Namen Aquas Arauenas, mit Weglassung des ersten Buchstabens, und die Entfernung vom vorhergehenden Städtchen oder Flecken auf 16 Mill. Eben so das Itin. Ant.; auch bey diesem ist der Name durch einen Buchstaben verdorben, es schreibt Sacoena; es begeht wahrscheinlich eine Verwechslung, indem es die warmen Bäder nicht bey Saruena, sondern weiter nördlich unter dem eignen Namen Therma ansezt. Man darf desto sicherer auf die Verirrung schließen, da dieses Therma des Itiner. schon innerhalb den Gränzen Galatiens zu stehen käme, Hierokles n) aber, so wie die Peut. Tafel es in das erste Kappadoc. unter die Regierung von Caesarea sezt. Auf dem Chalced. Concil. erscheint der Bischof von diesem Therma, welches als eine Mansio angegeben wird, und nach den Itinerarien auch war.

Etwas über 6 geogr. Meilen nordwestlich von Saruena hat Ptolem. Zama, nahe an der Nordwestgränze Kappadociens. Eben so entfernt die Peut. Tafel Zama 35 Mill. vom vorigen Orte, und das It. Ant. 32 Mill.; es verfälscht aber den Namen in Soanda, wobey man nicht an das weit südlicher liegende Soandos oder Soandon des Strabo o) denken darf.

Die weitere Strasse läuft schon durch Galatien. Man erkennt an den Zwischenorten bis Tavium bey

n) *Hierocles*, p. 699.

o) *Strabo* XIV, p. 979.

bey Ptolem. Saralus und Vibagina deutlich genug die noch übrigen Namen der Tafel Saralio und Evagina; aber der Abstand trifft nicht mehr richtig zu, wahrscheinlich durch Fehler in den jezigen Bestimmungen des Ptolem. In der Tafel beträgt der Abstand von Zama nach Tavium 60 Mill.; bey Ptolem. 17 geogr. Meilen. Des Itin. Ant. hat diese Zwischenorte ausgelassen, und nur noch sein Therma aufgestellt, welches wahrscheinlich zu dem vorhergehenden Saruena gehört.

Siebentes Kapitel.

Kleinarmenien.

Gränzen, Lage, Eintheilung, Berge, Flüsse.

So bald der Europäer anfieng, mit diesen entlegenen Gegenden durch eigene Erfahrung bekannt zu werden, das heißt zur Zeit des Kriegs gegen Antiochus den großen in Syrien, fand er eine Landschaft, welche der Euphrat noch beym Anfange seines Laufs auf der Ostseite begränzte, und von dem großen Armenien trennte. Er hörte sie Klein-Armenien (Armenia Minor) nennen, weil sie wahrscheinlich in ältern Zeiten einen Theil Armeniens ausgemacht hatte. In der That kann

auch hier der Euphrat, der bey seinem südlichern Laufe durch seine Größe eine natürliche Landesgränze bildet, hier nicht dafür angenommen werden, wo er, wenig entfernt von seiner Quelle, den südlichern aus dem Innern Armeniens kommenden Hauptarm noch nicht aufgenommen hat, und überall leicht zu durchwaden ist. Ansehnliche Gebirgsreihen Paryadres und Skoedises genannt, die sich aus den Moschischen Bergen herunterziehen und von der Quelle des Euphrats an gegen Südwesten fortstreichen, trennen auf der Nord- und Westseite Kleinarmenien durch eine mächtige Scheidewand von der Provinz Pontus, und der aus Kappadocien gegen Osten nach dem Euphrat ziehende Antitaurus von der Kapadocischen Landschaft Melitene; so daß also die natürliche Lage Kleinarmenien ganz zum großen Armenien und nicht zu dem westlichern Kappadocien oder Pontus zieht.

Aber die nemliche Schwäche des Syrischen Reichs, welche es nicht hindern konnte, daß sich Großarmenien aus einer Provinz anfangs in zwey Fürstenthümer unter dem Artaxias und Zariadres bildete, und dann unter dem Tigranes zum mächtigen Reiche erhob, gab auch Anlaß, daß in Kleinarmenien eine eigne Dynastie entstund, oder wenigstens sich aus der alten Verbindung riess. Die Namen der ersten Stifter sind uns unbekannt; aber bey den Streitigkeiten, welche der König in Pontus Pharnaces gegen den König in Kappadocien und seine Bundsgenossen die Römer

auszu-

auszumachen hatte, erscheint Mithridates der Satrap von Armenien als Gegner des Kappadociers, muß auch beym Frieden 300 Talente bezahlen, a) war also schon ein ansehnlicher Fürst. Als endlich des Pharnaces Enkel, Mithridat der Große, seine Eroberungen über alle östlichen Länder am Pontus Euxinus ausdehnte, erhielt er auch Kleinarmenien, nebst den jezt schon hinzugekommenen Strichen im Nordgebirge, in der Gegend von Trapezus, durch freywillige Abtretung des lezten Besizers Antipaters des Sisis Sohn. b)

Nach dem Untergange des Mithridates wanderte Kleinarmenien nach dem Belieben der Römer von einer Hand in die andere. Erstlich durch des Pompeius Verwilligung an Deiodarus den Galatier; nach Abgang seiner Familie, an König Polemo in Pontus; nach dem Tode desselben an seine Witwe Pythodoris, und durch sie an ihren zweyten Gemahl den König Archelaus von Kappadocien. K. Tiberius zog Kleinarmenien zur Monarchie; es wurde aber vom Caligula nochmals an den Thracier Cotys, und vom Nero an Aristobulus des Großen Herodes Urenkel überlassen. c)

Kappadocien war schon früher Römische Provinz geworden; jezt schlug man, wahrscheinlich unter K. Trajan, auch Kleinarmenien dazu; aber

 so,

a) *Polyb.* exc. de legat. 59.

b) *Strabo* XII, p. 802. — XI, p. 815. nochmals, daß Mithridat Kleinarmen. zum Pontus fügte.

c) *Dio Caff.* XLIX, 12. *Tacit.* XIII, 7. *Joseph.* XX, 5.

so, daß alle südlichern zunächst an dem Euphrat liegenden, ehemals zu Kappadocien gerechneten, Strategieen bis zum Taurus und Amanus Gebirge, folglich ganz Melitene und Kataonien in seiner größern Ausdehnung, oder die Striche, welche zu Herodots Zeiten den Namen Cilicien führten, jezt auch mit unter der Benennung Kleinarmenien begriffen wurden, und wahrscheinlich ihren eignen Unterstatthalter erhielten. Von dieser spätern Einrichtung können also weder Strabo noch Plinius etwas wissen; sie rechnen zwar die Orte am nördlichen Euphrat und in der Nähe zu Kleinarmenien, weil sie ursprünglich zu dieser Landschaft gehört hatten, die Orte in den südlichern Strichen um Melitene aber allezeit zu Kappadocien.

Ptolem. ist der erste, der die neue Eintheilung bestimmt, und zugleich der einzige, aus dem man sie kennen lernt. Das eigentliche alte Kleinarmenien, sagt er, besteht aus folgenden fünf Distrikten: Orbalisene am weitesten gegen Norden, unter ihm Aetulane, nachher Aeretike, unter diesem Orsene, am südlichsten Orbesine. d) Strabo, dessen Vaterstadt so sehr in der Nähe liegt, hat gar keine nähern Nachrichten über diese einzelnen Distrikte.

Die südlichern erst zu Kleinarmenien geschlagenen Gegenden theilt Ptolem. in Melitine (Μελιτινή) nach dem Namen der Hauptstadt. Auch Strabo

d) Ορβαλισηνή, Αιτυλανή, Αιρετική, Ορσηνή, Ορβησινή (oder nach den ältern Ausgaben Ορβισηνή).

Strabo kennt sie, aber als eine von den zehn Strategieen Kappadociens. Die übrigen 4 Theile sind kleinere Stücke des ehemaligen Kataoniens: Aravene e) und Laviniànesine oder Lavianesine, f) beyde noch in den nördlichen Zweigen des Gebirgs Amanus, wohin nach Strabo der östliche Theil Kataoniens reichte; Kataonien im engsten Verstande, oder die rings um von Bergen eingeschlossene Landschaft unmittelbar nördlich von Cilicien. Dieser Theil wurde des nöthigen Zusammenhangs wegen, schon oben bey Kappadocien beschrieben. Endlich Muriane oder Muriaune (Μυριανὴ Erasm. Μυριαυνὴ die Aeltern und Coislin.) zwischen Kataonien und Melitene, so daß sichs nicht bestimmen läßt, zu welcher von beyden Strategieen ehedessen dieses allen übrigen Schriftstellern unbekannte Muriane gehörte. Man hat sie zwar für die Strategie Morimene des Strabo und Plin. gehalten, aber die ganz an dem Nordwestende Kappadociens gegebene Lage der letztern widerspricht der Annahme.

Die nemlichen Gegenden hatten in alten Zeiten noch einen andern einheimischen Namen, welchen uns Strabo ohne eigene Kenntniß nach ältern Schriftstellern anführt. Bagadania, sagt er in der allgemeinen Einleitung ist eine vom Argaeus Gebirge bis zum Taurus ausgebreitete Ebene,

e) In der Erasm. Ausgabe Ῥαυηνή, in den ältern Αραυηνή, Cod. Coislin. Αβαρηνή

f) Erasm. Λαουινιανησινή, die ältern Ausg. und Coislin. Λαυιανή. Cod. palatin. Λαυιανησινή.

Ebene, welche nur selten einen Fruchtbaum hervorbringt, ob sie gleich viel weiter südlich liegt, als die fruchtbaren Striche am Pontus Euxinus. Die nemliche Sache erzählt er im Abschnitte von Kappadocien, nennt aber die Landschaft Gabadania. Wahrscheinlich sind beyde Lesarten unrichtig, denn Steph. Byz. welcher ohne Zweifel den Strabo oder einen seiner Vorgänger vor Augen hatte, sezt Bagadaonia (Βαγαδαονία) als die südlichste Abtheilung Kappadociens an. g) Die Bezeichnung des Strabo giebt zu erkennen, daß man die nemliche Gegend verstehen müsse, welche Ptolem. Muriana nennt, nebst den östlichen Gefilden Kataoniens, da wo die Flüsse Sarus und Pyramus sich dem Taurus nähern und ihn mit ihrem Laufe durchbrechen.

Fruchtbarkeit.

Diese Gegend konnte also auf keine vorzügliche Fruchtbarkeit Anspruch machen, vorzüglich war sie, und ist wahrscheinlich noch, arm an Bäumen, so wie überhaupt der größte Theil Kappadociens. Ganz anders spricht aber Strabo von Melitene, der dem Euphrate zunächst liegenden an Muriana nordöstlich gränzenden Landschaft. Sie allein in ganz Kappadocien ist dicht mit Fruchtbäumen besezt, ganz wie das südlichere Kommagene; sie bringt sogar Oel hervor, und den mit allen Griechischen wetteifernden Monarithischen Wein (Μοναρίτην οἶνον). Auch die große von Bergen eingeschlossene Ebene bringt alle Arten Gewächse

g) Strabo II, p. 125. XII, p. 824. Steph. Byz. v. Βαγαδαονία.

Gewächse, nur die immergrünenden nicht. b) Ueber die Fruchtbarkeit des nördlichen eigentlichen Kleinarmeniens weiß Strabo nichts zu sagen.

Mehrere hohe Bergrücken begränzen und durchschneiden Kleinarmenien. Der Paryardes und Skoedises mit seinen Fortsezungen trennt es auf der Nord- und Nordwestseite vom Pontus; der Antitaurus gegen Westen von dem übrigen Kappadocien. Er durchschneidet zugleich das Land von Westen nach Osten bis zum Euphrat, und trennt dadurch das eigentliche Kleinarmenien von dem hinzugefügten Melitene; wiewohl Ptolem. dem Gebirge eine etwas nördlichere Lage giebt. Aus dem Amanus steigen viele Bergreihen gegen Norden, und verlieren sich theils in der Ebene, theils ziehen sie sich gegen Nordwesten an den Antitaurus, und schließen eben dadurch das eigentliche Kataonien von dem übrigen Lande völlig aus.

Der Haupt- und zugleich der Gränzfluß des Landes ist der Euphrat. So lang er nicht ferne von seiner Quelle an, an der Ostseite des eigentlichen Kleinarmeniens hinfließt, ist er klein und seicht. Aber in der Nähe von Zimara, wo der Antitaurus den Fluß durchschneidet, und sich weiter über Großarmenien verbreitet, vereinigt sich der zweyte aus Osten her fließende Arm mit dem nördlichen, und macht ihn bey seinem spätern Laufe schon zum ansehnlichen breiten Flusse, der nicht mehr durchwadet werden kann. Die Richtung des Laufs ist nach allen Alten ziemlich gerade von Norden

b) *Strabo* XII, p. 809.

den nach Süden, so weit er die beyden Armenien begränzt; das nemliche versichern auch neuere Reisende; i) und die sehr starke südwestliche Biegung des Flusses auf d'Anville's Karte darf als eine Unrichtigkeit angesezt werden, zu der ihn die zu weit gegen Süden gerückte Küste des Pontus Euxinus verleiten mußte. Südlich unter Melitene bey Klaudias, versucht der Fluß eine westliche Richtung zu nehmen, muß sich aber bald wegen der entgegen stehenden Berge des Amanus östlich wenden, bis er endlich die Stelle findet, wo er das Gebirg durchbrechen kann. Der geengte Lauf zwischen den entgegenstehenden Bergen währt gegen 12 Mill. k), für so breit darf man also den Hauptrücken des Amanus annehmen; dann ändert sich der bisherige Lauf nach Südwesten um, bis der Fluß die Stadt Samosata im Kommagene erreicht hat. Mit dieser Beschreibung des Plinius stimmt auch die Zeichnung des Ptolem. überein.

Unter den vielen Nebenflüssen, welche aus den benachbarten Bergen den Euphrat vermehren, halten die Alten den einzigen Melas (Schwarzen Fluß) der Auszeichnung wehrt. Er entspringt aus dem Gebirge Argaeus, ganz nahe westlich von Caesarea, l) drängt sich dann mit östlichem etwas gegen Süden gehaltenem Laufe durch die Oeffnungen des Anctaurus, durchfließt das ganze Muriana

i) Schillingers Pers. und Ostind. Reisen c. 3. p. 75.

k) *Plin.* V, 24.

l) *Strabo* XII, p. 812. *Ptolem.* die Quelle und Stelle der Mündung in dem Euphrat.

Murtana und Melitene, und fällt gegen 3 geogr. Meilen südlich von der Stadt Melitene in den Euphrat. Die Länge seines Laufs beträgt über 40 geogr. Meilen, größentheils durch begleitende Berge; er ist also nicht unbeträchtlich. So fand ihn auch Schillinger m) nicht weit von seiner Mündung. Er nennt ihn Gensin; auf d'Anville's Karte heißt er in seinem anfänglichen Laufe Koremoz, bey der Mündung aber Kirkgheozid.

Strabo nennt noch einen andern Fluß den Karmalos, richtiger Karmalas oder Karmala, n) und läßt ihn in Cilicien in der Gegend von Mallus, wo man ausser dem Pyramus keinen Fluß kennt, in das Meer fallen. Aber wahrscheinlich verführt ihn seine schlechte Kenntniß des Landes zur falschen Anwendung einer alten Erzählung. Er hatte gehört, daß König Ariarathes den Bergpaß, durch welchen sich der Melas Fluß gegen den Euphrat hin drängen muß, verstopft, dadurch einen künstlichen See in der Gegend von Mazaka, und beym Riß des Damms schädliche Ueberschwemmungen in den Gegenden des Euphrats verursacht habe. Die nemliche Verstopfung hatte er auch vom Flusse Karmala gehört, zu dessen nähe-rer Bezeichnung er beyfügt, daß er bey dem Städt-chen

m) Schillingers Persian. und Ostind. Reise, 21. Kap. p. 68.

n) *Strabo* XII. p. 811. Πολίχνιον ἐστὶν Ἥρπα, καὶ πόταμος Κάρμαλος. p. 810 τὸ Δασαρκὸν περιῤῥεῖται τῷ Καρμάλᾳ, ποταμῷ. p. 813. τὸ τοῦ Καρμάλα ῥεῦμα ἐνέφραξεν.

chen Herpa (Ἕρπα) fließe, und daß Ort und Fluß sich in der Strategie Sargarausene befänden. Diese ist aber die nordöstlichste in Kappadocien, der Fluß kann von daher unmöglich nach Cilicien kommen, und Strabo verräth blos seine Unwissenheit. In einer ganz andern Stelle, wo er nicht an seine eigne Erzählung denkt, giebt er nach Artemidor die Marschroute der Kaufleute von Ephesus nach dem Euphrat in der Gegend von Melitene, und da kommt das Städtchen Herpha (τὰ Ἕρφα) wieder zum Vorschein o) zwischen Mazaka und dem Euphrat, folglich in Melitene, welches wohl seine wahre Lage, und der Fluß Karmala kein anderer als der Melas ist. Jene Benennung gab ihm der Eingebohrne, diese der Grieche. Zur Verstärkung der Annahme dient, daß Ptolem. an den Melas Fluß den Ort Karmala sezt, und daß er noch jezt den Namen Koremos führt.

Spätere Eintheilung

Als zu Diocletians und Constantins Zeiten alle Provinzen der Monarchie in kleinere Portionen zerlegt wurden, erhielt nicht nur das große Kappadocien überhaupt, sondern auch Kleinarmenien eine neue Veränderung. Der Name blieb, aber was einst Kleinarmenien im eigentlichen Verstande gewesen war, wurde jezt das erste Armenien. Sie erhielt nach der Notit. Imperii, und auch nach Hierokles p) einen Präses als Vorsteher, längst des Flusses Gränzfestungen mit eignen Befehlshabern, und einigen Zuwachs gegen Westen;

o) *Strabo* XIV, p. 979.

p) *Notit. Imp. Orient.* c. 1. 2. *Hierocles*, p. 703.

sten; denn die Städte Sebastia und Sebastopolis mit ihrem Bezirke, wurden von dem benachbarten Ponto ab zu derselben gezogen. Die alte Benennung Kleinarmenien erhielt sich aber neben der neueingeführten bey den Einwohnern beständig. q) Das zweyte Armenien umfaßte alle die vorher zu Kleinarmenien geschlagenen südlichern Striche, nur das eigentliche Kataonien nicht, welches zum zweyten Kappadocien gerechnet wurde.

Nur über die Gegenden zunächst an dem Euphrat erlauben unsere neuern Kenntnisse einige Aufklärung; einen Reisenden, der die Striche des innern westlichern Landes durchwandert hätte, kenne ich nicht. Schon bey den Römern war die Bekanntschaft mit diesen Strichen äusserst eingeschränkt. Strabo und Plin. wissen nichts: Ptolem. liefert eine ziemliche Anzahl von Namen, zu denen uns aber historische Nachrichten fehlen; und erst vom 4ten Jahrh. an, als die Einfälle der Perser den Römer nöthigten sein Augenmerk auf diese Seite zu richten, erfahren wir durch die Itiner. Ant. durch Hierokles und die Kirchenschriftsteller die Existenz einiger Städte, die sich wohl unterdessen erst dazu gebildet hatten, denn in frühern Zeiten suchte man hier blos Flecken und Bergschlösser. Die Einwohner wählten vermuthlich schon damals, wie noch jezt gegrabene Felsenlöcher zu ihren Wohnungen. Die Kälte aus den häufigen Gebirgen, und der Mangel des Holzes in den meisten Distrikten nöthigten zu dieser Maasregel.

Achtes

q) *Basil.* epist. 195. und 263.

Achtes Kapitel.

Orte in der südlichen Hälfte, oder in Melitene.

Orte längst des Euphrats in der südlichen Hälfte, oder dem zweyten Armenien.

Melitene (Μελιτηνή) bey spätern Schriftstellern auch Melitine die Hauptstadt der ganzen Provinz, a) lag in einiger Entfernung von den Ufern des Euphrats. b) Der Ort ist äusserst alt, weil schon Plin. c) versichert, sie sey auf einer Schanze der Semiramis entstanden, das heißt vermuthlich an der Stelle, wo einst ein alter einheimischer König sein befestigtes Lager gehabt hatte. Er nennt sie Melita, und dies ist wohl der wahre alte Name, aus welchem Melitene als Benennung der Landschaft oder Strategie erwuchs, von der sie der Hauptort war. Die Landschaft kennt Strabo, aber nicht den damals noch unbedeutenden Flecken: Man darf sich nicht daran stossen, daß er dem ungeachtet einer Landschaft seine Benennung geben konnte; den nemlichen Fall finden wir in der Strategie Garsaurene, und die ganze Gegend hatte damals noch keine einzige Stadt. Daher erscheint auch bey den

a) *Procop.* B. Perſ. I, 17. Aedific. III, 4.
b) *Plin.* VI, 3. *Novell.* 31.
c) *Plin.* VI, 3.

den Kriegen zwischen den Römern und Persern im ersten Jahrh. wegen der Oberherrschaft über Armenien, Melitene noch als unbedeutender Ort, d) und daher weiß in ältern Zeiten die Karawanenstrasse aus Kleinasien nach Armenien, die über Mazaka nach dem Euphrat genau in die nemliche Gegend führte, von keinem Melitene, sondern nennt als Standpunkt einen jenseit des Euphrats gelegenen in der Folge verschwindenden Ort, Tomisas e) genannt. Prokop f) mag also Recht haben, wenn er den Kaiser Trajan als Stifter der damals noch nicht bedeutenden Stadt angiebt. Die Lage an einer der Hauptstrassen nach den Ostländern, und mehr noch die häufigen Kriege der Römer zur Erhaltung ihrer Herrschaft, mußten das jezt mit der Landschaft gleichnamige Melitene bald in Aufnahme bringen. Schon in der Peuting. Tafel, weit mehr aber in dem spätern Itiner. Antonini, erscheint sie als der Mittelpunkt von mehrern aus allen Theilen Kleinasiens sich hier vereinigenden Strassen. Ihre Bevölkerung wuchs so, daß bald mehrere Menschen in den Vorstädten als in der engen Stadt leben mußten, daß Kaiser Anastasius, bey den jezt häufigern Einfällen der Perser auch in die westlichen Provinzen, nöthig fand, das Ganze mit einer neuen Mauer zu umgeben, daß Justinian diese noch verstärkte, und überhaupt die Stadt verschönerte. Schon

 bey

d) *Tacit.* annal. XV, 26.

e) *Strabo* XII, p. 808. XIV, 979.

f) *Procop.* de aedif. III, 4.

bey K. Augusts Tode hatte die Legio XII Fulminatrix an den benachbarten Ufern des Euphrats ihre Standquartiere, und ob sie gleich Marc Aurel zu dem Markomannischen Kriege abrufte, so finden wir sie doch wieder in den nemlichen Quartieren in den folgenden Jahrhunderten. g) Der Generalstab lag in der Stadt, welche aber doch nie als Kolonie erscheint; auch keine Münzen sind von ihr vorhanden. Die Gegend rings umher war fruchtbar, und die Luft gesund. h) Bey der Theilung der Provinz blieb Melitene die Hauptstadt des zweyten Armeniens. Sie wurde von den Arabern zweymal, und eben so oft wieder von den Griechen erobert, erscheint aber doch in den Zeiten der Kreuzzüge als wichtige Stadt, und wenn wir der übertriebnen Angabe eines Bischofs glauben dürften, so hatte sie kurz vorher 56 Kirchen, und 60,000 bewafnete Einwohner. i) Die Stadt heißt noch immer Malathiia, Malatia, und ist ziemlich beträchtlich. Ein kleiner Fluß wässert ihre Gärten, und fällt nicht weit davon in den Euphrat. k) — Ptolem. sezt Melitene mit Caesarea unter einerley Breite, da es doch gewiß südlicher liegen muß als die leztere Stadt. Man sieht

g) *Sueton.* Vespas. 8. 10. *Dio Cass.* LV, 23. *Euseb.* hist. eccles. V, 5. *Dio Cass.* LXXI, 9. aus Xiphilin.

h) *Novell.* 31. Αρχάια, πόλις ἐπίσημος ἐν καλῷ τε γῆς καὶ ἀέρος κειμένη καὶ ὀυδὲ πόῤῥω διεςῶσα τῶν τε Ευφράτε ῥευμάτων.

i) *Asseman.* Bibl. Or. II, p. 149.

k) *Abulfeda* Tab. XVII, p. 304.

sieht dies, weil die Strasse von Caesarea, wenn auch wegen der Gebirge mit einigem Umweg, über Komana in Kappadocien führt; ferner durch den Abstand von Melitene nach Samosata, an den Ufern des Euphrats in Kommagene. Die Peuting. Tafel berechnet ihn auf 131 Mill. = 26 geogr. Meilen, und Ptolem. folgt diesem Maase, welches ihn aber zu weit gegen Norden führt; denn die Tafel folgt genau den Orten längst dem Euphrate, in allen den starken Beugungen, welche er auf dieser Seite macht. Das spätere Zeitalter wußte diesen Weg durch eine gerade über den Amanus gezogene Strasse beträchtlich abzukürzen; daher giebt das Itiner. Anton. den Abstand beyder Orte nur auf 91 Mill. = 18 ge. Meilen an; und sein Maas darf als richtig erkannt werden, da neuere Reisende von dem Uebergange des Gebirgs Amanus bis Malatia ungefehr fünf Tagreisen zubrachten. Ich kenne niemand als Paul Lucas und Schellinger, 1) welche diesen Weg zurück legten. Beyde sind wenig unterrichtend, und beyde machten ihre Reise weiter westlich durch den Amanus; denn der erstere, welcher auch längere Zeit braucht, erblickt den Euphrat anf seinem ganzen Wege gar nicht, und Schellinger erblickt ihn erst, als er den hohen Rücken des Gebirgs schon überstiegen hat. Zur Belehrung für einzelne Orte geben sie also keine Hülfe.

1) *Paul Lucas* premier voyage au Levant. c. 24. Schellingers Pers. und Ostind. Reis. Nürnberg 1716. p. 68.

Der nächste Ort südlich von Melitene am Fluß ist nach der Peut. Tafel Corne, Ptolem. hat das nemliche Korne, drey geogr. Meilen von Melitene entfernt, nahe an der Mündung des Flusses, der von Caesarea herkommt. Plinius m) sezt in die nemliche Gegend, aber auf die Ostseite des Euphrats den Ort Elija; sein Lycus Fluß, den er hier in den Euphrat fallen läßt, ist also der Melas der übrigen Geographen, oder Verwechslung mit einem andern Lycus im Pontus, welcher nicht in den Euphrat fällt.

Metita liegt nach Ptolem. und der Peuting. Tafel 14 Mill. südlicher als der vorige Ort. In der Notitia Imp. n) erscheint dieser Ort noch als eine Gränzfestung. Und 12 Mill. weiter südlich Klaudias. Schon Plinius o) spricht von diesem Städtchen und von der westlichen Wendung, welche hier der Euphrat zu machen versucht, von dem vorliegenden Gebirge zwar davon abgehalten wird, es aber dagegen zur Fortsezung seines Laufs nach Süden durchbricht. Im vierten Jahrh. war es noch vorhanden; denn ein Römischer Ueberläufer räth dem Pers. König Sapor, wegen der Schwierigkeit auf dem gewöhnlichen Wege, durch Mesopotanien nach dem Euphrat zu bringen, einen Umweg rechts zu nehmen, und nach den beyden Gränzkastellen Caudias und Barzala vorzudringen, wo der Euphrat noch klein und zu durch-

m) *Plin.* V, 24.

n) *Notit. Imp.* c. 27.

o) *Plin.* V, 24.

durchwaden sey. p) Diese Anweisung und der beygefügte Name des benachbarten Barzala, beweißt, daß Laudias ein Schreibfehler statt Claudias sey. In der Notit. Imperii werden aber diese Gränzorte übergangen, und Claudias kommt überhaupt nicht weiter bey den Alten zum Vorschein. In dem Mittelalter findet sich **Claudia** oder **Arclaudia** abermals als der Siz eines Jakobitischen Bischofs. q) Aus unsern Zeiten mangeln alle Nachrichten.

Juliopolis, 5 geogr. Meilen südlicher kennt blos Ptolem.

Barzalo, bey Ptolem. 8 geogr. Meilen von Klaudias, in der Peuting. Tafel **Barsalium**, 46 Mill. von Claudias entfernt, ist der südlichste Ort Kleinarmeniens am Euphrat, welcher hier anfängt mit südlichen Krümmungen durch den Amanus zu drängen. Plin. versichert, daß der Fluß doch auch in diesen Gegenden eine Brücke leide, folglich keine Fälle habe, und nicht allzuheftig ströme. Schon vorhin wurde erinnert, daß auch Ammian diesen Ort, in unsern Ausgaben **Barzala** genannt, kenne. Von hier bis Cholmadara, den ersten Ort in Kommagene, rechnet die Peut. Tafel nach den Krümmungen des Flusses 39 Mill.; der gerade Abstand bey Ptolem. beträgt 5 geogr. Meilen: und Samosata ist dann nur noch 12 Mill. weiter entfernt.

p) *Ammian.* XVIII, 7.

q) *Assemann.* Bibl. Orient. II, p. 260. aus *Abulfar.* Chron. Syr.

Alle diese Orte kennt das Itin. Ant. r) nicht. Seine Strasse hält sich nicht an den Fluß sondern geht gerade über das Gebirg nach Samosata. Aber auch über diese Orte giebt es schlechterdings keine neuen Aufklärungen, und man darf sich nicht irre machen lassen, wenn d'Anville sie auf seiner Karte als noch vorhanden ansezt.

Messena oder Miasena lag 12 Mill. von Melitene. Stünde nicht die angesezte viel zu kleine Entfernung in dem Wege, so würde ich es für das Metita des Ptolem. am Euphrat halten, in welchem Falle aber die Zahl 32 Mill. heißen müßte.

Lacotena, 28 Mill. von dem vorigen Orte. Es war wohl der Hauptort dieser Strasse, denn Ammian s) sezt nur ihn allein zwischen Melitene und Samosata an. Auch bey Assemann steht Lacaben unter den sieben Orten, welche zu dem Jakobitischen Bischof von Melitene gehörten. In diese Gegend sezt Ptolem. den Ort Lakriassus. Wahrscheinlich steht an der nemlichen Stelle, oder ganz in der Nähe, die heutige nicht ganz unbedeutende Stadt Merasch oder Marhas, ob sie gleich gar keine Namensähnlichkeit hat. Denn Schillinger erreichte sie, so bald er den Amanus überstiegen hatte, erblickte hier zum erstenmale den nicht fernen Euphrat, und brauchte bis nach Melitene noch drey Tagreisen. D'Anville sezt sie weit vom Euphrat noch innerhalb der Grän-

r) *Itin.* Ant. p. 210. und 215.
s) *Ammian.* XX, 11.

Gränzen Ciliciens; wahrscheinlich verführt durch Abulfeda, t) der es vom Geihun Fl. nur 12 Mill. entfernt.

Perre liegt 27 Mill. von dem vorigen Orte und 24 Mill. von Samosata, im Amanus, aber am südlichen Abhange, weil es Hierokles u) zu Kommagene rechnet. In den mittlern Zeiten kannte man noch dieses Perrin oder Parin; aber heutzutag ist alle Spur davon verloren.

Von Mesitene lief eine Hauptstrasse gegen Westen nach Arabissus. Daselbst trennte sie sich; eine Strasse gieng gegen Süden nach Cocussus zu den nordöstlichen Pässen Ciliciens, die oben beschrieben wurde; die andere hielt sich anfangs noch westlich bis nach Komana, und wendete sich dann nordwestlich bis Caesarea. Mir ist kein Europäischer Reisender bekannt, der eine von diesen beyden Strassen je zurück gelegt hätte, und die orientalischen Nachrichten sind äusserst dürftig; man denkt also leicht, daß alle Aufklärung über die neuere Lage der Orte wegfallen muß. Da aber die Bestimmungen der Alten im Ganzen hinreichen, die Gestalt dieser Gegenden einigermassen zu berichtigen; da sie dem künftigen aufgeklärten Reisenden einen Leitfaden zur Erklärung der ihnen aufstossenden alten Denkmale in die Hand geben können: so halte ich für nöthig, die wenn auch unbekannten Zwischenorte mit ihren Maasen hier nicht zu übergehen.

 Die

t) *Abulfeda* Tab. Syriae, p. 144.

u) *Hierocles*, p. 712.

Die Peuting. Tafel kennt nur eine Strasse, die von Caesarea nach Melitene. Sie führt zwar ebenfalls über Komana, wie die im Itin. Anton., aber mit so vielen Umwegen, daß nichts zuverläßiges herauszubringen ist; um desto weniger, da hier, wider alle sonstige Gewohnheit, Ptolem. mit der Peuting. Tafel nicht zusammenstimmt, beyde ganz verschiedene Namen haben. Ptolem. hat wohl in diesen wenig bekannten, mit keiner einzigen wichtigen Stadt besezten Gegenden, das Schicksal, welches noch zuweilen neuere Landkarten trifft, daß man von manchen Orten wohl den Namen und den ungefehren Abstand von einem andern Orte, sonst aber nichts zur nähern Bestimmung kennt, und daher seinen Ansaz nach einem blosen Ungefehr zu machen genöthigt ist.

Besser bekannt, vielleicht auch erst mit bessern Orten besezt, wurden die Striche im 3ten Jahrh.; die ewigen Kriege wegen der Oberrherschaft von Großarmenien nöthigten zur Anlegung besserer Strassen, und machen uns mit Orten bekannt, welche man im höhern Alterthume, wenigstens unter dem nemlichen Namen, vergeblich sucht, die sich aber in den folgenden Zeiten nicht wieder verlieren. Wir lernen sie aus dem Itiner. Ant. zum Theil aus Hierokles und aus den Kirchenschriftstellern kennen.

Arcas, 28 Mill. westlich von Melitene, x) ist vielleicht der nemliche Ort, welches Ptolem. unter dem Namen Karmala an die Ufer des Melas

x) *Itin. Ant.* p. 210. 215. p. 178. nur 26 Mill.

Melas Fl. aber in etwas geringerer Entfernung von Melitene sezt. Hierokles kennt diesen Ort, er erscheint in den Novellen, als zu Melitene gehörig, und noch bey Bar Hebraeus mit einem Jakobitischen Bischof der unter Melitene stund, zugleich aber auch mit der Nachricht, daß es ein zerstörter Ort sey. y)

Dandexena, Dandaxina, 22 Mill. von Arcas. Völlig unbekannt.

Osdara, Asdara, 24 Mill. vom vorigen. Unbekannt.

Arabissus, 28 Mill. vom vorigen; also von Melitene gegen Westen entfernt 102 Mill. = 20 geogr. Meilen. z) In die nemliche Richtung aber 4 geogr. Meilen weiter entfernt, stellt Ptol. den Ort **Zoropassus**. In der Peut. Tafel, von Komana aus berechnet, kommt in die nemliche Gegend ein Castabala zu stehen, welches natürlich von dem im westlichen Kataonien und in Cilicien ganz verschieden ist. Arabissus kennt also kein früherer Schriftsteller; unter der Byzantischen Herrschaft hingegen finden wir es häufig als eine bedeutende Stadt. Kaiser Mauricius war aus derselben geboren. a) Von Arabissus lief gerade nach Nordosten eine Strasse nach Nikopo-

y) *Hierocl.* p. 703. *Novellæ.* XXXI. *Asseman.* Bibl. Or. T. II, p. 260.

z) *Itin. Ant.* p. 210. 215.

a) *Hierocles*, p. 703 und in Wesselings Note aus *Eutychii* vita. c. 7. *ὁσάκις μνήμην ἐποιεῖτο τῆς Αραβισσηνῶν πόλεως, οὕτως ἔλεγεν χαρίεντως· μεγάλη ἐστιν ἡ πόλις ὑμῶν.*

kopolis, b) welche Kleinarmenien in der Mitte durchschneidet, und einen Abstand von 168 Mill. zählt, wobey wie überall, der sechste Theil für die Ungleichheiten der Strasse abgezogen werden muß.

Ptandaris, 22 Mill. von Arabissus gegen Südwesten, und 38 Mill. gerade nördlich von Cocussus, c) oder dem Eingange in die Päße auf der Nordostseite Ciliciens. Denn bis zu diesem Ort geht der gemeinschaftliche Weg von Cocussus aus für den Reisenden der von hier aus gegen Osten nach Arabissus und Melitene, und für den, der gegen Nordwesten über Komana nach Caesarea will. Er dient noch überdies als Zwischenort von Komana bis Arabissus für den, der von Caesarea nach Melitene reißt. Der Weg machte aber ohne Zweifel einen Bogen, und wird blos angesezt, weil keine andere gezogene Strasse Komana mit Arabissus in gerader Linie verband. Man kennt dieses Ptandaris nicht weiter, die Namensähnlichkeit mit **Tanadaris** des Ptolem. ist auffallend, um so mehr, da einige Handschriften des Itiner. Ant. **Tandari** lesen. Dem ungeachtet können beyde nicht einerley Ort seyn, weil Cocussus welches 38 Mill. weiter südlich liegt, dann tief nach Cilicien hineingerückt werden müßte,

b) *Itin. Ant.* p. 180.

c) *Itin. Ant.* p. 213. und 215. XXII Mill. p. 214. XXIV Mill. p. 210. durch offenbaren Fehler XII Mill. — Von Cocussus p. 178. 181. 213. XXXVIII Mill. p. 214. durch Verschreibung XXVIII Mill.

müßte, und wir doch wissen, daß es an dem Eingange der Cilicischen Pässe lag. So wie es mehrere Kastabala, Laranda ꝛc. in diesen Gegenden gab, so gab es wohl auch mehrere Tanadaris, oder Orte mit sehr ähnlichem Namen.

Von Ptandaris lag Komana 24 Mill. gegen Nordosten. Komana wurde schon oben beym Zusammenhange Kataoniens beschrieben; zur Sicherheit der Karte sollen hier aber noch die Zwischenorte bis Caesarea stehen.

Coduzabala, ein ganz unbekannter Flecken lag 24 Mill. von Komana, gegen Nordwesten, weil hier die gemeinschaftliche Strasse zusammentraf, d) für die, welche von Caesarea gegen Südosten, und für die, welche von Sebastia gegen Süden nach Komana und Kokussus reißten. Dieser Ort lag in dem Uebergang des Antitaurus; dies zeigt die Peuting. Tafel, welche zwar den Namen ausläßt, aber nach dem Uebergange des Gebirgs noch 20 Mill. nach Comana ansezt. Beym Eingange des nemlichen Gebirgs, auf der Seite nach Caesarea hin, hat es den Ort Cilissa, welcher allezeit einen Bergpaß anzeigt. Die Breite des Uebergangs kann man nicht bestimmen, weil die hieher gehörige Zahl ausgelassen ist.

Arasaxa, 24 Mill. von Coduzabala, und eben so weit von Caesarea. e) An zwey Stellen hat

d) *Itin. Ant.* p. 180. 181. auch p. 210. 211. Nur an einer Stelle ist XXVI Mill. verschrieben statt XXIV.

e) *Itin. Ant.* p. 210, 211. p. 180. durch Fehler nur 18 Mill.

hat das Itin. Ant. durch Schreibfehler Artaxata; daß aber jenes die richtige Lesart ist, beweisen Ptolem. und die Peuting. Tafel, welche beyde Arasaxa schreiben. Ptolem. sezt es wohl richtig auf die Strasse nach Komana, aber zu nah an diese Stadt, und viel zu weit von Caesarea.

Komana lag also von Caesarea drey Tagreisen, jede von beynahe 5 geogr. Meilen entfernt. In frühern Zeiten war vermuthlich diese Strasse noch nicht regelmäsig gezogen; daher zeigen sich in der Peuting. Tafel Umwege, welche zwischen Caesarea und Arasaxa den Ort Sinispora und den Abstand bis Arasaxa auf 37 Mill angegeben.

Auch von Sebastia lief eine Strasse gegen Süden nach Komana, Kokussus in die östlichen Pässe Ciliciens. Die ältere Peuting. Tafel weiß noch nichts von dieser Strasse; es waren auch auf dieser Seite äusserst wenig Orte vorhanden; denn der lange Weg von 24 geogr. Meilen findet nur zwey eigentliche Flecken.

Von Sebastia nach dem unbekannten Tonosa sind 50 Mill. Weil aber dieser Abstand zwey starke Tagreisen beträgt, so war in der Mitte ein Karawaneserey zum Nachtquartier angelegt, welche den Namen in Medio von ihrer Lage hatte. f)

Eben

f) *Itin. Ant.* p. 181. nur die eigentlichen Orte: p 212. 213. die Nachtquartiere in Medio; p. 213. ist der Abschreiber durch das in Medio irre geworden, und hat einen Ort mit seinem in Medio ausgelassen.

Eben so folgte abermals im Abstande von 50 Mill. der Ort Ariarathia, und dazwischen wieder ein in Medio.

Von Ariarathia bis Coduzabala, welches zugleich der Vereinigungsort für die Strasse nach Caesarea war, zählte man noch 20 Mill. und von da bis Komana 24 Mill.

Neuntes Kapitel.

Orte in dem eigentlichen Kleinarmenien, oder den nördlichen Theilen der Provinz Kleinarmenien.

Von Melitene gegen Norden nach Nikopolis und Satala führte eine Strasse längst des Euphrats bis nach Zimara. Wir sehen sie schon in der Peuting. Tafe und auch noch in dem Itiner. Ant. a); aber jene hält sich noch streng an die Ufer des Flusses, dieses folgt schon einer gezogenen Strasse, vermeidet also die Krümmungen und hat wie gewöhnlich ein geringers Maas; der ganze Abstand beträgt nach dem Itiner. 110 Mill. nach der Tafel 140 Mill. wovon aber wahrscheinlich 10 Mill. wegen eines Schreibfehlers abgehen. Ptolem. folgt der kürzern Angabe, begeht aber dadurch, daß er oder seine Abschreiber den Ort Zimara

a) *Itin. Ant.* p. 209.

Zimara gedoppelt anführt, und dafür einen andern Namen ausläßt, auch den Ort zu weit östlich rückt, einen Fehler. Von neuen Reisenden kenne ich den einzigen Schellinger, welcher den nemlichen Weg zurück legte. Wir lernen aus ihm, daß die alten Orte verschwunden, wenigstens zu ganz unbekannten Dörfern herabgesunken sind, und daß die Strasse, weil sie über den Antitaurus geht, äusserst beschwerlich und im Winter sehr gefährlich ist.

Ciaca kennt ausser der Peuting. Tafel und dem Itiner. Ant. auch die Notitia Imp. b) unter den Namen Chiaca als Gränzkastell mit römischer Besazung: ala prima Augusta Colonorum Chiacae. Vielleicht giebt diese Stelle der Ausgabe des Ptolem. einige Aufklärung, der den nemlichen Ort auf der richtigen Stelle, aber unter dem offenbar verschriebenen Namen Sinis, und zwar als Kolonie ansezt. Eine Röm. Kolonie kann es nicht gewesen seyn, diese hätte ihre Stelle in dem ganz nahen Melitene erhalten; wohl aber eine Kolonie von Kappadocischen Reitern, welche zum beständigen Kriegsdienste hier Wohnung und Felder erhielt. Ciaca ist nach dem Itiner. nur 18 Mill. von Melitene entfernt; der nemlichen Angabe folgt Ptolem. und der ganze folgende Weg spricht für die Richtigkeit derselben; die Peut. Tafel sezt durch Schreibfehler XXVIII Mill. Paul Lucas c) sezte wahrscheinlich an der nemlichen Stelle, eine Tagreise nördlich von Malatia

b) *Not. Imp.* c. 27.

c) *Paul Lucas* premier voyage. c. 23.

latia, über den Fluß auf der gewöhnlichen Fähre; aber weder er noch ein anderer Schriftsteller kennen einen Ort in dieser Lage.

Daskusa, nennen ausser dem Plinius, die Peuting. Tafel, das Itiner., die Notit. Imperii, und auch Ptolem. nach dem Palatin. Codex Δασκύσα, die Ausgaben lesen vielleicht nach Syrischer Aussprache eben so richtig Daskuta. Die Peut. Tafel entfernt diesen Ort 45 Mill. gegen Norden von Ciaca und Ptolem. 8 geogr. Meilen; daher müssen vielleicht im Itin. Ant. statt 32 Mill. 42 Mill. für den nemlichen Abstand gesezt werden. Plin. d) giebt ihn noch größer an; 50 Mill. sezt er von Dascusa nach Pastona, (welches vielleicht nur ein anderer Name statt des vorhergehenden Ciaca ist), und von da 24 Mill. nach Melitene; aber er macht zugleich den Beysaz, daß dieser Abstand von wirklicher Schiffahrt auf dem Flusse zu verstehen, folglich zu groß angenommen sey. Dascusa war eine von den Gränzfestungen am Euphrat, in welcher die Not. Imp. e) die Ala Auriana als Besazung angiebt; befand sich schon im Gebirge, doch noch am südlichen Fusse des Antitaurus, wo also der Fluß anfangen kann, schiffbar zu werden, weil er schon seinen östlichen Hauptarm aus Großarmenien aufgenom-

d) *Plin.* V, 24. Inde navigatus Pastonam quinquaginta M. passuum; Melitenem Cappadociae XXIV, mill. passuum.

e) *Notit. Imp.* c. 27.

nommen, und sich nun auch durch das Gebirg gedrängt hat. Diese Lage bestätigt das Gemälde der Peut. Tafel, und Schellinger, f) welcher von Malatia bis zur Uebersteigung der hohen Theile des Antitaurus 3 Tagreisen brauchte, aber keinen Ort anzugeben weiß. Paul Lucas der auf der Gegenseite, am östlichen Ufer des Euphrats reiste, bemerkte, daß von dieser Gegend an der Fluß durch die Berge sehr zusammen gedrängt wird, und daß auf dieser Seite ein noch wohl erhaltenes, aber unbewohntes Kastell steht. Spätere Schriftsteller unter den Byzantinern machten eine unrichtige Auslegung von der Lage dieses Orts, und sezten ihn viel weiter nördlich nach Arsingan; und dadurch wurde wohl Orosius verführt, Dacusa an die nemliche Stelle, an die Gränze zwischen Kappadocien und Armenien nicht weit von der Quelle des Euphrats zu sezen. g)

Als Zwischenort gegen Ciaca hin, sezt Ptolem. das unbekannte Dagusa an, durch welches vielleicht Orosius oder seine Abschreiber verführt wurden, es für Dascusa zu halten. Die Peuting. Tafel hat andere eben so unbekannte Namen.

Am nördlichen Fusse des Antitaurus lag Sabus (Ablativ Sabu) h) in der Peuting. Tafel verschrieben Saba. Sie giebt den Abstand von Dascusa auf 18 Mill. das Itin. Ant. nur auf 16

f) Schellingers Pers. und Ostind. Reise c. 3. p. 70.

g) *Bullialdus* ad *Ducae* hist. Byz. c. 15. *Orosius* I, 2.

h) *Itin. Ant.* p. 209. *Sabus. Not. Imp.* c. 27. Sabu. Die Peut. Taf. zeigt die Lage auf der Nordseite des Gebirgs.

16 Mill. an; und die Not. Jmp. belehrt uns, daß in diesem Gränzkastelle reitende Bogenschüzen zur Besazung lagen. Es war der erste Ort im eigentlichen Kleinarmenien.

Zimara entfernt das Jtin. Ant. 44 Mill. gegen Norden von Sabus; die Peut. Tafel, welche dem Laufe des Flusses folgt, auch andere unbekannte Zwischenorte hat, 49 Mill. Ptolem. der Sabus nicht nennt, giebt den Abstand von Daskusa auf 12 geogr. Meilen an, welches mit dem Jtin. übereinstimmt. Aber ich weiß nicht, welcher Jrrthum hier bey ihm oder bey seinen Abschreibern vorgegangen ist. Der Ort auf welchen die Bestimmung genau zutrifft, heißt in der Erasm. Ausgabe Jsmara, und bey den ältern Ausgaben und Handschriften Ei[illegible]ara. Aus beyden folgte leicht die bessere Lesart Simara statt Zimara; aber viel weiter südlich, nicht weit von der Stelle wo Sabus stehen sollte, kommt bey ihm nochmals Zimara mit richtiger Lesart zum Vorschein. Auch läßt er erst bey Sismara den Antitaurus den Euphrat erreichen, welches den übrigen Angaben und Erfahrungen widerspricht; obgleich Nebenzweige und die rauhen Wege sich bis hieher erstrecken. Plinius i) entfernt mit offenbarer Uebertreibung Zimara von Dascusa 75 Mill. wenn man nicht die Krümmungen des Flusses dabey in Anschlag bringen will; und seine Angabe, daß der Euphrat 12 Mill. von Zimara entspringe, kann nur dann eine Erklärung finden,

 wenn

i) *Plin.* V, 24.

wenn man den Euphrat erst von da an rechnet, wo sich der östliche Hauptarm des Flusses mit dem nördlichen vereinigt hat. Er benuzte sehr gute Quellen, die er nennt, mit vieler Nachlässigkeit. Merkwürdigkeiten von Zimara sind nicht bekannt; die Not. Imperii sezt es nicht einmal unter den Gränzfestungen an.

Von Zimara aus entfernt sich die Strasse, welche gegen Westen nach Nikopolis, und gegen Nordwesten nach Satala führte, vom Euphrat. Bey den übrigen meist umbekannten Orten längst des Flusses ist also Ptolem. der einzige, und wahrscheinlich unsichere Führer, denn er fand noch vielen Raum bis zur Nähe der von ihm festgesezten Nordküste, und zog deswegen den Abstand der einzelnen Orte, und den Lauf des Flusses viel zu weit auseinander: dadurch erklärt sich vielleicht auch die doppelte Ansezung von Sismara und Zimara und das Emporrücken des Antitaurus.

Aziris, welches ausser Ptolem. niemand kennt, weil in diesen nordlichen Theilen keine Strasse sich an den Fluß hält, ist seiner Lage und vielleicht auch dem Namen nach, die heutige Stadt Arsingan, Anzangan, welche erst bey den Einfällen der Mongolen als ein Siz der Seldschuckischen Türken von Ikonium bekannt wird, und noch jezt zwar kein großer, aber doch der bedeutendeste Ort in der Gegend ist. Abulfeda k) sezt ihn in die Mitte zwischen Siwas und Arzen Rum, von jedem 40 Parasangen = 30 geogr. Meilen

k) *Abulfeda* Tab. XVIII, p. 309.

Meilen entfernt, sein Maas trifft aber nur in der ersten Hälfte zu. Es liegt nach Schellinger in der Ebene nahe am Euphrat, zugleich aber an einem andern nicht unbedeutenden, aus den westlichen Gebirgen hervorkommenden Fluß. Von Malatia bis hieher gieng seine Strasse in der Nähe des Flusses immer gegen Norden, (Nordosten) und von dem nördlichen Abhange des Antitaurus brauchte er nur noch drey Tagreisen[l]; ein Beweis daß Ptolem. den Lauf des Euphrats in diesen Gegenden zu weit in die Länge dehnt. Von hier aus hätte er in einigen Tagreisen gerade gegen Norden nach Trebisonde kommen können. Da er aber nach Arzen Rum reiste, so gieng von nun an sein Weg gegen Osten, welches er am vierten Tage erreichte. Lauter Angaben, welche mit dem Aziris des Ptolem. zusammen stimmen.

Zu diesem Orte gehört wohl auch der berühmte Tempel der Anaitis, welche in dem unmittelbar angränzenden Akilisene am höchsten verehrt wurde, und wahrscheinlich den beyden berühmten Tempeln in Kappadocien (in den zwey Städten Komana) den Ursprung gab. Von dieser Verehrung sprechen Strabo und Plinius; [m]) die nähere Hinweisung auf diesen Ort liefert Prokop, [n]) der aber wunderlich genug, den Namen desselben nicht angiebt. Bald nach seinem Ursprunge sagt er, geht der Euphrat noch Akili-

 sene

l) Schellinger Pers. und Ost-Ind. Reise, c. 3. p. 75.
m) *Strabo* XI, p. 803.
n) *Procop.* Pers. I, 17.

sene über, wo der Tempel des Artemis in Tauris sich befand, aus welchem Iphigenia nebst dem Orestes das Bildniß der Göttin entführten, und Anfangs Komana im Pontus, dann das zweyte in Kappadocien stifteten. Daß der Ort am Euphrat lag, bemerkte er durch die Beschreibung der auffallenden Aehnlichkeit zwischen dem Komana in Kappadocien, welches der Sarus durchfließt, mit diesem ursprünglichen Size am Euphrat. Also suchte er den wahren alten Tempel der Diana, von dem die Griechische Mythe so viel zu sagen hat, nicht in der Taurischen Halbinsel, sondern hier an den Ufern des noch kleinen Euphrats.

Weiter nördlich, an die Stelle wo der Euphrat seinen bisherigen westlichen Lauf nach Süden wendet, sezt Ptolem. den Ort Sinera (Σινήρα) nach der Erasm. Ausgabe; die ältern und die Handschriften lesen Sinibra (Σινίβρα). Die erstere Benennung ist aber wohl die richtigere, weil auch die Peut. Tafel Sinara und des Itin. Ant. Sinerua lesen. Denn dieser Ort wurde bekannt, weil er auf der Strasse lag, die von Satala gegen Osten durch Armenien bis nach Artaxata führte. Die Tafel stellt ihn aber in einige Entfernung vom Euphrat. Wahrscheinlich ist es der nemliche Ort, den schon Strabo nach ältern Erzählungen als einen von den Kastellen anführt, wo Mithridates seine Schäze bewahrte. Er nennt ihn Sinoria (Σινορία), sezt ihn noch nach Kleinarmenien, aber hart an die Gränzen von Großarmenien, und fügt die Bemerkung bey, Theo-

phanes

phanes habe ihn deswegen **Synedra** (gemeinschaftlichen Siz oder Besazung) genennet. o)

Strabo nennt unter den 75 Kastellen, welche zur Zeit des Mithridates längst dem Gebirge Peryadres vorhanden waren, namentlich **Hydara** und **Basgoedariza**. Die nächstfolgenden Zeiten kennen sie nicht mehr.

Die Strasse von Sinera nach Satala lief gegen Westen, und der Abstand betrug nach der Peut. Tafel 97 Mill. Das Itiner. Ant. kennt eine anders gezogene Strasse zwischen beyden Orten, welche eben so viel beträgt. Der gerade Abstand darf noch ¼ weniger angenommen werden, weil die Reise in allen diesen Gegenden über rauhe Berge, und durch manche Umwege geht. Die Zwischenorte der Tafel bleiben ganz unbekannt; von denen aber welche des Itiner. anführt, kennen wir zum Theil wenigstens die Namen auch aus andern Nachrichten.

Carsagis p) eine Tagreise oder 28 Mill. westlich

o) *Strabo* XII, p. 832. 33. — Συνέδρα nach den Handschriften, Συνωρία nach den Ausgaben. Auch *Appian* Mithr. c. 101. nennt diese Schazkammer Sinorega (Σινόρηγα). Es ist zuverlässig der nemliche Ort, denn Mithridates eilte bey der Flucht von Nikopolis auf ihn zu, nahm hinlängliches Geld aus dem Schaze, und kam dann durch starke Märsche am vierten Tag von hier übe die Quellen des Euphrats hinaus, und auf der Flucht weiter in die nördlichen Länder.

p) *Itin. Ant.* p. 208. p. 215. Bey der leztern Strasse ist der Zwischenort ad Dracones ausgelassen.

westlich von Sinera. In einer andern Stelle heißt es Carsat. Ist sonst nicht bekannt.

Arauraci, wieder eine Tagreise oder 24 Mill. vom vorigen Ort. Es war ein Kastell bey einem Paß durch das Gebirg, denn die Notitia Imp. q) verlegt eine Cohorte als Besazung nach Arauraca.

Suissa vom vorigen Orte 28 Mill., und von Satala 17 Mill. entfernt. Es war ein Gebirg Kastell, in welchem nach der Not. Imp. ala prima Vlpia Dacorum, also Reiterey zur Besazung lag.

Es gab um Satala her auf den Bergen der Kastelle noch viele, welche uns erst Prokop r) bekannt macht. Nicht weit von der Stadt errichtete Justinian eins, dessen Namen nicht angezeigt wird in der Landschaft Osroene. Ohne Zweifel Orbalissene; Osroene gehört nach Mesopotanien. Andere heißen Baberdon, Areon, Lysiorkon, Lytararizon.

Das Kastell, welches nach dem Zeugniß des Prokopius einst Pompeius eroberte, noch mehr befestigte, Colonia (Κολωνία) nannte, und zu seiner Zeit Justinian auf das Neue ausbesserte, kennt kein Geograph, auch die Itineraria nicht, weil es von den öffentlichen Strassen entfernt in dem Gebirge zwischen Kappadocien und Kleinarmenien lag, und daher von den Kirchenvätern zur ersten, in den Novellen aber zur leztern Provinz gerechnet wurde.

q) *Not. Imp.* c. 27.

r) *Procop.* de aedif. III, 4.

wurde. s) Die Gemeine stund unter dem Bischof von Nikopolis, t) sie lag also wahrscheinlich näher an dieser Stadt, als an Satala. Der Fluß Lykus hatte seinen Lauf 6 Mill. von Colonia. u) Im Mittelalter finden wir dieses Colonia unter dem Namen Taxaris. x) 56 Stadien von Satala lag auch das Kastell Octava.

Satala (τὰ Σάταλα, in spätern Zeiten wie bey mehrern Orten dieser Gegenden auch ἡ Σάταλα) y) ein wichtiger Ort als Schlüssel zum Eingange über die Gebirge in das westlichere Pontus, und als gewöhnliche Passage der Karawanen nach Nordarmenien; daher auch der Hauptsiz der 15ten Legion mit dem Zunamen Apollinaris, z) deren Alae und Cohorten in den umliegenden Kastellen zerstreuet waren; sonst aber als Stadt selbst von weniger Bedeutung. Vermuthlich war es eine alte Anlage von Mithridats Zeiten her, aber weder Strabo noch Plinius nennen Satala unter den übrigen wenigen und unbedeu-

s) *Liberatus* breviar. c. 6. und *Concil. Chalced.* zu Kappadocien; *Basil.* ep. 228. *Hierocles*, p. 703. und *Novell.* 31. zum ersten Armenien — *Basil.* ep. 195. sie lag ferne von den öffentlichen Strassen.

t) *Basil.* ep. 227. Aus Wesselings Noten.

u) Aus Wesselings Noten, p. 703.

x) *Procop.* Pers. I, 17.

y) *Nicetas Chon.* p. 37.

z) *Procop.* de aedif. III, 4. und *Dio Cass.* XLVIII, τὰ Σάταλα. *Itin. Ant.* p. 181. Satalam.

a) *Itin. Ant.* p. 183.

deutenden Städten Kleinarmeniens. Ptolem. ist der erste, der uns den Namen und die Lage angiebt. Ihm folgt die Peut. Tafel, das Itiner. Ant., die Not. Imp. und einige andere Schriftsteller. Aus Basilius b) lernen wir, daß sie als Civitas betrachtet wurde; und Prokop erzählt, daß sie in einer Vertiefung mit Bergen umgeben lag (daher die vielen Kastelle in der Nähe zur Vertheidigung des Zugangs), und daß Justinian die verfallenen Mauern von Satala wieder herstellte. c) Von jezt an verschwindet Satala, und noch hat niemand die Spuren der alten Stadt aufgefunden, ob sichs gleich mit Wahrscheinlichkeit vermuthen läßt, daß die heutige Strasse von Tocat nach Arzen Rum kleine Abweichungen ausgenommen noch die nemliche ist, welche die Alten gebrauchten, und an welcher Satala lag. Vielleicht findet man es in der Nähe des Dorfs Sukme wieder, welches 23 Stunden Wegs von den Ufern des Euphrats entfernt, in einer schönen, von Bergen umgebenen Ebene längst dieser Strasse liegt, und noch Trümmer von Säulen mit Griechischen Aufschriften zeigt. d) D'Anville sezt Satala an den Euphrat, aber hiezu ist keine Angabe vorhanden, und die Itineraria widersprechen der Annahme völlig, so wie die Bestimmung des Ptolemäus. Es ist aber wirklich schwer aus ihren

b) *Basilii* epist. 99. Fundos *Satalenae civitati* contiguos.

c) *Procop.* de aedif. III, 4.

d) *Tournefort* voyage Lettre XXI. Bey *Tavernier* c. 2. p. 17. *Seukmen.*

ihren Namen und Zalen eine nicht widersprechende Lage für diesen Ort aufzufinden; erst nach langen Versuchen findet sichs endlich, daß Ptolem. richtig bestimmt hat. — Von Trapezunt entfernet die Peut. Tafel Satala 124 Mill = 25 geogr. Meilen das Itiner. Ant. e) hingegen giebt wider seine sonstige Gewohnheit ein größeres Maas von 135 Mill. - Bey Ptolem. beträgt der gerade Abstand nur 16 geogr. Meilen; und dies erklärt sich leicht, weil die Strasse offenbar durch Umwege und über den Hauptrücken des Gebirgs Paryadres gehen mußte, welches hier den Euphrat verhindert, in den benachbarten Pontus Euxinus zu dringen, und sich dann in vielen Ketten über die westlichen Länder verbreitet.

Domena 18 Mill. von Satala entfernt f) ist der erste Ort dieser Strasse; ihn kennen die beyden Itiner. und auch Ptolem. also muß er nicht ganz unbedeutend gewesen seyn. Bey Ptolem. steht er durch einen Fehler in den Zahlen etwas zu südlich. Die Notit. Imp. sezt ihn unter die wichtigern Pläze, welche Besazung hatten: equites Sagittarii *Domanae*.

Die nächsten Orte sind unbekannt, aber dann folgt im Itin. Ant. Zigana 65 Mill. von Damana, und in der Peut. Tafel Frigidarium 52 Mill. von Domana. Das erstere nimmt einen Umweg, denn daß beyde Orte einerley sind, daß man ihm den Namen Frigidarium blos wegen seiner

e) *Itin. Ant.* p. 216.

f) *Itin. Ant.* p. 216.

seiner Kälte, ewigen Schnees und Mangels an Wein und andern Gewächsen gab, lehrt Gregor Nyssenus. g) Die Peut. Tafel sezt auch nur 6 Mill. davon Pylae oder den Paß über den höchsten Durchgang des Gebirgs an. Dieser Paß war befestigt, denn die Not. Imperii verlegt nach Ziganna die cohors secunda Valentiana.

32 Mill. von dem Passe und 20 Mill. von Trapezunt lag dann der Ort ad Vicesimum, wegen seiner Entfernung von der Stadt so genannt, oder Magnana, wie die Tafel den wirklichen Namen des Orts giebt.

Von Satala gieng eine Strasse gerade gegen Südosten nach Zimara an den Euphrat, (und von da weiter nach Melitene). Die Peut. Tafel berechnet sie 116 Mill. = 23 ge. Meilen; bey Ptolem. beträgt der Abstand 20 geogr. Meilen mit richtiger Abkürzung. Das Itiner. Ant. kennt diese Strasse nur zur Hälfte, bis zum Flecken ad Dracones, weil an diesem Orte die Strasse von Nikopolis mit der vorigen durch einen kleinen Umweg zusammentraf.

Aza nach dem Itin. Ant. 24 Mill. südöstlich von Satala, in der Peut. Tafel 25 Mill. Sie schreibt diesen Ort, so wie einige Handschriften des Itin. Ant. mit der Aspiration Hassis; und wir sehen dadurch zugleich, daß er im Plural gebraucht wurde (τὰ Ἄζα.) Auch Plinius h) nennt

g) *Gregor. Nyssen.* orat. in 40 Martyr. p. 107. Entlehnt aus Wessel. Noten zum Itin. p. 216.

h) *Plin.* VI, 9.

nennt Aza unter den wenigen Stådten in Klein-armenien; es ist aber eine Frage, ob er dieses Aza welches keine Stadt war, und nicht vielmehr ein anders versteht, das auch bey Ptolem. aber nord-westlich von Satala schon innerhalb der Grånzen des Pontus vorkommt.

Ad Dracones in dem Mittelpunkt der Strassen nach Satala, und Nikopolis, von jeder dieser Stådte 50 Mill. und von Zimara 68 Mill. entfernt. Es war ein bemauerter Ort, weil die Peut. Tafel zwey Thůrmchen zu ihrem verdorbenen Namen Draconis hinmalt; aber niemand kennt ihn weiter in seiner lateinischen Benennung, so wenig als das Charax des Ptolem. welches ganz auf der nemlichen Stelle sich befindet.

Der weitere Weg nach Zimara an den Euphrat låuft in der Peut. Tafel ůber vőllig unbekannte Orte, Hara, Elarsina, Bubalia, fort; nach Nikopolis wendet er sich aber gegen Sůdwesten, hat in der Mitte eine Station, welche das Itin. Ant. Olotoedariza, Elotoedarisa ꝛc. mit verdorbener Schreibart nennt, und der Copist der Peut. Tafel hinzuschreiben ganz vergessen hat, nach Ptolem. aber Kaltiorissa hieß. Statt 41° 15′ der Breite sollten die Zahlen des Ptolem. wahrscheinlich seyn 41°, 45′.

Nikopolis (die Siegsstadt) erbauete Pompeius an der Stelle, wo er den Mithridates zum erstenmale geschlagen hatte. 1) Es kennen sie auch

1) *Appian.* Mithrid. c. 101. 105. *Strabo* XII, p. 833. *Plin.* VI, 9. *Dio Caſſ.* XXXV, 33.

auch vom Strabo und Plinius an alle Schriftsteller. Ihre Lage ergiebt sich aus der Beschreibung des Treffens selbst; es war eine Ebene zwischen zwey Reihen Bergen mit beschwerlichem Eingange: daß sie in der Tiefe lag, sagt uns der Geschichtschreiber des Alexandrin. Kriegs. Strabo versichert, die Stadt sey gut bewohnt gewesen; im Grunde blieb sie aber doch ohne Bedeutung, wie dies Plinius von allen Städten dieser Gegenden behauptet; wird durch gar nichts, weder in der Geschichte noch Geographie bekannt; und schlug keine Münzen, so wenig als die übrigen Städte Kleinarmeniens; wenigstens sind keine von ihnen bis auf unsere Zeiten gekommen. Die Stadt kennen die Itinerarien. Hierokles, und Prokopius erzählt, daß Kais. Justinian auch hier, so wie in Satala und Sebastia die verfallenen Mauern wieder hergestellt habe. — Von Satala war Nikopolis 100 Mill. aber durch einen Umweg entfernt, welcher einen Theil der Gebirge vermied; es lag zwischen Sebastia und Zimara etwas nördlicher als beyde, von jenem 86 Mill. von Zimara 75 Mill. entfernt; der Abstand nach Arabissus gegen Südwesten, über den Antitaurus, betrug 168 Mill. m) und nach Komana gegen Westen 5 Tagreisen; die einzelnen Zahlen in der Peut. Tafel sind aber nicht vollständig. Nikopolis ist sehr wahrscheinlich die heutige Stadt Divrigui, welche in einem fruchtbaren

k) *Caesar* bell. Alex. c. 36.

l) *Procop.* de aedif. III, 4.

m) *Itin. Ant.* 215. 182.

haren Thale zwischen hohen Bergen liegt, und deren Distrikt westlich an Siwas (Sebastia), südlich aber an die Landschaft von Malatia (Melitene) gränzt, und durch den Berg Hasen (Antitaurus) von derselben getrennt wird. Es fließt ein kleiner Fluß durch die Stadt gegen den Euphrat hin; durch Nikopolis floß der Lycus Fluß, p) aber freylich nicht gegen Osten in den Euphrat, sondern gegen Nordwesten in den Iris und mit diesem in den Pontus Euxinus. Aus dem Zusammenhange der umliegenden Orte zeigt sichs, daß bey Ptolem. die Zahlen der Bestimmung heißen sollten: 69°, 40′ Länge, und 41°, 20′ Breite. Die Ausgaben sezen blos 69°, — und vergessen die Minuten beyzufügen.

Die Strasse von Nikopolis nach Sebastia geht in der Peut. Tafel noch durch manche Umwege. Daher beträgt die Entfernung 98 Mill. da das Itiner. Ant. nur 86 rechnet; und daher haben beyde größtentheils verschiedene Namen der Zwischenorte.

Das Dogana der Peut. Tafel 38 Mill. östlich von Sebastia, sezt auch Ptolem. in der nemlichen Lage unter dem Namen Dagona an. Ueber die richtigere Lesart läßt sich nicht entscheiden, da weder das Itin. Ant. noch ein anderer Schriftsteller diesen Ort kennen.

Das

a) *Acta Martyrum* T. III, Jul. p. 46. Aus Wesselings *Hierocles* p. 703. entlehnt.

Das Itiner. o) setzt 24 Mill. oder eine Tagreise westlich von Nikopolis Dagolassus oder Dagalassus, an. Die Peut. Tafel hat ein Megalassus, entfernt es aber 35 Mill.; hat also entweder einen Fehler in den Zahlen, oder es versteht einen verschiedenen Ort.

Zara, 20 Mill. oder eine andere Tagreise, vom vorigen Orte, kennt ausser dem Itin. Ant. niemand. Es wird aber merkwürdig, weil sich hier die Strasse trennte, die gerade südlich über das Gebirg nach Arabissus führte.

Camisa, 18 Mill. vom vorigen Orte. Die Entfernung von Sebastia beträgt 24 Mill. p) In einer andern Stelle q) 27 Mill. Da aber auch die Peut. Tafel den Ort Comassa kennt, und ihn 23 Mill. von Sebastia entfernt; da ferner die Wege über die Gebirge große Tagreisen nicht erlauben, so muß man bey diesem und dem vorigen Orte die kleinere Zahl für die richtigere halten. Dieses Kamisa (τὰ Κάμισα) kennt schon Strabo als eins der vielen, durch die frühern Kriege zerstörten Kastelle; bey dem sich vermuthlich zugleich ein Flecken befand. Die umliegende Gegend hieß Kalupene wo Sebastia lag, und Kamisene, und hatte viel Steinsalz. r)

Wer

o) *Itin. Ant.* p. 207. 213.

p) *Itin. Ant.* p. 213.

q) *Itin. Ant.* p. 207.

r) *Strabo* XII, p. 838.

Wer von den nördlichen Städten Satala, Nikopolis rc. nach Süden an die Gränzen Ciliciens, oder nach der Stadt Arabissus reisen wollte, wählte dazu die Hauptstrassen, theils gegen Osten über Melitene, theils gegen Westen über Caesarea. Beydes waren aber Umwege; es gab also eine andere Strasse, welche westlich von Nikopolis, bey dem oben angeführten Orte Zara gerade gegen Süden über den Antitaurus nach Arabissus gieng. Nur das Itin. Ant. kennt diesen Nebenweg. Er betrug von Nikopolis 168 Mill. von Zara nur 124 Mill. bis Arabissus.

Die Zwischenorte von Norden nach Süden: **Eumea**, **Gundusa**, (bey Ptolem. Godasa) **Zoana**, bleiben unbekannt, und ohne alle Wichtigkeit. Der lezte **Tonosa**, 28 Mill. nördlich von Arabissus muß deswegen besonders angeführt werden, weil es von einem andern Tonosa, auf der Strasse von Sebastia nach Komana, völlig verschieden ist.

Das

Das vierte Buch.

Das Reich Pontus.

Erstes Kapitel.

Lage des Landes, Einwohner.

Paryadres Gebirg.

An der Ostseite des Pontus Euxinus zieht sich eine große Bergkette gegen Süden, hat da, wo sie Kolchis von Iberien und von Groß-Armenien trennt, den Namen der Moschischen Berge, bey der weitern Strecke gegen Südwesten erhält sie aber den Namen Paryadres (Παρυάδρης). a). Durch diese Richtung hindert sie die weitere Ausdehnung des Pontus Euxinus gegen Osten auf der einen Seite, und auf der andern den Euphrat, seinen anfangs westlichen Lauf in dem ganz nahen Meere zu endigen; es nöthigt ihn, seine Wendung gegen Süden zu nehmen. Denn sobald das Gebirg bis zu den Gränzen Klein-Armeniens vorgedrungen ist, verbreitet es sich in mehrere Aeste, von welchen einige sich immer ganz nahe an die Südküste des Pontus Euxinus halten,

a) *Strabo* XI, p. 799. XII, 825. 834. *Plin.* VI, 9. *Paryadri* Montes.

halten, und gegen Westen bis zum Promont. Jasonium reichen; der andere aber gegen Südwesten durch Klein-Armenien lauft, und sich endlich bey den Gränzen des eigentlichen Kappadociens an den Antitaurus schließt. Zwischen beyden streckt sich die Zahl der übrigen Aeste gegen Westen durch das ganze Land Pontus und noch viel weiter durch Kleinasien. Den nördlichen Arm längst der Küste nennt Strabo **Paryadres**, b) gleichnamig mit dem Hauptgebirge, von dem er die Fortsezung ist; der südliche durch Klein-Armenien hat bey Ptolem. den Namen **Skordiskos** (ὁ Σκορδίσκος). Auch Strabo kennt diesen Namen, aber mit kleiner Veränderung und mit verschiedenen Lesarten **Skoedises** und **Skydises** (Σκοιδίσης, Σκυδίσης), sezt ihn mit dem Paryadres zugleich und ohne deutlichen Unterschied an, zeigt aber dadurch, daß er den nördlichen für den wahren Paryadres erklärt, daß auch bey ihm unter dem Skoedises die südliche Kette zu verstehen sey. So lang diese Bergreihen noch die Ostseite des Pontus Euxinus beschränken, behalten sie bey Ptolem. den allgemeinen Namen der Moschischen Berge; erst wenn dieses Gebirg mit einem andern Zweig sich gegen die Quellen des Euphrats, und von da gegen Osten bis zum Berge Ararat wendet, heißt es bey ihm **Paryadris**.

Skordiskos oder Skoedises Gebirg.

Dieses Gebirg ist in seinen gedrängtesten Theilen (von Trapezus bis gegen die Quellen des Eu-

b) *Strabo* XI, p. 761.

Euphrats hin) hoch, rauh und größtentheils kahl. Zwar nicht mit ewigem Schnee bedeckt, doch so, daß er im Julius, und auf den hohen Gipfeln noch im August vorhanden, also kaum verschwunden ist, wenn der neue die Stelle des vorigen besezt. Daher nannten schon die Alten einen Ort bey den Pässen des Uebergangs Frigidarium, und neuere Reisende bestätigen die empfindliche Kälte. Das Gebirg trennt, wie bey uns die Alpen, das Witterungs-Klima der Natur. Kaum hat man die Berge des südlichen Abhangs erreicht, so weht angenehme Wärme entgegen, der bisher kahle Boden ist mit reicher Vegetation, mit Früchten bedeckt, die nur wärmern Regionen eigen sind. c) In den westlichern Theilen des Landes, wo das Gebirg in viele Zweige erwachsen ist, findet sich zwar auf den rauhen Höhen Kälte genug; aber die Thäler zwischen denselben sowohl, als die Striche längst der Küste, empfinden die Folgen nicht; sie bringen reiche Früchte ieder Art, sogar den Oelbaum.

Die Flüsse, welche aus dem Parnadres entspringen, haben ihre Mündung in dem nahen Pontus, sind also zwar in großer Zahl, aber wenig bedeutend bis auf einen, der in den östlichern Reihen entspringt, seinen Lauf nicht nach Westen nehmen kann, sondern erst einen beträchtlichen Weg gegen Norden zurücklegt, und auf denselben andere Gewässer aufnimmt, bis er endlich

die

c) *Tournefort*, voyage du Levant. Lettre XVIII, p. 107.

die Küste unter dem Namen Akampsis oder Apsarus erreicht.

Zwischen den Zweigen des Gebirgs wohnten von ieder bekannten Zeit an viele kleine, rohe, unabhängige Völkerschaften, deren Sprache so verschieden als ihre Lebensart war. Sie verbreiteten sich weit gegen Armenien hin, und gehörchten den Persern zwar zur Zeit der ersten Eroberung unter dem Cyrus, und unter den nächstfolgenden Monarchen; d) aber bald wurden sie nicht blos abhängig, sondern den Persern ganz unbekannt; zu der Zeit, als diese Nation noch lange der allgemeine Gebieter des ganzen westlichen Asiens war. Den Beweis für diese Behauptung liefert der Zug der Zehntausende, die einzige Quelle, aus welcher wir die Völkerschaften dieser Gegenden kennen, und die wichtigste, aus welcher auch die Alten schöpfen mußten; denn sie erzählen alle mit Xenophon einstimmig, und wissen nur selten einen kleinen Zug zur Ergänzung beyzubringen, in welchem sie zuweilen ihre eigene Unwissenheit nur desto mehr verrathen. Die Aeltern, namentlich Herodot, der zwar die Kolchier und den Phasis kennt, weil griechische Kaufleute nach diesem Flusse seegelten, ist mit diesen angrän-

Rohe Bergvölker.

d) Sie stehen namentlich unter den übrigen Völkern, welche ihren jährlichen Tribut an Darius Hystaspis bezahlten. *Herodot* III, 94. und dienten bey dem Heere des Xerxes, *Herodot.* VII, 77. — Nach des Ktesias Versicherung wurden diese Völker schon durch Ninus zum Assyrischen Reiche gebracht. *Diodor. Sic.* II, 2.

angränzenden Gegenden und Völkerschaften blos dem Namen nach bekannt. — So lang Xenophon und die Griechen durch Armenien zogen, verfolgte sie zwar kein Persisches Heer mehr; aber sie sahen doch noch Stutereyen, welche für den König gehörten, und wir dürfen mit Recht auf die Abhängigkeit des Landes schließen. Kaum sind sie aber über den Phasis (welches nach dem Marsche kein anderer als der Araxes seyn kann) hinaus in das nordwestliche Armenien gekommen, so verschwindet von diesem Augenblicke an der Name der Perser völlig; sie stossen auf lauter größere und kleinere ganz unabhängige Bergvölker, und hören von Persern zum ersten Male in den Gegenden Paphlagoniens wieder.

Längst den Küsten dieser Völker hatten sich allmählig Griechische Orte gebildet, Kolonien von Sinope, welches selbst eine Pflanzstadt der Milesier war. Aus Faktoreyen zum Tauschhandel mit den angränzenden Wilden, waren durch den längern Aufenthalt befestigte Städte mit einem kleinen Gebiete rings um dieselben zur Ernährung der Einwohner entstanden, und dies ist wahrscheinlich die Ursache, warum man von keiner derselben das Jahr der Gründung anzugeben weiß. Das gemeinschaftliche Handlungsbedürfnis erhielt das gute Vernehmen zwischen ihnen und den Wilden; mit andern hingegen, deren Gebiet sie geschmälert hatten, blieb Feindschaft und Streit unvermeidlich. Die kleinen Städte konnten nie die Unterstüzung von Sinope entbehren, blieben auch

in weit größerer Abhängigkeit von der Mutterstadt, als man der Regel nach bey andern Kolonien der Griechen findet, erhielten ihre Obrigkeit, ihren Gouverneur aus derselben, und durften keinen wichtigen Schritt thun, ohne bey Sinope angefragt zu haben; kurz sie waren ziemlich nahe in der nemlichen Lage, in welcher wir in unsern Tagen die befestigten Faktoreyen der Europäer an der Westküste von Afrika kennen. In diesen Verhältnissen fand Xenophon Trapezus, Kerasus, Kotyora.

Diese Gegenden hatten keinen allgemeinen Namen; erst später wurde durch die Griechen die Benennung im Pontus zum umfassenden Begriffe für die Striche auf den südlichen Küsten des Pontus Euxinus wo sie sich festgesezt hatten. Daher begrief er auch Gegenden, zu welchen das später entstandene Reich Pontus nicht reichte. Strabo rechnet z. B. selbst Sinope, Heraklea rc. noch mit zum Pontus.

So lang die Monarchie der Perser dauerte, unter Alexander, der nie in diese Gegenden gekommen ist, und unter seinen nächsten Nachfolgern, den ersten Königen von Syrien, dauerte auch sehr wahrscheinlich die nemliche Unabhängigkeit dieser Bergvölker fort; man hört wenigstens von keinen Unternehmungen, gar nichts von ihnen. Als aber nach dem Abfall der Parther, nach der Demüthigung Antiochus des Großen durch die Römer in Groß und Klein-Armenien eigene Fürsten erwuchsen, fiengen diese an, die

unmittelbar an sie gränzenden Bergvölker zu bekämpfen, und brachten sie wenigstens zum Theile unter ihre Bothmäßigkeit. e) Antipater, der Fürst von Kleinarmenien, und zugleich Gebieter der Berggegenden am Pontus von Trapezus gegen Westen bis gegen den Fluß Thermodon hin, trat endlich die ganze Herrschaft an Mithridates den Großen, seinen nahen Anverwandten ab, f) der die westlichern Striche am Pontus von seinen Voreltern her besaß, und durch diese Abtretung die Größe seiner Herrschaft, so wie seine Macht, durch die Theilnehmung der streitbaren Bergvölker an seinen spätern Kriegen vermehrte. Er bezwang auch mit ihrer Hülfe die noch rohern zwischen höhern Bergen wohnenden, in Sprache und Sitten unter sich verschiedenen nordöstlichern Völkerschaften in der Nähe des Pontus Euxinus bis zum Flusse Phasis. Hiedurch, und durch seine stets unterhaltene Flotte bahnte er sich den Weg zur Bezwingung der nordwestlichern Nationen der Heniochae, Suani ꝛc. an der nemlichen Küste, und endlich zum Besitz des alten Reichs der Griechen im Taurischen Chersonnesus, würde auch wohl ohne die Dazwischenkunft der Römer in kurzem Herr der östlichern Striche bis zum kaspischen Meere geworden seyn, wo eigne Könige über Iberien, Albanien herrschten, und sich bis iezt als seine Verbündeten zeigten. Mit seinem Untergange zerfiel die sehr in die Länge gedehnte aber schma-

Mithridates vereinigt die verschiedenen Theile im Pontus.

e) *Strabo* XI, p. 861.
f) *Strabo* XII, p. 832.

schmale Monarchie; seinen Nachkommen blieb blos der Taurische Chersonnes, und in spätern Zeiten ein Theil des Pontus. Die übrigen Länder wurden von den Römern an ihre Bundsgenossen vertheilt, und mit denselben auch die Bergvölker an der Südküste des Pontus. Die östlichern wurden wieder unabhängig, wie sie es zuvor gewesen waren, bekannten sich in spätern Zeiten zwar im Falle der Noth als Untergebene der Römer, ohne aber Besazungen, Statthalter rc. bey sich zu haben, und beleidigten sie oft ungestraft durch Einfälle in die angränzenden besser bebauten Striche. In diesen Verhältnissen blieben sie, so lange die Römer in diesen Gegenden herrschten, und blos längst der Küste einige Festungen mit Besazungen wirklich behaupteten; so leben sie noch unter der Herrschaft der Türken. Die einzelne Auseinandersezung wird diese Völkerschaften nach ihrer Reihe aufzählen.

Der westliche Pontus oder die Weissen Syrer.

In einer ganz verschiedenen Lage befanden sich die westlichern weniger gebirgichten Theile des Landes, vom Promont. Jasonium an gegen Westen bis zum Halys. Daselbst wohnten **Kappadocier**, wenigstens nennte der Perser sie mit diesem Namen; bey den Griechen kannte man sie unter der Benennung **Weisse Syrer**. g) Ohne Zweifel weil sie von Syrern abstammten, und sich doch durch ihre Gesichtsfarbe auf dem ersten Blicke von dem röthlichen Syrer im heissern Himmelsstriche auszeichneten. Die Zeit ihrer Ver-

 breitung

g) *Herodot* I, 72. V, 45. VII, 72. *Strabo*, XII, p. 819.

breitung bis in diese Nordgegenden geht über alle Angaben der Geschichte hinaus, und blose Hypothesen ohne Stüze von wirklichen Nachrichten blenden mehr als sie belehren. Vielleicht waren auch die südlichen Kappadocier von der nemlichen Abstammung, wenigstens macht Herodot keinen Unterschied; die Griechen bemerkten es aber nur von den nördlichern, weil sie diese durch den Küstenhandel früher kannten, und sie zwischen andern meist rohen Völkerschaften von sehr verschiedener Abstammung fanden.

Diese weissen Syrer stunden unstreitig unter Persischer Hoheit, denn bey ihnen wurde das erste Treffen zwischen Cyrus und dem Lydischen König Croesus geliefert, welcher seine Herrschaft erst seit kurzem auch über sie verbreitet hatte. Wahrscheinlich hatten sie mit dem übrigen grössern Kappadocien einerley Satrapen, und daher mögen sie bey den Persern den Namen Kappadocier erhalten haben. Wir finden sie noch mit den Paphlagoniern und andern Völkerschaften der nordwestlichen Küste Kleinasiens beym Heere des Xerxes vereinigt; aber von nun an wird ihr Zusammenhang mit Persien wandelbar, und kaum sind weitere hundert Jahre verflossen, so kennen wir sie als Angehörige einer neuen Dynastie, die sich unterdessen gebildet hatte. Die zunächst westlich an den Halys gränzenden Paphlagonier, ebenfalls von Syrischer Abstammung, rissen sich nicht nur unter einem einheimischen Anführer von der Persischen Abhängigkeit los, sondern vereinigten auch

die

die weissen Syrer mit ihrer Dynastie, und sogar mit ihrem Namen; denn alles Land bis östlich über den Thermodon hinaus hieß nun Paphlagonien. In dieser Lage fanden es die Zehntausende bey ihrem Rückzug. Bis zur Stadt Kotyora waren sie durch lauter kleine unabhängige Bergvölker gewandert, von iezt an bekommen sie mit Paphlagoniern zu kämpfen. Korylas hieß der Fürst dieser vereinigten Völker; h) seine Herrschaft verbreitete sich gegen Westen bis über Sinope hinaus, seine Kriegsmacht stieg auf 120,000 Mann, meist Reiterey, welche selbst die Perser der ihrigen für überlegen hielten. i) Die nemliche Erzählung zeigt, daß die Perser ihre Ansprüche auf die Oberherrschaft auch über diesen Fürsten, aber vergeblich geltend zu machen suchten; er folgte den Aufforderungen des großen Königs nicht. k)

In den nächstfolgenden Jahren lernen wir einen Thyas als Dynasten oder König der Paphlagonier kennen, welchen Datames durch Ueberraschung in die Hände der Perser brachte, und dann einen Mithridates, dessen Verwandtschaft mit den vorigen wir nicht kennen. Er wurde von Klearchos, der sich erst nach dem Rückzug der Griechen zum ersten Tyrannen in seiner Vaterstadt Heraklea am Pontus aufgeworfen hatte, wegen

h) *Xenophon.* VI, 1.

i) *Xenophon.* V, 6.

k) *Xenoph.* V, 6 *καὶ νῦν οὗτοι ἐ παρεγένοντο βασιλεῖ καλᾶντι ἀλλὰ καὶ μεῖζον Φρονεῖ ὁ ἄρχων αὐτῶν.*

wegen des Ungehorsams gegen den König Artaxerxes II. gefangen, l) und Ariobarzanes der bisherige Pers. Statthalter von Phrygien, benüzte die Gelegenheit nach Mithridats Tod, Gebieter der bisherigen Dynastie zu werden. Diodor, von dem wir die kurze Nachricht haben, sagt nicht, daß er Sohn oder Anverwandter des vorigen war, sondern daß er sich seines Reichs bemächtigte. m) Zum ersten Male sizt also nun ein Perser in der zweydeutigen Herrschaft, und zwar ein Mann, der sichs rühmte, Abkömmling von einem der sieben Perser zu seyn, welche einst den Darius auf Persiens Thron erhoben hatten. Erst seine spätern Nachkommen behaupteten dieses, und Griechen und Römer nahmen die Wahrheit der Abstammung ohne weitern Beweis an; welcher nicht überflüßig gewesen wäre, da diese Könige den Ursprung ihres Reichs unmittelbar von einem Geschenke des Monarchen Darius I. ableiteten. n) Wirkliche Erfahrungen widersprechen dem leztern Theil der Behauptung zu offenbar, als daß man sie für Wahrheit anerkennen dürfte.

Ariobarzanes starb nach einer Regierung von 26 Jahren, und ihm folgte sein Sohn Mithridates,

l) *Iustin.* XVI, 4.

m) *Diodor.* XV, 90. τῆς τȢτȢ βασιλείας κεκυριευκὼς ἦν.

n) *Polyb.* V, 43. *Appian.* Mithr. c. 9. *Diodor. Sic.* XIX, 40.

dates, dessen 35 Regierungsjahre o) in Alexanders des Großen Periode fallen. Dieser Monarch war nicht selbst nach Paphlagonien und in die östlichern Gegenden an den Pontus gekommen; p) der Hauptgegenstand seiner Unternehmungen machte es ihm zur Nothwendigkeit, mit möglichster Eile in die östlichen Länder Asiens vorzudringen; und dies ist wohl die Ursache, warum er die zweydeutige Unterwerfung der Paphlagonier, welche es durch ihre Gesandten zur Bedingung machten, daß er keine Truppen in ihr Land schicken sollte, als vollgültig annahm, ihnen Folgsamkeit gegen den Satrapen von Phrygien befahl, und dann seinen Zug von Ancyra aus durch das eigentliche Kappadocien nach den Pässen Ciliciens fortsezte. q) Daher bleibt auch die damalige Lage des Landes im Dunkeln. Nach Alexanders Tod war Eumenes mit Gewalt als Satrap von Kappadocien eingesezt worden. Bey seinen Kriegen gegen den Antigonus, in welchen er endlich durch Verrätherey unterlag, steht unter der Zahl seiner Streitgenossen auch **Mithridates** des Ariobarzanes Sohn, der Abkömmling eines iener sieben Perser, ein tapferer und einsichtsvoller Mann, der schon von Jugend auf zum Soldaten war gebil-

o) *Diodor. Sic.* XVI, 90.

p) *Arrian.* II, 4. — *Appián.* Mithrid. c. 8. trägt die Versicherung des gleichzeitigen Schriftstellers Hieronymus vor, daß Alexander diese Gegenden nie betreten habe.

q) *Arrian.* exped. Alex. II, 4.

gebildet worden. r) Antigonus verzieh den meisten Befehlshabern, die sich nach Eumenes Tod an ihm ergaben, und wahrscheinlich auch diesem Mithridates; denn wir finden ihn wieder als Untergebenen des Antigonus, und als Dynasten von Kium in Bithynien und der umliegenden Striche. Den ganzen Besiz seiner vorigen Regierung ihm wieder zu geben, hatte Antigonus ohne Zweifel nicht für dienlich gefunden. Er ließ ihn sogar tödten, weil er ein Einverständnis des Persers mit dem Macedonischen Kasander bemerkte. Und damit kein Zweifel entstehen möge, daß dieser Mithridates einerley Person mit ienem sey, der schon vor Alexander dem Gr. regierte, folgt bey Diodor der Beysaz, er sey im 35sten Regierungsiahr getödet worden, und der Nachfolger in der Regierung von Paphlagonien und Kappadocien sey sein Sohn Mithridates gewesen. s)

Zweytes Kapitel.

Entstehung des Reichs Pontus, und die Zerstücklung desselben in mehrere kleine Provinzen.

Mit der Besiznahme des iungen Mithridates gieng es aber nicht so ruhig, als Diodor die Sache vorzutragen scheint. Hätten wir auch keine wei-

r) *Diodor. Sic.* XIX, 40.
s) *Diod. Sic.* XX, 111.

weitern Nachrichten, so würde doch schon der natürliche Zweifel folgen, ob denn Antigonus dem Sohn des Getödeten ein Reich übergeben wollte, welches er dem Vater selbst nicht mehr überlassen hatte, es fehlt aber auch nicht an historischen Angaben. Mithridates diente als Officier bey der Armee des Antigonus, und war der Liebling des mit ihm gleich alten Demetrius des Antigonus Sohn, den er bey seinen Expeditionen in Syrien begleitete. Wie er merkte, daß nach der Ermordung seines Vaters auch sein Tod beschlossen sey, entfloh er mit 6 Reitern, kam glücklich nach Kappadocien, a) fand Anhänger, bemächtigte sich des väterlichen Landes, und überdies noch mehrerer angränzenden Striche. b) Die Umwandlung in den großen Weltbegebenheiten begünstigten sein Unternehmen; Antigonus hatte Krieg gegen die übrigen vereinigten Macedonischen Feldherrn, welche ihn im Treffen tödeten; über der Theilung der ungeheuern Länder, und aus ewiger Eifersucht und Wachsamkeit unter sich selbst, den Mann mit seiner neuen Herrschaft in dem verworfenen nordöstlichen Winkel Kleinasiens gänzlich aus den Augen verlohren. Er benutzte diese Lage zur Erweiterung und Befestigung der neuen Herrschaft, hatte auch hinlängliche Zeit, da er

a) Das Kastell Kiniata in Paphlagonien war der Standpunkt, auf welchem er seine weitern Unternehmungen machte. *Strabo* XII, p. 848.

b) *Plutarch.* Demetr. *Appian.* Mithrid. c. 9.

er 36 Jahre regierte, c) und hinterließ sie voll von iezt an unbestritten seinen Erben. Mit Recht wird er also Ktistes (der Stifter) genannt, denn die frühern Regierungen waren doch nur mehr oder weniger glückliche Versuche sich der Persischen oft noch erkannten Oberherrschaft zu entziehen. Von ihm an rechnen mit Recht die spätern Schriftsteller die Zahl der Könige von Pontus, deren Syncellus d) bis auf Mithridates den Großen sieben zählt, und ihre sämmtliche Regierung auf 160 Jahre begränzt. Ob man dabey diesen Mithridates Ktistes, oder ob man seinen Vater gleiches Namens als den ersten gelten läßt, weiß ich nicht gewiß. Appian scheint die erstere Meinung zu begünstigen, da er Mithridat den Großen für den sechsten Nachfolger des Stifters gelten läßt; e) und die zuverlässig bekannte Reihe der folgenden Regenten bestättigt beyde Angaben. — Neuere Untersucher führen die Gründung des Reichs wirklich bis in die Zeiten Darius I. hinauf, erkennen den ältern Mithridates unter dem Beynamen Ktistes, und schalten Namen ein, oder lassen sie weg nach ihrer Convenienz.

Dem

c) *Diodor. Sic.* XX, 111.

d) *Syncellus* chronogr. p. 213.

e) *Appian.* Mithr. c. 9. Οἱ δὲ ἦρχον ἕτερος μεθ' ἕτερον, ἕως ἐπὶ τὸν ἕκτον ἀπὸ τοῦ πρώτου Μιθριδάτην. Nicht als ob Mithridat der sechste seines Namens gewesen wäre.

Dem Stifter Mithridates folgte sein Sohn Ariobarzanes, welcher die griechische Stadt Amastris an der Küste Paphlagoniens, durch Uebergabe des damaligen Besizers Eumenes, in seine Gewalt brachte. f) Ihm folgte sein Sohn Mithridates II. noch als Knabe. Diesen Umstand benüzten die kurz vorher in Asien eingedrungenen Galater, um einzelne Theile seines Reichs abzureißen. g) Er erhielt sich aber durch Unterstüzung der Griechen zu Heraklea am Pontus, und bekämpfte nachgehends die fremden Einwanderer mit Glück. Der gemeinschaftliche Kampf gegen die Galater verschafte diesem Fürsten wahrscheinlich die Verbindung mit dem Könige Seleucus Kallinikus in Syrien, welcher ihm seine Tochter und als Heirathsgut Groß-Phrygien, wenigstens nach der Behauptung seines Urenkels Mithridates des Gr. übergab. h) Die Sache hat Wahrscheinlichkeit genug, weil Seleukus dadurch nichts als die Hoffnung einer künftigen sehr unwahrscheinlichen Eroberung verschenkte; denn die Galater waren in dem Besize des größten Theils von Groß-Phrygien. Die Römer übergaben auch in der Folge wirklich ein Stück von Phrygien an den König in Pontus. Wegen dieser Heirath rühmten sich nun die folgenden Könige, von väterlicher Seite

f) *Memnon.* c. 17, ap. Photium.

g) *Memnon.* c. 25.

h) *Iustin.* 38, 5. in der Rede, welche er aus dem Pomp. Trogus wörtlich abgeschrieben hat.

Seite aus der Familie der alten Pers. Könige entsprossen, und von mütterlicher Seite Abkömmlinge der Syrischen Könige zu seyn.

Ihm folgte sein Sohn Pharnaces. Seine Regierung fällt in die Zeiten, da die Römer nach der Besiegung des Antiochus Magnus den größern Theil Kleinasiens an Eumenes den König von Pergamus, einiges auch an Prusias den König von Bithynien abgetreten, die Galater zwar besiegt, aber absichtlich nicht gänzlich unterjocht, und den Kappadocischen König Ariarathes wegen seiner Anhänglichkeit an Antiochus um eine Geldsumme gestraft, ihn aber ungestört in dem Besize seines Reichs gelassen hatten. Wegen seiner Ansprüche auf Großphrygien mußte Pharnaces mit den Königen von Pergamus, wegen des Besizes von Paphlagonien mit dem angränzenden Bithynier in Verdrüßlichkeiten kommen, und Einfälle in Kappadocien hatten ihm auch diesen König zum natürlichen Feind gemacht. Alle rechneten gegen ihn auf die Unterstüzung der Römer, in deren Hände sie dem Scheine nach die unbedingte Entscheidung der gegenseitigen Anforderungen legten, um sie desto zuverlässiger für ihre Sache zu gewinnen. Alle drangen mit ihren Truppen auf den Fürsten von Pontus ein, der seine Macht gegen sie nicht gehörig gebrauchen durfte, wenn er nicht auch die Römer zu Feinden haben wollte, welche durch ihre Gesandten endlich den ihnen ganz fremden Streit zum Nachtheile des Pharnaces beylegten. Er mußte nach dem vorgeschrie-

schriebenen Frieden dem Ariarathes in Kappadocien die geraubten Schäze mit 900 Talenten, dem Eumenes die Kriegskosten mit 300 Talenten vergüten, Verzicht auf Galatien (den anspruchlichen Theil von Großphrygien) und auf seine Verbindungen mit den Galatern leisten, und den Besiz von Paphlagonien abtreten. i) Unter dieser Benennung waren aber nur die Gegenden des innern Landes verstanden, denn der nemliche Friedensschluß giebt ihm den Besiz von Teion einer Küstenstadt in Paphlagonien zurück, und Sinope, das er vorher erobert hatte, blieb nicht nur bey seiner Herrschaft, sondern wurde auch die gewöhnliche Residenz der nachfolgenden Könige, da es in frühern Zeiten Gaziura gewesen war. Ueberhaupt blieb ihm ein westlicher Strich von Paphlagonien um Heraklea und Amastris, wo auch dieses Tejum lag, welcher in viel spätern Zeiten noch den Namen Pontus behielt.

Name Pontus als eigenes Reich.

Jezt erst scheint der Name Pontus, in der Bedeutung als eigenes Reich bey den Griechen aufgekommen, und endlich unter Mithridat den Großen allgemein angenommen worden zu seyn. Die ältern Schriftsteller gebrauchen ihn immer nur zur Bezeichnung auf die Küstenorte an dem Pontus Euxinus, sagen auch deswegen in Ponto; und Sinope, Heraklea und andere westliche Küstenstädte gehören eben so gut zum Pontus als die östlichern Gegenden, auf welche sich in der Folge der Name ausschließend einschränkte. Wenn hinge-

i) *Polyb.* exc. de legat. 55. und 59.

hingegen Diodor. Sic. der immer nach seinen ältern Quellen vorträgt, von dem neuen Reiche des Stifters Mithridates spricht, so nennt er ihn König von Kappadocien und Paphlagonien, und Polybius König von Kappadocien am Pontus Euxinus, um diesen Beherrscher der weissen Syrer von dem König des eigentlichen Kappadociens zu unterscheiden. Nie heißt er König vom Pontus, ausser bey Memnon, k) der entweder selbst nach den Begriffen seines Zeitalters spricht, oder erst durch des Photius Auszug die spätere Benennung erhalten hat. Paphlagonien kam jezt durch den Spruch der Römer weg, und wurde seitdem ein Zankapfel für die umliegenden Fürsten; es blieb noch übrig das Land der weissen Syrer, oder Kappadocien am Meere, welches noch durch Eroberungen gegen die Bergbewohner erweitert worden war, und nun, um es von dem eigentlichen Kappadocien zu unterscheiden, durch die Griechen den Namen **Pontus** erhielt, welcher einst für alle Küstengegenden gemeinschaftlich gewesen war.

Glücklicher war des Pharnazes Sohn und Nachfolger **Mithridat III. Evergeta.** Er benüzte die nemliche Lage, welche einst die Könige von Pergamus gegen seinen Vater zu benüzen wußten. Attalus hatte den Römern all sein Vermögen vermacht, in der Erwartung, daß sie seinen unehelichen Sohn desto bereitwilliger zu dem Besiz des Reichs Pergamus verhelfen, oder vielmehr ihn in demselben nicht stören sollten. Sie gaben aber

k) *Diod. Si*. XX, 111. *Polyb.* V, 43. *Memnon*, c. 12.

aber dem Testamente eine andere Auslegung, hielten sich für die erklärten Erben des ganzen Landes, und verdrängten den Prätendenten Aristonikus mit Gewalt der Waffen. In diesem Kriege war Mithridates der Römer getreuer Gehilfe, er gab ihnen auch Unterstüzung, die sie nicht nöthig hatten, zur Endigung des 3ten Punischen Kriegs, und erhielt zur Belohnung seiner Treue das ansprüchige Großphrygien, l) nebst dem Belobungsdekret als Freund und Bundsgenosse der Römer. Sie duldeten es, daß der König von Paphlagonien ihm durch ein Testament sein Land überließ. m) Er fiel nach langer Regierung zu zu Sinope durch die Nachstellung und Meuchelmord seiner Vertrauten, n) und ihm folgte unter der Mutter Vormundschaft sein 13jähriger Sohn Mithridates IV. mit dem Zunamen Eupator (der Wohlgebohrne) in der Folge auch öfters der Große genannt.

Keinem Regenten waren wohl je die Umstände bey dem Antritte seiner Herrschaft so ungünstig als dem Knaben Mithridates. Er konnte seiner Mutter nicht wohl trauen, da ihn die Gegenparthey die Reichsverwaltung schwerlich würde gelassen haben, wenn sie ihren Absichten zuwider gewesen wäre; von seinen Vormündern hatte er schon offenbare Nachstellungen erfahren; er wußte sich nur dadurch zu retten, daß er unter dem Vor-

 wande

l) *Justin.* XXXVII, 1. *Appian.* Mithr. c. 10.

m) *Justin.* XXXVIII, 5. aus Mithridats Rede.

n) *Strabo*, X, p. 731.

wande der Jagd die Residenz Sinope verließ, und 7 Jahre lang nicht wieder in dieselbe zurückkam. Wahrscheinlich wendete er einen Theil dieser Zeit an, um die Reise durch Kleinasien zu machen, von welcher die Alten sprechen, und die ihm so gute Kenntniß über die geographische und politische Lage dieser Gegenden verschaffte. Die Römer benüzten seine Minderjährigkeit, um den vorhin gegebenen Theil von Großphrygien wieder wegzunehmen. In dieser peinlichen Lage seiner ersten Jugend sucht man ohne Zweifel nicht vergebens die Grundlage zur großen Gewandtheit seiner Seele, und zugleich zu dem unvertilgbaren Argwohn gegen jeden Menschen, der ihn sein ganzes Leben hindurch begleitete, und dessen natürliche Folge Grausamkeit ist. Mit dem zwanzigsten Jahr tritt er die Regierung an, legt seine Mutter ins Gefängniß, läßt sie endlich, so wie seinen zweyten Bruder ermorden, und denkt von dem Augenblicke an, da seine Herrschaft befestigt ist, auf die Vergrößerung seines Reichs, auf ein Gegengewicht, das er einst der immer weiter greifenden Länder- und Geldgierde der Römer entgegen sezen konnte. Nicht auf die Westseite gegen Kleinasien hin giengen seine Versuche; die übermächtigen Römer mit den angränzenden Fürsten würden sie im ersten Keime erstickt haben. Der fernere Osten und Norden, wo tapfere aber kleine gegen einander feindselige Völkerschaften von dem Auge der Römer noch nie erblickt saßen, wurde der Gegenstand seiner wenig bekannten aber schnellen

len und glücklichen Unternehmungen. Ganz unvermuthet erscheint er als Gebieter aller Völkerschaften, welche von Heraklea und Amastris an, rings um an den Küsten des Pontus Euxinus saßen, bis zum Chersonnesus Cimbrica, oder der Taurischen Halbinsel. Mit andern entlegnern Nationen, den Iberern und Albanern zwischen dem Pontus und Kaspischen Meere, mit den Aorsen auf der Nordseite des Kaukasus, mit den Skythen im Norden der Taurischen Halbinsel und mit den Basternen an den Mündungen des Isters, findet man ihn zwar zuweilen in kurzen Kriegen, meist aber in freundschaftlichem Benehmen. Diese Unternehmungen musten größtentheils durch seine vom Vater erhaltene mit jedem Tage vermehrte Flotte ausgeführt werden; um desto mehr, da die nächsten Küstenstriche östlich an seinem Lande, die Bergvölker um Trapezus, und ganz Kleinarmenien, ihm jezt erst durch Abtritt der bisherigen Fürsten von Kleinarmenien, die schon zur Zeit seines Grosvaters als engverbundene Bundsgenossen erscheinen, o) in die Hände geliefert wurden. p) Sein Reich hatte nun große Ausdehnung

o) *Polyb.* exc. de leg. 59. *Strabo.*

p) Da er nach *Appian.* Mithr c. 112. und 118. gegen 69 J. alt wurde, im 13ten J zur Regierung kam, gegen die Römer nahe an 42 J. zu kämpfen hatte, und seine östlichen Eroberungen vor dem Mißverständniß mit den Römern gemacht worden waren; so bleiben für die Zeit dieser östlichen Eroberungen nur 7 Jahre der Ausführung übrig, weil er die wirkliche Regierung erst im 20sten J. seines Alters übernahm.

nung in die Länge, aber desto geringere in die Breite. Schäzt gleich Appian q) diese Länge sehr übertrieben auf 200,000 Stadien = 500 geogr. Meilen, so betrug sie doch wirklich über 300 Meilen nach den Krümmungen der Küste berechnet.

Jezt erst als er im Nothfalle selbst gegen die Römer sich vertheidigen zu können glaubte, streckte er seine Hände nach den zunächstliegenden Ländern Kleinasiens aus, ermordet hinterlistig seinen nahen Anverwandten den jungen König von Kappadocien und glaubt durch innere Zerrüttungen das ihm wohlgelegene Land mit seinen Besizungen vereinigen zu können. Er sucht in Bithynien nach dem Tode des Königs innerlichen Krieg durch Unterstüzung des zweyten Sohns anzufachen; hat aber bey allen Unternehmungen die Römer, welche jezt erst anfangen, auf ihn aufmerksam zu werden, als Gegner. Sie verschaffen Kappadocien und Bithynien den rechtmäsigen Besizern, ohne daß Mithridates offenbare Gewalt zur Behauptung seiner Entwürfe anzuwenden wagt; sie verlangen von ihm, daß er seine frühern Eroberungen in Osten aufgeben soll, und er widerspricht wenigstens nicht; sie treiben endlich offenbar den König von Bithynien zu Einfällen in Mithridats Gebiet an, und versprechen ihre Unterstüzung; kurz, sie wollten ihn zu einem Schritte nöthigen, der bey dem kaum vermeidlichen Krieg den Schein des Rechts auf ihre Seite bringen, den König von Pontus

q) *Appian.* Mithr. c. 15.

Pontus zum angreifenden Theil machen sollte. Diese Arglist war desto nothwendiger, weil nicht der Rath und das Volk in Rom, sondern nur dessen Vorsteher in Kleinasien auf heimliches Anstiften des alten Marius den Krieg wünschten, und Scheingründe zur Rechtfertigung ihrer gewaltthätigen Maasregeln haben mußten.

Vergebens duldet Mithridat den plündernden Einfall des Bithyniers ohne ihn, wie er sehr leicht gekonnt hätte, mit Gewalt abzutreiben; vergebens klagt er bey den Römischen Vorstehern, und dringt auf Genugthuung; ihre Antworten sind zweydeutig, und verrathen deutlich genug feindliche Absichten; ihm bleibt keine Wahl als sich noch ferner mißhandeln zu lassen, oder den Versuch seiner Kräfte gegen die Römer zu machen. Er wählt das leztere, bemächtigt sich schnell Kappadociens, und wendet dann seine Macht gegen Westen. Den Bithynier jagte sein Vortrab davon; er schlug aber auch die Römer, welche freylich meist nur Asiatische Truppen hatten, in allen Treffen, bemächtigte sich in sehr kurzer Zeit des ganzen Römischen Asiens, und fieng sogar den eigentlichen Anstifter des Kriegs Manius Aquilius. Auf einem Esel ließ ihn Mithridat in den wichtigsten Städten des Landes herumführen, ihn zum Ausruf an die überall versammelte Menge zwingen, er sey Manius, und endlich geschmolzenes Gold in den Hals gießen. 1) Asien freute sich über die harte Strafe seines bisherigen Tyrannen, es erklärte sich

 freudig

1) *Appian.* Mithr. c. 21.

freudig für den neuen Besizer, oder wie es glaubte für seinen Befreyer, und vollzog mit inniger Theilnehmung den geheimen Befehl, alles was Italiener heißt innerhalb Eines Tags durch das ganze Land zu morden.

Mithridat schadete sich durch die vergebliche Belagerung der wichtigen Inselstadt Rhodus, durch seine Zerstreuungen in Kleinasien und durch Vernachlässigung der Römer, die er durch innerlichen Krieg, und durch Abschickung einer Armee nach Griechenland lange genug zu beschäftigen glaubte, um sich unterdessen in den neu erworbenen Ländern festzusezen. Aber die Römer schickten des noch nicht ganz geendigten Bundsgenossen Kriegs ungeachtet, den Sylla ab, Mithridats Generale hatten nur selten die nöthige Treue und Geschicklichkeit, und seinen im Ganzen tapfern Truppen fehlte es an der Einheit, ohne welche der Krieg gegen Römer kaum glücken konnte. Sie bestunden aus einer Menge von Völkerschaften, jedes von anderer Sprache, andern Sitten, anderer Bewaffnung; vergebens hatte er gesucht, wenigstens den Kern seiner Macht nach Römischem Modelle umzugießen; eine solche Umbildung kann nicht das Werk weniger Jahre seyn; und als mehrere Treffen den bessern Theil aufgezehrt hatten, ersezten Rekruten zwar die Zahl, aber nicht die Güte, sie blieben ungeordnete Haufen barbarischer Völker, unbekannt gegen einander, ohne allgemeines Interesse, leicht zerstreut bey dem Unfalle, der nur einzelne Theile getroffen hatte. Dies

erfuhr

erfuhr Mithridat erst durch spätere Kriege; auch jezt schon verschafften die Fehler seines Feldherrn dem Sylla einen leichten Sieg über seine Truppen in Griechenland, welchen der Römer nach Kleinasien folgt, und dem König von Pontus zu einem Frieden nöthigt, der ihn zwar die neuen Eroberungen wieder entreißt, aber doch in dem völlig ungekränkten Besiz seiner vorigen, anfangs streitig gemachten Länder läßt. s)

Nur die Noth, die Wuth des Bürgerkriegs zu Rom, hatten dem Sylla diesen Frieden abgenöthigt. Bis jezt bot die Geschichte noch kein Beyspiel dar, daß ein Feind, der sich erkühnt hatte, das Reich der Römer in engere Schranken sezen zu wollen, Frieden auf gleiche Bedingungen erhalten hätte. Unmöglich konnte Mithridates auf die Bestätigung, auf die Festigkeit desselben hoffen; er, der auf nichts weniger als auf den gänzlichen Untergang des herrschenden Volks gearbeitet hatte, auf dessen Befehl 80,000 in den Städten Asiens zerstreute Lateiner an Einem Tage aufgeopfert worden waren. Seine wichtigste Sorge wurde also die Befestigung der Herrschaft in den fernen Gegenden am Pontus, wo er seine ersten Eroberungen gemacht hatte, die Vermehrung seiner Flotte, Einrichtung des Kriegsheers, und Verbindungen mit dem Sertorius in Spanien, mit jedem, den er als Feind der Römer oder der jezigen in Rom herrschenden Parthey auffinden zu können glaubte. Sylla ließ seine Entwürfe nicht zur Reife kommen

s) *Memnon*, c. 39. beym Photius. *Appian.* Mithr. c. 58.

men; die Truppen erhielten geheime Befehle zum neuen Angriff, wurden aber anfangs geschlagen, bis Lucullus dem Gange der Dinge eine andere Wendung gab. Mithridates mußte aus den vordern Gegenden Kleinasiens, in die er abermals gedrungen war, abziehen, verlohr dabey den besten Theil seiner Truppen, seiner Flotte, und der Kampf galt nun für die Erhaltung seiner eignen Herrschaft. Vergebens sammelt er neue Truppen, die Ungeübten entfliehen dem kräftigen Angriff der Römer; vergebens gewinnt er den König Tigranes von Armenien und Syrien für seine Sache, welcher von der Disciplin Europ. Nationen kaum einen Begriff hatte, und all sein Zutrauen auf die Menge sezte: beyde müssen sich unter die Gewalt des allgemeinen Siegers schmiegen. Ohne den Ungehorsam der Röm. Truppen gegen ihren Feldherrn Lucullus war der Krieg in weniger Zeit zu Ende, Mithridates hätte wohl noch Zuflucht bey den Völkern des Norden, aber nicht hinreichende Unterstüzung zur Vertreibung der Römer, zur Wiedereroberung des Verlohrnen, erhalten können. Nur die Unlenksamkeit der Legionen gab ihm Gelegenheit, einige derselben zu schlagen, und einen Theil der väterlichen Länder so lange wieder zu gewinnen, bis der folgende Feldherr Pompeius den Triumph für die Bemühungen seines Vorgängers durch einen leichten Sieg erndten konnte. Mithridat fiel nicht in die Hände des Siegers, er machte in den nördlichen Ländern seiner Herrschaft Anstalten zu einer Unternehmung gegen Italien

selbst

selbst, welche unter den gegenwärtigen Umständen nur die Verzweiflung ihm eingeben konnte, fand aber eben deswegen, und durch wiederholte Grausamkeiten an den Gliedern seiner eignen Familie, den Tod durch den Aufstand der Truppen.

Pompeius hatte bald den Versuch aufgeben müssen, ihn in den nördlichen Strichen seines Reichs zu verfolgen; sein Zug reichte bis zum Phasis und Cyrus Fluß und beschränkte sich auf eine kurze Expedition gegen die Fürsten von Iberien und Albanien. Aber, ohne sich viel um die weitern Plane des vertriebenen Königs zu kümmern, spielte er nun die Rolle eines unumschränkten Monarchen, gab Friede oder versagte ihn, zog die meisten Striche Syriens zum unmittelbaren Gebiete der Römer, und vertheilte die übrigen Länder nach seinem Wohlgefallen an die Dynasten, welche sich während des Kriegs als Anhänger von ihm bewiesen hatten. Erst mehrere Jahre später konnte er zu Rom die Bestätigung der getroffenen Verfügungen erhalten, es wagte aber doch niemand, sie umzustoßen; und obgleich durch die spätern Bürgerkriege die ohnmächtigen Besizer der Asiatischen Striche sehr häufig in ihrer Herrschaft wechselten, so blieben doch in der Eintheilung meistens des Pompeius Verfügungen. Auch die dem Mithridates abgenommenen Länder zerstückelte er in mehrere Antheile.

Die zunächst an Galatien an den Ufern des Halys gelegenen fruchtbaren Striche, einst die Hauptsize der weissen Syrer, wurden von dem übri-

übrigen Pontus abgerissen, und als ein Theil Galatiens betrachtet. t) Der zunächst angränzende Distrikt behielt zwar den Namen Pontus, weil er aber durch des Pompeius Güte das Eigenthum des Galatischen Fürsten Dejotarus wurde, so bekam er für alle Zukunft den Beynamen Pontus Galaticus.

Pontus Galaticus.

Den Kolchiern, das heißt den Bergbewohnern an dem südöstlichen Theile des Pontus Euxinus, sezte er einen gewissen ausserdem unbekannten Aristarchus als König. u) Die Gegend um Trapezus aber erhielt der nemliche Dejotarus, welcher schon den westlichen Pontus und auch Kleinarmenien der Freygebigkeit des Pompeius zu danken hatte. x) Die wichtigsten Städte an der Küste bis nördlich über den Phasis, so daß Dioskarias die äusserste war, behielten die Römer in eignem Besize; die Völker aber, welche gegen den Kaukasus und in den Moschischen Bergen Mithridats Herrschaft anerkannt hatten, behaupteten ihre alte Unabhängigkeit. Die Taurische Halbinsel nebst den unmittelbar angränzenden Strichen in Asien verwilligten die Römer dem Sohne des besiegten Mithridates unter dem Titel des Bosporanischen Königreichs.

Nur den mittlern Strich des eigentlichen Reichs Pontus, welcher auf der Westseite an den Fluß Iris reichte, in schmaler Ausdehnung längst der Küste bis gegen Ischiopolis, aber mit tiefer Strecke

t) *Strabo* XII, 823.
u) *Appian.* Mithr. c. 114. *Eutrop.*
x) *Strabo* XII. p. 823.

Strecke in das innere Land bis an das eigentliche Kappadocien, behielt Pompeius als eigenen Besiz der Römer, wenigstens kommt unter allen Ländern, welche er vertheilte, nie diese Gegend vor. y) Er scheint dadurch die Bergpässe, welche jeder nördlichen Macht den Eingang nach Kleinasien schließen, gesichert zu haben.

Während des Bürgerkriegs zwischen Pompeius und Caesar machte Pharnaces einen Versuch zur Wiedererlangung des väterlichen Reichs durch die Einnahme von Sinope und weiteres Vordringen in das östliche Land. Wahrscheinlich hätte er geglückt, wenn Pompeius, zu dessen Parthey er sich bekannte, Sieger geblieben wäre. Aber er fiel; bald eilte Caesar herbey, und schlug und verjagte den Pharnaces ohne alle Anstrengung. z) Glücklicher war sein Sohn Polemon, er bekam durch den Antonius, und behielt unter August diesen mittlern Theil vom Pontus, welcher von nun an für immer nach ihm den Namen **Pontus Polemoniacus** behielt, auch als er schon längst von seiner Familie wieder abgerissen und unmittelbares Eigenthum der Römer geworden war. Aber nicht blos dieser Strich, sondern das ganze östlichere Land um Trapezus, und die weitere Küste bis zum Phasis Fluß erkannte die Herrschaft des Polemo. Auch Kleinarme-

Pontus Polemoniakus.

y) Sie wurde zur Provinz Bithynien gerechnet. *Dio Caff.* XLII, 45. *Strabo* XII, p. 815.

z) *Appian.* Mithr. c. 114. *Caesar* B. Alex. *Dio Caff.* XLII, 46.

armenien war ihm zugetheilt worden. a) Und in allen diesen Ländern folgte dem in Sindica ermordeten Gemale seine Witwe **Pythodoris**, beherrschte sie mit Klugheit und Muth, und vergrößerte ihre Länder noch durch eine zweyte Vermählung mit dem König von Kappadocien Archelaus, welcher nach ihrem Tode zwar nicht den Pontus Polemoniacus und Kleinarmenien, aber doch die Küstenstriche bey seiner Familie erhalten zu haben scheint. Denn dieser dritte östliche Theil des Pontus behält von nun an die Benennung **Pontus Kappadocius**, b) ohne daß wir von der Entstehung dieses Namens eine andere Ursache aufzufinden wüßten. Pythodoris überlebte aber auch ihren zweyten Gemahl, c) sahe den einen ihrer Söhne als König von Großarmenien, d) der andere **Polemo II.** wird ihr Nachfolger im Pontus Polemoniacus, e) und nach dessen Tod werden seine Besizungen in Asien unter dem Kaiser Nero Römische Provinz, f) welche

Pontus Kappadocius.

a) *Strabo* XII, p. 833. *Dio Caff.* XLIX, 44.

b) Der Name war schon unter Augusts Regierung gewöhnlich, denn er nahm dem Dynasten Lykomedes das Stückchen im Kappadocischen Pontus (τε Καππαδοκικε Πόντε), welches er beherrschte. *Dio Caff.* LI, 2.

c) *Strabo* XII, p. 834.

d) *Tacit.* annal. II, 56.

e) *Dio Caff.* LIX, 12. Caligula gab ihm das väterliche Reich.

f) *Sueton.* Nero 18.

che nach der Notitia Imperii unter einem Prä-
fes stund.

Von der Einrichtung des ganzen Landes er-
fahren wir erst durch die Geographie des Ptolem.
aus dem zweyten Jahrh. zuverlässige Bestimmun-
gen; wir wissen aber nicht, ob sie schon unter
dem Nero, oder erst durch einen seiner Nachfol-
ger in das Reine gebracht wurde. Nach dieser
Verfügung machten die drey Theile des Pontus,
nebst dem eigentlichen Kappadocien und Kleinar-
menien, deren iedes bisher seine eignen Könige
gehabt hatte, Eine Provinz unter dem Namen
Kappadocia, vielleicht die größte im ganzen
Römischen Reiche, denn sie umfaßte den dritten
Theil der Asiatischen Halbinsel. Nur die west-
lichste Strecke gegen den Halys Fluß hin, einst
der Hauptsiz der Weissen Syrer blieb abgerissen,
und wurde für immer als ein Theil der Provinz
Galatien betrachtet.

Durch Diocletian und Constantin den Gr.
wurden durch das ganze Reich, und so auch hier,
gänzliche Umänderungen in der Eintheilung der
Provinzen getroffen. Das große Kappadocien
zerfiel wieder in seine ursprünglichen Theile. Der
Pontus wurde in zwey Hälften zerlegt, von de-
nen Constantin die westliche, seiner Mutter zu
Ehren, Heleno-Pontus nannte. g) Sie um-
faßte den ehemaligen Galatischen Pontus, und
zugleich die einst vom Pontus abgerissenen Stücke
um

Heleno-pontus.

g) *Novella* 28, c. 1.

um den Flusse Halys, nebst einem Theil der noch fernern westlichen Küste, so daß Sinope, wie einst zu Mithridats Zeiten, noch hieher gehörte. Nach der ersten Eintheilung hatte sie blos einen Praeses zum Vorsteher h) in der Folge aber einen Consularis. i)

Die östliche Provinz behielt den Namen Pontus Polemoniacus (πόντος πολεμωνιακός) bey, erhielt aber größere Ausdehnung gegen Osten, als es zur Zeit des Ptolem. gehabt hatte; denn Kerasus, Trapezus, kurz die Theile, welche von dem ehemaligen Pontus Kappadocicus noch im Besize der Römer waren, gehörten nun mit zu dieser zweyten Provinz des Pontus. Dagegen war die südliche Spize des ehemaligen Pontus Palemon. in welchem die bedeutende Stadt Sebastia lag, davon getrennt und zum ersten (Klein) Armenien geschlagen. k) Der Vorsteher dieser Provinz hatte den Titel Praeses. In Kriegssachen gehörte dieser Theil unter den Dux von Armenien, l) weil von dem Gebirge Amanus an längst des Euphrats und dann in den Gebirgen bis zur Küste des Pontus Euxinus, ein stehendes Heer und eine Anzahl Festungen gegen die Angriffe der Perser unterhalten werden mußten. Justinian m) zerriß zwar diese Anordnung da-

h) *Notitia Imp.* c. 1.

i) *Hierocles* synecdem. p. 701.

k) *Hierocles*, p. 702.

l) *Notit.* Imp. c. 27.

m) *Novella* 28 u. 31, c. 1.

dadurch, daß er den Helenopontus und Polemoniakus wieder vereinigte, und nur den ersten Namen für gültig erklärte, weil es unschicklich sey, die Benennung von einem heidnischen Manne, dem Polemo beyzubehalten; ferner, daß er die östlichsten Orte Trapezus und Kerasus später zum vierten Armenien fügte: aber seine Anordnung blieb nicht. Hierokles hält sich an die ältere Eintheilung, und größtentheils auch Constantin Porphyrogeneta.

Drittes Kapitel.

Beschreibung der Küste vom Phasis bis Trapezus.

Die Untersuchung der Küste von Trapezus nach dem Phasis, und von da noch weiter gegen Norden machte Arrian, der Gouverneur von Kappadocien und von den Gegenden, welche er bereiste. Seine Angaben sind bis auf unsere Tage gekommen, und wir haben desto größere Ursache, auf ihre Genauigkeit zu rechnen, da wir sie als einen an den Kaiser Hadrian abgeschickten Bericht von dem Zustande dieser Gegenden ansehen müssen. Sie dienen daher selbst zur Berichtigung unserer neuen Karten, welche in diesen, so wie in andern Gegenden Asiens nichts weniger als vollständig und zuverlässig sind. Die Römer hatten um diese Zeit noch feste Besizungen längst dieser Küste; diese, nebst Untersuchung der Gar-

nisonen in den einzelnen Pläzen war wohl die Hauptabsicht der auf Befehl unternommenen Reise. Sie geschah zu Wasser längst der Küste, bemerkt mit Sorgfalt alle die kleinen Flüsse längst derselben, mit unter auch den Hauptsiz eines einheimischen Fürsten, und giebt die einzelnen Abstände nach Stadien an, ohne Zweifel mit Rücksicht auf die Entfernungen des Landwegs, denn seine eigene Reise gieng bald schneller, bald durch Stürme gehindert langsamer.

Der ganze Abstand vom Trapezunt bis zum Phasis beträgt nach seinen Bestimmungen 1450 Stadien = 36 geogr. Meilen, wovon man für die Krümmungen der Wege 6 abziehen, um ziemlich nahe die wahre Länge des Wegs, aber erst noch nach seinem gebogenen Lauf zu erhalten. Denn nach Arrians eigner Angabe läuft von Trapezus aus die Küste noch bis zum Flusse Apsarus, 25 geogr. Meilen lang gegen Osten fort, und wendet sich dann bis zu und über den Phasis gegen Norden.

Ihm folgt nicht völlig Ptolem. er nimmt zwar die nemliche Hauptentfernung mit der eben angegebenen Abkürzung an, hat die Hauptorte und Flüsse wie Arrian; aber er nennt zu gleicher Zeit auch andere, bestimmt die Wendung der Küste nicht wie dieser, und giebt einigen Flüssen eine unrichtige Lage; wiewohl der lezte Fehler hier, und auf der westlichern Küste des Pontus nicht auf seine, sondern auf die Rechnung späterer Verbesserer, wahrscheinlich Trapezuntischer Griechen,

zu-

zu kommen scheint. Daher weichen auch seine Bestimmungen hier von den Strassen der Peut. Karte ab, welche sonst mit ihm gewöhnlich in voller Einstimmung steht.

Aus der Peut. Karte lernen wir, daß um diese Zeit eine gewöhnliche Strasse längst dieser Küste gezogen war. Wie Arrian zur See, so giebt uns die Tafel auf dem Lande, die nemlichen Orte, die nemlichen Abstände; nur in der Nähe des Phasis Fl. sind ein paar Zahlen, und hin und wieder einige Namen verdorben, aber so, daß man die wahre Lesart aus den Fehlern des Kopisten leicht wieder erkennt.

Phasis Fluß.

Was uns Arrian für das zweyte Jahrh. ist, das wird Prokop für das sechste. Die ewigen Kriege mit den Persern machten ihn als Augenzeugen mit diesen Strichen bekannt. Die Besizungen der Römer sind zu seiner Zeit auf zwey Orte eingeschränkt, wovon der eine eben damals durch die Perser vernichtet wurde. Die Länge der Strasse berechnet er von Trapezus nach Petra dem lezten Römischen Ort auf 6 Tagreisen, und Petra liegt vom Phasis noch eine starke Tagreise; a) kurz, auch seine Angaben treffen mit den ältern zusammen. Erlaubt ihm gleich sein Endzweck nicht, alle die kleinen Küstenflüsse namentlich aufzuzählen, so giebt er dafür desto belehrendere Nachrichten von dem wichtigsten derselben; und über die Völkerschaften, welche auf ihren Gebirgen dieses Küstenland von dem innern Armenien trennen,

 hören

a) *Procop.* Pers. II, 29.

hören wir durch ihn seit Xenophon zum erstenmale wieder genauere Nachrichten. Strabo, Plinius, geben mehr einzelne Winke, als belehrende Kenntniß, die sie selbst von diesen Gegenden nicht hatten.

Bey der einzelnen Beschreibung liegt Arrian zum Grunde, aber in umgewandter Ordnung, daß vom Flusse Phasis der Anfang gemacht, und der Weg gegen Südwesten nach Trapezus geführt wird.

Phasis Fluß

Als nördliche Gränze des Kappadocischen Pontus nimmt Ptolem. den Fluß Phasis an, der nach allen alten Nachrichten aus den Moschischen Gebirgen an den Gränzen Armeniens entspringt, folglich gegen Nordwesten fließt, aber erst durch Vereinigung anderer Flüsse, unter welchen Prokop. den Rhion als den beträchtlichsten anführt, zum ansehnlichen Strome erwächst. Heutzutag wird dieser leztere, welcher aus dem Kaukasus von Norden her fließt, für den Hauptstrom gehalten. Der südliche Arm führt bey Prokop auch den Namen Boas. b)

An dem südlichen Ufer des Flusses, nahe bey der Mündung hatten einst die Milesier in ihrer blühenden Handlungsperiode eine befestigte Handlungsfaktorey angelegt, und sie, nach dem Flusse, Phasis genannt; c) daher kennt sie schon Skylax. d) Nachher kam sie in Vergessenheit, und nach Mithridats Zeiten wahrscheinlich in Ver-

b) *Procop.* Perf. II, 29.

c) *Mela*, I, 19.

d) *Scylax*, peripl. p. 32. Φᾶσις Ἑλληνὶς πόλις

Verfall. Wenigstens kennt sie Strabo nur nach ältern Berichten, und Plinius nicht mehr, ob er gleich von andern Orten des fabelhaften Alterthums in diesen Gegenden spricht. Strabo schildert ihre Lage als äusserst vortheilhaft; auf der einen Seite begränzte sie der Fluß, auf der andern ein Landsee, auf der dritten das Meer. e) Es bleibt daher eine Frage, ob diese ältere Stadt nicht vielmehr an dem nördlichen als an den südlichen Ufer des Flusses, wo sich die spätere findet, erbauet war. Trajans Eroberungen, welche sich auch über diese Nordgegenden erstreckten, verschaften wahrscheinlich dem Ort, wegen der vortheilhaften Lage seine Herstellung wieder. Es wurde ein hölzernes Fort mit einem Graben rings herum angelegt, und der neue Ort erhielt vielleicht dem Kaiser zu Ehren den Namen Sebastopolis, in der Erwartung, daß er wachsen und seiner Benennung Ehre machen würde. Wenigstens heißt er bey Ptolem. Sebastopolis, ganz verschieden von der weiter nördlich an der nemlichen Küste liegenden Stadt, wenn nicht etwa spätere Griechen dem Ptolem. diesen Namen erst untergeschoben haben. Die Peuting. Tafel behält die alte Benennung Phasis bey, und Arrian f) ebenfalls, da er nur den Fluß, den Ort aber gar nicht nennt. Er fand ihn vortheilhaft gelegen, mit einer Besazung 400 auserlesener Soldaten versehen, jezt mit

 einer

e) *Strabo* XI, p. 762.

f) *Arrian.* peripl. Pont. Eux. p. 9. in Geogr. Gr. Min. T. Imo.

einer Mauer von gebackenen Steinen aufgeführt, und durch Verbindung des Grabens mit dem Flusse verschaffte er ihm einen eigenen Hafen. Bald fiel das Ansehen der Römer in diesen Gegenden, und mit ihm auch die kleine Festung Phasis. g) Das Volk des Landes, die Lazi, obgleich gewöhnlich Freunde der Römer, vernichteten ihn ohne Zweifel, weil sie nichts feindliches in ihrer Nähe haben wollten, und daher lieber den ganzen Strich ihres Landes, der eine starke Tagreise weit auf die Südseite des Phasis reichte, völlig unbewohnt ließen, ohne ihrer Oberherrschaft über denselben zu entsagen. Zu Prokops Zeiten war sie also nicht mehr vorhanden, hat sich aber in spätern unbekannten Zeiten aus ihren Ruinen wieder erhoben, und ist unter dem Namen Putili oder Poli noch jezt Türkische Gränzfestung.

Durch diesen unbewohnten Strich der Lazi flossen nach Arrian: h)

Der Mogros (Μώγρος) ein nicht unbedeutender und schiffbarer Küstenfluß, 90 Stad. südlich vom Phasis. Auch Plinius i) nennt ihn. In

g) Im vierten Jahrh. kennt sie *Ammian*. XXII, 8. noch: ubi inter civitates alias *Phasis* est nomine fluvii dictitata. Und *Zosim*. II, 33. bezeugt, daß Constantin der Gr. die Mündung des Phasis noch mit Kastellen besezt hielt. Ob das Sebastopolis in der *Not. Imperii* c. 27. diesen Ort oder die nördlichere Stadt dieses Namens bezeichne, weiß ich nicht. Es lag eine Cohorte zur Besazung daselbst.

h) *Arrian*. peripl. Pont. Eux. p. 7.

i) *Plin*. VI, 4. In ältern Ausgaben ist aber die Lesart: Campseon ysis *Nogrus*.

In der Peut. Tafel erscheint er als Flecken, der an dem Flusse lag, unter dem Namen, Nigrus; und daher ist es eine Frage, ob Plins alte Lesart Nogrus nicht die richtigere ist. Die gegebene Entfernung muß aber statt VI Mill. wegen Arrian und des ganzen Zusammenhangs XI Mill. heißen.

Der Isis (ὁ Ἶσις) Fluß 90 Stad. südlicher. Er ist ebenfalls schiffbar, dem Plinius schon bekannt, und der Flecken an demselben kommt auch in der Peut. Tafel unter dem verdorbenen Namen Apasidam (Ad Isidem) vor. Die Entfernung vom vorigen Flusse wird durch Schreibfehler auf III Mill. angegeben, da es XI Mill. heißen sollte: Skylax k) versteht wahrscheinlich unter seinem Iris den nemlichen Fluß.

Der Akinasis, 90 Stadien vom vorigen, und

Der Bathys (der Tiefe) 90 Stad. südlich vom vorigen, sind zwey unbedeutende Flüsse, deren Mündung Arrian im Vorbeysegeln erblickte. Plin. nennt den Bathys ebenfalls, aber zunächst an dem Phasis, welcher beym Theokritus mit mehrern Rechte diesen Beynamen trägt.

Zwischen diesen beyden Flüssen, nahe am Akinasis, lag die kleine Festung Petra (ἡ Πέτρα) an der Küste, aber doch durch keinen Hafen mit der See verbunden, auf einem schroffen Felsen, der nur von einer Seite den bequemen Zugang erlaubte, und eben deswegen an dieser Stelle am

 meisten

k) *Scylax*, p. 32.

meisten befestigt war. l) Erst Kaiser Justinian hatte die Festung angelegt, welche aber von den Persern mit Gewalt erobert wurde, und in spätern Zeiten nicht weiter vorkommt. Bey Arrian und andern gleichzeitigen Schriftstellern können wir also dieses Petra nicht finden. Doch war es schon vor Justinian als Flecken vorhanden, weil die Kirchennotizen Petra und Phasis als gleichzeitige Orte ansezen; im sechsten Jahrh. aber kein Phasis mehr vorhanden war. — Plinius m) sezt in die nemliche Gegend den Ort **Madius**, den Fluß **Heraclius** und eine Landspize gleiches Namens.

Bis in die Nähe von Petra reichte das Land der Lazi gegen Süden; sie besezten aber, wie schon oben bemerkt wurde, die dem Phasis südlichen Striche nicht, sondern Kappadocier hatten sich rings um Petra angesiedelt. Die Entfernung vom Phasis betrug eine starke Tagreise: und Petra war die Südwestspize einer mondförmigen **Bucht**, welche hier die Küste in einem Durchschnitte von ungefehr 550 Stad. = 13 geogr. Meilen bildet. In der Mitte dieses Busens liegt die Mündung des Phasis Fluß. Die gegenüber liegende Nordspize des Busens ist im Lande der Apsilii. n)

Der **Akampsis** (Ἄκαμψις) 75 Stad. südlich vom Bathys Fl. Er ist der größte und wichtigste aller Küstenflüsse in diesem ganzen Striche, und

l) *Procop*. Perf. II, 17.

m) *Plin*. VI, 4.

n) *Procop*. B. Gotth. IV, 2.

und hat seinen griechischen Namen o) von der Heftigkeit erhalten, mit welcher er aus den Bergen hervor in die See stürzt, und dadurch sogar das Vorübersegeln längst der Küste erschwert; p) auch so wie die meisten andern Flüsse dieser Gegend bey der Mündung immer des Morgens von einem heftigen Landwinde begleitet wird. Dies erzählt Arrian, q) und zugleich, daß er schiffbar ist; er weiß dies aber nur aus fremdem Munde, denn er segelte bey Nacht vorbey. Seine Kenntniß längst der Küste wird erst im sechsten Jahrh. durch die Angaben Prokops erweitert, der uns von dem Laufe des nemlichen Flusses im innern Lande belehrt. „Er entspringt aus dem Tzanischen Gebirgen, welche zwischen dem Gebiet von Trapezus und Armenien liegen, windet sich nach langem Lauf zwischen den Felsenklüften um die Berggegend herum, und erreicht endlich nahe an den Gränzen von Lazika den Pontus Euxinus; r) fließt also anfangs gegen Osten, dann gegen Norden, und endlich gegen Westen nach der Küste. An der Mündung heißt er Akampsis, aus den oben angeführten Ursachen; sein wahrer Name im innern Lande

o) Schon *Plin.* VI, 4. kennt ihn unter diesem Namen.

p) *Procop.* Goth. IV, 2.

q) *Arrian.* peripl. p. 7. Ναυσίποροι εἰσὶν ὅ δὲ Ἄκαμψις καὶ ὁ Ἶσις, καὶ αὔρας τὰς ἑωθινὰς ἰσχυρὰς ἐκπέμπουσιν. — Aus der Peut. Tafel; daß an der Mündung ein Flecken und Hafen war, in derselben Portus Altus genannt.

r) *Procop.* IV, 2.

Lande ist aber Boas (Βόας). Dies scheint bey den Eingebohrnen der allgemeine Name für jeden reißenden Bergstrom gewesen zu seyn, denn auch der südliche Arm des Phasis, oder der eigentliche Phasis, hatte die nemliche Benennung; s) und Strabo, t) welcher an dieser ganzen Ostküste nur den Phasis und Lykus (Wolf) in die See fallen läßt, scheint die Uebersezung der einheimischen Benennung geliefert zu haben.

Der Gedanke, daß dieser Hauptfluß des Gebirgs den ältern Römern unbekannt blieb, wird zur Unmöglichkeit, wenn man die Züge des Pompeius gegen den fliehenden Mithridates, des Corbulo gegen Iberien und Albanien und des Trajans nach den nemlichen Gegenden in Betrachtung zieht. Sie mußten schlechterdings über diesen Fluß kommen, und auch die Bergpässe besezen, wenn ihr Rückzug gesichert seyn sollte. Sie kannten ihn auch; aber ein Irrthum, den sie von der Küste mitnahmen, verschafte dem Flusse eine unrichtige Benennung. Dort lag ein Fluß Apsorrus, Absarus, Apsarus, nahe an demselben eine alte, durch die Griech. Mythe vom Absyrtus allgemein bekannte Stadt, man hielt den erstern für die Mündung des in dem innern Berge gefundenen Flusses und nennte ihn ebenfalls Apsarus. Unter dieser Benennung kennt ihn schon Appian u) bey der Flucht des Mithridates in seine

s) *Procop.* Perſ. II, 17.
t) *Strabo* XI, p. 801.
u) *Appian.* Mithrid. c. 101. *Αψαρος

seine nördlichen Länder. Plinius x) versichert, daß Großarmenien von Kleinarmenien auf dieser Seite durch den Absarus Fluß getrennt werde, unterscheidet y) aber bey der Beschreibung der Küste den Absarus Fluß sehr richtig von dem Akampsis; und Ptolem. ist im Stande uns die wahre Zeichnung von dem Laufe des Flusses und von seinen Quellen, aber unter dem Namen Apsorrus zu geben, welcher nach seiner Bestimmung genau der von ihm völlig übergangene Akampsis Arrians und Prokops ist. Von diesen unächten Benennungen hat sich natürlich keine Spur erhalten; aber in dem heutigen Namen des Flusses Bitumi oder Batun, läßt sich noch der Boas der Alten erkennen. Nach Ptolem. entspringt der eigentliche Apsorrus, jezt aber noch Glaukus (der Seegrüne) genannt, nordwestlich über dem heutigen Arzen Rum, und der zweyte Arm Lykos genannt einige Meilen südöstlich von Trapezus; nach der Vereinigung von beyden, sezt der nunmehrige Apsorrus seinen Lauf noch gegen Norden fort, bis er seinen Weg durch die Berge nach der Westküste finden kann. Auf Zannonis Karte hat nun der westliche Arm oder Lykus, den Namen Turak, und der östliche den Namen Tschorola; er läßt ihm aber, so wie d'Anville eine viel zu große Beugung gegen Osten in das innere Land machen. Xenophon zog längst dieses Flusses und über seine beyden Arme aber ohne den Namen desselben zu kennen;

x) *Plin.* VI, 9.
y) *Plin.* VI, 4.

kennen; denn sein Harpasus z) gehört nicht hie-
her, sondern viel weiter gegen Osten in das in-
nere Armenien, als ein Nebenfluß des Araxes.

Nur 15 Stad. (eigentlich 50 Stad.) süd-
lich von Akampsis sezt Arrian die Mündung des
wirklichen Apsarus. a) Er macht bey ihm keine
Bemerkung, daß er groß oder schiffbar sey, er-
klärt ihn also blos für einen der unbedeutenden
Küstenflüsse. Auch Skylax nennt schon den A-
psarus Fluß; ob er aber den wahren, oder den
Akampsis bezeichnen will, läßt sich nicht entschei-
den. An der Mündung des Flusses lag nach dem
Zeugnis des Plinius und auch Arrians, der von
hier abseegelte, die Stadt

Apsarus, nach Ptolem. 50 Stad. von der
Mündung des großen Flusses, nach der Peuting.
Tafel VI Mill. von dem Portus Altus, welcher an
der Mündung des Akampsis lag. Diese Stadt ge-
hört wahrscheinlich unter die ältesten, vielleicht auch
wichtigsten Anlagen der noch freyen handelnden
Griechen in Kleinasien; und hieher muß man
wahrscheinlich den Schauplaz der angeblichen Ge-
schichten von der Medea und ihrem in der nahen
See ermordeten Bruder Apsyrtus ziehen. Doch
scheint Skylax dieser frühzeitigen Anlage zu wider-
spre-

z) *Xenophon*. exped. Cyri Min. IV, 17.

a) *Arrian*. p 9. Ἀπὸ δὲ Ἀψάρȣ ἄραντες τὸν Ἀκάμ-
ψιν παρημείψαμεν νύκτωρ, ἐπὶ πεντεκαίδεκα
ςαδίȣς ἀπέχοντα τȣ̃ Ἀψάρȣ. Muß aber ohne Zwei-
fel heißen πεντήκοντα wegen der nachfolgenden Be-
stimmung der Stadt.

sprechen, weil er zwar einen Fluß Apsarus, aber keinen Ort gleiches Namens anzugeben weiß. Arrian b) beklagt deswegen, daß durch den barbarischen Dialekt der Einwohner wahrscheinlich die ächte alte Benennung verdorben worden sey; welches ich freylich nicht glaube. Strabo übergeht diesen Ort völlig; Plinius c) nennt Absarus ein Kastell, an der Mündung des gleichnamigen Flusses; und Ptolem. sezt Apsorrus (Ἀψοῤῥος) 50 Stad. südlich von der Mündung seines Apsorras Fl. (des Akampsis). Durch Arrian lernen wir sie als die wichtigste Stadt und Festung an dieser ganzen Küste kennen, welche nicht nur einen Hafen, gute Mauern und Gräben, sondern auch fünf Kohorten zur beständigen Besazung hätte. In diese Wichtigkeit stimmt die Peut. Tafel ein, welche unter allen Orten längst der Küste nur zu diesem Apsarus, ihre Thürmchen hinmahlt. Bald nach dieser Zeit sank aber die Stadt; es kennet sie die Notitia Imperii nicht mehr, d) welche doch einige andere benachbarte Kastelle nicht übergeht; und auch Ammian läßt sie aus seinem Verzeichnisse weg, welches er von den Städten an der

b) *Arrian*, p. 6.

c) *Plin.* VI, 4.

d) Vielleicht doch. c. 27. sezt sie cohors prima Lepidiana *Caenae Parembolae*. Und *Sophronius* in vita Matthiae nennt ἐν τῇ δευτέρᾳ Αἰθιοπίᾳ (Καππαδοκίᾳ) ὅπου ἡ παρεμβολὴ Απσάρου καὶ Ὕσσου λιμήν. — Bey den spätern Griechen galt Parembole statt Castrum.

der Küste des Pontus liefert. Daher Prokops e) traurige Nachricht, Apsarus sey einst eine volkreiche Stadt von großem Umfange, mit einem Theater, Hippodromus und andern öffentlichen Gebäuden verschönert gewesen; von dem allen sey aber nichts mehr übrig als die zum Beweise dienenden Ruinen, und unter denselben auf der Ostseite der Stadt des Apsyrtus Grabmal, von dem auch schon Arrian spricht.

Apsarus lag vom Phasis gegen Süden entfernt, nach Arrian 450 oder 490 Stad. = 12 geogr. Meilen, nach Prokop 2 starke Tagreisen, eine bis zur Festung Petra, die 2te stärkere bis zum Phasis. Von Trapezus gegen Osten 140 Mill. = 28 ge. Meilen nach Plinius f) nach Arrian 1000 Stad. = 25 ge. Meilen. Die Peut. Tafel giebt 127 Mill. = 25 ge. M. an, sie übergeht aber längst der Strasse einen Zwischenort. Nach Prokop beträgt der Abstand 5 Tagreisen, welche er in diesen Gegenden ziemlich groß annimmt. Arrians Abstand von Fluß zu Fluß gemessen, ist der zuverlässigste; die häufigen Berge nöthigten auf dem Lande zu Umwegen; zieht man hievon für die unvermeidlichen Krümmungen ein Sechstheil ab, so bleiben 21 geogr. Meilen, und dies ist das Maas, welchem Ptolem. in seinen Bestimmungen folgt. — Nach diesen Angaben liegt der heutige Türkische Hafen Gonie mit seinem Castell zuverlässig auf der Stelle der

e) *Procop.* Gotth. IV, 2.
f) *Plin.* VI, 4.

der alten Stadt, oder ganz in der Nähe; nur muß er etwas näher an den Fluß Batun hingerückt werden, als es auf unsern Karten geschieht.

Apsarus ist auch noch deswegen merkwürdig, weil gerade hier die Küste des Pontus Euxinus ihre bisherige Strecke gegen Osten endigt, und von dieser Stadt an bis nördlich über den Phasis hinauf, gerade gegen Norden fortsteigt, g) nur mit Ausnahme des Busens, der sich zu beyden Seiten der Mündung des Phasis bildet, wie oben bemerkt wurde. Unsere Karten halten sich nicht genau an die von dem Alten mit genauer Vorsicht gemachte Bemerkung.

Die weiter gegen Süden vom Arrian bemerkten Flüsse, können wegen des sicher bekannten Laufs des Akampsis oder Boas, nichts anders als sehr unbedeutende Küstenflüsse seyn. Arrian nennt den

Archabis (Ἄρχαβις) 60 Stad. westlich von Apsarus. Den

Pyrites (Πυξίτης) 90 Stad. vom vorigen; den

Prytanis (Πρύτανις) ebenfalls 90 Stad. vom vorigen. Er macht die Bemerkung, an diesem Flusse liege die Residenz des Anchialus, eines der einheimischen kleinen Fürsten. Den Namen dieser Residenz, Abgabes, giebt die Peuting. Tafel, welche auf ihrer Strasse die Namen der Orte, so wie Arrian die Namen der Flüsse, zu ihrem vorzüglichen Augenmerk hat. Bey Ptolem.

g) *Arrian.* p. 12.

lem. heißt der Fluß Arkadis, und der Flecken, den er aber etwas nördlicher sezt, h) nach des Griechen Benennung Xyline (Holzstadt), ohne Zweifel, weil die Hütten, wie noch iezt, blos aus aufeinandergelegten Balken und Riegeln bestunden. Einen andern Griech. Namen Limne, (Λίμνη πόλις) Sumpf-Stadt giebt Skylax dem nemlichen Orte. Nach der Ordnungs-Folge der südlichern Städte, kann er keine andere Stelle bezeichnen. Daß diese verschiedenen Namen zu einerley Stelle gehören, giebt das Maas, welches in allen drey Berichten das nemliche ist. Bey Arrian beträgt es von dem Fluß und der Residenz bis nach Asparus 240 Stad. = 6 ge. Meilen, in der P. Tafel 27 Mill. = 5 2/7 ge. M. und bey Ptolem. ebenfalls 6 ge. Meilen.

Statt des dazwischen liegenden Pyrites Fluß, sezt Ptolem. vielleicht mehr nach einheimischer Benennung, wenigstens nach dem Namen des daran liegenden Fleckens, den Kissa Fluß. Die Peut. Tafel hat den Ort Cissa, und entfernt ihn so wie Arrian den Pyrites, 16 Mill. südlich von Apsarus. Nach Ptolem. hieß die einheimische Völkerschaft längst dieser Küste Kissii. Bey Skylax i) führen diese Flüsse südlich vom Apsarus sehr verschiedene Namen: der Daraanon, Arion, Pordanis und Arabis.

Nur

h) Wahrscheinlich auch die P. Taf. daher bey ihr die etwas kleinere Entfernung von Apsarus.

i) *Scylax*, p. 32.

Nur 40 Stad. oder 1 ge. M. westlich von dem Prytanis Fluß liegt nach Arrian der Ort Athenae. Die Peut. Taf. entfernt ihn von Abgabes 9 Mill. weil dieses nicht an dem Flusse, sondern etwas östlicher lag. Die Hauptentfernung von Athenae nach Apsarus trifft bey beyden genau zusammen: Arrian 280 Stad. = 7 ge. M. Peut. Taf. 36 Mill. = 7½ ge. M. Es war ein, wahrscheinlich von den Griech. Städten im Pontus angelegtes Kastell zur Beschützung des Handels, und hatte seinen Namen nicht von der Stadt Athen, sondern von einem Tempel der Minerva, welchen noch Arrian fand, oder überhaupt der Minerva zu Ehren. k) Ein kleiner Hafen lag an dem Kastell, er sicherte aber nur im Sommer und gegen einige Winde. l) Daher scheint der Ort frühzeitig wieder verlassen worden zu seyn. Es kennt ihn kein Geograph vor Arrian, und dieser fand ihn ohne Besazung. Ptolem. führt die Stelle blos als Landspize an. Er entfernt ihn aber weiter von dem Fluß Arkadis als es seyn sollte, und giebt hier der Küste eine unrichtige Wendung. Ausser der Peut. Tafel nennt nur noch Prokop diesen Ort, welchen er als Flecken kennt, und seinen Namen von einer ehemagen Fürstin ableitet, deren Grabmal noch daselbst zu

k) *Scylax* p. 32. kennt den Ort noch nicht unter diesem Namen; er nennt ihn Odinios (Οδεινιος πόλις Ελληνίς).

l) *Arriani* peripl. p. 6.

zu sehen sey. m) Steph. Byzant. bezieht sich blos auf Arrians Stelle.

Zwischen der Landspize von Athenä und dem Flusse Arkadis fügt Ptolem. die Namen zweyer Orte längst der Küste ein, **Mardula** und **Chordyle**; und nahe dabey im innern Lande, noch **Mardara**. Er giebt aber diesem Zwischenraume eine viel zu große Ausdehnung von 8 ge. Meilen, welches nach dem ganzen Zusammenhange eine Unmöglichkeit ist, und fremdes Einschieben in den Text verräth.

Von Athenae gegen Westen bis Rhizius bemerkt Arrian folgende Küstenflüsse.

Den **Adienos** (Ἀδιηνὸς) 180 Stad. = $4\frac{1}{2}$ ge. Meilen von Athenae. Die Peut. Taf. sezt den Flecken gleiches Namens an, mit etwas verdorbener Lesart **Ardineus**, und entfernt ihn nur 16 Mill. von Athenae, giebt aber durch den beygefügten Einschnitt der Strasse selbst an, daß der Abschreiber hier einen kleinen Zwischenort ausgelassen habe.

Den **Askurus**, 60 Stad. vom vorigen. Ausser Arrian nennt ihn niemand.

Den Fluß **Rhizius** (Ῥίζιος) 30 Stad. vom vorigen. n) Die ganze Entfernung bis nach Apsarus beträgt längst der Küste nach Arrian 550 Stad. = $13\frac{3}{4}$ ge. Meilen; nach der Peut. Taf. wo

m) *Procop.* Gotth. IV, 2.

n) In der P. Tafel von Rhizius bis Adienos XVIII Mill. welches gerade um so viel zu groß ist, als er bey der vorhergehenden Angabe zu wenig angesezt hat.

wo noch eine kleine Entfernung von etwas mehr als einer Meile ausgelassen ist, 73 Mill. = $14\frac{3}{5}$ ge. M.; nach Prokop drey Tagreisen. o) So sehr Ptolem. Athenae vom Arkadis Fluß entfernt hat; so nahe rückt er iezt Rhizius an Athenae; der Zwischenraum beträgt nach seinen unrichtigen Angaben nur 3 ge. Meilen, da er über 6 betragen muß.

Statt des Flusses sezt Ptolem. den gleichnamigen Ort und den Hafen Rhizus (Ριζȣς) an, und ihm folgen die spätern Schriftsteller; den frühern ist der Name unbekannt. Die Peuting. Tafel giebt ihn unter der verdorbenen Benennung Reila. Arrian führt ihn als Hafen nicht an, weil er durch das stürmische Wetter hier vorbey bis nach Athenae getrieben wurde, und weil der Ort wahrscheinlich noch ohne alle Bedeutung war. Er gehörte selbst in spätern Zeiten noch nicht unter die Zahl befestigter Orte, wenigstens nennt ihn weder die Notitia Imperii, noch Ammian. Die Güte des Hafens und die beständigen Kriege mit Persien brachten endlich den Kaiser Justinian zum Entschluß, hier eine wichtige Gränzfestung und Stadt anzulegen. Er führte ihn so aus, daß nach Prokops Versicherung, Rhizaeum (Ριζαῖον,) so hieß iezt der Ort, unter die ansehnlichsten Städte an Persiens Gränzen gehörte. Bis hieher reichte das Gebiet von Trapezus, und die Entfernung von dieser Stadt längst der Küste

 zwey

o) *Procop* Goth. IV, 2.

zwey Tagreisen; p) nach Apsarus gegen Osten hingegen 3 Tagreisen. Dieser Anlage ungeachtet scheint die Stadt nicht lange in den Händen der Römer geblieben zu seyn; Hierokles nennt sie wenigstens nicht unter der Zahl der Pontischen Städte. — Noch iezt hat der Hafen die Stadt erhalten; sie heißt Rizeh oder Irrisch, und ist nebst Gonie der einzige Ort an dieser Küste, welcher von fremden Schiffen besuchet wird. Der Nubische Geograph q) kennt nur den Fluß Rusiu 70 Mill. östlich von Trapezus, und versichert, es sey keine Stadt an demselben.

Vom Rhizius Fluß 120 Stad. weiter westlich liegt nach Arrian

Der Schöne Fluß (Καλὸς πόταμος). Von diesem 30 Stad. entfernt.

Der kalte Fluß (Ψυχρὸς πόταμος). Und noch 30 Stad. weiter

Der Schlangenfluß (ὁ Ὄφις). Er trennt nach Arrian das Land der Kolchi von Thiannica, oder von dem Gebirg der Tzani.

Die übrigen Schriftsteller sprechen von diesen unbedeutenden Küstenflüssen nicht. Dagegen sezen Ptolem. und mit ihm die Peut. Tafel den unbedeutenden Flecken Opius (Ὀπιῦς, ὕντος) auf dieser Strasse an. Er lag nicht an dem Ophis oder Schlangenfluß, sondern an dem Schönen

p) *Arrian.* 450 Stad. = 11 ge. Meil. die Peut. Tafel 57 Mill. = 11 ge. M. Ptolem. viel zu klein, nur 7 ge. M.

q) *Geogr. Nub.* p. 263.

nen Fluß; denn beyde entfernen den Ort 15 Mill. oder 120 Stad. von Rhizius, und die Maase der drey Schriftsteller treffen bis nach Trapezus genau zusammen. Skylax kennt hier eine Griechische Anlage, welche nach den Bechiri, welche hier wohnten, Bechirias genennt wurde.

Vom Schlangenfluß entfernt Arrian r) den Fluß Hyssus, und den Hafen an demselben Hyssi Portus (Ὕσσου λιμὴν), 90 Stadien; und die Peut. Tafel 18 Mill. vom Flecken Opius, welches das nemliche Maas ist. Ptolem. kennt zwar ebenfalls dieses Hyssi Portus; aber durch einen Fehler, der hier, so wie an mehrern Stellen der benachbarten Küste offenbar auf Rechnung absichtlicher Verbesserer oder Verfälscher kommt, sich auch sogleich verräth, steht dieser Hafen westlich von Trapezus. Die einzige Erasm. Ausgabe folgt zwar der nemlichen Ordnung, aber wenigstens weissen ihre Zahlen dem Hafen eine östlichere Stelle an. — In der Peut. Tafel findet man den Namen, wie öfters, verschrieben Hyssilime, man wird aber die richtige Lesart Hyssi Limen leicht heraus finden können. Die Entfernung von Trapezus giebt sie auf 24 Mill., und Arrian hiemit einstimmig, auf 180 Stadien an; also 4½ ge. Meilen östlich von Trapezus. Der Ort hatte nicht blos einen Hafen, sondern war auch befestigt, und hatte eine Cohorte zur Besazung, s) und behielt sie wenigstens bis in das vierte

r) *Arriani* peripl. p. 6.

s) *Arriani* peripl. p. 3.

vierte Jahrhundert, denn die Notit. Imp. t) kennt noch die cohors Apuleia civium Romanorum Tziporto. Von jezt an verschwindet der Name des Orts aus unserm Blick; aber nur der Name, denn der Flecken selbst wird bey Prokop u) unter seiner wahren einheimischen Benennung Susurmâna (Σεσέρμαινα) bekannt; und daß es mit Hyssi Portus einerley Ort ist, lehrt uns der unbekannte Verfasser eines Periplus. x) Unter den neuen Karten weißt nur eine Englische y) an dieser Stelle den Schiffsplaz Eshet. — In den ältesten Zeiten erscheint er bey Skylax z) unter dem Namen Psorôn (Ψωρῶν) als Hafen, aber noch nicht als Stadt.

Trapezus (Τραπεζες εντος) eine Kolonie oder befestigte Faktorey des Griech. Freystaats Sinope, von dem sie auch ihre Vorsteher und Obrigkeit empfieng, und ganz von ihm abhängig war, als die Zehntausende bey ihrem Rückzuge hieher kamen. Die Anlage war wohl längst dem Abhange

t) *Not. Imp.* Orient. c. 27.

u) *Procop.* Goth. IV, 2.

x) *Anonymi* descript. Ponti Eux. p. 14. in Geogr. Gr. Min. T III. Ἀπὸ Τραπεζεντος εἰς Ὕσσου λιμένα, τὴν νῦν λεγομένην Σεσάρμια (Susarmia) στάδια ρπ. — Aus dieser Stelle lernen wir zugleich, daß der unbekannte Verfasser, welcher Arrians Periplus zum Grund legte, aus eigner Kenntniß aber die alten Nachrichten ergänzte, zwischen der Notitia Imp. und dem Prokop, oder im 5ten Jahrh. schrieb.

y) Turkey in Europe, by Faden, 1795.

z) *Scylax*, p. 33.

hange eines Bergs, da wo der obere Theil der Stadt oder das Kastell noch stehet, im länglichen Quadrate angelegt, und daher der Name, welcher diese Gestalt ausdrückt, entlehnt. Für die Fahrzeuge und den Handel jener Zeit war der an der Ostseite liegende Hafen gut genug: er ist aber klein, seicht, und war nicht sicher zum Ueberwintern. Daher ließ Hadrian einen andern Hafen a) mit gezogenen Dämmen anlegen, von dem die Ueberreste noch sichtbar sind. Aus dem nemlichen Zeitalter nennt auch Skylax Trapezus als Griechische Stadt. Aber Sinope hörte auf Republik zu seyn, Trapezus kam in die Hände der Besizer Kleinarmeniens, und durch sie an den Mithridates von Pontus, und bleibt ganz im Dunkeln, da die Kriege zwischen diesem König und den Römern nicht längst der Küste geführt wurden. Wir dürfen vielmehr schließen, als wir es gewiß wissen können, daß Pompeius bey Vertheilung dieser Ostgegenden der Stadt Trapezus ihre Unmittelbarkeit unter dem Schuz der Römer schenkte; denn Strabo sezt blos ihren Namen ohne weitere Aufklärung an, und Plinius b) ist der erste, der sie als Freystadt nennt, aber in dem nemlichen Beysaze noch ihre Unwichtigkeit bezeichnet. Doch wuchs sie bald als der wichtigste

 Ort

a) *Arriani* peripl. p. 17.

b) *Plin.* VI, 4. Trapezus *liberum* (sc. oppidum). Eben so *Mela* I, 19 der zwar Cerasus und Trapezus maxime illustres, aber nur unter den wenigen Städten dieser Gegend nennt.

Ort in den umliegenden Gegenden, vorzüglich als sie die Hauptstadt vom Kappadocischen Pontus wurde. Man darf diese Einrichtung um desto mehr dem Trajan zuschreiben, da die zuverlässig von dieser Stadt bekannten Münzen erst mit diesem Kaiser anfangen. Die meiste Seehandlung floß von nun an in diesem Orte zusammen; daher nennt sie auch Eustathius c) einen wichtigen Handelsplaz. Im dritten Jahrh. wurde sie von den Gothen, Sarmaten aus den Nordküsten des Pontus Euxinus überfallen, und durch Nachlässigkeit der Besazung eingenommen. d) Trapezus hatte damals eine starke gedoppelte Mauer und schöne Gebäude, welche zwar ruinirt, aber auch bey dem baldigen Abzug der Barbaren leicht wieder hergestellt wurden. Hier lag der Generalstab der ersten Pontischen Legion, wenigstens im 4ten Jahrh. e) und Justinian fand die Stadt so gut, daß er seine sonst überall angebrachten Verbesserungen nur bey einer Wasserleitung, auch wohl bey einigen öffentlichen Gebäuden anwenden konnte. f) Das leztere bezeigt eine Innschrift, welche Tournefort g) am Thore des Kastells fand. Bey der Einnahme des östlichen Kaiserthums durch die Lateiner im Jahr 1204. wurde Trapezus

c) *Eustath.* ad Dionys. Perieg. v. 687.

d) *Zosimus* I, 33.

e) *Notit. Imp.* c. 27. Praefecturae Legionis primae Ponticae Trapezunte.

f) *Procop.* de Aedif. III, 7.

g) *Tournefort* voyages lettre 17.

zus der Zufluchtsort des Alexius Komnenus, eines Prinzen aus der kaiserl. Familie. Er stiftete hier ein kleines unabhängiges Reich, welches erst 1462 durch die Eroberung des Türk. Kaisers Mohammed II. ein Ende nahm. In diesem Zeitraume muß nothwendig die Stadt ihre größte Ausdehnung und Bevölkerung erhalten haben; vermuthlich schreiben sich aber die Verfälschungen im Texte des Ptolem. längst dieser Küste aus diesem Zeitraume und von diesen Griechen her, welche sich die Lage alter Namen nicht richtig erklärten. Daß man die Gelehrsamkeit hier nicht vernachlässigte, bezeigen Georgius Trapezuntius und der Cardinal Bessarion als Landsleute. — Noch immer ist Tarabosan oder Trebisonde eine weitläufige gut bevölkerte Stadt und der Hauptsiz eines eigenen Paschaliks. Sie liegt nach Arrian h) und auch nach Tourneforts Zeichnung hart an der See, aber nicht auf einer Insel oder Halbinsel, wie sie Ammian i) zu bezeichnen scheint. Ob Plins Ausdruck vasto monte clausum auf den Berg selbst geht, an dessen Abhang die Stadt liegt, oder die Gebirgkette bezeichnet, welche die Stadt auf allen Seiten von dem südlichen innern Lande trennt, läßt sich nicht mit Gewißheit sagen, doch ist das leztere ungleich wahrscheinlicher.

Vier=

h) *Arriani* peripl. p. 1. Εἰς Τραπεζοῦντα ἥκομεν πόλιν Ἑλληνίδα ἐπὶ θαλάττῃ ᾠκισμένην.

i) *Ammian.* XXII, 8. Insulae arduae, Trapezunta et Pityunta continentes oppida non obscura.

Viertes Kapitel.

Beschreibung der Küste von Trapezus gegen Westen bis zum Promont. Jasonium.

Die weitere Folge der Küste gegen Westen würde sich nach Ptolem. nicht beschreiben lassen, der hier offenbar durch die verderbliche Hand späterer Verbesserer gelitten hat; aber zum Glück ist Arrians Periplus nebst einem andern auf unsere Zeiten gekommen, der zu den Angaben seines ältern Vorgängers hin und wieder kleine Ergänzungen fügt, und durch seine Uebereinstimmung mit ihm die Wahrheit der Lesart in den Zahlen bestätigt. Zu beyden kommt die Peut. Tafel welche bey ihrer Landreise zwar kleine Abweichungen von dem Seefahrer haben muß, im Ganzen aber mit ihm vollkommen zusammen stimmt. Wir haben nichts zu bedauern als die geringe neuere Bekanntschaft mit diesen Gegenden. Tournefort, der wichtigste unter den Männern, welche durch eigne Erfahrung die Küste kennen, giebt zwar im Ganzen auch Maase nach kleinen Französ. Seemeilen an, aber nur so wie die Türkischen Matrosen die Entfernungen sehr in das Grobe schäzten, und seine Vorliebe für die Kräuterkunde hindert ihn, auf die häufigen Beugungen der Küste hinlängliche Rücksicht zu nehmen. Ein Hülfsmittel, aber ein sehr wichtiges

ges, verschaffen uns Beauchamps astronomische Bestimmungen einiger Hauptpunkte längst der Küste, welche durch Hrn. v. Zachs Bemühungen unter uns bekannt geworden sind. Sie hindern jeden groben Mißgriff, und verschaffen Gelegenheit zur zuverlässigern Eintragung einzelner Zwischenorte.

Hermonassa (Ἑρμώνασσα) wie der Name beweißt ein Griechischer aber nicht sehr alter Ort, weil ihn Xenophon übergeht. Strabo a) sezt ihn als mittelmäsiges Städtchen oder als Flecken in die Nähe von Trapezus; die beyden Periplus b) bestimmen den Abstand auf 60 Stadien, und sezen den Ort als Hafen an. Bey Ptolem. ist der Ort aus seinem Zusammenhang heraus gerissen, und weit gegen Westen durch Fehler gerückt. Er lag an der östlichen Spize eines lang gedehnten Busens, welchen der Anonymus bezeichnet, aber das Maas der geraden Ueberfahrt von 300 Stad. viel zu klein angiebt. Eben dieser Lage an einer Landspize wegen kennt die Peut. Tafel Hermonassa nicht, welche von Trapezus aus die kürzere Strasse an die innern Gegenden des Busens führt. Glauben wir d'Anville's Karte, so trägt die Landspize noch jezt den Namen C. Haromsa, aber er sezt öfters Namen an, welche niemand anders kennt.

Kor-

a) *Strabo* XII, p. 825.
b) *Arriani* peripl. p. 17. Anonymi peripl. p. 13. in geogr. gr. min. III. Er nennt ihn Hermyse (Ἑρμύση) vermuthlich nach der Aussprache des gemeinen Mannes. Denn p. 12. kennt er auch die richtige Benennung.

Kordyla (Κορδύλη) ebenfalls ein kleiner Hafen 45 Stad. südwestlich vom vorigen, also 205 Stad. oder 13 Mill. vom Trapezus. Ist der Landweg beschwerlicher, oder ist die Zahl verschrieben? Die Peut. Tafel giebt XVI Mill. als den Abstand nach Cordile an. Plinius c) kennt den Hafen Cordula ebenfalls. Bey Ptolem. hat dieses Kordyle die nemliche Gewaltthätigkeit wie der vorige Ort erlitten. Es steht östlich von Trapezus nördlich vom Hafen Rhizius; und dann der nemliche Name nochmals unter den inländischen Städten, aber nur wenig von der Küste entfernt, in der gehörigen westlichen Lage.

Von hier bis zum Heil. Berg (Ἱερὸν ὄρος) 40 Stad. oder vielmehr nach dem Anonymus 45 Stad. Es ist ohne Zweifel eine im Busen hervorragende Spize, welche durch die Mythe von der Argonautenfahrt den Namen und das spätere Andenken bey den Griechischen Einwohnern erhalten hat. Es nennt ihn daher schon Apollon. Rhodius, d) aber nach dem Zusammenhange seiner Erzählung kommt er weiter gegen Westen in die Nähe des Vorgebirgs Jasonium zu stehen. Der Scholiast hingegen entfernt ihn, eben so unrichtig nur 100 Stad. von Trapezus. Vielleicht zogen auch einige Alte, aus Unverstand, Xenophons e) heil. Berg wo die Armee zum erstenmale die See

c) *Plin.* VI, 4.

d) *Apollon. Rhod.* Argonaut. v. 1017.

e) *Xenoph.* ἀνάβασις IV, 7.

See erblickte, hieher. Dieser lag aber weit gegen Osten von Trapezus im innern Lande.

Koralla (τὰ Κόϱαλλα) sezt Arrian 150 Stad. weiter südwestlich. Es war ein ganz unbedeutender Flecken, bey dem er nichts merkwürdiges anzuführen weiß. Auch der Anonymus nennt ihn; aber zwischen demselben und dem Heiligen Berg, vom leztern 90 Stad. entfernt, die Stadt

Kerasus mit einem Flusse gleiches Namens. f) Vielleicht ist dies der wahre Flecken, aus welchem Lucullus einst die ersten Kirschen nach Europa verpflanzte; und wahrscheinlich verfiel der ohnehin wenig bedeutende Ort im Kurzem so sehr, daß sich hier, wenigstens für den Ausländer selbst der Name verlohr; denn das Kerasus, welches andere Schriftsteller unter diesem Namen angeben, liegt weiter westlich. S. weiter unten Pharnakia.

Philokalea (Φιλοκάλεια) liegt nach Arrian und seinem Kopisten 100 Stad. westlich von Koralla, wahrscheinlich am Innersten des Busens, denn auf diesen Ort trifft auch die Landstrasse der Peut. Tafel wieder zusammen, da es die beyden vorhergehenden zur Seite liegen ließ. Nach Arrian beträgt daher der Abstand von hier bis Kordyle 290 Stad. = 7 ge. Meilen, in der Tafel aber nur 30 Mill. = 6 ge. Meilen, oder eine starke Tagreise, denn es wird kein Zwischenort angege-

f) *Anonymi* peripl. p. 13. Geogr. Gr. Min. T. IIItio.

gegeben. Plinius nennt Philocalea ebenfalls, aber ohne nähere Bestimmung.

Argyria bey Arrian, oder Argyra nach dem Anonymus, ein unbekannter Flecken lag 90 Stad. vom vorigen Ort, und 40 Stad. noch weiter westlich.

Tripolis. In der Tafel ist dieser Ort durch den Fehler des Kopisten ausgelassen. Des wichtigen Namens, (Dreystadt) ungeachtet, kennt unter den Alten nur noch der einzige Plinius g) diesen Ort als Kastell, mit einem gleichnamigen Flusse. Der dabey liegende Hafen erhielt es für die Zeiten, da die Byzantiner hier das kleine Trapezuntische Reich gestiftet hatten, und noch jezt wird der Flecken Triboli zuweilen von Schiffern besucht.

Zephyrium (Ζέφυριον) vom vorigen 90 Stadien entfernt; mit dem nemlichen Maase in der Peut. Tafel XI bey der nothwendigen Annahme, daß der Ort Tripolis in derselben übergangen ist. Ausser diesen Itinerarien hat noch Skylax und Ptolem. dieses Zephyrium, aber der leztere durch muthwilligen Fehler eines Verbesserers im innern Lande, und weiter westlich als es seyn sollte. Unterdessen kennen noch unsere Zeiten Zefre oder Zafra als einen guten Hafen, und unmittelbar neben demselben eine Landspize gleiches Namens, auch das Schwarze Cap genannt. Als Hafen sezt auch Skylax h) diesen Ort, bey ihm Zephyrius

g) *Plin.* VI, 4.

h) *Scylax*, p. 33. Ζεφύριος Λιμὴν.

rius an; desto unerwarteter ists, daß Strabo und Plin. ihn nicht kennen.

Pharnakia (Φαρνακεία Arrian; Φαρνακία Str. und Ptolem.) liegt 150 Stad. westlich von Zephyrium nach Arrian und dem Anonymus. Auf der Landstrasse längst der Küste betrug aber der Abstand 24 Mill. oder eine ge. Meile mehr, nach der Peut. Tafel. Die ganze Entfernung von Pharnacea nach Trapezus sezt Plinius mit einiger Vergrößerung auf 100 Mill. = 20 ge. Meilen an; die Peut. Taf. berechnet sie auf 95 Mill. wenn wir den ausgelassenen Ort Tripolis dazu rechnen; und in den Periplen beträgt sie nur etwas über 16 ge. Meilen. Die Stadt wurde äusserst wahrscheinlich von Mithridats des Gr. Grosvater angelegt, weil in dem frühern Zeitalter kein anderer Fürst gleiches Namens vorhanden ist, und blieb auch lange der beträchtlichste Ort an diesem Busen, da Plinius nur von diesem aus das Maas des Abstands nach Trapezus und Amisus angiebt. Daß es schon zu Mithridats Zeiten blühte, wissen wir, weil er während des Römerkriegs Pharnakia zur Residenz seines Harems macht. i) Nach Strabo k) wurden zur Bevölkerung der neuen Anlage und Festung die Bewohner der westlichern Griech. Stadt Kotyorum angewendet; er konnte genau von der Sache unterrichtet seyn, da sein Vaterland nicht weit entfernt ist,

i) *Plutarch* Lucullus.

k) *Strabo* XII, p. 825.

ist, und die Handelsorte an der See in beständigem Zusammenhange stunden. Desto auffallender ist Arrians Nachricht, Pharnakia habe vor Alters **Kerasus** geheissen. Die Angaben, welche er erhielt, betrogen ihn zuverlässig. Xenophon l) ist der erste, welcher Kerasus (Κερασȣ̃ς) als Kolonie der Republik Sinope anführt, mit dem Beysaz, die Armee habe von Trapezus aus den Ort nach dreytägigem Marsch erreicht. Jedermann sieht leicht, daß ein Korps, welches durch unsichere Gegenden zieht, wo man erst Wege zum leichtern Fortkommen auf den schlimmsten Stellen anlegen mußte, in dieser Zeit keinen Weg von beynahe 20 ge. Meilen zurücklegen konnte; um desto weniger, da es von Kerasus zur nächsten Kolonie Kotyorum 10 Tagreisen brauchte. Ferner brachte Lucullus die ersten Kirschen aus Kerasus (Cerasus) nach Europa; m) wäre Pharnacea an der Stelle des ältern Kerasus gestanden, so würde sicher die Nachricht lauten, er habe sie aus Pharnacea gebracht, und wir den Namen Kirschen nie in unsere europ. Sprachen bekommen haben. Das wahre **Kerasus** lag äusserst wahrscheinlich da, wo es der Anonymus hingesezt hat, n) 6 ge. Meilen von Trapezus, war aber so unbedeutend geworden, daß nur der Einheimische den Namen des verfallenen Fleckens noch aufzufinden wußte. Auch Plinius

l) *Xenoph.* exped. Cyri M. V, 3.

m) *Ammian.* XXII, 8.

n) S. oben Kerasus.

Plinius o) bestätigt die Sache; er nennt Cerasus in der Nähe des Hafens Cordule, und Pharnacea als eine davon ganz verschiedene Stadt; begeht aber in der Ordnung der Küstenfolge mehrere Fehler, wie wir dies schon von ihm gewohnt sind. Aber auch an der Stelle von Pharnakia lag schon eine ältere Griechische Pflanzstadt; ihren Namen **Choerades** lernen wir aus Skylax, p) und einige Aehnlichkeit mit Kerasus mag den ersten Stof zur Verwechslung gegeben haben. Daß Skylax den nemlichen Ort bezeichne, erkennt man zuverlässig aus der beygefügten Marsinsel. Ptolem. erkennt ebenfalls beyde Städte als verschieden; aber sein Verbesserer hat gegen alle Wahrheit Kerasus westlich, und Pharnakia östlich gesezt.

Arrian hat aber seine Angabe nicht aus der Luft gegriffen; er folgte der allgemeinen Voraussezung, welche so fest geblieben ist, daß Stadt und Hafen **Keresun** noch jezt auf der nemlichen Stelle liegt, wo einst Pharnakia gestanden hatte. Die Peut. Taf. scheint im Originale ebenfalls **Cerasus** gelesen zu haben, denn der verschriebene Name **Carnassus**, welcher auf der nemlichen Stelle sich befindet, konnte wohl schwerlich Pharnacea heißen. Von der westlichen Küstenstadt Amisus entfernt Plinius Pharnacea durch einen offenbaren Schreibfehler LXXX Mill. da er schon bis zum nähern Polemonium von Amisus aus 120 Mill. selbst rech-

p) *Scylax*, p. 33. Χοιράδες πόλις Ἑλληνὶς, Ἄρεως νῆσος.

o) *Plin.* VI. 4.

rechnet. Die Stelle muß heißen CLXXX Mill. = 36 ge. Meilen; Arrians Periplus, der aber beträchtliche Landspizen zu umschiffen hat, giebt den nemlichen Abstand auf 41 ge. Meilen.

Nahe an der Küste, 30 Stad. östlich von Pharnakia liegt die Insel Arrentias, sagt Arrians Text, der Anonymus verbessert aber den Schreibfehler des Kopisten, und nennt die Insel Aretias (Ἀρητιὰς, Marsinsel). Sie ist den Griechischen Dichtern wichtiger als alle bisherigen Städte dieser Küste, weil sie auf derselben das Vaterland der Raubvögel mit stählernen Flügelfedern (Stymphalides) suchten, welche diese fürchterlichen Geschöpfe nach Belieben abschießen konnten, und dadurch dem Herkules, so wie den Gefährten Jasons auf ihrer Fahrt nach dem goldenen Vließe gefährlich wurden. Als Marsinsel (Ἄρεως νῆσος) nennt sie schon Skylax, aber die Beyfügung der Mythe finden wir zuerst in des Apollon. Rhodius q) dichterischer Bearbeitung der Argonautenfahrt, die ungleich ältere Orphische Dichtung weiß noch nichts davon. Die Anspielung verlohr sich nachher nie wieder. Aus Steph. Byzant. lernen wir, daß Scymnus Chius diese Areos Insel nicht übergieng; wir würden die Stelle aus den Fragmenten r) des Dichters selbst

q) *Apollon. Rhodius.* Argonaut. v. 1033.

r) *Scymni Chii* Fragm. p. 53 in Ge Gr. Min. T. II. — Auf der nemlichen Seite erscheint die Stadt Polemonium, welche viel jünger ist, als Scymnus. Und in den ganzen so büsch zusammenhängenden Fragmenten, ist

selbst als Beweis mit anführen, wenn sie nicht offenbar Holstens untergeschobenes Machwerk wären. Es spricht Mela s) von der dem Mars geheiligten Insel Area in der Nähe der Kolchi; und Hyginus t) fügt noch bey, daß diese Mars-Vögel mit den Stymphalischen die nemlichen waren. Selbst Plinius u) kann die Nachricht nicht zurücke halten, gegen Pharnacea über liege die Insel Chalceritis, von den Griechen Aria genannt; sie sey dem Mars geheiligt, und in derselben hätten die Vögel durch Abschuß ihrer Federn gegen Ankömmlinge gestritten. — Nicht leicht entstund eine Mythe ganz ohne Veranlassung; häufige Raubvögel auf der felsigten Insel waren wohl hinreichend, sie zu der gegenwärtigen zu geben.

120 Stad. westlich von Pharnakia hatte der Fluß **Pharmatenus** (Φαρματηνὸς Arrian) oder **Pharmantus** (Φαρμαντὸς, Anonym.) seine Mündung; und 160 Stad. weiter westlich, also 7 ge. Meilen von Pharnakia.

Der Fluß **Melanthius** (Μελάνθιος) x). Wahrscheinlich war er nicht unbeträchtlich, und machte die Gränze zwischen dem Pontus Kappa-

 docius

ist auch nicht eine Angabe, kein Nebenumstand, den wir nicht, und zwar meist mit den nemlichen Worten, aus andern Angaben der Alten schon wüßten.

s) *Mela* II, 7.

t) *Hyginus*, Tab. 30. Auch des Apollonius Scholiast.

u) *Plin.* VI, 12.

x) *Arrian.* p. 17. *Plin.* VI, 4.

docius und Polemoniacus. Er lag noch in der Vertiefung des bisher beschriebenen Busens, aber nahe am westlichen Ende. y) In der Peut. Tafel heißt er Melantus und seine Entfernung von Pharnakia wird wie in den Periplen auf 36 Mill. angegeben.

Ganz nahe, vielleicht an der Mündung dieses Flusses stund einst die Stadt Ischopolis (Ἰσχόπολις). Sie liegt zerstört, sagt Strabo, und Ptolem. führt den Namen wohl nur an, weil hier die Westgränze der Provinz war. Kein späterer Schriftsteller nennt sie mehr.

Hier sollte die Beschreibung dieser Küste aufhören; die richtige Uebersicht der allgemeinen Lage fordert das weitere Vorrücken gegen Westen bis zum nahen Promont. Jasonium.

Kotyora (τὰ Κοτύωρα) z) kennt Skylax noch nicht, aber Xenophon fand es schon als eine Kolonie von Sinope, oder vielmehr als eine Faktorey, welche ganz von der Hauptstadt abhieng. Von Kerasus bis hieher hatten die Truppen einen Marsch von 10 Tagreisen, aber immer durch Feindes Land gehabt, und hier schifften sie sich ein, nachdem der heimliche Entwurf Xenophons, in diesen Gegenden aus den nach Hause wandernden Griechen eine große Kolonie anzulegen, durch die Eifersucht anderer Anführer gescheitert war. a) Die

y) *Anonymi* peripl. p 12.

z) *Xenoph.* V, 5 Auch *Arriani* peripl. p. 17. Periplus Anonymi, p. 12. in der einfachen Zahl Κοτύωρον; so auch *Plin.* VI, 4.

a) *Xenoph.* V, 6.

Die Ausführung dieses Entwurfs hätte wahrscheinlich allen diesen Gegenden eine neue Gestalt, und vielleicht die Grundlage zu einem künftigen mächtigen Reiche gegeben. Diese Stadt sank durch die Anlegung der Stadt Pharnakia, welche der Fürst von Pontus größtentheils durch die Bewohner der griech. Kolonie bevölkerte. Dies erzählt Strabo, nennt daher Kotyoron nur ein Städtchen, und Arrian vollends nur einen kleinen Flecken. Bey Strabo b) sowohl als Ptolem. ist die richtige Lesart verdorben; bey jenem finden wir Kytoros (Κύτωρος, Κύτυρος), bey diesem Kyteoron (Κυτέωρον). Den Abstand vom Melanthius Fluß berechnen die Periplus nur auf 60 Stad. folglich von Pharnakia auf 330 Stad. = 8 ge. Meilen. Die Peut. Tafel zeigt vom Melantus Fluß an noch 8 Mill. welches der richtige Abstand von Kotyora ist; dem Abschreiber wird aber nun der Plaz zu enge; er übergeht den Namen dieser Stadt und aller folgenden bis nach Polemonium.

Bey Kotyora schließt sich der lange durch mehrere kleine Landspizen unterbrochene Busen, welcher von Hermonassa, oder 60 Stad. von Trapezus aus bis hieher sich erstreckt. Eigentlich ist er auch hier noch nicht zu Ende, sondern reicht weiter gegen Nordwesten bis Boona und zur Landspize Jasonium; aber von Kotyora aus wagten es die Schiffer, den Busen gerade zu bis Hermonassa zu durchschneiden, und der Anonym. nennt ihn auch deswegen den Busen von Kotyorum (Κοτυ-

b) *Strabo* XII, p. 825.

(Κοτυώρε Κόλπος). c) Andere stellten diese Ueberfahrt noch etwas weiter südlich zu Ischopolis in der Nähe des Melanthius an; daher rechnet Strabo d) den Busen erst von dieser leztern Stadt, mit der Beyfügung, Kerasus und Hermonassa lägen an demselben. Den Umfang dieses Busens berechnen die Periplus auf 925 Stad. = 23 ge. Meilen; die Peut. Tafel aber auf 125 Mill. = 25 ge. Meilen. Der Anonymus giebt auch das Maas des geraden Durchschnitts an, nur Schade, daß eben hier, wo er ohne Gehilfen steht, seine Zahl verdorben ist; er rechnet 300 Stad = $\frac{1}{2}$ ge. Meilen. Den wahren Abstand lernen wir durch Beauchamps astronomische Bestimmungen des Cap. Bona und der Stadt Trapezus; der gerade Durchschnitt zwischen diesen beyden Orten beträgt 23 ge. Meilen. Rechnet man nach den Periplen auf der Ostseite von Hermonassa bis Trapezus noch 60 Stad. und auf der Westseite von Kotyora bis Promont. Jasonium noch 310 Stad. dazu, so beträgt der ganze Umfang 1295 Stad. = 32 ge. Meilen, welches mit dem gegebenen Durchschnitte im richtigen Verhältnisse steht. Man darf für die Ungleichheiten der Wege nur wenig abziehen, weil von dem ganzen Maase 370 Stad. nicht zum eigentlichen Busen gehören.

Busen von Kotyora.

Nordwestlich von Kotyora 90 Stad. entfernt lag der Hafen Boona (Βοῶνα), nach Arrian, und

c) *Anonymi* peripl. Pont. Eux p. 12.

d) *Strabo* XII. p 825 Ισχόπολις, εἶτα Κόλπος, ἐν ᾧ Κερασῦς δὲ καὶ Ἑρμώνασσα.

und der Anonymus fügt hinzu, ein gegen alle Winde gesicherter Hafen mit gutem Ankergrunde, nebst einer Landspize und einem Kastelle. e) Unterdessen nennt kein anderer Schriftsteller diesen Hafen, wenigstens bey seinem einheimischen Namen. Aber schon Skylax sezt an die nemliche Stelle den geschlossenen Hafen Genesintis (Γενέσιντις) und in die Nähe die griech. Stadt Amenia f) (Αμένεια); Apollon. Rhod. g) die Landspize des Zeus Genetäus, und gleich darauf den Heiligen Berg, welchen spätere Ausleger in die östlichere Gegend verpflanzt haben; und sein Scholiast giebt die Auslegung, die Genetaeische Landspize (ἄκρα Γενηταία) habe eigentlich die Benennung von dem Fluß Genetus, an welchem sich ein verehrter Tempel des Jupiter Xenios befinde. Dieser Auslegung folgt nun Valerius Flaccus; h) und auch Strabo, welcher Genetes (ὁ Γενέτης ohne weitern Beysaz anführt, ob er Hafen oder Fluß verstehe. Plinius i) nennt eine Völkerschaft nach diesem Flusse Genetae. Die Erklärung liefert der Anonymus; 20 Stad. westlich von Boona hat der Genepus Fluß (Γένηπος) seine Mündung; die richtigere Lesart ist wohl Ge-

 netos;

e) *Arrian.* p. 17. Anon. peripl. p. 11.

f) *Scylax*, p. 33.

g) *Apoll. Rhod.* Argonaut. v. 1011. Γενηταίη Διὸς ἄκρην.

h) *Valer. Flacci* Argon. V, v. 1470. Genetai rupes Jovis.

i) *Plin.* VI, 4.

netos; und von ihm erhielt das Völkchen den Namen. Arrian übergeht diesen Fluß, weil die Küste hier eine kleine Vertiefung bildet, in welcher die Schiffer nichts zu thun hatten, sondern von Boona aus sogleich 75 Stad. westlich zur

Insel der Cilicier überschifften (Κιλίκων νῆσος). Eben weil sie blos als Gesichtspunkt für den Schiffer diente, ist sie übrigens ganz unbekannt. Nur 15 Stad. weiter westlich fand sich dann die hervorragendeste Landspize an dieser Küste

das **Promont. Jasonium** (Ακρωτήριον Ιασόνιον), von welchem schon vor Xenophon k) die Sage allgemein war, daß Jason mit den Argonauten hier gelandet hätte. Strabo, Ptolem. die Periplus stellen sie also blos als Landspize auf; aus Xenophons Aeusserung scheint aber das ganze hohe Küstenland von Boena bis nach Cap Jasonium unter dieser Benennung verstanden zu seyn; deswegen gebraucht er das Wort ἀκτη (hervorstehende Küste, dem Busen entgegen gesezt). Ob Skylax l) „unter dem Namen, Asinia, eine wichtige Griech. Stadt„ dieses Cap Jasonium, oder einen früher zu Grund gegangenen Ort bezeichne, bleibt noch zweifelhaft.

Das Boona des Periplus war ohne Zweifel die einheimische Benennung, weil sie sich bis auf unsere

k) *Xenoph.* VI, 2. Παραπλέοντες ἐθεώρουν τὴν Ιασονίαν ἀκτὴν, ἔνθα ἡ Αργὼ λεγέται ὁρμίσασθαι.

l) *Scylax*, p. 33. Ασινέια ἀκρόπολις Ἑλληνίς.

unsre Tage erhalten hat. Die Einwohner bezeichnen unter dem Namen Vona oder Vone noch immer einen Hafen und zugleich die ganze hervorragende Strecke Landes, welche sich etwas über 2 grose Meilen vom Hafen gegen Westen erstreckt, und von welchem das alte Promont. Jasonium der hervorstechendste Punkt ist. Hat Beauchamp bey seinen Bestimmungen diesen gewählt, so muß man für den ganzen Abstand bis Trapezus längst dem Umfang des Busens das oben gegebene Maas von 1295 Stad. nehmen; machte er aber seine Beobachtungen, wie es wahrscheinlicher ist, in dem Hafen Vona, so fallen 90 Stadien von der gegebenen Summe weg.

Mit dieser Landspize endigte sich die der See am nächsten liegende Kette des Gebirgs Paryadres. Wir wissen dies schon aus der allgemeinen Versicherung der Alten, m) daß das westlichere Land, das Land der weissen Syrer, minder rauh war, große Ebenen längst der Küste hatte; insbesondere aber aus Xenophon, dem der Gesandte von Sinope zu Kotyora mit den Schwierigkeiten der weitern Strasse gegen Westen bekannt machte. Anfangs, sagte er, n) ist ein hohes rauhes Gebirg zu übersteigen, das sich nicht umgehen läßt, und nur durch einen einzigen Bergpaß Zutritt in die westlichern Ebenen verschaft. Und dieser Bergrücken lag in keiner großen Entfernung von Kotyora, denn er erbot sich jezt gleich mit

m) *Strabo* XI, p. 761.

n) *Xenoph.* V, 6. §. 3.

mit einigen Begleitern, die Griechen durch den Augenschein an Ort und Stelle von der Wahrheit seiner Behauptung zu überzeugen.

Bey dieser natürlichen Landesgränze müssen wir stille stehen, um die Zahl und Lage der Völkerschaften nach den Angaben der Alten einzeln aufzuführen, welche die wilden Reihen der Gebirge in voller Unabhängigkeit besezten, und eben dadurch Ursache wurden, daß im innern Lande keine Städte längst der ganzen bisher beschriebenen Strecke entstunden.

Fünftes Kapitel.

Rohe Völker an der südöstlichen Küste des Pontus Euxinus. Weg der Zehntausende auf dem Rückzug.

Als die Griechen in Kleinasien, vorzüglich die Milesier, noch vor und in den ersten Zeiten der Pers. Monarchie anfiengen, im Pontus Euxinus Kolonien anzulegen, und hauptsächlich durch diese einen nicht unbedeutenden Handel führten, mußte dieser Handel ihnen einige Bekanntschaft mit den kleinen wilden Völkerschaften verschaffen, welche ihre Size an der äussersten Südostküste aufgeschlagen hatten. Herodot findet für seine Geschichte nur den Namen des wichtigsten unter denselben, der Kolchi, welche an beyden Ufern des Phasisfluß wohnten, und der Hauptgegenstand

des

des östlichen Handels waren, der Aufzeichnung würdig; er umfaßte wahrscheinlich auch die weiter südlich sizenden unter dieser allgemeinen Benennung. Skylax aber sein Zeitgenosse, welcher für das Bedürfnis des Kaufmanns und Schiffers in seinem Periplus zu sorgen hatte, nennt nicht blos die einzelnen Flüsse, und die Orte, wo die Griechen Faktoreyen angelegt hatten, sondern auch die Namen der kleinen Völker selbst, wie sie die Schiffer hörten und beybehielten. Auf die Zuverlässigkeit dieser Benennungen, welche größtentheils schon entstehen, ehe man mit der Sprache des Volks hinlänglich bekannt ist, läßt sich wenig rechnen, sie verschwinden auch in der Folge größtentheils wieder: aber der Geograph muß sie wenigstens bemerken.

Die Kolchi reichten nach ihm nördlich von der Stadt Dioskurias bis zum Phasis, und von diesem Flusse weiter gegen Süden bis in die Nähe des Flusses Apsarus hatten also wirklich die ganze eigentliche Ostküste des Pontus Euxinus in ihrem Besize, und erdehnten sich ziemlich weit in das innere Land.

Vom Apsarus Fluß bis nach Trapezus wohnen dann in engen Gränzen: die Byzeres, a) Ekechiris, Bechiri, b) und Makrokephali (Lang-

a) *Strabo* XII, p. 826. nennt sie auch, ohne ihre Stelle zu bezeichnen.

b) Aus Skylax oder einer ähnlichen Quelle sezt auch *Apollon. Rhod.* in Argonaut. II, v. 22. die Bechiri neben die Makrones. *Dionys. Perieg.* v. 765. nennt sie ebenfalls.

(Langköpfe). Nur aus dem lezten durch Griech. Zusaz verstümmelten Namen erkennt man die Makrones anderer Schriftsteller wieder.

Die spätere Zeit kennt auch einheimische Völker an diesen Küsten, die zuweilen unter Mithridat, zuweilen unter den Römern stunden, gewöhnlich aber unabhängige Leute blieben, und eigene Fürsten oder Anführer hatten. Arrian c) nennt uns einen solchen als König der Heniochi mit seiner Residenz am Flusse Prytanis. Gewöhnlich umfaßte man sie noch unter der allgemeinen Benennung Kolchi, wie z. B. Plinius, d) zu denen sie doch eigentlich nicht gehörten. Es verschwand sogar dieser Name, welcher wahrscheinlich blos eine Erfindung der Griechen war, so wie man mit dem Volke in nähere Bekanntschaft und Verbindungen trat, und sich durch langen Umgang an die wahre einheimische Benennung gewöhnte. Sie hießen Lazi, und Plinius in der angeführten Stelle ist der erste, welcher zeigt, daß die Römer diesen Namen gehört hatten. Unterdessen bleibt er weit entfernt, ihn für gleich umfassend mit Kolchi gelten zu lassen, stellt ihn blos neben die Heniochi und Ampreutae, welche ebenfalls an der nemlichen Küste saßen, und führt erst dann die gentes Colchorum auf. Arrian, Ptolem. und noch spätere Schriftsteller halten sich immer an die alte in der ganzen cultivirten Welt angenommene Benennung, wie wir zum Beyspiel Ungarn

c) *Arriani* peripl. p. 6. u. 11.

d) *Plin.* VI, 4. u. *Strabo* XII, p. 825.

Ungarn die Nation nennen, von der es uns lange bekannt ist, daß sie sich Madjaren schreibt. Erst im fünften und sechsten Jahrh. behielt der wahre Name wenigstens bey den Schriftstellern die Oberhand, welche nähere Kenntniß und Erfahrungen mit jenen Gegenden hatten. Prokop zeigt deutlich, daß die Lazi vollkommen einerley Volk mit den Kolchi der Alten seyen: bemerkt aber zu gleicher Zeit, daß ihre Hauptsize auf der Nordseite des Phasis müßten gesucht werden, und daß sie die Strecke eine starke Tagreise südlich von dem Flusse zwar noch zu ihrer Herrschaft rechneten, sie aber nicht besezten, um das Eindringen eines Feindes zu erschweren. Vielleicht hatten sie sich erst in spätern Zeiten zurück gezogen, vielleicht reichten aber auch ihre Besizungen nie weiter südlich. An der südlichern Küste kennt Prokop e) mehrere freye von den Römern nicht abhängige Völkerschaften, er hält sie aber für zu unbedeutend, um auch nur ihre Namen anzugeben.

In der That nahmen sie auch einen nur ganz schmalen Strich längst der Küste ein; denn in dem hohen und ausgebreiteten Gebirge Paryadres, welches durch die Moschischen Berge mit dem Kaukasus im Zusammenhange stehet, und nur wenige Meilen von der Küste entfernt sich gegen Süden nach Kleinarmenien zieht, wohnten ganz andere kriegerische und [illegible] Theil nicht unbeträchtliche Völkerschaften; [illegible]re in

e) *Procop.* Goth. IV, 2.

den ebnern Strichen jenseit dieses Gebirgs, welche gewöhnlich zu den Armeniern gerechnet werden, eigentlich aber Bewohner von verschiedenen Stämmen hatten.

Herodot ist auch hier der erste, welcher wenigstens die Namen und die ungefähre Lage der Nachwelt überliefert. Neben den **Moschi** nennt er uns die **Tibareni**, **Makrones** und **Mosynoeki**, lauter Völker des nemlichen Gebirgs, mit der Beyfügung, daß sie mit den Moschi einerley Waffenrüstung führten. Ferner die **Mares** und **Kolchi**, und nebst diesen die **Allarodii** und **Saspires**, mit der Bemerkung, daß sie auf die nemliche Art, wie die Kolchi bewafnet waren. f) Diese leztern kennen wir nicht näher; sie bewohnten die Gegenden des nördlichen Armeniens, gehörten aber zu einem ganz andern Stamm; die Armenier unterscheidet wenigstens Herodot völlig von ihnen. Sie alle stunden bey dem großen Heere des Xerxes, waren also in jener ersten kraftvollen Periode der Monarchie Unterthanen der Perser. Dieses beweißt noch eine zweyte Stelle, in welcher er die Abgaben der einzelnen Völkerschaften des weitläufigen Reichs bestimmt. In derselben werden abermals die **Moschi**, **Tibareni**, **Makrones**, **Mosynoeki**, und nebst ihnen noch die **Mardi** zusammen gestellt, und ihr Beytrag auf 300 Talente bestimmt. Die **Saspires** und **Alarodii** stehen diesmal mit den **Mantieni** in Vereinigung, und bezahlen 200 Talente.

f) *Herodot.* VII, 78.

lente. g) Diese leztern gehörten also wahrscheinlich mit den von der Ostseite des Kaspischen Meers eingewanderten Bergvölkern zu einerley Klasse. Daß sie im nördlichen Armenien saßen, beweißt eine andere Stelle, welche versichert, daß man aus Kolchis nach Medien keine weite Reise zu machen habe, und daß das einzige Volk der Saspires zwischen beyden liege. h)

Vielleicht gehorchten alle diese Völker auch jezt schon dem allgemeinen Monarchen nur, wann eine hinlängliche Macht in der Nähe ihnen Ehrfurcht einflößte; wenigstens ist hundert Jahre später bey der entstandenen innern Schwäche des Persischen Reichs, längst alles Andenken an die ehemalige Abhängigkeit verschwunden. Armenien blieb noch Provinz des Reichs, aber diese Landschaft reichte nur bis in die Nähe des Araxes Fluß, in allen nördlichen Gegenden finden sich nichts als unabhängige Völkerschaften, bey welchen keine politische Anstalt, nicht einmal der Name der Perser weiter zum Vorschein kommt. Die Belehrung von diesem allen, und von der Lage der Völkerschaften haben wir dem Augenzeugen Xenophon zu danken, der seinen Lesern so viel davon erzählt, als man beym blosen, meist feindlichen Durchmarsch aus eigner Ansicht, und aus den Aussagen gefangener Bewohner erfahren kann, und

g) *Herodot.* III, 94.

h) *Herodot.* I, 104. Auch IV, 37. wo sie aber Sapires (Σάπειρες) genannt werden.

und so viel sich von einem Manne fordern läßt, der nebst seinen Gefehrten mit der allgemeinen Lage jener fernen Gegenden so wenig zum Voraus bekannt war, daß sie alle, ohne die Zurechtweisung der Einwohner, gerade gegen Norden mit Erstaunen an den Fuß des Kaukasus würden gekommen zu seyn, statt nach ihren Wünschen die Küste des Meers zu erreichen.

Rückweg der Zehntausende.

Von den Karduchi (Kurden) kamen die Zehntausende zu den Quellen des Tigris Fluß und von da zu dem südlichen Arm des Euphrats, welchen sie durchwaden konnten, und nur Wasser bis an den Gürtel hatten, weil sie nicht ferne von den Quellen des Flusses sich befanden. Bisher waren sie durch Armenien gerade gegen Norden gezogen, und die nemliche Richtung hielten sie noch ferner, denn der Nordwind bließ ihnen gerade in das Gesicht. i) So erreichten sie endlich den Phasis, und kurz vorher erhielten sie aus den Eingebohrnen einen Wegweiser, der sie belehrte, die nächstfolgende Landschaft gehöre nicht mehr zu Armenien, sondern den Chalybes, sich auch zum Wegweiser erbot, endlich aber wegen übler Behandlung davon lief.

Längst dem Phasis Fluß, welcher nach diesem Zusammenhange unmöglich ein anderer seyn kann, als der Araxes, wanderten sie mehrere Tage lang, k) wahrscheinlich gegen die Quelle hin,

i) *Xenophon.* expedit. Cyri Min. IV, 5. §. 2.

k) *Xenoph.* IV, 6. §. 3, *παρὰ τὸν Φᾶσιν.* Will er blos anzeigen, daß man zu dem Flusse kam, so gebraucht er

hin, wie dies ihr Vorsaz bey allen Flüssen war, bis man den bequemen Ort zum Uebergang fand. Zehn Parasangen jenseit des Flusses stellten sich ihnen am Uebergang des Gebirgs die Chalybes, Taochi und Phasiani entgegen, wurden aber geschlagen, die Armee fand nun Lebensmittel, und zog an der Seite der Berge, welche von den Taochi bewohnt waren, 30 Parasangen fort, bis die Lebensmittel fehlten, und sie gezwungen waren, einen festen Ort dieses Volks anzugreifen, in welchen es alle Bedürfnisse aus dem ebenen Lande geflüchtet hatte. Sie eroberten ihn auch mit großer Anstrengung, und kamen nun 7 Tagreisen lang durch das Land der Chalybes. Dies waren die tapfersten unter allen Völkern, welche die Griechen auf ihrem ganzen Zug angetroffen hatten, und zeichneten sich durch bessere Bewaffnung vor allen Nachbarn aus, weil sie Helme, Beinharnische, ein kurzes gebogenes Schwerdt und einen langen Spieß führten, kleine aber feste Städte hatten, und die Griechen auf dem ganzen Marsch unaufhörlich beunruhigten. Die Armee konnte ihnen auch nichts abnehmen, und war wahrscheinlich durch ihren Widerstand gezwungen, zur Ver-

 meidung

er den Ausdruck ἐπὶ τὸν ποταμὸν, IV, 8. §. 1. IV, 7. §. 13. oder πρὸς τὸν ποταμὸν — Die Benennung Phasis statt Araxes muß einheimisch seyn, denn *Constantin. Porphyrog.* de admin. Imp. c. 45. sagt ausdrücklich ὁ Ἔραξ ποταμος, ἤτοι ὁ Φάσις; und man sieht aus seiner Beschreibung, daß er diese Gegend genau kannte.

meidung der Gebirge sich auf dem Marsche nord-westlich zu halten; denn sie erreichte endlich den Fluß Harpasos (Ἅρπασος), [1] dessen Name sich noch vollständig in dem heutigen Harpasu erhalten hat, dem wichtigsten der Nebenflüsse, welcher aus Norden in südöstlicher Richtung in den Araxes fällt, und heutzutag die Gränze zwischen dem Türkischen und Persischen Armenien auf dieser Seite macht.

Sobald sie diesen breiten aber seichten Fluß auf dem Rücken hatten, waren sie aus den bisherigen Verlegenheiten gerettet, denn sie stunden nun in dem ebenen mit Flecken angefüllten offenen Lande der Skythini, in welchem von keinen Feindseeligkeiten die Rede ist, und erreichen so nach acht kleinen Märschen die Nähe der großen bevölkerten Stadt Gymnias (Γυμνίας), wenn Xenophon den Namen richtig gehört hat. Diese ganz unvermuthete Erscheinung in einem mit lauter rohen Völkern umgebenen Lande, läßt auf den Handel schließen, der in jenen entfernten Zeiten zwischen dem Pontus Euxinus und dem Kaspischen Meere getrieben wurde, und von welchem Gymnias wahrscheinlich der Mittelpunkt war. Nach dem Zusammenhang der bisherigen, und noch mehr der folgenden Erzählung, lag sie in der Nähe des heutigen Gole, nicht weit von der südlichen Quelle des Cyrus Flusses. Xenophon spricht hier von keinem Fluß, ob er gleich sonst überall genau bemerkt, wo sich einer vorfand; und dies ist

1) *Xenoph.* IV, 7. §. 10.

ist eine Hauptursache, warum das Gymnias in keine nördlichere Gegend darf verrückt werden, wo man schlechterdings den schon beträchtlichen Cyrus Fluß zu passiren gehabt hätte. Die Stadt hatte einen Regenten (ἄρχων) der sich den Griechen verständlich zu machen, und sie in Güte aus seiner Gegend zu bringen wußte, dadurch daß er ihnen einen Wegweiser mit dem zuverlässigen Versprechen schickte, sie sollten innerhalb 5 Tagen den so sehnlich erwünschten Anblick der See geniesen. m)

Die Griechen ziehen, verwüsten feindlich die westliche Berggegend, nach dem Wunsch ihres Begleiters, und erreichen wirklich am fünften Tage den Berg Teches (Θήχης) n) für die Griechen jezt der geheiligte Berg, denn sie erblicken hier mit unbeschreiblicher Freude den Spiegel der fernen See; gehen aber nicht gerade auf die Küste zu, sondern lassen sich von dem Wegweiser den bequemsten Weg nach Trapezus zeigen, und schicken ihn dann mit Geschenken beladen nach Haus. Die Wanderer stehen nun im Lande der Makrones, (Μάκρωνες) und erreichen gleich am ersten Tage den Fluß, welcher der Makroner und der Skythiner Land trennt. Sie erreichen ihn mitten im hohen Gebirge, da wo er sich mit einem andern Flusse vereinigt. Dies war also der Akampsis oder Boas, von welchem oben gesprochen wurde, und zwar gerade an der Stelle, wo

 beyde

m) *Xenoph.* IV, 7. §. 13.

n) *Diodor.* XIV, 29. nennt ihn Χήνιον ὄρος.

beyde Arme zusammen fallen, einige Meilen südlich von der Stadt Apsarus, dem heutigen Gonie. Xenophon weiß aber den Namen des Flusses nicht anzugeben.

Durch Zufall werden die Griechen Freunde mit den Makrones, in deren mit dichten Waldungen besezten Bergen sie den härtesten Widerstand zu erwarten hatten. Einer aus ihren Mitstreitern, welcher einst nach Athen als Sklave verkauft worden war, daselbst aber Mittel gefunden hatte, seine Freyheit zu erlangen, glaubte hier sein ursprüngliches Vaterland und seine Muttersprache wieder zu erkennen, und erbot sich zum Versuch der Unterhandlung, welche auch leicht geschlossen wurde, sobald die Einwohner sahen, daß die unvermutheten Ankömmlinge nicht auf Eroberungen ausgiengen, und nur ungehinderten Durchmarsch nebst den nöthigen Lebensmitteln verlangten. Innerhalb drey Tagen durchwandern sie das Land der Makrones, stehen nun an den Bergen der Kolchi, erkämpfen sich den Uebergang, und erreichen nach zwey andern Tagreisen Trapezus. o) Die Vereinigung der beyden Flüsse ist also nur fünf Tagreisen östlich von dieser Stadt entlegen, und die Tagreisen durch das Gebirg waren nicht groß. Xenophon schäzt die beyden leztern selbst nur auf 7 Parasangen = $5\frac{3}{7}$ geogr. Meilen; und da auf allen den bisherigen Wegen sich keine gezogene Strasse denken läßt, so sind auch die Parasangen blos ein ungefähres Maas,
nach

o) *Xenoph.* IV, 8.

nach der Länge der Zeit berechnet, welche die Truppen auf jeden Marsch anwendeten. Die Angaben müssen also sehr ungleich und alle zu groß ausfallen.

Aus der Richtung dieses Zugs läßt sich nun die Lage der einzelnen hier genannten Völkerschaften, welche in spätern Zeiten, aber jezt noch nicht zu Nordarmenien gerechnet wurden, mit vieler Zuverlässigkeit bestimmen. Doch davon im nächsten Kapitel.

Sechstes Kapitel.

Chalybes, Chaldaei, Skythini.

Die wichtigsten unter ihnen und die ersten auf welche die Griechen stießen, sind die Chalybes (Χάλυβες), mit dem ausserdem unbekannten bey ihnen wohnenden Volke der Taochi (Τάοχοι). Sie saßen an der Nordseite des Phasis oder Araxes Fluß, von seiner Quelle an in den Gegenden über Arzenrum, bis dahin wo der Harpasu vereinigt mit dem Flusse von Kars in den Araxes fällt. Der nemliche Fluß von Kars machte wahrscheinlich auch die Nordgränze, denn in den ebenern jenseitigen Gefilden sassen die Skythini. Eigentlich war die Gränze des hohen Gebirgs, in dem sie lebten (ein östlicher Zweig des Paryadres) zugleich die Gränze ihrer Spize. Heutzutag durchstreifen die Kurden diese

 Berge,

Berge, und es ist gar nicht unwahrscheinlich, daß die Kalybes mit den Karduchi, so wie mit den Bergbewohnern an den südlichen Theilen des Kaspischen Meers zu einerley, wahrscheinlich zu dem Tatarischen Stamme gehörten. Herodot kennt keine Chalybes weder bey dem Heere des Xerxes, noch unter den Völkerschaften, welche ihren jährlichen Tribut an den Monarchen der Perser Darius liefern mußten. Aber die Allarodii (Alarodii) nennt er neben den Saspires und den Mantieni, oder den Bewohnern der Ostgebirge Armeniens, bezeichnet also der Lage nach unter einem verschiedenen Namen die nemlichen Chalybes, und scheint eben dadurch ihre Verwandschaft mit den östlichern Bergbewohnern anzuzeigen.

Andere Chalybes sind ihm nicht unbekannt, welche er in der Nähe des Halys, und zwar noch westlich von diesem Flusse zu finden glaubt. a) Er bezeichnet äusserst wahrscheinlich die nemliche Völkerschaft, welche alle spätern Griechen aus eignen Erfahrungen als ein Volk das Eisen- und Stahlarbeiten betrieb, etwas weiter östlich an den Küsten von Pontus, in der Nähe des heutigen Cap Bona kennen, und die ohne Zweifel blos als ein ausgewanderter Zweig der wichtigern östlichen Chalybes betrachtet werden müssen. Von ihnen muß weiter unten nochmals gesprochen werden.

Die eigentlichen Chalybes am Araxes Fluß waren zur Zeit des Xenophons ein völlig freyes, und auf seine Freyheit äusserst eifersüchtiges Volk, welches

a) *Herodot*, I, 28.

welches durch seinen Muth, Kriegskenntniß, bessere Art der Bewafnung, als unter den benachbarten Barbaren gewöhnlich war, und durch seine kleinen festen Bergstädte, seine Sitze gegen die Unternehmung jedes Feindes zu vertheidigen wußte. Nur die Chalybes allein konnten das Griechische Heer von dem Uebergang ihrer Gebirge abhalten, welches selbst die Karduchi, freylich wohl der Ueberraschung wegen, nicht gekonnt hatten. Ihren natürlichen Muth unterstüzte die beständige Uebung, denn Unterthanen der Perser wollten sie zwar nicht seyn, aber als Miethtruppen ließen sie sich gerne gebrauchen; die Griechen hatten sie schon auf ihrem Marsche bey Persischen Satrapen gefunden, ehe sie noch den Euphrat passirt hatten; b) und daher mag eben ihre bessere Art der Bewafnung, und mehrere Kultur wenigstens in Anlegung wirklicher Städte auf dem Gebirge sich herschreiben.

Diese Chalybes verschwinden in der Folge größtentheils aus den Begriffen der Griechen und Römer, weil nach dem Sinken des Syrischen Reichs ein Statthalter von Armenien Artaxias sich nicht nur zum Gebieter des Landes aufwarf, sondern auch die freyen Völker auf der Nordseite des Araxes bezwang, und von nun an zu Theilen seines neuen Reichs machte. Seitdem rechnete man diese nördlichen Striche mit zu Armenien, und das Gebiet der Chalybes wurde nun zur Provinz

b) *Xenoph.* IV, 5. §. 11.

vinz Karenitis; c) vielleicht die älteste Meldung eines Namens, den die Stadt Kars noch heute verräth. Strabo giebt uns diese Nachricht blos als Historiker, seine geograph. Nachrichten kennen auf dieser Seite keine Chalybes mehr. Wenn er beyfügt, daß diese Striche an Kleinarmenien gränzten, so hat er Recht; wenn er sie aber für einen Theil Kleinarmeniens selbst hält, so zielt er blos auf die Ereignisse seiner Zeit, wo die nördlichen Gegenden der Fürstin von Kleinarmenien Pythodoris gehorchten. d)

Das nemliche Volk hatte, aber vielleicht nur bey den Persern, noch einen andern Namen, welchen Xenophon ebenfalls angiebt; sie hießen Chaldaei (Χαλδαῖοι). Xenophon trägt den Gesandten von Sinope vor, die Griechen seyen gezwungen gewesen, auf ihrer Wanderschaft sich mehrere rohe Völker, die dem Könige nicht gehorchten, zu Feinden zu machen, weil sie schlechterdings die Lebensmittel, die man ihnen in der Güte versagte, mit Gewalt zu erhalten suchen mußten; und nennt dann die Karduchi, Chaldaei und Taochi. e) Daß sie durch die Karduchi und Taochi zogen, wissen wir, aber von einem Lande der Chaldaei ist auf dem ganzen Zuge mit keiner Sylbe die Rede. Das einzige übrige feindliche, dem Könige nicht unterworfene Volk, durch welches sie drangen, sind die Chalybes, welche, wie hier die Chaldaei, bey den

c) *Strabo* XI, 801.

d) *Strabo* XI, p. 762. XII, 833.

e) *Xenoph.* V, 5. §. 9.

den Taochi sizen; also ist ihm der Ausdruck Chalybes und Chaldaei gleichbedeutend. Wenn ich sage, daß der leztere Name bey den Persern der gebräuchliche war, so zielt dies auf die Stelle, wo die Griechen aus den Bergen der Karduchi nach Armenien hervor giengen, und nun wieder feindliche Truppen vor sich fanden; die Armenier und Mygdonier als Unterthanen des Königs, und die Chaldaei als Miethtruppen, und freye tapfere Leute, deren Waffen aus langen Spiesen und Schilden bestunden. f) Näher lernte er sie nicht kennen, denn man kam nicht mit ihnen zum Gefechte. Doch mochte Xenophon vielleicht selbst nicht ganz wissen, wie er mit den Chaldaei daran war, von denen er blos hatte erzählen hören, ohne durch ein Land gekommen zu seyn, wo sich ein Volk dieses Namens wirklich gefunden hätte. Er nennt daher ganz am Ende seines Werks unter der Zahl der freyen Völker, durch welche das Heer gegangen war, die Chalybes und Chaldaei neben einander, jedes als ein eigenes Volk. Da er aber in dieser allgemeinen Uebersicht, die Taochi völlig übergeht, so darf man ohne Zweifel diese aus dem Gedächtnisse entworfene Recapitulation weniger glaubwürdig als die wirkliche einzelne Auseinandersezung seiner Reisen finden. Um desto mehr, da die spätern Schriftsteller, die Chalybes an die nemliche Stelle sezen, und mit dem Chaldaei oder vielmehr Chaldi für einerley Volk erklären.

In

f) *Xenoph.* IV, 3. §. 4.

In der Cyropädie findet Xenophon abermals Gelegenheit von den Chaldaei zu sprechen. Er stellt sie als ein Bergvolk vor, zunächst an, oder innerhalb den Gränzen Armeniens, welche durch ihre häufigen Einfälle den ihnen nicht gewachsenen Armeniern vielen Schaden zufügten, g) endlich aber durch Cyrus überrascht und zu Freunden gemacht wurden. Nähere Bestimmungen ihrer Size giebt der Grieche nicht, und ist überhaupt ein elender Geograph in jenen fernen Gegenden; der z. B. zu der Zeit, da Cyrus schon Gebieter Mediens war, die Hyrkanier noch unter dem schweren Druck der Assyrer von Babylon seufzen läßt. h) Bestimmte Begriffe hatte also Xenophon selbst nicht, hatte aber wahrscheinlich von Persern einige Angaben erfahren, denn er giebt nähere Umstände an, welche schwerlich aus der Luft gegriffen seyn können. Ihre rauhe Gegend ernährt nur die geringere Zahl, sie gehen daher als Söldner in fremde Kriegsdienste aus, dienten unter dem Meder Astyages, und öfters sogar bey dem König der Inder. Nun gab es zwar wohl einen König der Inder, so wie sich ihn Xenophon dachte, gar nicht; die Nachricht bleibt deswegen doch glaubwürdig, daß sie nach Kriegsdienst bis zu den Fürsten Indiens ausgiengen; sie macht sogar die oben angegebene Meinung noch wahrscheinlicher, daß die Chaldaei mit den östlichern Bergvölkern in genauem Zusammenhang und Verwandschaft stunden;

g) *Xenoph.* Cyropaed. III, 1.
h) *Xenoph.* Cyropaed. IV, 1.
i) *Xenoph.* Cyrop. III, 2. §. 12.

den; wie konnten sie sonst ungehindert in beträchtlicher Zahl durch so viele Länder und Völker nach Indien kommen? Denn daß sie immer mit Gewalt durchgedrungen wären, unter Wegs den Eroberer spielten, wird wohl niemand in den Sinn kommen.

Da nun Xenophon im Zug der Zehntausende Chalybes und Chaldaei als gleich bedeutende Namen gebraucht, den Chaldaei in der Cyropädie das nemliche Vaterland anweißt, sie hier wie dort zu streitbaren Bergvölkern macht, das sich gerne in fremde Dienste begab, die Freyheit seines Vaterlands aber mit Eifersucht behauptete: so dürfen wir mit Ueberzeugung annehmen, daß beyde einerley Volk waren. Eine andere Nachricht, deren Richtigkeit sich nicht bezeifeln läßt, beweißt, daß auch in spätern Zeiten beyde Namen gleichbedeutend, selbst bey dem Zweige des Volks blieben, welcher seine Size im Pontus gefunden hatte. „Die Chaldaei sagt Strabo, welche einst Chalybes genannt wurden;" k) und spricht dies von einer sehr bekannten Völkerschaft, welche nur 20 Meilen von seiner Vaterstadt entfernt lebte; daß aber auch der alte Name nicht verloren gieng, sehen wir aus Arrians Periplus, welcher noch immer Chalybes an dieser Stelle kennt. Die östlichern Chalybes unterscheidet noch Plinius von diesen westlichern durch den Beynamen Armeno-Chalybes, und bestimmt sie nach richtiger Lage östlich von Trapezus, noch 6 ge. Meilen von Groß-arme-

k) *Strabo* XI, p. 526.

armenien entfernt. l) Vielleicht weiß er selbst nicht, daß seine zweite aus verschiedener Quelle entlehnte Nachricht das nemliche sagt. An den Nordgränzen Armeniens nennt er ausser den Albaniern und Iberiern einige kleine Striche bis an das Gebirg Paryadres. Jenseit dieses Gebirgs sind die unbewohnten Striche der Kolchier (die Gegend an der Küste südlich vom Phasis, welche oben beschrieben wurde); auf der Gegenseite die Armenochalybes gegen die Ceraunischen Gebirge hin; also genau an der nemlichen Stelle. m) Noch hat uns Eustathius, der für sich selbst aus diesen Gegenden gar nichts wußte, neben der allgemeinen Griechischen Fabel vom Ursprung der Perser ein paar schäzbare Bruchstücke aus alten nun verlohrenen Schriftstellern aufbehalten. 1) Daß einige die Chalybes auch Chalbii nannten, wodurch die Umwandlung in Chaldi und Chaldaei leichter begreiflich wird; 2) daß diese Chaldaei eigentlich Chaldi und ihre Landschaft Chaldia (Χαλδία) hieß; mit der genauen Bestimmung, sie läge in Armenien, am östlichen Ende des Pontischen Reichs. n) Ein Pontisches Reich gabs in spätern Zeiten nicht, also wüßten wir schon durch diese Beyfügung, daß die Angabe von einem alten Griechen abstamme; er nennt aber den Dikaearchus ausdrücklich bey der unmittelbar folgenden Stelle:

l) *Plin.* VI, 4.

m) *Plin.* VI, 10.

n) Bey *Steph. Byz.* welcher unter v. Χαλδία die nemliche Nachricht hat, wird als Quelle der alte Grieche Menippus in seinem Periplus angegeben.

Stelle: Einige haben aber doch die Chaldi in Chalkis dreysylbig Chaldaei geschrieben. o) Steph. Byzant. hat uns einen Vers des Sophokles erhalten: Κόλχος τε, Χαλδαῖός δε, καὶ Σύρων ἔθνος, welcher aber nur beweißt, daß auch die Chalybes an der Küste schon damals Chaldaei hießen, denn sie stehen neben den Kolchi, und neben ihnen die (weissen) Syri, oder Kappadocier; und eine andere Stelle aus Hekataeus entlehnt bestätigt Xenophons Angabe, daß die Armenier südlich unter den Chalybern wohnten. p) Alle diese Nachrichten sind aus alten Schriftstellern vor Christi Geburt, wenn ich die Armeno-Chalybes des Plinius ausnehme.

Wider die Regel dieses Buchs mußten hier alle die einzelnen Angaben zusammen gestellt und geprüft werden, da im Grunde schon wenige kurz angeführte, zu dem Beweise hinlänglich gewesen wären, daß die Chalybes genau an der bezeichneten Stelle saßen, daß es keine andere Völkerschaft dieses Namens giebt, als die in Nordarmenien, und an den Küsten des östlichen Pontus, und

daß

o) *Eustath.* ad Dionys. Perieg. v. 767. οἱ περὶ Χαλκίδα Χάλδοι. Diese Lesart ist ganz richtig. Auch *Diodor*. XIV, 29. nennt beym Zuge der 10,000, die nemliche Landschaft τὴν Χαλκιδέων χώραν, wahrscheinlich nach der Angabe des Sophänetus, welcher auch die Reise mitgemacht und beschrieben hatte.

p) *Steph. Byz.* v. Χαλδαῖοι und Χαλυβες. — Χαλύβοισι πρὸς νότον Αρμένιοι ὁμῶ ναίουσι. Die latein. Uebersezung ist unrichtig.

daß Chalybes und Chaldaei oder vielmehr Chaldi nur verschiedene Benennungen für einerley Volk sind. Ein allzukünstlicher Versuch, durch eigne Regeln der Auslegungskunst einen Hauptstamm der Chaldaeer in die südöstlichsten Berge Armeniens gegen Assyrien und Armenien hin zu versezen, und aus ihnen durch Etymologieen und durch Beyhülfe der Kephenes aus der Griechischen Mythologie, welche uns Steph. Byzant. und Eustath; aber eigentlich schon Herodot, zum besten geben, den Saz zu erzwingen, daß die Chaldaeer in Babylonien nichts anders als eine Kolonie der nördlichern Berg-Chaldaeer seyen, erlaubte mir die nöthige Kürze nicht. Den Gedanken, daß die Chaldaeer ein Arabisches Volk waren, welches in einer Periode den herrschenden Theil im Lande Babylon ausmachte, und ihm daher seinen Namen während dieses Zeitraums lieh, übrigens aber nicht in Babylonien selbst, sondern westlich in der unmittelbar an den Euphrat gränzenden Wüste für immer seine Wohnungen aufgeschlagen hatte, und diese Wüste allmählig durch gezogene Kanäle in fruchtbares Land umzuwandeln wußte, fand man wahrscheinlich zu natürlich, um ihn anzunehmen. Lieber ließ man den Anfall, welchen die Chaldaeer schon auf Hiobs Heerden machten, durch die Chaldaeer aus dem entfernten Norden machen, und sezte als Beweis Xenophons in der Cyropädie vorgebrachte Erzählung an, daß die streitbaren Chaldaei als Miethsoldaten sogar in Indien dienten. Kamen sie bis nach Indien, so konnten sie noch

leichter

leichter in Syriens Wüste kommen; dort sind sie als Soldaten, hier als streifende Räuber, dies macht keinen Unterschied. Auch der Einwurf hatte nichts zu bedeuten, daß sie sich erst durch mehrere andere Völker durchschlagen mußten, ehe sie bis hieher zum Raube kommen konnten. Als Hauptgrund nahm man an, daß die Weissagungen der Propheten die Chaldaeer immer von Norden her nach Palästina kommen lassen; da doch Babylonien östlich liege. Diese Prophezeihung bleibt immer buchstäbliche Wahrheit; denn die einzige Strasse führte von Tapsakus am Euphrat über die Palmenstadt entweder nach Damaskus oder nach Hems, folglich von da auf alle Fälle von Norden her in das gelobte Land. Wenn man heiligen Männer übrigens einzelne Winke über die entfernten Gegenden des Nordens geben läßt, so macht man den Jesaias und den Jeremias zu größern Geographen, als sie seyn konnten.

Die Skythini q) besaßen ein ausgebreitetes Land, östlich vom Fluß Harpasu, bis westlich an den Apsarus Fl. Die Griechen brauchten 13 Tagreisen, um durch ihr Gebiet in dieser Richtung zu kommen. Die Südgränze machten die Berge der Chalybes und der Fluß von Kars; von der Nordgränze weiß Xenophon nichts, sie gieng aber wahrscheinlich bis an den Cyrus Fluß, und die Gegend

q) *Xenoph.* exped. Cyri Min. IV, 7. *ἐπορεύθησαν διὰ Σκυθινῶν. Steph. Byzant.* nach Xenophon Σκυθινοί.

gend von Teflis; wenigstens nach den Angaben des Strabo und Plinius, welche ihre Sakassen, ohne Zweifel das nemliche Volk, in die nemliche Lage stellen. Es wurde von ihnen und ihrer Einwanderung aus den östlichen Gegenden der Tartarey im fünften Bande gesprochen. Vielleicht ist die Stadt Chymnias, welche Xenophon anführt, nicht verschieden von dem Zela späterer Schriftsteller, wo die Göttin Anaitis verehrt wurde. Bey Herodot heißt das nemliche Volk Saspires, welche sich nach seiner oben angeführten Erzählung von den Kolchi bis nach Medien erstreckten, und wahrscheinlich durch einen Handel, welcher das Kaspische Meer mit dem Pontus Euxinus in Verbindung sezte, zu mehrerer Kultur und Blüthe als ihre Nachbarn gekommen waren.

Siebentes Kapitel.

Makrones, Kolchi, Drilae, Mosynoeki, Tibareni, Chalybes.

Ein unbekannter Fluß, unstreitig der Apsarus, trennte im Gebirge das Land der Skythini von den Makrones (οἱ Μάκρωνες). a) Von der Vereinigung der beyden Arme dieses Flusses erstreckte sich ihr Gebiet noch drey Tagreisen gegen Westen durch waldreiche Gebirge, bis zu den Ber-gen

a) *Xenoph.* exp. Cyri Min. IV, 8.

gen der Kolchi, oder bis zu der dem Meere am nächsten liegenden Gebirgsreihe; denn der weitere Zug gegen Westen, von dem Berge der Kolchi, welchen die Griechen zu übersteigen hatten, bis nach Trapezus, betrug in zwey Tagreisen nur noch sieben Parasangen. Die Makrones wohnten also auf den westlichen Theilen des nemlichen Gebirgs Paryadres, dessen östlichere Ketten die Chalybes besezten; sie saßen gerade nördlich über dem heutigen Arzen Rum, und reichten wahrscheinlich bis zur Küste, wo sie der etwas ältere Skylax kennt. Unter die Zweige des Griechischen Handels in diese Gegenden gehörte auch der Sklavenhandel; Kriegsgefangene, welche diese rohen Völker gegenseitig machten, wurden, wie noch jezt in Afrika, an die Kaufleute längst der Küste abgesezt. Das Schicksal hatte einen solchen Gefangenen als Sklaven nach Athen, nachher zu seiner Freyheit, und jezt bey dem Zuge der Zehntausende wieder in sein Vaterland gebracht.

Diese Makrones lebten in ihrer dunkeln Unabhängigkeit der übrigen Welt unbekannt fort, bis die Römer sich an der benachbarten Küste festzusezen anfiengen, und auch schon Pompeius durch ihre Gegenden in der Verfolgung Mithridats bis an den Cyrus Fluß und in das angränzende Albanien eingedrungen war. Strabo verschaft uns nun zum erstenmale wieder ihre Bekanntschaft, aber unter einer neuen Benennung, bey welcher sichs noch überdies in der Folge zeigte, daß die Römer die Aussprache nicht ganz richtig getroffen

 hatten.

hatten. „Die Sanni (Σάννοι) sagt Strabo, b) welche die Vorwelt Makrones nannte.“ Die weitere Beschreibung, daß es wilde freye Leute wären, die auf dem Gebürge Paryadres wohnten, lassen keinen Zweifel zurück, daß seine Auslegungskunst hier nicht zur unrechten Zeit angebracht war. Ob übrigens Makrones jemals der wirkliche Name der Völkerschaft gewesen war, läßt sich sehr bezweifeln, obgleich der Griechische aus diesem Lande gebohrne Soldat die Nachricht an das Heer brachte, sie nennten sich Makrones; c) er machte sich verständlicher, wenn er die Benennung angab, welche bey den Griechen schon allgemein angenommen, und vielleicht wirklich von den langen Köpfen entlehnt war. Plinius stimmt nicht nur mit dieser Angabe überein, indem er die Sanni in der Gegend des Pyrites Fluß, das heißt südwestlich von der Mündung des Apsarus Flusses sitzen läßt; sondern er giebt uns zugleich die Abstammung derselben durch den Ausdruck Sanni Heniochi d) an. Folglich gehörten sie zu den Stämmen des Kaukasus, wo die Heniochi in langer Strecke an der Küste des nördlichen Pontus Euxinus saßen, und sich in das Gebirg hinein erstreckten. In der nemlichen Gegend gab es auch Suani, die Alten unterscheiden sie aber von diesen Sani; ob mit Recht, weiß ich nicht zu sagen. Von den Chalybes waren diese Makrones oder Sanni wohl gewiß

b) *Strabo* XII, p. 825.

c) *Xenoph.* exp. Cyr. Min. IV, 8. §. 4.

d) *Plin.* VI, 4.

gewiß verschieden, ob sie gleich mit ihnen in einerley Gebirge lebten, weil sie bey weitem keine so gute Bewafnung wie iene, keine Städte und auch eine verschiedene Sprache hatten; denn bey den Chalybes fand der Mann unter den Griechen seine Sprache nicht, welcher sich bey den Makrones verständlich machen konnte.

Durch Arrian e) im zweyten Jahrh. erhalten wir schon die nähere Belehrung, daß die Sanni in frühern Zeiten Abgaben zu entrichten hatten, aber schon lange sich als Feinde bezeigten und dem Gebiete von Trapezus durch ihre Einfälle gefährlich wurden. Er schildert sie als kriegerische Leute, welche ohne allgemeines Oberhaupt in ihren festen Schlupfwinkeln lebten, hoft indessen sie zum Gehorsam zu bringen, oder zu vernichten, seine Hofnung blieb ohne Erfüllung. Ihre Westgränze giebt er an vom Flusse Ophis, (7 geogr. Meilen östlich von Trapezus) welcher das Land der Kolchi von Thiannika (ἡ Θιαννικὴ) trennt. f) Er wollte schreiben Tzanika. Man sieht, wie viel es Mühe kostete, den wahren Laut eines fremden Worts mit Buchstaben zu fassen; und zugleich, daß wir wieder nicht fähig sind, den Ausdruck des Griechen rein nieder zu legen; denn die Aussprache des Θ gränzte näher an das Tz als an unser Th. Diese Bestimmung Arrians

 trifft

e) *Arriani* peripl. Pont. Eux. p. II. in Geogr. Gr. Min. T. I.

f) *Arrian*. p. 6. Hier erscheint also zum ersten Male die wahre Benennung des Volks, oder vielmehr ihres Landes.

trifft noch genau mit Xenophon zusammen, ob er gleich hier die Makrones des alten Griechen nicht suchte. Nördlich an die Sanni gränzten die Machelones g) und Heniochi, welche im Grunde nur Theile der nemlichen Sanni, und das nemliche Volk sind, welche Plinius Sanni Heniochi nennt. Denn dieser sezt sie an den Pyrites Fluß, und bey Arrian hat der Fürst dieser Heniochi seine Residenz h) in der Nähe des Prytanis Fluß, welcher nur 2 Meilen südlicher fließt. Höchstens bis zur Mündung des Apsarus oder Akampsis, reichte also die Herrschaft dieser Völker in der Nähe der Küste.

Genau unterrichtet von dem Hauptvolke dieser Gegenden ist Prokopius. Die beständigen Kriege der östlichen Kaiser gegen die Perser, bey welchen endlich das Land der Sanni mehr durch Ueberredung, als durch Krieg bezwungen und die gefährlichsten Pässe mit Kastellen besezt wurden, i) verschaffen dem Augenzeugen zuverlässige Gelegenheit, die alten, noch überdies oft falsch verstandenen Angaben zu berichtigen und zu ergänzen. Tzani (Τζάνοι) heißt das Volk, welches die Alten Sani nannten, und ihr Land Tzanika, (Τζανική). Sie bewohnen die rauhen und steilen Gebirge nicht ferne von der Küste bis in das Gebiet

g) Vielleicht haben die ältesten Griechen aus der Verstümmlung dieses Namens ihre Makrones gebildet. Denn sie kannten das Volk nur längst der Küste.

h) *Arrian.* p. 11.

i) *Procop.* Pers. I, 15.

Gebiet von Trapezus: mitten aus ihren Bergen hat der Fluß Boas (Akampsis) seine Quelle, und drängt sich mit vielen Krümmungen längst derselben gegen Nordosten. In den östlichern Strichen jenseit des Gebirgs gränzen Armenier als Römische Unterthanen an sie (die alten Skythini); gegen Nordosten, nach dem Kaukasus und Iberien hin, erstreckt sich ein langes fruchtbares Bergthal, in welchem drey Tagreisen lang noch der Römer Gebiet reicht, die weitere Fortsezung gehört zu dem Armenien der Perser, welche daselbst Goldgruben haben (wahrscheinlich das Thal, in welchem der Cyrus Fluß seine Quellen hat, die auf unsern Karten zu weit südlich angegeben werden); gegen Norden sind steile Berge als Zusammenhang mit dem Moschischen Gebirge, welche zu den verlaßnen Gegenden der Kolchi gehören, und daher größtentheils ohne Bewohner sind (die Gebirge zwischen dem heutigen Gonie an der Küste und Achalziche im innern Lande). Also finden sich diese Tzani noch genau in den alten Wohnpläzen, nur mit etwas größerer Ausdehnung im östlichern Gebirge bis zur Ebene von Kars.

Sie erhielten sonst Jahrgelder von den Römern, welche aber ihre plündernden Einfälle, zu welchen sie durch die Lage ihres Landes genöthigt wurden, nicht abwenden konnten. Denn ihr Land ist kalt, voll von Wäldern und ganz ohne Ackerbau. Die einzige Nahrung geben die Milch und das Fleisch ihrer zahlreichen Heerden; alles Man-

 gelnde

gelnde suchen sie durch Raub zu ersezen. Doch besiegte sie Justinians General Sitta, und brachte sie durch sanfte Behandlung zur Unterwerfung, und zum christlichen Glauben. Zu Schamalinichon errichtete er die erste Kirche, und die Einwohner, welche in mehrere kleine Unterabtheilungen zerfallen, dienen nun bey dem Griechischen Kaiser als Miethtruppen. Er legte auch Wege durch ihr Land durch das Aushauen der Wälder an, und erbauete eine Anzahl kleiner Festungen. Prokop zählt sie namentlich mit der nach seiner Meinung genauen Beschreibung ihrer Lage auf; k) sie kann aber nur dem deutlich seyn, welcher diese Gegenden genau kennt, und für die neuere Geographie ist gerade diese Strecke gänzlich unbekanntes Land.

Westlich von den Makrones oder Tzani, und gerade südlich von Trapezus in dem Gebirge saßen die **Kolchi**, folglich ein ausgewanderter Zweig von jenen am Phasis. Nach Xenophon erstreckten sie sich gegen Westen bis in die Nähe von Kerasus, und stunden meist in unfreundlichen Verhältnissen mit der Griechischen Kolonie Trapezus. Auch sie zerfielen in kleine Unterabtheilungen, von welchen Xenophon und seine Gefehrten, die **Drilae** (Δρίλαι) als den tapfersten Zweig durch eigne Erfahrungen kennen lernten. l) Sie hatten die steilen Gebirgpässe gerade südlich von Trapezus im Besiz, über welche der Weg nach Kleinarmenien

k) *Procop.* Pers. I, 15. Goth. IV, 2. de Aedif. III, 6.

l) *Xenoph.* exped. Cyri Min. V, 2. §. 3.

nien führt, und an denselben ihre mehr durch die Natur als durch Kunst befestigte Burg. Vergebens suchten die Griechen sie zu erobern. Es scheint der nemliche Ort zu seyn, welchen die Römer bey der Besezung des Landes **Pylae** und wegen der herrschenden Kälte, **Frigidarium**, nannten. Arrian giebt als Muthmassung an, diese **Drillae** (Δρίλλαι) seyen die Sanni gewesen, m) welches sich durch die vorhergehende Auseinandersezung, und durch die nahe Lage an Trapezus widerlegt. Auch er nennt die zunächst um diese Stadt wohnenden Barbaren **Kolchi**; es bleibt aber immer eine Frage, ob das Volk wirklich diesen Namen führte, ob ihn nicht die ersten Griechen auf alle Völkerschaften der Südküste im Allgemeinen anwendeten. n) Skylax wenigstens, der einzige Alte, welcher die einzelnen Völkerschaften, wenn gleich mit manchen Verstümmlungen, längst der Küste namentlich anführt, kennt hier keine Kolchi, sondern läßt seine Makrokephali bis nach Trapezus reichen. o)

Bey diesen Kolchi erzählt Xenophon p) die Anekdote, deren Wahrheit sich nicht bezweifeln läßt, daß die Griechen viele Honigscheiben in den verlassenen Hütten fanden, und wenn sie davon

 aßen,

m) *Arrian.* peripl. p. 11.

n) So wendet *Strabo* XII, p. 825. den Ausdruck Kolchis auf alle Völkerschaften östlich von Trapezus an: ἡ Τραπεζοῦς εἶθ' ἡ Κολχίς.

o) *Scylax* peripl. p. 33.

p) *Xenoph.* IV, 8. §. 16.

aßen, auf einige Zeit wahnsinnig wurden. Andere Schriftsteller haben die Erzählung nachgeschrieben, und wohl gar die Kräuter nachgewiesen, aus welchen die Bienen dieses giftige Honig saugten. q) Sie führen aber ähnliches Honig auch in der viel westlichern Gegend von Heraklea und auch östlicher bey den Sanni an. Die Bemerkung des leztern Volks zielt wahrscheinlich auf eine andere ähnliche Begebenheit, welche Strabo r) aufgezeichnet hat. Drey Kohorten des Pompejus, welche auf ihrem Marsche durch die Gebirge oder Bewohner der Sieben Dörfer (οἱ ἑπτὰ Κωμῆται) dringen wollten, wurden durch den Genuß des ihnen von den Einwohnern gegebenen Meths unsinnig und dadurch ohne Widerstand niedergehauen. Der Meth war aus den obersten Sprossen gewisser Bäume zubereitet. Hieraus läßt sich vielleicht schließen, daß nicht das Honig selbst schädlich war, sondern es erst durch die Zubereitung wurde, daß man es absichtlich zur Verführung fremder Ankömmlinge hinstellte, und daß diese Kunst unter den meisten dieser Bergvölker bekannt war. Den Bewohnern seiner Sieben Dörfer weiß Strabo keinen zuverlässigen Plaz anzuweisen. Da er sie aber anführt, gleich nachdem er von den Sanni geredet hat, und sie in die nördlichen Gegenden des Gebirgs Paryadres sezt, so sind sie ohne Zweifel ein Zweig dieser

q) *Dioscorid.* II, c. 103. *Plin.* XXI, 13.

r) *Strabo* XII, p. 826.

dieser Sanni, und Ursache, daß Plinius dem Volke das wahnsinnig machende Honig zuschreibt.

Von dem wahren Kerasus (6 geogr. Meilen westlich von Trapezus) saßen weiter westlich in den Gebirgen längst der Küste die Mosynoeki (Μοσσυνοίκοι) acht Tagreisen oder gegen 16 geogr. Meilen lang; denn die Tagreise kann in diesen Gebirgen nicht über 2 geogr. Meilen angeschlagen werden. Sie reichten also bis in die Nähe der spätern Stadt Pharnacea, welche die Ausleger mit Unrecht für das alte Kerasus erklärten, und sich daher gezwungen sahen, die Mosynoeki weiter westlich zwischen Pharnacea und Kotyora zu verrücken. s) Sie waren ein streitbares, gut bewafnetes Volk, welches eine beträchtliche Anzahl kleiner hölzerner Festungen besaß, und unter ihnen die zunächst an Kerasus liegende als Hauptstadt gelten ließ. Auf der einen Seite nicht ohne Bildung, welches ihre Festungen, ihre Taktik im Krieg, der getriebene Feldbau und die Seefischerey von Delphinen beweisen, deren Fett sie als Oel gebrauchten, und die Stücke des Fisches zu trocknen wußten; ferner die regelmäsige Regierung unter mehrern Anführern und einen gemeinschaftlichen König: auf der andern das roheste nach den Begriffen der Griechen, welches sie auf ihrem ganzen Weg durch nähere Bekanntschaft hatten kennen lernen; denn sie mästeten die kleinen Söhne der Vornehmen mit

s) *Anonymi* Peripl. Pont. Eux. p. 12. Ge. Gr. Min. T. III.

mit Kastanien, daß sie beynahe so dick als lang wurden, tattowirten sich am ganzen Körper, tanzten, wenn sie allein waren, hielten Selbstgespräche, und fanden nichts ärgerliches in der öffentlichen Begattung der Geschlechter. Ihre Wohnung bestund aus hölzernen mehrere Stockwerke hohen Thürmen, Mesyni auch Mossyni genannt, wodurch die Griechen Veranlassung zur Benennung des Volks nahmen. Auf dem höchsten dieser Thürme in der Hauptstadt wohnte der allgemeine König, und ließ sich lieber von den Griechen in demselben verbrennen, als daß er herausgegangen wäre, und das nemliche thaten mehrere in den andern Thürmchen, sagt Xenophon; t) andere Ausleger versicherten, er durfte nicht aus demselben, gab von hier seine Befehle an das Volk, und wurde von demselben auf einen Tag mit Hunger, oder nach andern sogar mit dem Hungerstod gestraft, wenn er einen unvernünftigen Befehl gegeben hatte. u) Wer wollte unter solchen Umständen König seyn? Das Volk war übrigens getheilt, oft gegen einander feindlich, und jeder Zweig hatte seinen eignen Anführer. x) Die weisse Farbe ihrer Haut, welche dem Xenophon auffiel, y) nebst ihrer Art von Wohnungen, bringen auf den Gedanken, daß sie zu dem Stamme der

t) *Xenoph.* exp. Cyr Min. V, 4. §. 15.

u) *Apollon. Rhod.* Argonaut. II, v. 1028. *Mela* I, 19.

x) *Xenoph.* V, 4. §. 3.

y) *Xenoph.* V, 4. §. 18.

der Weissen Syrer oder Kappadocier gehörten, deren ganz ähnliche Zuckerhutförmige, jezt verlassene Wohnungen, die Reisenden noch nach Tausenden antreffen; nur daß sie in den Gegenden, wo es am Holze gänzlich fehlt, von Stein sind. z) Sie stehen jezt verlassen, und in vielen Gegenden wählen die Einwohner, wie auch schon in ältern Zeiten, die Höhlen der Berge theils zum Schuz gegen den Winter, mehr aber wohl noch gegen die Räubereyen der wandernden Turkomannen. Nur steht der Annahme das Tattowiren entgegen, welches der Grieche nur bey Thracischen Völkerschaften kannte. a)

Unmittelbar westlich an den Mosynoeki fanden die Griechen auf ihrem Wege die Chalybes (Χαλυβες) als ein unbedeutendes den Mosynoeki gehorchendes Völkchen, welches sich von Eisenarbeiten nährte. b) Ihre Strecke ist so klein, daß Xenophon sie auf dem Marsche gar nicht bemerkt, sondern in die vorhergehenden 8 Tagreisen mit einschließt. Sie saßen also südwestlich von Pharnacea, c) und erstreckten sich vielleicht tiefer in das innere Land, als die Durchwanderer wissen konnten. Denn sie wanderten noch 2 Tagreisen bis Kotyora, fanden auf diesem Wege Tibareni, und weiter westlich gieng ihre Landreise nicht. Aus Skylax

z) *Lucas* second voyage, c. 17. p. 128. Schillingers Reise, c. 2. p. 64.

a) Schillingers Reise, c. 3. p. 70.

b) *Xenoph.* V, 5.

c) Dies sagt auch Strabo XII, p. 826.

Skylax und aus Apollon. Rhod. wissen wir, daß die Chalybes weiter westlich reichten, und die Halbinsel besezten, deren nördlichste Spize bey den Alten Promont. Jasonium, und auf neuern Karten Cap Bona heißt. d) Vielleicht hatten sich einige Haufen von ihnen noch bis auf die Westseite des Flusses Halys verloren, wenigstens ist dies die Stelle, welche Herodot e) den einzigen ihm bekannten Chalybes anweißt; weit mehr Wahrscheinlichkeit hat aber die Annahme, daß dieser alte Grieche die Gegenden an dieser Küste zu wenig kannte, und dieses östlichere Volk zu weit gegen Westen zog. Unterdessen scheint Mela f) aus ihm seine Behauptung entlehnt zu haben, daß die Chalybes um Sinope, Amisus und am Halys wohnten. Niemand ausser ihm kennt die so weit gegen Westen verbreiteten Size des kleinen Volks.

Diese Chalybes bearbeiteten Eisen und Stahl; dies bemerkt Xenophon mit allen seinen Nachfolgern; und blos dadurch scheinen sie schon bey den ältesten Griechen in größern Ruf als die übrigen umliegenden beträchtlichern Bergvölker gekommen zu seyn. Wahrscheinlich holten sie allen ihren ersten Stahl von diesem Volke, und benennen ihn eben deswegen nach dem Namen desselben.

d) *Scylax*, p. 33. *Apollon. Rhod.* Argon. II, v. 1002. Ephorus sezte die Chalybes auch unter die Völker des innern Landes, *Strabo* XIV, p. 997.

e) *Herodot*, I, 28. Sie stunden aber schon unter der Herrschaft des Croesus.

f) *Mela* I, 19.

ben. Schon aus Eudoxus g) kennen wir wenigstens die Bemerkung, daß das Feinere zur haltbaren Schärfe des Schwerdts erforderliche Eisen von hier aus abgeholt wurde; und Plinius sowohl als Ammian h) erzählen nach der alten Tradition, daß die Chalybes die Erfinder des Eisens seyen, und große Manufakturen von Eisenwaren hätten. Wahrscheinlich betrieben auch die übrigen bisher genannten Bergvölker Eisengruben; oder wurde nur der Name des bekanntesten Volks zum Allgemeinen für alle übrigen? Ich weiß es nicht; aber gewiß ists, daß man in spätern Zeiten Mosynoeki, Kolchi rc. an dieser Küste nur nach der alten Tradition kannte, und an ihre Stelle nichts als Chalybes, oder wie man sie jezt gewöhnlich nannte Chaldaei und Chaldi, in dem ganzen Gebirge von Pharnakia bis nach Trapezus ansezte. Strabo ist der erste, welcher zwar ihre eigenthümlichen Sitze blos in der Nähe von Pharnakia angiebt; i) bald aber durch die Chalybes und Tibareni die ganze Küste besezen läßt. k) Das Andenken dieses

g) *Steph.* Byzant. v. Χαλυβες. Und nach *Eustath.* ad Dionys. *Perieg.* v. 766. lobt schon Aeschylus das Eisen der Chalybes.

h) *Plin.* VII, 56. *Ammian*, XXII, 8.

i) *Strabo* XII, p. 826. οἱ νῦν Χάλδαιοι Χαλυβες τὸ παλαιὸν ὀνομάζοντο, καθ᾽ ὓς μάλιστα ἡ Φαρνάκια ἵδρυται.

k) *Strabo* XII, p. 832. Ὑπερ τῶν περὶ Φαρνακίαν καὶ τραπεζοῦντα τόπων οἱ τιβαρηνοὶ καὶ Χάλδαιοι μεχρὶ τῆς μικρᾶς Ἀρμενίας ἐστίν.

dieses Volks und ihrer Size blieb so fest in den Gedanken der Nachwelt, daß in sehr späten Zeiten als schon der Name Pontus in Vergessenheit gekommen war, Chaldia (Χαλδία) nach der nemlichen von Strabo gegebenen Ausdehnung als ein Gouvernement des östlichen Reichs betrachtet wurde, l) welches bald nachher von der Hauptstadt, den Namen des Trapezuntischen Reichs annahm.

Nicht blos die Neuern bildeten sich von diesen Chalybes oder Chaldaei eine eigene Hypothese, schon Strabo verstund die nemliche Kunst. Er fand für die Halizones aus Alyba, welche sein Liebling Homer m) zur Vertheidigung des Trojanischen Reichs herbey führt, keine bequemere Stelle als das Land der Chalybes. Mit der Ableitung des Namens Halizonen läßt er sich nicht in das Nähere ein; er macht das Volk mit dem Lande gleichnamig Alybes; das Ch ist verloren gegangen; denn wenn es in der Folge möglich war, daß aus Chalybes Chaldaei wurde, warum sollten nicht in frühern Zeiten aus Alybes Chalybes entstanden seyn? n) Nach Homer soll freylich Alyba die

l) *Constantin.* Porphyr. de themat. I, 32.

m) *Homer.* Ilias II, v. 856.

Αυτὰρ Ἁλιζώνων Οδιὸς καὶ Επίστροφος ηρχον
Τηλόθεν ἐξ Ἀλύβης, ὅθεν αργύρυ ἐςὶ γενέθλη.

n) *Strabo* XII, [illegible] εἰ (φησὶν) γὰρ νῦν δύναται γέγονεν ἐκ Χαλύβων Χαλδαίυς λεχθῆναι, πρότερον δ᾽ ὐκ ἐνῆν αντὶ Αλύβων Χάλυβας.

die Geburtsstadt des Silbers seyn, und bey den Chalybes findet sich nur Eisen; das hat aber nichts zu sagen; denn wenn jezt keine Silberbergwerke daselbst sind, so können sie doch einst daselbst gewesen seyn. — Ist Strabos Beweis von der Möglichkeit zur Wirklichkeit gleich nichts weniger als treffend, so bleibt doch so viel gewiß, daß nach Homers Angaben die Halizones östlich neben den Paphlagoniern, und wahrscheinlich am Halysflusse ihre Size hatten, folglich nicht sehr ferne von den spätern Chalybes. Durch einen Uebereilungsfehler sezte ich im vierten Theile, bey der Darstellung des Homer. Systems, dieses Alybe nach Thracien.

Die Tibareni (Τιβαρηνοὶ) fand Xenophon 2 Tagreisen = 5 bis 6 geogr. Meilen, südöstlich von Kotyora bis an und über diese Stadt hinaus, denn Kotyora lag noch in der Landschaft der Tibareni; o) also an der Ostküste der nemlichen Halbinsel, dessen Westküste nebst dem innern Lande die Chalybes besezten. Daher stellt sie auch Skylax östlicher als die Chalybes, und giebt ihre geringe Wichtigkeit und Ausdehnung dadurch zu erkennen, daß er keinen Hafen, Ort rc. in der Strecke, wo sie saßen, bemerkt. Xenophon fand bey ihnen blos, daß das Land an der Küste weniger rauh und bergicht als bey den bisher durchwanderten Völkern war; und seine Bemerkung ist richtig, denn das Gebirg Paryadres zieht sich in grösserer Entfernung gegen Norden an die Küste, endigt sich

o) Xenoph. exped. Cyri Min. V, 5. §. 3.

sich am Promont. Jasonium, und giebt die reichen Eisenerze für seine Bewohner die Chalybes. Spätere Schriftsteller fügen noch bey, daß die Tibareni jedes Geschäft mit Lachen verrichteten, und darin einen Theil ihrer Glückseligkeit fanden. p)

Achtes Kapitel.

Land der Weissen Syrer, oder der eigentliche Pontus. Küstenstädte bis zum Halys.

Das Gebirg Paryadres, welches mit seinem der Küste am nächsten Zweig beym Promont. Jasonium in die See lief, machte auf dieser Stelle die natürliche Trennung des Küstenlandes. Alles bisherige östliche galt als Barbarenland, weil es lange durch ungebildete unabhängige Völker bewohnt war, in deren Innern man auch deswegen keinen Ort suchen darf, welcher den Namen einer Stadt verdiente; erst durch die Römer erhielt es die Benennung des Kappadocischen Pontus. Die westlichere Gegend aber, vom Promont. Jasonium bis an und über den Halys-Fluß, hatte fruchtbare von einem gebildetern größern Volke besezte Striche. Die Weissen Syrer nannte der Perser, und nach ihm auch der Grieche diese Bewohner der Küste,

p) *Peripl.* Anonymi p. 12. *Steph. Byz.* v. τιβαρηνία, welcher bemerkt, daß Ephorus die Quelle zu dieser Erzählung gab.

Küste, welche eigentlich Kappadocier waren, und mit den übrigen im innern Lande einerley Nation ausmachten. Sie stunden unter der Perser Oberherrschaft, welche ihr Land mit dem westlich angränzenden Paphlagonien zu Einer Satrapie vereinigten; daher wurden von den zu wenig unterrichteten Griechen zuweilen beyde Begriffe mit einander vermengt; daher nennt Xenophon, a) welcher an den Gränzen der Weissen Syrer stund, ihr ganzes Land, bis in die Nähe von Kotyora hin, Paphlagonien. Andere, besser unterrichtete, ihm gleichzeitige, oder etwas ältere Griechen, b) sezen aber in die nemliche Lage die Weissen Syrer, deren Andenken und Name sich selbst in der Römer Zeiten nicht ganz verlor, als man schon lange nicht mehr gewohnt war, die Striche dieser Küste nach einzelnen Völkerschaften zu benennen; Ptolem. kennt noch Weisse Syrer in dem engen Bezirke von der Stadt Amisus bis zur Mündung des Iris-Fluß.

Die Satrapen dieses Landes benüzten früher als andere die immer zunehmende Schwäche des Persischen Reichs. Schon Xenophon schildert den Korylas als unabhängigen Fürsten von Paphlagonien, der über eine Kriegsmacht von 120,000 Mann, meistens trefflicher Reiterey zu disponiren hatte; giebt aber doch zu verstehen, daß der grosse König Anspruch auf seinen Gehorsam

 mach-

a) *Xenoph.* exped. Cyri Min. V, 5. VI, 1.

b) *Herodot.* I, 72. — *Scylax.* p. 33. nennt ihr Land bis Sinope Assyria.

machte. c) Die allgemeine Einleitung zeigte, wie endlich unter Alexanders Nachfolgern ein unabhängiges Reich, jezt erst das Reich Pontus genannt, aus diesen Ländern erwuchs, welches diese Weissen Syrer, von dem eigentlichen Paphlagonien aber nur die Seeküste, wo einst Griech. Kolonien gewesen waren, begrief.

Dieses Land der Weissen Syrer, nachher Pontus genannt, bestund aus einer sehr großen, nur selten von kleinen Bergen unterbrochenen Ebene, welche auf der Ostseite vom Gebirge Paryadres bey dem Promont. Jasonium, auf der Westseite vom Flusse Halys, und auf der Südseite von mehrern tiefern Reihen des nemlichen Gebirgs Paryadres begränzt wurde.

Das größte südliche Stück dieser Ebene hieß die Landschaft Phanaroea (Φαναρόεα). Sie war der beste Strich im ganzen Pontus, fruchtbar an Oel, Wein und jeder Art von Früchten. Von Osten gegen Nordwesten durchfloß sie der Lykusfluß, um sich mitten in dieser Ebene (bey der Stadt Magnopolis) mit dem Irisfluß zu vereinigen, der von Amasia her aus dem Gebirge sich gegen Nordosten in die Ebene drängt. Die beyden Berge Lithrus und Ophlimus, Zweige des Paryadres, machten dann nordwestlich von Amasia die Westgränze der großen fruchtbaren Landschaft. d) Längst der Küste bekam die gemeinliche, nur durch kleine Berge getrennte Ebene andere

c) *Xenoph.* V, 6. §. 7.

d) *Strabo* XII, p. 834. 824.

dere Namen; an der Ostseite, in der Gegend um Polemonium hieß sie **Sidene** (ἡ Σιδηνή), e) und im westlichern Striche, vom Fluß Thermodon an bis über die Mündung des Iris, die Gegend **Themiskyra.** Beyde gehörten zum Gebiete der Stadt Amisus. Sie sind minder gesegnet als Phanaroea, haben aber doch Ueberfluß am Getreide, Obst, Kastanien, und vorzüglich herrliche Weiden und Viehzucht. f) Ptolem. begreift diese drey Abtheilungen unter der allgemeinen Benennung **Phanagoria** (Φαναγορία, ohne Zweifel ein Schreibfehler statt Phanaroea), und rechnet sie zum Galatischen Pontus.

Die westlichern Ebenen halten sich mehr blos in die Nähe der Küste. Die Gegend um Amisus hieß **Saramena** (ἡ Σαραμηνή), und die noch westlichere bis zum Halys Fl. **Gadilon**, oder **Gadilonitis** (Γαδιλῶν, ἡ Γαδηλωνῖτις). Sie war fruchtbar, und nährte vorzüglich viele Schafe und Ziegen mit feiner dichter Wolle. g)

Aus diesen Strichen und noch einigen andern im Gebirge und längst dem nördlichen Laufe des Flusses Halys bestund das Land der Weissen Syrer und ursprünglich auch das Reich Pontus. Die

 Ge-

e) Bey *Apollon. Rhod.* II, v. 374. heißt diese Ebene vom Fluß Thermodon bis zu den Bergen der Chalyber, das Gefilde des Doeas (Δοίαντος πεδίον), und in derselben waren drey ungenannte Städte der Amazonen.

f) *Strabo*, 824.

g) *Strabo* XII, p. 822.

Geschichte giebt uns aber Winke, daß die Fürsten dieses Landes den Königen Kappadociens allmählig einige angränzende Reiche im südlichen Gebirge zu entziehen wußten. h) Und dadurch erhielt denn Pontus endlich eine Breite von der Küste gegen Süden bis nach Kappadocien, welche Strabo auf 800 Stad. = 20 geogr. Meilen berechnet. Bey der Eintheilung unter den Römern erstreckte sich der Pontus Polemoniacus, oder die östlichste Strecke, am tiefsten gegen Süden in das innere Land; der Pontus Galaticus enthielt die Gegend an der Küste vom Flusse Thermodon bis in die Nähe von Amisus, nebst den zunächst liegenden südlichen Gebirgsreihen, und der westlichste Strich um Amisus und südlicher bis zur Wendung des Halys wurde gänzlich vom Pontus abgerissen, und zur Provinz Galatia geschlagen. Die folgende Beschreibung läßt aber nach dem ältern natürlichen Umfange den Pontus bis zum Flusse Halys reichen.

Küste des Pontus Polemoniacus

Sie fängt bey Ptolem., dem einzigen, durch welchen wir die Bestimmungen von der Ausdehnung dieses kleinen Reichs des Polemon kennen, schon östlich von Cotyora an, und reicht etwas weiter westlich als die Mündung des Flusses Thermodon, hatte also geringe Ausdehnung längst der Küste, reichte aber weit in die Gebirge des innern Landes. Bis zum Kap Jasonium wurde schon oben die Küste beschrieben, 130 Stadien von

h) *Appian.* Mithrid. C. 64.

von demselben gegen Südwesten lag die Hauptstadt

Polemonium (Πολεμώνιον), welche von ihrem Stifter, dem König Polemo den Namen hat, und daher den ältern Schriftstellern, dem Skylax, selbst dem Strabo noch unbekannt ist, und bey Plinius zum ersten Male vorkommt. Aus ihm lernen wir zugleich, daß der Ort schon früher vorhanden war, aber den Namen Side (ἡ Σιδη) trug, denn er sezt den Namen der Landschaft Sidene, und zugleich den kleinen Fluß Sidenus, oder vielmehr den Sidenischen Fluß an, mit der Bemerkung, daß Polemonium an seinem Ufer liege. Strabo hingegen kennt nur die Landschaft, und die Stadt Side als den Hauptort, welcher ihr den Namen gab. i) Die Stadt kam nie zu einer beträchtlichen Blüthe, wenigstens ist bey den Geschichtschreibern tiefes Stillschweigen von ihr, und bey Hierokles, der sie durch Fehler der Abschreiber Tolemonium (Τολεμόνιον) nennt, ist nicht sie, sondern Neocaesarea, die Hauptstadt der Provinz. Sie lag nach Plinius 80 Mill. = 16 ge. M. westlich von Pharnacea, und 120 Mill. = 24 ge. Meilen östlich von Amisus; k)

 und

i) *Strabo* XII, p. 824. *Plin.* VI, 4.

k) *Plin.* VI, 4. Polemonium ab Amiso 120 M. P. — et ab *Amiso* 80 M P. Pharnacea oppidum. Amisus ist ein offenbarer Schreibfehler Plins, statt Polemonium. — *Arrian.* peripl. p. 17. von Polemon nach Pharnakia 640 Stad. = 16 ge. M.; von Polemon nach Amisus 940 Stad. = 23 ge. M. — *Peut. Tab.* von Polemon nach

und damit stimmen die Peripl. mit kleinen Abweichungen, auch die Peut. Tafel, und der wahre Zusammenhang dieser Gegenden überein. Es ist der heutige kleine Ort und Hafen Vatisa oder Fatsa, dessen Namen die Alten ebenfalls angeben; denn nur 10 Stad. westlich vom Hafen Polemonium lag das Kastell Phatisane 1) (Φατίσανη). Auch Strabo kennt es unter dem wahrscheinlich etwas verkürzten Namen Phauda.

Von Polemonium 160 Stad. westlich hatte der Fluß Phigamus (Φιγαμὸς) seine Mündung; und dazwischen, nur 20 Stad. vom Flusse lag der Flecken Ameletus (Αμηλητὸς, Αμελητὸς) der Sorgenlose. An der Mündung des Flusses selbst lag der Flecken gleiches Namens; wenigstens sezt die Peut. Tafel 20 Mill. von Polemon. also genau in der nemlichen Entfernung den verdorbenen Namen Pytane an.

Nur 40 Stad. westlicher als dieser Fluß lag der Ort Oenoe (Οἰνόη). Der Anonymus belehrt uns, daß es der Name eines Flusses, und zugleich eines Hafens an der Mündung desselben sey;

nach Amisus 129 Mill. = 25 ge. M. Die östliche, nach Pharnakia läßt sich nicht angeben, weil vom Melanthius Fl. an die Zahlen fehlen. Die *Tab. Peuting.* giebt auch eine Strasse von Polemonium nach Nikopolis im innern Lande an. Sie betrug 5 Tagreisen; die einzelnen Zahlen sind aber verdorben. — Der Weg von Polemon. nach Neocaesarea machte 2 sehr starke Tagreisen.

1) *Arrian.* p. 17. Peripl. Anon. p. 11.

sey; er nennt ihn Oenius. (Οἴνιος), m) Kein alter Schriftsteller ausser den Periplen nennt diesen unbedeutenden Ort, aber noch heute ist er einer von den Häfen, welche sehr häufig besucht werden, und hat seine volle Benennung Unisch erhalten. Durch Beauchamp kennen wir sogar die richtige Länge dieses Hafens, welche mit den Angaben der Alten in richtigem Zusammenhange steht.

Der Fluß Thoaris oder Thoarios n) mündet 30 Stad. westlich von Oenoe. An denselben sezt die Peut. Tafel den Flecken Camisa.

Der Beris-Fluß 60 Stad. vom vorigen.

Der Thermodon (Θερμώδων) 90 Stadien vom Beris. Der ganze Abstand von Oenoe beträgt also 4½ ge. Meilen, die nöthigen Umwege mit gerechnet. Er gehört nicht mehr zu Sidene, sondern schon zur westlichern Landschaft und Ebene Themiskyra; hat seinen Ursprung aus den südlichern, mit Fruchtbäumen bewachsenen Bergen, entsteht daselbst aus vielen Quellen, die sich alle in diesen einzigen Fluß vereinigen, o) und ihn seines kurzen Laufs ungeachtet, schiffbar machen. p) Aus einer erhaltenen Nachricht des Hekataeus wissen wir, daß das in der Mythe so bekannte Gefilde Themiskyra von diesem Flusse Ther-

 modon

m) *Arriani* peripl. p. 16. *Peripl. Anonymi* p. 11.

n) *Arrian.* p. 16. *Peripl. Anonym.* p. 11.

o) *Strabo* XII. p. 823.

p) *Peripl. Anonymi.* — Er ist drey Plethra breit. *Xenoph.* V, 6. §. 3.

modon an bis 100 Stadien westlich vom Flusse Iris, folglich nahe bis zur Stadt Amisus reichte. q) Die Quellen giebt Plinius beym Castell Phanaroea in den Amazonischen Bergen an, r) welches ich nicht kenne.

Heraclium (Ἡράκλειον Peripl. Ἡρακλέως ἄκρον Ptol.) s) eine Landspize und an derselben ein guter Hafen, der den eignen Namen Cammyron hatte, t) lag nur 40 Stad. nordwestlich vom Thermodon. Der Name des Flusses hat sich in dieser Landspize erhalten, welche noch jezt Cap Terme, oder Tscherschembi genennt wird. Die Peut. Tafel schreibt Heracleon blos als Ort, und entfernt ihn 65 Mill. = 13 ge. Meilen von Polemonium, genau wie die Periplus.

Von diesem Vorgebürge lauft die Küste, ein Theil der Ebene Themiskyra, 360 Stad. u) weit gegen Südwesten bis zur Mündung des Flusses Iris. In die Mitte dieses Zwischenraums sezt Ptolem. den Ort Themiskyra. Er ist alt, es kennt ihn schon Skylax als Griechische Stadt, und auch Herodot; aber beyde sezen ihn an die Mündung des Flusses Thermodon; x) nicht,

q) *Steph. Byz.* v. Χαδισία.

r) *Plin.* VI, 3.

s) Als Landspize *Strabo* p. 825. *Ptolem.* und *Peripl. Anon.*

t) *Peripl. Anonymi* p. 10.

u) *Arriani* peripl. p. 16. Peut. Tab. 40 Mill. das nemliche Maaß, dem auch Ptolem. folgt.

x) *Scylax* p. 33. *Herodot.* IV, 86.

nicht an die durch Ptolem. angewiesene Stelle. Er gieng bald zu Grund, denn Strabo weiß nichts von ihm, und Mela führt blos nach der alten Sage an, in dem Gefilde um den Thermodon lag (fuit) das Städtchen Themiscyra. y) Vielleicht gieng es im Mithridat. Krieg zu Grunde, wenigstens belagerte Lukullus die Stadt Themiskyra. z) Ob übrigens der Ort dem Gefilde, oder dieses dem Städtchen den Namen mittheilte, weiß ich nicht; das erstere ist wahrscheinlicher. Unterdessen ist es auffallend, daß die alten Erzähler, selbst Aeschylus, a) von diesem Sitze der Amazonen, nie den Namen Themiscyra als Stadt, sondern immer nur als Gefilde anführen. Nur Diodor giebt die Stifterin des Amazonenreichs, als Erbauerin der Stadt am Flusse Thermodon an. b)

In dieser Gegend hatten die Amazonen einst nach Ermordung ihrer Männer ein mächtiges Weiberreich gegründet, waren vom Herkules besiegt, und die Gefangenen auf etliche Schiffe zur Abfahrt geladen worden. Sie tödeten aber auf der Reise ihre Führer, kamen nach langem Herumirren in den Palus Maeotis, und stifteten

y) *Mela* I, 19.

z) *Appian.* Mithridat. c. 78.

a) *Aeschyli* Prometh. v. 722. *Steph. Byz.* v. Χαδισία. Θεμισκύρη πεδίον ἐστι, aus Hekataeus. *Apollodor.* II, 5. *Apollon. Rhod.* II, v. 370.

b) *Diodor.* II, 44.

rein und denselben eine neue Herrschaft der Ama-
zonen, c) deren fabelhaftes Andenken sich durch
alle folgenden Zeiten in den unzugänglichen Win-
keln des Kaukasus erhalten hat. Die Zusam-
menstellung und Prüfung der alten Erzählungen
wird man nicht in einer Erdbeschreibung, sondern
in der Mythologie erwarten; die sorgfältigen und
scharfsinnigen Untersuchungen eines Heyne d) wer-
den den Wißbegierigen befriedigen. — Ganz
aus der Luft gegriffen war die Erzählung gewiß
nicht; die Griechen fanden streitbare Weiber am
Pontus, die Skythen am Palus Maeotis; der
Hang des Griechen zur Anreihung seiner Mythen
mit allen übrigen, die er in andern Ländern hör-
te, schaffte zwischen beyden einen Zusammenhang,
der nie existirte, brachte wohl auch noch andere
Amazonen aus Afrika her mit dem Ganzen in
Verbindung.

Der Fluß Iris (ὁ Ἶρις, ιος) entspringt in
den innern östlichsten Theilen des Pontus, hält
seinen Lauf lange zwischen den Gebirgreihen ge-
gen Westen durch Komana, bis nach Amasia.
Bey dieser leztern Stadt nöthigt ihn das vor-
dringende Gebirg, seinen bisherigen Lauf nach
Nordosten umzusezen; er kommt nun in die aus-
gebreitete Ebene Phanaroea, nimmt mitten in
derselben bey der Stadt Magnopolis den Lykus-
Fluß auf, und in seiner Vereinigung eilt er nun
gerade nach Norden durch das Gefilde Themis-
kyra

c) *Herodot.* IV, 110.

d) *Heyne* not. in Apollodor. II, 5. p. 372 etc.

tyra dem nahen Pontus entgegen. e) Die Länge seines Laufs macht ihn beträchtlich; er ist der ansehnlichste Fluß des ganzen Landes nach dem Halys, und nach der Erzählung des Gesandten von Sinope betrug seine Breite drey Plethra. f) Apollon. Rhod. nennt ihn also mit Recht kleiner als den Halys. g) Bey der Küstenfahrt von Kotyora bis Sinope zählt Xenophon die Gegenstände auf, welche ihm unter Wegs in die Augen fielen, das Promont. Jasonium, den Fluß Thermodon, den Halys und Parthenius; h) und unter diesen allen keinen Iris, welchen er doch schon aus der Beschreibung kannte. Die Ursache ist, weil er ihn nicht erblicken konnte, denn bey seiner Mündung macht die Küste eine große Vertiefung, den südlichsten Punkt an der ganzen Nordküste Kleinasiens. — Die Türken nennen diesen Fluß Kasalmak, bey seiner Mündung gewöhnlicher Jekil-Irmak.

Bey der Mündung des Iris Flusses, an der Westseite, aber auf einem gebogenen Vorsprung

e) *Strabo* XII, p. 825. *Plin.* VI, 3.

f) *Xenoph.* exped. Cyri Min. V, 6. § 3.

g) *Apollon. Rhod.* II, v. 368.

h) *Xenoph.* exped. Cyri Min. VI, 2. den Xenophon überrascht bey dieser Erzählung ein Gedächtnis-Fehler, welchen seine Ausleger mit Stillschweigen übergehen. Statt diese beobachteten Gegenstände auf der Fahrt von Kotyora nach Sinope anzusezen, wo sie hin gehören, bemerkt er sie erst bey der Fahrt von Sinope nach Heraklea.

sprung des Landes, befand sich ein Hafen, welcher eben dieser Lage wegen den Namen Ankon (Ἀγκών, Ellenbogen) erhielt. Ptolem. findet in diesem Winkel die Ueberbleibsel der Weissen Syrer, aber er entfernt ihn, gegen das einstimmige Zeugnis der Periplen, etwas nordwestlich von dem Flusse Iris. Daß es nicht blos ein von der Natur gebildeter Hafen, sondern zugleich ein Ort war, zeigt die Peuting. Tafel, welche ihr Maas von 40 Mill. von Heracleum nicht an den Fluß Iris sondern bis zu dem Flecken Ancon berechnet. Apollon. Rhodius i) spricht zwar in der nemlichen Gegend dem großen, vorragenden Ellenbogen (μέγας καὶ ὑπείροχος ἀγκών) als einer Landspize; aber er sezt ihn erst nach dem Iris und in Verbindung mit dem Flusse Thermodon, versteht also unstreitig das vom Herkules zugenannte Vorgebirg. Skylax übergeht sowohl den Irisfluß, als auch den Ort Ankon. — Heutzutag der Flecken Tscherschembi.

Von Ankon westlich bis zur Stadt Amisus rechnet Arrian 160 Stad. = 4 ge. Meilen, k) ohne einen Zwischenort anzugeben; der Anonymus aber schaltet in den nemlichen Raum zwey andere Orte aus ältern Periplen ein, die sich vielleicht, obgleich in ärmlicher Gestalt, bis zu seiner Zeit erhalten hatten.

Der Flecken und Fluß Chadisius (Κώμη, καὶ ποταμὸς Χαδίσιος) liegt 100 Stad. westlich von

i) *Apollon. Rhod.* Argonaut. II, v. 369.

k) Die Peut. Tafel etwas mehr, 24 Mill.

von Ankon. Aus Steph. Byz. lernen wir, daß diese Angabe aus dem Periplus des Menippus genommen ist; ferner, daß das Gefilde Themiskyra gegen Westen bis an diesen Fluß reichte; und endlich nach einer Angabe des alten Hekataeus, daß Chadisia (Χαδισία) in frühern Zeiten eine Stadt der Weissen Syrer war. Auch Marcian folgt der Angabe des Menippus. l)

Den Fluß Lykastus (Λύκαςος) sezt der Peripl. 40 Stad. westlich von Chadisius, und nur 20 Stad. östlich von Amisus, ohne zu bemerken, daß ein Ort an diesem Flusse lag; eben so Marcian, nur daß er den Abstand von Chadisius auf 150 Stad. angiebt. Es war aber auch eine Stadt Lykastus in der Nähe, und zwar eine Griechische Stadt, wie sie Skylax m) nennt, und dagegen alle benachbarten Orte übergeht. Ihr Andenken wenigstens hat sich auch in spätern Zeiten erhalten, weil Mela, welcher vorzugsweise alle Angaben hervorsucht, die Stadt Lykasto, und Plinius Lykastum nennt. n) Glaubt man dem leztern, so ist hier der westliche Anfang der Gegend Themiscyra; aber er zeigt seine Uebereilung schon dadurch, daß er zunächst an Amisus Chadisia und dann erst Lykastum sezt. Der Scholiast des Apollonius Rhod. giebt uns aus dem Phere-

l) *Peripl. Anonym.* p. 10. *Steph. Byzant.* v. Χαδισία. *Marcian. Heracl.* peripl. p. 74. Geogr. Gr. Min. T. I. *Plin.* VI, 3.

m) *Scylax*, p. 33.

n) *Mela* I, 19. *Plin.* VI, 3.

Pherekydes die Bemerkung, daß in der Nähe vom Gefilde des Doras drey von den Amazonen bewohnte Städte lagen: Lykastia, Themiskyra und Chalybia; o) aber nur die ersten zwey waren wirklich Städte, der dritte Name ist von den östlich angränzenden Chalybes eigenmächtig gebildet, und die angegebene Strecke begreift das ganze Gefilde Themiskyra, Sidene und einen Theil des Gebirgs, da sie nach der Bezeichnung des Dichters selbst sich blos auf Sidene einschränkt. Sehr wahrscheinlich entstund aus dem alten Lykastus ganz in der Nähe die spätere

Stadt Amisus (Αμισὸς), wenigstens erscheint ihr Name bey keinem alten Schriftsteller. Strabo p) erzählt nach dem Zeugnis des Theopompus, die Milesier seyen die ersten Stifter des Orts gewesen, welcher durch die einheimischen Fürsten verwüstet, durch die Athenienser wieder hergestellt und Peiraea genennt, aber bald in die Hände der einheimischen Könige gefallen sey. Diese Nachricht erklärt sich nur dann natürlich, wenn das etwas östlichere Lykastus, welches gleichzeitige Schriftsteller nennen, als die erste durch die Paphlagon. Fürsten zerstörte Stiftung der Milesier angenommen wird. Wenn die Athenienser wirklich zur Wiederherstellung beygetragen haben, so ist dies ihre einzige Kolonie an dieser ganzen Küste des Pontus Eux., und wir können sie erst nach den Zeiten des Xerxes ansezen, weil Athen in frü-

hern

o) Schol. ad *Apoll. Rhod.* II, v. 373.

p) *Strabo* XII, 823.

dern Zeiten Perioden keine Seemacht und keine Handlung in dem Pontus hatte. Die Wahrheit der Angabe bestätigen Münzen dieser Stadt, welche den Namen Πειρα zeigen. q) Unter dem Namen **Amisus** lernen wir sie zum erstenmale unter der Herrschaft der Könige von Pontus, und zwar schon als nicht unbedeutende Stadt kennen. r) Mithridat der Große machte sie abwechselnd mit Sinope zur gewöhnlichen Residenz, verschönerte und vergrösserte sie durch eine neu hinzugefügte Anlage, welche nach seinem Beynamen **Eupatoria** genannt wurde. s) Ihre Stärke als Festung beweißt die langwierige Belagerung des Lucullus, t) der sie endlich eroberte. Eupatoria war aber von Amisus abgesondert, denn Lucullus eroberte jene früher als Amisus. u) Nach mancherley Schicksalen, welche ihr durch Caesars Verfügung die Freyheit, durch Antonius Unterwerfung unter die Landesfürsten und den einheimischen Tyrannen **Straton** brachten, schenkte ihr endlich Augustus nicht blos die Freyheit, sondern machte die

q) *Sestini* geogr. numismat. p. 31. Auch *Arriani* peripl. p. 16. nennt Amisus eine Kolonie der Athenienser.

r) *Polyb.* exc. de legat. 55. Oder nach *Appian.* Mithr. c. 8. sehr zweifelhafter Angabe, zu Alexanders des Gr. Zeit.

s) *Appian.* Mithrid. c. 78. *Plin.* VI, 2. Nach ihm erhielt sie auf sehr kurze Zeit den Namen **Pompeiopolis.**

t) *Appian.* Mithrid. c. 78.

u) *Memnon.* c. 47.

die Stadt zur Gebieterin aller Ländereyen längst der Küste des Pontus. x) Als freye und mit Rom verbündete Stadt kennen sie von nun an die Münzen, und die beyden Plinius. y) Erst unter Hadrian, der dem ganzen Staat eine gleichförmige Einrichtung gab, verlohr die Stadt Amisus ihre bisherigen Vorzüge; auf ihren Münzen erscheinen von Hadrian an das Bildnis und der Name der Kaiser. z) Durch die Unkunde des Kopisten aus dem Mittelalter lesen wir in der Peuting. Tafel den Namen dieser Stadt Missos; und bey Constantin Porphyrog. durch wirkliche Verderbung der spätern Zeiten Aminsus. a) Der neue Name Samsun macht die alte Benennung kaum noch kenntlich. Abulfeda b) erklärt diese Stadt, an deren Ostgränzen sich der Fluß von Amasia (Iris) in die See ergießt, als einen wichtigen Hafen und Handelsplaz für den damals sehr blühenden Handel nach der Krimm. Noch jezt ist Samsun eine der besten Handelsstädte an dieser ganzen Küste. — Die Entfernung von Amisus gegen Nordwesten nach Sinope schäzt Strabo auf ungefehr 900 Stad. = $22\frac{1}{2}$ ge. M.; Plinius giebt das nähere Maas auf 130 Mill. = 26 ge. M. an, und die einzelnen Maase der Periplen auf

1020

x) *Strabo*, 823.

y) *Plin.* VI, 3. *Amisum liberum* (als Neutrum gebraucht.) *Plin.* epist. X, 93. Amisenorum civitas et libera et foederata.

z) *Sestini* geogr. numism. p. 31.

a) *Const. Porph.* de themat. I, 2.

b) *Abulfeda* Tab. XIX, p. 318.

2020 Stad. = 25⅕ ge. Meilen. Ptolem. sezt Amisus zu nahe an den Halys, und zu ferne von dem Iris; da nun beyde Flüsse in ihrem richtigen Verhältnisse stehen, so hat offenbar der Kopist die jezt fehlenden Minuten bey Amisus ausgelassen.

Amisus war nicht blos frey, sondern hatte durch die Freygebigkeit der Römer ein sehr beträchtliches Gebiet erhalten, welches sich auf der Westseite vom Halysfluß an bis östlich an das Gebirg der Chalybes, oder eben so weit längst der Küste erstreckte, als Ptolem. an derselben den Pontus Galaticus, und die zu Galatia gezogene Strecke des Pontus reichen läßt. Zunächst am Halys gehörte ihr ein Theil der wegen ihrer Schafzucht berühmten Gegend Gadilon (Γαδιλών, auch Γαδηλωνῖτις); zunächst um die Stadt her hieß die Gegend Saramene (Σαραμηνή); beym Fluß Chadisius fieng sich die Gegend Themiskyra an, und reichte über den Thermodon hinaus gegen Osten, und gehörte so wie die östliche Ebene Sidene, ebenfalls noch zur Stadt Amisus. c) Kurz die ganze Strecke der alten Leuko-Syrer längst der Küste.

Eusene, ein unbedeutender Ort, lag 160 Stad. westlich von Amisus. d) In der Peut. Karte heißt er Ehene, die beygefügte Zahl ist aber zu klein. Bey Ptolem. steht er durch einen Fehler im innern Lande. Der Anonymus fügt bey, der Flecken heiße auch Dagale. Wir kennen ihn so wenig als die nächst folgenden.

Ff 2 Kono-

c) *Strabo* XII, 823. 24.
d) *Arrian.* peripl. p. 16. *Anonym.* p. 9.

Konopion, ein Ort mit einem See oder Ausfluß des Meers 120 Stad. vom vorigen. Die Peuting. Tafel übergeht ihn.

Naustathmus (die Schiffslände,) Flecken mit einer ähnlichen Ergießung der See, 50 Stad. von Konopion. In der Peut. Tafel verschrieben Nautagmus. Vom Halys-Fluß entfernt ihn Arrian 90 Stad., der Anonym. aber mit mehr Wahrscheinlichkeit nur 40 Stad. Vielleicht verwandelte dieser Ort in spätern Zeiten seinen Namen in Ibora oder Ibyra. Hierokles e) führt ihn unter den übrigen Orten des Helenopontus auf, und durch Sozomenus wissen wir, daß er an der See lag. D'Anville's Charte bemerkt an der nemlichen Stelle den heutigen Namen Balireh, welchen ich aber blos durch ihn kenne.

Der Halys oder Alys Fluß (Ἅλυς und Ἄλυς), der größte aller Flüsse Kleinasiens, welche dem Pontus Eux. zufließen, und überhaupt der größte der ganzen Halbinsel, machte einst die Gränze zwischen dem lydischen Reiche des Krösus, und den Staaten der Meder; wurde auch in der Folge als die Gränze der Länder, die man mit eignen Namen Asien nennte, angesehen; so daß er da zur Trennung diente, wo das Gebirg Taurus nicht weiter hinreichte. Alle Gegenden Kleinasiens, welche auf der Ostseite des Flusses liegen, gehören daher bey den alten Geographen zu den Ländern jenseit des Täurus. Ihn nennt am ersten Hero-

e) *Hierocles*, p. 701. und Wessel. Not. *Sozomenus* Eccl. VI, 30.

Herodot, und beschreibt ihn richtig, so weit er aus seiner Erfahrung und aus erhaltenen Nachrichten spricht. „Der Halys (Ἅλυς) Fluß kömmt aus dem Gebirg Armene, fließt durch die Cilicier, dann läßt er die Matieni rechts liegen, und hat auf der Gegenseite die Phrygier. Sobald er an diesen vorbey ist, so wendet er sich gegen Norden, und trennt auf einer Seite die Syrischen Kappadocier (Weissen Syrer) und auf der andern die Paphlagonier.„ f) Der Berg Armene sind die Ketten, welche Kleinarmenien vom spätern Pontus trennen; daß die Cilicier, welche Herodot aus Erfahrung kannte, in Kleinarmenien und einem Theile Kappadociens saßen, wissen wir; die Matieni sind die rohen Völker in der Nähe der Küste, wahrscheinlich die Chalybes, welche er dadurch für Kurden erklärt, g) die Phrygier reichten in der ältesten Geographie weit gegen Osten bis nach Kappadocien; und daß der Fluß bey der Wendung gegen Norden die Gränze zwischen den Paphlagoniern und Weissen Syrern machte, sagen alle spätern Schriftsteller, so wie Herodot. Aber schlimmer stehts mit seiner gegebenen Erklärung. Er wußte vom Hörensagen, daß die Cilicier auch an der Südküste wohnten, (ihre Schiffe waren ja bey des Xerxes Flotte), er kannte aber keine andern Cilicier als in den Gegenden des Euphrats; also glaubt er, der Fluß komme aus der Nähe der Süd-

f) *Herodot* I, 72. und V. 52. „an Phrygien fließt der Halys.„

g) S. die Matieni im 2ten Theil.

Südküste, und hängt sogleich eine andere Angabe an, daß dieser ganze Lauf des Flusses nur 5 starke Tagreisen betrage. Die Angabe ist richtig, von dem Punkte an, wo der Fluß sich gegen Norden wendet, bis zu seiner Mündung in die See; sein Bild von der Gestalt dieser Gegenden aber falsch.

Strabos h) Nachricht von dem Laufe dieses vaterländischen Flusses stimmt vollkommen mit Herodot und mit der Wahrheit überein. Er entspringt in dem nordöstlichen Winkel von Groß Kappadocien an den Gränzen vom Pontus, hält dann seinen Lauf durch eine lange Strecke gegen Westen, wendet sich endlich in Phrygien, wo nun Galater wohnten, gegen Norden, und trennt bey seinem lezten Lauf die Galater und Paphlagonier auf der westlichen und die Weißen Syrer auf der östlichen Seite. Den Namen hat er nach seiner Meinung von den Salzwerken, an welchen er an einer Stelle vorbey fließt; Strabo bezeichnet an einem andern Ort i) diese Stelle: aber es würde wenig Flüsse geben, welche aus dem nemlichen Grunde nicht den nemlichen Namen führen könnten. Es ist wohl nur willkührliche Ableitung; dies bemerkt auch schon Eustathius k) durch die Versicherung, daß der Fluß bey denen, die ihm vom Salze ableiten, Halys, bey den übrigen Alys heiße. Wahrscheinlich kannte schon Homer l), wo nicht den

h) *Strabo* XII, p. 819. 822. *Arriani* peripl. p. 16.

i) *Strabo* XII, p. 840.

k) *Eustath.* schol. ad Dionys. Perieg. v. 784.

l) *Homer.* Il. II, v. 856.

den Fluß, doch die Anwohner desselben; denn ich wüßte nicht, welche natürlichere Stelle man seinen neben den Paphlagoniern sizenden Alizones (am Alys lebenden) anweisen wollte. In unsern Exemplaren des Ptolem. fehlt die Bestimmung der Quelle des Halys völlig, da er sie doch vom Iris Fl. angiebt.

Von allen diesen Angaben weicht Plinius ab. Er läßt den Halys an dem Fuß des Taurus entspringen und durch Kataonien und Kappadocien, folglich ganz von Süden nach Norden fließen m). So widersprechend diese Nachricht lautet, so ist sie vielleicht doch nicht ganz unrichtig. Ein Fluß entspringt wenige Meilen südlich von Tyana aus dem Gebürge, fließt durch diese Stadt, dann weiter nördlich durch Kappadocien nach Archelais (Akserai), wird in diesem langen Laufe immer beträchtlicher, und ergießt sich an den Nordwestgränzen Kappadociens in den eigentlichen Halys, der von Osten herkommt. Die Alten lassen uns über diesen südlichen Hauptarm des Flusses in völliger Unwissenheit; neuere Reisende, vorzüglich Lucas und Tavernier bemerken ihn; er führt als den einheimischen Namen dieses Flusses Jechel Irmak n) (der grüne Fluß).

Der Halys selbst aber hat bey den Türken den Namen Kisil-Irmak. Ueber die Größe des Flusses finden wir blos bey Xenophon o) einige, aber

m) *Plin.* VI, 2.

n) *Tavernier* I, c.7.

o) *Xenoph.* V, 6, §. 9.

aber übertriebne Nachricht: der Gesandte von Sinope wollte die Griechen von der Fortsezung ihres Zugs zu Land abhalten, und beschreibt unter andern Hindernissen den Halys als einen Fluß, der nicht durchwadet werden kann (welches auch Herodot sagt, und jedermann gerne glauben wird), und der 2 Stadien in der Breite hat, welches gewiß übertrieben ist. Tournefort p) schäzt ihn so breit als die Seine bey Paris, aber nicht so tief. — Brauchamp hat die astronom. Bestimmung der Länge dieses Flusses offenbar zu östlich angesezt; alle Maase der Alten und seine eigne Bestimmung der nächstliegenden östlichen und westlichen Punkte vereinigen sich für die Wahrheit dieser Behauptung.

In diese Gegend sezten die Alten mit Recht den Hals oder die Landenge der westlichen Halbinsel Asiens q). — Von Sinope an bis nach Amisus bildet die Küste einen so tiefen Busen, sagt Plinius r), daß er Asia zur Halbinsel macht, und der Durchmesser des festen Landes bis zum Issischen Meerbusen in Cilicien nicht größer als 200 Mill. ist. Dieses Maas, welches nur 40 ge. Meilen beträgt, ist viel zu sehr in das Kleine gezogen, vielleicht wollte Plinius die Landenge sehr auffal-

p) *Tournefort* voyage, Lettre 21, p. 176.

q) *Strabo* XIV, p. 990.

r) *Plin.* VI, 2. Amisum liberum — *ejusdemque nominis sinus* tanti recessus, ut Asiam paene insulam faciat, 200 M. P. haud amplius per continentem ad Issicum Ciliciae sinum.

auffallend machen, vielleicht ist aber die richtigere Lesart 300 Mill. Schon Eratosthenes berechnete den nemlichen Abstand auf 3000 Stadien s) = 75 ge. Meilen; rechnet man von dieser Angabe den sechsten Theil für die Umwege ab, so bleibt 63 ge. Meilen gerader Durchmesser, und so groß ist er wirklich nach den neuesten astronomischen Bestimmungen. Der südlichste Punkt an der Nordküste ist die Stadt Amisus (nur die Mündung des benachbarten Iris Flusses ist noch etwas südlicher), von dieser an berechnete man die Landenge; von ihr hatte der anliegende große Meerbusen den Namen; und aus der nemlichen Gegend kennt schon Herodot t) die größte Breite des Pontus Euxinus, in seiner Osthälfte, 3300 Stad. = 82 ge. M., oder 3 Tag und 2 Nachtfahrten, vom Flusse Thermodon bis nach Sindica (den Eingang zum Bosporus Kimmericus). Nach Zachs sehr gut gezeichneter Karte vom schwarzen Meere beträgt der nemliche Abstand etwas über 60 ge. Meilen, welches nach gemachtem Abzuge des sechsten Theils mit der Angabe des alten Griechen zusammen trift.

s) *Strabo* II, 119.

t) *Herodot.* IV, 86.

Neuntes Kapitel.

Städte im innern Lande des Pontus.

Alle Städte, welche wir längst der Küste gefunden haben, sind Griechischen Ursprungs; den Einwohnern des Landes scheint der Begriff von großen, mit Mauer und Graben befestigten Orten ganz fremd gewesen zu seyn; denn auch in den innern Gegenden findet sich vor der Herrschaft der Römer keine einzige eigentliche Stadt, Amasia ausgenommen, welches ebenfalls seinen Griechischen Ursprung rühmte. Alles übrige waren ausgebreitete Flecken, welche ihre Bevölkerung zum Theil dem Ruhme eines allgemein verehrten Tempels und seiner zahlreichen Dienerschaft verdankten; oder Bergschlösser, die sich über das ganze Gebirg verbreiteten, und durch ihre unzugängliche Lage und künstliche Befestigung, Orte der Sicherheit verschaften, in welchen die Fürsten des Landes ihre Schäze und Kriegsgeräthschaften hinlänglich sichern konnten. Den Römern gefielen diese Anlagen nicht, sie vernichteten diese Befestigungen, welche eine eindringende Armee lange beschäftigen konnten; daher kennt man schon in den nächstfolgenden Zeiten nicht einmal die wichtigsten derselben, deren Namen uns Strabo und die Geschichtschreiber hinterlassen haben. Die großen Flecken in den Thälern hingegen erhoben

sie

sie zu Städten, welche aber doch auch unter ihrer Herrschaft zu keiner der Ausdehnung des Landes angemessenen Zahl, und keine von ihnen zu einem ausgezeichneten Grad von Wichtigkeit erwuchsen; Plinius nennt sie sämmtlich mittelmäsige Städtchen. Die Sache erklärt sich durch die Vorliebe der Einwohner nach alter Sitte in zerstreuten Wohnorten zu leben, und durch die geringe Bedeutung des Landhandels nach dem nördlichen Armenien, deren natürlicher Gang durch den Pontus sich richten mußte, in unsern Tagen sich noch immer richtet, und dadurch zwey blühende, stark bevölkerte Städte, Tokat und Amasia selbst unter einer Türkischen Regierung hervor brachte und erhält.

Fruchtbarkeit.

Das ganze innere Land besteht eigentlich blos in etlichen Reihen langer und meistens fruchtbarer Thäler, welche sich durch die aus dem Hauptgebirge Skoedises in Kleinarmenien gegen Nordwesten ziehenden Seitenketten bilden. Diese Berge sind hoch und steil, aber größtentheils mit Laubholz, auch Fruchtbäumen, vorzüglich Kastanien, bewachsen, und geben reiche Weide für die Heerden, und leichte Nahrung für die zerstreut lebenden Bewohner: vom Kurdischen Stamm in den Reihen nördlich und östlich von Tokat; vom Turkomannischen Stamme in Süden und Westen dieser Stadt a); beyde halten das Plündern von Karawanen auf ihrem Grund und Boden für rechtmäsige Sache, für eine natürliche, wenn gleich

a) *Tournefort* voyage, Lettre 21, p. 175.

gleich erzwungene Abgabe an die Besizer des Landes. Nur in den Strecken um die Nordwestküste und in der Nähe des Halys Flusses verlieren sich diese Bergketten in niedrige Hügel, zum Theil ganz in die Ebene.

Gering ist die Zahl der Städte, und doch vermögen wir auch die wenigen nicht durchgehends mit Zuverlässigkeit zu bestimmen; aus Mangel an alten, aus Mangel an neuern Kenntnissen. Strabo ist deutlich genug, aber er beschreibt blos, und giebt keine Maase an; Ptolem. ist in diesen Gegenden zu häufig verdorben, als daß wir aus seinen Angaben sichere Resultate ziehen könnten; die Peuting. Tafel wäre ein trefflicher Führer, wenn nicht die Nachläsigkeit des Kopisten im Mittelalter bisweilen einen Namen, öfter eine Zahl, ausgelassen, und dadurch den Zusammenhang des Wegs verdorben hätte; wenn nicht die Richtung der Strassen von Westen nach Osten ihn hinderte, die Orte der Küste durch Strassen gegen Süden mit den Städten des innern Landes in Verbindung zu sezen, und dem Erklärer dadurch Dreyecke zur festern Bestimmung an die Hand zu geben; das Itinerar. Antonini versagt uns seine Hülfe gänzlich, keine Strasse führt nach Amasia, Amisus, Polemonium, Komana; fehlen konnten diese nicht, in einem Handbuche für das tägliche Bedürfniß des Reisenden und Geschäftsmannes, sie sind in den noch vorhandenen Abschriften ausgefallen. Unter den Neuern bleibt Abulfeda eine, aber äusserst gebrechliche Stüze, alles was er giebt,

sind

sind schwankende, oft widersprechende Nachrichten von dem Abstande der Städte nach Tagreisen, und die noch unsicherere Nachweisung der Richtung nach den Weltgegenden, wo öfters, wenigstens bey den Uebersezern, das Gegentheil der richtigen Lage dem trostlosen Untersucher sich darbietet. Neuere Europäische Reisende können von ihrer Karawanenstrasse nicht rechts und nicht links blicken, und von dieser Strasse bleibt immer Tokat der einzige Mittelpunkt. Also blos das mühsame Zusammenstellen jedes kleinen Hülfsmittels, wenige Aehnlichkeit der Namen, einige erklärende Nebenumstände und die Richtung der Flüsse leiten die Schritte des Geographen.

Amasia (Ἀμάσεια) bey spätern Griechen auch Ἀμασία) hatte mancherley Schicksale. Ihren Ursprung kennen wir nicht. Nach der Besiegung Mithridats wurde diese Stadt der Antheil eigner Fürsten; bald darauf nicht nur frey, sondern zugleich Besizerin eines ansehnlichen Gebiets, und erhielt diese precäre Freyheit ungefähr bis zu Domitians Zeiten; wenigstens reichen bis auf diesen Kaiser ihre Münzen mit der blosen Umschrift Ἀμασσεια oder Ἀμάσεια, da sie in der Folge immer zugleich das Bildnis und den Namen des Beherrschers mit aufnehmen. b) Von jezt an wurde sie als Hauptstadt, wo nicht des ganzen Pontus, doch des Pontus Galaticus, oder des spätern Helenopontus c) betrachtet, führt auch den

b) *Sestini* geogr. numism. p. 31.

c) *Hierocles*, p. 701.

den Titel Metropolis, Prima Ponti, auf ihren Münzen. Die Lage dieser seiner Vaterstadt beschreibt uns Strabo. d) Sie lag zu beyden Seiten des Flusses Iris, nemlich die mit Mauern umgebene Stadt auf der Ostseite, die Vorstadt auf der Westseite. Auf der Ostseite nördlich, unmittelbar an der Stadt erhebt sich ein steiler, von dem übrigen Gebirge rings um abgerissener Felsen, der an dem Flusse ganz senkrecht abfällt. An den übrigen Seiten windet sich eine Mauer allmählig bis zur Höhe, und innerhalb derselben am Abhange des Felsens liegt die alte königliche Burg mit andern Denkmalen. Nach 5 Stadien von der Vertiefung der Stadt auf der einen, oder von den Vorstädten auf der andern Seite, ersteigt man den engen Kamm des Felsen, der sich aber von hier aus noch ein Stadium höher in zwey getrennte, schwer zugängliche und befestigte Gipfel trennt. In dem Felsen ist eine Quelle, welche durch einen gedoppelten gehauenen Kanal auf der einen Seite den Kamm, auf der andern die Stadt mit Wasser versorgt. e) Zwey Brücken binden den Fluß; die eine von der Stadt zur Vorstadt; die andere von der Vorstadt in die nördliche Oefnung des Gebirgs; denn gleich nördlich von der Stadt hören die Berge, zu welchen der Felsen gehört, also auf der Ostseite, auf, und die eingeschlossene Enge öfnet sich in weite Ebenen.

d) *Strabo* XII, p. 839.

e) Nach Taverniers Bericht ist diese ausgehauene Wasserleitung noch vorhanden.

ten. Also führten nur zwey Wege aus der Stadt; ein nördlicher in die Ebenen nach der Küste hin; der südliche durch das enge mit Bergen von beyden Seiten eingeschlossene Thal für jeden Reisenden, er mochte von Osten oder Westen herkommen. Und so ist es noch; die Stadt bis auf diesen Tag Amasyah, Amassia, genannt, liegt aber zu beyden Seiten des Flusses, weil die alten Vorstädte einen Theil derselben ausmachen.

Die geogr. Lage dieser Stadt läßt sich aus mehreren einzeln zusammen gehaltenen Angaben bestimmen. Die Peuting. Tafel entfernt sie 71 Mill. gegen Osten vom Tavium am Halys Fluß, damit stimmt Ptolem. überein, und auch Strabo, f) der das Gebiet der Stadt gegen Westen bis zum Halys 500 Stad. — 12 ge. Meilen reichen läßt. Aus der nemlichen Gegend setzt Tavernier g) vom Halys bis zu dieser Stadt drey Tagreisen. Busbeck h) hingegen, welcher von Angora, folglich südlicher an den Halys kam, rechnet vom Flusse bis Amasia 4 Tagreisen. Von Amasia bis zur Mündung des Flusses Iris rechnet Melton und Tavernier 4 Tagreisen, und Ptolem. 13 ge. Meilen. Er und Strabo i) stimmen mit einander überein, daß die Stadt von der Mündung des Flusses südwestlich liege, denn der Fluß mußte von Amasia her gegen Nordosten fließen,

f) *Strabo* XII, p. 840.

g) *Tavernier* I, c. 2. p. 5.

h) Busbecks erstes Sendschreiben.

i) *Strabo* XII, p. 824. 834.

sen, wo er bey Magnopolis den Lykus aufnahm, und dann gegen Nordwesten zur Mündung floß. Diese Vereinigung geschah mitten in der Ebene Phanaroea; diese Ebene hatte aber unter dem Meridian von Amasia schon ihr westliches Ende. Nach Sinope rechnet Abulfeda 6 Tagreisen gegen Nordwesten von Amasyah, und die Peuting. Tafel 149 Mill. = 29⅞ ge. Meilen. k)

Oben bey der Beschreibung der Küste wurde zwischen Amisus und dem Halys Fluß die ebene Gegend Gadelonitis mit ihrer ansehnlichen Schafzucht genannt. Südlich unter derselben und unter Saramene streckte sich eine andere Landschaft hin Phazemonitis (ἡ Φαζημονῖτις) genannt. l) Sie hatte gegen Westen ebenfalls den Halys, und gegen Osten die große Ebene Phanaroea zur Gränze; folglich die beyden Berge Lithrus und Ophlimus, welche die Westgränze dieser Ebene machen, und nichts anders, als die nördliche Fortsezung der Gebirgsreihe bey Amasia seyn können; die Südgränze von Phazemonitis machte das Gebiet der Stadt Amasia, zu dem es nicht gehörte. Auf der Ostseite liegt der beträchtliche Landsee Stiphane (ἡ Στιφάνη) rings um denselben herr-

liche

k) Weil die Tafel bey der ordentlichen Stelle, wo Amasia steht, für die Zwischenorte nach Sinope nicht Raum hat, so sezt sie Amasia weiter westlich nochmals hin, und mahlt von hier aus mit einem grossen Bug den Weg nach Sinope. Sie hat dadurch zugleich den Vortheil, die Strasse von Gangra nach Amasia angeben zu können.

l) *Strabo* XII, p. 839.

liche Weide, und an seinen Ufern das feste, aber schon durch Pompeius zerstörte Bergschloß Kizari, und ganz in der Nähe ein altes königliches Lustschloß. Das übrige Land ist ohne bedeutenden Ort und Bäume (ψιλος), doch fruchtbar an Getreide; und in der Nähe des Gebiets von Amasia, folglich auf der Südseite, liegen sehr heilsame warme Bäder, nebst dem äusserst festen, auf einem steilen Felsen gelegenen Kastelle Sagylion (τὸ Σαγύλιον), welches in der Geschichte der alten Könige von Pontus berühmt ist, aber auf Befehl des Pompejus ebenfalls zerstört wurde, weil er keine Zufluchtsorte für die Straßenräuber lassen wollte. m) Der Hauptflecken, von dem die Landschaft den Namen hat, heißt Phazemon (Φαζημών); ihn verwandelte Pompejus in eine Stadt mit der Benennung Neapolis, so wie die Gegend selbst Megalopolis heißen sollte; aber, mit dem Manne verschwanden auch beyde Benennungen. Ueberhaupt kennt, ausser Strabo, kein anderer Geograph diese Gegend; nur die Peut. Tafel, welche die Strasse von Amasia nach Sinope beschreibt, sezt unter den übrigen unbekannten Namen auch ein Stephane an, 78 Mill. von Amasia, und 71 von Sinope. Da nun der Weg schlechterdings durch diese Gegend führen mußte, so bezeichnet der Name wohl den mit dem Landsee gleichnamigen Flecken. Auch die

m) *Strabo* 239. zwischen den Worten ἠλιβάτοις· οὕτω fehlt eine Periode im Griech. Texte des Strabo.

die neuere Geographie hat wenigstens die Spur des alten Namens erhalten; eine Tagreise gegen Norden (Nordwesten) von Amasia liegt der Flecken Marsifun, sehr wahrscheinlich das Phazemon des Griechen.

Das Gebiet der Stadt Amisus begreift erstlich die zunächst nördlich an die Stadt gränzende Oefnung des Thals, also eigentlich das südwestlichste Stück der Landschaft Phanaroea. Sie scheint von geringer Ausdehnung gewesen zu seyn, wenn ihr gleich Strabo n) den prächtigen Namen Chiliokome (1000 Dörfer) giebt. Ihr folgt gegen Westen die Landschaft Diakopene (die Durchschnittene), weil wahrscheinlich die Kette der Berge von Amisus aus gegen Norden nach der Küste stieg; und endlich Pimalisene bis zum Halys Fl. Der ganze Zwischenraum bis zum Fluß beträgt 500 Stad. und die Gegenden sind gesegnet. Strabo weiß aber keinen einzigen Ort darin anzugeben.

Viel ausgedehnter ist aber das Gebiet von Amisus gegen Süden, es reicht bis an die Landschaften Babanomos und Ximene, oder vielmehr beyde gehören mit zu dem nemlichen Gebiete. An der Südseite gränzt es an Zelitis, Groß Kappadocien und die Galatischen Trokmi; also begreift es den ganzen westlichen minder gebirgichten Theil des Pontus. Nur Schade, daß Strabo hier gar kein Maas angiebt, sondern blos im Allgemeinen versichert, die Ausdehnung

sey

sey weit größer als jene von 500 Stadien gegen Westen an den Halys. Wir könnten dadurch die ganze Breite des Pontus leicht berechnen. Man sieht aber, daß Strabo das Studium, in dem er sich auszeichnet, in seiner Vaterstadt noch wenig betrieben, und sich erst in der Fremde ausgebildet hatte. Alle Nachrichten aus seinen vaterländischen Gegenden sind so, wie sie jeder wenig unterrichtete Augenzeuge liefern kann, ohne feste Bestimmungen. Er belehrt uns bloß, daß die Gegend zwar fruchtbar, holzreich sey, und gute Pferdezucht habe, aber durch den Mithridat. Krieg großentheils menschenlos daliege, und die Ruinen der durch Pompejus zerstörten Bergschlösser zeige, ferner, daß in der Landschaft **Ximene**, welche gegen Südwesten an den Halys gränzt, **Steinsalz** gefunden, und von demselben durch die Ausleger der Name des Flusses abgeleitet werde.

Unter den neuen mir bekannten Reisenden durchwanderten Tournefort und Tavernier o) die nemliche Strecke, dieser ganz auf der Südseite, jener weiter nördlich, längst der Strasse von Tokat nach Angora. Er fand auf seinem Wege Abwechslungen von Bergen, Thälern und Ebenen, die Waldungen von Fichten und Eichen und die Strecke von Steinsalz in kleinen Hügeln, welche Strabo angiebt; daß aber der Halys in der Nähe fließt, weiß er nicht. Der Fluß machte wahrscheinlich die Gränze zwischen Pontus und

o) *Tournefort* Lettre XXI, p. 176. *Tavernier* I, c. 7.

Kappadocien, und ist auf den neuesten Karten unstreitig zu weit gegen Süden gezogen.

An dem Flusse Iris, da wo er seinen Lauf gegen Nordosten zu beugen anfängt, lag die alte Residenz der ersten Könige von Pontus, Gazinra (τὰ Γαζίουρα) Strabo p) kennt sie schon als zerstört. In die nemliche Gegend sezt auch Dio Cassius q) dieses Kastell. Tournefort fand auf seiner Strasse das Dorf Geder (Scheder), welches d'Anville für den alten Ort gelten läßt. Aber die Aehnlichkeit des Namens ist nur scheinbar, in der Schrift, nicht in der Aussprache. Das Dorf liegt nicht am Iris, sondern an einem kleinen Nebenflusse und auf der Ebene. Vielleicht hat von diesem Orte die Landschaft Gazacena, den Namen, in welche Plinius die Stadt Amasia sezt. Strabo nennt sie ebenfalls, aber ohne alle nähere Bestimmung. r)

Zwischen Gaziura und Amasia fällt, nach Strabo, der kleine Fluß Skylax in den Iris; wahrscheinlich das nemliche Flüßchen, an welchem das Dorf Geder liegt. Gewiß ist aber auch dies nicht, denn der Iris nimmt in der nemlichen Gegend noch mehrere ungenannte Nebenflüsse auf. s) Die

p) *Strabo* XII, p. 823. Bey *Plin.* VI, 2. durch Unvorsichtigkeit auf der Westseite des Halys.

q) *Dio Cass.* 35, 11.

r) *Plin.* VI, 2. *Strabo* XII, p. 830.

s) *Strabo* XII, p. 824.

Die Ebene von Gaziura weiter östlich längst dem Laufe des Flusses Iris nennt Strabo Daximonitis.

Die Landschaft Zelitis gränzte südöstlich an das Gebiet von Amasia, wie wir aus der vorhergehenden Beschreibung wissen. Sie war das Eigenthum des allgemein im Lande verehrten Tempels der Persischen Götter, oder vielmehr der Armenischen Anaitis, hatte durch die Römer zuweilen Zuwachs durch ein paar andere Distrikte erhalten, die an Kleinarmenien und die Nordostspize von Kappadocien gränzten, aber auch durch die nemlichen sie wieder verloren, bis das ganze Gebiet anfangs unter die Fürstin Pythodoris und endlich unmittelbar unter die Römer kam. Den Namen hatte sie von dem mit vielen Priestern besezten Tempel, und den um denselben angewachsenen

Flecken Zela (τὰ Ζῆλα,) t) welchen Pompejus, wie mehrere andere zu einer Stadt erhob. Sie lag auf einem künstlichen Hügel, der zu ihrer Befestigung beytrug, Strabo nennt ihn den **Wall der Semiramis**, u) welchen Umstand er auch bey Tyana in Groß-Kappadocien und bey Melitene bemerkt hat. Der Verfasser des Ale-

t) *Strabo*, *Ptol.* *Plutarch.* *Hierocles*, Ζῆλα. Wahrscheinlich wurde der Name mit einem Nebenlaute ausgesprochen, denn der Verfasser des Alexandr. Kriegs und *Plin.* schreiben *Ziela*, bey *Dio Cass.* aber ist Ζέλεια ein bloser Fehler.

u) *Strabo* XII, p. 837.

randr. Kriegs stellt die Stadt auf einen natürlichen, aber so künstlichen Hügel, daß er durch Menschenhände gemacht zu seyn scheint, welches auch ohne Zweifel wirklich der Fall war, so oft man einen Ort in der Ebene gegen schnelle Anfälle streifender Haufen schüzen wollte; so wie man bey uns in den mittlern Zeiten die meisten Kirchhöfe der Dörfer auf einem erhabenen Orte anlegte, und sie mit einer Mauer befestigte. Noch jezt bemerkt man in den Gegenden des Pontus dergleichen künstliche Hügel, und noch versichern die Einwohner, daß sie zu dem eben genannten Entzwecke im Alterthume von den Griechen seyen angelegt worden. x) Alles wird jezt auf Rechnung der Griechen gesezt, wie einst auf Rechnung der Semiramis. — Bey diesem Orte schlug Mithridates den Römischen General Triarius y) und in spätern Zeiten Caesar den Pharnaces, in dem entscheidenden und so leicht erfochtenen Siege, von dem er sein veni, vidi, vici, nach Rom schreiben konnte. In der Nähe des Orts waren andere kleine, aber steile Hügel, auf denen sich die beyden Armeen gelagert, und Pharnaces mit Unverstand angegriffen hatte. — Ueber die Lage der Stadt wissen wir blos, daß sie südöstlich von Amasia, und nicht ferne von dieser Stadt entfernt lag, z) und aus der Peut. Tafel, daß

x) *Tavernier* I, c. 7. p. 102.

y) *Appian.* Mithr. c. 89. *Plutarch. Lucull. Hirtii* Bellum Alexandrin. c. 73. *Plin.* VI, 2.

z) Vita Eutychii c. 6. Aus Amelov. Note zum *Hierocles* p. 701.

daß sie sehr starke 4 Tagreisen östlich von Tavium lag; die Zahl der Entfernung beträgt 126 Mill. = 25 ge. Meilen, es kommen aber 2 Tagreisen, jede von XXXVI Mill. vor, welches wahrscheinlich zu groß ist, und XXVI heißen muß; diese Größe haben auch die beyden übrigen; also 21 ge. Meilen. Noch jezt findet sich der Flecken Zile südwestlich von Tokat.

Von Amasia aus hält der Fluß Iris seinen Lauf gegen Nordosten durch die ebene Landschaft Phänaroea. Mitten in diesem Gefilde nimmt er den von Osten her aus Kleinarmenien kommenden Lykus auf, und sezt dann seinen lezten Lauf gegen Nordosten zur nahen Küste fort. Bey der Vereinigung beyder Flüsse legte Mithridates eine Stadt an, welche, so wie jene bey Amisus von seinem Bergnamen die Benennung Eupatoria erhielt. Der lezte Krieg gegen die Römer hinderte die gänzliche Ausführung der Anlage, welche Pompejus zu Ende brachte, aber auch nach seinem Beynamen Magnopolis genennt wissen wollte. So kannte sie Strabo, a) und wenigstens den Namen auch noch Plinius. Da aber das erhaltene Andenken des Pompejus den spätern Landesfürsten wenig Empfehlung bey Roms Beherrschern geben konnte, so verliert sich, der vortheilhaften Lage ungeachtet, dieser Ort mit einem Male, weder Ptolem. noch ein anderer späterer Schriftsteller kennen ihn.

a) *Strabo* XII, p. 834.

Südlich von der Ebene Phanaroea zieht sich das Gebirg Paryadres, von dem schon ein Arm beym Promont. Jasonium sich an die Küste gewendet, und die Ostgränze dieser Ebene gemacht hat, gegen Westen bis in die Nähe von Amasia fort. In diesen Reihen, 150 Stadien südlich von Magnopolis, lag der große Flecken **Kabira** (τα Κάβειρα) welchem ein sehr berühmter Tempel des **Monats** oder des **Monds** (ἱερὸν Μηνὸς, auch τῆς Σελήνης) seine Entstehung gegeben hatte. Noch ansehnlicher wurde er durch Mithridates, der daselbst ein Kastell und königliche Residenz, einen Park, große Mühlenwerke und in der Nähe Bergwerke anlegen ließ, und in Kriegszeiten sich hier gewöhnlich aufhielt. Bey diesem Orte verlohr er auch das entscheidende Haupttreffen gegen den Lucullus. Pompeius wandelte ihn, so wie die meisten andern in eine Stadt um, unter dem Namen **Diopolis** (Jupitersstadt); aber die spätere Besizerin des größten Theils vom ganzen Pontus verschönerte sie noch, nannte sie zur Ehre ihres Beschüzers **Sebaste** und wählte sie zu ihrer Residenz. b) Und hiemit reißt alle weitere Kenntniß von der ansehnlichen Residenz auf einmal ab; kein späterer Schriftsteller nennt Kabira, und keiner dieses Sebaste; denn Sebastia und Sebastopolis waren ganz verschiedene Orte im Südosten des Landes. Dagegen sprechen sie nun alle, und [unt]er ihnen Plinius c) zuerst, von **Neocaesarea**, welches

[b) S]trabo, p. 835.
[c) P]lin. VI, 3.

welches Strabo nicht kennt. Ptolem. und die Peut. Tafel sezen sie blos als Stadt an, doch schon als wichtige Stadt, weil eine gedoppelte Landstrasse dahin gezogen war, das Leben des Heil. Gregorius d) erklärt sie für die Krone der ganzen Landschaft, Ammian für die berühmteste Stadt im Pontus Polemoniacus, in den Kirchen-Notizen und bey Hierokles steht sie als Hauptstadt der nemlichen Provinz an der Spize.

Kabira und Neocaesarea sind einerley Ort mit veränderten Namen. Alle Nachricht von jenem reißt ab, wo sie von dem leztern anfängt; Strabo sezt Kabira in die Berge zunächst an dem Lauf des Lycus und der Ebene, Plinius sezt Neocaesarea an den Lycus, spricht aber unbestimmt; aus dem Leben des H. Gregorius belehrt Almeloveen, daß der Fluß nicht bey der Stadt, wohl aber in dem Distrikt derselben seinen Lauf hatte. Strabo sezt Kabira südlich, wahrscheinlicher südöstlich von Magnopolis; und die Richtung und Länge der Strasse in der Peut. Tafel von Amasia nach Neocaesarea 63 Mill. = 12 ge. Meilen, giebt die nemliche Lage. Die Ursache der Umwandlung erklärt sich leicht. Die Stadt hieß Sebastia, zwey andere Orte ähnliches Namens, waren aber schon in der nemlichen Provinz vorhanden; um Verwechslungen zu vermeiden, wählte man statt des Ehrennamens den Geschlechtsnamen, Caesarea, und um ihn von andern zu unterscheiden Neocaesa-

d) Vita *S. Gregor.* Thaumaturgi p. 537. aus Almelov. Note. *Ammian.* XXVII, 12. *Hierocles* p. 702.

caesarea (Neucaesarea). Ueber die Zeit dieser Abänderung, welche kein Schriftsteller angiebt, belehren uns die Münzen; e) sie bestimmen alle als Stiftungsjahr ihrer Stadt das Jahr der Stadt Rom 816 oder J. Christi 64; folglich genau die Periode unter dem Kaiser Nero, da der Pontus Polemon. in eine Römische Provinz verwandelt wurde. — Noch jezt erklären die Griechischen Einwohner des Landes Niksara, Niksar für ihre Hauptstadt, und sezen sie 2 Tagreisen weit nördlich von Tokat an, f) welches mit der gegebenen Lage zutrifft; aber einen Europ. Reisenden kenne ich nicht, den sein Weg dahin geführt hätte. Von Neocaesarea bis Polemonium an der Küste giebt die Peut. Tafel zwey, wahrscheinlich sehr starke Tagreisen an, denn die erste ist auf 38 Mill. angegeben, und bey der zweyten fehlt die Zahl, welche der Kopist gar häufig in diesen unbekannten Gegenden vernachlässigt hat.

Ungefehr 200 Stad. = 5 ge. Meilen von Kabira liegt Kaenon Chorion (das neue Kastell), auf einem hohen, steilen Felsen, der eine reiche Wasserquelle hat. In dem tiefen engen Thale an dem Fuße desselben zieht sich der Fluß hin, (wahrscheinlich also der Lykus). Die Festungswerke sind ausserordentlich stark, und die umliegende Gegend so voll von Felsen und Waldungen, und so von Wasser entblößt, daß man in der Nähe gar kein Lager schlagen kann. Dies war

e) *Sestini* geogr. numism. p. 31.

f) *Tournefort* Lettre XXI, p. 173.

war der Ort, wo Mithridat seine schäzbarsten Kostbarkeiten in Verwahrung gebracht hatte; sie liegen jezt auf dem Kapitol, und einen Theil der Bergfestung ließ Pompeius niederreißen, sagt Strabo. g) — Tournefort erzählt: in einem engen Thale, wo beladene Lastthiere kaum einzeln durchzukommen wissen, fließt ein, von dem Bolus, den er auf seinem Wege aufgelößt hat, ganz rother Fluß, der sich lange gegen Westen, endlich gegen Norden zieht, und wie man mir sagte, sich in einen von denen verliert, welche in den Pontus fallen. Ueber diesem Defile erheben sich nichts als spizige Berge, auf deren höchsten das Städtchen **Chonak** oder **Kuleisar** liegt, und ganz auf der Spize ein altes Schloß hat. Die ganze umliegende Gegend ist fürchterlich steil, aber weiter westlich öffnet sich das Thal in großer Schönheit. Die beygefügte Zeichnung stellt einen ganz steilen rundum abgerissenen Felsen dar, auf dessen Plateau das Städtchen zerstreut, und auf einem zweyten Gipfel das Kastell liegt. Der Weg von der nördlichsten Beugung des Euphrats bis hieher hatte 8 Tage, ungefehr 50 Stunden, meist in der Richtung gegen Nordwest betragen; und die weitere Strasse bis nach Tokat betrug 30 Stunden. Der Fluß ist nach dem ganzen Zusammenhang der alte Lykus, die einzelne Beschreibung trifft mit Strabo zusammen, so wie das Allgemeine der Lage; **Chonak** oder **Kulei Hissar** ist wohl gewiß Mithridats **Neues Kastell**. D'Anville verpflanzt Colo-

g) *Strabo* XII, 835.

Colonia hieher, dies lag aber in Kleinarmenien, ganz nahe bey Nikopolis.

Komana Pontika, (Κόμανα τὰ ποντικὰ) einer der ansehnlichsten und volkreichsten Flecken in dem Pontus, welcher seine Bevölkerung und einen Wohlstand, der großen Luxus erzeugte, theils seiner Lage, welche zum Mittelpunkt des Handels nach Armenien diente, und noch mehr seinem Tempel verdankte. Denn die nemliche Göttin, welche zu Komana in Kappadocien verehrt wurde, hatte auch hier in einer ganz ähnlichen Lage des Orts und der Gegend, einen allgemein durch das ganze Land verbreiteten, in dem höchsten Ansehen stehenden Dienst. Als Aphrodite gilt diese Göttin beym Strabo, h) für eine Bellona erklärt sie Hirtius, und für die Taurische Diana Prokopius mit frühern Erklärern, welche die alte Mythe vom Orestes und der Iphigenia hier wieder zu finden glaubten. Der Grieche und Römer urtheilte blos nach einigen Aehnlichkeiten mit den bey ihm einheimischen Göttinnen; der Syrer würde vielleicht mit mehrerm Rechte seine Astarte erkannt haben. 6000 Menschen gehörten zum Dienste dieses Tempels, und ihnen allen stund ein Hohepriester vor, der nicht nur über sie mit unumschränkter Gewalt (Leben und Tod ausgenommen) zu gebieten hatte, und die ganze umliegende Gegend als Eigenthum des Tempels, sondern auch nach

h) *Strabo* XII, 837. aber XII, p. 809. als Bellona. S. Komana in Kappadocien. Auch *Dio Caſſ.* XXXV, 11.

nach den Fürsten des Landes die höchste Würde und Achtung besaß. Strabo i) macht uns diese Umstände mit desto größerer Vorliebe bekannt, weil einer seiner mütterlichen Vorfahren auf kurze Zeit, diese erhabene Stelle bekleidete. In einer frühern Stelle k) führt er noch an, daß der Fluß Iris seinen Lauf mitten durch die Stadt hatte; und Prokopius l) belehrt über die Lage des Tempels, der auf einem steilen Felsen, dessen Fuß der Fluß bespühlte, war errichtet worden. Den großen, durch fromme Geschenke gehäuften Reichthum des Tempels beweißt die von Mithridates zur Anfeurung der Landesbewohner verbreitete Sage, die Römer hätten den Krieg in jene Gegenden blos aus der Ursache getrieben, um die Schäze des Heiligthums plündern zu können. m) In den Kriegen jener Zeit kommt der Name dieses Orts öfters vor, aber nie als einer befestigten Stadt. Das Komana bey Caesars Zug gegen den Pharnaces ist aber das Kappadocische, denn er gieng durch die Stadt auf dem Marsche, ehe er noch in des Feindes Land eingefallen war; Hirtius hat blos einen Gedächtnißfehler begangen, und es später angesezt als Mazaka, da er Komana doch früher erreichen mußte. Plinius n) führt den

i) *Strabo* XII, p. 835.

k) *Strabo* XII, 823.

l) *Procop.* Perf. I, 17.

m) *Cicero* pro lege Manilia, c. 9.

n) *Plin.* VI, 3.

den Namen Komana mit der Beyfügung nunc Manteium an. Zerstört wurde der Ort nie, vom Pompeius vielmehr vermehrt und geschüzt, in Zukunft erscheint er bey allen Geographen wieder; die Bedeutung kann also nicht seyn, daß gegenwärtig nichts als das Orakel (Manteium) davon übrig sey, sondern daß der Ort öfters diesen Beynamen Vorzugsweise erhielt. Auf Münzen erscheint Komana unter Antonin. Pius und Caracalla als Römische Kolonie: Col. Aug. Comana; o) kein Schriftsteller macht aber die nemliche Bemerkung.

Zur nähern Bestimmung der Lage hilft uns blos die Peut. Tafel, weil die Strassen dieser Gegenden aus dem Itiner. Anton. verloren, und die Bestimmungen des Ptolem. verdorben sind. Es rechnet 6 Tagreisen von Tavium am Halys Fl. nach Comana, wo zwar bey zweyen die Zahlen ausgelassen sind, die übrigen vier aber einen Durchschnitt von beynahe 4 ge. Meilen auf den Tag geben. Es ist die einzige Strasse, welche gerade gegen Osten nach Nikopolis, und von da nach Armenien sich zieht. Die Strasse von Zela nach Neocaesarea durchkreuzt die Strasse von Tavium nach Comana; beyde treffen zusammen beym Ort ad Stabulum, welcher von Komana 37 Mill. und von Neocaesarea 38 Mill. entfernt, und heutzutag der Flecken Tunkal am Iris Fluß oder etwas westlicher ist. Nimmt man nun hinzu,

o) *Sestini* geogr. numism. p. 31.

zu, daß Komana an dem Iris Fl. lag, der von hier gegen Nordwesten nach Amasia floß, nebst der Hauptkarawanenstrasse zum Handel nach Armenien, so wird man das heutige Tokat, die ansehnlichste Stadt des ganzen Landes wieder erkennen, wo der nemliche Handel sich noch ausschließend erhält, wo die Stadt noch immer ein Flecken, das heißt, wie einst Komana, ohne Mauern ist, aber sein Schloß auf einem abgerissenen Felsen, wie das alte Komana seinen Tempel, stehen hat. Alterthümer hat man wohl in der Nähe, aber nicht in der Stadt selbst gefunden, weil sie hier durch die häufigen Umwandlungen eines sehr bevölkerten Ortes zu andern Endzwecken lange verwendet wurden, und auch weil der Europ. Kaufmann nicht ausgeht, um Alterthümer aufzusuchen. Von alten Griech. Inschriften auf dem Schlosse hörte Tournefort p), er konnte aber den Zutritt nicht erhalten. Tournefort giebt folgende Hauptentfernungen der umliegenden Städte an: nach Niksara q) 2 Tagreisen gegen Norden; nach Amasia 3 Tagr. gegen Nordwest; nach Si-

was

p) *Tournefort* lettre 21, p. 173.

q) *Gregorii* Thavmaturgi vita p. 561. nennt Neocaesarea u. Komana benachbarte Städte (Wesseling); und wenn Strabo Komana südlich von der Ebene Phanaroea, Kabira aber in die nächste Reihe des dazwischen laufenden Gebirgs Paryadres stellt, so sagt er das nemliche.

was 2 Tagr. gegen Süden; u. 6 Tagr. nach Cesareeh. Keine widerspricht der angenommenen Lage.

Sebastia (Σεβάστεια), eine Stadt, deren Name schon anzeigt, daß sie erst unter Roms ersten Kaisern angelegt worden ist. Strabo r) kennt sie daher wenigstens unter dieser Benennung noch nicht, wohl aber unter einer frühern. Pompejus, sagt er, erhob Zela u. auch Megalopolis zur Stadt, indem er zu dieser leztern die Distrikte Kalupene u. Kamisene schlug, welche an Kleinarmenien u. an Lanisene gränzen. Die folgenden Röm. Feldherrn vertheilten zwar von diesem Gebiete etwas an den Tempel von Komana, ein anderes Stück gaben sie einem eignen Dynasten, aber nach seinem Tode kam es wieder unmittelbar an die Römer, welche eine eigene Praefektur daraus machten, und so wurde das Städtchen ein Ganzes für sich, indem man Karana dazu zog, von dem der Distrikt Karanitis den Namen hat. Statt dieses Megalopolis (welches mit Magnopolis am Zusammenfluß des Iris und Lykus nicht darf verwechselt werden), nennt Plinius s) zum ersten Male das kleine Sebastia in der Landschaft Colopena, und alle übrigen Nachrichten stellen es an die Gränzen Kleinarmeniens und des nordöstlichen Kappadociens, genau

r) *Strabo* XII, p. 838.

s) *Plin.* VI, 3.

genau so, wie Strabo sein Megalopolis bezeichnet hat. Ob die Königin Pythodoris, welche den übrigen Theil der Gegend besaß, oder der spätere Polemon den verhaßten Beynamen des Pompejus in den Kaiserlichen umwandelte, weiß ich nicht; und keine Münze ist von dieser Stadt vorhanden, welche Aufklärung über die Zeit ihrer Entstehung geben könnte. Bald wurde die Stadt beträchtlicher, wahrscheinlich durch den Handelsweg, der sich sowohl von Ancyra als von Caesarea aus über Sebastia an den Euphrat und in das südlichere Armenien zog; und bey der neuen Eintheilung der Provinzen unter Diocletian und Constantin kam sie wieder zu dem Lande, zu welchem sie einst gehört hatte; sie erscheint in allen spätern Zeiten als Hauptstadt des Ersten Armeniens t). K. Justinian stellte die verfallenen Mauern dieser Stadt wieder her u). Heutzutag ist sie unter dem Namen Siwas die Hauptstadt eines großen Paschaliks, welcher ganz Ponto und Kleinarmenien umfaßt.

Sebastia lag nahe am Halys, welcher in dem etwas östlichern Distrikt Kamisene x) seine Quelle

 hat;

t) *Theodoreti* hist. Eccl. II, 25. *Novella* 31. *Hierocles*, p. 702.

u) *Procop.* de Aedif. III, 4.

x) *Strabo* XII, p. 222. schreibt Καμβυσηνη: aber bey der Zusammenstellung der benachbarten Distrikte zeigt sich Καμισηνη als richtigere Lesart.

was 2 Tagr. gegen Süden; u. 6 Tagr. nach Cesareeh. Keine widerspricht der angenommenen Lage.

Sebastia (Σεβάστεια), eine Stadt, deren Name schon anzeigt, daß sie erst unter Roms ersten Kaisern angelegt worden ist. Strabo r) kennt sie daher wenigstens unter dieser Benennung noch nicht, wohl aber unter einer frühern. Pompejus, sagt er, erhob Zela u. auch Megalopolis zur Stadt, indem er zu dieser leztern die Distrikte Kalupene u. Kamisene schlug, welche an Kleinarmenien u. an Lanisene gränzen. Die folgenden Röm. Feldherrn vertheilten zwar von diesem Gebiete etwas an den Tempel von Komana, ein anderes Stück gaben sie einem eignen Dynasten, aber nach seinem Tode kam es wieder unmittelbar an die Römer, welche eine eigene Praefektur daraus machten, und so wurde das Städtchen ein Ganzes für sich, indem man Karana dazu zog, von dem der Distrikt Karanitis den Namen hat. Statt dieses Megalopolis (welches mit Magnopolis am Zusammenfluß des Iris und Lykus nicht darf verwechselt werden), nennt Plinius s) zum ersten Male das kleine Sebastia in der Landschaft Colopena, und alle übrigen Nachrichten stellen es an die Gränzen Kleinarmeniens und des nordöstlichen Kappadociens, genau

r) *Strabo* XII, p. 838.

s) *Plin.* VI, 3.

genau so, wie Strabo sein Megalopolis bezeichnet hat. Ob die Königin Pythodoris, welche den übrigen Theil der Gegend besaß, oder der spätere Polemon den verhaßten Beynamen des Pompejus in den Kaiserlichen umwandelte, weiß ich nicht; und keine Münze ist von dieser Stadt vorhanden, welche Aufklärung über die Zeit ihrer Entstehung geben könnte. Bald wurde die Stadt beträchtlicher, wahrscheinlich durch den Handelsweg, der sich sowohl von Ancyra als von Caesarea aus über Sebastia an den Euphrat und in das südlichere Armenien zog; und bey der neuen Eintheilung der Provinzen unter Diocletian und Constantin kam sie wieder zu dem Lande, zu welchem sie einst gehört hatte; sie erscheint in allen spätern Zeiten als Hauptstadt des Ersten Armeniens t). K. Justinian stellte die verfallenen Mauern dieser Stadt wieder her u). Heutzutag ist sie unter dem Namen Siwas die Hauptstadt eines großen Paschaliks, welcher ganz Ponto und Kleinarmenien umfaßt.

Sebastia lag nahe am Halys, welcher in dem etwas östlichern Distrikt Kamisene x) seine Quelle hat;

t) *Theodoreti* hist. Eccl. II, 25. *Novella* 31. *Hierocles*, p. 702.

u) *Procop.* de Aedif. III, 4.

x) *Strabo* XII, p. 222. schreibt Καμβυσηνη: aber bey der Zusammenstellung der benachbarten Distrikte zeigt sich Καμισήνη als richtigere Lesart.

hat; durch die Stadt floß ein anders Flüßchen, das in einen benachbarten See fiel. Diesen See bildete aber der Halys selbst y), oder floß wenigstens durch denselben, und sezte dann seinen weitern Lauf gegen Westen zwischen Kappadocien und dem Pontus fort, so daß er äusserst wahrscheinlich zur leztern Provinz gehört. Sebastia war der Mittelpunkt von vier großen Landstrassen 1) von Caesaria und Südwesten her 134 Mill. oder mit einem Umwege 142 Mill. entfernt; 2) von Tavium am Halys und Nordwesten her auf dem kürzern Weg 161 Mill. auf dem etwas längern über Sebastopolis 166 Mill. z); 3) nach Nikopolis gegen Nordosten durch einen Umweg 98 Mill., auf dem nähern Weg 86 Mill. a); 4) nach Melitene am Euphrat, 6 starke Tagreisen, oder 168 Mill. — Unter den mir bekannten Reisenden ist keiner nach Siwas gekommen, sie ließen sich aber die Entfernung angeben; nach Tokat auf 2 bis 3 Tagreisen b) gegen Norden; nach

y) *Gregor.* Nyss. Orat I. in 40 Martyr. p. 501. u. Orat. II, p. 510. Aus Wesseling entlehnt, der aber S. 699. diese Angaben mit Unrecht auf die Stadt Caesarea anwendet. — Nach *Abulfeda* Tab. XVII, p. 303. liegt Siwas eine halbe Parasange von dem Flusse.

z) *Itin. Ant.* p 204. 205.

a) *Itin. Ant.* p. 207. richtiger p. 213; den längern Weg die *Peut. Tab.*

b) *Tournefort* lettre 21. p. 174. 2 Tagreisen, *Tavernier* I, c. 2. 3 Tagr.

nach Cesarieh nach Abulfeda mit offenbarer Unrichtigkeit 60 Mill.

Nordwestlich von Sebastia lag Sebastopolis, welches schon Plinius c) in dem nemlichen Distrikte als kleinen Ort anführt. Bey Ptolem. hat eine unglückliche Hand es weit gegen Norden verrückt; das Itin. Anton. entfernt es 72 Mill. = 14 ge. Meilen westlich von Sebastia; also war seine Lage südlich von Zela, in der Nähe des Halys. Als kleines Städtchen im Pontus führt es Gregor. Nyssenus an d). Auch Hierokles e) kennt Sebastopolis noch; und da er es, so wie die Novella 31. in das erste Armenien stellt, so sieht man, daß diese Provinz sich weit gegen Westen zwischen dem Pontus und Kappadocien eindrängte.

Zwischen beyden Orten lag das Städtchen Verisa, welches ausser dem Itin. Ant. f) (24 Mill. östlich von Sebastopolis) auch die Kirchennotizen mit einem eigenen Bischofe unter dem Namen Verissa kennen.

Noch 12 Mill. östlicher lag Phiara, 36 Mill. westlich von Sebastia, welches auch Ptolem.

c) *Plin.* VI, 3.

d) *Wesseling* p. 205. *Gregor. Nyssen.* in vita S. Macrinae, p. 202.

e) *Hierocles* p. 703.

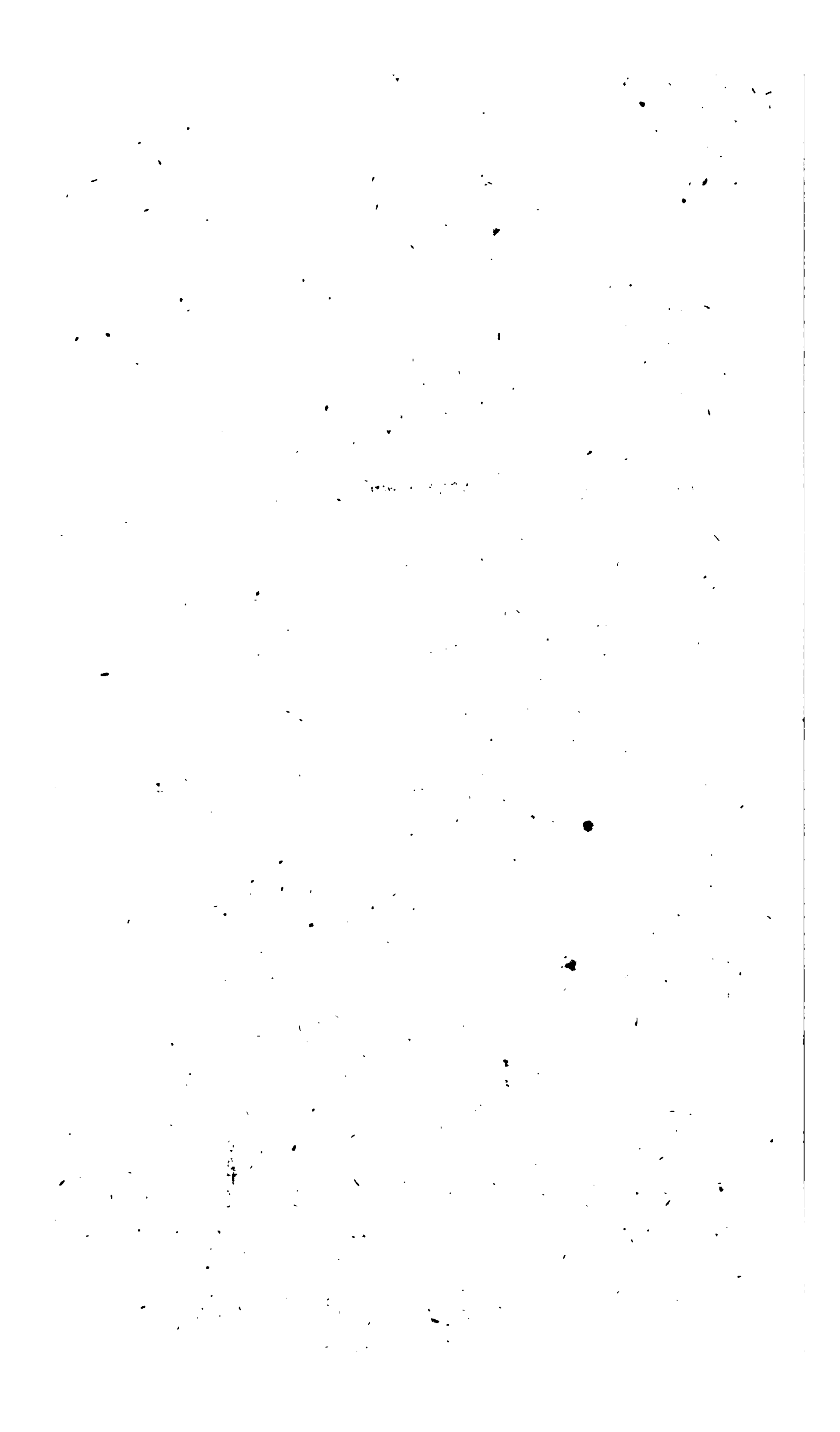
f) *Itin. Ant.* p. 205. u. Not. *Wesselingii.*

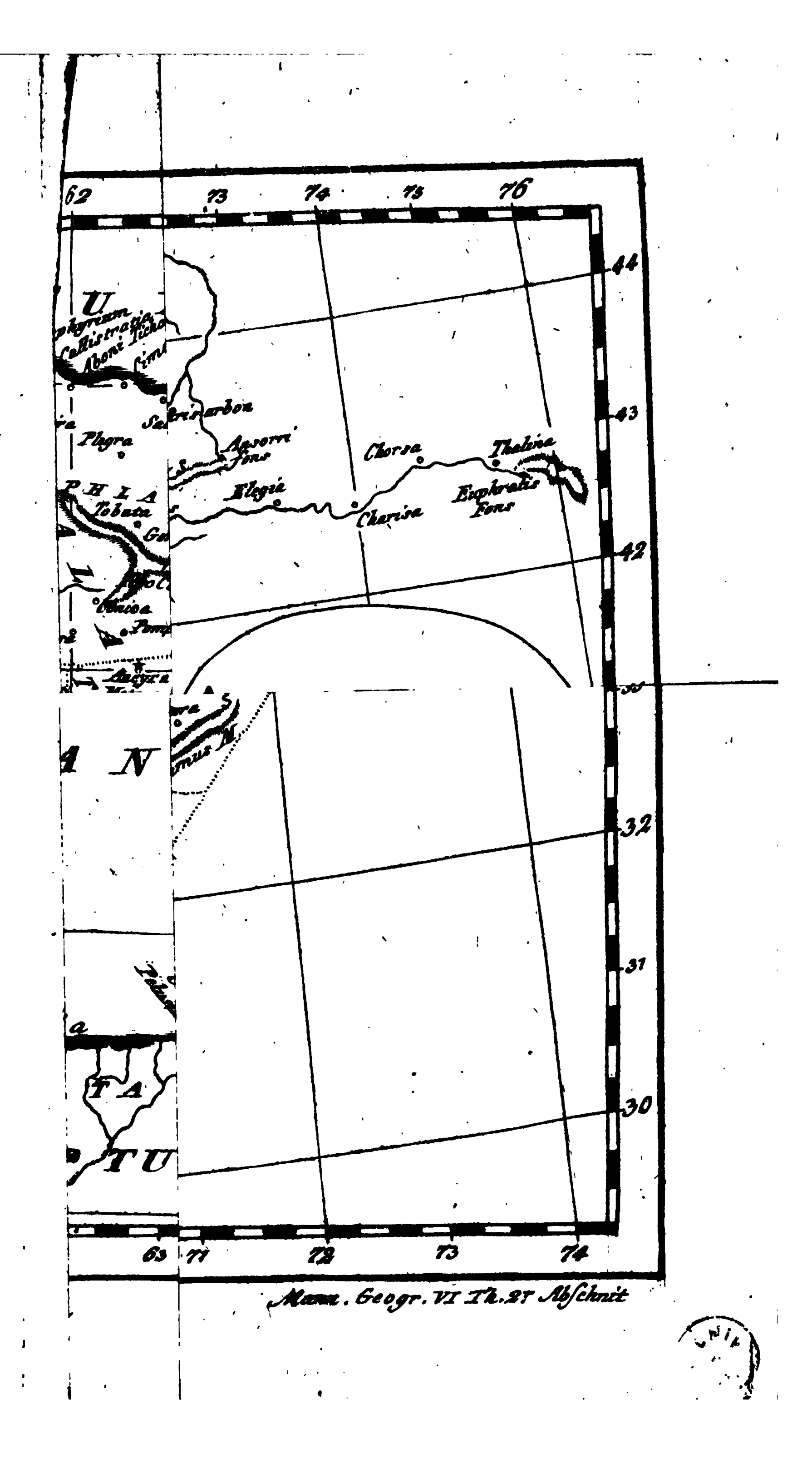
lern. in dieser Lage kennt, sonst aber nicht weiter bekannt ist.

Auf der andern etwas nähern Strasse von Tavium nach Sebastia lag, nur 21 Mill. von Tavium Corniaspa, das ich blos deswegen ohne weitere Kenntniß aushebe, weil es als ein Flecken an den Gränzen Galatiens und Kappadociens bey den Kirchenschriftstellern vorkommt g).

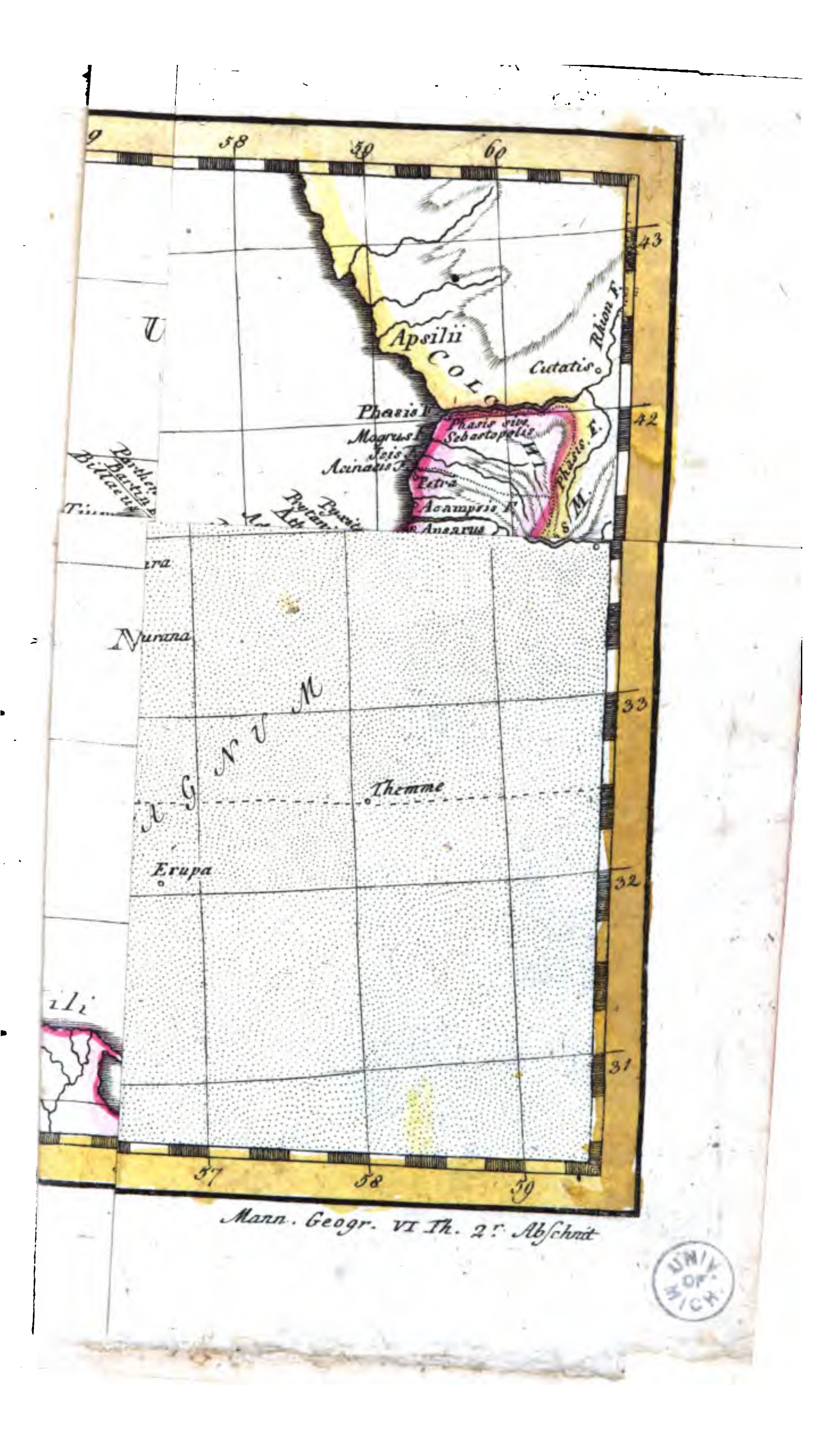
g) *Itin. Ant.* p. 204. not. *Wesseling.*







62
73
74
75
76
44
43
42
32
31
30
63
71
72
73
74
Plagra
Ascorri Fons
Chorsa
Thalina
Elegia
Charisa
Euphratis Fons
Tobata
Comisa
T A
T U
Mann. Geogr. VI Th. 2r Abschnit


Apsilii
COLC
Cutatis
Rhion F.
Phasis F.
Phasis sive Sebastopolis
Mogrus F.
Isis F.
Acinasis F.
Petra
Acampsis F.
Phasis F.
Apsarus
Nurana
Themme
Erupa
Mann. Geogr. VI Th. 2r. Abschnit